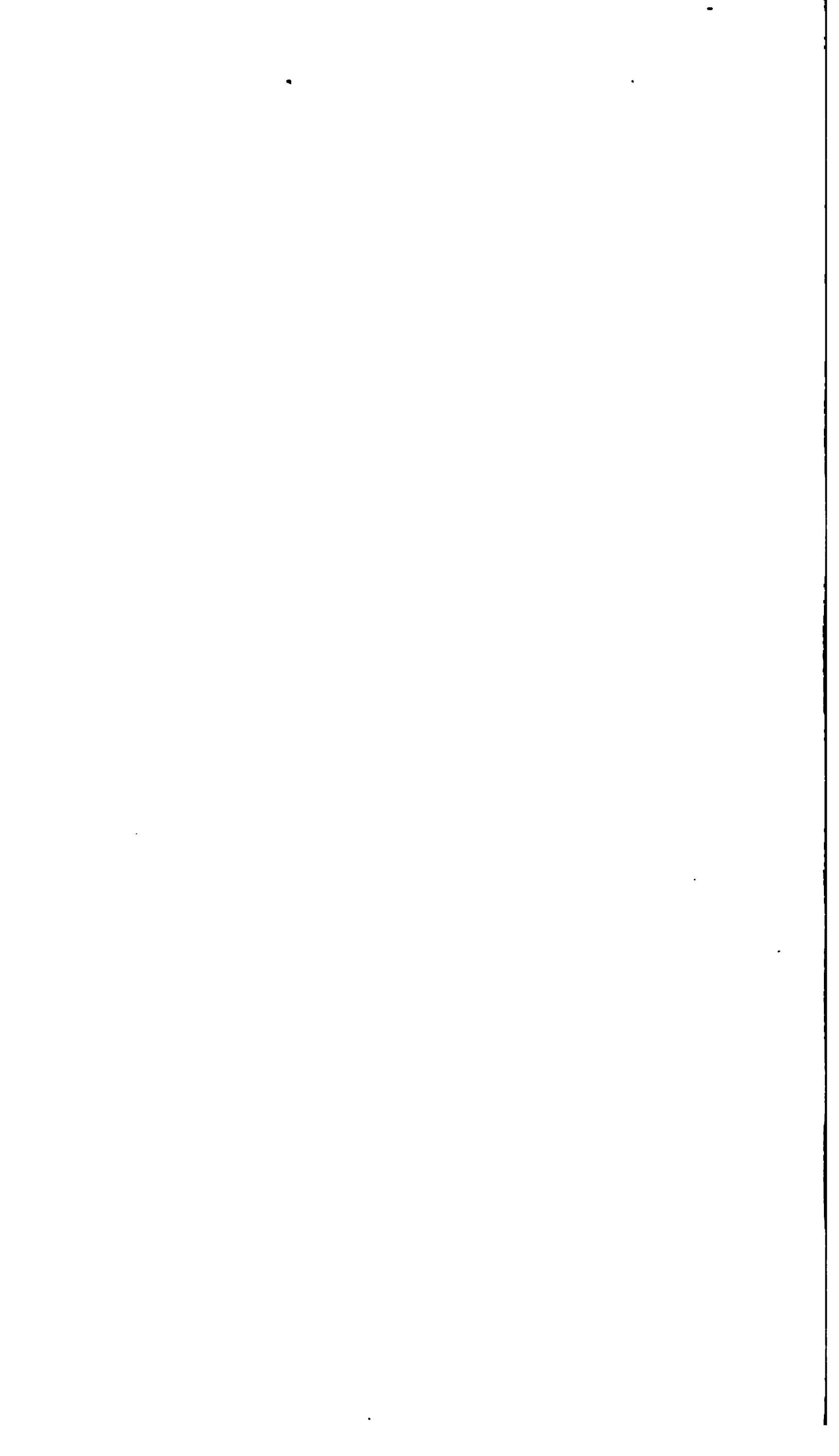
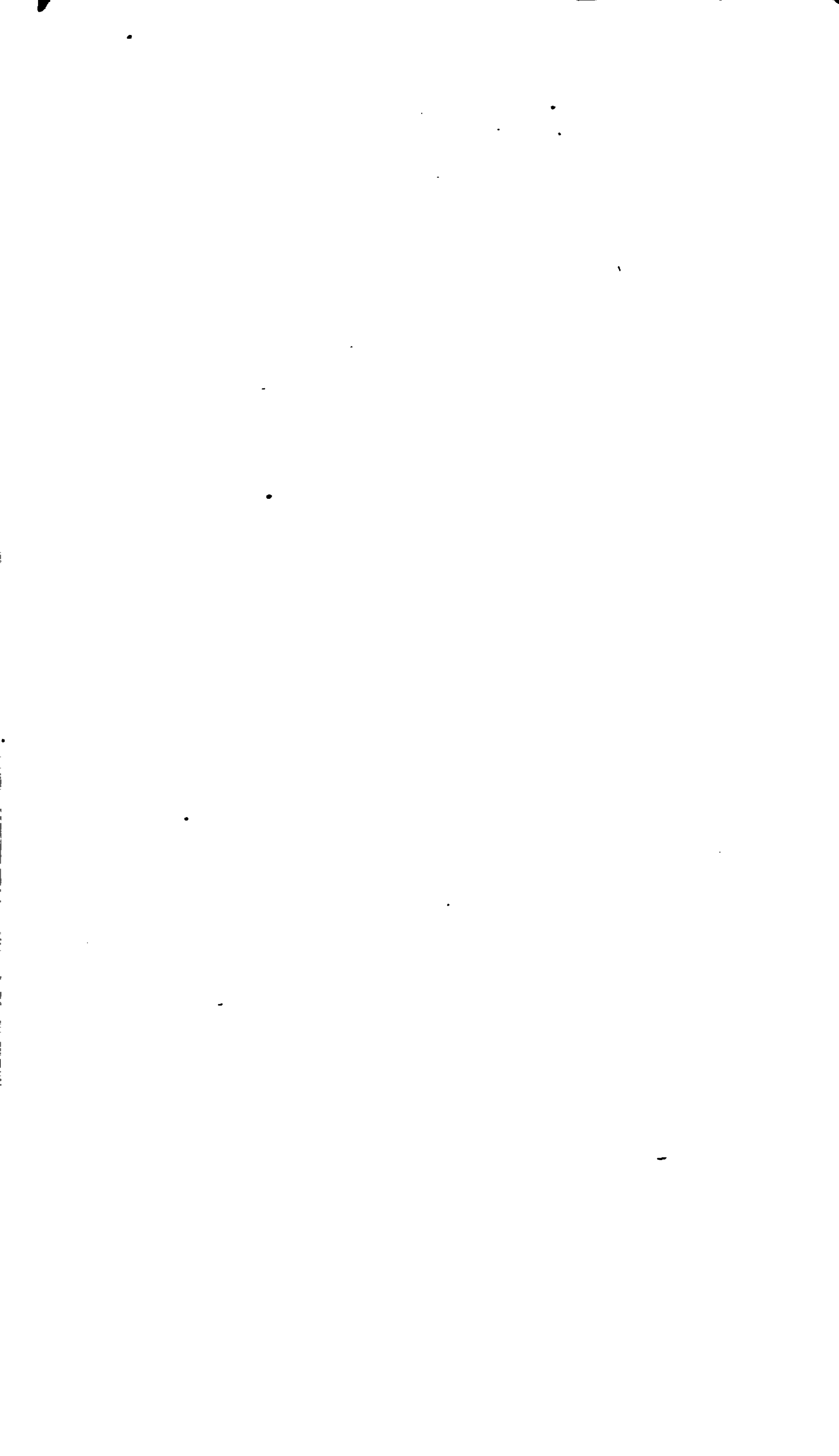


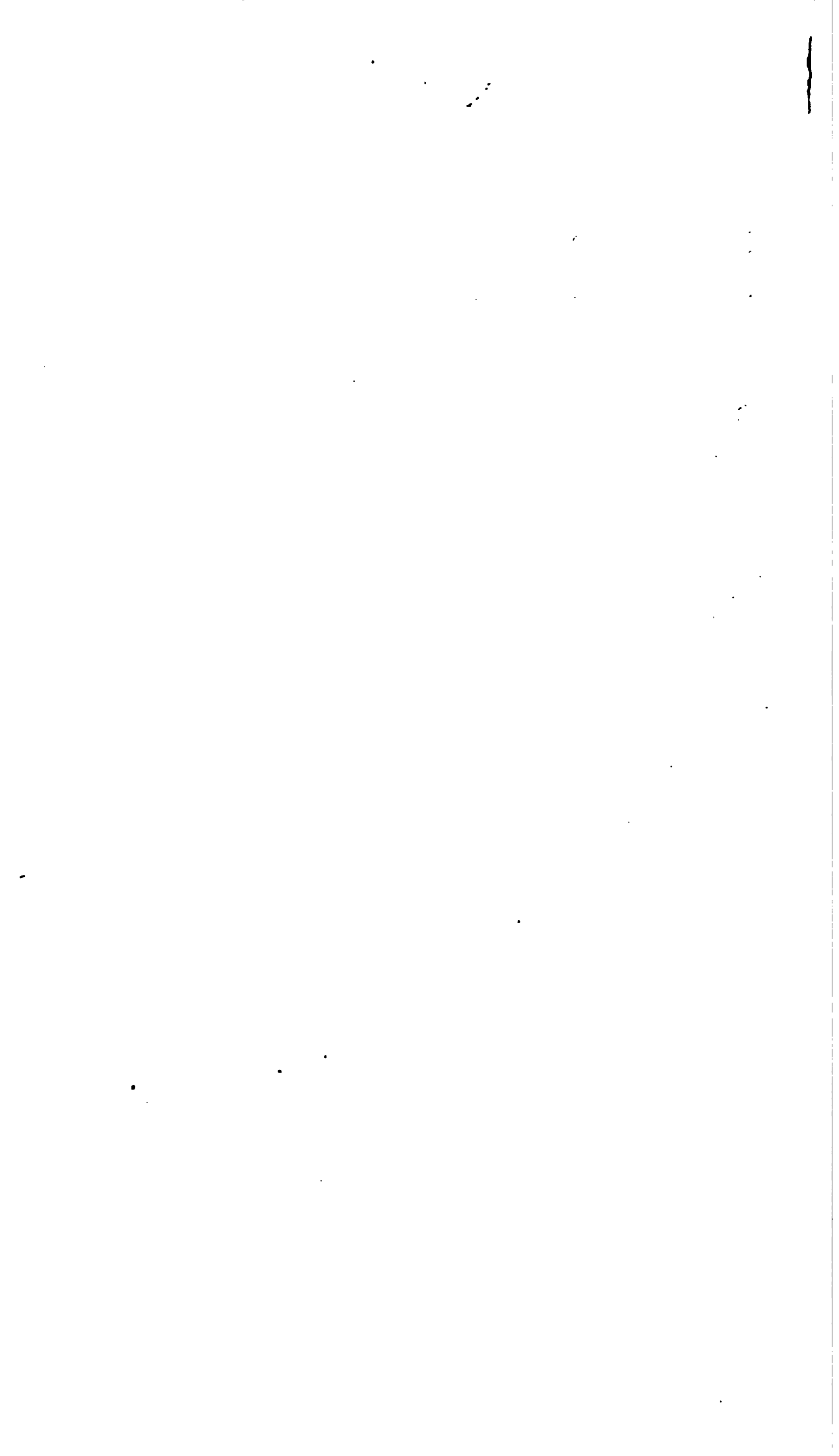












# KYPROS.



## EINE MONOGRAPHIE

VON

WILH. H. ENGEL.

ERSTER THEIL.

BERLIN,
BEI G. REIMER.
1841.

# Vorrede.

Rechtfertigender Gründe für die Herausgabe einer Monographie von Kypros wird es bei keinem Sachkundigen bedürfen. Eine andere Frage ist, ob gerade der Verfasser vorzugsweise dazu befähigt gewesen sei. Wenn ich auch hierin das Urtheil Andern überlassen muss, so kann ich doch versichern, und das Werk selbst wird dafür zeugen, dass ich mit Lust und Liebe gearbeitet habe. Die Mängel aber verkenne ich selbst um so weniger, als es mir gerade nach mehrjähriger Beschäftigung mit dem Gegenstande klar geworden sein musste, was zu leisten war und was zu leisten übrig geblieben ist. Indess glaube ich aus manchen Gründen Nachsicht in Anspruch nehmen zu dürfen. Mit Ausschluss nämlich einiger weniger Punkte, wie z. B. über das Kyprische Gedicht, befand ich mich auf meinem Gebiete fast gänzlich ohne Vorarbeiter. Denn die wenigen Bausteine, welche Meursius einst zu einem solchen Werke zusammentrug, wird man mir nicht in Anrechnung bringen wollen, da diese für meinen Zweck alle

noch einmal gewonnen werden mussten. Leben und Geschichte dieses Landes erscheint hier zum ersten Male in einem Lichte, möglicher Weise noch nicht, oder noch nicht überall, in dem rechten. Doch so viel meine ich jedenfalls erreicht zu haben, dass meine Arbeit eine tiefere Würdigung des Landes und Volkes anbahnt und die Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand hinlenkt, welcher nicht nur mir werth wurde, sondern auch längst schon einer gründlichen Erörterung werth gewesen wäre. Nachsicht glaube ich aber auch noch aus dem Grunde zu verdienen, da, wie es immer mit Monographieen der Fall ist, eine Menge der verschiedenartigsten Gegenstände zur Sprache kommt, welche nicht alle von Einem mit demselben Erfolge erörtert sein können. Die billigsten Beurtheiler werden aber diejenigen sein, welche die Schwierigkeiten dieser Art Arbeiten kennen.

Dabei kann ich aber nicht umhin in stiller Wehmuth eines Mannes zu gedenken, welcher mir vor vielen theuer war, zu dessen Füssen ich noch vor wenigen Jahren sass, welchen auch ich wie viele kummervolle Herzen nun betraure, dessen Bild, wie er war und wie er lehrte, auch denen, die ihm ferner standen, unauslöschlich in die Seele geprägt bleiben wird, Karl Otfried Müllers. Seiner eigenthümlichen hohen Gabe für die verschiedensten Zweige der Wissenschaft Begeisterung in seinen Schülern zu erwecken, verdankt auch diese Schrift ihre Entstehung. Der fromme Wunsch sein Urtheil zu vernehmen, ihm zu gefallen, bleibt unerfüllt. Möchten mir doch dafür wenigstens recht viele Leser in seinem Sinn und Geiste nicht

ermangeln, aber auch mit seinem Wohlwollen wie jedem so auch meinem Streben ihre Anerkennung nicht versagen.

Das erste Buch dieser Schrift enthält die Geographie dieses Landes. Gern hätte ich mich hier etwas kürzer gefasst, wenn ich mich mehr auf vorhandene Hülfsmittel hätte berufen können. Aber auch hier musste das Meiste erst von mir zusammengetragen und verarbeitet werden. Jedoch wird bei den bisherigen mangelhaften und geringen Durchforschungen des Landes meine Arbeit mit der Zeit noch manche Berichtigung und Ergänzung erfahren müssen. Ich hegte anfänglich die Absicht dies Land noch selbst zu bereisen; allein bis jetzt ist dieser Wunsch unerfüllt geblieben. Die an einem paar Stellen verheissene Karte habe ich mich erst nach dem Drucke derselben entschlossen zurückzuhalten, weil ich darauf aufmerksam gemacht bin, dass die älteren Messungen der Franzosen in jenen Gegenden, auf welche sich auch meine Zeichnung hauptsächlich stützen musste, durch die neuern der Engländer ganz unbrauchbar gemacht werden würden. Bis diese zugänglicher werden, muss d'Anville's Karte aushelfen.

In dem zweiten Buche, der Geschichte, hoffe ich ein neues Gebiet dem gesammten hellenischen Staatensysteme wiedergewonnen zu haben. Hier traf ich nicht blos auf sehr dürftige und mangelhafte Kenntniss, sondern noch störender wurden die falschen Vorstellungen, welche namentlich durch die Orientalisten von diesem Lande verbreitet waren. Das Etymologisiren mit den Namen, glaubten diese Gelehrten, könne die Geschichte vertreten, und

wie weit dies, unter der angenommenen Voraussezung, Kypros sei ein semitisches Land, getrieben ist, darüber kann man unter den neueren nur Hamaker vergleichen. Doch Gesenius macht hievon eine ehrenwerthe Ausnahme, und wirft daher jenem vor, dass er Dinge in sein Gebiet gezogen habe, die nicht dahin gehörten, indem auf Kypros nur sehr Weniges einen phönikischen Ursprung habe. Das Bild des Landes musste ein anderes werden, sobald man das Material zu sammeln sich bemühte und den Standpunkt der Betrachtung nicht ausserhalb, sondern im Lande selbst nahm. Auf das, was als gewiss zu ermitteln ist, habe ich mich möglichst beschränkt. Nun ist mir aber nach fortdauernder Beschäftigung mit dem Gegenstande und unausgesetzter Betrachtung desselben, namentlich nach wiederholter Ueberarbeitung der Mythen, der ältesten Geschichtsurkunde der Völker, die Ueberzeugung geworden, dass ich die Macht der Phöniker auf Kypros noch zu hoch angeschlagen habe, besonders was Amathus in geschichtlicher Zeit anlangt, und dass die Abschwächung des Hellenenthums in diesem Lande mehr der Entartung und sittlichen Versunkenheit, so wie der durch den Ueberreichthum des Natursegens eingerissenen geistigen Erschlaffung beizumessen ist, als einer Vermischung mit den Phönikern.

Für die Zeit der Ptolemäer hätte ich wohl gewünscht, dass Droysen's Geschichte des Hellenismus bereits weiter geführt wäre. Viele Mühe würde mir erspart, manches in dieser dunklen Zeit möchte vielleicht richtiger aufgefasst sein. Den Anhang über die Geschichte des Mit-

telalters habe ich aus dem Grunde beigegeben, um die politische Bedeutung und Stellung des Landes in der Geschichte, wie sie sich mir für die alte Zeit ergab, auch in diesem Zeitraume zu veranschaulichen. Hier hatte ich einen guten Halt an der fleissigen, wenn auch geschmacklosen und ungeniessbaren „Geschichte des Königreichs Cypern von Joh. Paul Reinhard. Erlangen, 1766.“ Für die Zeit der Kreuzzüge aber führte mich Wilken's grosses Werk über dieselben.

Die Mythen werden in dem dritten Buche behandelt. So wenig als irgend wo hatte ich hier eine Hypothese zu vertheidigen, sondern ich habe mich möglichst einer streng geschichtlichen Entwicklung befleissigt, und Welker, Otfr. Müller, Gerhard u. And., die Begründer wahrer mythologischer Wissenschaft, mussten auch meine Führer bleiben. In Beziehung auf den Aphroditekult hatte ich bald reiche Gelegenheit, mich von der Dürftigkeit, ja Unrichtigkeit der gewöhnlichen Ansicht zu überzeugen, wonach man sich mit allgemeinen Redensarten dahin ausspricht, dass die Aphrodite die syrische Astarte sei. Nur Klausen in seinem Werke über die italienischen Volksreligionen macht hiervon eine Ausnahme. Zwar kam mir diese Schrift erst spät zu Gute, hat mir aber noch über die troischen Sagen und die Aphrodite-Aineias meinen Gesichtskreis wesentlich erweitert. Es war beim Beginn der Arbeit keineswegs meine Absicht den gesammten Aphroditekult zu behandeln, sondern im Verlaufe derselben gewann ich erst die Ueberzeugung, dass der Kult der Gottheit und ihre Mythen auf Kypros, ihrem Mittelpunkte, erst

richtig zu verstehen seien, wenn beides in seiner Gesammtheit behandelt würde. Daher könnte leicht Jemand eine gleichmässige Vollständigkeit in allen Theilen vermissen; Wesentliches wird aber auch jetzt nicht fehlen. Manches hätte vielleicht noch einer weiteren Ausführung und Begründung bedurft; allein die ganze Schrift schwoll mir schon über alles Erwarten an. Der vergleichenden Mythologie habe ich mich fast ganz enthalten. Die sondernde und sichtende wird noch lange Noth thun. Bei jener geräth man auf einen schlüpferigen Pfad, welchen noch Niemand mit kühler Besonnenheit betrat, da man sich auf das, was in den Vorstellungen der allgemeinen menschlichen Natur begründet liegt, nie beschränkte, und von dem unterschied, was erst eine Folge des steigenden Völkerverkehres späterer Zeit ist, und als solche nachgewiesen werden kann, sondern sich sorglos den abenteuerlichen Gestaltungen ergab, welche ihm beim Kombiniren in bunten und feenartigen Bildern zuströmen. Freilich dem fantastischen Sinne und der Mystik wird auf jene Weise weniger genügt, man erhält dafür aber klarere Einsichten in das eigenthümliche religiöse Leben und die mythischen Gewebe der Völker.

Nur ungern habe ich die Bildwerke des Aphroditekultes unberücksichtigt gelassen. Aber da mir hierbei nicht Alles zu Gebote stand, so unterliess ich es lieber ganz, hoffe jedoch durch meine Arbeit eine ähnliche über die Bildwerke gefördert zu haben. Aus einer vor fast schon fünf Jahren geschriebenen Abhandlung über die Adonisbilder habe ich hier, da sie anderwärts nicht ge-

druckt wurde, die Beschreibungen der einzelnen Bildwerke wiederholt, ohne gewiss zu sein, ob ich jetzt nicht manches anders fassen würde. Das Material, so wie die bisher unveröffentlichten Bilder, verdanke ich Ed. Gerhard. Wer einmal sich in der Nähe dieses Mannes zu befinden das Glück gehabt hat, der wird wie ich nicht genug zu rühmen wissen, mit welcher Bereitwilligkeit, Sorgfalt und liebevoller Güte er dem Anfänger, und wer sonst Belehrung sucht, von seinen Schätzen mittheilt, und ihm mit Rath und That zu Hülfe geht.

Ob aus der ganzen alten Literatur gar keine Nachlese mehr möglich ist, durch welche ich meine Schrift auf irgend eine Weise hätte bereichern können, will ich freilich nicht verbürgen, denn auch dem Aufmerksamsten kann etwas der Art entgehen. Das Zeugniss des Fleisses, der Gewissenhaftigkeit in der Wissenschaft wird man mir nicht versagen. Ist mir aber dessen ungeachtet hier oder dort etwas entgangen, so bitte ich mir noch einen Umstand zu Gute zu halten. Meine Arbeit wurde mir oft nicht sowohl durch die Mangelhaftigkeit, als vielmehr durch die schwierige Benutzung der hiesigen öffentlichen Bibliothek erschwert. Zwar könnte ich noch von andern Dingen reden, welche störend auf die Arbeit einwirkten, denn Musse ist nicht die einzige Bedingung des Gelingens einer Sache, doch schweige ich lieber von persönlichen Verhältnissen vor dem Publikum. Wenn sich aber auch alle Bedingungen zu meinem Gunsten vereinigt hätten, so wird doch bei einer Arbeit, wo das ganze Gebäude aus einzelnen zerstreuten Werkstätten, deren Werth

und Platz oft schwer, oft gar nicht zu errathen ist, aufgeführt werden muss, der Irrthum nicht ausbleiben. Je dunkler aber ein Gegenstand, desto mehr quält und reizt er, und die rühmliche Begierde, immer mehr zu entdecken, artet nur zu leicht in eine gefährliche Kühnheit der Muthmassungen und Verknüpfungen aus, so dass man bei jedem Schritte auf seiner Hut sein, und mit den festesten Ketten sich immerfort an das unmittelbar Gegebene gebunden fühlen muss. Gestrebt habe ich wenigstens mir diese Besonnenheit und dieses Mass der Forschung zu bewahren.

Rostock, den 30. Januar 1841.

**Wilh. Engel.**

---

## Erstes Buch.

# Geographie.



# Erstes Buch.

# Geographie von Kypros.

---

## Erstes Kapitel.

## Geschichtschreiber von Kypros.

Die Geschichte von Kypros, welche wir jezt aus gelegentlichen und zerstreuten Bemerkungen der Schriftsteller herzustellen genöthigt sind, hatte unter den Griechen der alten Zeit eine ziemliche Anzahl Bearbeiter gefunden, von denen wir hier im Eingange diejenigen, deren Namen uns genannt werden, erwähnen. Von kyprischen Geschichtschreibern im Allgemeinen spricht der Scholiast zum Apollonios von Rhodos,[1]) ohne bestimmte Namen zu nennen. Andere kennen wir zwar dem Namen nach, erhalten aber weiter keinen Massstab zu ihrer näheren Beurtheilung. Nur über ein Paar von ihnen besizen wir nähere Kenntniss, weil ihre allgemeine Thätigkeit sich weiter als auf Bearbeitung der kyprischen Geschichte erstrekte, und sie bei verschiedenen Gelegenheiten angeführt werden. Die Arbeiten aller bleiben aber für

---

1) Zu 4, 1551. *Τὴν δὲ Τρίτωνος ἐπιφάνειαν καὶ Πίνδαρος ἐν Πυθιονίκαις ἐν τῇ εἰς Ἀρκεσίλαον ᾠδῇ λέγει. Ἐστι δὲ παρὰ τοῖς γεγραφόσι τα περὶ Κύπρου καὶ Λιβύης.*

uns hier von sehr geringer Bedeutung, da wir sie bei den Mittheilungen anderer sehr selten und fast immer nur bei unbedeutenden Sachen als Quellen angeführt finden. Von solchen Schriftstellern, welche uns grössere und wichtigere Bruchstükke aus der Geschichte von Kypros aufbewahrt haben, wie z. B. von Diodor, erfahren wir nie, dass sie aus dem einen oder dem andern der hier zu nennenden Geschichtschreiber geschöpft hätten. Wo die kyprische Geschichte in die allgemeine eingriff, besass man andere Kenntniss und Quellen genug, und bekümmerte sich weniger um die sonstigen innern Zustände des Landes, so dass die kyprischen Geschichten unbeachtet blieben und verloren gingen, wie die übrigen Spezialgeschichten griechischer Länder. Selten wissen wir mehr von den Verfassern als den Namen anzugeben, da uns von ihnen in der Regel nur berichtet wird, dass sie kyprische Geschichten geschrieben hätten, und wir nichts von der näheren Beschaffenheit ihrer Schriften, von Umfang und Werth erfahren. Selbst die Zeit, in welcher sie gelebt haben, lässt sich nur von einigen, und auch nur mit Unsicherheit ansezen. Wir können daher auch bei ihrer Anführung keine andere Ordnung als die alfabetische befolgen.

Alexandros. Er schrieb ein besonderes Buch über Kypros, wie wir aus Stephanos von Byzanz sehen, welcher unter Chytroi sagt: *Ἀλέξανδρος ἐν τῷ περὶ Κύπρου*. Weiter erfahren wir nichts von ihm. Er ist entweder der Alexandros von Kotiaion in Phrygien, oder, wie Suidas angiebt, aus Milet, der sogenannte Polyhistor, der Freigelassene des Cornelius Lentulus, oder aber auch, was mir am wahrscheinlichsten dünkt, dieser Alexandros, welcher die Geschichte von Kypros schrieb, ist nicht verschieden von

dem Paphischen Mythographen dieses Namens, den Eustathios erwähnt. [2]) Die Zustände seines Vaterlandes lagen ihm am nächsten. Wir bringen aber mit diesem Alexandros noch einen zweiten Schriftsteller Nassandros in Verbindung, dessen Hesychios unter Ἀοῖα gedenkt. Er hatte erzählt, dass gefällte und der Aphrodite aufgestellte Bäume ἀοῖα hiessen. Wenn wir beachten, dass das genannte Wort nur seine Bedeutung für den Aphroditenkult und den kyprischen Sagenkreis überhaupt hat, so müssen wir noch in der Vermuthung bestärkt werden, dass jener Bericht aus einer kyprischen Geschichte genommen, und dass für Nassandros a. a. O. Alexandros gelesen werden müsse. Die Ausleger zum Hesych wissen nichts mit dem Namen Nassandros anzufangen.

Asklepiades. Unter den kyprischen Gelehrten finden wir zwei Geschichtschreiber Aristos und Asklepiades, welche die Geschichte Alexanders des Grossen behandelt haben. Die Titel ihrer Schriften kennen wir nicht genauer. Indessen ist es nicht wahrscheinlich, dass sie Alexanders nur gelegentlich und im Zusammenhange ihrer Geschichtswerke erwähnt hätten, etwa in einer Geschichte von Kypros. Ein solches schrieb Asklepiades wenigstens, und Makedonische Geschichte konnte allerdings darin berührt werden. Wir müssen es daher unentschieden lassen, ob jene Bemerkung von ihm aus der Geschichte Alexanders in seinem Buche über Kypros stand, oder in einem andern Werke. Umgekehrt konnte Aristos von Salamis in einer Schrift über Alexander kyprischer Zustände erwähnt haben, und da eine kyprische Geschichte von ihm namentlich nicht angeführt wird, so geht er uns hier auch nichts an. In welchem Zusammenhange

2) Eustathios zur Odyssee 10, 1658 u. 1713.

beide standen, lässt sich nicht mehr angeben; doch ist das bemerkenswerth, dass Arrian aus beiden eine Nachricht für die Geschichte Alexanders mittheilt, welche er sonst nicht gefunden hat, der er aber auch keinen Glauben beimisst. Die hierher gehörige Schrift des Asklepiades wird uns von Porphyrios [3]) in folgender Weise genannt: *λέγει δὲ ὁ Ἀσκληπιάδης ἐν τῷ περὶ Κύπρου*. Es wird dieselbe Schrift sein, welche auch betitelt war: *περὶ Κύπρου καὶ Φοινίκης*. Dasselbe Fragment daraus, welches Porphyrios anführt, findet sich auch bei Hieronymos. [4])

Astynomos. Plinius [5]) berichtet aus ihm, Kypros habe auch den Namen Kryptos geführt; dasselbe Stephanos v. B. Doch ist der Name der Schrift nicht angeführt, und deshalb ist es einigermassen zweifelhaft, ob Astynomos recht eigentlich hierher gehöre.

Demetrios aus Salamis, dem kyprischen. Da wir überhaupt nur eine einzige sichere Nachricht über ihn besizen, so bleibt das Nähere über seine Schrift ungewiss. Stephanos z. B. führt ihn an und berichtet aus ihm, dass er die kyprische Stadt Karpasia Karbasia nenne. Welchen Titel seine Schrift führe, sagt er nicht.

Hellanikos. Nach Stephanos v. B. unter *Καρπασία* schrieb er auch eine Schrift *Κυπριακά*. Ohne allen Zweifel ist es der Lesbische Geograph dieses Namens. [6]) Unter dem Titel seines Buches sind wahrscheinlich Geschichten und Sagen des Landes zu verstehen, wie sie der Kyprier Xenophon und Palaiphatos der Abydener schrieb.

---

3) Porphyr. Ueber die Enthaltung vom Lebendigen.
4) Hieronymus gegen Jovinian. B. 2, S. 344. Vallars.
5) Plinius Naturgeschichte 5, 36.
6) Vgl. auch Sturz zum Hellanikos S. 93.

**Istros**, der Schüler des Kallimachos, handelte ebenfalls von kyprischen Geschichten in seiner Schrift *ἀποικίαι Αἰγυπτίων*, zu welchen Kypros in der Zeit der Ptolemaier gerechnet werden musste. Es ist dies der Atthidenschriftsteller aus Kyrene unter Ptolemaios dem Dritten, Evergetes. Hermippos aber hatte den Istros nach Suidas einen Paphier genannt.

**Menandros.** Seiner erwähnt das grosse Etymologikon unter *Σφήκεια* mit den Worten *Μένανδρος ἐν τῷ περὶ Κύπρου*. Tzetzes zum Lykophron, dieselbe Sache wie das Etymologikon erzählend, beruft sich dabei auf einen **Androkles**, doch mit Erwähnung des Xenagoras als erster Quelle. Jedoch die Herausgeber des Tzetzes haben hier schon Androkles in Menandros verbessert. Von diesem Menandros erzählt noch Suidas, dass er Briefe an den Ptolemaios geschrieben. Wenn ihm also einer der Ptolemaier nicht fremd war, stand ihm auch Kypros nahe; indessen scheint er weder der Pergamener, noch der Ephesier zu sein. Die Verbesserung des Androkles in Menandros beim Tzetzes billigt auch Meineke, nur geht er offenbar darin zu weit, dass er statt des oben genannten Alexandros beim Stephanos von Byzanz ebenfalls Menandros lesen will, und zwar aus der einzigen Ursache, weil auch dieser den Xenagoras als Quelle nenne.

**Palaiphatos.** Ausser beim Suidas finden wir seiner nicht gedacht. Dieser sagt aber von ihm: *Παλαίφατος Ἀβυδηνὸς ἱστορικὸς (ἔγραψε) Κυπριακά, Δηλιακά, Ἀττικά*. Dass er aber Schüler und Geliebter des Aristoteles gewesen, berichtete Philo,[10]) aus welchem wieder Suidas seine Nachricht schöpfte.

---

7) **Konstantin Porphyrog.** Them. 1, 15.

8) **Tzetzes** zum Lykophron 447.

9) **Meineke** zu Menander u. Philemon Prolegomena S. 38.

**Philostephanos** aus Kyrene. Er war Schüler und Freund des Kallimachos,[11]) schrieb Bücher verschiedenen Inhaltes und lebte zu Alexandrien, wie zu vermuthen steht. Nach der Weise seiner Zeitgenossen beschäftigte er sich meist mit dem Geographischen, wurde durch die Freigebigkeit der Ptolemaier belohnt und zu seinen gelehrten Arbeiten aufgemuntert. Aber auch er mag in seinen geographischen Arbeiten dem allgemeinen Fehler seines Zeitalters, Neuigkeiten und wunderbare Dinge zu erzählen, nicht entgangen sein. Unter seinen Schriften interessirt uns hier nur die über Kypros, welche an zwei Stellen[12]) erwähnt, und aus der erzählt wird, dass der Kyprier Pygmalion ein Bild der Aphrodite sterblich geliebt habe. Diese Schrift scheint besonders mythischen Inhalts gewesen zu sein, denn ich ziehe hierher auch das Buch, aus welchem er über Adonis in Kypros berichtete, und welches Probus [12a]) charakterisirt mit den Worten: quo quaestionis poeticae reddidit causas. Es ist aber zu glauben, dass dies Buch nur einen Theil seiner grösseren Schrift περὶ νήσων ausmachte, welche von den Alten öfters erwähnt wird. Servius zum ersten Buche der Aeneis zitirt einen Philopostephanos περὶ τῶν νήσων, wo ohne Zweifel Philostephanos zu lesen ist. Das Etymologikon unter Σφήκεια zitirt einen Schriftsteller **Stephanos** ἐν τῷ περὶ Κύπρου und berichtet aus ihm, Kypros sei auch Sphekeia nach den Einwohnern genannt worden, welche Σφῆκες geheissen. Es steht

---

10) Philo de admirab. hist. 2. u. Theodor. Iliens. Troic. lib. 2. bei Is. Voss. de hist. gr. Vgl. auch Eudoxia S. 350.

11) Athen 8, 3. S. 331.

12) Klemens v. Alex. Protrept. S. 17. Arnobius adv. gentes 6, 12.

12a) Probus zu Virg. Eklog. 10, 18.

aber zu vermuthen, dass dieser Stephanos mit Philostephanos nur eine Person sei.

Timomachos. Er wird von Athenaios genannt als Verfasser kyprischer Geschichten.[13]) Timomachos kommt noch im Leben des Homer bei Iriarte vor, wo aus ihm angeführt wird, dass er den Homer einen Jonier nenne. Welker[14]) vermuthet sehr mit Recht, dass dies eine Bemerkung aus seiner Schrift über Kypros sei.

Xenagoras. Seine Schrift scheint bedeutenden Namen und Werth gehabt zu haben, und auch eine der ältesten Schriften über Kypros gewesen zu sein, denn andere, wie Alexandros und Menandros, schöpfen aus ihm.[15]) Seine Schrift führte den Titel *περὶ νήσων*, und die Geschichte von Kypros war wahrscheinlich davon nur ein Theil.

Xenophon, auf Kypros selbst geboren. Seine Schrift wird von Suidas,[16]) welcher ihn einen Historiker nennt, als *κυπριακὰ* angeführt. Sie war erotischen Inhaltes, oder wahrscheinlicher noch behandelte sie die alten Sagen und Geschichten des Landes; unter andern enthielt sie die Erzählungen von Kinyras, Myrrha und Adonis. Sowie Xenophon, so liessen sich mit einigem Rechte auch mehrere der kyprischen Mythographen hierher ziehen, welche bei den kyprischen Schriftstellern werden genannt werden.

Ausser diesen wird uns noch ein Ungenannter[17])

---

13) Athen. 14, 638. *κυπριακὰ*.

14) Welker Epischer Kyklos S. 300.

15) Vgl. Etymolog. Steph. v. B. u. *Καρπασία* u. *Χυτροί*. Vgl. Apoll. v. Rhod. 1, 624. Tzetz. z. Lyk. 447. Phot. in Lex. S. 147. Harpokration u. *Χυτροί*.

16) Suidas u. Xenophon. *Κυπριακά: ἔστι δὲ αὐτὰ ἐρωτικῶν ὑποθέσεων, περί τε Κινύραν καὶ Μύῤῥαν καὶ Ἄδωνιν.*

17) Scholiast zu Euripides Andromache. 880. *Οὐδὲ Κυ-*

als Verfasser kyprischer Geschichten angeführt. Wer der Verfasser gewesen, weiss ich freilich nicht zu sagen; nur so viel scheint gewiss, dass es nicht Stasinos, der Verfasser der Kyprien, war. Jener Ungenannte hatte berichtet, dass Paris mit seinem Sohne Pleisthenes nach Kypros gekommen sei. Vielleicht behandelte er hauptsächlich die Sagen.

Hiermit verbinden wir noch die Anzeige eines kyprischen Gedichtes, welches ebenfalls den reichen Schaz kyprischer Mythen und Sagen zum Gegenstande gehabt zu haben scheint, aber nicht mit den sogenannten Kyprien zu verwechseln ist. Der Verfasser hiess Theopompos; [18]) er war vielleicht der epische Dichter dieses Namens aus Kolophon.

An diese genannten Schriftsteller über kyprische Geschichte im Allgemeinen schliessen sich ein Paar andere an, welche die Geschichte eines einzelnen Landestheiles von Kypros, und zwar von Amathus, lieferten.

Eratosthenes aus Kyrene. Hesychios erwähnt zwei Mal seiner, unter *Ῥοίκου κριτοπομπία*, und ebenso unter *Ἀφρόδικος*. In der ersten der genannten Stellen wird uns das neunte Buch seiner Geschichte von Amathus genannt, woraus sich auf ein umfangreiches Werk schliessen lässt. Eben dies Buch nennt auch Suidas, wo er von demselben Gegenstande redet. Die Nachrichten, welche Strabon, Plinius und Andere aus Eratosthenes über Kypros mittheilen, scheinen aus diesem Buche genommen zu sein.

---

κριακὰς ἱστορίας συνάψας Πλεισθένην φησί, μεθ' οὗ εἰς Κύπρον ἀφῖχθαι τὸν Ἀλέξανδρον.

18) Wir lernen ihn kennen durch Fulgentius im Mythologikon I, 2. Nam et Theopompus in Cypriaco carmine et Hellanicus in Dios polytychia, quam descripsit, ait Junonem ab Jove vinctam catenis aureis, et degravatam incudibus ferreis.

Paion, ein geborner Amathusier. Er schrieb die Geschichte seiner Vaterstadt, wie Plutarch im Leben des Theseus [19]) erwähnt. Er muss aus dem Zeitalter der Ptolemaier sein, weil er den Makedonischen Monatsnamen Gorpiaion kennt, und darnach rechnet.

## Zweites Kapitel.

## Die verschiedenen Namen von Kypros.

Es ist ganz allgemein, dass uns im Alterthum Länder unter verschiedenen Namen genannt werden. Wenn diese auch nicht in der eigentlich historischen Zeit üblich waren, wo immer nur einer gilt, ausgenommen, dass verschiedene Völker ein Land auf ihre Weise benennen, so wird ihr Gebrauch doch theils für eine vorgeschichtliche Zeit ausgesagt, theils waren sie für die Dichter willkommen und gäng und gebe bei ihnen. Solche haben entweder einen mythologischen Grund, oder sie verdanken der natürlichen Beschaffenheit des Landes ihren Ursprung, welche die Sage nicht selten wieder für mythische Erzählungen benutzt. An diesen Benennungen ist Kypros so reichhaltig, wie selten ein anderes Land. Zwei historische Namen führte das Land, mit dem wir uns beschäftigen, Kittim und Kypros; die anderen, welche wir dichterische nennen wollen, waren folgende: Aeria, Aerosa, Akamantis, Amathusia, Aphrodisia, Aspelia, Collinia, Kerastis, Kryptos, Meïnis, Ophiusa, Makaria, Paphos, Sphekeia, Tharsis.

Die Phöniker waren die ältesten Bewohner des Landes; von ihnen geht daher auch der älteste Name

---

19) Plutarch Theseus Kap. 20.

des Volkes Kittim aus. Die Kittier oder Kittäer der Bibel sollen nach Einigen in Italien, Makedonien und auf Kypros gewohnt haben; es ist aber schon von Andern, namentlich den Auslegern der Bibel neuerer Zeit, bewiesen, dass nur von Kypros sich der Name Kittim mit Sicherheit behaupten lässt, und dass er auf andere Inseln und Küstenländer nur von hier aus übertragen wurde. Josephos [1]) selbst giebt uns hierüber vollständigen Aufschluss, indem er sagt, bei der Theilung der Erde unter Noahs Nachkommen sei Kypros dem Kittim, dem Sohn des Javan und Enkel des Noah zugefallen und nach ihm benannt. Der Ort Kition lege noch Zeugniss dafür ab; denn so hätten die Griechen den Namen umgeformt, die Hebräer hätten aber dann den Namen Kittim auch auf andere Inseln und Küstenländer angewandt. Damit stimmt Epiphanios, [2])

---

1) Josephos Jüdische Geschichte 1, 7. *Χέθιμος δὲ Χεθιμὰ τὴν νῆσον ἔσχεν. Κύπρος αὕτη νῦν καλεῖται· καὶ ἐπ αὐτῆς νῆσοί τε πᾶσαι, καὶ τὰ πλεῖω τῶν παρα θάλασσαν, Χεθὶμ ὑπ' Ἑβραίων ὀνομάζεται: μαρτὺς δέ μου τοῦ λόγου μία τῶν ἐν Κύπρῳ πόλεων ἰσχυράσασα τὴν προσηγορίαν φυλάξαι, Κίτιον γὰρ ὑπὸ τῶν ἐξελληνισάντων αὐτὴ καλεῖται, μὴ δ' οὕτως διαφυγοῦσα τοῦ Χεθίμου τὸ ὄνομα.* Synkellos Chronogr. S. 92. Bonn. Ausg. *Εἰσὶ δὲ καὶ Κύπριοι ἐκ τῶν Κιτιαίων;* er rechnet nämlich noch andre dahin. Kyrill zu Jesaias 5, 23. Hieronymos Schriften 3, S. 193. Eusebius im Onomastikon *Χεττιείμ, γῆ Χεττιεὶμ ἡ Κύπρος.* Die Makedonier hiessen öfters Kitier; so in der Bibel, und bei den Chronographen. Cramers Anekd. 4, 239. *Μακεδόνων τῶν πάλαι Κιτιέων.*

2) Epiphanios adversus haereses 1, 30. *Παντὶ δὲ δῆλόν ἐστιν, ὅτι Κίτιον ἡ Κυπρίων νῆσος καλεῖται: Κίτιοι γὰρ Κύπριοι καὶ Ῥόδιοι.* Jesaias sagt zum Volke: Du wirst zu den Kittiern gehen, aber auch dort keine Ruhe finden. Hier ist Kypros unter Kittion zu verstehen; aber im Buche der Makkabäer 1, 1. ist der Ausdruck von Makedonien verstanden, wenn gesagt wird: aus dem Lande Kittion zieht Alexander aus. Vgl. Theodoret z. Jerem. 2, 10. Ezechiel 27, 6. Daniel 11, 30. Num. 24, 24. 1 Makkab. 8, 5.

welcher mit kyprischen Verhältnissen sehr genau bekannt sein musste, und es als eine bekannte Sache anführt, dass **Kition das Eiland der Kyprier** sei. Bestätigungen dieser Aussagen finden sich auch noch sonst bei Chronographen und Kirchenschriftstellern. Ueber die Schreibung des Namens im Griechischen bemerken wir nur noch, dass das doppelte τ sich meistens verloren hat, in den Handschriften für *Κίτιον* bei Strabon und Thukydides sich auch *Κύτιον* und *Κήτιον* findet; letzteres namentlich in der Septuaginta gebräuchlich ist. Die Einwohner heissen in der Regel *Κιτιεῖς*, seltner *Κιττιαῖοι* und *Κιτταῖοι*. Die Form *Κιτιεύς* wird von Grammatikern mit jener von *Ἰλιεύς* und *Ἐρετριεύς* verglichen.[2a])

Nach solchen Zeugnissen steht es fest, dass das Land in den ältesten Zeiten Kittim geheissen habe, und von Seiten der Phöniker wird es immer so genannt sein. Im Griechischen kennen wir keinen andern geschichtlich gültigen Namen als **Kypros**. Dies ist von Homer und Hesiod an durch alle Zeiten der eigentliche Name des Landes, und noch gegenwärtig in der neuern Form **Kibris** die Benennung desselben. Auch dieser Name ist aus dem Hebräischen herzuleiten, und zwar von **Kopher**, wofür die Griechen *Κύπρος* sagten. Hiemit bezeichnete man einen Strauch, dessen Blüthen und Früchte zu mancherlei Oelen und Salben verarbeitet wurden, und in den frühsten Zeiten, wie noch heutiges Tages bei den Völkern des Ostens einen beliebten Luxusartikel bildeten. Diesen Strauch oder diese Blume müssen die Griechen auf diesem Eilande zuerst kennen gelernt und hauptsächlich von dorther bezogen haben, so dass sie dem Lande selbst

---

2a) Cramer Anekd. 2, 296.

seine Benennung danach geben konnten, ähnlich wie Rhodos von den Rosen, Susa von den Lilien seinen Namen führte. Man darf dabei aber nicht etwa glauben, dass die Phöniker ebenfalls das Land Kopher genannt hätten, denn ihre Benennung war Kittim. Sie hätten dazu gar keinen Grund gehabt, da sie dies Gewächs aus dem eigenen Lande selbst, aus Arabien und Aegypten her kannten, und in diesen Gegenden wächst es noch schöner als auf Kypros. Anders war es mit den Griechen.

Diese Herleitung des Namens von der genannten Pflanze war auch schon unter den Alten selbst bekannt, wie Stephanos von Byzanz und Eustathios [3]) bezeugen. Daneben hatte man aber auch die gewöhnliche mythische Ableitung des Namens eines Landes von einer bedeutenden Person aus der Sagengeschichte. Man erzählte sich, das Land sei nach der Tochter des Königs Kinyras, welche Kypros geheissen, [4]) so benannt worden. Andere geben einen Sohn des Kinyras dieses Namens an, und dies in sofern mit Unrecht, als Kypros immer nur ein weiblicher Name sein konnte, wie er auch sich noch später, namentlich in der Familie des Herodes findet, dessen Mutter und Tochter den Namen Kypros führten, [5]) so wie die Frau

---

3) *Κύπρος ... ἢ ἀπὸ τοῦ φυομένου ἄνθους κύπρου.* Eustathios zu Dionysios Perieg. ... *ἢ ἀπὸ ἄνθους ἐκεῖ πολλοῦ φυομένου κύπρου.*

4) Steph. u. Eustath. a. a. O. Philostephanos bei Konstant. Porphyr. de them. 1, 15.

5) So heisst die Mutter des Herodes gewöhnlich. Im Chronikon Paschale S. (189 u. 191) 358 u. 362 heisst sie Kypris. Ebenso bei Georg Kedrenos. Bei Eusebios demonstr. evang. 8, 1. Kyprine und in der praep. ev. einmal Kypria. Im Uebrigen vgl. Josephos Jüd. Gesch. 14, 12. 18, 17. und sonst der weibliche Name Kypros.

des Agrippa. Herodes baute auch über Jericho eine prachtvolle Burg Kypros, den Seinigen zu Ehren wahrscheinlich so genannt. Solche Herleitungen von mythischen Personen erklären aber einen Namen noch nicht, und deshalb sahen sich spätere griechische Grammatiker und Lexikographen nach einer griechischen Deutung des Namens um. Das grosse Etymologikon, Phavorinos und das Lexicon des Photios berichten, Kypros sei herzuleiten *παρὰ τὸ κυοφόρον καὶ λιπαρὰν γῆν ἔχων*, wobei nicht erst aufmerksam darauf gemacht zu werden braucht, wie schlecht diese Ableitung ist. Zonaras [6]) will den Namen von der Göttin Kypris herleiten, dem wieder noch schlechtere Etymologieen zu Grunde liegen. Nicht minder wie jenes, ist auch dies nur eine blosse Uebertragung, keine Herleitung des Namens, wenn das Land seinen Namen von einer so benannten Stadt [7]) daselbst erhalten haben sollte.

Der allgemein übliche Volksname ist *Κύπριος*, seltener *Κυπριακός* und *Κυπρίτης*, davon das weibliche *Κυπρῖτις*; auch *Κυπριεύς* kommt vor, und einmal entsinnen wir uns auch den Plural *Κυπρεῖς* gelesen zu haben. [8]) Nach Stephanos v. B. scheint von der Bewohnerschaft des Nileilandes *Κύπρος*, ausschliesslich die Form *Κυπρίτης* gebraucht worden zu sein. Ein ander Mal, bei Georg Kedrenos, [9]) kommt die Form *Κύπρινος* als Volks-

---

6) Zonaras Annalen 1, 5.

7) Isidor. Orig. 14, 6. Cyprus insula a civitate, Cypro, quae in ea est, nomen accepit. Ipsa est et Paphos Veneri consecrata in Carpathio mari, vicina Austro, famosa quondam divitiis et maxime aeris: ibi enim prima hujus metalli inventio.

8) Der Scholiast z. Ilias 15, 262.

9) Georg Kedrenos S. (441) 772 Bonn. Ausg. *καὶ γὰρ τὴν Κυπρίων νῆσον ἀλόγως μετοικίσαι ἐσπούδασεν* (*Ἰουστινιανός*).

name der Kyprier vor, welche sich sonst nur als Adjectiv, und namentlich als *Κύπρινον*, verstanden *ἔλαιον* oder *μύρον*, kyprisches Oel, findet. Der Name des Fisches *κυπρῖνος*, einer Karpfenart, schreibt sich wahrscheinlich auch daher. Das gewöhnliche Adjectiv lautet *κύπριος* und *κυπριακός*, einmal auch *κυπρικός*.[10]) Nonnos[11]) hat einige Male die Adjectivform *κυπριάς*. Die Form *κυπρίδιος* ist von der Göttin *Κύπρις*, *Κύπριδος* herzuleiten, und bedeutet das zur Kypris, zur Liebe gehörige, zärtlich. Nur einmal scheint Nonnos diese Form auch vom Lande gebraucht zu haben.[12])

Wir kommen hierauf zu den übrigen Namen des Landes, welche wir die dichterischen nannten, weil sie vermöge ihrer Entstehung und Beschaffenheit nur von Dichtern gebraucht werden konnten und nur mit besonderer Freiheit von den Prosaikern. Wie schon bemerkt ist, fassen sie alle eine Seite der natürlichen Beschaffenheit des Landes auf, oder sie haben einen mythisehen Ursprung.

Aeria. Dieser Name ist, wie er sich schon ankündigt, von der Luft hergenommen, und von manchen Inseln und Küstenländern gebraucht. So führten Thasos, Kreta, Sizilien, Libyen und Aegypten diesen Namen. Hesychios hat ihn uns von Kypros aufbewahrt, und des Tacitus[13]) Mittheilung lässt vermuthen, dass von ihm wieder ein Heros Aerias hergeleitet wurde. Noch die heutigen Reisenden bemerken, dass sich Kypros von ferne immer in dichte Nebelluft gehüllt zeige, nur der Olymposberg rage heiter und frei hervor.

Aerosa. Unter diesem Namen wurde Kypros laut

---

10) Bei Harpokration unter *Σόλοι*.
11) Nonnos Dionysiaka 13, 632. 14, 194. 24, 237.
12) Nonnos 16, 277. *κυπρίδιοι ἄνεμοι*.
13) Tacitus Geschichtsbücher 2, 3.

Festus von den Römern bezeichnet, welcher so viel heisst, als die erzreiche. Die Erze waren der vorzüglichste Reichthum des Landes, und sein bedeutendster Ausfuhrartikel, den auch die Römer und der ganze Westen von dorther in grossen Massen bezogen.

Akamantis, d. h. das Akamantische Land. Der Heros Akamas, Sohn des Theseus, ist einer der mythischen Koloniefühhrer attischer Völker nach Kypros, und steht dadurch in mehreren Beziehungen zum Lande. Auch ein Berg und Vorgebirge führen von ihm den Namen. Bei den griechischen Siedlungen auf Kypros kommen wir auf diesen Namen zurück. Dass das Land den Namen Akamantis führte, berichtet Plinius [14]) aus Philonides; Stephanos v. B. bemerkt nur, dass Aphrodite Akamantis heisse.

Amathusia [15]) und Aphrodisia besagen ungefähr dasselbe, indem durch beide Kypros als das Land der Aphrodite, deren gewöhnlicher Beiname Amathusia nach der Stadt Amathus, war, bezeichnet wird.

Aspelia. Diesen Namen führt Plinius a. a. O. ebenfalls aus Xenagoras, dem Verfasser kyprischer Geschichte, an. Dieser Name, dessen Sinn den Auslegern bisher grosse Schwierigkeiten erregte, erklärt sich am einfachsten als ursprünglich semitisch. Es ist das Phönikische אשפלה, locus depressus, von der Meeresniederung gesagt. So hiess auch die Philistäische Meeresniederung in Palästina השפלה, Σεφήλα [15a]) und das alte Hispalis führte unstreitig seinen Namen ebendaher (vgl. das Arabische asbilia, Sevilla). [15b])

14) Plinius Naturgeschichte 5, 35.
15) Stephanos v. B. u. Plinius a. a. O.
15a) 1 Makkab. 12, 38.
15b) Bochart. Canaan S. 668. Gesenius Monum. S. 423.

Colinia, nach Astynomos laut Plinius a. a. O. Man denkt beim lateinischen Klange dieses Namens zunächst an die Bedeutung Hügelland, und eine solche würde für Kypros sehr gut passen, wie denn auch Orpheus und andere ihr den Namen ἀπεἰνη geben. Allein wir wissen hier nicht, ob Plinius, den so oft Unkenntniss und Leichtfertigkeit irre leiten, einen griechischen Namen hat übersezen wollen, und dann wäre die Form wenigstens ungewöhnlich, oder ob er einen ähnlich lautenden griechischen Namen, wie z. B. eine Form von κολώνη, in der Bedeutung Hügel, vor sich hatte.

Kerastis. Dieser Name kommt in mehreren eigentlich adjektivischen Formen vor: Κεραστίς, Κεράστεια, Κεραστία, Κεραστίας bei Stephanos v. B. und Hesych. Xenagoras hatte in seiner kyprischen Geschichte über diesen Namen Auskunft gegeben, und Dichter wie Lykophron und Nonnos bedienen sich seiner noch. Von prosaischen Schriftstellern sucht nur Johannes Laurentius von Lydien [16]) diese Benennung von Kypros hervor, wozu er in seiner Eigenschaft sehr wenig berechtigt war. Der Ursprung dieses Namens liegt entweder in den vielen Vorgebirgen des Landes, oder den zahlreichen Höhen der Insel, welche wie Spizen, κέρατα, hervorragen. Diese Erklärung findet sich schon bei den Alten, [17]) namentlich bei Xe-

---

Diese Mittheilung verdanke ich meinem Freunde, dem Professor Haevernick.

16) Johann. Laur. der Lydier. Ueber die Behörden im röm. Staat 2, 29. ἀφορίσας (der Kaiser Justin) αὐτῷ (dem Statthalter von Szythien) ἐπαρχίας τρεῖς τὰς πασῶν ἐγγὺς εὐπορωτάτας Κεραστίδα τὴν καθ' ἡμᾶς Κύπρον, ἀπὸ Κυπρίδος κατὰ τὸν μῦθον τιμηθείσης ἐν αὐτῇ μεταβαλοῦσαν τὴν προσηγορίαν.

17) Steph. v. B. ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Κεραστὶς ἀπὸ τοῦ πολλὰ ἄκρα

nagoras, der für uns immer ein wichtiger Gewährsmann sein muss. Schon die Alten erwähnen der vielen Berge, so wie der felsigen Gestade des Landes und neuere Reisende sprechen ebenfalls von den vielgipflichen niedrigen Bergen, welche dem Beschauer einen eigenthümlichen Anblikk gewähren; und so hätte denn dieselbe Erscheinung Veranlassung zu dem Namen Kerastis gegeben, welche wahrscheinlich dem Namen Colinia bei Plinius aus Astynomos zu Grunde lag. Man würde auch vermuthen können, dass Plinius nur den Namen Kerastis hätte übersezen wollen, wenn er nicht diesen ebenfalls anführte, und zwar, wie die übrigen Berichterstatter hierüber, aus Xenagoras. Namen wie Kerastis, und der oben genannte Name Aeria, so wie der folgende Kryptos, mochten sich namentlich leicht bei den Seefahrenden ausbilden, welchen das vor ihnen liegende Land gleichsam als ein gehörntes oder nebelhaftes oder verborgenes erschien; aber hatte man erst den Namen, so bemächtigte sich auch bald die Sage seiner zu mythischen Erzählungen. Hier schuf die Sage ein Volk gehörnter Menschen, welches in der Urzeit Kypros bewohnt und dem Lande seinen Namen Kerastis gegeben haben sollte. Ovid[18]) und Nonnos[19]), welche

---

ἔχειν, καὶ Κεραστιάς. Xenagoras beim Schol. z. Lykophron 447. ἐκαλεῖτο δὲ Κεραστὶς, ὡς Ξεναγόρας, ἐν τῷ περὶ νήσων λέγει, διὰ τὸ ἔχειν πολλὰς ἐξοχὰς, ἃς κέρατα καλοῦσιν. Vgl. unten die Beschaffenheit des Landes, und über den Namen, ausser Lykophron a. a. O. selbst, das grosse Etymologikon. Eustath. zu Dion. s. Per. 508. Nonnos 13, 441.

18) Ovid. Metam. 10. 222.

Atque illos gemino quondam quibus aspera cornu
Frons erat, unde etiam nomen traxere Cerastae.

19) Nonnos Dionys. 5, 614.

der Sage von diesem Fabelvolke auf Kypros erwähnen, schöpften dabei aus kyprischen Quellen und aus dem oben als Verfasser kyprischer Geschichte genannten Menander theilt der Scholiast zum Lykophron die Erzählung mit. Sagen von gehörnten Schlangen kommen in den Erzählungen der Völker oft vor, und da die Hornschlange, welche auf Kypros wie an andern Orten vorkommt, denselben Namen *κεράστης* führt, so haben Fabeln von ihr vielleicht noch die Fabeln von den gehörnten Menschen begünstigt.

Kryptos. Dieser Name *κρυπτός*, welchen Steph. v. B. aus Astynomos mittheilt, hat den Gelehrten, welche sich von der Geschichte durchaus lossagen, und auf Kypros Alles, und vollkommen Alles, hebräisiren wollen, wie z. B. Hamaker, sehr viel zu schaffen gemacht. Ohne befürchten zu müssen, dass wir uns den Vorwurf der Leichtfertigkeit zuziehen, glaube ich, können wir alle jene Kuriositäten, um Einfälle nicht stärker zu bezeichnen, auch hier übergehen, indem wir uns kurz fassen, den Namen für unverdorben halten und nach Ursprung und Beschaffenheit für griechisch erklären, zu seiner Erläuterung aber die nächste und natürlichste Deutung wählen. *Κρυπτός* heisst die verborgene, und bereits ältere,[20] wie die neuern Reisenden alle theilen die Wahrnehmung mit, dass Kypros sich nicht selten dem Auge lange verberge, indem über den Hügeln oft sehr viel Nebel liege.[21]

---

*Ἔνθεν ἀεξιτόκοιο κεραστίδος ἔνδοθι Κύπρου*
*φηρῶν εὐκεράων διδυμόχροος ἤνθεε φύλη.*

20) *Ἀστύνομός φησι Κρύπτον κεκλῆσθαι διὰ τὸ κρύπτεσθαι πολλάκις ὑπὸ τῆς θαλάσσης.* Vgl. Eustath. a. a. O.

21) J. v. Hammer-Purgstall, welcher in seiner Geschichte des Osmanischen Reiches Bd. 3 S. 568 eine Uebersicht der früheren Geschichte von Kypros giebt, sagt, sie habe Kryptos ge-

Es hat also dieser Name Kryptos in derselben Erscheinung, wie die obengenannte Benennung Aeria seinen Grund.

**Makaria.** Die Glükkselige [22]) hiess diese Insel wegen der Fülle des Segens und der Lebensgenüsse, welche sie ihren Bewohnern spendete, die deshalb auch die glükkseligsten Inselbewohner hiessen.

**Meïonis.** Diesen Namen *Μηϊονίς* führte Kypros nach Stephanos v. B., bekannter ist er aber als eine Benennung von Lydien. Von der frühesten Zeit an stand das Eiland mit den kleinasiatischen Küstenländern in enger Verbindung, und viele Einflüsse von dorther auf Kypros sind vorhanden. Von Lydien her ist denn auch dieser Name nach Kypros ohne Zweifel gekommen. Hesychios giebt noch den Kypriern den Namen *Μίονες*, *Μείονες*, und dieser fällt wieder mit dem der Lydier *Μήονες*, *Μῄονες* zusammen.

**Ophiusa.** Diesen Namen der schlangenreichen [23]) theilte Kypros mit vielen andern Ländern, namentlich mit Rhodos und Chios. Wie der Name Kerastis, so hatte auch Ophiusa oder Ophiodes Veranlassung zu einer etymologischen Fabel gegeben. Es

---

heissen von verborgenen unterirdischen Gängen. Ich weiss nicht, ob und auf welche Ueberlieferung sich diese Erklärung stützt. Von unterirdischen Gängen kenne ich nur die beiden, zu Amathus, und von den heiligen Gärten nach Paphos, diese scheinen mir aber nicht einmal eine geeignete Veranlassung zu einer solchen Benennung haben abgeben zu können. Wenn die kyprische Gebirgsbeschaffenheit der kretischen ähnlich gewesen wäre, so hätte der Name Kryptos möglicher Weise von unterirdischen Gängen hergeleitet werden können.

22) Plinius a. a. O. aus Xenagoras. Meletios in seiner Geographie sagt: *Μακαρία διὰ τὴ εὐκρασίαν καὶ εὐφορίαν τοῦ τόπου.*

23) Parthenios Erotika Kap. 11. aus einem Gedicht des Nikainetos — *φεύγων ὀφιώδεα Κύπρον.*

Ovids Metamorph. 11, 229. — ophiusa arva von Kypros.

sollten in frühster Zeit auf Kypros schlangengeborne Menschen gehaust haben, welche gegen alles Gift gefeit gewesen. Plinius [24]) widmet den Erzählungen von wunderbaren und unnatürlichen Neigungen und Bildungen mancher Arten Menschen ein langes Kapitel, und stellt die kyprischen Schlangenmenschen mit den Psyllen und Marsen zusammen. Er erzählt, einst sei aus einer solchen Familie entsprossen ein Gesandter Namens Euagon nach Rom gekommen, und die Konsuln hätten ihn in ein Gefäss mit Schlangen geworfen, um zu erfahren, wie diese Thiere ihn aufnehmen würden. Da hätte sich denn das Wunder gezeigt: sie hätten ihn nur ringsum belekkt und ganz unversehrt gelassen. Er sezt hinzu, ein Zeichen dieser Familie sei ein starker Geruch zu Frühlingszeiten, und mit Schweiss und Speichel derselben könne man heilen. Die Sage selbst von den Schlangenmenschen auf Kypros ist gewiss sehr alt, und sehr oft kommen in Sagen der Völker Erzählungen von Schlangen vor, namentlich auch von gehörnten Schlangen, wie gerade auf Kypros, aber die Fabel von der Anwesenheit eines solchen Menschen in Rom, und dem Versuche der Konsuln mit ihm, kann nur jung sein, denn kyprische Gesandtschaften in Rom kommen nur unter den Ptolemäern vor.

**Paphos.** Dieser Name wird von Servius und Schriftstellern der spätern Jahrhunderte für gleichbedeutend mit dem ganzen Lande angegeben. [25])

---

24) Plinius 7, 1 u. 2. 28, 6.

25) Itin. Antonin. maritim. S. 526. Wesseling. Insula Cyprus sive Paphos Veneri consecrata und Aethicus über die berühmten Inseln: item Cyprus vel Paphos S. 478. Ausg. v. Leiden 1646. Servius z. Virg. Georg. 2, 64. Paphiae autem Veneriae, a Papho insula, in qua Venus colitur. Isidor de Orig.

S p e k e i a. Sphekeia hiess Kypros in früheren Zeiten nach Philostephanos in seiner Schrift über Kypros, wie Tzetzes zum Lykophron [26]) berichtet. Dasselbe sagen Hesychios und Eustathios. Dieser Name, den auch eine Stadt auf Euböa führte, würde für Kypros so viel bedeuten als Wespenland. Woher Kypros diesen Namen führte, was die Veranlassung dazu gewesen, lässt sich nicht mehr ermitteln. Oertliche Verhältnisse, oft sehr geringfügige, Erzählungen, selbst Zufälle, können Veranlassung zu dergleichen Namen geben, die später verloren gehen, und auch entbehrt werden können. Auch kann es möglich sein, dass die Wespen auf Kypros eine ähnliche Bedeutung hatten, wie anderswo, z. B. in Ephesos und im Kulte des orgiastischen Zeus zu Kreta, die Bienen. Daher hiessen die Einwohner nach dem Etymologikon *Σφῆκες*, welche Mittheilung es aus Philostephanos Schrift über Kypros macht. Ohne Zweifel ist hiermit der Name eines Volkes *Ἄσφαξ* auf Kypros einerlei, welchen Stephanos v. B. [27]) mittheilt. Er sagt zwar, man solle nicht glauben, dass *Ἄσφαξ* ein zusammengeseztes Wort sei; es sei ein einfaches. Dennoch scheint man annehmen

---

14, 6. Cyprus insula a civitate Cypro, quae in ea est, nomen accepit: ipsa est et P a p h o s, Veneri consecrata in Carpathio mari.

26) L y k o p h r o n 447. *οἱ πέντε ποῦ Σφήκειαν εἰς Κεραστίδα.* Ein Cod. Palat. hat hier den Beisaz: *ὡς ἀπὸ τῶν ἐκεῖσε οἰκησάντων ἀνδρῶν λεγομένων Σφηκῶν, οἱ κέρατα ἐλέγοντο ἔχειν.* Man sieht, wie er beide Fabeln von Kerastis und Sphekeia zusammenwirft. N o n n o s 13, 435. S t e p h a n o s v. B. u. Kypros und *Σφήκεια: οὕτω καὶ ἡ Κύπρος ἐκαλεῖτο. Τὸ ἐθνικὸν Σφῆκες. Σφήκειαν δὲ Κεράστειαν τὴν Κύπρον.* — Die falsche Schrift des Aristot. Ueber wunderbare Geschichten Kap. 140 zu vergl. *Τοὺς ἐν Νάξῳ σφῆκάς φασιν ὅταν φάγωσι τοῦ ἔχεως.*

27) S t e p h. v. B. *Ἄσφαξ, ἔθνος ἐποικῆσαν τὴν Κύπρον.*

zu müssen, dass das $\alpha$ in diesem Wort entweder ein eufonischer Laut, oder ursprünglich ein Artikel sei. Dass es mit Aspelia zusammenhange, scheint mir nicht glaublich.

Tarsis. Nach Afrikanos [28]) führten Rhodos und Kypros diesen Namen, und Kypros konnte ihn sehr wohl tragen, denn mit Recht meinten schon die Alten [29]), das Wort sei ein Nomen appellativum. Nur griffen sie in der Bedeutung Meer fehl. Richtig erklärt Hizig [30]) das Wort, indem es einen harten derben Boden bezeichnete. So konnte es zunächst vom spanischen Tarschisch, Tartessos, und dem von Erzen und Metallen durchdrungenen Boden daselbst stehen, dann aber auch auf ähnliche Gegenden übertragen werden. Von Kypros indess scheint diese Benennung nur selten gebraucht zu sein, indem es sich unsers Wissens nur bei dem genannten Schriftsteller allein findet. [30a])

Schliesslich müssen wir hier noch eines Namens erwähnen, den Kypros zur Zeit Kaiser Justinians erhielt, und eine Zeit lang in der Beamtensprache führte. Justinian nämlich nannte das Eiland, um seine Gemahlin, welche daher gebürtig war, dadurch zu ehren, die zweite Justiniana, δευτέρα Ἰουστινιάνη. [31])

---

28) Afrikanos bei Synkellos Chronogr. S. 202. Bonner Ausg. S. 380.

29) Septuag. Chald. Hier. u. A. a.

30) Zum Jesaias S. 284.

30a) Den Namen Kaphthor bezogen einige (Theodoret, Joh. Dav. Michaelis in Specileg. 1 S. 292 ff. u. aa.) ebenfalls auf Kypros; er ist aber viel wahrscheinlicher der hebr. Name für Kreta. Vgl. Gesenius Thesaurus 3, S. 709.

31) Nikephoros. Zonaras. Miletios. Vgl. aber Notae Alemanni zu der Geheimen Geschichte des Hofes v. Prokop 3 S. 378. Bonn. Ausg.

## Drittes Kapitel.

## Lage und Beschaffenheit des Landes.

Die Insel Kypros liegt bekanntermassen im östlichsten Theile des Mittelmeeres, dem Pamphylischen Meerbusen, in der Ekke von Kilikien und Syrien. Aber wer mag die Aussage des Plinius [1]) verbürgen, dass Kypros ursprünglich mit dem festen Lande von Syrien zusammengehangen habe, und von demselben losgerissen sei, wie Sizilien von Italien, Euböa von Boiotien! Der Form des Landes nach könnte man eher meinen, dass es von Kilikien, neben welchem es sich von Osten nach Westen lang hindehnt, abgerissen und südwärts geschoben sei. Den kleinasiatischen Gebirgszügen läuft der hauptsächlichste Gebirgsrükken von Kypros parallel. Es erstreckt sich von etwas weniger als dem funfzigsten bis zu zweiundfunfzig und einem halben Grade der Länge. Der Breite nach liegt es zwischen vierunddreissig Grad sechsundzwanzig Minuten und fünfunddreissig Grad fünfunddreissig Minuten, [2]) d. h. wenn wir vom südlichen V. G. Kurias bis zum nördlichen Krommyon rechnen. Die äusserste Spize des östlichen V. G. Dinaretum liegt noch nördlicher, bis zum sechsunddreissigsten Grade hin. Strabon bestimmt die Lage des Landes durch die Abschäzung der Entfernung gewisser Orte desselben von den ihnen jedes Mal gegenüberliegenden Punkten des Fest-

---

1) Plinius 2, 90. Dieselbe Sage kommt auch vor, und zwar in Verbindung mit der deukalionischen Flut, bei Orpheus Argon. 1285 ff., nur steht hier Sardinien für Sizilien.

2) Der längste Tag muss ungefähr vierzehn und eine halbe Stunde betragen. Plinius sagt: longissima dies (Cypri) aequinoctialium horarum quatuordecim atque dimidiae, cum trigesima parte unius horae.

landes, und seine Bestimmungen werden wir an Ort und Stelle anführen.

Die Gestalt des Landes verglichen die Alten mit einem ausgebreiteten Rindsfelle, oder mit dem Fliesse eines Schaafes; [3]) Andere fanden eine Aehnlichkeit mit der Figur eines gallischen Schildes. [4]) Dem Nonnos aber scheint das Land die Gestalt eines Delfins zu haben, und dies begründet er durch eine mythische Dichtung von der Geburt der Landesgottheit Aphrodite. Als die neugeborne Aphrodite, so erzählt er [5]), die griechischen Gewässer durchschwommen, sei ein Delfin kühnes Sinnes durch das Meer daher geeilt, und habe das Mägdlein mit dem Rükken emporgehoben. Nun sei Nereus herzugetreten und habe mit seinem Dreizakk die Vorgebirge von Kypros umschrieben und das Land einem Delfin ähnlich abgerundet. Richtiger vergleichen wir die Form des Landes mit einem ungleichseitigen Dreiekk, dessen nördliche Seite, welche sich vom V. G. Akamas bis zum V. G. Dinaretum erstrekkt, die grösste ist; die kleinste hingegen ist die südwestliche, vom V. G. Akamas bis zum V. G. Kurias. Die dritte Seite, die südöstliche, ist der Grösse nach die mittlere und geht vom V. G. Kurias bis zum V. G. Dinaretum. Jene längste nördliche Seite läuft in der Richtung von Westen nach Osten mit einer nicht unbeträchtlichen Neigung nach Norden, [6]) immer der Küste Kilikiens parallel, nach Syrien zu. Nur gegen die Mitte dieser Nordküste erhebt sich das V. G. Krommyon in gerader

---

3) Agathemeros Geographie 1, 5. Κύπρος βύρσῃ τὸ σχῆμα ὁμοία, περίπλους στάδια γυκ, μῆκος δὲ ακ.

4) Hygin. Fab. 276.

5) Nonnos Dionys. 12, 438 ff.

6) Strabon. 24, 670 sagt schon πρὸς Ἄρκτον ὁ πλοῦς ἐστιν καὶ πρὸς ἕω.

Linie weit über das übrige Land hinaus, und zwar in der Gegend, wo ihm auf dieselbe Weise von Kilikiens Küste das V. G. Anemurion entgegenläuft. Hier ist der ganze Abstand nach Strabon nur 350 Stadien, oder acht und dreiviertel Meilen, welche die genaue Entfernung zu sein scheint. Minder bestimmt lassen sich die übrigen Seiten angeben. Die südliche Seite der Insel geht anfänglich sehr schnell und schmal von Osten nach Westen, in derselben südlichen Neigung wie sie gekommen zurück, und bildet dadurch die östliche schmale Landspize; dann eilt sie mehr gerade nach dem Süden bis zum V. G. Pedalion; von hier aber wendet sie sich wieder südwestlich bis zum V. G. Kuriasin, giebt hier, dem nördlichen V. G. Krommyon gegenüber, dem Lande die grösste Breite, und nimmt die von Westen, dem V. G. Akamas, kommende Seite auf. Auf der westlichen Hälfte hat demnach die Insel bei weitem die grössere Masse Land, und die östlichste, stark nach Norden zu laufende Landzunge hat theilweise nur eine Breite von dreiviertel Meilen, und wird von einem Bergrükken gebildet. Was die Lage derselben anbelangt, so lässt sich schon aus den Erfahrungen der Alten abnehmen, dass unsere Zeichnungen davon unrichtig sind, indem die nördlichste Spitze sich so weit erheben muss, bis sie Seleukia in Syrien und der Mündung des Orontes, so wie dem Berge Kasios gegenüber zu liegen kommt. Auch neuere Reisende erblickten nach Osten gewendet, die angegebene Gegend grade vor sich.[7])

Ueber die Grösse von Kypros hatten die Alten sehr falsche Vorstellungen. Aber dies trifft nicht blos Kypros allein, sondern mehr oder weniger alle Länder.

---

7) Pocockes Reise ins Morgenland 2, 318.

Auch über das Verhältniss der Grösse von Kypros zu den übrigen Inseln, finden sich sehr verschiedene und unrichtige Meinungen.[8]) Leider werden wir aber nicht für die Unvollkommenheiten der geographischen Angaben des Alterthums durch sichere neue Arbeiten schadlos gehalten. Für Kypros ist in dieser Hinsicht noch viel weniger gethan, als für mehrere andere Länder jener Gegenden, wie z. B. für Kreta und Rhodos. Wir besizen hier zwar die sehr werthvollen Reiseberichte von Pococke und Mariti, vor allen Hammers togographische Ansichten aus der Levante, allein sie sind nur Schilderungen des Landes und Forschungen über einzelne Punkte, worin namentlich für die südliche Hälfte die Hammerschen Mittheilungen alles übertreffen. Geographische Untersuchungen und Messungen anzustellen, war weder ihr Zwekk noch Beruf. Demungeachtet müssen wir versuchen, mit den vorhandenen Mitteln eine geographische Darstellung des Landes zu liefern; freilich ohne Gewähr der Untrüglichkeit unserer Angaben, und in der Hoffnung, dass die Mängel derselben bald durch sichere Untersuchun-

8) Plinius rechnet Kypros zu den fünf grössten Inseln. Gewöhnlich zählen die alten Geographen die Inseln der Lage nach auf. Bei Ptolemaios ist Kypros die zehnte. Markianos Herakleota S. 30. Höschel: führt als die zehn grössten auf: Taprobana, Britanien, Chersones, Iberien, der Peloponnes, Sizilien, Sardinien, Korsika, Kreta, Kypros. Dionysios der Geograph giebt an: Sizilien, Sardinien, Korsika, Kreta, Kypros, ebenfalls weder nach Lage, noch nach Grösse, denn Kypros ist weit grösser als Korsika und Kreta. Aehnlich Skylax Sardinien, Sizilien, Kreta, Kypros. Aristot. *πεϱὶ κόσμου* Kap. 3. Sizilien, Sardinien, Korsika, Kreta, Euböa, Kypros, Lesbos sollen die sieben grössten sein; Rhodos, welches er auslässt, muss er für kleiner als Lesbos halten. Agathemeros aber giebt der Grösse nach richtig an: Sizilien, Sardinien, Kypros, Kreta.

gen an Ort und Stelle mögen berichtigt werden. Unter den Alten folgen wir natürlich am meisten dem Strabon [9]), welcher auch am ausführlichsten über Kypros handelt; demnächst dem Ptolemaios, welcher nach seiner Weise einfach die Namen der Städte und Vorgebirge der Reihe nach anführt. Einzelne Nachrichten lieferten auch die kleinern Geographen. Unter den Neuern schliessen wir uns natürlich am meisten an d'Anville [10]) und Mannert [11]) an, hoffen indess noch manches zu berichtigen und zu ergänzen, nach den Winken, welche uns die Alten und neuere Reisebeschreiber an die Hand geben.

Gleich bei der Angabe des Flächeninhaltes des Landes erfahren wir die Mangelhaftigkeit unserer Nachrichten. Die geographischen Handbücher geben ihn theils auf 300, theils auf 340, theils auf 400 Quadratmeilen an; die letztere Zahl findet sich bei Mannert. Wie verschieden nun auch diese Bestimmungen sind, so geht doch wenigstens das Verhältniss der Grösse dieses Landes zu den übrigen bedeutenderen Inseln des östlichen Mittelmeeres aus ihnen hervor, denn Kreta enthält 88 Quadratmeilen, Euböa 70, Rhodos 21. Die Ueberlieferungen der Alten können der Natur der Sache nach weiter nichts sein als ungefähre Abschätzungen, grösstentheils nach Tagemärschen verfertigt. Wie trügerisch dies Mittel, wie mangelhaft hiernach selbst die Entfernungen ausfallen müssen, leuchtet ein. Solche Angaben können für uns nur höchstens einen geschichtlichen Werth haben, und aus diesem Grunde theilen wir sie mit. Strabon rechnet den Umfang des

---

9) Strabon 14, 681 ff.

10) D'Anville: Ueber d. Geographie v. Kypros in d. Denkschriften der franz. Akad. d. Inschr. Thl. 32. S. 529. ff.

11) Mannert. Geograph. d. Alten. 6, 548 ff.

Landes, einschliesslich der Biegungen, auf 3400 Stadien, welches nach unserer Rechnung 85½ Meilen sind. Die Angabe des Timosthenes bei Plinius stimmt hiermit überein; Agathemeros giebt eine halbe Meile mehr an, Isidoros aber nur 75 Meilen. Die grösste Länge, also die nördliche Seite vom V. G. Akamas bis zu den Kleidesinseln, beträgt nach Strabon für den zu Fusse Reisenden 1400 Stadien, d. h. 35 Meilen;[12] etwas weniger, nämlich 32½ Meilen, hat Artemidoros; Timosthenes hingegen 40 Meilen. D'Anville, welcher seine Messungen hauptsächlich nach Venezianischen Karten anstellt, misst in grader Linie ungefähr wie Artemidoros. Die grösste Breite findet, wie schon bemerkt worden, zwischen den beiden Vorgebirgen Krommyon und Kurias statt, und beträgt ungefähr 15 Meilen ohne die Hebungen der Fläche. Vom V. G. Krommyon bis zu den Kleidesinseln rechnet Strabon 700 Stadien, das sind 17½ Meilen, aber in grader Linie wird die Entfernung über 21 Meilen betragen. Dagegen mag Strabons Angabe der Entfernung von den Kleides südlich nach dem V. G. Pedalion, welche er auf 680 Stadien, oder 17 Meilen, schätzt, etwas zu hoch sein. Die Entfernung vom V. G. Kurias bis zum V. G. Throni bestimmt er auf 500 Stadien, oder 12½ Meilen. Endlich vom V. G. Kurias bis zum V. G. Akamas wird die grade Linie nach d'Anvilles Zeichnung 16 Meilen betragen, und 10 vom V. G. Akamas bis zum V. G. Krommyon.

Unter allen Inseln des Mittelmeeres nimmt Kypros in Ansehung seiner Wichtigkeit nach Sizilien die nächste Stelle ein. Auch der Grösse nach steht sie Sizi-

---

12) So auch Orosios 1, 2. Meletios giebt an die Länge v. K. 210 μιλίων, die Breite 65, den Umfang 550.

lien am nächsten, wenn man das an Flächeninhalt etwas grössere Sardinien ausnimmt. Diese Wichtigkeit entsteht aus der Lage und den Vorzügen, mit denen die Natur das Land ausgestattet hat. Jene macht sie zur natürlichen Besizerin alles östlichen Handels, da sie durch ihre Stellung mitten zwischen den wichtigsten Küstenländern, Aegypten, Syrien, Kleinasien den Zutritt zu diesen Ländern beherrscht. Die dadurch hervorgebrachte politische Bedeutung wird noch durch den Reichthum von Erzeugnissen aller Art, namentlich durch Schiffbauholz und Erze, und durch die vielen vortrefflichen Häfen erhöht, welche die abschüssigen und felsenartigen Gestade des Landes an allen Seiten bilden. Die meisten von ihnen sind jetzt aber durch die lange Vernachlässigung unbrauchbar geworden. Die Lage sezt das Land derselben Hitze aus, wie Syrien; diese aber wird noch drükkender durch die Reihen ansehnlicher von Osten nach Westen gestreckter Berge, welche jeden Strahl der Sonne zurückstossend dem Thale zuschikken. Sie und der seichte Boden, welcher meistens auf weissen Quadersteinen liegt, verursacht zur Sommerzeit jene berüchtigte Hize, welche selbst in andern warmen Ländern so auffallend war, dass Martial [13]) mit den Worten darüber klagt: Infamem nimio calore Cyprum observes, messes area cum teret crepantes et fulvi juba saeviet leonis. Aber sie brachte die Früchte der Erde zu vollkommnerer Reife, lieferte alle Erzeugnisse in reichem Uebermasse, ohne einen beträchtlichen Theil derselben, wie in andern Ländern, durch das Uebermass zu vernichten, da die überall verbreiteten Berge in den ersten Monaten des Jahres Wasser in Ueberfluss über

---

13) Martial 9, 92. Solinus Kap. 20 sagt v. Kypros: incitatissimus calor.

jedes durstige Feld ausgossen. Im Sommer vertrocknet zwar der grössere Theil der Waldbäche, welche ihre Quelle mehr aus dem Regen und geschmolzenem Schnee der Berge als aus dem Schosse der Erde zogen; aber dann brauchen die meisten Gewächse nicht mehr der Nahrung zum Wachsthum, sondern der Wärme zur Reife. Vor jener drückenden Hitze schützt die Bewohner der Aufenthalt in den erfrischenden Bergen; an der Küste und in den Thälern finden sie Zuflucht gegen die Kälte des Winters. Diese ist aber wieder empfindlicher, als die Lage des Landes erwarten lässt, eben der beträchtlichen Gebirge wegen, welche im Winter mit Schnee und Eis bedeckt bleiben; mehr aber noch durch die Nordwinde, [14]) welche aus den hohen Gebirgen des Tauros von der gegenüberliegenden Kiste Kilikiens her die Kälte aus der ersten Hand über die Insel verbreiten. Daher bemerkt Pococke es als etwas Auffallendes gegen Syrien, Aegypten u. s. w., dass man hier genöthigt sei, sich im Winter der Wärmefeuer zu bedienen. Man heizt hier freilich, aber doch nur, wie Mariti angiebt, mit Thymian und Majoran, welches selbst das gewöhnliche Heizungsmittel der Bakköfen ist.

Die Luft wurde schon von den Alten für ungesund ausgegeben, und neuere Reisende berichten dasselbe in Betreff der Südhälfte; die nördliche, so wie überhaupt die höher liegenden Gegenden, sollen gesünder sein. Als Ludwig der Neunte von Frankreich auf seinem Kreuzzuge den Winter 1248/49 in Kypros zubrachte, erzeugte die ungesunde und kalte Luft die gefährlichsten Krankheiten in seinem Heere, so dass

---

15) Darauf ist der Ausdruck des Orpheus zu beziehen, welcher Kypros ἠνεμόεσσα nennt. Argonaut. 1290.

er allein 260 der edelsten Ritter verlor, ungeachtet ihnen die beste und reichlichste Pflege geboten war. Im Allgemeinen klagt man über die vielen Wechselfieber, und nicht selten sollen diese durch den dortigen Wein, im Fieberanfalle getrunken, vertrieben werden.

Kypros hat in den meisten Beziehungen eine ähnliche Naturbeschaffenheit, wie die übrigen Eilande des griechischen Meeres. Fast alle werden der Länge nach von einem Bergrükken durchschnitten, und diesen finden wir auch auf Kypros. Von ihm gehen die übrigen Bergreihen aus über das ganze Land, so dass es im Allgemeinen hochgelegen und gebirgig erscheint.[15]) Vom Zwiebelvorgebirge Krommyon, welches, wie angegeben worden, sich aus der Mitte der nördlichen Seite des Landes steil der kilikischen Küste zu erhebt, laufen zwei Ketten von Bergen aus, die eine nach Osten bis ans Ende der Insel sich ausdehnend, wo das Auge die gegenüberliegenden Berge Kilikiens und Syriens erreicht, die andere gegen Westen und Süden einen Kreis beschreibend. Indem also die Bergkette, vom V. G. Krommyon anhebend, erst südlich geht, dann fast von der Mitte aus die beiden Rükken östlich und westlich sendet, bewirken diese eine natürliche Scheidung des Landes in zwei Hälften, in die nördliche und südliche. Etwas südlich von dem Anfangspunkt der beiden Ketten thürmt sich der Olympos, ähnlich wie der Ida in Kretas Gebirgszuge, über die niedrigeren Gebirge empor, wohin Euripides den Siz Aphroditens und der Musen verlegt. Wir werden oft Gelegenheit haben wahrzunehmen, wie die von der Heimath so weit entfernten kypri-

15) Orpheus Argon. 30 nennt es daher *αἰπεινή*.

schen Griechen, um dort das Heimatliche recht festzuhalten, Namen und Vorstellungen, welche ihnen in Griechenland bekannt und theuer waren, auf Kypros übertrugen. So sind nicht allein die Namen der Städte, bis auf die drei phönikischen, sondern auch die der Berge, Flüsse und anderer Oertlichkeiten von dorther übertragen. Sie schufen vor allen einen Olympos, versezten ein Pierion dahin, wo die Musen wohnten und Aphrodite herrschte.[16]) Strabon[17]) giebt ihm die Benennung des busenförmigen, μαστοειδής, gegenwärtig heisst er ὄρος σταυρός, Kreuzberg, monte croce. Meriti nennt eine Spize desselben Throdos; bei Smith im Prodromus der griechischen Flora heisst ein Berg Troodos, ohne Zweifel dasselbe.[17a]) Die Höhe des Olympos ist unbekannt. Nur so viel geben die Reisenden an, dass man von ihm aus das Meer und das ganze Land überschauen kann. Ausser diesem höchsten Mittelpunkt der Bergkette führt auch jener Berg, in welchen sich der nach Osten gestrekkte Rükken endigte, den Namen Olympos. Dieser ist besonders merkwürdig dadurch, dass hier die Bergaphrodite thronte, die ἀκραία, deren Tempel die Frauen weder betreten noch anschauen durften. Mir ist es deshalb einigermassen zweifelhaft, ob nicht vielmehr hierauf, und nicht auf den Olympos in der Mitte des Landes, die angeführte Stelle des Euripides zu beziehen sei. Manches spricht allerdings dagegen, na-

16) Euripides Bakchen. Orpheus und Proklos Hymnen auf Aphrodite.

17) Vgl. auch Eustath. zur Il. 1, 18. Leipz. Ausg. S. 24. Er giebt seine Lage zwischen Kition und Amathus an.

17a) Es wäre interessant zu wissen, ob der Name alt ist; bei der mannigfachen Verbindung zwischen ionischen und kyprischen Mythen und Sagen konnte er möglicher Weise von dorther seinen Namen empfangen haben.

mentlich aber auch diess, dass in Beziehung auf den östlichen, kleineren Olympos immer nur von einer bestimmten Aphrodite gesprochen wird, nämlich der Akraia, und diese beim Euripides grade nicht gemeint scheint. Auch denkt er sich vielleicht die Lage des Olympos nicht fern von Paphos.

Wie der östliche Bergrükken, so läuft auch der westliche in eine Spize aus, und diese führte den Namen Akamas; die ganze Gegend daselbst ist hoch und waldig. Welche Berghöhe man mit dem Namen Aoos bezeichnete, ist nicht gewiss; doch nicht ganz unwahrscheinlich, dass es jene Bergreihe, oder ein einzelner Hügel darauf war, welche, sich von dem mittlern Olympos und dem östlichen Rükken absondernd, südöstlich nach dem V. G. Pedalion läuft, wo der Idalische Bergwald ebenfalls zu suchen sein wird. Die mythischen Beziehungen des Namens Aoos werden darüber nähere Belehrung geben.

Zu beiden Seiten der grossen Bergrükken dacht sich das Land nach dem Ufer zu in vielen kleineren Hügelreihen ab, so dass das ganze Land durch diese natürliche Scheidung in viele kleinere Gebiete getheilt wird. Die Ufer aber spalten sich in unzählige Buchten und bequeme Häfen, welche durch die grösstentheils felsigen Gestade, die sich nicht selten hoch über den Wasserspiegel erheben, und bei Stürmen sehr gefährlich sind, gebildet werden. Nur eine grosse Ebene giebt es, und diese beginnt auf der östlichen Seite des hohen Olympos, anfänglich nur schmal, dann je weiter nach Osten sich immer mehr ausbreitend, nördlich von dem östlichen Gebirgsrükken, südlich von der Hügelreihe begränzt, welche von dem Olympos nach dem V. G. Pedalion sich zieht, und auf der wir den Aoos, sowie den Idalischen Bergwald gesucht haben.

Die östliche Seite dieser dreikantigen Ebene bildet das Gestade. Von der bedeutenden Stadt, welche im Alterthum dort lag, führte die Ebene den Namen der Salaminischen, und machte hauptsächlich das Gebiet dieser Stadt aus; heute heisst sie die Ebene von Messarea. Wenn wir diese Ebene gross nennen, so verdienet sie diesen Namen nur in Beziehung auf Kypros, welches schon an und für sich keine grosse Fläche gestattet, und überdies ein Hügelland ist, das sich in mannigfaltige und bestimmte Formen ausprägt. Es gehört seiner natürlichen Beschaffenheit nach nicht mehr zum asiatischen Ländersysteme, sondern zum europäischen und kleinasiatischen. Durch die Höhenzüge ist eine solche natürliche Sonderung der verschiedenen Landestheile eingetreten, dass Pococke die Ansicht ausspricht: wenn man das Land bereise, sei es nicht schwer zu erkennen, welche Theile des Landes die Gebiete der verschiedenen neun Konigreiche ausgemacht haben müssten.

Alle Berge des Landes werden leicht in Nebel gehüllt; der hohe Olympos allein nicht, und mag der Nebel ringsumher auch noch so stark sein. Am Gestade liegt Larnika, und ist den Seefahrenden die freie Aussicht genommen, so dient er ihnen als sicheres Zeichen, die Rhede der Stadt zu erkennen. Da ein leichter Nebel fast immer über dem Lande zu schweben scheint, so müssen die Schiffer sehr auf ihrer Hut sein, dass sie sich nicht zu stark dem Lande nähern, und etwa bei plözlichen Windstössen, denen man dort leicht ausgesezt ist, an die jähen Klippen des zerrissenen Gestades geworfen werden.[18])

---

18) Vgl. Lukan Pharsal. 8, 460.
Haec ubi deseruit Pompejus littora, totos
Emensus Cypri scopulos, quibus exit in Austrum.

Was den Schiffern so oft begegnet, widerfuhr auch Richard Löwenherz, welcher vor Amathus Schiffbruch litt, und später Ludwig dem Neunten, als er von seinem Kreuzzuge heimkehrte, vor Larnika, dem alten Kition. Schon freute man sich den Olympos hell und heiter vor Augen zu haben, als sie wieder in dichten Nebel geriethen, und beträchtliche Beschädigungen erlitten; kaum waren sie dem entgangen, so wurden sie wieder vom Sturm erfasst, der sie an den Klippen zu zerschmettern drohte. [19]) Schlimmer ergings noch dem Sultan Bibars im Jahre 1271, welcher durch einen plözlichen Sturm vor den Klippen des Hafens von Amathus, Limisso, seine ganze Flotte einbüsste.

An Flüssen ist das ganze Land sehr reich, wie es schon die durchweg gebirgige Beschaffenheit des Landes mit sich bringt. Die meisten verdanken dem Olympos ihre Wasser. Doch können sie nur klein sein, weil die Thäler keine Ausdehnung haben. Der grösste unter allen ist der Pedios oder Pedaios, welcher die Ebene von Salamis oder Messarea der Länge nach durchströmt, und sich zwischen dem alten Salamis und dem neuern Famagosta ins Meer ergiesst. Er kommt von der östlichen Seite des Olympos. Von der südlichen kommen der Tetios, der südlich vom V. G. Dades das Meer erreicht, und der Lykos, welcher sich westlich von Amathus ergiesst. Am nördlichen Abhange entspringt der Lapathos, den das Meer bei der gleichnamigen Stadt aufnimmt. Von den vielen kleineren Flüssen werden uns noch namentlich angeführt: bei Paphos der Bokaros, welcher dort in vielen Armen ausmündet [20]); dann der

19) Wilken Geschichte der Kreuzzüge 7, 347.

20) Eurip. Bakchen 380. *Πάφον θ', ἃν ἑκατόστομοι Βωκάρου ποταμοῦ ῥοαὶ καρπίζουσιν ἄνομβρον.*

**Klarios**, **Satrachos** oder Setrachos, und **Plieus**, welche beide lezteren nach dem grossen Etymologikon auf dem Aoos entspringen sollen. Das Flüsschen **Aoos** bei demselben Verfasser, wird mit dem **Adonisflusse** wol ein und derselbe sein, weil nach den Mythen jenes nur eine andere Benennung des Adonis gewesen ist; indess führten möglicher Weise auch verschiedene Bäche verschiedene Namen des Gottes. Als zwei verschiedene Flüsschen kommen Adonis und Aoos nebst dem Lykos auf dem Festlande in Syrien vor. Auf Kypros werden sie vom Idalischen Bergwalde, wo sie vieles an Adonis erinnerte, oder näher bezeichnet, vom Berge Aoos gekommen sein. Die grössere Anzahl dieser über das ganze Land verbreiteten Bäche vertrokknet im Sommer, im Frühling und Herbst sind sie aber durch die Ueberschwemmungen und ihre reissende Schnelligkeit nicht selten gefährlich.[21]) Im Jahre 1330 zerstörte unter Hugo dem Dritten der Pedios einen Theil der Hauptstadt Nikosia. Wenn die Wolken sich an den Bergen auf Kypros brechen, so fällt öfters viele Tage hindurch ein so anhaltender Regen, dass es bisweilen schon vierzig Tage unaufhörlich geregnet haben soll.

Das Wasser, welches aus den Brunnen geschöpft wird, hat fast durchgängig einen salzigen Geschmakk, welcher von dem häufigen **Salpeter** in der Erde verursacht wird. Daher war das trinkbare Wasser selten, und musste durch Wasserleitungen in die entfernteren Gegenden geführt werden. Noch Justinian[22])

---

Heute heisst er deshalb auch *Ἀνάριζος*. Im Euripides pflegt *Βαρβάρου* zu stehen, aber nach Hesychios heisst der Fluss *Βώκαρος*.

21) **Sibyll. Orakel** 4, 140. 7, 4 weissagen Verderben für Kypros durch Fluten und Ueberschwemmungen.

baute auf Kypros eine grosse Wasserleitung, nur wissen wir nicht näher zwischen welchen Orten. Ungeachtet sich in der Nähe von Larnika, Kition, der grosse Salzsee befindet, so trifft man doch auch hier grade wieder das beste Wasser an, welches weit weg künstlich geleitet wird. Vielleicht gehören die dort entdekkten Spuren einer Wasserleitung der Justinianischen Zeit an. Eine mineralische Quelle findet man nach Pococke bei dem Orte Bole, in dessen Nähe auch Ueberbleibsel einer alten Eisengrube zu sehen sind.

Neuere Reisende bemerken nichts über die vulkanische Beschaffenheit des Landes. Es ist daher nicht zu bestimmen, welcher Berg zu den Zeiten des Titus Feuer ausgeworfen habe [23]), so dass benachbarte Städte und Menschen vernichtet wurden. Die vielen Erdbeben, welche Kypros zu erleiden hatte, werden als eine auffallende Erscheinung im ganzen Alterthum erwähnt. Von früheren Zeiten besizen wir keine Nachrichten hierüber, aber von Augustus an hören wir von wiederholten sehr bedeutenden Unfällen, welche Kypros durch Erderschütterungen erleiden musste. Besonders traf immer Paphos [24]) und die Umgegend dies Unglükk. Dass Augustus diese Stadt wieder aufbaute und darnach Augusta nannte, erwähnen wir näher an einem andern Orte. Die Namen der drei Städte, welche im neunten Jahre der Regierung Vespasians durch ein Erdbeben zertrümmert wurden, wer-

---

22) Prokop. Ueber die Bauten Justinians. In s. Schriften Theil 3, 8. Bonn. Ausg.

23) Marianus Scotus im Titus. Chron. 1. act. 4 bei Meurs. Vgl. Sibyll. Orak. 3, 395.

24) Synkellos Chronogr. S. 313. Bonn. Ausg. S. 593. Sibyll. Orak. 4, 125. 5, 450.

den nicht näher angegeben.[25]) Nächst Paphos hatte Salamis das Geschikk durch Erdbeben wiederholt und viel zu leiden. Das grösste fand zur Zeit des Konstantinos Chloros statt, und vielleicht noch andere in der nächstfolgenden Zeit. Wie früher Paphos, so hatte nun auch Salamis sich der Hülfe und Freigebigkeit der Kaiser zu erfreuen; es wurde wieder aufgebaut und empfing den Namen Konstantia.

## Viertes Kapitel.

## Die Erzeugnisse des Landes.

Die Alten behaupteten, und vielleicht ist es auch für die neuere Zeit noch wahr, dass sich auf der bekannten Erde kein anderes Land fände, welches auf einer gleichen Ausdehnung so viele natürliche Produkte von der verschiedensten Art und gleicher Vorzüglichkeit vereint in sich fasse, als Kypros. An Fruchtbarkeit stellte man es den gepriesenen ägyptischen Ländern zur Seite.[1]) Auch heute sind dort die Lebensmittel noch so wohlfeil, dass alle Schiffe, welche in jene Gegenden fahren, in Kypros landen, um sich mit Lebensmitteln zu versehen, namentlich in Larnika, Kition, und Wechselhandlungen in alle Gegenden der Levante befinden sich an diesem Orte, ungeachtet das Land nicht ein Schatten dessen ist, was es sein würde, wenn man es in den Händen eines anderen Volkes als der Türken sähe, durch welche Kypros seit Jahrhunderten mehr als irgend ein anderes Land

---

25) Synkellos a. a. O. S. 342. Bonn. Ausg. 647. Euseb. Chron. 2. Paullus Diaconus. Orosios Geschichte 7, 9.

1) Aelians Thiergeschichte 5, 56 *λέγουσι γε Κύπριοι εὔγεων οἰκεῖν χῶρον, καὶ ταῖς Αἰγυπτίων ἀρούραις τολμῶσιν ἀντικρίνειν τὰς σφετέρας.*

ausgesogen und auf die äusserste Stufe des Elends gebracht ist. Man muss erstaunen, welche Dinge und in welcher Masse dies Land ausführt, wenn man bedenkt, wie klein es nur in Vergleich mit andern Ländern ist, wie gering jezt das Land bevölkert, wie träge und arbeitsscheu die Bewohner, wie wenig und schlecht bebaut die Felder sind, und dass wenigstens die Hälfte des Bodens gebirgig ist. Dass ein grosser Theil dieser Hemmnisse in früheren Zeiten weggefallen, versteht sich, und wann erst im ganzen Osten ein neues Leben durchgebrochen sein wird, wird es auch mit Kypros anders werden.

Plinius und andere Naturhistoriker kommen wegen der Mannigfaltigkeit der kyprischen Erzeugnisse auf kein Land so oft zu sprechen als auf diese Insel; so viele Erzeugnisse brachte sie hervor und die meisten in der Art, dass man etwas Ausgezeichnetes an ihnen zu erwähnen fand. Es ist aber nicht unsere Absicht, hier alle einzelnen Erzeugnisse durchzugehen und anzuführen, namentlich das nicht, was Kypros mit dem ganzen griechischen Himmelsstriche gemeinsam hat. Es mag genügen, wenn wir auf das Hervorstechende uns beschränken, um ein Bild des kyprischen Bodens zu erhalten, daneben aber auch das erwähnen, was den Alten aus dieser oder jener Rükksicht merkwürdig geworden war.

Ueber den Zustand des Landes vor aller Kultur, und über die Anfänge derselben hatte Eratosthenes, wahrscheinlich in seiner Geschichte von Amathus, berichtet und gesagt, dass die ganze Insel in den frühsten Zeiten von einem Walde, hauptsächlich ohne Zweifel Zedern, bedekkt gewesen sei, so dass kein Akkerbau hätte betrieben werden können. Etwas hätte dazu die Eröffnung der Metallgruben genuzt,

indem man für die Bearbeitung des Kupfers und Silbers Holz fällen musste; dann sei der Bau und die Ausrüstung der Flotten hinzugekommen, als man Schiffe gebrauchte für Handel und Krieg. Da man aber auch so der Wälder nicht Herr werden konnte, so habe man es jedem, wer wollte und konnte, freigestellt auszuroden, und das Urbargemachte ihm zu eigen und steuerfrei überlassen. — Dieser Bericht des Eratosthenes sieht nach Massregeln aus, welche ein organisirter und schon auf einer gewissen Stufe der Bildung stehender Staat trift, um unbebaute Ländereien anzubauen und Bewohner ins Land zu ziehen. Man kann hier fragen, wer denn der Besizer des Landes war, der diese Freiheiten ertheilen konnte. Wahrscheinlich schwebte ihm das Verhältniss der späteren Ansiedler, namentlich der Griechen zu den Phönikern vor, wenn man sich auch die Ansiedlung in einer etwas andern Art vor sich gegangen wird denken müssen.

Indem wir uns zu den einzelnen Erzeugnissen des Landes wenden, beginnen wir mit dem, welches das wichtigste war, dem Kupfer, und vielleicht hatte im ganzen Alterthum kein Erzeugniss irgend eines Landes eine solche Bedeutung für dasselbe, als das Kupfer für Kypros. Es ist ausgemacht, dass von den unedlen Metallen das Kupfer bei allen Völkern am frühsten im Gebrauch war und allgemeine Anwendung fand, weil es am leichtesten zu finden und zu verarbeiten ist. Das Eisen und die Verarbeitung desselben gehört immer einer späteren Periode an. Nun besassen die Griechen zwar auch auf Euböa reiche Kupfergruben; indessen waren diese erst später eröffnet als die kyprischen, wie schon daraus erhellt, dass beide erweislich durch die Phöniker eröffnet waren, diese aber auf Kypros früher als auf Euböa thätig waren. Auch

können die euböischen Gruben nie so reichhaltig als die kyprischen gewesen sein, da sie schon zu Strabons Zeit für erschöpft galten, ungeachtet von diesem Kupfer nie so viel verbraucht war als vom kyprischen, welches wegen seiner Gediegenheit und leichten Verarbeitung immer und überall den Vorzug hatte. Weil daher die Griechen in den ältsten Zeiten ausschliesslich das Kupfer von Kypros bezogen, und später immer noch in grossen Massen, so entstand die gewöhnliche griechische Benennung des Kupfers χαλκὸς κύπριος, und ebenso die lateinische aes cyprium, welches auch hier der eigentliche Ausdrukk für dies Metall ist. Daraus entstand dann zunächst der Gebrauch von cyprius, cuprius und cupreus für kupfern, welches sich schon bei Plinius findet, und endlich der Ausdrukk von cuprum für Kupfer. Unsere Benennung dieses Metalles ist natürlich ebendaher zu leiten. Dies ist schon Beweises genug, wie gross der Ruf des kyprischen Kupfers seiner Reinheit und Wohlfeilheit wegen war, wie weit und in welcher Masse es verfahren sein muss. Zwar erlitt späterhin das Kupfer durch die Gewinnung des Oreichalkon eine Preiserniedrigung, allein das kyprische blieb unentbehrlich.

Wie man die wichtigsten Fortschritte in der Kultur eines Landes im mythischen Bewusstsein den Heroen des Volkes zuzuschreiben pflegte, so leiteten die Kyprier die Erfindung der Bearbeitung des Erzes, von ihrem Heros Kinyras her, und von ihnen sollen die Griechen diese Kunde empfangen haben.[2]) Letzteres

---

2) Plinius 7, 57. Isidor. Origin. 14, 6. Vgl. Plin. 34. 2. Die ähnliche Erzählung des Epaphroditos bei Steph. v. B. und Αἴδηψος, für Euböa, ist gewiss jünger, da sie nicht so wahr ist, als die kyprische.

ist gewiss geschichtlich begründet, und dass der Grubenbetrieb auf Kypros uralt war, dagegen können nach so vielen Zeugnissen auch keine gegründeten Zweifel erhoben werden. Nur darf die angebliche erste Erfindung der Erzbearbeitung allein von dem kyprischen Kupfer gelten, welches eine besondere Art war, da man sonst die Bearbeitung des gewöhnlichen seit undenklichen Zeiten her kannte.[3]) Am ergiebigsten waren die Gruben bei Tamassos, Amathus, Soli, Kurion[4]) und auf dem V. G. Krommyon, in deren Nähe sich eine grosse Anzahl Werkstätten für die weitere Bereitung des Erzes befanden. Pococke berichtet, dass in der Nähe von Soli ein Berg sei, welcher dem Ansehn nach ganz aus Erz bestände, das hell und rothfarbig wäre. Nach den Wahrnehmungen der Reisenden muss das Land überhaupt unerschöpflich an Erzen sein.

Plinius hat uns das meiste über den Erzreichthum des Landes, die Beschaffenheit und Bereitung des Kupfers aufbewahrt; allein wir können nicht wissen, wie vollständig er in seinen Angaben gewesen ist, um sicher zu sein, dass wir durch ihn eine erschöpfende Belehrung über diesen wichtigen Gegenstand erhalten. Zumal ist es ihm nicht immer um Wahrheit und Zuverlässigkeit seiner Mittheilungen zu thun, und oft hält er es nicht einmal für seine Pflicht, die empfangenen Nachrichten unverfälscht wiederzugeben. Wir

---

3) Bekmanns Gesch. der Erfindungen 3, 382.

4) Der Verf. der aristotel. Schrift. Mirab. ausc. Nr. 43. *φασὶ δὲ καὶ ἐν Κύπρῳ περὶ τὸν καλούμενον Τυῤῥίαν χαλκὸν ὅμοιον γίγνεσθαι* (wie in Mazedonien) *κατακόψαντες γὰρ, ὡς ἔοικεν, εἰς μικρὰ σπείρουσιν αὐτὸν, εἶθ' ὑδάτων ἐπιγενομένων αὐξάνεται καὶ ἐξανίησι καὶ οὕτως συνάγεται.* Es ist aber noch sehr zweifelhaft, ob hier mit Meursius Kurion für *Τυῤῥία* gelesen werden muss.

müssen daher nächst ihm aus Dioskerides und Galen schöpfen, und wenn dies auch zuverlässigere Gelehrten sind, so ist doch bei ihnen wieder der Uebelstand, dass auch sie keine Metallurgen waren, und keine andere Absicht hatten, als die medizinischen Eigenschaften der Kupferprodukte darzulegen. Dem Mangel sind aber Alle ausgesezt, indem sie die Mineralien nicht anders als nach dem äussern Ansehen, dem Vaterlande und dem Gebrauche, den man davon zu machen wusste, angeben. [5])

Den grössten Werth für Kypros hatte freilich der Gewinn des gediegenen Kupfers, welches nirgends in solcher Masse und Güte als hier gefunden wurde. Die Kyprier haben aber auch schon von sehr früh an die Kunst verstanden, und sie in dem weitesten Umfange betrieben, das Kupfer aus kupferhaltigen Erzen herzustellen, wozu sie um so mehr Aufforderung hatten, als sich ihren Augen die Metalle allenthalben und in den mannigfaltigsten Gestalten darboten. Die Natur also selbst wies sie auf Grubenbetrieb und Beschäftigung mit dieser Kunst hin, welche von den gewerbthätigen Phönikiern begründet war. Nach Plinius [6]) gewann man das Kupfer auf Kypros besonders aus der Kadmia und aus dem Chalkitis, welches jedoch später einen geringeren Werth erhielt, nachdem man in andern Ländern ein vorzüglicheres fand. Hingegen wendet Karsten a. a. O. ein, dass die Kadmia kein Kupfererz gewesen. Es sei zu vermuthen, dass Plinius zu diesem Irrthum dadurch gelangte, dass man die natürliche Kadmia, Gallmei, zuweilen dazu

5) In Ermangelung eigner Kenntnisse halte ich mich bei diesem Gegenstande an Karsten System der Metallurgie 1, S. 72 ff.

6) Plin. 34, 2 und öfter.

anwandte, das Gaarkupfer zu verbessern, d. h. demselben die damals beliebte gelbliche Farbe zu geben, oder dem Aurichalkon ähnlicher zu machen. Das eigentliche Kupfererz war Chalkitis, geschwefeltes Kupfer. [7]) Man kannte zwei Arten Kupfer, reguläres und kaldarisches; das leztere wird ausgeschmolzen und zerspringt unter dem Hammer, während das reguläre nachgiebt; deshalb nannte man es auch dehnbares, ductile, und von dieser Art war durchgängig das kyprische. Seine Geschmeidigkeit machte es besonders für die Bearbeitung von allerlei Zierrathen und Schmukksachen sehr brauchbar. Plinius sagt, dass es zu Blechen geschlagen wurde und in Ochsengalle getaucht einen guten Goldschein für Schauspielerschmukk abgebe. Mit sechs Skrupeln Gold auf die Unze vermischt, bekam das sehr dünne Goldblech ein feuriges Ansehen, und glühte wie ein Pyrop. Nach Rom wurde jährlich eine grosse Masse ausgeführt, und namentlich die Asse, wenn auch nicht unvermischt, daraus geprägt [8]); auch verwandte man es zu Münzen, deren Aussenseite von edlem Metalle war, das Innere aber von unedlem. Dann wurde es zur Bereitung des caeruleum [9]) gebraucht, und ausserdem laut Plinius noch zu mannigfachen Geräthschaften angewendet, wie zu Mörsern, Salbenbüchsen, Nadeln,

---

7) Aristoteles περὶ τὰ ζῶα ἱστοριῶν 5, 19. ἐν δὲ Κύπρῳ, οὗ ἡ χαλκῖτις λίθος καίεται, ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας ἐμβάλλοντων. Vgl. Anmerk. 5.

8) Ekhel Doctr. num. Prolegom. S. 28. Vgl. Addend. z. Doctr. S. 3. Ueber des Timotheos Anwendung des kyprischen Kupfers zum Geldprägen, vgl. Polyän Strategem. 3. Timotheos.

9) Vitruv. 7, 11. et aes Cyprium limis crassis uti scobis factum mixta conspargitur. Bekmann Gesch. der Erff. 3, 209 sagt, das caeruleum Cyprium sei kupferblau gewesen.

Nägeln, Schlüsseln, Messern [10]) u. s. w. — Das *Σολοιτόπος*, welches Hesychios anführt, war muthmasslich weiter keine besondere Art Kupfer, sondern führte nur von der Stadt Soloi auf Kypros seinen Namen. Vielleicht verstand man darunter nur ein gediegenes Kupfer, welches in vorzüglicher Güte bei Soli gefunden werden mochte, denn er erklärt es durch *μυδρακτύπος*.

Die beste Kadmia, Gallmei, war die traubenförmige, *βοτρυΐτις*. Sie ward durch die Flamme und durch das Gebläse aus den feinsten Theilen der Materie ausgetrieben und sezte sich an den innern Ofengewölben an. Galen [11]) bemerkt, dass die Kadmia auf Kypros auch ohne die Bereitung in den Oefen gefunden wurde, wie man grade bei seiner Anwesenheit zu Soli sehr wenig Gewinn daraus zog. Dagegen empfing er von dem dortigen Hüttenvorsteher sehr viele, die in Bergen und Hütten gefunden war, und brachte sie zu seinen Freunden nach Asien und Italien. Er versichert, dass er sich dadurch einen grossen Dank verdiente, indem die dortige Kadmia besser als irgend eine andere war, und man dies für ein grosses Geschenk hielt.

Durch die Verwitterung der Chalkitis entstanden wieder das Misy, Sory und die Melakteria, Eisen- und Kupfervitriole oder auch halbverwitterte Erze, von denen besonders die beiden ersten Arten auf Kypros sehr gesucht waren. Das kyprische Mi-

10) So musste das Opfermesser der Priester und des Pontifex secepista daraus sein. Festus unter d. W. Nadeln noch bei Treb. Pollio. im Dions Claudius: fibulam auream cum acu Cyprea unam.

11) Galen De simpl. med. 9, 3. S. 219 Kühn. Dioskor. 5, 84. S. 738 Kühn. Oribas collect. 13.

sy [12]) war dem aller übrigen Orte vorzuziehen, und Galen brachte auch hiervon aus den Hütten von Soli eine Menge nach Asien und Rom. Das Sory [13]) stand dem ägyptischen zwar nach, war aber besser zur Heilung von Augenkrankheiten. Den Kupfervitriol, welcher bei den Griechen *χαλκάνϑη*, *χάλκανϑον* und *χαλκανϑές* hiess, nennt Plinius atramentum sutorium. Dioskorides beschreibt dessen Bereitung auf Kypros, und lobt besonders eine Art, welche *σταλακτικόν* [14]), das tröpfelnde, hiess. Galen erzählt, dass sich aus dem Erze in den kyprischen Gruben, wenn man es sich selbst überlasse, Sory, Misy, Chalkitis, als der noch nicht ganz durch Verwitterung aufgeschlossene Rükkstand, und durch die Behandlung in den Oefen Kupfer, Kadmia, Pampholyx, Spodion und Diphryges darstellen lasse. Misy und Sory, bemerkt er ferner, haben mit der Chalkitis ein und dieselbe Abkunft. In den Gruben habe er Erze gesehen, die oben Misy, in der Mitte Chalkantes und unten Sory gewesen seien.

Mit dem Chalkanthon ist das *χαλκοῦ ἄνϑος* [15]), flos aeris, Kupferoxydul, nicht zu verwechseln, welches durch Begiessen des geschmolzenen Gaarkupfers mit Wasser, oder durch Ablöschen der Gaarkupferscheiben in Wasser erhalten wird. Die sogenannte Lepis wurde auf ähnliche Weise wie die Kupferblüthe

---

12) Plin. Oribas. Dioskor. 5, 116. Galen de compos. med. sec. gen. 5.

13) Plin. Dioskor. 5, 118. Plin. 34, 31 nennt das kyprische als das beste.

14) Dioskorides 5, 114. Galen.

15) Dioskor. 5, Kap. 88. Suidas sagt v. Chalkanthos: *ὕδωρ ἐστι πηγνύμενον ἐν τοῖς κατὰ Κύπρον μετάλλοις, ἰσχυροτάτην ἔχον στύψιν, μετὰ θερμότητος οὐκ ἀγεννοῦς, ἁπάντων μᾶλλον τὰς ὑγρὰς σάρκας παραχεῦσαί τε καὶ ξηρᾶναι δυνάμενον.*

aus den Kupferscheiben bereitet; man verfälschte die Blüthe damit, indem man die Schuppen, welche durch gewaltsame Hammerschläge von den Nägeln abfallen, die aus den Kupferscheiben angefertigt werden, als Kupferblüthe verkaufte. Man erhielt diese Gegenstände ganz besonders von den kyprischen Hütten, und gebrauchte sie vornehmlich zur Heilung von Augenkrankheiten.[16])

Ausser der Chalkitis wird uns noch ein anderes Kupfererz Pyrites[17]) genannt, aus welchem ebenfalls Kupfer geschmolzen wurde; der Unterschied ist aber nicht mehr anzugeben. Gewöhnlich nimmt man an, dass die Chalkitis ein reineres, weniger mit Schwefelkies verunreinigtes Kupfererz gewesen sei als der Pyrites. Er soll auch zu Akarnanien in den dortigen Kupferbergwerken gefunden worden sein.

Die Diphryge. Dies ist eigentlich nach Plinius zweimal gedörrtes Erz, von welchem es drei Arten gab, doch das metallische fand man nur auf Kypros. Man machte sie dort aus einem Schmeed, indem man es nach Plinius lehmig, lutuosum, aus dem Moraste einer Höhle daselbst holte, es an der Sonne trokknete, dann es nach und nach mit Reisig bedekkte und dörrte. Ganz mit denselben Worten berichtet hierüber Dioskorides[18]), und was jener lutuosum nennt, heisst bei diesem *πηλώδες*. Unter der Diphryge wurde

---

16) Dioskorides sagt 5, 89. *Λεπὶς δὲ, ἡ ἐκ τῶν Κυπρίων χαλκουργικῶν ἥλων παχεῖα, καλουμένη δὲ ἡλῖτις, καλή· φαύλη δὲ ἡ ἐκ τοῦ χαλκοῦ λεύκου· λεπτὴ, καὶ ἀσθενὴς ὑπάρχουσα· τὴν ἀποδοκιμαζομένην ἐκκρίνοντες τὴν παχεῖαν, καὶ ἔγκιῤῥον, καὶ ὄζους ἐπιῤῥαινομένου ἰουμένην.*

17) Plinius 36, 30. lapis pyrites. Dioskor. 5, 143. *λίθος πυρίτης. Πυρίτης εἶδός ἐστι λίθου ἀφ' οὗ χαλκὸς μεταλλεύεται· ληπτέον μέντοι χαλκοειδῆ.*

18) Dioskorid. 5, 119. Kühn S. 744. Plin. 34, 37.

wahrscheinlich der Hauptsache nach der Kupferstein verstanden, obgleich man auch das geröstete Erz selbst Diphryges genannt hat. Zuweilen scheint auch der sogenannten Ofensaue der Name Diphryges beigelegt worden zu sein. Denn Galen bemerkt, dass er in der Nähe des Hüttenwerkes auf Kypros eine grosse Menge Diphryges gesehen habe, welche weggeworfen wäre, indem der Hüttenvorsteher ihm versichert habe, dass sie nicht mehr gebraucht werden könnte. Wie die Kupfererze insgesammt viel als Heilmittel angewandt wurden, so versichert Galen [19]), dass die Diphryge bei bösartigen Geschwüren mit Erfolg anzuwenden sei. Sie befand sich besonders in den Bergwerken von Soli, welche dreissig Stadien, dreiviertel Meile, von der Stadt entfernt lagen.

Auf den Kupferwerken kommen ferner noch Pompholyx und Spodos vor. [20]) Zwischen beiden besteht der Unterschied, dass Pompholyx durch die Wasser, Spodos ohne Wäsche dargestellt wurde. Spodos musste von den Ofenwänden abgeschabt werden, und war mit Erzfunken, zuweilen auch mit Kohlen verunreinigt. Das kyprische Spodos war das beste, und entstand bei dem gemeinschaftlichen Verschmelzen der Kadmia mit der Chalkitis. Es ist sehr leicht, wird durch die Gebläse schnell weggetrieben, fliegt zum Ofen hinaus, hängt sich an die Dekke der Hütten und unterscheidet sich von dem Russ durch die sehr weisse Farbe. Wenn diese schmuzig wird, so ist sie ein Beweis, dass sich der Ofen nicht im besten Gange

---

19) Galen de simpl. med. 9, 3. Thl. 12. S. 214 Kühn.

20) Plin. Orib. Collect. 13. de virt. Simpl. 2. Hippokr. de morb. mul. 1. Galen 9, 3. S. 234. Strabon 3, 163. *ὁ κύπριος χαλκὸς μόνος φέρει τὴν καδμείαν λίθον, καὶ ὁ χαλκῖς, καὶ τὸ σπόδιον.*

befindet, und solche Ansäze heissen Pompholyx. Indem Dioskorides[21]) von der Bereitung des Pompholyx redet, giebt er auch zugleich Nachricht von der Beschaffenheit der kyprischen Oefen. Wir sehen daraus, dass die Oefen im Ganzen schon dieselbe Einrichtung hatten, welche sie noch heutiges Tages haben. In einem Hause von zwei Stokkwerken wurde ein Ofen gesezt, und über demselben in dem obern Stokk ein entsprechendes Loch angebracht, welches seine Oeffnung nach oben hat. In der Wand des Hauses, an welche der Ofen stösst, war ebenfalls eine Oeffnung gelassen, welche zu der Schmelzstätte des Ofens führt, um den Blasebalg aufzunehmen. Dann hat auch der Ofen selbst eine Thür, damit der Arbeiter durch sie zum Erze gelangen und die nöthigen Dienste verrichten kann. An dies Gebäude stösst ein anderes Haus, in welchem sich der Blasebalg und der Arbeiter befindet, welcher ihn in Bewegung sezt. Demnach werden die Kohlen in den Ofen geschüttet und angezündet. Sobald dies geschehen ist, giesst der dabeistehende Arbeiter die kleingestossene Kadmia von einem oben angebrachten Gerüste in den Trichter des Ofens herab. Ein Handlanger hilft ihm dabei, und wirft so lange frische Kohlen hinzu, bis die hineingeschüttete Masse der Kadmia geschmolzen ist. Während die Kadmia verbrannt wird, fliegen die feinern und leichtern Theile aus dem Ofen hinaus ins obere Stokk, und sezen sich an Dach und Wände. Anfänglich haben sie die Gestalt von Blasen, später aber, wenn sie sich dichter ansezen, erhalten sie das Ansehen eines wollenen Felles. Die schweren Theile sinken nach unten. Später wirft man sie theils um den Ofen herum, theils ausserhalb um das Gebäude.

21) Diosk. 5, 85.

Auch bei Galen finden wir die Bemerkung, dass bei seiner Anwesenheit auf Kypros zufällig kein Kupferofen im Betriebe gewesen sei, dass aber der Vorsteher des Hüttenwerkes die Gefälligkeit gehabt habe, ihm die Gewinnung des Pompholyx unmittelbar aus der Kadmia zu zeigen, denn das Pompholyx, erwähnt er, würde entweder zugleich mit der künstlichen Kadmia in den Kupferöfen gewonnen, oder es werde absichtlich in denselben Oefen aus der natürlichen und künstlichen Kadmia durch das Brennen derselben dargestellt.

Unter den Vermischungen, welche man mit dem Kupfer vornahm, werden uns einige genannt. Mit dem Blei erhielt man ein purpurfarbenes Metallgemisch. Mischungen dieses Kupfers benuzte man auch bei Statuen und Tafeln als Verschönerungsmittel.[22]) Mit Urin[23]) sollte es ein gutes Loth zur Löthung des Goldes abgeben; mit der Blüthe des Assischen Steines (lapidis Assii flos) heilte es Schäden an den Brüsten. Die Aegypter pflegten es mit ihrem Silber zu vermischen.

Des Grünspans erwähnt Plinius, und Dioskorides[24]) spricht von zwei Arten auf Kypros, deren eine man von dem Erze erhielt, aus welchem das Kupfer geschmolzen wurde, indem man ihn von der Oberfläche des Erzes abschabte, oder man bereitete ihn aus Weisskupfer und Essig. Vom Chrysokolla[25]),

---

22) Plinius an mehreren Orten.

23) Vgl. Dioskorides 2, 99.

24) Dioskor. 2, 5. Kap. 91 u. 92. *ἰὸς ξυστὸς* und *ἰὸς σκώληκος*, deren jeder wieder zwei Unterarten hatte.

25) Vgl. Plin. 33, 27. Dioskor. 5, 104. Oribas 13. Bekkmann Gesch. der Erfindungen 3, 207. sagt: aber ich bin gänzlich der Meinung, dass *κύανος* des Theophrast, caeruleum des

einem Kupferokker, fand man auch zwei Arten auf Kypros, ein goldgelbes und ein thonartiges aus den durch Feuchtigkeit aufgelösten Kügelchen. Der kyprische Chalkosmaragd [26]) war nach Plinius mit ehernen Adern durchlaufen; wahrscheinlich unser Malachit. Endlich ist der Sil, Okker, und Kyanos, blauer Kupferokker, zu nennen; lezterer war zwar auch in den Bergwerken, mehr aber noch im Ufersand zu finden. [27]) Hasselquist fand bei seinen Reisen durch Kypros auch Bleiglanz und Kupferkies auf dem Olympos.

Der Eisengewinn auf Kypros stand mit dem Kupfer zwar in keinem Vergleich; allein er war doch vorhanden, und die Sage leitete die Förderung des Eisens von den Telchinen her. [28]) Wie überhaupt der Betrieb jezt darnieder liegt, so werden auch die Eisenbergwerke nicht mehr gebaut. Bei Paphos und Soli, welches, wie aus dem Vorhergehenden zur Genüge zu ersehen ist, die erzhaltigste Gegend des ganzen Landes zu sein scheint, sah Pococke noch Eisenbergwerke, auch gedenkt er einer Eisengrube bei Bole, westlich von Soli, auf dem V. G. Akamas, wo zugleich eine mineralische Quelle gefunden wird, wie schon erwähnt ist.

So viel von den unedlen Metallen auf Kypros. Die edlen fehlten nicht; sie waren aber, wie in Griechenland überhaupt, mit Ausnahme von Thasos und Thrakien, nur gering, auch hier. Von den Silbergruben sprechen zwar mehrere Schriftsteller, aber

---

Plinius und Chrysokolle die blauen Kupfererden sind, die man gemalen und gemischt haben mag.

26) Plin. 37, 19.

27) Dioskor. 5, 106. Oribas.

28) Klemens v. Alex. Strom. 1, S. 362. Euseb. praep. evang. S. 395.

der Ertrag mag mit den taurischen nicht einmal in Vergleich gekommen sein. Vom kyprischen Golde weiss man auch schon seit vielen Jahren nichts mehr. Man fand es besonders auf dem V. G. Akamas. Lusignan sagt, die Venezianer hätten aufgehört es zu suchen, um die Begierde der Türken nach diesem Lande nicht noch mehr zu reizen.

Unter den nicht metallischen Mineralien nennen wir zuerst den Diamant. Er wird auch noch heutiges Tages dort, namentlich in der Gegend von Baffa, Neu-Paphos, gefunden, und ist deshalb unter dem Namen des Baffischen bekannt. Pococke sagt von ihm, dass er sehr hart sei, und die Bristolschen und Kerryschen Steine weit übertreffe. Aber Kenner wollen die kyprischen Diamanten nicht für ächte gelten lassen; auch sind sie dem Plinius [29]) von schlechterer Gattung, weder so hart, noch so klar als die äthiopischen, arabischen und makedonischen. Er bemerkt ferner, dass sie eine helle wässrige Farbe hätten, und sich sehr wirksam als Heilmittel anwenden liessen, aber von einem andern Diamanten zerschnitten werden könnten. Die Diamanten, welche die Alten beschreiben, sind wahrscheinlich, mit Ausnahme der Indischen, alle unächt. Gegen die kyprischen spricht noch die ganz richtige Angabe der geringeren Härte; wahrscheinlich waren es alle nur Bergkrystalle. Plinius führt auch einen dunkelbraunen Bergkrystall Morio an. Manche mögen hievon für Diamanten ausgegeben sein. Has-

---

29) Plinius 37, 15. — Einen sogenannten kyprischen Stein erwähnte der Dichter Achaios *ἐν Ἄθλοις* bei Athen. 15, 689. Er muss silber-, mindestens erzhaltig gewesen sein, denn es heisst von ihm

*Ἰσάργυρόν τ᾽ εἰς χεῖρα κύπριον λίθον*
*δώσουσι κόσμον χριμάτων τ᾽ Αἰγυπτίων.*

selquist fand viele davon auf dem Olympos, namentlich auf der Seite nach Paphos hin. Sie seien gross und klar, bezeugt er, und theilt mit, dass man sie dem Sultan gezeigt habe, und für Diamanten ausgegeben. Dieser, sehr erfreut in seinem Reiche Diamanten gefunden zu haben, habe auch sogleich Arbeiter hingesandt, und grosse Anstalten zur Gewinnung derselben gemacht. Als aber klügere Leute hingekommen, habe man die Täuschung eingesehen.

Alaun gab es auf Kypros schwarz und weiss, mit geringer Abwechselung der Farbe. Dem Alaun ähnlich und zerbrechlich war der dortige Asbest, Amiant, welcher vorzugsweise in der Gegend von Soli noch jezt gefunden wird.[30] Der Antit[31]) oder die Eisenniere, auch Klapperstein, welcher dort gefunden wurde, war an Farbe dem afrikanischen gleich, doch grösser und ansehnlicher, und so weich, dass er mit den Fingern zerrieben werden konnte.

Von den Smaragden[32]) behaupteten die kyprischen den ersten Rang. Ihre Eigenschaft bestand nicht in einer flüssigen, dünnen Farbe, sondern vielmehr aus einer hellen Feuchtigkeit, durch die man hindurch schauen kann, nach Art des durchsichtigen Meeres. Sie waren nämlich von schillernder Farbe, die ins Bläuliche spielt, und, wie zu vermuthen steht, unser Aquamarin. Zur Bekräftigung seiner Aussage von

30) Dioskorides 5, 145. *Λίθος Ἀμίαντος γεννᾶται μὲν ἐν Κύπρῳ σχυπτηρίᾳ.* Der Asbest ist auch wol gemeint bei Apollonios Hist. Mirab. 36. *σχιστῇ ἐοικώς· ὃν ἐργαζόμενοι ὑφάσματα ποιοῦσιν ἐξ αὐτοῦ, ὄντος ἱμαντώδους πρὸς θέαν· ἃ βληθέντα εἰς πῦρ, φλογοῦνται μὲν, λαμπρότερα δὲ ἐξέρχονται, μὴ κατακαιόμενα.* Mariti führt einen Ort Palaiantros an, wo viel Amiant gefunden werde.

31) Plinius 36, 39.

32) Ders. 37, 17, 3.

dem scharfen Glanze dieses Steins fügt Plinius noch eine Anekdote bei. Auf einem Grabmale des Königs Hermias auf Kypros hätte man einem marmornen Löwen Augen von diesem Steine eingesezt, und diese hätten so heftige Stralen in den daneben befindlichen Fischteich geworfen, dass die Thunfische dadurch erschrekkt geflohen seien. Später habe man diese Augen mit andern vertauscht.

Der Pseudosmaragd[33]), von welchem Plinius sagt, dass er halb Smaragd, halb Jaspis sei, ist nur Jaspis, der auch sonst, von Plinius sowol als von Theophrast, als ausgezeichnet auf Kypros gerühmt wird. Ausserdem führt Plinius noch den Opal[34]) an, besonders eine Abart Päderos; ferner den Achat[35]), wozu Solinus noch den Haimachat, Blutachat, fügt, und den Heliotrop[36]), welcher aber dem äthiopischen nachstand. Gyps[37]) fand sich dort sehr viel und gut; er wurde hier aus der Erde gegraben, und besonders ist des Frauenglases laut Plinius zu erwähnen. Derselbe berichtet von Talk daselbst, und neuere Reisende berichten, dass der Talk dort viele Berge bilde. Kalksteine mit Vitriol gesättigt sind dort vorhanden, und viel grauer Kalk; besonders trete dieser bei ausgetrokkneten Flüssen zum Vorschein; mancherlei Arten Marmor, besonders einer, Namens Smiusa, wird erwähnt. und verschiedene Erdarten,

---

33) Plinius 37, 89.

34) Ders. 37, 22.

35) Ders. 37, 54. Solin Kap. 8. Dieser sagt von dem Haimachat aus, was Plin. vom Achat: vitream habet perspicuitatem. Der Haimachat wird derselbe Stein sein, welcher sonst Haimatites heisst. Diesen führt Pl. aber für Kypros nicht an.

36) Plin. 37, 60. u. Solin Kap. 30. wie immer aus jenem.

37) Plin. 36, 59.

deren sich die Maler bedienen, wurden von dorther bezogen. Endlich rühmte man, laut Plinius, noch jene Schleifsteine, welche im Alterthum allgemein unter dem Namen der Naxischen bekannt waren. Naxium hiess das Pulver, welches die alten Steinschneider statt unsers Smirgels gebrauchten, und ward aus kyprischem Schleifstein gemacht, später nahm man armenische Schleifsteine dazu. Es ist dabei nicht nöthig anzunehmen, Plinius habe sich verschrieben, und Kreta für Kypros sezen wollen, weil der naxische Stein von der Stadt Naxos auf Kreta komme. Es konnte sehr wohl der Stein auch auf Kypros gefunden werden. Er hiess aber schlechtweg der Naxische Stein, weil er vorzugsweise auf der Insel Naxos gefunden wurde. Harduin [38]) will den Namen dadurch erklären, dass der Schiefer auf Kypros gebrochen, auf Naxos aber verarbeitet worden. Ein sonderbarer Einfall! Die Kyprier werden ihn wol ebenso gut zu verarbeiten verstanden haben. Der kyprische Schiefer konnte dort gleich in Form der Schleifsteine gebracht, oder zum Gebrauch der Steinschneider in Pulver verwandelt werden. — An den Ufern finden sich Korallen.

Hieran schliessen wir die Nachrichten der Alten und Neueren über den ausserordentlichen Salzreichthum des Landes. Das kyprische Salz hatte einen allgemeinen Ruf im Alterthum, und Plinius erwähnt dessen an vielen Stellen. Die beiden Hauptorte, wo es sich fand, waren Salamis und Kition, doch mit dem Unterschiede, dass das Salaminische Seesalz [39]) war,

---

38) Plinius 36, 10. Vgl. Lessings antiquarische Briefe Nr. 30.

39) Plinius 31, 7. Dioskor. 5, 125. Antigonos Hist. Mirab. 157. *Περὶ δὲ τῆς ἐν Κιτίῳ φησὶ Νικαγόρας, ὅτι ἀνυμηθείσης ἐπ' ὀλίγον τῆς γῆς ἅλες εὑρίσκονται.*

während das bei Kition aus Gruben gewonnen wurde. Es befand sich dort namentlich ein sehr grosser und reichhaltiger Salzsee. Er ist noch vorhanden, wird benuzt, und die Reisenden erzählen von ihm, dass er sich jährlich mit einer Salzkruste bedekke. Das alte Kition führt daher heute den Namen Larnika, das heisst Salzgrube. Man kennt keinen Ort, welcher an Salzreichthum mit Kition zu vergleichen wäre. Daher äussert sich Salignjacus hierüber folgender Massen:[40]) Hic, nämlich bei Kition auf Kypros, prope portum ruinosum, salinarium appellatum, per duo fere milliaria in valle diffusa, ac maris littori propinqua, singulis annis mira gignitur salis abundantia, ex aqua dulci congelata, et virtute solis decocta, quae meo judicio usui totius orbis sufficeret.

Das Pflanzenreich. Was bei diesem Kapitel im Allgemeinen bevorwortet ist, dass wir uns hier nur auf Allgemeinheiten beschränken könnten, um ein Bild von der für die Bewohner anderer Länder fast unglaublichen Zeugungsfähigkeit des kyprischen Bodens zu entwerfen, das muss besonders vom Pflanzenreich gelten. Wir können hier nicht in das Geschäft eines Botanikers und Naturhistorikers eingreifen; das Charakteristische, das den Alten Merkwürdige und Auffällige, oder was Bedeutung durch Geschichte und Mythe erhielt, kann hier seine Stelle finden.

Kypros heisst bei den Alten vor allem das wohlduftende, εὐώδης; und es sollen hier die kleinsten, in nördlichen Gegenden fast ganz geruchlosen Blumen mit würziger Kraft gefüllt sein, und andere Stauden, wie Majoran und ähnliche, haben hier einen betäubend starken Geruch erhalten. Dann hies Kypros das frucht-

40) Iter Hierosolym. 4, 3.

bare, reiche, blühende, wohlgefällige, verliebte, wollüstige, heilige, selige, göttliche; an Reizen der Natur, an Wollust und Anmuth des Klimas war es neben alle Länder des Ostens zu stellen, und deshalb die Freude und Lust der Liebesgöttin [41]), so wie der Eroten. Ein Reisender sagt: Das reine Zauberlicht, welches der Himmel über die meisten Gegenden Griechenlands ausgiesst, erquikkt die Schöpfung auch hier, und laue Schmeichellüfte wehen Blüthen- und Fruchtgerüche dem Wanderer entgegen, über dessen Haupt sich frische Mandeln und Feigen herbiegen. Das Gras wächst in solcher Ueppigkeit dort, namentlich auf der Halbinsel Kurias, dass die Hirsche von Kilikien und Syrien hinüberschwimmen, um sich zu laben. Hyazinthen, Anemonen, Ranunkeln, einfache und gefüllte Tazetten wachsen in eigener Pflanze auf den Bergen umher. Die Zypressenbäume sollten dem Lande den Namen gegeben haben; die Stechnelke war hier entstanden aus dem Badwasser der Aphrodite, in welchem sie sich nach dem Beilager mit Hephästos gewaschen hatte. Die Terebinthen sollten dem Orte Tremithus den Namen gegeben haben; heute findet man sie auch sehr viel bei Paphos. Sie geben einen sehr geschäzten Terpentin, welcher viel verfahren wurde. Eines der schönsten Producte ist auch die Färberröthe, welche sich besonders um Famagosta und Kition findet; dann das sogenannte Rhodiserholz, lignum Cyprium, Koloquinthen, Kali, Zitronen, Pomeranzen, Datteln. Die Zwiebeln galten für sehr stark nach Plinius, und waren auch sonst gesucht; [42]) zum Essen gebrauchte man sie als

---

41) Eustath. zum Geogr. Dionys. 508. nennt das Land ἄϑυρμα der Göttin.

ein breiartiges Gericht. Ein bekanntes Vorgebirge führte von ihnen den Namen. Der Knoblauch[43]), den man unter dem Namen des kyprischen hatte, war der beste. Den Kohl lobt Columella.[44]) Kypros soll das Vaterland des Blumenkohls sein. Von den Mandeln hatten zwar die naxischen den höchsten Ruhm, aber die kyprischen waren nicht weniger ausgezeichnet; sie waren sehr weich, mehr länglich als sonst, und an der Spize gebogen.[45]) In Spanien soll dieselbe Art vorkommen. Ueppig wuchert der Kapernstrauch[46]) auf Kypros, dessen Früchte theils roh, theils in Essig eingemacht sehr viel gegessen wurden, und nicht blos zum Appetit, sondern auch zur Wollust reizten. Aus den schönen Feigen[47]) wurde ein Essig bereitet, der noch vortrefflicher war als der alexandrinische; und weil die kyprische Feige sehr berühmt war, so wurde sie nach andern Gegenden verpflanzt, z. B. nach Kreta. Die Frucht hatte die Grösse einer Birne; es blieben aber viele unreife daran, welche im Winter nachwuchsen. Dies geschah auch in Kilikien und einigen Gegenden Griechenlands. Theophrast sagt von dieser Feige: sie sezt die Frucht vom Stamm aus an. Ein kleiner Keim schiesst ohne Blatt wie ein Würzelchen hervor, an welchem die Frucht hangt. Der Stamm ist der Weisspappel ähnlich, das Blatt der Rüster. Sie sprosst viermal im Jahre und trägt vier-

---

42) Plin. 19, 32. Vgl. Lukian Hetärengespr. Nr. 11. Theophrast Pflanzengesch. 7, 4.

43) Theophrast Pflanzengesch. 7, 4. Plin. 19, 34.

44) Columella 4, 3.

45) Athen. 2, 52. u. 54. Theophrast.

46) Galen facult. anim. 2, 34.

47) Dioskor. 1, 182. Plin. 13, 15. 14, 29. §. 3. 15, 8. Theophr. Pflanzengesch. 4, 2.

mal Früchte. Das kyprische **Rohr**[48]) soll zwölf Fuss lang geworden sein; es führte vorzugsweise den Namen *δόραξ*, und wurde zu ärztlichem Gebrauche verwandt. Beim **Lorber**[49]) unterschied man im Allgemeinen zwei Arten, den delphischen und den kyprischen; dieser hatte ein mehr kurzes Blatt, welches dunkel und an den Seiten abgerundet und wie ein Ziegel geformt war. Den **Kistos** und die **Ladanonstaude** findet man hier schöner als in Arabien und Libyen. Nach Plinius[50]) nennen die Kyprier diese Staude, welche selbst eine Art Kistos ist, und wegen ihrer zierlichen Gestalt und Wohlgeruches wegen äusserst beliebt war, **Ledon**, das daraus gewonnene Pulver aber **Ladanon**. Beim Morgenthau sezte sich eine Feuchtigkeit an das zottige Fell der Ziegen, namentlich an den Bart. Nach dem Hervorbrechen der Sonne trokknete die Feuchtigkeit und wurde als ein Pulver abgekämmt. Nach Dioskorides war es wohlriechend, grüngelb, fettig, nicht zerreibbar und brökkelig, sondern weich. Das langhaarige Baummoos **Sphagnos** und der **Styraxstrauch**, von dem man das als Räucherwerk vielfach gebrauchte Gummiharz **Styrax** gewann, sprossten in unvergleichlicher Ueppigkeit auf den kyprischen Auen. Dem Styrax steht ein anderes Harz **Mastix** zur Seite, welches man noch jezt wie früher seines Wohlgeruches wegen kaut. Ein anderes schönes Harz gewann man aus den Terebinthen. Der **Wunderbaum**[51]), *κίκι* oder *κρότων*,

---

48) Eustath. z. Il. 12, 188. Plin. 24, 50. Athen. 2, 62.

49) Kato. De re rust. Kap. 8. Plin. 15, 39.

50) Plin. 12, 37. Dioskor. 1, 128. Ladanum wird noch jezt sehr viel verschikkt.

51) Dioskorides 4, 161. Herodot 2, 94 nennt es *σιλλικύπριον*.

hiess auch *σέσελι κύπριον*. Blühende und wohlriechende Myrtenhaine konnten um so weniger fehlen, und erfreuten sich einer besondern Pflege, weil sie der Aphrodite geweiht waren. Den Granatapfelbaum[52]) sollte die Göttin selbst auf Kypros geschaffen und gepflanzt haben. Der Lattich war nicht blos wegen seiner Bedeutung in den Adonismythen berühmt, er wird auch von den Naturhistorikern als sehr wuchernd und gut auf Kypros erwähnt, und Columella[53]) sagt, dass er auf Kypros röthlich sei, von sehr leichtem und zartem Blatt; und den Senf rühmt der Komiker Eubulos.[54]) Die Oliven hatten einen grossen Ruf, von denen die in Salzlake schwimmende, eingemachte (*ἡ κολυμβὰς ἐλαία*) bei den Kypriern *βομβοία* hiess.

Die Fichten. Theophrast[55]) sagt: die Einwohner von Syrien und Phönikien gebrauchen zum Bau der Trieren die Zedern, weil sie keine Fichten haben, die Kyprier aber die Fichte, denn diese besizt die Insel sehr gut, und besser als das Festland. Wegen seines vortrefflichen Schiffbaumaterials[56]) hatte Kypros einen ganz besondern Ruf, und dieser Vorzug erhöht die Wichtigkeit seines Besizes für eine Seemacht noch ganz besonders. Die herrlichen Waldungen sind im Allgemeinen schon erwähnt, und eben noch die Fichten

---

52) Antiphanes bei Athen. 3, 84.

*— Αὗται δὲ ῥόαι*
*ὡς εὐγενεῖς· τὴν γὰρ Ἀφροδίτην ἐν Κύπρῳ*
*δένδρον φυτεῦσαι τοῦτό φασιν ἓν μόνον.*

53) Columella 11, 3. Vgl. Theophr. Pflanzengesch. 7, 4, 5. Athen. 2, 28. Galen. compos. med. sec. loc. 2,173. de euchym. et cacoch. S. 357. Schol. Nikand. Ther. 840.

54) Athen. 1, 28. Pollux 6, 10. Eustath: Ilias 11, 638.

55) Pflanzengesch. 5, 8.

56) Selbst Tyros bezog Holz daher zum Schiffbau. Ezechiel 27, 6.

insbesondere. Dazu kam noch der vortreffliche Hanf und Flachs, und Ammianus Marcellinus [57]) sagt, die Kyprier seien unter allen Völkern die einzigen, welche ein Schiff in allen seinen Theilen vollständig auszurüsten im Stande seien, ohne der Aushülfe eines andern Landes zu bedürfen. Daher legte Alexander [58]) ihnen als Zahlung auf: Kupfer, Werg und Segeltuch zu liefern. Was die Zedern anbetrifft, so sagt Theophrast [59]), dass sie hier grösser als in Syrien und auf dem Libanon wären. Die Könige hätten sie nicht gefällt, aus Liebhaberei, und zugleich weil sie schwer wegzuschaffen seien, (ἅμα δὲ καὶ διὰ τὸ δυσκόμιστον εἶναι). Die Länge derjenigen, welche Demetrios zu seinem Elfruderer verarbeitet hatte, betrug dreizehn Klaftern. Was das Holz besonders auszeichnete, war seine bewundernswerthe Länge, und dass es eben, ohne Aeste und glatt gewesen.

Wie es auf Kreta eine Platane gab, welche niemals ihre Blätter verlor und immer grün blieb, so soll auch auf Kypros laut Theophrast [60]) eine ähnliche Platane gewesen sein. Von den Palmen, berichtet Theophrast [61]), giebt es eine ähnliche Art wie in Babylon, deren Frucht nie reift, roh sehr süss und angenehm schmekkt. Der Baum trägt schon sehr früh. Es giebt aber noch eine andere Art Palmen auf Kypros, welche ein breiteres Blatt als gewöhnlich hat, und auch eine grössere und eigenthümliche Frucht. Sie hat die Grösse eines Granatapfels, und wird so frisch verzehrt, weil sie nicht aufbewahrt und verschikkt werden könne.

---

57) Amm. Marc. 14, 8.
58) Curtius 9, 1.
59) Pflanzengesch. 5, 9.
60) A. a. O. 1, 15. Plinius 12, 3—5.
61) A. a. O. 2, 8. Plinius 13, 7—9.

Die Staude Kypros, welche für uns hier ein besonderes Interesse hat, ist von Theophrast, Dioskorides und Plinius beschrieben, am mangelhaftesten von Plinius.[62]) Der griechische Name Kypros ist, wie schon oben bemerkt worden, aus dem hebräischen Kopher entstanden, heutiges Tages nennt man sie gewöhnlich Henna, welches Wort aus dem Arabischen hergeleitet wird; ihr botanischer Name ist Lawsonia alba.[63]) Es ist ein ungefähr mannshoher Strauch mit ziemlich dünnen, zum Theil bei vorgerükktem Alter in stechende Spizen endigenden Zweigen, und paarweis gestellten, glatten, eilanzettförmigen Blättern. Die unansehnlichen, gelblichweissen, wohlriechenden Blumen, in lokkeren Trauben an den Spizen der Zweige stehend, öffnen sich alle auf einmal und besizen einen viertheiligen Kelch, acht Staubgefässe, und eine vierfächrige, nicht saftige, vielsaamige Frucht. Von dem Ligustrum vulgare Linné's (Rheinweide), welchem der Hennastrauch oberflächlich betrachtet nicht ganz unähnlich ist, unterscheidet er sich unter andern, sehr wesentlichen Merkmalen durch die Zahl seiner Staubgefässe, acht und nicht zwei, und die aus vier freien Blättern bestehende Krone. Linné unterschied eine Lawsonia inermis und eine Lawsonia spinosa, vermuthete jedoch, beide Arten möchten wohl kaum spezifisch verschieden sein, und die Lawsonia spinosa durch Kultur wehrlos werden. Neue Beobachtungen haben gelehrt, dass die Pflanze

---

62) Plin. 12, 51. 23, 46. Dioskor. 1, 124. Schol. Nikand. Alexiph. Mariti.

63) Eine wissenschaftliche Beschreibung der Lawsonia findet man in Lacandolle Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis. Vol. 3. S. 90. u. 91. Abbildungen lieferten Rumph. herbar. Amboin. 4, Tab. 17. Lamark Illustr. gener. Tab. 296. Fig. 1.

in der Jugend wehrlos ist, im Alter aber, wenn die Zweige härter geworden, auf ähnliche Weise, wenn schon in geringerem Grade, dornig wird, wie unser Weisdorn. Dem Granatapfelbaum gleicht er auch in dieser Beziehung mehr. — Der Hennastrauch gehört zur natürlichen Familie der Weideriche (Lythrariae oder Salicariae), die vorzugsweise wärmere Länder bewohnt. Man findet ihn gegenwärtig in Ostindien, dem Morgenlande und dem nördlichen Afrika. Neuere Botaniker vermuthen, dass das eigentliche Vaterland Ostindien sei, nach Afrika, Kypros u. s. w. möchte er wol erst durch Anbau gekommen sein. Dies stimmt aber nicht mit den Angaben der Alten. Dioskorides sagt, die beste Kypros wachse um Askalon und Kanopos, so auch Plinius; an Güte stand die kyprische Kypros jenen beiden Arten nach.

Blätter und Blüthe der Pflanze wurden auf mehrfache Weise verarbeitet und benuzt. Die Blätter werden frisch abgesotten, und aus ihnen ein bei den Morgenländern alter und jeziger Zeit sehr beliebtes und wohlriechendes Schminkmittel von schöner Orangenfarbe bereitet. Die Frauen färben sich damit Nägel, Lippen, die flachen Hände und Haare. Aus der Blüthe [64]) bereitete man das weitverbreitete und im Alter-

---

64) Die Blüthe des Baumes hiess, wie die Göttin, *κύπρις*. Nachher wurde der Ausdrukk allgemeiner genommen, und namentlich von der Blüthe des Weins und Oels gebraucht. Man sagte für *κύπρις* aber auch *κυπρισμός*. Von diese Bedeutung des Wortes *κύπρις* ist wieder der Ansdrukk blühen *κυπρίζω* herzuleiten, zuerst von der Kypros, Wein und Oel, dann allgemeiner gebraucht. — Die neuern Griechen nennen die Blüthe *χηναία*. Neophytos: *Κύπρη εἶδός ἐστι δένδρον ἐν Κύπρῳ, καὶ ἄνθος αὐτοῦ ἐστι τὸ λεγόμενον χηναία: ἕτεροι δέ φασι τὴν σιζυφαίαν.* Die Arabische Benennung ist aus *χαλκάννα* entstanden, Lexic. Graeco-Arab.

thum viel gepriesene Oel Kyprinon, mit mancherlei Zusäzen, namentlich Sesam und Myrrhen.[65]) Die Oelbereitung wurde auf Kypros überhaupt sehr stark betrieben, da es die mannigfaltigsten, schönsten und tauglichsten Pflanzen dazu besass. Neben Terebinthenöl und Myrrhenöl stand noch in sehr hohem Rufe das Oel Oinanthinon, aus der duftreichen Pflanze Oinanthe, welche auf den Bergen wild und ausserordentlich vielfältig wächst. Das kyprische Lilienöl, das Oel aus dem Majoran, Skammonium und Sampsuchum[66]) und manche andern standen in hohem Ansehen. Sie besassen alle eine betäubende und schädliche Stärke, namentlich aber das Kyprinon; es wird von Dioskorides und Plinius erwähnt, dass es erhize und die Nerven erschlaffe. Schon die grünen Zweige der Kyprosstaude verursachten eine angenehme Aufregung der Nerven, dass man sich beim Male damit bekränzte; und wenn man sie beim Schlafengehen ums Haupt flocht, so gewährten sie wie Krokos u. a. einen angenehmen Schlaf, da sie leichte Ausflüsse und süsse Gerüche ergiessen.

Der Ruhm des kyprischen Weines, ist wie der des kretischen, naxischen, samischen und chiischen, aus der alten wie der neuern Zeit bekannt. Plinius behauptet, dass der kyprische Weinstokk älter als ir-

---

χαλκάννα τὰ φύλλα τῆς κύπρου. Joh. Bod. von Stapel zu Theophrast Pflanzengesch. 3, 10. S. 178. ff.

65) Ein ordentliches Rezept zur Oelbereitung aus Kypros hat Dioskorides 1, 65 aufgesezt. Vgl. Plinius 23, 46. 15, 7. 13, 2. 12, 51. pretium ei in libras, X, V.

66) Plin. 21, 93. Zu seiner Zeit machte man das beste Kyprinon in Sidon. Athen. 15, 688. Aus Athen. ist ferner noch zu vergl. Lilienöl und Oinanthe 15, 689, über die Stechnelke λυχνὶς 15, 681 aus Amerias, über die Feigen 3, 77.

gend ein anderer Baum würde, und eine solche Grösse erlangten die Reben, dass das Tempeldach der Ephesischen Artemis auf einer Leiter aus einer einzigen kyprischen Rebe bestiegen wurde.[67]) Der schönste und würzigste ist der sogenannte Kommanderiewein, welcher zwischen Amathus, Paphos und dem Olympos wächst. Dieser Theil des Landes heisst nämlich die Kommanderie, von einer grossen Kommende der Johanniter und Tempelherren, welche diesen Strich an sich brachten. Alle kyprischen Weine sind roth, wenn sie aus der Presse kommen, werden aber nach fünf bis sechs Jahren gelb. Nur eine Sorte, der äusserst süsse Muskateller Wein, hat in den ersten Jahren eine weisse Farbe, wird je älter, je röther und nach Jahren dikk wie Syrup. Sein Preis ist dem Kommanderiewein gleich, wird aber lange nicht in solchem Masse gewonnen. Diese Weine sind nicht zu jeder Jahreszeit gleich schmakkhaft, der Frühling und Sommer sind für sie die vortheilhaftesten. Aelter als acht bis zehn Jahre hat man ausserhalb Landes nicht leicht kyprische Weine.

Dioskorides[68]) theilt noch die Bereitung von meh-

---

67) Plin. 14, 2 u. 9. Zu vgl. ist: Aponius in Canticum. Prae omnibus terris insula Cyprus mirae magnitudinis botros noarum gignere fertur, cujus magnitudinis ille botrus, qui a duobus juvenibus de terra promissionis perlatus fuisse legitur (Meurs.).

68) Dioskor. 5, 32 ff. — Ueber die Flora von Kypros giebt für den Botaniker auch noch Aufschluss: Florae graecae prodromus, gesammelt von Johann Sibthorp, vorgezeichnet v. Smith. London 1806. Hiernach hat Kypros mehr eigenthümliche Pflanzen, als irgend ein anderes Land; gegen viertehalb hundert werden hier verzeichnet, welche Kypros entweder allein, oder nur mit wenigen Gegenden gemeinschaftlich besizt. Bemerkenswerth ist die öftere Uebereinstimmung der Flora von Kypros und Zakynthos.

reren künstlichen Weinen mit: dem Wein aus Aepfeln, aus der vorhin genannten Oinanthe, aus Rosen, Myrten und Terebinthen. Besonders, sagt er, gab es auf Kypros einen ausgezeichneten Palmenwein und Feigenwein, welcher κατοϱχίτης heisst, einige nannten ihn aber auch συκίτης, und beschreibt darauf seine Zubereitung. Ueberhaupt wurden die meisten der vorhin genannten Pflanzen zu Oelen, Weinen und Salben verarbeitet. — Unter den vielen essbaren Früchten, welche man dort zog, führen wir noch die Eicheln an. Der Ertrag des Waizens war sehr gross, besonders in den Gegenden um Amathus und Paphos. Er wurde in alten Zeiten sehr viel verfahren. Josephos [70]) erzählt, dass Helena, Königin der Adiabener, bei einer Hungersnoth in Jerusalem, als sie sich zufällig dort befand, Getreide aus Alexandrien und Kypros habe holen lassen, und dass die, welche nach Kypros gesandt gewesen, auch gleich Feigen mitgebracht hätten. Das Mehl war von dunkler Farbe, und deshalb ward es in der Regel mit dem weissen Alexandriuischen vermischt; indessen soll es sonst gesucht und auch sehr schmakkhaft gewesen sein. Mariti bezeugt auch, dass der Waizen nicht allein jezt noch sehr viel verfahren werde, sondern auch viel schöner und besser als in ganz Syrien und vielen andern Orten der Levante sei. Die dunkle Farbe soll er daher bekommen, weil die Leute sich nicht die Mühe geben, ihn rein zu erhalten.

Das Thierreich. Hier können wir uns am kürzesten fassen; denn die Alten berichten hierüber wenig mehr als Kuriositäten, welche wir der Vollständigkeit wegen mittheilen wollen; auch ist es hinreichend zu

---

70) Josephos Jüd. Gesch. 20, 2.

wissen, dass das Thierreich hier wie überall in Griechenland und der Levante dasselbe ist. Ueberdies gleicht sich heute Alles durch Industrie und künstliche Pflege aus, so dass die Besonderheiten der einzelnen Länder gar sehr schwinden. Indessen müssen wir hier doch der grossen Taubenzucht[71]) erwähnen, welche uns in der Mythologie noch einmal beschäftigen wird; ferner der Feigenschnepfen, von denen vormals oft ein einziges Schiff bis auf achtzig Tausend nach Italien führte, und der Ortolanen, deren es nirgends eine so grosse Masse giebt als auf Kypros, wo sie gerupft, und in Fässer mit Gewürz gelegt werden, und so in den Handel kommen. Plinius tadelt die Rinder wegen ihrer unförmlichen Hörner; auch sollten sie einen Hökker auf dem Rükken haben, wie die Indischen, nach Servius und Aristoteles. Gordian[72]) führte solche in den römischen Schauspielen auf. Der vielen Schlangen ist schon oben Erwähnung gethan worden. Zu Kurion[73]) soll es eine ganz besondere Art gegeben haben, der ägyptischen Aspis ähnlich. Im Winter sei ihr Biss aber nicht wirksam, wahrscheinlich weil die Kälte sie ermatte, und zu Paphos soll ein krokodillenartiges Thier gesehen worden sein.[74]) Nikander[75]) nannte eine giftige Schlange in Kypros, Syrien und Libyen, welche bei ihm Seps heisst.

---

71) Wir erwähnen für jezt nur Athen. 15, 655.

72) Capitolinus Gordian 3. Tauri Cypriaci centum.

73) Aristot. mirab. auscult. 42.

74) Apollonius Hist. Mirab. 39. Ἀριστοτέλης ἐν ταῖς ἐκλογαῖς τῶν ἀνατομῶν φησι: ὄφις ὤφθη ἐν Πάφῳ πόδας ἔχων δύο ὁμοίους χερσαίῳ κροκοδείλῳ. Von diesem spricht auch wahrscheinlich Meletios, obgleich er es an den Olymp versezt: εἰς αὐτὸ τὸ ὄρος λέγουσι νὰ γεννᾶται καὶ Ζῶον παρόμοιον μὲν τὸν κροκόδειλον, τὸ ὁποῖον ὑπό τῶν ἐντοπίων Δάμιγγα καλεῖται.

75) Nikander Ther. 817. u. d. Schol.

Mariti spricht von einer Art giftiger Schlangen, welche die Griechen daselbst *κούφα* nennen sollen, und gelb und schwarz seien. Er versichert zugleich, dass sie nicht taub wären, wie man etwa aus dem Namen schliessen könnte, denn man verscheuche sie durch ein Geräusch. Das Wunderbare an ihnen sei, dass sie zwei Hörner auf dem Kopfe hätten. Folgende Erzählung findet sich bei Plinius.[76]) Mitten im Feuer der kyprischen Schmelzöfen sollte sich ein geflügeltes Thier befinden, von der Grösse einer ansehnlichen Fliege. So lange es im Feuer wäre, lebe es, wenn es aber durch einen zu weiten Flug hinaus gerathen wäre, stürbe es. Es hiesse Pyralis oder Pyraista. Lezteres ist auch der Name der Lichtmotte, und diese mag Veranlassung zu der Bergmannssage gegeben haben, welche sich übrigens schon bei Aristoteles[77]) findet.

Die kyprischen Fischer und nach ihnen Demostratos[78]) berichteten von einem Fische, Namens Selene, von sehr schöner Gestalt, aber nur klein, von breiter Figur und dunkler Farbe. Auf dem Rükken habe er Flossen, welche weich seien, weder hart noch rauh. Wenn er schwimmt, spannt er sie aus und bewirkt einen Halbkreis, einem halben Monde ähnlich.

Die Plage der Heuschreckenschwärme, welche seit den ältsten Zeiten her von Kypern, Aegypten, Smyrna und andern Gegenden Kleinasiens gemeldet wird, suchte auch Kypros und seine gesegneten Fluren heim.[79]) Mit den Nordwinden werden

---

76) Plinius 11, 42. Antigonos Hist. Mir. 84. *ἐν Κύπρῳ γοῦν Χαλκῖτις λίθος καίεται καὶ γίνεται θηρίον μικρῷ μεῖζον μυιῶν.*

77) Aristot. *περὶ τὰ ζῶα ἱστοριῶν* 5, 19.

78) Beides bei Ailian Thiergesch. 15, 4.

79) Schol. z. Il. 21, 12. Homer sollte ein Bild von den

noch jezt regelmässig innerhalb ein Paar Jahren Heuschrekkenschwärme auf die Nordufer des Landes geworfen, die dasselbe ganz und gar verheeren und Hungersnoth verursachen.

## Fünftes Kapitel.

## Die Städte.

Wie es die Beschaffenheit des Landes mit sich bringt, liegen bei weitem die meisten Städte rings an der Küste herum, und nur wenige von Bedeutung im Innern. Das Land war zu schmal und die entgegengesezten Küsten zu nahe, um ein Gedeihen mächtiger Städte in dem dazwischen liegenden Raum zuzulassen. Die neuere Hauptstadt Nikosia liegt aber in der Mitte des Landes, und dies mag zum Theil darin seinen Grund haben, dass bei dem jezigen Zustande des Landes See- und Handelsstädte wenig Werth und Bedeutung haben. Denn selbst Larnika, welches noch der einzige Hafenort ist, in welchem etwas Verkehr herrscht, befriedigt nur die wenigen heutigen Bedürfnisse des Landes; an eine Vergleichung mit den Zeiten, in welchen der Ort noch den Namen Kition führte, ist nicht zu denken. Die übrigen zahlreichen und in früheren Zeiten so mächtigen Seestädte haben ihr Andenken nur noch in traurigen Flekken erhalten, in der Hoffnung, dass auch sie in naher Zukunft zu neuem Leben gerufen werden.

Diejenigen Städte, welche in geschichtlicher Zeit Namen und Bedeutung hatten, sind mit Ausnahme der drei: Paphos, Amathus und Kition, alle griechi-

---

kyprischen Heuschrekken genommen haben. Photios Lex. v. Πάρνοπες, und über die Heuschrekken im Allgemeinen Ritters Geogr. Bd. 8 zu Ende.

schen Ursprungs. Die Kolonieen pflegen aber, wie wir es namentlich an den heutigen sehen, gern Namen aus dem Mutterlande in der neuen Heimat einzuführen, und die kyprischen Griechen scheinen hierin noch strenger gewesen zu sein als andere, denn wir finden hier keinen Namen eines Ortes, ausser jenen drei phönikischen, welcher nicht schon von sonsther aus Griechenland uns bekannt wäre. Strabon ist auch hier am vollständigsten, und es gelingt mit seiner Hülfe, sowie durch Ergänzung aus den übrigen Geographen und anderen Schriftstellern, die Lage der meisten Städte zu bestimmen. Nach seinem Vorgange [1]) unternehmen wir daher eine Umschiffung des Eilandes, um von der See aus die Städte und deren Gebiete näher kennen zu lernen, fangen aber mit dem westlichsten Punkte an, und gehen nach Osten herum.

Die westlichste Spize des Landes, dem kilikischen Selinus gegenüber, läuft in zwei Höhenzügen scharf ins Meer hinaus. In dem Busen östlicherseits hat es die kleine Insel Stiria (Vecchio marino), welche Plinius erwähnt, neben sich. Es muss dieselbe sein, welcher Pococke gedenkt, der ihr den Namen St. Nikolaus giebt. Auch Meletios [2]) kennt sie. Das Vorgebirge besteht aus einem waldigen Bergrükken, dessen Gipfel die Umgegend beherrscht. Berg und Vorgebirge führten den Namen Akamas; in der neuern Zeit heisst das V. G. nach dem berühmten Bischof des Landes, dem heiligen Epiphanios, gewöhnlich aber

---

1) Die Geographen Strabon 14, 482 ff. u. Ptolemaios 5, 14. Plinius 5, 35. Konstantinos Porphyrog. Thema 1, 15. Skylax. D'Anville, Mannert. — Hierokles Synekd. in Antonini aliorumque Itineraria v. Wesseling.

2) Meletios sagt: *Πόῤῥω τούτου ἓν μίλλιον κεῖται νησίον λεπτὸν ὡσὰν κάτεργον.*

abgekürzt in St. Pifano. Den Namen Akamas leitete man von dem gleichnamigen Sohne des Theseus her, welcher der Führer einer attischen Kolonie gewesen und hier gelandet sein soll. Daher erhielt auch der in die Umgegend sich erstrekkende Bergwald den Namen des Akamantischen. Nach dem Kilikischen Selinus hinüber rechnet Strabon tausend Stadien, nach dem Pamphilischen Side tausend sechshundert, oder vierzig Meilen; nach den Chelidonischen Inseln sieben und vierzig und eine halbe Meile.

An den Meerbusen, in welchem das Inselchen Stiria liegt, sezen Manche die durch Ariost berühmte Quelle fontana amorosa, wo auch noch Reste einer alten Stadt sein sollen. [3]) Oestlich um diesen Meerbusen herum, vier Meilen vom V. G. Akamas gelangt man zur Stadt Arsinoe, nach dem Namen der ägyptischen Königinnen so bekannt. Auch Ptolemaios sezt sie hierher. Der Oertlichkeit nach zu urtheilen lag es an der Stelle, wo uns jezt Poli krusoko genannt wird; nach Andern lautet der Name Krisophon. Es sollen in der Nähe Goldminen sein, und danach zu urtheilen möchte der Name Krusoko aus *χρυσός* und *οἶκος*, Krisophon aber aus *χρυσοφόρος* entstanden sein. Wir wissen nicht, ob unter diesen beiden Namen nur ein Ort, oder zwei Flekken zu verstehen sind. Es gab mehrere Städte Namens Arsinoe auf der Insel,

3) Mannert und Hammer: Ausser der fontana amorosa wird nach dem Eilande noch ein anderer, doch unverbürgter Name, wegen seiner Beziehung auf Liebe, hingesezt: es ist dies Schiria, nach der schönen persischen Kaiserin, Gemalin Chosru's des Gr., benannt, die im Munde der morgenländischen Dichter zum Ideale weiblicher Vollkommenheit und zärtlicher Liebe erhoben worden. — Vielleicht begünstigte der Name Stiria, namentlich seine schlechte Aussprache, die Auffindung dieses Ortes auf Kypros.

aber unter dem Arsinoe, welches Hierokles und Konstantinos Porphyr. zwischen Paphos und Soli sezen, ist wahrscheinlich dies hier gemeint. Stephanos v. B. führt nur eine Arsinoe auf Kypros an. In der Nähe der Stadt lag nach Strabon ein Hain des Zeus.

Auf Arsinoe folgt bei Ptolemaios das V.G. Kallinusa (*καλὴ νῆσος?*) oder Eleni, wie d'Anville auf einer Venezianischen Karte fand, oder Capo de Alessandretta; ebenso auch in dem Isolario de Porcacchi. Diese Karten sezen zugleich nach alten Ueberresten den Namen einer alten Stadt Alessandretta an den Fuss des V. G. Nun gab es weder nach Strabon, noch nach Ptolemaios, noch nach Plinius einen Ort Alexandrien auf Kypros, wohl aber nennen ihn Eustathios und Stephanos v. B., bei welchem es die neunte unter den achtzehn Städten dieses Namens ist. Das Chronikon Paschale nennt ein *Ἀλεξάνδρειαν τὸν περὶ Κυπρίδος ποταμόν*. Wenn in diesen Worten auch noch etwas Unverständliches liegt, so sieht man doch, dass nur das kyprische Alexandrien gemeint sein kann. Mag es immerhin unbedeutend gewesen sein, seine Spuren lassen sich unverkennbar nachweisen, und in der Geschichte des Mittelalters bildete es einmal einen eigenen kleinen Staat. So wird berichtet. Wahrscheinlich war es aber nur ein kleiner Lehnsfürst der Könige von Kypros. Das Alter der Stadt kann nicht hoch sein; sie muss zu Alexanders oder der Ptolemaier Zeit gegründet sein.

Strabon geht von Arsinoe und dem Hain des Zeus zu Soli über, ohne des V. G. Kallinusa und Alexandriens zu erwähnen. Soli, *Σόλοι*, auf der Peutingerschen Tafel Soloae, bei Plinius Soloe genannt, war in den alten Zeiten eine bedeutende Stadt, und das mächtigste Königreich des Landes nach Salamis.

Der Hafen war schön, und der Staat reich durch die ausserordentlich ergiebigen Bergwerke der Umgegend. Der Fluss, welcher sich bei der Stadt ausmündet, ist wahrscheinlich der Klarios. Mit der gleichnamigen Stadt in Kilikien hat das kyprische Soli weiter nichts als den Namen gemein, den aber beide aus verschiedenen Veranlassungen empfangen haben. Das kilikische Soli wurde von einem Rhodier Solon gegründet und benannt; die Gründungsgeschichte des kyprischen erzählt Plutarch.[4]) Der Athener Solon war Freund des kyprischen Herrschers von Aipeia, der Hochgelegenen, und rieth ihm, seine Stadt von dem unfruchtbaren steinichten Orte in die nahe fruchtbare und schöne Ebene hinab zu verlegen. Der König Philokypros folgte dem Rathe seines befreundeten Gastes, und nannte die neue Stadt jenem zu Ehren Soli. Diese Nachricht des Plutarch wird auch von Andern wiederholt. Die Berge der Umgegend, welche so reich an Erzgruben waren, hiessen die Solischen. Das innere, zwischen langen Reihen von Bergen sich hindurch windende Thal führt in die südlicheren Berge, schön und anmuthig, voll Gärten und Gebäuden, Quellen und Bächen, die zur Rechten und Linken in mannigfachen Windungen von den Hügeln herabrauschen, und trägt noch immer den Namen Solea oder Solia. Auch die Lage der Stadt, von welcher Pococke noch Ueberbleibsel in dem starken Dorfe Aligore (Seemarkt) fand, ist angenehm und schön. Wie man dem Pococke dort mittheilte, so liegt noch auf den Bergen ein Ort, welcher Epe heisst, und dies muss das alte Aipeia sein. An der westlichen Ekke des Meerbusens, wo die südlichen Berge nach der See zu

4) Plutarch im Solon Kap. 26.

laufen, sind die Trümmer einer sehr beträchtlichen Stadt, welche er für das alte Soli hält, und wir können nicht zweifeln an der Richtigkeit seiner Meinung. An der West- und Südseite stiess sie an diese Hügel, und gegen Norden und Osten an die See. Von den Hügeln war gegen die See zu eine Mauer geführt, von welcher sowol man noch, als von einem Bekken, in dem Schiffe lagen, die Ueberbleibsel sehen kann. Die merkwürdigsten Trümmer dieses Ortes sind auf der Seite der Hügel gegen Abend, wo die Ueberreste einer halbrunden Mauer zu sehen sind; wahrscheinlich war es ein Theater. Weiter hinein sind auf der Ebene noch drei alte Widerlagen, die zehn Fuss breit, acht Fuss dikk sind, und funfzehn Fuss von einander stehen. Mann kann sehen, dass über derselben gewölbte Bogen gewesen waren; auswendig hatten sie korinthische Pfeiler mit sehr gut gearbeiteten Knäufen. Die Vorderseite ist gegen Norden, und an jeder Widerlage befindet sich inwendig eine Nische, welche ungefähr acht Fuss hoch und vier Fuss breit war. Diese Nischen waren ohne Zweifel für Bildsäulen bestimmt, und dies ganze Gebäude vermuthlich der Tempel der Aphrodite und der Isis, welcher nach Strabon in der Stadt stand.

Was den Namen der Einwohner von Soli betrifft, so machte man einen Unterschied zwischen der kilikischen und kyprischen Stadt. Die Einwohner der kyprischen hiessen Σόλιοι, die der kilikischen Σολεῖς. Indess wird dieser Unterschied durchaus nicht festgehalten, und die Formen von den meisten Schriftstellern für beide Orte nach Belieben gebraucht. Für die kyprische Stadt ist Σόλοι der gewöhnliche Name; nur bei Zonaras und Suidas lesen wir Σολία.

Die Lage der Stadt Aipeia haben wir auf der

Karte nach der Vermuthung d'Anville's hingestellt; und dahin muss natürlich auch das neuere Epe gehören. Von ihr, der Mutterstadt von Soli, wird es also eigentlich gelten, wenn Strabon sagt, dass Soli von Akamas und Phaleros erbaut sei. Den Namen Aipeia brachte die Oertlichkeit mit sich; sie muss auch noch späterhin neben Soli fortwährend als Stadt bestanden haben, denn als solche führt sie Stephanos v. B. an, und Andere stimmen ihm darin bei. [5]) — Südlich von Soli, weiter hinein ins Land, lag nach Strabon Limenia, *Λιμενία*, heute Limna, zwischen zwei Bächen.

Das nächste spiz nach Norden zu laufende V. G. heisst nach Strabon *Κρομμύου ἄκρα*, Ptolemaios hat den Plural *κρομμύων ἄκρα*, Zwiebelvorgebirge. Der heutige Name Cormachiti ist daraus verstümmelt mit italienischer Formazion, welche fast alle heutigen Namen des Landes durch die Herrschaft der Venezianer erhalten haben. Lateinisch scheint sich der Name in der Form Crommyu erhalten zu haben; so heisst nämlich ein Ort, von welchem aus Cassius [6]) einen Brief an Cicero geschrieben hat. Von der Spize dieses V. G. ist die grösste Nähe nach Kilikien hinüber; Strabon schäzt die Entfernung auf acht und drei viertel Meilen.

Die Stadt Kermia, *Κερμία* oder *Κερβεία* des Konstantin Porphyr., wofür Hierokles die Formen *Κερβοία*

---

5) Steph. v. B. u. *Αἴπεια*. Eustath. Il. 9, 151. Leipz. Ausg. 2, 250. . . *ἔστι δὲ καὶ ἑτέρα Κύπρου*. Etymol. M. S. 37, 37. Sylburg. *Αἰπεινός*. Dasselbe unter *Σόλοι*. — Ueber Limenia kann man noch vergleichen eine Stelle, welche Wesseling zum Hierokles zitirt: Acta Auxibii pagum Limken M. P. IV. ab urbe removent. Auf der lezten lateinischen Inschrift bei uns kommt auch Limena Cypri vor.

6) Cicero Epist. ad famil. 12, Br. 13.

und *Κυϱβοῖα* hat, sezt d'Anville auf den Vorsprung an der westlichen Seite der nach Norden sich erstrekkenden langen Erdzunge, deren Endpunkt das V. G. Krommyon ist. An ihrer östlichen Seite bildet sie wieder einen grossen Busen, in den sich, von den südlichern Bergen kommend, der Fluss Lapathos ergiesst. An seinem Ausflusse, nach der Peutingerschen Tafel drei und dreissig Millien von Soli entfernt, liegt die Stadt Lapathos. Strabon sagt von ihr, dass sie einen guten Hafen und Werfte habe, und eine Gründung der Lakedämonier sei. Dagegen lesen wir bei Stephanos v. B. den Vers des Alexander von Ephesos *Βήλου δ' αὖ Κίτιόν τε καὶ ἱμερόεσσα Λάπηθος.*

Hiernach könnte man vermuthen, dass die Stadt phönikischen Ursprungs sei; aber dieser Vers steht so abgerissen da, dass man nicht recht weiss, was man daraus machen soll, und er viele Deutungen zulässt, wie z. B. Gesenius meint, mit Belos möge die Gottheit Baal gemeint sein. Von dieser wissen wir in Lapathos aber sonst nichts. Eine Gründung des Belos ist hier wol nicht zu verstehen, denn das damit verbundene Kition ist älter als der geschichtliche Belos. Ich glaube, dass man auf diesen Vers sehr wenig geben darf; wahrscheinlich wollte der Dichter, dem ohne Zweifel sehr wenig an geschichtliche Wahrheit gelegen war, nur andeuten, dass sich kyprische Städte unter Herrschaft der Phöniker befunden hätten, oder noch wahrscheinlicher hatte er eine Stadtsage vor sich, von deren Beschaffenheit wir unter Karpasia weitere Nachricht geben. — Ueberdies lässt sich kein einziger phönikischer Ort auf der Nordküste mit Sicherheit erweisen, da sie nur die Südküste besezt hielten. Des Suidas und Skylax Bemerkung, dass diese Stadt eine phönikische sei, ist wahrscheinlich nur aus diesem

Verse geschlossen; wenigstens wissen wir nicht, was sie für Gründe für ihre Aussage hatten. Strabon's und Anderer bestimmte Zeugnisse über die lakonische Gründung müssen uns hier bestimmen. In der alten Zeit war die Stadt bedeutend und Hauptstadt eines der Königreiche, unter Herrschaft der Römer aber Hauptstadt des ganzen nördlichen Viertels. Der Name ist durchaus griechisch und nichts Phönikisches darin [7]), wie man schon aus den Formen des Namens sieht, und wenn früher wirklich ein phönikischer Ort daselbst gestanden haben sollte, so wird auch sein Name spurlos mit ihm untergegangen sein. Ptolemaios schreibt Lapithos, und diese Form ist noch heute in Lapitho enthalten. Plinius schreibt Lapethos, und ebenso Steph. v. B.; dieser nimmt wahrscheinlich die epische Form seines Dichters, aus welchem er den Vers anführt. Skylax schreibt Lapethis. Wir folgen der Schreibart Strabons Lapathos, weil es eine dorische Kolonie war; leugnen können wir indess nicht, dass die Schreibung des Ptolemaios, Lapithos, späterhin [8]) die gewöhnlichere, bis auf das heutige Lapitho herab, gewesen zu sein scheint. Auch einzelne andere Formen kommen vor: Lapithia, Lapetha, Lapithe. [9]) Der Volksname ist *Λαπηθεύς* und *Λαπή-*

---

7) Nach Hammer ist der Stamm Leptis und Gesenius Monumenta phoen. S. 414 findet es nicht ganz unwahrscheinlich. Aber der Name kommt ja auch sonst in Griechenland vor, namentlich in der Form Lapithos in Thessalien; warum will man denn dem kyprischen Gewalt anthun? —

8) So bei Michael *Ἁμαρτωλοῦ ἐπιστολὴ* in Boissonades Anekd. 4, 455. Lapithos hat auch Hierokles, und Wesseling die Acta Auxibii C. 1, wo dieselbe Form vorkommen soll, und Didymos *πόλεως Λαπίθου* in Chalcedon. Concil. p. 670.

9) Joh. Kantakuzenos 3, 171.

*θιος*. Der Heros **Lapethos**, den Nonnos [10]) die Stadt gründen, und nach sich benennen lässt, ist natürlich keine geschichtliche Person.

Eine Inschrift [11]) ist hier gefunden worden; sie lautet bei Böckh Nr. 2646, wie folgt:

*Ἀπολλώνι(ο)ς Λέοντος Στρατονικοῦ, χρηστὲ χαῖρε.*

Strabon hat hierauf *καθ' ἣν ἡν Νάγιδος· εἶτ' Ἀφροδίσιον*. Ich glaube, dass diese Stelle lükkenhaft ist. Ein Nagidos giebt es nach den Alten nicht auf Kypros, wohl aber auf der gegenüberliegenden kilikischen Küste; daher ist es mir sehr wahrscheinlich, dass hier Strabon, wie er zu thun pflegt, die Entfernung eines kyprischen Ortes nach Nagidos hinüber angegeben habe, wovon der Name aber ausgefallen. Auch wäre die Verbindung mangelhaft, denn das *καθ' ἣν ἡν Ναγιδος* steht ganz vereinzelt und ohne alle Beziehung da; auch pflegt er sonst von einem Namen zum andern mit *εἶτα* überzugehen. Hier muss also eine Lükke sein, und diese ist leicht aufzufinden. Man vermisst mit Verwunderung bei Strabon die geschichtlich merkwürdige Stadt und den Siz eines Königreiches **Kerynia**. Dass er sie vergessen habe, ist nicht anzunehmen, und hier muss sie ausgefallen sein; sie wird also vor den angeführten Worten gestanden haben, und hinter derselben die Entfernung zwischen Kerynia und Nagidos. Unter den mannigfaltigen Formen des Namens haben wir uns für Kerynia entschieden. So hat Skylax; Diodor nennt die Einwohner *Κερυνῖται*, und ich glaube, dass man sich hieran vorzugsweise halten muss, um den ursprünglichen Namen der Stadt zu erkennen; bei Ptolemaios schwanken, wie ich leider nicht gewiss aussprechen kann, die

10) Nonnos Dionys. 13, 433. u. an mehreren Stellen.
11) Diodor 19, 59. Wesseling u. Hierokles Synecd. 707.

Formen *Κερόνεια* und *Κερωνία*. Das ist aber noch nicht genug. Ueberall fast, wo der Name vorkommt, weichen die Lesarten zwischen ähnlich lautenden und von anderswoher bekannten Namen ab, so dass man glauben muss, es sei hauptsächlich Missverständniss und Erinnerung an die ähnlichen Namen gewesen, welche bei den Schriftstellern diese Lesarten hervorgebracht haben. Sie sind *Κερυννία, Κερυνῆτα, Κορώνη, Κυρυνία, Κερόνεια, Κερώνεια, Κορόνεια, Κορώνεια, Κινύρεια* und *Κυρήνεια*, lezteres bei Konstantinos Porphyr. Die Uebergänge zu allen diesen Formen waren leicht. Plinius nennt die Stadt Corineum, die Peutingersche Tafel Cerinea und rechnet acht Millien von Lapathos hierher. Späterhin scheint die Form *Κερωνία* die üblichere gewesen zu sein, und dies ist auch die Form, welche wahrscheinlich bei Ptolemaios vorwiegt, während bei der Benennung der Einwohner das ursprüngliche *Κερυνῖται* beibehalten sein kann. Man findet indessen auch hierfür schon die Form *Κερονῖται*. Daher nannte man denn auch das Gebiet von Kerynia, welches in römischer Zeit zu Salamis geschlagen wurde, Keronitis oder Koronitis. [12]) Bei Stephanos von Byzanz haben diese Namen Verwirrung herbeigebracht. *Κορώνεια* ist ihm die Stadt auf Kypros, von *Κορώνη* sagt er aber: *μοῖρα τῆς Σαλαμῖνος τῆς ἐν Κύπρῳ*, er weiss, dass ein Theil des kerynitischen Gebietes zu Salamis gekommen war, und wendet nur für dies eine andere Namensform der Stadt an, so dass bei ihm ein Unterschied zwischen den Namen *Κορώνη* und *Κορώνεια* stattfindet. Endlich sagt er: *Πηγαί*: *πόλις ἐν Κυρηνίᾳ τῆς Κύπρου*. Hierunter kann wieder nur das in Rede stehende Kerynia gemeint, und in seinem Gebiet muss ein Ort Pegai gewesen sein. Die Form des

12) Porphyros de abstin. 2, 54.

Namens *Κερυνία* ist auch noch in dem Namen enthalten, welchen die Stadt im Mittelalter führte: Kerini [13]), und in dem heutigen Flekken Gerines.

Zur Zeit der Römer war die Stadt sehr gesunken, aber im Mittelalter hob sie sich wieder, wurde eine starke Festung und sein schöner Hafen erhielt dadurch noch mehr Bedeutung, dass er der nördliche Stapelplaz für die in der Mitte gelegene Hauptstadt Nikosia wurde. Mariti reiste von hier aus dahin, indem er zwei Arme des Pedios überschritt, ging über die nördlichen Gebirge, wo er alle Wege rauh und beschwerlich fand, und konnte auf der Höhe die Küste Kilikiens und von Kypros vor sich sehen. Westlich vom Flekken Gerines fand er viele Grotten, vierekkig gearbeitet, und manche für vier Leichen eingerichtet. Die Griechen nennen sie die Gräber der Heiden. Auch Mauerwerke waren dort noch zu finden. Der Weg nach Osten war dem Mariti einer der angenehmsten auf der Insel, und er rühmt auch, dass hier im Norden der Wassermangel im Sommer nicht so fühlbar werde als im Süden. Bei il bel paese am Abhange des Hügels spricht er von den erhebenden Aussichten nach Osten, Norden und Westen. Das Kloster Lapasis (von Lapathos?) ist in der Nähe. Die Ueberreste des grossen dabei stehenden Gebäudes und der von achtzehn korinthischen Säulen umgebene Plaz sind seiner Meinung nach aus den Zeiten der Lusignan.

---

13) Meletios v. Athen. *Κερωνία κοινῶς Κερίνι.* Hiemit kann man noch die Namensformen bei andern Schriftstellern des Mittelalters vergleichen, welche Wilken Gesch. d. Kreuzz. 6, 542. 7, 113 anführt. Ciheryn bei Joh. Brompton S. 1200. Cherin bei Benedict. Petrob. S. 650 u. Roger de Hov. fol. 394. Gherimes bei Gaufr. Vinis. 2, 39. Sie weisen insgesammt auf die alte Form Kerynia und die neueste Gerines hin.

Die Marmorsärge, welche er dort fand, hält er aber für römische.

Hinter Kerynia folgt bei Ptolemaios, zwei bis drei Meilen östlich von jener Stadt, Makaria, die Glükkselige, wie auch das ganze Land hiess. Aus den in jener Gegend entdekkten Trümmern ist versucht worden, den Ort zu bestimmen. Strabon hat ihn nicht. Wahrscheinlich war aber sein Name mit dem vorhergehenden, Kerynia, ausgefallen.

Die nächste Stadt Aphrodision haben wieder beide Geographen; Stephanos v. B. nennt sie Aphrodisias. Sie liegt in ihren Ueberbleibseln grade in der Ekke des Landes, welche die sich hier ziemlich stark nach Norden wendende schmale Landzunge oder Halbinsel auf ihrer östlichen Seite bildet. Diese Landzunge ist sehr schmal, im Allgemeinen drittehalb Meilen breit, hier nach Strabon aber nur ein und drei viertel. In dieser Gegend war es auch, wo die Kolonie des Teukros landete, wie Strabon berichtet, und den schmalen Landstrich überschreitend auf der östlichen Seite am Ausflusse des Pedios Salamis gründete. Daher führte auch die nördliche Seite dieser schmalen langgestrekkten Erdzunge den Namen des Ufers der Achaier, *ἀκτὴ Ἀχαίων*. Dies ist aber keineswegs eine Niederung, sondern ein gebirgiges Land. Man kann damit den Namen des nördlichen Ufers von Argolis, Attika gegenüber, vergleichen, welches bekanntlich auch *ἀκτή* hiess.

An diesem Ufer der Achaier finden wir ziemlich gegen Norden die Stadt Karpasia, laut Strabon und Ptolemaios, ebenso Diodor[14]); damit in Uebereinstim-

14) Diodor 20, 48. Praef, in Cant. Cantic. Philonis episcopi Carpasii S. 718. Bibl. vett. patr. v. Gallandi, Thl. 9.

mung schreibt Plinius Carpasium, Hierokles Karpasion, Konstant. Porph. Κάρπασος. Nur giebt Strabon in sofern die Lage nicht richtig an, als er anzudeuten scheint, es liege dem Sarpedonischen V. G. Kilikiens gegenüber. Xenagoras nannte den Ort Karpathos, Demetrios aus dem kyprischen Salamis aber Karbasia, weil sie gegen den Wind lag, welchen man auf Kypros Karbas nannte. [15]) Diese Angaben finden sich beide bei Stephanos von Byzanz, welcher die Stadt selbst Karpasia nennt. Er theilt aber noch einen Vers aus dem dritten Buche der Bessariker des Dionysios mit, worin der Name mit einem Diphthong Karpaseia geschrieben, und das ρ nach metrischem Bedürfnisse umgestellt ist.

ἥ δ' ὁπόσοι Κινύρειον, ἰδ' αἰπεινὴν Κραπάσειαν.

So schreibt sie auch Skylax; der Volksname war nach Stephanos v. B. Καρπασεώτης, Theopomp aber im zehnten Buche hatte die Einwohner Καρπασεῖς genannt. Das Adjektiv war καρπασεωτικὸς und καρπασιωτικός. — Hellanikos hatte laut Stephanos v. B. in seinen kyprischen Geschichten gemeldet, Pygmalion habe Karpasia erbaut. Ich glaube nicht, dass dieser Nachricht etwas Anderes zu Grunde liegt, als eine Stadtsage, welche die Gründung auf den mythischen Herrscher und Heros des Landes Pygmalion, welcher uns an einem andern Orte mehr beschäftigen wird, zurükkführt. Gründete doch Kinyras der Sage nach auch Städte späteren

---

15) Da man κάρβανος für βάρβαρος sagte, und wahrscheinlich so auch auf Kypros, so bezeichnet der Wind Karbes nur einen solchen, welcher vom Festlande herüber kommt, von Kilikien oder Syrien her. Man nannte ihn so auch in Kyrene. Aristoteles Ἀνέμων θέσεις καὶ προσηγορίαι sagt: Εὖρος ἐν Κυρήνῃ Κάρβας ἀπὸ τῶν Καρβανῶν τῶν κατὰ Φοινίκην. διὸ καὶ τὸν αὐτὸν Φοινικίαν καλοῦσί τινες, εἰσὶ δὲ οἳ Ἀπηλιώτην νομίζουσιν εἶναι.

Ursprungs, und unzweifelhaft griechische, wie z. B. Kurion, weil man sein Alter in späteren Zeiten gern erhöhte und verherrlichte. Wir werden aber auch sehen, wie man in diesen ursprünglich phönikischen Namen das Fremde durchaus vertilgte, sie nicht allein eng in die griechischen Mythen verflocht, sondern diese Heroen ganz zu griechischen Wesen umschuf. Es kann daher nichts Auffallendes haben, wenn Städte sich auf sie zurükkführten; muss doch selbst Teukros, der Führer der salaminisch-attischen Kolonie, eine Tochter des Kinyras, und Arkas, Sohn des Agapenor, des Führers der Arkadischen Kolonie, eine Tochter des Kinyras heirathen, u. s. w. In dieser von Hellanikos mitgetheilten Stadtsage, wonach Karpasia auf Pygmalion zurückgeführt wird, liegt also durchaus noch kein Grund zur Annahme eines phönikischen Ursprungs der Stadt. Aber Skylax scheint uns auch hier wieder wie bei Lapathos Schwierigkeiten zu machen, und es ist charakteristisch an ihm, dass er grade mehrere Städte phönikische zu nennen scheint, welche andere Schriftsteller als solche nicht kennen; die innern Städte nennt er ganz allgemein barbarische. Wir müssen daher schon misstrauisch gegen ihn sein, zumal wir gar nicht wissen, welchen Gewährsmännern er folgte. Er nennt auch Karpaseia einfach und ohne Weiteres eine phönikische Stadt. Der Name ist rein griechisch; keine andere Nachricht für einen phönikischen Ursprung von Karpasia ist vorhanden und auch aus der phönikischen Geschichte des Landes lässt sich keine Vermuthung dafür aufstellen. Da Skylax also nicht sagt, worauf er seine Aussage gründet, so müssen wir der Quelle nachforschen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass er eine mythische Stadtsage vor sich hatte, vielleicht selbst gar die Erzählung des Hel-

lanikos, woraus er seine Meinung abnahm. Auf ähnliche Weise kann auch sein Ausspruch über Lapathos entstanden sein, und es ist selbst möglich, dass der von Nonnos genannte Heros Lapathos mit phönikischen Namen genealogisch in Stadtsagen verbunden war, welche Skylax in Sagenschreibern vorfand. So kann z. B. im Hellanikos auch für diesen Fall etwas Aehnliches gestanden haben.

Dionysios nennt Karpasia *αἰπεινή*; es liegt nämlich auf einem Vorsprunge des Landes, der ziemlich hoch in die See hinausragt. Die Stadt hatte zwar einen guten Hafen, gehörte aber sonst nicht zu den bedeutenderen Städten. Pococke glaubt die Trümmer der Stadt in dem heutigen Karpass zu finden. Er sah dort Ueberbleibsel einer Mauer, deren Widerlagen bis in die See gehen, und daneben vermuthet er ein Kastell zur Vertheidigung des Hafens. Weiter östlich hievon bei einem Orte, den er Asphronisy nennt, fand Pococke eine Grotte in einem Felsen gehauen, die ihm ein Grab zu sein schien. Rund herum fand er Spuren eines eingefassten Plazes, und dabei vierekkige Gebäude von Quadersteinen, die er für sehr alte Gräber hielt. Eins ist viel prächtiger als die übrigen. Um den ganzen Plaz gehen drei dikke Mauern.

Strabon sagt ferner: *ἐκ δέ τῆς Καρπασίας ὑπέρβασίς ἐστιν ἰσθμοῦ τριάκοντα σταδίων πρὸς τὰς νήσους τὰς Καρπασίας καὶ τὸ νότιον πέλαγος.* Diese Worte enthalten Schwierigkeiten und wahrscheinlich auch Unrichtigkeiten. Die Angabe der geringen Breite des Landes hier von dreiviertel Meilen ist nach Pocockes Wahrnehmungen richtig. Aber von Inseln, welche auf der östlichen Seite dieser Landzunge in der Richtung von Karpasia, also südlich von den Kleidesinseln liegen sollen, weiss kein neuerer Reisender etwas; auch

wäre es auffallend wie dort Inseln zu dem Namen der Karpasischen kommen sollten. Statt dessen berichtet man von drei Inseln im Norden der Stadt. Von der Spize ab, auf welcher Karpasia liegt, lagern sie sich um einen kleinen Busen herum, und bilden dadurch eine Bucht vor Karpasia.

Bei Karpasia müssen wir noch einer Stadt Urania erwähnen. Es hat sie Niemand weiter als Diodor[16]), an der Stelle, wo Karpasia bei ihm vorkommt, und er von einem Unternehmen des Demetrios Poliorketes spricht. Dieser landet bei Karpasia und will gegen Salamis ziehen, kann die Stadt aber nicht belagern, bevor er Karpasia und Urania genommen habe. Ganz in der Nähe von Karpasia erwähnt kein Reisender, dass etwa Trümmer vorhanden seien, wohl aber am östlichen Ufer der Landzunge, am Abhange des östlichen Olympos. Hier, glaube ich, hat Urania gestanden; denn es lässt sich wohl denken, dass diese beiden Punkte den östlichen Zugang von Salamis gesperrt halten konnten. Im Diodor finde ich nichts, was dagegen spräche. Bei Karpasia landet er, zieht von hier aus gegen Urania, und, nachdem er auch dies genommen, gegen Salamis. Pococke vermuthet, Urania müsse zwischen Karpasia und Aphrodisium gelegen haben.

Durch die ganze schmale Landzunge zieht sich ein Bergrükken, der sich am äussersten Punkte noch

---

16) Nonnos 13, 450. *Οὐρανίης πέδον ἕδρης.* Es kann hiemit allgemein ein Siz der Aphrodite gemeint sein, aber Paphos wird noch besonders in der Stelle genannnt, und man müsste Amathus verstehen. Es kann übrigens auch hier die Stadt Urania gemeint sein, welche sich durch ihren Namen schon, mehr noch durch die Nähe der Aphrodite akraia, als ein Ort der Göttin ankündigt.

höher erhebt, und dort den östlichen Olympos bildet. Hier befand sich der Tempel der Aphrodite akraia, welchen die Frauen nicht betreten durften [17]), und Hephaistos erbaut haben sollte. Die davor liegenden Inseln heissen Kleides [18]), Schlüsseln, und werden zugleich als östlichstes V. G. angesehen. Das eigentliche V. G. des Ostens heisst nach Plinius Dinaretum, heute St. Andreas. Pococke [19]) glaubte Grabmäler dort zu finden, und sah gegenüber auf der Syrischen Küste den Berg Kasios und die Mündung des Orontes.

---

17) Diesen Berg schildert Klaudian de nupt. Honor. et Mar. 49 ff.

Mons latus Eoum Cypri praeruptus obumbrat
Invius humano gressu, Phariumque cubile
Proteos et septem despectat cornua Nili.
Hunc neque canentes audent vestire pruinae,
Hunc venti pulsare timent, hunc laedere nimbi;
Luxuriae Venerique vacat. Pars acrior anni
Exulat, aeterni patet indulgentia veris.
In campum se fundit apex: Hunc aurea saepes
Circuit et fulvo defendit prata metallo.
Mulciber, ut perhibent, his oscula conjugis emit
Moenibus et tales uxorius obtulit arces.
Inter rura micant, manibus quae subdita nullis
Perpetuum florent, Zephyro contenta colono:
Umbrosumque nemus, quo non admittitur ales,
Ni probet ante suos diva sub judice cantus.
Quae placuit, fruitur ramis; quae victa recedit.
Vivunt in Venerem frondes u. s. w.

18) Strabon zählt zwei, Plinius vier. Aber Str. giebt blos zweien diesen Namen und fügt hinzu: *καὶ ἄλλαι πλείους*. Anthologie 3, 366. *Κληῖδες πόντου καὶ ἐσχατιαὶ Σαλαμῖνος.* Artemidor bei Agathemeros Kap. 5. *ἀπὸ δὲ Μυριάνδρου ἐπὶ Κλεῖδας Κύπρου στάδια ϡό· ἐπὶ Ἀκάμαντα ἀκρωτήριον στάδια γι'.* Wie Artemidor von Myriandros hinüber 1400 Stadien rechnet, so Strabon nach dem Flusse Pyramos hinüber 700.

19) Pococke 2, 318.

Vom V. G. Dinaretum läuft die Landzunge schnell nach Südwesten zurück, in derselben Richtung, wie sie auf der nordwestlichen Seite nach Norden aufsteigt. Die Küste macht hier keine grosse Biegungen, und nur kurz vor Salamis treffen wir noch eine nach Süden gebogene Landspize, welche den Busen von Salamis einschliesst, und wahrscheinlich das V. G. ist, welches Ptolemaios Elaia nennt, und Pococke Chaule bernau. Strabon erwähnt es nicht.

Salamis. Es war dies der grösste und wichtigste Ort des Landes, welcher über die andern Herrschaften stets ein entschiedenes Uebergewicht behauptete. Ammianus Marcellinus [20]) nennt die beiden berühmtesten Städte von Kypros Paphos und Salamis, jenes durch den Tempel der Aphrodite, dieses durch den Dienst des Zeus namhaft. Pomponius Mela [21]) nennt als die drei berühmtesten Orte Salamis, Paphos und Palaepaphos, wo zuerst die Liebesgöttin ans Land gestiegen sei. Alt-Paphos hatte seine Berühmtheit nur durch den Aphroditekult, Neu-Paphos und Soli waren zwar auch politisch mächtige Staaten auf Kypros, aber Salamis stand über allen, und daher heisst diese Stadt auch öfters, namentlich in spätern Zeiten, die Metropolis des Landes. [22]) Statt der Form des Namens Salamis hat Malalas [23]) auch Σαλαμίας, Eustathios [24]) Σαλαμίν, und unter den Römern Justin [25])

---

20) Amm. Marcell. 7, 8, 14.

21) Pomp. Mela 2, 7, 10.

22) Malalas, Konst. Porphyr. Wessel. zu Hierokles S. 706 und oft bei Spätern.

23) Malalas Chronogr. B. 12 z. Ende. S. 313 Bonn. Ausg.

24) Eustath. z. Il. 2, 558. S. 231. Κυπρία Σαλαμίν. und 7, 199. Thl. 2 S. 158. Theophanos Chronogr. S. 19.

25) Justin 44, 3, 2. Gronow zu 2, 7, 7. Vgl. Orosios

Salamina. Zum Unterschiede dieses kyprischen Salamis von der gleichnamigen Insel bei Attika sezt man in der Regel ἡ ἐν Κύπρῳ hinzu; doch wird dieser Gebrauch nicht immer beobachtet, namentlich wo eine Verwechselung nicht stattfinden kann. Es war dies die hauptsächlichste attische Kolonie, welche die Sage an Teukros, Bruder des Ajas, als ihren Kolonieführer knüpfte, und die grössere Zahl der Ansiedler waren Salaminier gewesen. Der Lage nach sollte man vermuthen, dass sich hier vor allen Dingen und zuerst Phönikier niedergelassen hätten, aber darüber ist bei keinem der Alten auch nur die geringste Andeutung zu finden. Sie heisst immer nur eine attische Gründung und Stadt.

Porphyrios [26]) erwähnt, dass der Name von Salamis in frühern Zeiten Koroneia gewesen sei, und dasselbe sagt Eusebios bei der Wiederholung jener Stelle des Porphyrios. Sie verwechseln also Koroneia, Kerynia, mit Salamis. Ich glaube nicht an die Wahrheit dieser Aussage des Porphyrios, denn Andere und Aeltere wissen nichts davon; auch herrscht in der angeführten Stelle des Porphyrios Verwirrung, indem er Salamis, von welchem er spricht, Insel nennt; es zeigt sich aber gleich, dass das vom kyprischen Salamis gilt, was er berichtet. Die übrigen Schriftsteller stimmen darin durchaus überein, dass Salamier der Insel unter Teukros die Ansiedler der Stadt seien, und diese nach ihrer Heimat Salamis genannt hätten [27]).

---

7, 12. Bei Justin wird indess für den Akkusativ Salaminam auch Salamina gelesen.

26) Porphyr. de abstinent. 2, 54. Eusebios Praep. ev. 4, 16. Chron. 19.

27) Da Hamaker nun einmal alle Geschichte Lügen straft,

Als aber unter der römischen Herrschaft eine neue Eintheilung des Landes gemacht wurde, zu Salamis der ganze östliche Theil der Insel, welcher früher zu Kerynia gehörte, geschlagen wurde, gab man diesem neuen salaminischen Gebiet den Namen Kerynitis, oder wie man in römischer Zeit lieber sagte: Koronitis oder Keronitis. Wer den Ursprung dieser Benennung nicht verstand, oder Salamis schmeicheln wollte, schuf einen alten Namen der Stadt, welcher früher Koronis gewesen. Am Ende kann dieser Name auch nur ein Missverständniss von Porphyrios allein sein; bei Stephanos v. B. hat dies aber eine Verwirrung der Namen und Begriffe erzeugt.

Die Stadt hatte einen verschlossenen, gegen jeden Wind sichern und so geräumigen Hafen, dass er eine ganze Flotte fassen konnte. [28]) Dieser wurde aber nicht durch den Ausfluss des Pedios gebildet, sondern durch eine Bucht, an welcher Salamis etwas nördlich vom Flusse lag. Der Aufstand der Juden unter Trajan vernichtete einen grossen Theil von Salamis [29]); zu Grunde ist sie aber auch in den folgenden Zeiten nicht gegangen, wo noch viel härtere Schläge sie trafen. Malalas a. a. O. berichtet, dass unter Konstantios Chloros diese Stadt von einem Erdbeben theils gänzlich zerstört, theils ins Meer versunken sei. Der genannte Kaiser habe den Einwohnern ihren Tribut drei Jahre erlassen, die Stadt mit vielen schönen Gebäuden wieder aufgebaut, und ihr den Namen Konstantia gegeben, den sie bei Konstant. Porphyr., Hierokles u. s. w.

---

so findet natürlich auch Salamis mit seinem griechischen Ursprung und Namen keine Gnade.

28) Skylax und Diodor.

29) Eusebios Chron. 19. Orosios 7, 12. Paulus Diac., Beda.

durch das Mittelalter bis heutiges Tages geführt hat.[30]) Wenn Malalas dies Erdbeben unter Konstantios Chloros ansezt, so wollte er nur im Allgemeinen die Zeit bestimmen, wann es stattgefunden, und zieht es vor, lieber den Vater Konstantins des Grossen, als dessen Gegner zu nennen, da er gewusst haben wird, dass sich die Herrschaft dieses Kaisers nicht über den Osten erstrekkte. Die Abweichungen der Berichte über die Zeit des grossen Erdbebens müssen darin ihren Grund haben, dass damals mehrere Male Erderschütterungen stattfanden, durch welche Kypros und namentlich Salamis litt. So spricht Theophanes a. a. O. von zwei Erdbeben, einem unter Konstantin, und einem andern unter Konstantius. Nur darin mag Malalas irren, dass er die eigentliche Zerstörung der Stadt unter Konstantios Chloros ansezt. Diese fiel wahrscheinlich erst unter Konstantin dem Grossen vor, und nach Georg Kedrenos[31]) im acht und zwanzigsten Jahre seiner Regierung. Der Aufbau mag unter seinen Nachfolgern fortgeführt worden sein; man wählte aber nicht unmittelbar den Boden der alten Stadt dazu, sondern rükkte etwas näher nach dem Pedios heran. Pococke spricht ausdrükklich von den Ueberresten zweier Städte daselbst, und es sind starke Ueberbleibsel von den Grundlagen der Mauern, die beinahe eine Meile im Umfange gehabt haben müssen, noch vorhanden. Daneben befindet sich ein künstlicher Hafen, der aber

---

30) Man vgl. auch noch Libanios *Πρὸς τοὺς βαρὺς αὐτὸν καλέσαντας* 1, S. 188 ff. Reiske. Dieser sezt das grosse Erdbeben ins Jahr 368. Suidas u. Epiphanios.

31) Georg Kedrenos S. (296) 519. Bonn. Ausg. *σεισμοῦ δὲ ἐν Κύπρῳ γενομένου Σαλαμὶν ἡ πόλις κατέπεσε καὶ ἱκανὸν πλῆθος διέφθειρε.* Sibyll. Orak. 4. *Καί ποτε δὴ Σαλαμῖνα Πάφον θ' ἅμα σεισμὸς ὀλέσσαι.*

verschlemmt ist. Bei dem Hafen sah er einige erhabene Pläze, mit Kanälen um dieselben, welche ehemals, wie er meint, von der See angefüllt sein möchten. Daselbst scheint ihm die alte Stadt gewesen zu sein. Auch von der neuern Stadt, die etwa halb so gross gewesen sein mag, als die alte, trift man ansehnliche Ueberreste an. Die innern Mauern werden für die Mauern der neuern Stadt gehalten, die auswendigen für die der alten. An der Nordseite der neuern Stadt giebt es gleich innerhalb des Thores verschiedene graue Granitsäulen auf dem Boden liegend, und zwei oder drei korinthische Knäufe von grauem Marmor, die sehr schön und auf eine besondere Art gehauen sind, und zu einem Tempel gehört zu haben scheinen. Auch Ueberreste einer alten Wasserleitung findet man noch.

Einen Plan, auf dem man die Mauern beider Städte findet, hat Pococke aufgenommen, und seiner Reisebeschreibung beigegeben. Dass auch von der neuern Stadt sich nichts erhalten hat, kommt daher, dass sie in späterer Zeit mehrere Male wieder zerstört ist, namentlich von den Sarazenen. Auf Kosten Salamis' hob sich im Mittelalter das auf der rechten Seite des Pedios gelegene Famagosta, welches seitdem die Bedeutung erhielt, welche Salamis im Alterthum gehabt hatte.

Ein kleiner Ort an der See bei Salamis, wo Schiffe anlandeten, soll Dianeuterion [32]) geheissen haben.

An Inschriften sind bisher hier nur drei gefunden, was in Vergleich der Grösse und Wichtigkeit des Ortes sehr wenig ist. Ohne Zweifel werden bei näherer Durchforschung hier noch mehr gefunden werden. Ueberhaupt ist die ganze nördliche Hälfte mit Einschluss von Salamis, gegen die südliche gehalten, noch sehr wenig aufgeklärt; daher auch hier ausser

32) Polybios episc. Leben des Epiphanios. (Meurs.).

den drei Salaminischen Inschriften nur noch eine von Lapathos vorkommt; von den übrigen Städten aber, selbst von Soli, haben wir gar keine. Im Süden, wo am meisten durchforscht ist, hat man auch die meisten Inschriften gefunden, namentlich Hammer und Vidua.

1) № 2625 bei Böckh. Jezt im Berliner Museum befindlich:

— — — — υς[α, γ]υνὴ ἡ Λεύκου τοῦ
ἐπιστάτου καὶ] γραμματέως τῶν δυνάμεων
— — — — ότιμον Ἑκαταίου
τὸν ἑ]αυτῆς πατέρα.

2) № 2639 bei Böckh. Ebenfalls im Berliner Museum.

Ἡ] κατὰ Σαλαμῖνα
γερουσία
— — — ον Σώσου ἀγορανομήσαν[τ]α
π]ρονοητεύσαντα, δεκαπρωτεύσ[αντα
κ]αὶ ἑτέρας λειτουργίας τῇ πατ[ρίδι
ἐκτελέσαντα.

3) № 2638 bei Böckh.

— — — — — — — — — —
κυρείνᾳ, Φλάκκον — — — — [πρεσβευτὴν
καὶ ἀντιστράτηγον, Αὐτοκ[ράτορος Καίσαρος Τραϊανοῦ Ἀδρ
ιανοῦ Σεβαστοῦ ἐπαρχείας Λου[σιτανίας, ἡγεμόνα λεγ ῑ Σε
β[αστης, ἐπιμελητὴν ὁδῶν Αὐρηλίας κα[ὶ Τριουμφάλης στρα-
τηγὸν, δή
μαρ[χον, ταμίαν Ῥωμαίων, χιλίαρχον [λεγ.— ἀρχὴν ἄρξαντα
δ' ἀνδρῶν ὁδῶν ἐπιμελητὴ[ν — — — — ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος
Σαλ[α]μινίων τιμῆς χάριν.

Als die nächste Stadt südlich von Salamis hat Ptolemaios Ammochostos, Ἀμμόχωστος, Strabon Arsinoe, und bei jenem fehlt dieser Name, wie bei diesem jener. Von beiden muss Ammochostos zunächst auf Salamis gefolgt sein und am südlichen Ausfluss

des Pedios gelegen haben, so dass wir in ihm das mittelalterliche Famagosta erkennen müssen.[33]) Dieser Name Famagosta ist aus Ammochostos nur verstümmelt, obgleich Manche glaubten, dass darin der Name des Kaisers Augustus verborgen sei und diese Stadt nach Besiegung des Antonius und der Kleopatra eigentlich fama Augusti genannt worden, woraus der Sprachgebrauch Famagosta gemacht habe. Allein dazu fehlt auch der geringste geschichtliche Grund. *Ἀμμόχωστος* bedeutet Sandhaufen, Sandgegend, der örtlichen Beschaffenheit angemessen; die Lateiner des Mittelalters aber, welchen dieser Name unbequem und unverständlich sein musste, schufen daraus nach dem italienischen Idiom Famagosta oder Famagusta. Famagosta scheint, verglichen mit Ammochostos, die richtigere Form zu sein, obgleich die andere Form bei den Schriftstellern des Mittelalters ebenso oft vorkommt. Die Griechen im Mittelalter sagten: *ἡ Ἀμμόχουστος*[34]), jezt Amogosta oder Amokusta; die Türken gebrauchen die Form Mankusa, oder nach Hammer Maussa; bei den Syriern heisst sie Magusa, und die Araber sagen Mankosta. Die Stadt selbst ist nach Mariti auf einem Felsen erbaut, und ihr Umfang beträgt in ihren Trümmern eine halbe Meile. Der Hafen wird auf der östlichen Seite durch eine Reihe Klippen geschüzt, hinter denen die Schiffe ruhig liegen können. Aeusserlich soll die Stadt nichts von ihrer Lage und ihrem Ansehen verloren haben, innerhalb

---

33) Auch Meletios sagt: *Ἀμμόχοστος, οὐ πολὺ σμακρὰν τῆς παλαιᾶς Σαλαμῖνος, ἤτοι τῆς Κωνσταντίας, πόλις τὰ μάλιστα ὀχυρὰ, ἐναντιωθεῖσα πολλάκις ἰσχυρῶς εἰς τὰς καταδρομὰς τῶν Τούρκων, τόσον διὰ θαλάττης, ὅσον διὰ ξηρᾶς· ὑπὸ τῶν ὁποίων ἔπαθεν ἐλεεινῶς τὰ ἔσχατα δεινά καλεῖται κοινῶς Φαμαγόστα.*

34) Kruse Turcograecia. S. 209.

aber nur Trümmer und Verheerung wahrzunehmen und 200 Seelen die ganze Einwohnerschaft sein. Zur Herbeischaffung des Wassers dienen Wasserleitungen. Die schönsten Früchte aller Gattungen, Limonien und Pomeranzen, erquikken bei der erstaunlichen Hize, welche durch die nahe Sandfläche unerträglich gemacht wird.

In der alten Zeit scheint die Stadt wenig Bedeutung gehabt zu haben, denn sie wird von Ptolemaios zuerst und allein genannt, und ihren guten Hafen schäzte man erst im Mittelalter. Die Ursache davon war die Nähe des mächtigen Salamis. Erst als dies untergegangen war, blüht Ammochostos unter dem Namen Famagosta auf, und wird der östliche Hafen für die Hauptstadt Nikosia. Zu dieser Zeit war sie eine sehr starke Festung, und musste als solche viele Belagerungen aushalten. Im Jahre 1571 schossen die Türken während zehn Monate 140000 Kugeln gegen sie ab, und in der Stadt befanden sich nur viertausend Wehrhafte. Ihre höchste Handelsblüthe fand bis zur Eroberung durch die Genueser im Jahre 1373 statt, denn seitdem suchte König Peter der Zweite den Handel von Famagosta weg und nach Larnika hinzuziehen. Seitdem hatte sie nur noch ihre Wichtigkeit als hauptsächlichste Festung des Landes, und wurde, wie schon erwähnt ist, durch mehrere Belagerungen berühmt; am meisten aber als sich im Jahre 1571 der tapfere Venezianer Bragadino gegen die Türken vertheidigte. Das Andenken und die Nähe des im Alterthum so mächtigen Salamis machte, dass Famagosta bei den Schriftstellern des Mittelalters, namentlich auch auf der Grabschrift des Bragadino in Venedig, Salamis genannt wurde, dessen Rolle es übernommen hatte.

Die hier gefundenen Inschriften sind:

1) Nr. 2629 bei Böckh.

*Ὀλυμπιάδα τ[ὴν τοῦ δεῖνος γυναῖκα δὲ Θεοδώρου τοῦ [δεῖνος, τοῦ συγγενοῦς τοῦ βασιλέως, τοῦ στ[ρατηγοῦ καὶ ναυαρχοῦ καὶ ἀρχιερέως το[ῦ] κ[α]τ[ὰ Κύπρον, γραμματ[έως τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεχνιτ[ῶν.*

2) Nr. 2630 bei Böckh.

— — — — — — —

*— — — — ἀρχιερέως] διὰ βίου, αὐτοῦ [τε καὶ τῶν διδύμων υἱῶν Δ[ρούσου, Τιβερίου καὶ Γερμανικοῦ γυμνασιάρχων τῶ[ν — —*

— — — — — — —

3) Nr. 2634.

*Αὐτοκράτορα] Νερούαν Τραϊανὸν Καίσαρα Σεβαστὸν, ἄριστο]ν, Γερμανικὸν, υἱὸν θεοῦ Νερούα] Σεβαστοῦ, ἡ πόλις [γ.*

Die Inseln, welche vor Ammochostos liegen, sind ohne Zweifel diejenigen, welche Plinius die Salàminischen nennt; denn unmittelbar vor Salamis geben die Reisenden keine an. Die Nähe von Salamis war immer noch gross genug, um den Namen der Salaminischen für sie zu rechtfertigen.

Nach Ammochostos muss Strabons Arsinoe folgen; wir wissen aber nichts weiter von diesem Arsinoe. Darauf folgt beim Strabon der Hafen Leukolla, dessen aber Niemand ausser ihm gedenkt, wenn man nicht eine Stelle des Athenaios [35]) hierher ziehen will. Neuere Karten lassen die Lage des Ortes vermuthen, indem sie die südlich von Ammochostos fol-

35) Athen. 5, 209. für *Κῶας* ist unzweifelhaft *Κύπρου* zu lesen, da jenes gar nicht passt.

gende Vertiefung als Porta Armidia e Lucola angeben, und sollen wir über den Ursprung des Namens eine Vermuthung anstellen, so scheint es, als wenn er von Lucullus, *Λεύκολλος*, herzuleiten sei, und dass es hier war, wo er von Alexandrien kommend, landete, um zum Heere des Pompejus zu stossen. Dort fiel auch die berühmte Schlacht zwischen Demetrios Poliorketes und Ptolemaios im Jahre 306 vor Chr. vor.

Hinter Leukolla folgt beim Strabon das V. G. Pedalion mit einem hohen, schroffen Bergrükken. Von einem Hügel darauf wird gesagt, dass er eine tischförmige Gestalt gehabt habe und desshalb *τραπεζοειδής* genannt sei. Wahrscheinlich hat diese Benennung dem heutigen Flekken Trapeza seinen Namen gegeben; dieser liegt auf der Karte des Blacu bei Famagusta; dem Pococke wurde er als auf Pedalion liegend angegeben. Gegenwärtig heisst das V. G. Capo della grega, und ist vermuthlich dasselbe, welches die Geschichtsschreiber capo graecia nennen. In dieses V. G. lief aller Wahrscheinlichkeit nach der sogenannte Idalische Bergwald aus, der Lieblingsaufenthalt der Aphrodite, und berühmt geworden besonders durch die Dichter und als ein ihr geweihter Ort gefeiert. Man möchte sich desshalb versucht fühlen, das V. G. statt Pedalion ebenfalls Idalion zu nennen. Dass die Dichter den Sitz der Aphrodite, Idalion, nie ein V. G., sondern einen Bergwald nennen, dies möchte ein Grund sein, der am wenigsten uns abhielte, eine solche Annahme zu machen, da es der Mythe wie den Dichtern angemessen erschienen sein mag, sich unter diesem Sitz der Göttin eine anmuthige Berggegend vorzustellen. Nur findet sich meines Wissens keine Lesart im Strabon, welche Idalion für Pedalion habe. Doch finden wir in den Dichtern we-

nigstens eine Stelle, welche man höchstens dafür anführen könnte, nämlich Lukan [22]) hat: ... ab Idalio Cingraeae littore Cypri, woraus wir sehen, dass auch das Gestade das Idalische hiess. Wir können aber um so weniger eine Veränderung in der Stelle des Strabon gutheissen, als der Name Pedalion sich sehr gut für ein V. G. passte, und er auch so an der lykischen Küste vorkommt. Nur die gleiche Endung des Wortes mit Idalion kann auf den Einfall geführt haben, dies V. G. so zu nennen.

Von Pedalion aus, trift man in südlicher Richtung nichts als felsichten Boden, viele Klippen, Meerbusen und Vorgebirge, von denen das nächste und bedeutendste Thronoi, *Θρόνοι* heisst, auf dem Pococke einen alten Thurm bemerkte. Bei Ptol. ist es Stadt und V. G., bei Strabon kann man es nicht recht unterscheiden, was er unter Thronoi verstehe. Hier übergeht er es ganz; nachher beim V. G. Kurias sagt er aber, dass von hier bis Thronoi 700 Stadien seien, d. h. siebenzehn und eine halbe Meile, was aber nach d'Anville zu viel ist. Wie es scheint, ist es ihm ein V. G. D'Anville führt auch noch aus Lusignan an, dass es von Thronoi bis zu den Salinen zwölf Millien seien, und bis nach Kition achtzehn, und das scheint ihm wahrscheinlich. Dabei ist aber zu beachten, dass Lusignan unter Kition den neueren Flekken Kiti versteht. — Einen kleinen Ort, der am V. G. liegt, hält man für die Stadt Thronoi. Gegenwärtig heisst dies V. G. Pila, und liegt in einem weiten Meerbusen, welcher von dem schon genannten V. G. Pedalion und dem folgenden grössern, welches Dades (*Δάδες*), gegenwärtig Kiti, heisst, eingeschlossen wird. Aber

22) Lukan. Pharsal. 8. 716.

bei Benennung der V. G. sind die Ansichten Pocockes und d'Anvilles verschieden. Ersterer vermuthet, Pedalion möchte mit Ammochostos eines sein; aber wer berechtigt uns zu dieser Annahme? ferner das heutige capo grega sei das alte Thronoi, das heutige Pila oder Pyla, wie er schreibt, sei Dades. Auf diese Weise erhält er für das heutige Kiti keinen alten Namen. Ein so bedeutendes V. G. würde uns aber bestimmt von den Alten genannt worden sein, und er irrt ohne allen Zweifel in seiner Annahme. Wir folgen d'Anville. Strabon geht leider über diese Gegend etwas leicht weg. Sein V. G. Pedalion ist freilich nicht zu verkennen, aber Dades nennt er gar nicht und Thronoi nur gelegentlich, nicht hier. Bei Ptolemaios fehlt wieder das hauptsächlichste, Pedalion, dagegen hat er Dades und Thronoi, beide östlich von Kition, anstatt dass die Stadt zwischen beiden liegen sollte[22a]).

An diesem grossen Meerbusen befand sich das alte Kition. Nach der Peutingerschen Tafel, welche den Ort Citum nennt, lag es vier und zwanzig Millien von Amathus. Man sucht sie natürlich sogleich in dem Flekken Kiti[22b]), italienisch Citti, Pococke schreibt Cheti, welches am Anfange des V. G. dieses Namens, oder Dades, liegt. Dies thut auch d'Anville, aber er begeht hierin einen Fehler, trotz der Versicherungen der Reisenden. Auch sagt Mariti ausdrükklich, man dürfe Kition im Flekken Kiti nicht suchen, weil sich hier gar keine Spuren einer alten Stadt

---

22a) Ptolem. hat so: *Ἀμαθοῦς. Τετίου ποταμοῦ ἐκβολαί. Κίτιον πόλις. Δάδες ἄκρα. Θρόνοι πόλις καὶ ἄκρα.* Hier schliesst seine südliche Seite.

22b) So auch schon Meletios: *Κίτιον πόλις ποτέ, κοινῶς Κίτι.* Meletios Geogr.

fänden. Dass aber dieser seinen Namen in neuerer Zeit von jener empfangen, obgleich sie eine Meile entfernt lag, ist mir nicht zweifelhaft, zumal da Pococke noch berichtet, in jener Gegend lägen mehrere Dörfer, die diesen Namen führten. Die alte Stadt lag bei Larnika. Diese ist eine viertel Meile vom Meere entfernt und ihr Hafen heisst Marine. Durch ihre Lage und Verbindung mit Nikosia, der heutigen Hauptstadt des Landes, hat sie wieder die alte Wichtigkeit erlangt. Sie unterhält vielen Verkehr mit der Levante und hat den grössten Handel; die europäischen Consuln befinden sich in ihr und die Fremden pflegen hier zu landen. Das neue Aufblühen dieses Ortes erfolgte, nachdem die Genueser im Jahre 1373 Famagosta, welches bis dahin Hafenstadt von Nikosia und hauptsächlichte Handelsstadt gewesen war, eroberten. König Peter der Zweite verlieh ihr um diese Zeit eine Menge Vorrechte und suchte sie auf jede mögliche Weise vor Famagosta zu heben. Bis dahin war im Mittelalter Kition vergessen gewesen. Die Trümmer der alten Stadt Kition liegen zwischen Larnika und dem Hafen. Diodor schäzt die gerade Entfernung von hier nach Salamis zweihundert Stadien, 5 Meilen; aber er täuschte sich hierin, da es weiter ist. Gegen Osten der Stadt war ein grosses Wasserbekken, welches jetzt ganz angefüllt ist. Es diente zur Sicherheit der Schiffsflotten, und ward von einem festen Kastelle, wie aus den Grundmauern desselben erhellt, vertheidigt. Dies muss der rings umher eingeschlossene Hafen sein, dessen die Alten erwähnen. Die Mauern scheinen stark gewesen zu sein, und in den Grundmauern hat man viele Steine mit Inschriften gefunden, welche phönikisch sind. In und um Larnika hat man auch viele Gräber von weichem Marmor entdekkt; einige von

Quadersteinen; bei dem einen sind die Steine nach der Länge, wie grosse Balken übergelegt, und über dieselben noch andere wie ein Fussboden; alles von vortrefflicher Arbeit. Auch ein Theater hat man dort entdekkt[23]). Mariti fand in einer Höhle, aus welcher Steine geholt wurden, einen Kopf des Karakalla, griechische Münzen des Septimius Severus, Antoninus, Caracalla, Julia Domina und auf dem Revers mit dem Tempel zu Paphos die Aufschrift κοινὸν Κυπρίων.

Etwas westlich von der Stadt, hundert Schritt davon, erzählt der genannte Reisende, hat man ein unterirdisches Gemach entdekkt, welches viele kleine Götzenbilder und Töpferarbeiten, namentlich Lampen, enthielt, woraus man auf das ehemalige Vorhandensein einer Werkstätte dieser Art daselbst schloss. Allein man hat die Stelle, welche dem Herrn von Pory gehörte, verloren, da man auf das Verbot der türkischen Regierung, in der Erde nicht nachzugraben, die Nachsuchungen aussetzen musste. Auf der Nordseite der Stadt fand man bei der Grundlegung eines Hauses Begräbnissstätten von zartem Marmor; in einigen befanden sich noch Köpfe und irdene Geschirre.

Weil das Wasser in den alten Zeiten so wenig als jetzt dort zu geniessen war, so wurde es ziemlich weit hergeleitet, und noch gegenwärtig findet man unter den Trümmern Ueberbleibsel von Wasserleitungen. Jetzt wird das Trinkwasser von einem Dorfe, Aspera, hergeleitet, durch neu angelegte Kanäle, nachdem die alten eingestürzt sind. Die ganze Gegend ist sehr reich an Salz, und Mariti spricht besonders viel von einem Salinenflekken, der in jener Gegend liegt. Etwas westlich von der Stadt, eine halbe Meile

---

23) Müllers Archaeologie S. 289. Ausg. 1. § 255.

von dem Flekken Kiti lag und liegt noch jetzt der sogenannte Salzsee, der so vorzügliches Salz lieferte und dem heutigen Orte Larnika den türkischen Namen Tusla, d. h. Salzsee gegeben hat. Plinius spricht auch von ihm[24]; ausserdem giebt es aber noch viele kleinere Salzteiche dort. Die vielen Salinen und nahgelegenen Moräste verpesten den sonst so paradisischen Aufenthalt um Kition und Larnika und erzeugen die vielen hartnäkkigen Fieber und die blasse Gesichtsfarbe der Einwohner. Uebrigens ist das Klima so milde, dass es keinen Winter kennt, aber die Schwüle des Sommers doppelt fühlt. Das ganze Jahr hindurch giebt es im Ueberfluss Rosen und Mükken.

Ueber den Ursprung von Kition waltet kein Zweifel ob. Bei Gelegenheit der verschiedenen Namen des Landes sprachen wir über die Benennung Kittim und Kittion und bemerkten zugleich, dass davon ebenfalls der Name der Stadt Kittion, der ältesten des Landes, herzuleiten sei[25]). Doch findet sich eine Nachricht des Ailios Dionysios[26]), nach welchem dieser Name von einem Weibe Kition herzuleiten sei: *Κιτιεῖς οὐχ οἱ κατὰ Φοινίκην ἀλλὰ οἱ περὶ Κύπρον, ὧν πόλις Κίτιον κληθεῖσα οὕτω ἀπὸ Κιτίου γυναικός τινος.* Ohne Zweifel herrschte dort der Glaube an eine Heroine dieser Stadt, welche diesen Namen trug, und anderswo die Tochter des König der Kyprier Salamis heisst. Wie also bei Paphos und Amathus zog man später auch den Ursprung dieser Stadt in den Kreis der kyprisch-griechischen Mythen, ungeachtet sie entschieden phönikischen Ursprungs sind. Durch Entstehung, frühere Bedeutung und Lage blieb Kition lange der Hauptort

---

24) Plinius 31, 7. Antigon. Karyst. Hist. Mirab. Kap. 123.
25) Vgl. oben S. 11.
26) Bei Eustath. zur Il. 10, 409.

für die Phöniker auf dem Eilande, mithin selbst phönikisch, da das dortige Volksthum durch die dauernde Verbindung mit Phönikien stets neue Nahrung erhielt. Ueber die noch später phönikischen Bestandtheile der Stadt legen besonders die drei und dreissig hier gefundenen phönikischen Inschriften Zeugniss ab, die Swieten zuerst herausgegeben hat, nachher aber oft wiederholt und besprochen sind. Nur sind sie mit Ausnahme von zweien alle so kurz, und in einem solchen Zustande, dass man nichts weiter aus ihnen mit Sicherheit erkennt, als dass es phönikische Schriftzüge sein müssen. Wir führen sie aus dem Grunde hier auch nicht an, sondern verweisen auf Gesenius monumenta phönicia. Mit der Zeit konnte freilich auch sie sich nicht dem Eindringen des Hellenischen widersezen, namentlich seit es unter den Ptolemaiern eine besondere Wichtigkeit als militairischer Punkt wegen seiner Lage nach Alexandrien zu erhalten hatte. Daher die vielen griechischen Inschriften, die hier in grösserer Anzahl, als irgendwo sonst auf dem Eilande gefunden sind und fast alle aus den Zeiten der Ptolemaier stammen. Wie zäh aber auch damals noch das Phönikische dort gehaftet haben muss, sehen wir daraus, dass man sie noch später eine phönikische Stadt nennen konnte, wenn man es nicht vielmehr als ein blosses Herkommen betrachten muss. Cicero geht nämlich so weit, den Zenon, den Stifter der Stoischen Schule, der um 340 vor Chr. und doch mindestens von griechischen Aeltern geboren war, einen Phöniker zu nennen. Er sagt nämlich[27]): ille Poenulus (scis enim Citiaeos e Phoenice profectos), und rechtfertigt durch diesen Zusaz seinen rhetorischen Ausdruck, dass er den Zenon

28) Cicero de finibus 4, 20.

einen Poenulus nennt, den man vielleicht auf den ersten Augenblick nicht verstehen mochte. Dem Ausdrukk des Cicero folgen andere, so Suidas, der ihn einen *Φοῖνιξ* nennt: *Φοῖνιξ ἐπεκλήθη, ὅτι Φοίνικες ἔποικοι τοῦ πολιχνίου ἐγένοντο.* Es geht aber daraus hervor, dass man sich dessen bewusst war, dass man den Zenon nur uneigentlich einen Phöniker nennen konnte, indem die Stadt einen phönikischen Ursprung hatte und immer noch phönikische Bewohner nebenbei enthielt. Dies Verhältniss nicht recht verstehend, drükkte sich Diogenes von Laerte [28]) so aus: *Κιτιεὺς ἀπὸ Κύπρου, πολίσματος Ἑλληνικοῦ, Φοίνικας ἐποίκους ἐσχηκότος.* Vom Ursprung weiss er nichts, sie ist ihm eine hellenische Stadt, in der sich auch Phöniker aufhalten. Ein Missverständniss dieses einmal eingeführten Ausdrukkes, den Zenon einen Phöniker zu nennen, und dieser konnte sich bei den frühern eigenthümlichen Verhältnissen seiner Vaterstadt Kition leicht bilden, hat wahrscheinlich die Meinung einiger veranlasst, den Zenon für einen Tyrier zu halten [28a]). — Diese Stellen zeigen deutlich, dass die Stadt schon zu jenen Zeiten der Hauptsache nach griechisch war, wie es ja auch gar nicht anders erwartet werden kann, und dass an einen ausschliesslichen, immerwährenden Besitz durch Phöniker gar nicht zu denken ist. Umfangreich scheint Kition nicht gewesen zu sein, da Suidas sie *πολίχνιον* nennt. Indess lässt sich hieraus noch nichts auf frühere Zeiten schliessen, und in diesen muss man Kition eine grosse Bedeutung zuschreiben.

Die Inschriften, welche zu Larnika in dem Gemäuer von Kition gefunden, sind folgende:

---

28) Diog. von Laert. Leben des Zenon 8.
28a) Epiphanios 1, 1.

1) **Nr. 2613. Welker Rhein. Mus. 1, 2 S. 290.**

*Κρήτα μὲν πατρίς μου, ὁδοιπόρε, τίκτε δὲ μάτηρ*
*Νικὼ, Σωσιάναξ δ'[ἦεν ἐ]μὸς γενέτας·*
*Πραξαγόρας δ'ὄνομ' ἔσχον ἐπικλεές· ὃν πρὶν ἐπ' ἀνδρῶν*
*Θήκατο Λαγείδας κοίρανος ἡγεμόνα.*

2) **Nr. 2614.**

*Β]ερενίκη τὴν βασιλέως Πτολεμαίο[υ — — γ]υναῖκα, Ποσείδιππος φρούραρχο[ς κατὰ — — —] καὶ κατὰ Κίτιον καὶ Βοΐσκος καὶ οἱ κυνηγ[οί.*

3) **Nr. 2617, jezt zu Berlin.**

*Ἡ πόλις Ἀγίαν Δαμοθέτου Κρῆτα, τὸν ἀρχισωματοφύλακα καὶ ἐπὶ πόλεως, ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας τῆς εἰς βασιλέα Πτολεμαῖον καὶ βασίλισσαν Κλεοπάτραν τὴν ἀδελφὴν, θεοὺς Φιλομήτορας καὶ τὰ τέκνα αὐτῶν, καὶ τῆς εἰς αὐτὴν εὐεργασίας.*

4) **Nr. 2621.**

*Μελαγκόμαν Φιλοδάμου Αἰτωλὸν, τ[ὸ]ν γενόμενον ἐπὶ τῆς πόλεως, ἡγεμόνα καὶ ἱππάρχον ἐπ' ἀνδρῶν, καὶ ἱερέα θεῶν Εὐεργετῶν, Ἀριστὼ Δίωνος Κρῆσσα, τὸν [π]ατέρα τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς Μελαγκόμου, τοῦ ἐπὶ τῆς πόλεως, τὰ τούτων παιδία.*

5) **Nr. 2623. In den Salinen von Kition gefunden.**

*— — — ον Ἀριστιπ[πίδου Δ]αμιέα [τὸν συγγενῆ τοῦ βασιλέως, τὸν στρατ[ηγὸν, καὶ Ἀδρόμαχον Οἴτα (?) Π — — — — [τὸν ἡγεμόνα? τῶν στρατιω]τῶν [τῶν] παραγεγο[νό]των ἐκ — — — — — — —*
*- - - κ]αὶ ξενολογηθέντων [ὑπ]ὸ? Γ- - - - [καὶ μετ' - - -*
*- - - δου? συναποσταλέντων, - - - - - - - -*
*- - - λιδος ἀρετῆς ἕνεκα καὶ εὐ[νοίας τῆς εἰς βασιλέα Πτολεμαῖον] καὶ [β]ασ[ίλ]ισσα[ν] Κ[λ]εοπ[άτραν* u. s. w.

6) **Nr. 2626. In der Vorstadt an der Meeresküste gefunden.**

*Ἡ πόλις Ἀντίπατρον Χρυσίππου τὸν γυμνασίαρχον.*

7) Nr. 2631.
Ἡ πόλις Κόϊντον Ἰούλιον Κόρδον ἀνθύπατον, ἁγνείας, verst. ἕνεκεν.

8) Nr. 2633.
Ἡ βουλὴ Τιβέριον Κλαύδιον Ὑλ[λ]ον? Ιοῦστον, τὸν ἀρχιερέα τῆς νήσου.

9) Nr. 2636.
Ἡ πόλις Γάϊον Τέττιον [Κ]αικιλιανόν,
υἱὸν Γαΐου Τεττίου [Κ]αικιλιανοῦ.

10) Nr. 2641.
— — — — Die Ueberschrift ist ΚΑΥΣΣΕ oder ΚΑΙΣ
Διὶ Κεραυνίῳ — — —
Ἀφροδίτῃ, πόλει,
δήμῳ, ὁμονοίᾳ.

5) Ἀθιανία καὶ Ἀθιάνιος
τὰς στόας καὶ τὰ
ἐν αὐταῖς πάντα
ἐκ τοῦ ἰδίου

5) Hier kann auch gelesen werden: Ἀθρ. Ἀνία καὶ Ἀθρ. Ἄνιος für Ἀννία u. Ἄννιος, die benannt werden von dem Prokonsul von Kypros Annius Bassus.

11) Nr. 2642 in einem zerstörten Hause.
Τῇ ἀγαθῇ τύχῃ

12) Nr. 2645. Auf einer Marmortafel.
— — ἐπισκευ[άσαντες? — — —
— — Ἰσίδωρος Μάρκου — — —
— — Σεκούνδου — — — —
— — υἱὸς Μάρκος — — — —
— — ἀνέθηκεν ἐ[κ τῶν ἰδίων? —.
Κέλσον, Φαβ[ί]ᾳ? — — —
ἀν — — — —

Eine Gegend um Larnika nennen die Einwohner nach Ali Bey **Lakonikos**. Ob dies missverstanden, ob es mit dem Namen des Ortes Larnika zusammenhängt, ob gar das kyprische Lakedämon in jener Ge-

gend gestanden, oder was sonst hiervon zu halten sei, ist schwer zu sagen. Wendet man sich von Larnika westlich, so gelangt man nach einer Meile ungefähr nach dem Flekken Kiti. Der Weg dahin geht an den Salinen und dem Salzsee vorbei, über Mennon und Aspera, wo die Quellen zur Wasserleitung nach Kition sind. Dort, wo das V. G. Dades, heute Kiti anhebt, läuft in mehreren Armen ins Meer aus der Tetios; wahrscheinlich der heutige Tesis; doch geben Andere andere Namen an. Hammer und Mariti nennen einen Fluss Namens Wasilopotamos, d. h. königlicher Fluss, Pococke einen, der Creig Simeone heisst, und jeder von beiden hält den seinigen für den Tetios. Auf einer andern neueren Karte finde ich aber den Wasilopotamos viel westlicher, nicht weit von Linissos gezeichnet, und daneben einen Ort dieses Namens. Von den Alten wird uns ein bedeutender Fluss in dieser Gegend genannt. Sollte er mehrere Namen gegenwärtig führen, oder sind es die verschiedenen Arme desselben? —

Auf dem Wege nach Amathus nennt Strabon das Städtchen Palaia, das aber Niemand ausser ihm anführt, wenn man nicht eine Stelle aus den späteren Zeiten anführen will, wo Spyridon Bischof *Παλαίας καὶ Κύϑρων* heisst[28b]). Auf der Venezianischen Karte des d'Anville soll in jener Gegend, ungefähr eine halbe Meile vom Meere, ein Ort Palio-Oliso gezeichnet stehen, vielleicht ist es dieser. Die Abhänge des Olympos erstrekken sich bis hier herab, und der eine Rükken läuft bis zum V. G. Masoto ins Meer hinaus.

In dem heutigen Marin, eine gute halbe Meile vom Meere auf einem Felsen gelegen, in der Nähe

---

28b) Vergl. unten Chytri.

des Basilo potamos müssen wir das alte **Marion** suchen. Es ist der Ort, von dem Diodor[29]) erzählt, dass Ptolemaios ihn bei einer Empörung zerstört und die Einwohner nach Paphos versezt habe. Wenn nun Stephanos v. B.[30]) sagt, dass sie nachher **Arsinoe** geheissen habe, so müssen wir annehmen, dass die Versezung nach Paphos nur einen Theil der Bürger, vielleicht die beim Aufstande besonders betheiligten betroffen habe. Ob der Neubau der Stadt, welche nun Arsinoe hiess, auf der Stelle des alten Marion geschehen oder in der Nähe davon, um das Andenken an jene ganz auszulöschen, lässt sich nicht bestimmen. Entweder hat der Name Arsinoe sich nicht gehalten, oder Marion selbst hob sich mit der Zeit wieder. Sie wird unter den spätern wieder genannt; Plinius nennt se unter den innern Städten, und noch gegenwärtig bewahrt der Ort seinen Namen, während wir von diesem Arsinoe weiter gar nichts vernehmen.

Die Entfernung zwischen Kition und Amathus (*Ἀμαθοῦς*) beträgt nach der Peutingerschen Tafel vier und zwanzig Millien. Was den Ursprung von **Amathus** betrift, so ist es gar nicht zweifelhaft, dass dies wie Kition ursprünglich eine phönikische Stadt war. Das Bewusstsein eines hohen Alters verkündigt der Ausdrukk des Skylax, dass die Einwohner derselben **Autochthonen** seien. Tacitus nennt die Stadt vetustissima, Stephanos v. B. *ἀρχαιοτάτη*. Mehr aber als dies spricht für ihr hohes Alter, dass hier wie zu Pa-

29) Diodor. 19, 79. u. 12, 3, wo statt *Μάλον* zu schreiben ist *Μάριον*.

30) Steph. v. B. unter Arsinoe sagt: sie habe früher Marion geheissen und unter *Μάριον· πόλις Κύπρου ἡ μετονομασθεῖσα Ἀρσινόη ἀπὸ Μαριέως, ὁ πολίτης Μαριεὺς· ὅθεν καὶ τὸ κύριον ὁ Κινύρου Μαριεύς.*

phos die **Kinyraden** in frühster Zeit herrschten; die Herrschaft der Kinyraden aber hängt eng mit den ältesten religiösen Einrichtungen und der Uebertragung des Kultus von Phönikien herüber, mithin mit der phönikischen Kolonie selbst, zusammen. Dann der Dienst des tyrischen Herakles unter dem Namen Malika, der sonst auf Kypros nicht vorkommt. Weniger besagen die Worte des Stephanos v. B., dass die Stadt von der Amathusa, der Mutter des Kinyras, so benannt sei, oder von Amathos, einem Sohn des Herakles, denn dass ist die gewöhnliche Heroendichtung. Gesenius sucht nach einem phönikischen Namen und ihm scheint das Wort auf חַמָּת arx zurükzuführen zu sein. Eine befestigte Stadt **Amathus** lag auch am Jordan[31]) und **Amatha** in Arabien und Syrien. Dies leztere soll von Amath, dem Sohne Kanaans, gegründet sein, und es ist nicht unmöglich, dass bei der Wanderung der phönikischen Stämme nach Kypros hinüber, auch von hier Ansiedler hinweggezogen seien, und die neue Gründung auf dem Eilande nach der heimatlichen Stadt benannten. Anderseits fehlte es nicht an griechischen Erklärungen des Namens, weil von den Hellenen selbst alles Phönikische in den Kreis ihrer Sagen gezogen wurde. Zuerst giebt es einen Heros **Amathos**, der aber nicht wie der vorhergenannte, ein Sohn des Herakles, d. h. ohne Zweifel des Phönikischen Gottes des Handels und der Kolonien, sondern ein Sohn des Königs Aerias. Wie vorher auf den Grund ursprünglich phönikischer Ueberlieferungen Amathus mit Paphos eng durch das Geschlecht der Kinyraden verbunden war, so ist auch nach rein griechischen Fabeln eine enge Verbindung zwischen beiden Städten her-

31) Josephos 13, 21. 17, 12.

gestellt, denn hiernach ist Aerias der alte Herrscher, Gründer von Paphos und sein Sohn Amathos Gründer von Amathus[32]). Oben haben wir gesehen, dass auch Macedonien Kittim hiess, hier erinnern wir daran, dass auch sein Name Emathia von einem Heros Amathos hergeleitet wurde, ebenso wie das kyprische Amathus von einem Heros dieses Namens. Der makedonische Amathos war ein Sohn des Makedon und Enkel des Zeus[33]). Eine andere griechische Ableitung ist, dass man Amathus herleitet aus dem zusammengezogenen *ἀμαθόεις*, sandig, von *ἄμαθος*, Sand. Die Benennung *ἠμαθόεις*, welche Pylos führt, wollte man auch von dem Flusse *Ἄμαθος* herleiten[34]). Aber man wird nicht glauben, dass Amathus durch eine peloponnesische Kolonie seinen Namen erhalten habe.

Den Busen, den das Meer bei dem heutigen Alt-Limasol bildet, hat der Sand verschlämmt, und das Gebirge formt daselbst einen grossen Bogen, dessen Sehne, das Ufer des Meeres, eine Stunde lang ist. In der Mitte dieses grossen Kessels erhebt sich ein einzelner steiler Berg, von dem Gebirgsbogen, dessen Enden ins Meer hinauslaufen, völlig getrennt. In diesem Umkreis lag Alt-Limasol am Ufer des Meeres, und etwas nach dem Lande hinein Amathus. Auf der westlichen innern Seite des Bogens nahe am Meere

---

32) Tacitus annal. 3, 62. Servius sagt bloss, sie sei von Amathûs benannt.

33) Eustath. Il. 14, 226 u. Scholz Il. u. aa.

34) Eustath. Il. 2, 77. S. 142. Nach Herodian war *ἄμμος* u. *ψάμμος* eins. Etymol. M. *ψάμμος· ἡ ποραλάττιος ἄμμος παρὰ τὸ ψαύεσθαι ὑπὸ τῆς θαλάττης, ψάμμος· καὶ ἀποβολῇ, ἄμμος.* Suidas *Ἄμαθος, ἡ τῆς πεδιάδος κόνις· ψάμαθος* aber *ἡ τῆς θαλάσσης.* Hesych. *ἠμαθόεντα· τὸ ψαμμώδη, ἤτοι πολλὴν ἄμαθον ἔχοντα ἢ παρ' ὃν ῥέει Ἄμαθος ποταμὸς· ἢ μεσημβρινοῦ· ἢ ἀπὸ Ἠμάθου ἥρωος.*

sind zwei grosse Grotten in den Felsen gehauen, in deren einer sich ein unterirdischer Gang befindet. Er war mit Steinen verschüttet und Hammers Führer versicherte, dass der Weg unter der Erde fortgehe, und auf beiden Seiten desselben Grotten und Gewölbe ausgehauen seien. Auf der östlichen innern Seite des Gebirgskessels stehen die Wände einer christlichen Kirche mit ihren heiligen Gemälden noch ganz unversehrt. Einzelne Säulen und Mauerstükke, Werke späterer Zeiten, ausgenommen, findet man sonst keine Spur alter Tempel oder anderer Gebäude klassischer Zeiten.

Den Tempel der Göttin von Amathus glaubte man früher in Alt-Limasol wieder zu finden; Hammer hat aber gezeigt, dass es nicht hier lag, sondern eine halbe Stunde innerhalb des Landes auf der Stelle des heutigen Dorfes Agios Tychonos, welches ohne Zweifel seinen Namen führt vom heiligen Tychon, einem Bischof zu Amathus aus dem vierten Jahrhundert[35]). Diese kurze Entfernung zum Tempel hinauf lässt vermuthen, dass die Stadt aus zwei Theilen, Hafen und Binnenstadt, bestanden, wovon die leztere späterhin den Namen des Heiligen annahm, nachdem der Kult der Aphrodite der Lehre Christi gewichen war. Ueber den Weg nach Agios Tychonos berichtet Hammer, von Limasol kommend, folgender Maassen. Eine Stunde, ehe man nach Alt-Limasol gelangt, lenkt man ab von der gewöhnlichen Strasse landeinwärts, durch ein schönes romantisches Thal. Von der Landseite ist es durch das zusammenhän-

---

35) Es scheint dies dasselbe zu sein, welches bei Müllers Archäologie §. 240. Nr. 4. aus T. Landseer. Sabaean Researches S. 81., so beschrieben wird: ein eiförmiges Riesengefäss aus Stein liegt bei Amathus, 30 Fuss im Umfange, mit vier Henkeln und einem Stier als Zierde.

gende Gebirge, das bald gerade fortläuft, bald in grossen Rundungen vorspringt, von der Seeseite aber durch eine Menge einzelner länglichter Hügel begränzt. Sie stehen da, wie die Mauerstükke eines zerrissenen Walles, jeder derselben von dem andern abgesondert. Ihre Formen sind scharf abgeschnitten, wie die Durchschnitte von Stükkbasteien, und wo sie nicht vor einander laufen, ist die Aussicht frei hinaus aufs Meer. Würzige Kräuter dekken die Wände der Hügel, Olivenbäume und Saaten die Ebenen des Thales. Nachdem man die Fläche eine Stunde lang durchschnitten und den östlichen Hügelwall erklimmt hat, gelangt man zum Dorfe Agios Tychonos. Es liegt am Hintergrunde eines schmalen Bergthales, eine halbe Stunde vom Meere, dessen blaulichter Ausschnitt die Mündung der Felsen ausfüllt. Nach dem Austritte aus dem Thal geht es durch einen Hohlweg in den Kessel von Alt-Limasol zu einem vereinzelten Berge. Man klimmt, erst durch die Beschwerlichkeiten des Kletterns, dann durch freudige Bewunderung aufgehalten. Der natürliche Felsen ist im ganzen Umfange des Berges in der Höhe von mehreren Klaftern von Menschenhänden behauen, bald senkrecht wie ein Wall, bald in kleinen Grotten und Bogen ausgehöhlt. Dieser Anblikk stellt die behauene Felsenwand des Berges Bisutum in Persien lebendig vor Augen und wie dort, springt auch hier eine in den Felsen gehauene Vertiefung mit einer Inschrift ins Auge. Sie befindet sich auf der Westseite des Berges und hat durch die Länge der Zeit und durch die Witterung ungemein gelitten. Sie nennt den Namen des Mannes, der den Stein behauen liess. Die Verwüstung und Zerstörung der Felsenwand erklärt sich aus der Weiche des Steines. Auf der Plattform des Gipfels, auf dem vielleicht ein

grosser Tempel gestanden, bestehen noch ungeheure alte Tempelgefässe aus Marmor, in denen vermuthlich das Wasser zu den Reinigungen aufbewahrt ward. Eins derselben ist in die Erde versenkt und zertrümmert, das andere steht fast noch ganz unverlezt da. Seine äusserste Bauchung hat sieben Schritt im Umkreis. Seine Höhe ist die Höhe eines Mannes. Es hat vier Ohren, auf deren äussern Seite ein Thier in halb erhabener Arbeit eingegraben ist, das ein Pferd zu sein scheint *). Umsonst sucht man die Reste eines Gebäudes, dem diese ungeheuren Wasserkufen angehört haben müssen. Auf dem Rükkwege nach dem Dorfe liegt eine kolossale umgestürzte Säule mit ihrem Fussgestelle, die vermuthlich die Statue einer Gottheit oder eines grossen Mannes trug.

Im Dorfe Agios Tychonos befindet sich eine grosse Anzahl runder, steinerner Altäre und Opfertische von verschiedener Grösse. Die lesbaren Inschriften enthalten den Namen dessen, der sie weihte, oder dem zu Liebe sie geweiht wurden. Aus den Opfertischen und Säulenknäufen ist ersichtlich, dass die Säulenordnung dieses Tempels die ionische gewesen sei, und aus der Arbeit sieht man, dass sie in die Wiegenjahre der Kunst gehören. Im Dorfe selbst stehen die noch unverlezten Grundmauern des Tempels aus vierekkigen gehauenen Steinen. Diese Mauern sind von denen auf der Ebene von Alt-Limasol weit unterschieden durch ihre Schönheit und Festigkeit. In derselben Rundung des Vordertheils steht ein grosser steinerner Tisch, der vielleicht der Statue der Göttin zum Altare oder zum Fussgestell gedient hat. Ausserhalb der Mauern liegen drei andere derselben, ihre Inschriften sind zerstört. Die Hauptseite des Tempels

*) Siehe Note 35, Seite 112.

ist gegen Osten gewendet, der Eingang ist von der Südseite. Dies ist der Tempel der Aphrodite zu Amathus, den früher die Reisenden auf der Ebene von Alt-Limasol suchten. Die Mädchen des Dorfes verdienen wegen der Schlankheit ihres Wuchses, des Feuers ihrer Augen und der Gefälligkeit ihrer Sitten noch die Priesterinnen der Göttin zu sein. Der Tempel stand auf der Mitte der Anhöhe, auf der die beiden Arme des Gebirges zusammenlaufen, und schaut durch dieselben hinaus auf das Meer, das einst Schiffe und Wallfahrer dekkten, die mit festlichem Gesange hinaufzogen. Würzige Pflanzen duften auf der Höhe der Hügel und am Fusse derselben wogen Waizensaaten. Kurz und eng ist das Thal wie das Menschenleben; im Vordergrund dehnt sich die Aussicht über das Meer ins Unendliche, und im Hintergrunde der schönsten Scenen erhob sich der Tempel der Liebe! —

Die Inschriften, welche bisher zu Amathus gefunden, sind folgende fünf:

1) Nr. 2643 in einer Mauer, vor der Thür eines türkischen Bauern.

*Ἀπὸ τοῦ Ἡραίου ἕως τοῦ λιθοστρ[ώ]του τὰ δένδρα Λίσιμος ἐφύτευσα· καὶ ἀνέθηκεν τοῖς θεοῖς καὶ τὸν ναόν. ὃς ἂν δέ τε τούτων ἐξαλείψῃ — — — — οἱ θεοὶ μὴ γένοιντο ἔρκος.*

2) Nr. 2644. am Wege auf einem Berge.

*Λούκιος Οὐιτέλλιος Καλλίνικος τὴν ἀνάβασιν ταύτην σὺν τῇ ἀψῖδι ἐκ τοῦ ἰδίου κατεσκεύασεν.*

3) Nr. 2648. auf einem Grabaltar.

*Δημήτριε*
*Φιλοδ[ώ]ρου*
*χρηστὲ χαῖρε.*

4) Nr. 2649. ebenfalls auf einem Grabaltar.

*Καλ[λ]ῖνε χρ[η]στὲ χ[αῖ]ρε.*

5) Nr. 2652. auch auf einem Grabaltar.

*Πίνδαρε Πινδάρου*

*χρηστὲ χαῖρε.*

Neu-Limasol, oder schlechtweg Limasol genannt, weil es bedeutender als die alte Stadt ist, liegt nach Hammer drei Stunden westlich, sechszehn Stunden von Famagosta, und vierzehn von Neu-Paphos. Ob auch hier wie zu Alt-Limasol, welches die Hafenstadt von Amathus bildete, in alten Zeiten eine Stadt gestanden, ist nicht sicher. Ein kleiner Hafenort mag es immer gewesen sein. Als Stadt gründete sie erst König Veit im Jahre 1192 bis 1194 und Amalrich vollendete sie. Wahrscheinlich war zu dieser Zeit schon der alte Hafen von Amathus, Alt-Limasol, unbrauchbar geworden, und ein neuer nothwendig. Dieser hob sich bald zu einer bedeutenden Stadt und ist noch jezt einer der wichtigsten Punkte der Insel. Für Limasol ist die gewöhnliche griechische Form Limisso, welches vielleicht so viel als Hafenstadt bedeutet, nämlich Hafenstadt ursprünglich von Amathus. *Λιμισσό* wäre demnach von *λιμὴν* herzuleiten, und in diesem Sinne sagt auch Meletios von Richard Löwenherz *κατέλαβε τὸν Λιμένα τῆς Κύπρου*, wo er nur Limisso verstehen kann. Sobald eine neue Hafenstadt gegründet wurde, musste auch die neue den Namen der alten bekommen, Für Neu-Limasol sagte man aber auch Neapolis.

In der Richtung von Neu-Limasol biegt sich das Gebirge, welches den Kessel von Alt-Limasol bildet, nördlich nach dem Innern des Landes, je weiter, desto mehr breitet sich die Fläche aus. Der Weg zwischen beiden Städten läuft mannigfaltig und anmuthig zwischen fruchtbaren Feldern und Gebüschen fort, die gerade hoch genug sind, das Meer, das nur ein paar hundert Schritt entfernt bleibt, zu verdekken. Man

wandelt durch Saaten und Baumgruppen, man sieht und ahnet das Meer nicht, und hört doch beständig das Rauschen seiner Fluten.

Auf dem Wege südlich von Neu-Limisso ist das schöne Land unterbrochen. Der ganze Boden zwischen dem Meere und der Bergreihe, welche in Entfernung einer Stunde längs demselben hinläuft, ist eine unfruchtbare Salz- und Sandsteppe, auf welcher sich im Winter die Regenwasser, im Sommer die Salzkrystalle sammeln.

Nur durch einen sehr schmalen Landstrich hangt die südliche Halbinsel mit dem übrigen Lande zusammen. Dies ist Kurias[36]). Die äusserste Spize führte als V. G. denselben Namen; gegenwärtig heisst das V. G. Gavata oder Capo delle gatte, Kazenvorgebirge. Es ist dies eine niedrige, äusserst fruchtbare Gegend, nach welcher die Hirsche von Kilikien und Syrien aus schwammen, um sich dort an dem fetten Grase zu laben[37]). Der Hauptort darauf ist jezt das Kloster aus dem Mittelalter St. Nikolas; die vor dem Gebäude liegenden grossen Marmorsäulen gehörten unstreitig zu einem alten Prachtgebäude, auf dessen Grundfesten sich das Kloster erhebt. Vor der Hauptseite sind noch die Stellen sichtbar, wo die Säulen, welche hier eine Halle bildeten, gestanden haben. Wahrscheinlich stand hier ein Tempel Apollons, dessen Verehrung hier in dieser Gegend heimisch war, und dem die Hirsche gehörten. Jezt bewohnt das ganze

36) Zu vergl. ist noch der Verf. der Aristotelischen Schrift mirab. ausc. Kap. 154. Plinius nennt fälschlich die Stadt Kurias. Eine Handschr. des Hierokles *Κόρη*.

37) Maximos v. Tyr. Dist. 12, 3. Ailian Thiergesch. 5, 56. vgl. 11, 7. Er nennt den Ort *Κουρίδιον*, es braucht aber wol nicht mit Schneider *Κούριον* oder *Κουριάς* verbessert zu werden.

Gebäude ein einziger Kalogeros (*καλόγερος*), der zugleich Mönch, Küster und Abt ist. In etwas westlicher Richtung, bei dem heutigen Piskopia, einem der blühendsten Orte der ganzen Insel, glaubt man die Trümmer von Kurion zu erkennen. Dies stimmt ganz mit den Worten des Strabon überein[38]). Erst kommt bei ihm der Chersones Kurias und dann die Stadt Kurion mit ihrem Hafen, eine Gründung der Argiver. Auf der Peutingerschen Tafel beträgt ihre Entfernung von Amathus sechszehn Millien. Nach Stephanos v. B. stammt sie von einem Heros Kureus, einem Sohn des Kinyras, welches aber die Argivische Gründung nicht ausschliesst. In Uebereinstimmung mit Strabon nennt Stephanos v. B. die Stadt *Κούριον*, das Land *Κουριάς*; so hiess auch eine Kurierin; ein Kurier *Κουριεύς*. Auf der Stelle, wo die alte Stadt gestanden, sind drei Inschriften gefunden, von denen besonders zwei eben so gut erhalten, als werthvoll sind.

1) Nr. 2616.

*Βασιλέα Πτολεμαῖον θεὸν] Φιλομήτορα, τὸν ἐ[κ] βασιλέως Πτολεμαίου καὶ βασιλίσσης] Κλεοπάτρας, θε[ῶ]ν Ἐπ[ιφ]ανῶν*

2) Nr. 2622.

*Σέλευκον Βίθυος, τὸν συγγενῆ τὸν βασιλέως, τὸν στρατηγὸν καὶ ναύαρχον καὶ ἀρχιερέα τὸν κατὰ τὴν νῆσον, Κουριέων ἡ πόλις ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας τῆς εἰς βασιλέα Πτολεμ[αῖ]ον καὶ βασίλισσαν Κλεόπατραν τὴν ἀδελφὴν καὶ βασίλισσαν Κλεοπάτραν τὴν γυναῖκα, θεοὺς Εὐεργέτας, [καὶ τὴν εἰς] αὐτὴν εὐεργεσίας.*

3) Nr. 2632.

*Κλαυδίῳ Καίσαρι Σεβαστῷ,*
*Γερμανικῷ, ἀρχιερεῖ μεγιστῷ,*

---

38) *εἶτα Κουριὰς χερσονησιώδης... εἶτα Κούριον, ὅρμον ἔχουσα, Ἀργείων κτίσμα... εἶτα Τρῆτα* u. s. w.

δημαρχικῆς ἐξουσίας Αὐτοκράτορι,
πατρὶ πατρίδος, Κουριέων ἡ πόλις.
ἀπὸ τῶν προκει[ϱ]ιμένω[ν ὑ]πὸ Ἰουλίου
Κόρδου ἀνθυπάτου Λούκιος Ἄννιος Βάσ[σος: ἀνθ]ύ-
πατος καθιέρωσεν. [ιβ.

Hier im Gebiete von Kurion hatte Apollon einen Tempel; wer ihn berührte, wurde vom Felsen hinab ins Meer gestürzt. Dies ist ohne Zweifel das V. G. Phrurion[39]), welches nach Ptolemaios westlich von Kurion gelegen haben muss, und gegenwärtig den Namen Capo blanco führt. Ausserdem wird uns hier ein Hain des Apollon angeführt, der aber nach d'Anvilles Zeichnung vielleicht etwas zu weit östlich liegt. In der Nähe der Stadt Kurion lag auch der Ort Hyle[40]), welchen Steph. v. B. nennt, dann sagt Tzetzes von ihm, er läge περὶ τὸν Κούριον τόπον. Von diesem Orte führte Apollon den Namen Hylates, und als solcher wurde er noch in drei andern Städten Tembros, Erystheia und Amamassos verehrt. Wahrscheinlich lagen sie dort alle in der Nähe herum, vielleicht auch auf der Halbinsel Kurias, wo Ueberreste noch den Tempel Apollons vermuthen lassen. Amamassos erhielt den Beisaz εἰναλίη, woraus wir sehen, dass es am Meere gelegen hat. Der Volksname hiervon ist nach Steph. v. B. Ἀμαμάσσιος oder

39) Nach dem Schol. zu Oppian Halieut. 3, 15 soll auf dem korykischen V. G. in Kilikien ein Ort Phrurion am Meere liegen. Ich kenne dort keinen Ort dieses Namens und es könnte eine Verwechselung mit dem kyprischen Phrurion sein, welche bei der engen Kultverbindung beider Orte möglich war.

40) Der Ort Hyle darf nicht in Zweifel gezogen und angenommen werden, Apollon habe seinen Namen vom Haine daselbst. Die Stadt wird hinlänglich verbürgt, und übrigens gab es ja mehrere Oerter dieses Namens, namentlich in Magnesia, dann in Lokris. Eustath. Il. 5, 719. 2 S. 63.

*᾽Αμαμασσεύς*. Die Namen dieser drei Städte kamen in einem Verse vor aus des Dionysios Bassariken, woraus sie wieder Nonnos aufgenommen hatte.

Vom V. G. Kurias wendet sich das Land nordwestlich nach Kurion herum, um beim V. G. Akamas die westlichste Spize zu bilden, und schliesst sich hier, im Gegensaze zum spizen Osten, in breiter Masse ab. Gleich auf Phrurion folgend müssen wir ein V. G. Drepanon ansezen. Bei Strabon fehlt es, aber Ptolemaios hat es und Meletios ebenfalls sezt Drepanon zwischen Phrurion und Alt-Paphos; das V. G. aber, welches gemeint sein kann, lässt sich nicht verkennen. D'Anville sezt das V. G. Drepanon zwischen Neu-Paphos und dem V. G. Akamas an, da er auf zwei Karten, namentlich einer Venezianischen, dort ein V. G. Trepano fand; auf dieser ganzen Strekke sind aber nur sehr kleine Vorsprünge.

Auf die Stadt Kurion folgen bei Strabon zwei Oerter, welche zwar nur von ihm genannt werden, deren Lage wir aber vielleicht ausfindig machen können. Es sind die Oerter Treta und Boosura, ersteres dem Argivischen Treton verwandt und wahrscheinlich in dem heutigen Tera enthalten, letzteres „der Ochsenschwanz" dem peloponnesischen Kynosura, Hundsschwanz, nachgebildet. Dass beide, namentlich aber Treta hieher in die Gegend von Kurion durch die Argiver gekommen ist, will mir wahrscheinlich dünken. Ueber Boosura weichen Strabon und Ptolemaios gänzlich von einander ab, denn während jener es hierher sezt, steht es bei diesem ganz auf der östlichen Spize des Landes, und es muss ihm in der Gegend von Karpasia gelegen haben. Wenn es nicht zwei Oerter dieses Namens auf dem Eilande gab, denn Strabons Form *Βοόσουρα* und des Ptolemaios *Οὐρὰ βοός* können keinen

Unterschied machen, so haben wir weiter keine Mittel hier eine Verständigung zu schaffen. Für Strabons Angabe spricht das heutige Bisur auf dem Wege von Kurion nach Paphos.

Von Treta aus gelangen wir nach der Strekke von einer Meile nach Paphos, welches auf der Peutingerschen Tafel vier und zwanzig Millien von Kurion angegeben ist. Es ist dies Alt-Paphos, Palaipaphos, von welchem, nach der Peutingerschen Tafel ein Weg von elf Millien, nach Strabon von anderthalb Meilen führt; ersterer als Hauptsiz des Aphroditekultes und ihrer Tempel, das zweite als grosse Hafenstadt und Siz einer königlichen Herrschaft berühmt, jenes in den Ruinen von Kukla zu suchen, dieses in dem heutigen Baffa enthalten, dessen weite und schöne Ebene noch jezt, wie ehemals, der Entfaltung einer mächtigen Stadt als äusserst günstig angesehen wird. Mela[41]) versichert, dass die berühmtesten Städte von Kypros Salamis, Paphos und Paläpaphos seien. Plinius nennt die beiden Städte Neapaphos und Palaepaphos; doch im ersteren Namen fehlt zuweilen in Handschriften das Nea, welches Harduin hinzugefügt hat, weil Ptolemaios *Πάφος νέα* und *Πάφος παλαία* schreibt. Die Städte selbst machen auf Inschriften hierin keine Unterscheidung; jede von beiden nennt sich *Πάφος*, und die Einwohner *Πάφιοι*. Wenn in den Geschichtsbüchern Paphos schlechtweg ohne Beinamen gesetzt wird, so versteht man in der Regel Neupaphos darunter, als das grössere und durch Handel und Verkehr mächtigere. So sagt auch Strabon, nachdem er Palaipaphos genannt hat: *εἶθ' ἡ Πάφος*. Die Dichter aber binden sich hieran nicht; ein solcher

---

41) Vgl. Pompon Mela 2, 7, 5.

Zusaz wäre ihnen beschwerlich. Bei ihnen ist unter Paphos immer Alt-Paphos zu verstehen, weil sie den Siz der Aphrodite im Sinne zu haben pflegen. So entstehen bei ihnen so leicht keine Missverständnisse, wol aber bei den lateinischen Prosaikern, die sich öfters solche Nachlässigkeiten zu Schulden kommen lassen und die Unterscheidung erschweren. Auch das hohe Paphos des Virgil[42]) erklärt Servius richtig für das alte Paphos, weil es auf einer Anhöhe läge, von welcher, bis ans Gestade zum Hafen hinab, der Weg mit Gebäuden besezt war[43]).

Aus den Mythen werden wir sehen, wie die Gründung von Alt-Paphos eng an die Hinübertragung des Kultes von Phönikien nach dem Eilande geknüpft ist, und dass die Stadt von den phönikischen Ansiedlern angeblich für den Dienst der Aphrodite erbaut wurde, und zwar nach dem Muster des Tempels auf dem Libanon. In Rükksicht auf die Zeit der Gründung lässt sich mit Bestimmtheit nichts gewisser angeben, als dass sie in den ersten Zeiten der Entwikkelung der phönikischen Macht auf Kypros geschehen sein muss, und chronologische Zeitbestimmungen helfen hier wenig, wie die des Eusebios, dass Paphos zu den Zeiten

---

42) Virgil. Aen. 10, 51. Aphrodite rühmt sich Est Amathus, est celsa mihi Paphos atque Cythera. Servius überträgt aber fälschlich die Gründung von Neu-Paphos durch Agapenor auf Alt-Paphos. Er sagt: Celsa Paphos, antiqua Paphos, quae nunc Palaepaphos dicitur, in excelsa fuit posita, ex quo loco aedificia permittente pace in littoris (perm. Agapenore in litus) deducta sunt.

43) Strabon 8, 340 führt einen Vers aus Alkman an: *Κύπρον ἱμερτὰν λιποῖσα καὶ Πάφον περιῤῥυτον.* *Περιῤῥυτος* bezieht sich dem Sinne nach auf Kypros, denn dies ist rings umflossen, nicht aber Paphos. Die poetische Figur und den gleich darauf folgenden ähnlichen Vers des Aeschylos erklärt Strabon richtig. Vgl. Eustath. Il. 2, 623. S. 247.

des Richters Athniel gegründet sei, wo die bedräng- ten Israeliten Kolonien aussenden mussten[44]; oder die des Lutatius, welcher die Gründung von Paphos der Regierung Pandions des ersten gleichzeitig sezt. Kition war ohne Zweifel der älteste Ort des Landes, aber Amathus und Paphos mochten nicht sehr viel jünger sein.

Der Name ist ohne Zweifel orientalisch. Hamaker lässt uns hier freilich mit einer Etymologie des Namens in Stich; doch scheint folgende semitische Herleitung wohlbegründet: Es stammt von der hebräischen Wurzel יפע, wovon sich im Aramäischen die Steigerungsform פעפע findet, und davon das Substantivum פַּעְפְּעָא[44a]). Lezteres entspricht wirklich ganz unserm Paphos. Im Hebräischen kommen die Städtenamen Japhia und Mephaath von demselben Stamme her, in der Bedeutung: locus splendidus (vielleicht auch nach dem Arabischen collis, locus eminens)[44b]). An der griechischen Heroendichtung fehlt es auch hier nicht; zuerst Paphos, als Sohn des Kinyras, welcher eben so wol König von Paphos als von Syrien heisst, oder als Sohn des Pygmalion; dann Kinyras selbst und Aoos, Sohn des Theias[45]), sollen Gründer der Stadt sein: lauter Namen, deren Be-

---

44) Nach Synkellos S. 158. Bonn. Ausg. 299 wurde Paphos erbaut, als in Athen Pandion herrschte, Minos in Kreta, in Theben Amphion u. s. w. Euseb. Chron. 590.

44a) Buxtorf. lex. Chald. p. 1707.

44b) Diese Ableitung verdanke ich einem Kenner der semitischen Sprache, meinem lieben Freunde, Prof. Hävernik.

45) Isidor. de Orig. 15, 1. Aquos (Acos) Tiphonis filius, Paphum (condidit). Die Namen Aquos und Tiphon passen nicht in den kyprischen Mythen; vielleicht sind sie aus Versehen für die Namen Aoos und Theias in den Text gekommen.

deutung uns in der Mythengeschichte des Landes werden deutlich werden. Auch gab es eine Sage, nach welcher Paphos von den Amazonen angelegt war[46]). Die Sage von den Amazonen erklärt sich am besten aus den in grossen Schaaren herumschwärmenden Hierodulen, den Tempeldienerinnen, wie sie sich in den asiatischen Tempeln vorfanden, und dem Beschauenden wie ein wüthendes Heer sich darstellten. Da sich ähnliche Einrichtungen im verwandten Dienste zu Paphos vorfanden, so war es leicht zu den andern Gründungen der Amazonen, worunter Ephesos die hauptsächlichste ist, auch Paphos hinzuzufügen. Die Erzählungen von den Amazonen waren mannigfaltig, und auch auf Paphos wurden die verschiedenartigsten Sagen übertragen. Wenige Städte sind so allgemein gepriesen und gefeiert gewesen, als diese Stadt. Daher nennt denn auch Hieronymus[47]) Paphos eine durch die Gesänge der Dichter erhobene Stadt, die zu seiner Zeit aber nur noch in ihren Trümmern zeige, was sie einst gewesen, denn durch die vielen Erdbeben sei die Herrlichkeit dieser Weltstadt in Staub zerfallen.

Nach dem grossen Erdbeben, welches die Stadt unter Augustus betraf, wurde sie von diesem Kaiser wieder aufgebaut, und empfing darnach von ihm den Namen Augusta, *Σεβαστή*[47a]). So heisst sie auch

---

46) Strabon 11, 505.

47) Hieronymos im Leben des heiligen Hilarion. S. Schriften 2. S. 37. Kap. 42. Damit stimmt Beda de nom. loc. in Act. Apost.

47a) Dion Kassion 54, 23. *Παφίοις τε σεισμῷ πονήσασι καὶ χρήματα ἐχαρίσατο καὶ τὴν πόλιν Αὐγούσταν καλεῖν κατὰ δόγμα ἐπέτρεψε.* Vgl. Seneka Natural. Quaest. 6, 26. Sic Paphos non semel corruit. Epist. 91. Cyprum quoties vastavit haec clades? Quoties in se Paphus corruit? Gregor Nyssenus contra fatum,

wirklich auf Inschriften, da man in solchen Fällen nicht füglich das Gebot umgehen konnte; im übrigen aber erhielt diese Benennung eben keine grosse Aufnahme. Weder von Strabon noch sonst in Geschichtswerken wird sie so genannt, und der Name Paphos, an den sich so viele Bedeutungen knüpften, liess sich nicht unterdrükken. In dem angeführten Sibyllinischen Orakel, in welchem das Erdbeben von Salamis geweissagt wird, wird Paphos Schikksal zugleich prophezeit, und in einem andern aus dem fünften Buche heisst es:

— *Κύπρον δ'ἕχει μέγα πῆμα*
*καὶ Πάφος ἄξει δεινὸν μόρον.*

Wenn unter den drei Städten, welche im neunten Jahre Vespasians durch ein Erdbeben zusammenstürzten, Paphos auch gerade nicht genannt ist, so kann man doch nicht zweifeln, dass Paphos auch diess Mal wieder davon heimgesucht gewesen, denn der damals erfolgte neue Bau des Tempels konnte doch nur nach vorhergegangener Zerstörung des alten unternommen werden.

Der Flekken, welcher heute auf der Stelle von Alt-Paphos steht, führt den Namen K u k l a, wie Hammer den Namen schreibt, Mariti hat K o n u k l i a. Diese vollere Form giebt uns die richtige Erklärung des Wortes an die Hand. Wir haben oben von der lieblichen Laudanumstaude, einer der angenehmsten Zierden der Insel gesprochen, welche vorzugsweise in der Gegend von Paphos wächst. Dieses wohlduftende rosenartige Gewächs, zu der Gattung *Κίστος* gehörig, nennen die heutigen Kyprier Kunuklia, *Κουνουκλία*, wie Sibthorp berichtet, und ich zweifle gar nicht, dass

---

wo er vom Erdbeben spricht: *καὶ τὶ χρὴ καθ' ἕκαστον Κυπρίους καὶ Πισίδας, καὶ Ἀχαιοῦς. ἐν οἰς πολλὰ τῶν λεγομένων ἐστὶ τεκμήρια.* Meurs.

diese Benennung dem heutigen Flekken seinen Namen gegeben hat.

Wir betreten nun unter Hammers anmuthiger und belehrender Führung den heiligen Boden von Paphos. Der Hafen ist auch von dieser Stadt jezt verschlämmt; aber die mit Bausteinen übersäeten Felder zeigen am Lande, was die Flut verhehlt. Zwei grosse, sehr alte Steinpfeiler mit länglich vierekkigen Oeffnungen zeigen den Plaz, wo der Hafen stand. Vor demselben ist eine grosse Grube, deren Tiefe ob des unbeweglichen Steinhaufens, mit dem sie angefüllt ist, nicht bestimmt werden kann, voll von Quadersteinen, Gesimsen und Säulenstükken, die ein ungeheurer Opfertisch aus Marmor beschwert. Vermuthlich die Reste eines alten grossen Tempels, in dem die Wallfahrtenden die ersten Opfer der Göttin darbrachten. Denn hier landeten die Priestergesandtschaften der Völker, die Kategorien der Städte und zogen in feierlichem Bittgange zum Tempel hinauf. Hier versammelten sich die Jungfrauen von Paphos zur Nachtfeier der Geburt Aphroditens, denn hier entstieg die lieblich zauberumgürtete Göttin in vollendeter Schönheit dem Schaum der Wogen.

Noch jezt führt eine gebahnte Strasse von einer halben Stunde Weges landeinwärts hinauf zum Tempel. Kleine Bäche zu beiden Seiten des Weges, die zwischen den Gesträuchen murmeln, geben der ganzen Gegend ungemeine Frische und Annehmlichkeit. Rosenlorbere und Myrthen grünen in dichten Gebüschen, Thymian und Laudanumstauden streuen Wohlgerüche aus. Die erwähnten Bäche sind Zweige eines vielarmigen Flüsschens, das von den Alten Bokaros, nicht Barbaros[48]), heute Dyarisos (Δυάρι-

48) Euripides Bakchen. 385. In der Nähe von Paphos

ζος) genannt wird, weil diese zwei Bächlein, welche fast immer Wasser haben, als die Quellen des Flusses angesehen werden können; dieser heisst auch *Καιρο-πόταμος.* Denselben Namen trägt der Fluss, der an Archelia vorbeifliesst und mehrere andere der Insel. Die Ursache dieses wiederkehrenden Namens ist, weil die meisten Flüsse im Sommer und Herbst vertrokknet sind und erst bei der Wiederkehr der schönen Jahreszeit, des Frühlings, *καιρός*, im vollen Strome daherrauschen. Jezt führt aber das Hauptbett jenes Flusses eine schöne steinerne Brükke. Jenseit derselben steigt die Anhöhe empor, auf deren Gipfel sich die weiten Ruinen der alten Stadt und des Tempels, und die elenden Häuser des jezigen Kukla auf einmal dem Auge darstellen. — Eine halbe Stunde im Umfange bedekken Ruinen die ganze Oberfläche der Anhöhe. An der Spize derselben stehen dikke Mauern, die ein grosses Gebäude umfingen. Ungeheure Steinblökke, zwei bis drei Klafter lang, mehr als einen hoch und drei Schuh dikk. Es sind Mauern, denen sehr ähnlich, welche man kyklopische nennt. Sie umschlossen ein längliches Vierekk von hundert und funfzig Schritten in der Länge und hundert in der Breite. Diesen Raum füllt ein ununterbrochener Schutthaufen von zerbrochenen Quadersteinen, Fussgestellen, Säulenschaften, Gebälken, Gesimsen, verwitterten Skulpturen und Inschriften. Ganze Aphroditen geweihte Inschrifttafeln aus rothem Marmor und grauem Granit werden auf dieser Stelle gefunden. In der Mitte dieser Ruinen sind zwei grosse Oeffnungen in die Erde gesenkt, die Brunnen gewesen zu sein scheinen. In einer derselben stekkt eine Marmorsäule von

---

liegen *ἔδαφα* Johannes Cameniata S. (381) 596 Bonn. Ausg. im Bande des Theophanes Continuatus.

drei Fuss im Durchmesser. Dies sind die Ruinen des alten berühmten Heiligthums der Aphrodite, dessen Umfang ungeheure Mauerreste formen.

Ungefähr in der Mitte ist dieser vierekkige Raum nach Hammers Zeichnung durch eine Mauer getheilt, wodurch ein äusserer und innerer Vorhof entsteht. Im äusseren, vor der Mitte der Mauer ist der eine Wasserbehälter, der andere, grössere mit der Marmorsäule befindet sich links im innern Vorhof. Auf dieselbe Weise befand sich zu Hierapolis nach Lukians Beschreibung ein Tempel der Göttin mit einem Fischbehälter, in dem auch eine Säule stak. Auf einer Münze des Vespasian sieht man über dem Tempel einen Zirkel mit einem Punkt in der Mitte. Hiedurch könnte der Fischbehälter mit der Säule angedeutet sein. Dass dieser nicht so gross als jener ist, thut nichts zur Sache, wenn er als Fischbehälter nur dieselbe Bedeutung für den Kult hatte. In Hierapolis schwammen die Andächtigen mit Kränzen auf dem Haupte zum Altar auf der Säule heran, um an ihm zu beten. Aber der ganze Tempel zu Hierapolis war auch grösser.

Auf der Ostseite des ummauerten Bezirks, wo die Anhöhe sich steiler erhebt, mehr zur Rechten, als in der Mitte des innern Hofes, wie Hetsch aus den auf jener Seite ins Thal gestürzten Mauern vermuthet, stand der Tempel, dessen Mosaikpflaster noch auf mehreren Stellen unter dem aufgeräumten Schutte sichtbar wird, in seinem ursprünglichen Glanze erhalten. Es besteht aus meistens grauen, manchmal grünen und rothen, einen halben Zoll gevierten Steinchen, die bald in einfachen Reihen, bald in verschiedenen Rundungen und Schnekkenlinien in eine Lage von Steinkitt, die vier bis sechs Zoll in der Dikke hat, eingelegt sind.

Auf beiden Seiten der Eingänge des grossen Umfang-walles befinden sich grosse runde Löcher, die von aussen nach innen durch die Steinpfeiler in einer krummen Linie gebohrt sind, so dass durch diese selbst bei verschlossenen Eingängen Gemeinschaft unterhalten werden konnte, sei es, um Gaben und Bitten zu empfangen, oder von innen Orakelsprüche und Gewährungen auszutheilen. Andere Ruinen erheben sich hinter denen des Tempels auf der Anhöhe und ziehen sich bis ins Thal hinunter. Ueberall Säulenstükke und Marmorblökke, die zerrollende Mauern stüzen, Steine mit verwitterten phönikischen Buchstaben und Trümmer griechischer Inschrifttafeln sind von rothen Bruchsteinen ummauert. Mitten auf diesem Leichenakker der Vorzeit steht die heutige griechische Kirche, elend und arm, durch nichts, als durch einige alte Inschriften, die den Namen der Göttin der alten Stadt und den Sezer nennen, merkwürdig.

Die Geschichte dieses Heiligthums, und wie es allmälig erweitert und verschönert wurde, ist ganz dunkel, aber wo wir etwas von Paphos vernehmen, da hören wir auch den Ruhm des dortigen Tempels. Homer kennt ihn schon; und seitdem geht sein Lob bis in die spätesten Zeiten hinab. Er ist unzertrennlich von den Mythen und dem Kulte der Aphrodite. Damit ist aber keineswegs gesagt, dass der Tempel, dessen Ueberreste uns noch gegenwärtig in Erstaunen sezen, aus einer so fernen Zeit sei. Wir glauben sogar, dass er aus einer verhältnissmässig späten Zeit sei. Unsere Kenntniss über dies Gebäude nehmen wir von den kyprischen Münzen, auf denen wir den Tempel fast durchgängig als ein stehendes Symbol abgebildet finden. Von Augustus fangen die Abbildungen des Tempels an und gehen fort bis auf Ma-

krin. Auf allen findet ein Fortschritt statt, doch der bestimmte Typos ist immer beibehalten: auf der Münze des Septimius Severus ist er am vollständigsten. Daraus schliessen wir, dass wir die Abbildungen von mehreren Tempeln vor uns haben, von denen die jüngere die vorhergehende an Schönheit und Schmukk übertrift. Zu einem wiederholten Neubau des Tempels gaben die passendste Gelegenheit die Zertrümmerungen desselben durch Erdbeben, namentlich unter Augustus und Vespasian. Die Freigebigkeit der Kaiser stellte das Gebäude wieder her. Dieser lezte Bau bildete eine solche Epoche für Kypros, dass man auf die Münzen des Vespasian, Titus und Domitian das Jahr des neuen Heiligthums sezte, in welchem sie geprägt waren. Darnach lässt sich aber noch nicht das Jahr des Neubaus bestimmen; man weiss nicht, wie man rechnen soll, da z. B. das Jahr Θ′ auf Münzen des Vespasian, als auch des Titus und Domitian vorkommt. Entweder bezieht sich dies auf verschiedene Tempel, oder auf Anfang und Beendigung des Bau's, oder, was mir das wahrscheinlichste scheint, die Zahlen sind so undeutlich und verwischt, dass die Numismatiker sie falsch gelesen haben.

Die dort gegebenen Abbildungen nähern sich nur dem vollständigen Bilde auf der Münze des Septimius Severus. Von einem neuen Bau bis auf diese Zeit wissen wir nichts; vielleicht begnügte man sich mit Andeutungen und wollte die Züge des Gebäudes nur im Allgemeinen wiedergeben. Ob dieser Typus des Tempels noch weiter hinaufreicht, als bis zur Zeit des Augustus, und sich nur an einen vorhergehenden anschloss, oder ob hier seine Entstehung ist, das lässt sich nicht entscheiden; denn auf den früheren Münzen finden wir nie den Tempel abgebildet, sondern die

Göttin. Die Münzen von Pergamos und Sardes mit dem Paphischen Tempel beweisen hier auch nichts, denn diese sind ebenfalls aus späterer Zeit. Ob diese Städte auch selbst Tempel nach dem Vorbilde des Paphischen besessen haben, oder ob sie dieselben nur zur Ehre der Paphischen Göttin, deren Namen die Münzen zugleich tragen, prägen liessen, das wird sich schwer entscheiden lassen. Wie viele Veränderungen nun auch der Typus des Tempels im Laufe der Zeit erst empfangen haben mag, die symbolischen Formen und Bezeichnungen sind gewiss uralt. Die vorher berührte Erscheinung, dass die Münzen seit Vespasian doch noch einfachere Umrisse des Gebäudes geben, ungeachtet wahrscheinlich schon jenes stand, welches wir auf der Münze des Septimius Severus sehen, könnte auch daraus seine Erklärung erhalten, dass es noch viele und bedeutende Tempel in Paphos gab, die wahrscheinlich denselben Typus trugen, der als der geläufigere und bequemere zum Stempel benuzt wurde. Wenn aber Statius [48a]) und Virgil gar von hundert Altären zu Paphos sprechen, so ist dies nur eine runde Zahl für die ausserordentliche Menge, wie vierzig Säulen die Ruinen von Persepolis, vierzig Augen die Quellen des Skamandros bezeichnen.

Nach diesen Abbildungen und den vorhandenen Grundmauern hat ein neuerer Architekt versucht, die Zeichnung des Tempels von Paphos zu entwerfen [49]). Von der Mauer, welche ihn umgab, sind drei Winkel ausser andern Stükken übrig, wodurch es möglich wird die Figur, den Umfang und die Pforten dersel-

---

48a) Statius Theb. 5, 61. Virgil. Aeneis 1, 415.

49) Hetsch zu Kopenhagen in Münters Tempel der himml. Göttin zu Paphos. Wir benuzen hier seine Arbeit. Müllers Archäol. §. 239. S. 261. Ausg. 1.

ben, auch die Scheidemauern zwischen dem äussern und innern Vorhofe und das Lokal des Tempels selbst zu bestimmen. Die Münzen stellen theils die Zelle vor mit den beiden Obelisken, theils das ganze Tempelgebäude. Substrukzionen scheint der Tempel nicht gehabt zu haben: eher unterirdische, in den Felsen gehauene Gewölbe. Die kleinen Nebensäulen auf einigen Münzen sind augenscheinlich Kandelaber. Die Obelisken oder Pfeiler vor dem Tempel sind nach allen Münzen zweigespalten, und durch eine Kette verbunden. Es sieht aus wie eine Blumenguirlande, die mit Bändern auf beiden Seiten befestigt ist. — Ein halbzirkelförmiges Geländer, welches auf einer Münze so deutlich ist, dass man die offenen Thüren mit ihren Gittern sehen kann, umschliesst den nächsten Raum vor dem Tempel, und dieser ist mit vierekkigen Platten ausgelegt, die theils für Schranken, theils für Mauern und Substrukzionen gehalten wurden. Auch das Innere war, wie wir gesehen haben, mit Mosaik ausgelegt, und an mehreren Stellen der Flur, wo der Schutt weggeräumt und die Erde aufgescharrt wird, erscheint es in seinem ursprünglichen Glanze noch ganz erhalten. Dass der Altar in diesem halbzirkelförmigen Bezirk gewesen, ist desshalb wahrscheinlich, weil er unter offenem Himmel stand. — Einige Stufen, die sich auch auf Münzen vorfinden, führten aus diesem Vorplaze zu dem auf einem niedrigen Sokkel stehenden Tempel selbst.

Der mittlere Theil des Tempels war höher, als die beiden Seitenflügel und über der Thüre waren drei Oeffnungen, entweder zur Erleuchtung der Zelle, oder vielleicht auch zu Taubenschlägen. Denn auf Münzen und Gemmen sehen wir sie im innersten Vorhofe, ja selbst auf dem Idole sizen, um dasselbe herumfliegen,

und bloss die grossen Tauben, die zuweilen auf dem Gebäude sizen, mögen kolossale Nachbildungen aus Metall oder Stein zum Schmukk der Akroterien des Tempels gewesen sein.

Der kegelförmige Stein, das bedeutsame Symbol, welches immer als aussenstehend abgebildet wird, hat ohne Zweifel im Adyton gestanden, und sollte durch die Zeichnung nur sichtbar werden. Das Adyton war von der Mittelhalle nur durch einen Vorhang getrennt. In dieser standen auch wol die beiden Kandelaber zu beiden Seiten des Eingangs zum Allerheiligsten, welches immer dunkel war. Auch sie sind auf Münzen und Gemmen als aussenstehend, als Andeutung des im Innern Befindlichen abgebildet. — Auf sehr vielen Zeichnungen finden wir über der mittleren Zelle noch einen Halbmond und einen Stern von acht Strahlen, die ohne Zweifel das Gestirn der Aphrodite darstellen.

Die beiden Seitenflügel waren vielleicht zu Räumen bestimmt, worin die bedeutenden Schäze des Tempels aufbewahrt wurden, worin Treppen zum Erdgeschoss und Dache, und die zu mancherlei andern Bestimmungen eingerichtet sein konnten [50]). Eigene Schazhäuser, wie zu Olympia, innerhalb der geweihten Mauern anzunehmen ist nicht rathsam, weil das Areal der Vorhöfe nicht gross genug dazu war. Auch konnten sie, wie es zu Olympia welche gab, unter der Erde sein. Von dem Reichthume des Tempels, den Geschenken der Völker und Könige, werden wir noch an andern Orten Gelegenheit haben zu sprechen [51]).

---

50) Ueber die Abbildungen vgl. noch Ekhel 1 Bd. 3. S. 86. und unten die Münzen im lezten Abschnitt des zweiten Buches.

51) Salignіakus Itinerar. 4, 5. erwähnt eines unterirdischen Heiligthums der Makkabäer zu Paphos folgender Maassen: Alia civitas in hoc regno antiquissima, atque metropolis, Paphos

Die Inschriften, welche hier gefunden, sind folgende:

1) Nr. 2618. Jezt zu Wien.

*Βασιλέα Πτολεμαῖον θεὸν Εὐπάτορα Ἀφροδίτῃ.*

2) Nr. 2620.

*Ἀφροδίτῃ Παφίᾳ ἡ πόλις Παφίων Κάλλιππον Καλλίπ[π]ου δὶς γραμματεύσαντα τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου καὶ ἀρχι[ερεύ]σαντα τῆς πόλεως καὶ τῶν περὶ τὸν Δ[ι]όνυσον καὶ θεοὺς Εὐερ[γέ]τας τεχνιτῶν, τ[ὸν] γραμματέα τῆς π[όλεως], γ[υμνασι]αρχήσαντα καλῶς τὸ . . sc. ἔτος.*

3) Nr. 2629.

*Μαρκίᾳ Φιλίππου θυγατρὶ, ἀνεψιᾷ Καίσαρος θεοῦ Σεβαστοῦ, γυναικὶ Παύλου Φαβίου Μαξίμου, Σεβαστῆς Πάφου ἡ βούλη καὶ ὁ δῆμος.*

4) Nr. 2635.

Aus diesen Zügen ist nichts zu erkennen, ausser etwa, dass die Stadt Jemanden *ἁγνείας ἕνεκεν* geehrt habe.

5) Nr. 2637.

*Ἀφροδίτῃ Παφίᾳ [Γ]άϊον Οὐμμίδιον Τηρητίνᾳ, Κουαδρᾶτον, τὸν ἀρχιερέα τὸν πανταυχιανὸν, Γαΐου Τηρητίνᾳ, Οὐμμιδίου Πανταύχου υἱόν, τοῦ ἀρχιερέως καὶ γυμνασιαρχήσαντος, Κλαυδία Ἀπφάριου Τεύκρου θυγάτηρ, ἡ ἀρχιέρεια τῶν κατὰ Κύπρον Δήμητρος ἱ[ε]ρῶν, τὸν ἑαυτῆς υἱωνὸν εὐνοίας χάριν.*

Visconti hat *Ἀφροδίτῃ εὐφημι Παφίᾳ* in der ersten Zeile.

6) Nr. 2640.

*Ἀφροδίτης καὶ Διὸς Πολ[ι]έ[ως καὶ] Ἥρας.*

In der Nähe von Alt-Paphos erwähnt Hammer die Trümmer von Englistro (*Ἐγγλιστρό*), die in Entfernung

---

dicitur, vetustissimis auctoribus celebrata, in qua septem fratres Maccabaei, una cum matre inclyto martyrio coronati sunt. Nos autem hoc fanum subterraneum, in honore martyrum septem sacellis distinctum, multa cum devotione ingressi sumus.

einer Stunde hinein im Gebirge liegen. Doch sei der Plaz merkwürdiger als die Trümmer des Klosters und der Kirche. Ein Felsenkessel, dessen aufsteigende Wände das Auge grade von der Erde zum Himmel aufführen; Bäume auf der Höhe des Felsenrandes gepflanzt, deren stets durch den Wind geschlagene Wipfel mit beständigem Säuseln durch die weite Stille dem Gemüthe höhere Ahnungen einlispeln; eine Quelle und ein Wiesengrund: ganz einladend zum betrachtenden Leben.

Eine kleine Viertelstunde nordostwärts von den Ruinen des Tempels ist eine Grotte in den Felsen gesenkt. Es ist eine Grabstätte, wie wir sie bei Neu-Paphos finden werden, und phönikische Inschriften bürgen für ihre Gründer. Der grosse Marmorblokk, der das Todtengemach im Grunde verschloss, ist im Vorgemach an die Wand gelehnt.

Der Weg von Kukla nach Baffa, d. h. von Alt-Paphos nach Neu-Paphos, oder vielmehr nach dem eine halbe Stunde landeinwärts von Baffa liegenden Orte Ktima, ist drei starke Stunden oder anderthalb bis zwei Meilen. Zuerst treffen wir, eine Viertelstunde von Alt-Paphos, hart am Ufer auf einer Felsenhöhe, eine Grotte in den Felsen eingehauen, die Grabstätten enthält, in denen sich phönikische Buchstaben entdekken lassen. Dann gelangen wir nach dem Dorfe Timi, *Τίμη*, auf der Ebene am Wege und nördlich im Gebirge das Dorf Anarisi, *Ἀναρίζη*. Nahe bei dem ersten weiden die Heerden der ganzen Gegend um die schattige Meierei Mandra versammelt. In grader Linie von hier am Ufer des Meeres, das eine halbe Stunde weit entfernt liegt, sind die Ruinen mehrerer Häuser und einer griechischen Kirche zur heiligen Augona, *Ἁγία Αὐγόνα*. Dort sieht man einige

Stalaktitgrotten, von denen die grösste beim Eintritte durch die mannigfaltige Strahlenbrechung mehr als durch die Formen der Stalaktiten anzieht. Diese Grotte und die daneben zerrollenden Ruinen liegen hart am Meere auf einer kleinen felsigen Anhöhe in der Mitte einer von zwei Vorgebirgen geformten Bai. Das westliche V. G. ist Zephyrion, das östliche Arsinoe, und es ist keine nothwendige Folge, dass der Ort Arsinoe unmittelbar daran gelegen habe. Auch finden sich dort keine Ruinen, und die Stadt Arsinoe ist wahrscheinlich etwas nordwestlich in dem heutigen Archelia zu suchen.

Nach einer halben Stunde, gerade auf der Mitte des Weges von Alt-Paphos nach Neu-Paphos, erreicht man den Flekken Archelia, gegenüber dem V. G. Zephyrion, welches weit ins Meer hinausläuft, mitten unter Quellen und Schatten, üppigen Baumwollfeldern und Granathainen. Fast Alles hat die Zeit hier zerstört, allein die Natur ist diesem Orte besonders hold geblieben. Hier, wo vormals die heiligen Gärten blühten, von Priesterhänden gepflegt, wuchert heute Wiesenwachs, Wollstaude und Weinstokk in schwelgendem Ueberfluss, denn wie sonst schüzt noch jezt fliessendes Wasser, dieser Lebensgeist der Gärten, den Boden vor dem sengenden Strahle der Sonne, der die benachbarten Felder ausbrennt, und befruchtet sie mit segnender Feuchtigkeit. Hart am Dorfe vorbei windet sich der Fluss ins Meer hinaus, und vertrokknet im Sommer, wie die meisten Flüsse des Landes. Doch nicht allein der Bach, auch Quellen, die im Garten hervorsprudeln, bewässern und befruchten den Boden. Plinius sezt diesen heiligen Garten zwischen die beiden Paphos auf eine nahgelegene Insel. Allein dies mag nur eine Vermuthung von ihm

sein, auch liegen ein paar Inselchen erst etwas nördlicher und keine Stelle ist so zu einem Garten geeignet, als diese. Wir können daher annehmen, dass die alte Stadt Arsinoe, und der heilige Garten, ἱεροκηπίς auf dem V. G. Zephyrion gelegen habe. Dort auf der Stelle, wo die Trümmer sind, steht jezt der Flekken Arschelia, welches nur eine verdorbene Nachgeburt des alten Namens Arsinoe sein mag. Diese Meinung Hammers lässt sich auch ganz mit den Worten Strabons vereinen. Er sagt, nachdem er Alt-Paphos genannt hat: εἶτ' ἄκρα Ζεφυρία, πρόςορμον ἔχουσα, καὶ ἄλλη Ἀρσινόη, ὁμοίως πρόςορμον ἔχουσα καὶ ἱερὸν καὶ ἄλσος· μικρὸν δ' ἀπὸ τῆς θαλάσσης καὶ ἡ Ἱεροκηπίς. Εἶτ' ἡ Πάφος u. s. w. Man sieht deutlich, auch ihm ist das V. G. Zephyrion zwischen den beiden Städten das Bemerkenswertheste, und dass zugleich ein Hafen dieses Namens vorhanden gewesen sein muss, und ebenso, dass noch ein Hafen Arsinoe da war, und dieser muss nach seinen Worten ebenfalls auf dem Vorgebirge, wenn vielleicht auch nicht gerade auf der Spize desselben gelegen haben, weil er hinzufügt: und etwas vom Meere entfernt der heilige Garten. Aus der Weise, wie er diese drei Namen zusammenfasst, verglichen mit seiner übrigen Aufzählungsweise, sehen wir, dass sie ihm im Umkreise eines bestimmten Gebietes gelegen haben müssen. Das links davon liegende kleinere V. G., vermuthet Pococke, heisse Arsinoe; dies kann sein, wenn auch die Stadt nicht unmittelbar auf demselben lag; die Entfernung davon könnte immer nur sehr gering sein.

Auf früheren Karten findet man als heutigen Namen der heiligen Gärten, Hierosibou angegeben, nach Ali Bey heissen sie gegenwärtig Yeroschipos; und in beiden ist der alte Name durchaus nicht zu

verkennen. Unterirdische Gänge scheinen nach demselben Reisenden diese heiligen Gärten mit dem Tempel zu Paphos verbunden zu haben; ähnlich wie in Athen.[52]) ein unterirdischer Gang von der Akropolis zum Tempel der Aphrodite in den Gärten Ἀφροδίτη ἐν κήποις, führte. Wie die ganze heilige Strasse zwischen Alt- und Neu-Paphos, auf welcher die heiligen Prozessionen nach der alten Stadt gehalten wurden, mit Tempeln angefüllt gewesen zu sein scheint, in welchen die Wallfahrtenden ihre Gebete verrichteten, so hatten die heiligen Gärten, auf der Mitte des Weges gelegen, und als Ruhepunkt ohne Zweifel noch wieder eine besondere Bedeutung. Die ganze Gegend war heilig, und auf dem V. G., welches die heiligen Gärten mit ihren Tempeln vom übrigen Lande abschlossen, wurde die Aphrodite als Zephyritis verehrt.

Dies V. G. Zephyrion hat seinen Namen von dem Gemale Florens, der dem durch Kypros berüchtigte Hize abgematteten Wandrer unter Schatten und Quellen Kühlung zufächelt. Mit Sehnsucht nach Labung tritt er in das Dunkel der dicht verwachsenen und kunstlos verwilderten Haine, mit Vergnügen empfängt er den Apfel oder die Granate, die ihm als Zeichen des Willkommens dargeboten werden, und an das Urtheil des Paris, den Apfel der Eris, erinnern.

Eine halbe Stunde weiter auf dem Wege ist das Dörflein Pollona (Πόλλονα), vielleicht aus Apollonia verstümmelt, wegen eines grossen steinernen Wasserbekkens bemerkenswerth. Mehr landeinwärts liegt, von schattigen Hainen umgeben, das Dorf der heiligen Marini, Ἁγία Μαρίνι.

52) Pausan. 1, 27. — Den heiligen Garten bei Paphos nennt Strabon einmal ἱεροκηπίς, einmal ἱεροκηπία.

Wiederum eine halbe Stunde weiter auf dem Wege nach Neu-Paphos gelangt man nach dem Dörflein Agiostibi, Ἁγιόστηβι. Die Kirche desselben, zur heiligen Paraskeue, Ἁγία Παρασκευή, ruht auf den Grundfesten eines alten Tempels, dessen Säulen und Gesimse zerstreut umherliegen. Einige Grotten unter dem Felsen scheinen durch eine unterirdische Wasserleitung Gemeinschaft zu haben. Die vielen Erdbeben, von denen noch in den zerrissenen Felsen und gespaltenen Klüften die Spuren sichtbar sind, haben die Tempel und die Wasserleitung zertrümmert und die Verbindungen der Grotten verschüttet. Nordwärts vom Dorfe ist auf der Höhe der nahgelegenen Felsenwand ein kleines Gemach eingehauen, das die Landesbewohner die Höhle der heiligen Fünf nennen, τὸ σπηλαιὸν τῶν ἁγίων πέντε.

Nach einer andern halben Stunde, und eben so weit landeinwärts von Neu-Paphos liegt auf einer Anhöhe der gegenwärtige Hauptort der Küste: Ktima, Κτῆμα oder Metropolis genannt, weil es der Siz der türkischen und griechischen Herrschaft ist, der Siz des Aga, des türkischen Befehlshabers und des Despoten, δεσπότης, d. h. des griechischen Bischofs; denn Despotie ist bei ihnen nichts als geistliche Herrschaft, und sie gebrauchen das Wort nur in gutem Sinne. Unter den dortigen Ruinen hat man die Inschrift gefunden:

Nr. 2624.

[Ἡ πόλις Παφίων τὸν δεῖνα τοῦ
δεῖνος mit dem Gentilnamen τὸν συγγενῆ τὸν]
βασιλέως, τὸν στρατηγὸν, καὶ
ἀρχιερέα τ[ὸ]ν [κ]ατὰ τὴν νῆ[σο]ν
[ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ καλοκ]αγαθίας.

Die Ergänzung der ersten Zeile dieser Inschrift

scheint voraus zu sezen, dass dieser Ort noch zu Paphos gehört habe, was sein kann, indem die alte Stadt sich möglicher Weise bis dahin erstrekkte, oder auch dass sie, wenn es ein abgerissenes Stükk ist, zufällig dorthin gerathen sei. Sie bleibt aber richtig, wenn man annimmt, dass die Behörde der Hauptstadt eines Gebietes allein das Recht gehabt habe, auch in Nebenörtern die öffentlichen Ehrenbezeugungen zu erlassen.

Die Ebene, in welcher Neu-Paphos, Baffa, liegt, ist ungefähr fünf Meilen lang, und eine breit, Strabon pflegt bei mehreren grössern Oertern des Landes die Entfernung von bedeutenden Städten des Festlandes anzugeben: so schäzt er hier die Entfernung zwischen Alexandrien und Neu-Paphos auf 3600 Stadien, das sind neunzig Meilen. Die Pentingersche Tafel hat von Neu-Paphos nördlich nach Soli zwei und zwanzig Millien. Neu-Paphos hatte nicht das hohe Alter, wie ihre benachbarte gleichnamige Schwester, denn die hier gefundenen phönikischen Schriftzüge auf einigen Grabmälern bürgen noch keineswegees für ihren phönikischen Ursprung. Im Gegentheil machen die übereinstimmenden Nachrichten der Alten sie zu einer hellenischen Kolonie und zwar zu einer arkadischen. Wir erinnern hier nur, indem wir das Weitere für den Abschnitt der Kolonien aufsparen, an die Worte des Pausanias [53]) vom Agapener, der nach Kypros kam, *καὶ Πάφου ἐγένετο οἰκιστης*: und des Strabon, der von dieser Stadt sagt: *εἶτ' ἡ Πάφος, κτίσμα Ἀγαπήνορος, καὶ λιμένα ἔχουσα, καὶ ἱερὰ εὖ κατεσκευασμένα*. Beide Wörter *οἰκιστής* und *κτίζω* sind aber gleichbedeutende Ausdrükke für Anlegung von Kolonien, über die kein Zweifel sein kann [54]). Ob die

53) Pausan. 8, 5, 2.

54) Vgl. Tschukke zum Mela a. a. O.

Stadt von den griechischen Ansiedlern auf Grund eines schon vorhandenen phönikischen Ortes angelegt sei, darüber lässt sich nichts erweisen, ungeachtet es möglich ist, dass die Phöniker von der nahen alten Stadt sich leicht bis hierher verthun konnten, doch mit der blossen Möglichkeit gewinnen wir nichts. Wir können das Dasein einer Stadt nur bis auf die griechische Ansiedlung verfolgen, und da führt sie nach Stephanos von Byzanz zuerst den Namen Erythra, wie die Stadt in Ionien und Boiotien. Unter diesem Namen führt sie auch Eustathios[65]) an, und fügt hinzu: ἡ νῦν Πάφος. Ihren Namen als Neu-Paphos mag sie durch die enge Verbindung erhalten, in die sie mit dem nur kaum zwei Meilen entfernten Alt-Paphos trat, durch die zahlreichen Tempel der Aphrodite und die hohe Verehrung der Göttin, welche sich hier bildete. Die zu einer äussern Entwikkelung günstigere Lage in einer schönen Ebene, ihr prächtiger Hafen liessen sie ihre Schwesterstadt überflügeln; da aber diese die höhere Heiligkeit bewahrte, der Hauptsiz der Göttin und der Mittelpunkt der Priesterherrschaft blieb, so blieben jene Tempel in Abhängigkeit von diesen, und alljährlich strömten in Neu-Paphos die Völker zusammen, um Alt und Jung, Männer und Frauen in zahlloser Menge an den für ganz Kypros festlichen Tagen in feierlicher Prozession die heilige Strasse entlang, zum Tempel der Göttin nach Alt-Paphos zu ziehen, um dort die Feier zu begehen und ihre Andacht zu verrichten.

Dem Schikksale der Verwüstung durch Erdbeben, welches ihre Nachbarin so oft heimsuchte, konnte auch Neu-Paphos nicht entgehen. Aber auch ohne diese

65) Eustath. Hom. Il. 2, 499.

Gewalt der Natur würde auch die zerstörende Macht der Zeit uns nur wenige Zeugen ihres früheren Glanzes erhalten haben. Auch Neu-Paphos liegt ganz in Trümmern, die sich eine halbe Stunde vom Ufer des Meeres entlang, durch alte Pracht und Bauglanz nicht minder, als durch Grösse und Wichtigkeit merkwürdig, erstrekken[56]). Ueberreste dreier alter Tempel, gebaut auf drei von Menschenhänden emporgethürmten Anhöhen, erheben sich aus dem gemeinen Schutthaufen. Die erste und vorzüglichste steigt fast hinter dem Rükken des vom Meere bespülten Kastelles empor, grosse Grundmauern und unterirdische Gewölbe unter den angeflogenen Erdschichten und verwildertem Gesträuch sind sichtbar. Ein und zwanzig Säulenschafte aus glänzendem, grauem Granit stehen und stekken auf, über und unter der Erde in schiefen, wage- und senkrechten Richtungen zerstreut. Sie sind die lezten Aehren der Steinsaat, die der Sturm der Zeit zerwühlt hat. Dieser Tempel war, wie es die rings herum mit Steinen übersäeten Felder bezeugen, von Gebäuden umgeben, aber er lag ausser den Mauern den Stadt, wenigstens ausser den in späterer Zeit aufgeführten und ebenfalls schon verfallenen Wällen, von denen noch Grundfeste und Stadtthor sich erhalten haben. Von einem andern Tempel, auf dem eine griechische Kirche steht, haben sich noch vier Säulen der Vorderhalle erhalten. Die prächtigen Granitsäulen des dritten Tempels stehen etwas südlicher auf einer emporsteigenden Anhöhe. Mehrere theils mit, theils ohne Rinnen und Schafte liegen zerstreut umher und zwei andere, deren jede drei Schuh im

56) Meletios nennt dort zu seiner Zeit einen Ort Eripeion. *Νέα Π., μὴ ὅλον ὕπου τανῦν κεῖται Ἐρίπειον, εἶναι ὅμως ἐμπόριον.*

Durchmesser, und drei Klafter in der Höhe misst, stehen stolz und einzeln zwischen den Trümmern ihrer Gespäne.

Auf dem Hügel hinter den Ruinen der Stadt stehen die Mauern und Gewölbe eines vereinzelten, grossen Gebäudes, das unter dem unübersehbaren Schutthaufen der übrigen durch die wohlbehauenen Quadersteine sich auszeichnet. Nicht weit davon sind die Felsengruben, deren schon Pococke erwähnt, und welche wahrscheinlich Steinbrüche waren. Ueber mehrere gehauene Gemächer kann man zweifelhaft sein, ob sie für Lebende oder Todte gewesen, ob sie zu Korn- oder Wasserbehältern gedient. Eine halbe Stunde nordwärts von hier, hart am Ufer des Meeres, sind die Felsen von innen und aussen so regelmässig gemeisselt und in Gemächer gehauen, dass sie von fern die Ruinen einer alten Stadt, mit Thoren und Fenster der Häuser darstellen. Dem Ali Bey jagten sie einen solchen Schrekken ein, dass er eiligst davonlief. Turner zählte vier und sechszig solcher Kammern. Die Unwissenheit der Einwohner nennt sie die Ruinen der alten Stadt, *τὸ παλαιὸν Κάστρον χαλασμένον*. Hammer hält sie für eine Todtenheimat nach den Begräbnissideen der ältesten Völker, ähnlich den Felsengräbern von Persepolis und namentlich Palmyras, wie Wood sie zeichnete und beschrieb. Die regelmässige Gestalt, welche dem Felsen der Meissel gab, haben sie durch die Zerstörung der Zeit verloren und die Grabhöhlen sind bald neben, bald über einander, nach verschiedenen Richtungen eingehauen. Die grösseren Grabgebäude aber sind alle auf dieselbe Weise eingerichtet. Ihre innere Einrichtung folgt keinem bestimmten Geseze; aus den schroffen Abschnitten und den bleibenden Stufen lässt sich vermuthen, dass sich die

Gräber von aussen bald in Würfel- bald in Pyramidengestalt erhoben. Der Eingang führt in einen vierekkigen, in den Felsen gehauenen Vorhof, an dessen drei Seiten, wie es die übrig gebliebenen Gesimse und Fussgestelle zeigen, eine Säulenreihe dorischer Ordnung herumlief. Dieser Vorhof ist von der Oberfläche dieses Felsens in seine Tiefe hinabgehauen, so dass er den Himmel zum Dach hat, und dass der Eingang in eine schmale, in den Felsen gehauene Bahn beständig hinabführt. Zur Seite des Vorhofes ist der Eingang in zwei oder drei Kammern offen, deren jede eine grössere oder kleinere Anzahl dem menschlichen Körper angemessener Grabhöhlen enthält. Dem Eingange des Vorhofes gegenüber ist der Eingang in das Hauptgrabgemach, auf dessen beiden Seiten Grabhöhlen in gleicher Anzahl eingeschnitten sind.

Die Gräber sind nach Hammer weder römisch, noch griechisch, obgleich, wie er hinzufügt, die dorische Säulenordnung, die auch Pococke erkennt, dafür zu sprechen schien. Die Säulen, welche Pococke noch sah, sind zerbrochen und die Gesimse durch Erdbeben zusammengestürzt. Die in den Felsen gehauene Grotte bei Alt-Paphos bildet in derselben Art und Weise Grabstätten, wie diese hier.

An Inschriften ist bisher hier sehr wenig Gewinn gewesen.

1) Nr. 2615.

*Πτολεμα[ῖ]ον Θεὸν Σωτῆρα — — — Ἀσίας? — — [ἕνεκεν] τῆς εἰς ἑαυτού[ς.*

2) Nr. 2628.

*Ἡ πόλις] Παφίων Ἡρ[ώ]δην* u. s. w.

Von Neu-Paphos aus gelangen wir wieder zu unserem Anfangspunkt, dem V. G. Akamas, und die Umschiffung des Landes, die Kenntniss seiner Küste,

ist nach den vorhandenen Hülfsmitteln vollendet. Wir wenden uns daher nun nach dem Innern der Insel. Dort ist aber leider Alles dunkel und unbestimmt, denn die Alten geben uns über diese Theile, weil sie ihnen von geringerem Interesse waren, fast gar keine Aufschlüsse, und die neueren Reisenden sehr wenige[51]). Den besten Haltpunkt dabei gewähren uns noch des Ptolemaios Bestimmungen der drei Städte Chytros, Trimethus und Tamassos; dies waren auch ohne Zweifel die bedeutendsten von den Landstädten; denn Golgoi war sicher nur als gefeiertes Heiligthum der Aphrodite namhaft.

Zuerst sprechen wir aber vom Orte Golgoi, *Γολγοί*, bei dem Pausanias a. a. O. Schwierigkeiten macht, indem er sagt: Agapenor sei nach Kypros gekommen, habe Paphos gegründet und daselbst den Dienst der Aphrodite eingeführt: diese wäre bis dahin in Golgoi verehrt. Daraus schloss Münter, der Dienst der Göttin könne nur aus Paphos sein, und mit Golgoi könne nur Paphos gemeint werden, dies müsse ein alter Name für Paphos sein, welcher in neuerer Zeit in der Form Kukla wieder hervorgetreten. Auch ohne den von uns oben bei Paphos nachgewiesenen Ursprung des Namens Kukla is ein solcher Schluss sicherlich sehr voreilig zu nennen; denn im ganzen Alterthum findet sich nicht die geringste Andeutung, weder davon, das Paphos früher Golgoi geheissen, noch dass Paphos überhaupt einen andern Namen geführt habe; und dieser soll noch wieder nach Jahrtausenden aufgetaucht sein; dazu müsste er doch wol erst durch irgend einen gelehrten Kopf wieder in Umlauf gebracht worden sein. Dagegen haben wir die sichersten Nachrichten, dass Golgoi eine Sikyonische Kolo-

51) Skylax sagt: *εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλαι πόλεις ἐν μεσογαίᾳ, βάρβαροι.*

nie war; diese fertigt er aber mit dem blossen Ausrufe „griechische Deutung!" ab. So wird man unstreitig leicht fertig. Vielleicht hat er bloss diese Annahme aufgestellt, um einen phönikischen Ursprung für Golgoi zu retten, wie so manche wohlmeinenden Orientalisten in ähnlichen griechischen Dingen ähnlich verfahren sind. Lieber will ich bekennen, dass ich nicht weiss, was Pausanias hat sagen und wie er seine Worte hat verstanden wissen wollen, als zu dem üblichen Mittel meine Zuflucht nehmen, eine Stelle für verdorben zu erklären, wenn man sie nicht versteht. Im leztern Falle würde ich sagen: Pausanias habe an Alt-Paphos gedacht, welches er selbst an einer andern Stelle als den ältesten Ort des Aphroditenkultes auf Kypros[58]) ausdrükklich angiebt, und dass der Name Golgoi seiner Feder entschlüpft sei, weil es grade seinem Gedächtniss vorschwebte als ein besonders heiliger Ort der Göttin. Stephanos v. B. berichtet über Golgoi dieses: *Γόλγοι, πόλις Κύπρου ἀπὸ Γόλγου, τοῦ ἡγησαμένου τῆς Σικυωνίων ἀποικίας. λέγεται καὶ Γόλγιον, οὐδετέρως, ἀφ' οὗ Γολγία ἡ Ἀφροδίτη, τὸ ἐθνικὸν Γόλγιος καὶ Γολγία και Γολγηίς.* Theokrit[59]) führt ihn ebenfalls an, von der Aphrodite sprechend.

*Δέσποιν' ἃ Γόλγον τε καὶ Ἰδάλιον ἐφίλασας.*

Auch Katull[60]) nennt den Ort in den Versen

Quae sanctum Idalium, Uriosque apertos
Colis, quaeque Amathunta quaeque Golgos

und dann:

Quae regis Golgos, quaeque Idalium frondosum

---

58) Pausan. 1, 14, 6. *μετὰ δὲ Ἀσσυρίους Κυπρίων Παφίοις (κατέστη σέβεσθαι τὴν Ἀφροδίτην).*

59) Theokrit. Id. 15. 100. Schol.

60) Katull. Epigr. 37. Nupt. Pel. et Thet. 96.

Endlich zählt Plinius auch Golgi neben den beiden Paphos unter den funfzehn grössten Städten des Landes auf, weiss also auch nichts davon, dass Golgi mit Alt-Paphos eins sei, und Lykophron[61]) nennt Kypros das Land der Herrscherin von Golgoi. *Γόλγων ἀνάσση*, wozu sich die Glosse findet: *Γόλγοι· τόπος καὶ ἔθνος Κύπρου.* Eben daher schreibt sich vielleicht auch des Zonaras Nachricht: *Γολγοί· οἱ Κύπριοι.* — Wenn hienach der Ort auch gar nicht mehr zweifelhaft ist, so bleibt doch seine Lage sehr ungewiss. Mannert sezt ihn auf die Ostseite, in die Gegend von Idalion, wahrscheinlich weil er ihn mit Idalion und Amathus zusammengenannt fand.

Chytroi. Diese Stadt, welche ein eigenes Reich bildete, lag auf der Mitte des Weges zwischen Salamis und Kerynia. Im Steph. v. B. lesen wir über sie *Χυτροὶ, Κύπρου πόλις, ἣν ὀνομάσθαι μὲν Ξεναγόρας φησὶν ἀπὸ Χύτρου τοῦ Ἀλέδρου, τοῦ Ἀκάμαντος· ὁ πολίτης Χύτριος· Ἀλέξανδρος ἐν τῷ περὶ Κύπρου.* Danach zu urtheilen, war es eine Athenische Kolonie. Gewöhnlich heisst sie Chytroi[62]); beim Hierokles kommt sie unter der ionischen Schreibweise Kythros vor[63]); aber den Singularis Chytros hat auch Ptolemaios. Unter dem Namen Chytria kommt sie später als Siz eines Bischofs vor, gegenwärtig heisst sie noch Chytrea oder Citrea oder Chytri und besteht

---

61) Lykophron 589. — Für *Γολγία* giebts auch die Form *Γόλγοις*. Die Einw. *Γόλγιοι*.

62) Suidas. Harpokration. *πόλις ἐστιν ἐν Κύπρῳ οὕτω καλουμένη, καθ᾽ ἅ φησι Ξεναγόρας ἐν ταῖς Νήσοις.*

63) Wesseling. Hierokl. 707. — *Κύπρος κοινῶς Χύτροι.* Meletios v. Athen. Geogr. a. a. O. S. 229. Wesseling zum Hierokles zitirt noch: Concil. Chalcedon. p. 671. Spyridon heisst Bischof *Παλαίας ἤτοι καὶ Κύθρων.* in Nicaeno 2. S. 351 u. 571.

eigentlich aus drei Dörfern: Ano Chytria, Kato Chytria und Palaichytria. Dort auf einem Kirchhof am Wege nach Famagusta ist folgende Inschrift gefunden:

Nr. 2627.

*Ἰάσονα Ἀ[ρισ]τοκρέοντος, τὸν φιλόπατριν καὶ γυμνασίαρχον, παλαιστ[ρ]ῖται τιμῆς χαρ[ὶν ἔ]γρ[αψαν.*

Die Lage von Trimethus kann ziemlich genau bestimmt werden. Nach der Peutingerschen Tafel lag sie achtzehn Millien von Salamis entfernt, vier und zwanzig von Kition und vier und zwanzig auch von Tamassus, und nach Soli, welches wieder von leztgenannter Stadt neun und zwanzig Millien entfernt war, betrug der Abstand drei und funfzig Millien, das sind ungefähr zehn und ein Drittel Meile. Sie lag demnach in der grossen Ebene Massarea, welche das Gebiet von Salamis ausmachte, gehörte also wahrscheinlich auch selbst zu Salamis. Gegenwärtig findet man sie unter dem Namen Tremitugia und Trimitusa. Stephanos v. B. sagt von ihr: *Τρεμιθοῦς· κώμη Κύπρου;* sie muss also nicht gross gewesen sein. Die Einwohner nennt er *Τρεμιθούσιοι* oder *Τρεμιθοπολῖται*. Ptolemaios schreibt die Stadt *Τριμηθοῦς*. Ebenso Zonaras mit dem Zusaze: *πόλις κατὰ Κύπρον*. Auch kam die Form *Τριμμηθοῦς* vor, so wie *Τριμιθοῦς*. Bei Georg Kedrenos heisst Spyridon *ἐπίσκοπος Τριμιθούντων*. Nikander sagte *Τρέμιθος*. Sie hatte von den vielen Terebinthen, welche in der Nähe wuchsen, ihren Namen; so wie viele andern Städte von Pflanzen ihren Namen hatten, wir erinnern nur an Rhamnus in Attika; im Peloponnes an Kyparissos, Thryon und Elaia. Stephanos v. B. hat ausser der gewöhnlichen und wahrscheinlichen Herleitung des Namens noch eine mythische: Aphrodite sei hier ans Land gestiegen und durch die Gegenwart der Göt-

tin sei die Insel durch ein Erdbeben erschüttert: διὸ καὶ Τρεμιθοῦντα κληθῆναι.

Durch die Bestimmung von Tremithus ist uns zugleich die Lage von Tamassos gegeben; denn es liegt auf dem Wege von Trimethus nach Soli. Nach der Peutingerschen Tafel, welche den Ort Tamino nennt, ist sie von jenem vier und zwanzig Millien, beinahe fünf Meilen, von diesem neun und zwanzig Millien, beinahe sechs Meilen entfernt. Die Lage lässt sich ausserdem auch noch durch den grossen Erzreichthum jener Gegend erkennen, weil einst die bedeutendsten und ergiebigsten Bergwerke hier waren, die sich dann nach Soli hinzogen, und an diesem Orte wieder besonders reichhaltig waren. Strabon sagt von ihr: μέταλλά τε χαλκοῦ ἐστιν ἄφθονα τὰ ἐν Ταμασσῷ. Auch Pollux spricht davon, und es ist unzweifelhaft, dass schon zu Homers Zeiten der Erzreichthum dieses Ortes bekannt war, denn der Name Temisa in dem Verse [64])

Ἐς Τεμέσην, μετὰ χαλκὸν, ἄγω δ' αἴθωνα σίδηρον

kann nur Tamassus auf Kypros bezeichnen, da Homer schwerlich Temesa in Italien gekannt hat und der Metallreichthum jener Stadt überhaupt nicht einmal erwiesen ist; und wenn beides der Fall wäre, so würde an jenen Ort die italische Stadt gar nicht hingehören können, des Zusammenhanges wegen. Didymos versteht auch richtig hier die kyprische Stadt, welche er Temesa nennt, eine Schreibweise, die auch sonst für Tamassos vorkommt. Auch sieht man aus Strabons Zusaze zu diesem Verse [65]), dass es die

64) Hom. Od. 1. 180. Schol. Nitsch u. Grotefend daselbst. Pollux Onomast. 5, 29.

65) Strabon. 6, 256. Ταύτης τῆς Τεμέσης φασὶ μεμνῆσθαι τὸν ποιητὴν, οὐ τῆς ἐν Κύπρῳ Ταμασσοῦ, λέγεται γὰρ ἀμφοτέρως. Tzetz. Lykophr. 854. Statius Achill. 1, 413.

gewöhnlichen Annahme war, Homer habe den kyprischen Ort gemeint, und dass er habe diese Meinung anders leiten wollen, weil es ihm daran lag, Homers Kenntniss von Italien zu beweisen. Plinius spricht ihm nach, ohne freilich im mindesten sichere Bürgschaft für das wirkliche Vorhandensein der Metallgruben und Homers Kenntniss davon zu leisten. So machts auch Stephanos von Byzanz, sagt aber von unserm Orte: *Ταμασὸς πόλις Κύπρου, διάφορον ἔχουσα χαλκὸν ἐν μεσογαίᾳ· τὸ ἐθνικὸν Ταμασίτης καὶ Ταμάσιος.* — Aber nicht allein an Erz war die Stadt reich, auch die Gefilde waren fruchtbar und schön, dass sie den besten auf Kypros gleichgestellt werden konnten. Daher rühmt sich auch Aphrodite bei Ovid [66]), dass ihr in der Vorzeit diese Fluren geheiligt und der Ertrag ihren Tempeln gewidmet worden sei, und erzählt, wie sie dort die drei Aepfel gepflükkt habe, durch welche Hippomenes die Atalanta überlistete.

Nikosia, die Hauptstadt des Landes in neueren Zeiten, war ihrem Ursprunge nach schon im Alterthum vorhanden, doch erhob sie sich erst spät; Bedeutung erhält sie erst als Siz eines Bischofs. Ihr alter Name war Leukosia, den wir zuerst aus den Kirchenvätern und Hierokles [67]) kennen lernen. Aus des leztern Worten *Τρεμιθούντων Λευκοσία* ist zu schliessen, dass Leukosia im Gebiet von Tremithus gelegen habe, welches damals noch ein weit bedeutenderer Ort war, als Leukosia. Diese Benennung ist denn auch noch deutlich in der heutigen griechischen Aussprache des Namens Lefkosia, nach andern Lefkoscha enthalten. Nikosia ist der italie-

66) Ovid. Metam. 10, 644.

67) Hierokles S. 707. u. Wesseling daselbst. Meletios *ἡ Λευκωσία, κοινῶς λεγομένη Νικωσία.*

nische Name, welcher ebenfalls einen alten Ursprung hat; denn die Stadt muss früher auch den Namen Kallinikesis geführt haben, da ihr Bischof Triphyllios genannt wird[68]): *Τριφύλλιος ἐπίσκοπος τῆς Καλλινικήσεως πόλεως*. Das Adjectiv ist davon abgefallen. Diese Herleitung des Namens ist am einleuchtendsten; denn wie Nikosia aus Leukosia an und für sich entstehen konnte, ist nicht gut abzusehen; aber auf die Bildung des Ausgangs des Namens Nikosia hat der Klang des geläufigen Leukosia gewiss eingewirkt. Diese Stadt liegt im Norden der Salaminischen Ebene fast in der Mitte des Landes, von allen Seiten von Hügeln umgeben, und ein Nebenfluss des Pedios durchfliesst sie. Die Entfernung von Kition beträgt nach Mariti fünf und zwanzig italienische Meilen, zwölf östlich von Trimethus. Von Süden kommend tritt man in das Thor von Famagosta, früher Porta Julia; die andern Thore sind: das Paphische (St. Dominikos), und das von Gerines (del Proceditor). Famagosta und Gerines bildeten im Mittelalter die beiden Häfen der Stadt, jener dem Osten, dieser dem Norden zu, für den Westen und Süden waren es Limisso (Amathus), weniger Paphos. Die weite und flache Ebene macht die Hize in Lefkosia so drükkend, dass man um Mittag kaum auf den Strassen gehen kann; doch geben Gärten dichte Schatten und Quellen Erquikkung. Die kyprischen Könige aus dem Mittelalter liegen hier begraben; viele Ueberbleibsel aus jener und der ältesten Zeit sind noch vorhanden; vor allem ist eine Inschrift werthvoll.

---

68) Sozomen. Hist. Eccles. I, 10. *Τριφύλλιος ἐπίσκοπος τῆς Καλλινικήσεως πόλεως, ἤτοι Λευκῶν θεῶν ἁγίας τοῦ θεοῦ ἐκκλησίας.* Sozomenos Kap. 3. *ψήφῳ θείᾳ τῶν Καλλινικήσεων μὲν πρὶν, νῦν δὲ Λευκωσίας προχειρίζεται.* Wesseling z. Hierokles.

Nr. 2647.

*Κἂν τροχάδην βαίνῃς, φίλε ὦ, παροδεῖτα, βαιὸν ἐπίσχου*

mit Ausschluss des *φίλε, ὦ* ist es ein Hexameter, dann folgt ein Distichon:

*Ἥρπασεν [θ]ανά[τοῦ με μ]όρος· τὸ δε σῶμα καλύπτει*
*Γαῖα. λαβοῦσα γέρας τοῦθ', ὃ δέδωκα πά]λιν*
*Β]ῇ γάρ μοι ψυχὴ μὲν εἰς αἰθέρα καὶ Διός αὐλάς,*
*Ὀστέα δ' εἰς Ἄιδην ἄτροπος εἶλε νόμος.*
*Τοῦτ' ἔλαχον μέγα δῶρον. ὑπ' αὐτῶν Οὐρανιώνων*
*Εὐλάλιος γαμικός, μοῦνος ἐνὶ φθιμένοις.*

In der Nähe von Leukosia muss ein Ort **Ledron** gelegen haben; denn Sophronios [69]) sagt: *Τριφύλλιος, Κύπρου Λήδρου, ἤτοι Λευτεῶνος, ἐπίσκοπος.* Hieronymus: Triphyllios, Cypri Ledrensis, sive *Λευτεῶνος* episcopus, und Andere erwähnen ihn. Was nun zuerst den Namen *Λευτεῶνος* betrift, der jedes Mal dem andern beigefügt wird, so scheint es mir wahrscheinlich, dass man dafür *Λευκεῶν* oder *Λευκῶν* lesen müsse, weil wir darin wieder den Namen Leukosia haben, dessen Bischof Triphyllios sonst genannt wird. Kann nun Triphyllios Bischof von Leukosia oder Ledron genannt werden, so waren, darf man vielleicht weiter schliessen, Leukon und Ledron in frühsten Zeiten ein Paar benachbarte, unbedeutende Oerter, die in späterer Zeit sich hoben, zu einem Orte verschmolzen, wuchsen und zu einem Bischofssiz erhoben wurden. Dies muss unter Konstantins Zeit geschehen sein, denn damals lebte Triphyllios und war mit den andern Bischöfen von Kypros auf dem Konzil zu Nikaia.

Unter Idalion versteht man in der Regel eine reizende und waldige Berggegend, die der Göttin

---

69) Sophron. Descript. eccles. bei Meurs. S. 41. Hieronymus script. eccles. Kap. 92. d'Anville. Hist. eccles. 8, 12. Sozomenus 5, 10.

vor allem lieb und theuer war. Daher trägt sie bei Virgil[70]) den Askanios in die idalischen Fluren, wo schwellender Majoran ihm Düfte sanft anhaucht, und Schatten ihn umwallt. Servius sezt hinzu, es habe auch einen Ort dieses Namens dort gegeben, und das scheint wahrscheinlich und an mehr als einer Stelle mochten sich in dieser heiligen Gegend Tempel befinden. Eine Stadt ist Idalion ebenfalls nach dem Scholiasten zum Theokrit[71]) und Stephanos von Byzanz, welcher die Gründungsgeschichte derselben nach einer etymologischen Fabel giebt. Er leitet den Namen von *εἶδον ἅλιον* ab: *χρησμὸς γὰρ ἐδόθη*, nämlich dem König Chalkanor, *ὅπου ἴδοι τὸν ἅλιον ἀνίσχοντα, πόλιν κτίσαι· ὁ οὖν Χαλκάνωρ* (ein Erzmann), *περιιὼν εἷς τῶν σὺν αὐτῷ ἔφη, εἶδον, βασιλεῦ, τὸν ἅλιον; ἀφ' οὗ ὠνομάσθαι τὴν πόλιν, τὸ ἐθνικὸν Ἰδαλεύς.* Nach Plinius war es auch ein kleiner Ort; die Lage desselben können wir aher aus dem heutigen Ort Dalin erkennen. Dieser liegt nach Mariti drittehalb Meilen südlich von Leukosia, am Fusse des Olympos, von wo seih einst der Idalische Bergwald bis zum V. G. Pedalion hin erstrekkte. Die Gegend ist reizend, von vielen kleinen Wäldchen beschattet, und reich an wohlriechenden Gesträuchen. Ein schöner Bach, an dessen Ufern das Dorf liegt, fliesst durch die Ebene. Der Boden ist ungemein fruchtbar. Eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt sieht man auf der Ebene einen grossen und wilden Trümmerhaufen, die Ueberreste der alten Stadt. Auf einer Anhöhe zur Rechten sieht man prächtige Ueberreste ähnlicher Art und eine runde Mauer liess sich

70) Virgil. Aen. 1, 682. Idalium Cypri nemus est, in quo oppidum breve Idaliae lucus, Idalium nemus sacrata sede 10, 51. Idalium civitas Cypri est.

71) Theokrit. Idyll. 16, 100.

ungeachtet ihres verfallenen Zustandes deutlich unterscheiden. Vielleicht lagen hier Tempel. Vom Gipfel dieses Hügels hat man eine ungemein schöne Aussicht auf die Ebene, dass sich kaum eine angenehmere und herrlichere Lage für eine Stadt denken liesse. Der Weg von Idalion nach Kition soll ganz besonders malerisch sein, vor allem ist aber eine lange Schlucht bemerkenswerth, die sich durch schroffe Felsenwände windet.

Dies sind die Städte, deren Lage sich mit Sicherheit bestimmen lässt. Wir schliessen diejenigen hier an, von denen wir wenig mehr als die Namen wissen. Zuerst beantworten wir die Frage, ob eine Stadt Namens Kythera auf Kypros vorhanden gewesen sei. Diejenigen Stellen der Dichter[72]), in denen Kythera neben kyprischen Städten genannt wird, besagen nichts, denn in ihnen wird Kythera nur als geweihter Ort der Aphrodite genannt, und da liegt es zunächst, die Insel dieses Namens darunter zu verstehen. Aber Konstantin Porphyr hat sie, wenn auch in der Form *Κυθέρεια*, und der Scholiast zum Hesiodos[73]) sagt: *Κύθηρά ἐστι πόλις Κύπρου.* In der Stelle des Dichters, zu der er diese Bemerkung macht, ist zwar das Eiland dieses Namens gemeint; indess man könnte glauben, er mache dabei die gelegentliche Bemerkung, das auf Kypros auch ein Ort dieses Namens vorhanden sei. Unmöglich ist es nicht, dass ein Ort dort war, welcher der Aphrodite geweiht, und ihr als Göttin von Kythera zu Ehren mit diesem Namen benannt worden war. Dergleichen Uebertragungen

72) Z. B. Virg. Aen. 1, 680. 10, 51.

73) Hesiod. theog. 192. vgl. Etymol. Gud. S. 352, 19. *Κύθηρα: πόλις μικρὰ Κύπρου.* Phavorin. S. 1122, 17 ff. Festus 3, 40. Moschopolis *περὶ σχεδῶν.* S. 3. Etym. M. p. 534. des Phot. *Κύθηρα πόλις Ἀφροδίτης* bezeichnet auch nur das Eiland.

von Namen finden öfters statt. Was aber besonders für ihr Dasein angeführt werden kann, sind die nähern Bestimmungen des Scholiasten zum Hesiodos, dass sie nur klein gewesen und am Meere gelegen habe. Auch findet sich schon auf der Peutingerschen Tafel ein Ort Citara, drei und zwanzig Millien von Kerynia und vier und zwanzig Millien von Salamis. Ein Dorf Citerea fand auch Mariti im östlichen Theile des Landes, auf dem Wege vom Kloster Chrysostomos östlich von Gerines. Es liegt unter einem Berge Pendaktili, Fünffingerberg, der ein Theil des nördlichen Gebirges ist, in dessen Nähe nach den Aussagen der Einwohner einst ein höchst anmuthiger Garten, das Paradies genannt, gewesen sein soll. Die ganze Umgegend gehört zu den fruchtbarsten des Landes. Mariti hält aber diesen Ort nicht für das alte Kythera auf Kypros, sondern für Chytri. Das ist nicht unmöglich. Kythera liegt nach ihm zwischen Alt-Paphos und Limasol.

Eine zweite Frage ist diese, gab es auf Kypros auch eine Stadt Kypros? Diese beantworten wir mit nein. Himerius[74]) sagt: *τὴν Κύπρον οἱ ποιηταὶ, θεῶν Ἀφροδίτῃ χαρίζονται, ὥσπερ τὴν Δῆλον Ἀπόλλωνι· ἡ γὰρ Κύπρος πόλις μεγάλη.* Hier ist *πόλις* in der Bedeutung eines Staates, Landes oder Insel gebraucht, wie es vielfältig vorkommt. So: *πόλις Θρᾳκῶν, πόλις Κέλτων;* Nonnos hat *πόλις Ἰνδῶν,* Aeschylos *πόλις Περσῶν;* Euboia heisst *πόλις γείτων*, Kos und Rhodos. Selbst Sicilien und der Peloponnes heissen *πόλις.* Auch der

74) Himer bei Phot. in d. R. *εἰς τὴν τῶν Κυπρίων ἐπιδημίαν.* Bekk. 108, 19. Kad. 243. Wernsdorf Eklog. 18. Nonnos 25, 386. Aeschyl. 511. Demosth. Rhod. lib. Bekk. 4, 179. *Κῶν καὶ Ῥόδον καὶ ἄλλας πόλεις.* Lysias *οἱ Κέιοι μὲν πόλις τοσαύτη.*

75) Dionys. Perieg. 509.

Ausdruck *ἄστυ* beim Periegeten Dionysios[75]) in den Versen

> *Κύπρος δ' εἰς αὐγὰς Παμφυλίου ἔνδοθι κόλπου*
> *κλύζετ', ἐπήρατον ἄστυ Διωναίης Ἀφροδίτης.*

sagt hier nichts anders als *πόλις*, da der Dichter ja hier deutlich genug angiebt, er spreche von dem Lande. Sonst wird freilich *ἄστυ* nur von kleinern Inseln gebraucht. Bei sehr späten Schriftstellern hatte sich aber der Glaube an eine Stadt dieses Namens festgesezt, veranlasst entweder durch die Benennung *πόλις*, oder weil man öfters gewohnt war, bei kleinern Inseln auch zugleich eine Stadt desselben Namens anzunehmen, und gedankenlos auch hier den Ursprung des Namens so erklären wollte[76]). — Die übrigen Städte führen wir in alphabetischer Ordnung auf.

Akra, nach Steph. v. B. Vielleicht befand sich in der Nähe der Tempel der Aphrodite akraia, und dann lag diese Stadt auf der östlichsten Landspize, am Berge Olympos. Als eine Bergstadt kündigt der Name sie an.

Akragas. Steph. v. B. zählt fünf Städte dieses Namens auf, und theilt der kyprischen die vierte Stelle zu.

Argos, von Ptolemaios Hephaist. genannt, und ohne Zweifel von der Argivischen Kolonie gegründet.

Asine, bei Steph. v. B., und von den Dryopern gegründet.

Dionia aus Theopomp. bei Steph. v. B. *Διωνία*, Volksname *Διωνιάται*. Sie kündigt sich schon durch

76) Honorius de mundi imag. 1, 34. In mediterraneo mari est Cypros insula, a civitate Cypro, quae in ea est, nomen accepit. Isidor. 14. 6. ebenso Gobellinus Persona, Cosmodrom. aet. 1, 6. Cypros est insula et regnum a Cypro civitate sic dicta. (Meurs.)

ihren Namen als ein der Aphrodite geweihter Ort an. Zur Zeit Philipps von Makedonien muss Dionia sowol als namentlich noch Kresion und andere Städte von Kypros (ἣν καταλέγει ταῖς Κυπρίαις πόλεσι Θεόπομπος πεντεκαιδεκάτῃ Φιλιππικῶν) in der Geschichte vorkommen und von Theopomp im funfzehnten Buche behandelt sein.

Elmaion. Diese Stadt kommt in einer Stelle des Apollonios Dyskolos von Alexandrien[77]) vor: γίγνεται δὲ οὗτος ὁ λίθος καὶ ἐν Καρυστῷ μὲν, ἀφ᾽ οὗ καὶ τοὔνομα ἔλαβεν, πολὺς καὶ ἐν Κύπρῳ καταβαινόντων ἀπὸ τοῦ Γεράνδρου ὡς ἐπὶ Σόλους πορευομένοις, ἐν ἀριστερᾷ τοῦ Ἐλμαίου ὑπὸ κάτω πετρῶν. Die Lage der beiden Städte Elmaion und Gerandron können wir hiernach ungefähr wenigstens bestimmen.

Epidaron führt Plinius an, und da dieser nur die hauptsächlichsten nennen konnte, so muss Epidaron nicht unbedeutend, wenigstens zu Plinius Zeiten, gewesen sein; nur ist es dann auffallend, dass sie nicht von Strabon genannt wird.

Gerandron s. Elmaion.

Kinyreia. Es ist dies die Stadt des Kinyras, wie es auf Kreta ein Minoa gab. Plinius führt sie zuerst an, und darauf Nonnos[78]) mit dem Beisaze: ἐπώνυμον εἰσέτι πετρῶν ἀρχηγόνου Κινύραο.

Knidos nach Tzetzes im ersten Buche seiner Chiliaden. Dies ist zwar ein ziemlich schlechter Gewährsmann, und sichert die Stadt allein noch nicht; allein wir dürfen sie noch nicht leugnen, weil sie bei ihm nur vorkommt. Es konnte sehr gut möglich sein, dass man schon allein der Aphrodite zu Ehren eine Stadt auf Kypros mit dem Namen Knidos belegte.

Kremaseia bei Nonnos. Graefe in seiner Aus-

---

77) Histor. Mirab. Kap. 36.
78) Nonnos Dionys. 13, 432 ff.

gabe des Dichters hat aber gegen alle Handschriften Krapaseia geschrieben. Wesseling zum Hierokles: die Stadt Kermia des Konst. Porph. oder *Κιρβοῖα* des Hierokles möchten dieselbe Stadt mit dem Kremaseia des Nonnos sein.

Kresion, Volksname *Κρησιεύς*, nach Steph. v. B. aus Theopompos. Vgl. Dioneia.

Kyrene. Es wird dieser Name als kyprische Stadt nur von einem späten Schriftsteller [79]) genannt, und konnte, wie Alexandrien, zur Zeit des Ptolemaios entstanden sein.

Lakedaimon, nach Steph. v. B., und lag im Binnenlande; Eustathios [80]) hat sie ebenfalls. Ohne Zweifel war sie von der Lakedämonischen Kolonie gegründet, wie Argos von der Argivischen u. s. w.

Myrikai, ein heiliger Ort, *χωρίον ἱερόν*, der Aphrodite, nach Hesychios an der troischen Küste gab es ein *Μυρικοῦς*.

Panakron nach Steph. v. B. und Nonnos a. a. O. bei der Aufzählung der kyprischen Städte; dieser bezeichnet es näher mit den Worten: *τέμενος βαθυδένδρον δρεσσαύλοιο Πανάκρου*.

Sestos, bei Nonnos a. a. O., nach der bekannten Stadt am Hellespont, wahrscheinlich wegen frühen Verkehrs, so wie der Verbindungen des Kultes der Aphrodite und des Adonis wegen so benannt. Aus demselben Grunde wagten wir auch eine Stadt Knidos nicht unbedingt zu leugnen.

Setrachos, oder, Satrachos, oder wie Nonnos hat, Sestrachos. Lykophron [81])

---

79) Lexicon Schedographicon in Boissonades Anekd. 4, 383. *Κυρήνη πόλις Κύπρια, ἀφ' ἧς καὶ Κυρηναῖοι.*

80) Eustath. 2, 582. S. 238 *ἔστι δὲ καὶ Κυπρία Λακεδαίμων.*

81) Lycophr. 448. Die fünf sind Teukros, Agapenor, Kepheus, Akamas und Praxandros.

*Οἱ πέντε δὲ Σφήκειαν εἰς Κεράστειαν*
*Σάτραχον βλέψαντες, Ὑλάτου τεγήν;*

Tzetzes bemerkt hierbei, es führe eine Stadt und ein Fluss diesen Namen auf Kypros. Lezterer kam nach dem grossen Etymologicon vom Berge Aoos; in jener Gegend muss also auch die Stadt gelegen haben.

T e g e s s o s, *Τεγησσός*, Volksname *Τεγήσσιος* oder *Τεγησσεύς* nach Steph. v. B. aus den Bassariken des Dionysios. Hesychios nennt es ein V. G. und schreibt *Τεγησός*. Es könnte Stadt und V. G. sein.

T h a r s i s. „Movers in der Kölner Zeitschr. für Philosophie und Theologie 18 S. 107. ff. trägt über Tharsis die Ansicht vor, es sei theils Thasos, die Insel, theils (Genesis 10, 4) T h a r s i s auf Kypros. An Tartessos in Spanien sei nicht zu denken, da dies erst um 640 vor Chr. durch die Spanier entdekkt (Herodot 4, 152) und den Griechen bekannt geworden sei." Dies ist eine Bemerkung von Winer in seinem Lexicon. Die Abhandlung von Movers steht mir nicht zu Gebote und ich kann daher seine Gründe nicht prüfen, namentlich weiss ich nicht, auf welche Angaben der Alten über das Vorhandensein einer Stadt dieses Namens auf Kypros er sich stüzt. Die einzige Stelle, welche ich gefunden habe und die möglicherweise hierher gezogen werden könnte, ist die oben angeführte des Afrikanos, dass das Land den Namen Tharsis führte. Aus jener Stelle der Genesis scheint mir aber nicht zu folgen, dass dort eine Stadt dieses Namens auf Kypros gemeint sei. Kittim steht daneben und darunter ist Kypros, das Land, zu verstehen, und die Hinzufügung von Tharsis, einer angeblichen Stadt in diesem Lande, hätte keine Bedeutung mehr.

T y r r a. Ich führe diesen schon oben beim Kupferreichthum des Landes genannten Namen hier wie-

der an aus der Aristotelischen Schrift [82]), weil es mir noch nicht ausgemacht scheint, dafür mit Meursius ohne weiteres Kurion lesen zu müssen. Auch schreibt der Verfasser bald darauf bei einer andern Gelegenheit den Namen Kurion richtig, und muss also beide Namen zu unterscheiden verstanden haben. Ist der Name Tyrra für Kypros sicher, so liesse sich noch manches Geschichtliche für dies Land daraus folgern.

---

82) Mirab. auscult. Nr. 143.

# Zweites Buch.

# Geschichte.



# Zweites Buch.

# Geschichte von Kypros.

---

## Erstes Periode.

## Aelteste Geschichte bis auf die hellenischen Einwanderungen.

Unter jener Inselwelt, welche Asien von Europa trennt, und, wie man sich ausdrükkt, die Brükke bildet, über die in frühster Zeit Verkehr und Ideenaustausch zwischen beiden Welttheilen möglich war, machen die drei grössten Eilande, Kreta, Rhodos und Kypros für die allgemeine Bildungsgeschichte sehr wichtige Punkte aus. Alle drei, die nächsten Berührungspunkte der asiatischen Völkerzüge, waren durch die Gunst der Natur besonders aufgefordert und ausgestattet, eine nachdrukksvolle Bedeutung zu gewinnen. Welch ein reges Leben von den frühsten Zeiten bis auf die persischen herab auf diesem Inselmeer geherrscht haben muss, sehen wir besonders aus der grossen Anzahl Völker, welche meerherrschende gewesen sein sollen. Natürlich waren hierunter die drei grössten Eilande mit begriffen. Was Kreta noch besonders auszeichnet, war, dass auf dieser ganz vereinzelt da liegenden Scholle die

unverkennbarsten Denkmale einer sehr frühen Kultur und Gesittung, so wie einer eigenthümlichen Volksentwikkelung vorhanden sind. Rhodos, die kleinste unter ihnen, übertraf die andern, wenn auch später als Kreta entwikkelt, bei weitem an selbstständiger politischer Macht, kräftigem Volksthum, Leistungen in Kunst und Wissenschaft. Kypros, die wichtigste der Lage und Grösse nach, war mehr als die beiden andern dem Oriente zugewandt, und in steter Verbindung mit den verschiedenartigsten Völkern des Ostens, gestattete es seinen Bewohnern keine so freie und eigenthümliche Entwikkelung des hellenischen Geistes, als Rhodos und Kreta. Dieser vermochte sich keineswegcs hier in seiner Reinheit zu erhalten, sondern entfärbte sich durch das Aufnehmen fremder Bestandtheile, welche die Griechen an andern Orten zurükkstiessen. Der Charakter der kyprischen Griechen mochte zunächst durch das Schwelgen im Ueberreichthum der Naturgaben gebrochen werden; dann aber waren sie noch mehr, als andere asiatische Griechen auf Umgang und Verkehr mit orientalischen Völkern hingewiesen, als dass ihre Nazionalität, zunächst freilich durch den Schwelgsinn geschwächt, in welchen sie verfielen, nicht noch mehr hätte gebrochen werden sollen. So ist auch zum Theil das Schikksal dieses Landes zu erklären, dass es, ungeachtet seiner Grösse und seiner mit keinem andern Lande zu vergleichenden Hülfsquellen, nie zu einem selbständigen politischen Dasein gelangt ist, sondern durch alle Zeiten in ein dienendes Verhältniss zu dem gebietenden Staate in den östlichen Gewässern des Mittelmeeres tritt, und als Träger seiner Seemacht erscheint. In diesem Verhältnisse finden wir es denn auch schon zu dem ersten geschichtlichen Volke in jenen Gegen-

den, zu den Phönikern, stehend. Die Zeit, welche dieser vorausliegt, ist uns verschlossen.

## Die Phöniker.

Josephos [1]), der Geschichtsschreiber des jüdischen Staates, berichtet, dass nach der Sündflut sich Kittim, Sohn Javans, Enkel Japhets und Noahs Urenkel, auf Kypros niedergelassen habe. Es ist dies eine Sage, welche sich auf die in spätern Zeiten niedergeschriebenen jüdischen Erzählungen stüzte, nach denen die drei bekannten Welttheile in eine einzige Bevölkerungsgeschichte zusammengefasst wurden, welche von den Nachkommen Noahs ausging. Wer kann es leugnen, wer beweisen, ob und was geschichtlich Wahres dahinter verborgen liegt! Die alte Ueberlieferung, aus welcher diese Sage und das damit in Verbindung stehende Völkerregister hervorgegangen, wollte dadurch Kypros mit den Westländern verknüpfen, und lassen wir auch den Gehalt jener Sage auf sich beruhen, so ist es doch der den Israeliten verwandte Volksstamm der Phöniker, welcher in geschichtlicher Zeit uns zuerst auf Kypros entgegentritt. Da aber die Geschichte dieses Volkes so eng mit der jüdischen verknüpft ist, so finden wir auch öfters in der Bibel des Landes Kypros, als eines dem jüdischen Volke bekannten Landes Erwähnung gethan, mit welchem die Sage schon früh Verbindung herzustellen suchte. Aber geschichtlicher Werth wird der Nachricht des Eusebios weiter nicht beizumessen sein, nach welcher Paphos von Israeliten gegründet wurde, welche zur Zeit des ersten Richters Athniel vertrieben

---

1) Josephos Jüdische Geschichte 1, 6. Genesis 10, 4. Dem Josephos folgen darin Epiphanios, Synkellos, Chronicon Paschale.

sein sollten. Sie ist vielmehr eine in Veranlassung einer biblischen Stelle gemachte Kombinazion [2]). Bemerkenswerth ist, dass auf einer Kitischen Inschrift der Name des Volkes Chittim geschrieben ist; so liegt die Vermuthung von Gesenius nahe, dass die kyprische Ansiedlung von dem grossen kanaanitischen Volksstamme der Chittim ausgegangen sei [3]).

Was aber das Leben der Phöniker auf dem Eilande betrifft, so geht es uns hier, wie mit der Gesammtgeschichte dieses merkwürdigen Volkes: wir nehmen untrüglich sein Wesen und Walten, deutliche Spuren seines Lebens und Wirkens wahr, und dennoch sind wir vergeblich bemüht, uns ein zusammenhangendes grossartiges Bild eines politisch und geistig in die Weltgeschichte eingreifenden Volksdaseins aufzustellen [4]). Die grauen Zeiten, in welche seine Geschichte hinaufreicht, mögen einige Schuld tragen, so wie die Unbill des Geschikkes, welches uns seine Bücher vorenthalten hat. Mehr aber noch liegt die Ursache davon in dem eigenthümlichen Charakter dieses Volkes, welches, den politischen Ruhm verschmähend, den Frieden liebend, und eifersüchtig auf die Wege und Quellen seines Wohlstandes und seiner Grösse, in stiller Aemsigkeit den alleinigen Zwekk des Handels und Gewerbes verfolgte. Gegen den mächtiger und glänzender aufstrebenden hellenischen Geist vermochten sich die Phöniker nicht zu halten, sondern mussten es sich gefallen lassen, von ihm zurükkgedrängt zu werden. Aber dessen ungeachtet muss man fragen, wie es möglich war, dass ihre vie-

2) Judicum 3, 5 ff.

3) Gesen. Monum. phoen. p. 122 u. 152 ff.

4) Heerens Ideen 1, 2 S. 30. Hoeks Kreta 1, 72, aus dem wir grossentheils die Charakteristik des Volkes aufnehmen.

len Kolonien, wenn sie wirklich stattfanden, meistentheils hätten so spurlos verwischt werden können. Wir sind daher genöthigt anzunehmen, dass viele Namen von Niederlassungen, welche uns von den Alten als phönikisch angegeben werden, keine Kolonien sondern nur Ankerpläze gewesen seien, wie Thukydides selbst andeutet. Wie sollte auch ein so kleines Volk, wie die Phöniker doch nur waren, alle diese Kolonien auch nur möglich machen? Erregt doch die geringe Volksmasse selbst noch den Zweifel, ob das grosse, ausgebreitete Handelswesen von Phönikern allein betrieben worden sei. Dies und das leichte Verschwinden ihres Daseins nöthigt uns anzunehmen, sie hätten fremde, ihnen untergebene Helfershelfer, theils verwandten Stammes, gehabt, während sie nur die Leiter des ganzen Seewesens waren.

Noth und Umstände machten die Phöniker zu dem, was sie waren. Sie besassen, im Gegensaze zu den Syrern, einen armseligen, steinigen Boden, der schon früh ihren scharfsinnigen Geist zur Aufsuchung von Mitteln führte, um das zu erwerben, was ihnen die Natur vorenthalten hatte. Der schmale Landstrich am Ufer entlang, welcher herrliche Hafenpläze darbot, führte sie aufs Meer und zugleich nach Kypros. Schon die Strömung aus dem nördlichen Hafen führt nach dem Eilande. Dass sie sich hier niedergelassen, davon reden die übereinstimmenden Zeugnisse der Alten, und die Kyprier selbst, welche dem Herodot [5]) versicherten, dass sie wären theils Salaminier und Athener, theils Arkader, theils Kythnier, theils aus Phönike, theils aus Aethiopien. In dieser Reihe sind die Phöniker untergeordnet, aber dies galt

5) Herodot. 7, 90.

von Herodots Zeit. Dem Alter nach war Kypros die erste und auch bedeutendste Kolonie der Phöniker. Dies bot ihnen Alles, was sie suchten, fruchtbares Land und Materialien zum Schiffbau, Holz, Hanf und Erz. Ob und was sie für Bewohner vorgefunden, davon giebt er keine Kunde. Strabon sagt, dass sie die Wälder gelichtet, die Erzgruben geöffnet, und die Fluren bebaut hätten. Bergwerke waren überall die Anlagen, auf welche sie den ausgezeichnetsten Fleiss verwandten, und dieser wurde ihnen hier reichlich gelohnt. — So blieb Kypros immer eine Hauptstüze von Tyros. Als wenn die Zerstörung von Tyros zunächst das befreundete Kypros empfinden und die Kunde sich von dort weiter verbreiten würde, ruft der Prophet Jesaias [6]) aus: „Aus der Kittäer Land ward es den Tarsusschiffen bekannt," und weiter in demselben Gesange: „Tochter Sidons, auf und zeuch hinüber zu den Kittäern, auch dort ist keine Ruhe für Dich!"

Nach dem Zeugniss des Josephos und Anderer muss es für ausgemacht gelten, dass Kition der älteste Ort der Phöniker auf Kypros gewesen, und dass der Name dieser ältesten Niederlassung auf das ganze Eiland ausgedehnt worden sei. Es fragt sich nur, welche Orte ausserdem noch von Phönikern angelegt und bevölkert worden sein mögen. Ausser allem Zweifel liegt der phönikische Ursprung von Paphos und Amathus. Seitdem diese beiden Orte durch Ansehn und Macht ihres Kultes und ihrer Heiligthümer über alle andern des Landes gestiegen, reich an Mythen und Sagen geworden waren, wurde auch die Hinüberführung des Kultes von Syrien nach dem Eilande der

6) Jesaias 23, 1 und 12.

eigentliche Beweggrund der Ansiedlung und der Faden, an den sich die Geschichte weiter anreihte. Auf diese Weise nahm die Sagenbildung Kition die Ehre, der älteste Ort des Landes gewesen zu sein und übertrug sie auf Paphos, welches in hierarchischer Hinsicht selbt die Obermacht über Amathus gewann. An diese Hinüberführung des Kultes schloss sich dann die eigentliche phönikische Siedlung auf folgende Weise an. Kinyras, in welchem das Priesterthum der kyprischen Göttin personificirt erscheint, wird durch die Sage zum Gründer von Paphos, nachdem er vorher König von Syrien und vorzugsweise von Byblos gewesen, oder auch, er herrscht nach einer andern Sage über Syrien und Kypros zugleich, bei welcher indess die Gründung des Paphischen Tempels nicht wegfällt. Er sezt, so heisst es in den Mythen, welche wir an einem andern Orte ausführlicher besprechen, mit einer Schaar seiner Untergebenen von Syrien aus hinüber nach dem Eilande, baut Paphos und den Tempel der Aphrodite nach dem Muster des Tempels auf dem Libanon, wird selbst Priester der Göttin und vererbt diese Würde für alle Zeiten auf seine Nachkommen, die Kinyraden. In dem Munde der Kyprier heisst er der älteste Herrscher des Landes und wird zum Heros desselben geprägt. Aber die hellenische Zeit ist es, welche sich dieses Namens bemächtigt und die Mythen desselben ausgebildet hat, indem die Griechen die phönikischen Sagen mit den hellenischen verknüpften, und in griechischem Sinne zu einem Ganzen verarbeiteten, welches das Ansehen des phönikischen Stoffes gänzlich verwischte. So steht Kinyras, ungeachtet er eigentlich die phönikische Zeit auf Kypros repräsentirt, ganz in griechischem Gewande da, und er ist ein Heros, wie die Heroen der übrigen

griechischen Länder. Aus diesem Grunde können wir auch hier nicht die Sagen über ihn vortragen, sondern müssen ihn an den Eingang der griechischen Geschichte des Landes stellen.

Ausser in Paphos lässt die Sage den Kinyras auch noch in Amathus herrschen, das dortige Priesterthum durch ihn begründet und an seine Nachkommen, die Kinyraden, vererbt werden. Bei näherer Betrachtung drängt sich uns aber die Vermuthung auf, nicht Paphos, sondern Amathus möchte der ältere Ort von beiden, und in frühsten Zeiten bedeutender, als jener gewesen sein. In der geschichtlichen Zeit war freilich das Ansehn von Paphos über das von Amathus gestiegen, und die priesterliche Gewalt der dortigen Kinyraden gebot über alle Tempel des Landes; aber es scheint nicht, als wenn es immer so gewesen. Die Gründungsgeschichte, welcher Paphos seinen Ursprung verdankt, wird auch immer von Amathus ausgesagt. In Paphos aber vernehmen wir durchaus weiter nichts von orientalischem Götterdienst, in Amathus aber finden wir noch den Melkart, den tyrischen Geleiter der Kolonien, welchen die Amathusier unter dem Namen Malika anbeteten. Für diesen Herakles schuf die Sage wieder einen Sohn Amathos welcher als der Gründer der Stadt auftritt. Wahrscheinlich aber ist es, dass, wie wir oben schon vermuthet haben, das kyprische Amathus mit dem syrischen Amathe [7]), dessen Gründung bis auf Amath, Kanaans Enkel, hinaufgeleitet wurde, in Verbindung steht. Diese Verehrung des Melkart in Amathus spricht sicher für ein höheres Alter, mindestens für eine höhere Bedeutung dieser Stadt in den ältesten

7) Synkellos Chronogr, S. 89. u. 90 Bonn. Ausg. Ἀμαθῖς· ἐξ οὗ Ἀμαθοῦσιοι.

Zeiten, als Paphos. Dann sollen in Amathus in früherem Alter Menschenopfer des Kronos gefallen sein, welche aber Aphrodite, wie die Mythe sagt, endlich nicht mehr habe neben sich dulden wollen, sondern die dem Kronos dienenden Amathusier in gehörnte Menschen, Kerasten, verwandelt habe. Ferner, auch auf Kypros fehlte die Sage von den Autochthonen nicht, diese Ehre kam aber nach Skylax nicht Paphos, sondern Amathus zu. Der Werth dieser Sage wird dadurch nicht etwa geschmälert, weil die Autochthonie ein Begriff ist, welcher nur in der griechischen Sagenbildung auf Kypros sich gebildet haben kann, das Alter beider in Rede stehenden Städte aber über jene Zeit weit hinaus liegt. Nur auf vorgefundene Ueberlieferung kann sich jene Sage gründen, und übrigens erhalten wir auf Kypros an Kult und Mythe nichts Phönikisches, mit Ausnahme des einzigen Melkart, welcher durch die Griechen nicht eine Um- und Weiterbildung erfahren hätte. In diesem Sinne nennt Tacitus Amathus auch vetustissima und Steph. v. B. ἀρχαιοτάτη. Vielleicht darf man hier auch die Sage in Anschlag bringen, nach welcher Agamemnon den Kinyras aus Amathus vertreibt, wobei es auffallen würde, dass es nicht zu Paphos geschehn, wenn sich nicht für jene Zeiten noch das Andenken eines höheren Ruhmes bei Amathus als bei Paphos erhalten hätte, und die Sage will wahrscheinlich durch die Vertreibung des Kinyras von Agamemnon die Beendigung der phönikischen Herrschaft auf Kypros andeuten. Dann möchte auch Amathus nähere Lage an Kition und Phönikien einen Grund zur Vermuthung der früheren Bevölkerung abgeben. Wie reich endlich Amathus an Sagen und alter Geschichte gewesen sein muss, sehen wir daraus, dass von zwei Schrift-

stellern uns eine Geschichte von Amathus angeführt wird, aus deren reichem Sagenschaz wir auch die Nachricht erhalten, dass zu Amathus die Ariadne verehrt worden sei. Eratosthenes scheint freilich mehr als die blosse Gechichte von Amathus in diesem Werke behandelt zu haben, aber es war auch sehr umfangreich, wie wir aus dem uns angeführten neunten Buche ersehen können, und dass er die Geschichte von Kypros an die von Amathus anknüpfen konnte, weist schon auf die frühere Bedeutung dieser Stadt hin.

Das Ansehen von Amathus, Paphos gegenüber, scheint seit der Zeit gesunken zu sein, wo der Kult und die Priesterherrschaft zu Paphos an Macht und Glanz zunahm, und nicht blos in Paphos unumschränkt herrschte, sondern auch selbst Amathus überragte, wo es der Hierarchie nicht gelungen war, die Obmacht zu erlangen, sondern wo wir die königliche Herrschaft finden. Wie in den phönikischen Städten der Heimath, so mag auch hier ein Oberhaupt an der Spize des Staates gestanden haben, dessen Gewalt aber so beschränkt war, dass die Verfassung sich einer republikanischen näherte: durch das Priesterthum und den Magistrat. Die Priesterherrschaft bildete eine zahlreiche und mächtige Klasse, und scheint den Königen am nächsten gestanden zu haben; ja man möchte vermuthen, wenigstens aus den Verhältnissen zu Pygmalions Zeiten, dass die Könige aus der Priesterschaft gewählt wurden. Hieraus erklärt sich auch die Erscheinung des eigenthümlichen Priesterstaates zu Paphos, an dessen Spize gewisse Familien gestanden zu haben scheinen, in denen diese Macht forterbte. Sie hiessen Kinyraden, ein Name, dessen Bedeutung uns in der Religionsgeschichte deutlich werden wird. Die Frage, auf welche Weise es der Prie-

sterherrschaft gelungen war, die Bestandtheile der übrigen Herrschergewalt zurükkzudrängen, und ihre Hierarchie auszubilden, muss unbeantwortet bleiben. Genug, dass es geschah. Das Ansehen des Kultes und der Paphischen Göttin stieg durch Glanz und Reichthum, so dass von hier aus sich eine hierarchische Gewalt über das ganze Land, selbst über Amathus, ausgebreitet zu haben scheint.

Wie es schon die Priesterherrschaft der Kinyraden beweist, so muss sie zu Amathus in früheren Zeiten eben so stark, wie in Paphos gewesen sein. Es gelang aber hier nicht den Kinyraden, d. h. der Familie, in welcher das Priesterthum erblich war, die königliche Würde wie zu Paphos an sich zu reissen. Wir lernen neben den Kinyraden in Amathus ein Königthum kennen, und die Sagen deuten an, dass es immer so gewesen. In Paphos mag in den ältesten Zeiten auch ein Königthum bestanden haben, aber in geschichtlicher Zeit herrscht dort nur ein Kinyrade als Erzpriester, und zwar nicht bloss als Erzpriester von Paphos, sodern auch als Erzpriester der Insel.

In Kition sind weder Spuren von hierarchischer Herrschaft, noch scheint überhaupt der Kult hier je in Blüthe gewesen zu sein. Nur spärliche Nachrichten sind uns vom dortigen Kultwesen erhalten, und die Kittier als ausschliessliches Handelsvolk scheinen keine religiöse Gewalt haben über sich aufkommen zu lassen. Wir hören dort nur von Königen, und Kition machte wie Amathus in griechischen Zeiten eins der neun Königreiche aus. Wie günstig die Lage dieser Stadt für den Handel war, sehen wir besonders daraus, dass, obgleich ihre politische Macht nicht so gross wie manche der andern Städte der Landes war, sie doch stets eine der ersten Handelsstädte im

Alterthum und im Mittelalter blieb, und wie sie in den ältesten Seiten die wichtigste war, so ist sie es heut unter dem Namen Larnika wieder.

Wenn wir die Lage dieser Städte betrachten, so sehen wir, dass es die südliche Küste des Landes gewesen ist, an welcher sich die Phöniker niederliessen, und dies war auch die Küste, welche die vom Süden kommenden Phöniker zunächst berühren mussten. Schon oben aber haben wir unser Befremden geäussert, dass wir in dem spätern Salamis, welches doch ganz im Osten lag, keine Ueberreste von Phönikern finden. Es zeigt sich aber nirgends die leiseste Spur hievon, und wenn eine phönikische Siedelung hier früher gestanden hätte, es wäre wol kaum möglich gewesen, dass ihre Erinnerung so ganz verschwunden wäre. Die mehr nördliche Lage mag die Ursache gewesen sein, dass die Phöniker hier nicht siedelten, da ihre Züge und ihr Verkehr dem Westen zugewandt waren. Dagegen giebt es ein paar vereinzelte Aussagen, welche zwei nördlichen Städten einen phönikischen Ursprung anzueignen scheinen: Lapathos und Karpasia. Karpasia sollte, wie Hellanikos berichtet hatte, Pygmalion erbaut haben und Skylax nannte sie eine phönikische Stadt. Hellanikos ist bekanntlich Logograph, das Mythische spielte in ihm eine grosse Rolle, er soll voll Widersprüche und Lügen gewesen sein. Wir haben keine Ursache, die Vorwürfe der Alten hier auf ihn anzuwenden, allein er darf für uns keine geschichtliche Geltung haben. Oben haben wir schon die Vermuthung geäussert, er möchte aus kyprischen Mythen und Stadtsagen geschöpft haben, wo das System galt, Griechisches und Phönikisches in ein Sagennez zu flechten, dass griechische Städte sich gefallen lassen mussten, von Kinyras und den übrigen ursprüng-

lich phönikischen Heroen, wie z. B. hier von Pygmalion abzustammen, und phönikische von griechischen, wie z. B. Kition abstammen sollte von der Heroine Kitia, einer Tochter des Königs Salamis. Die Nachricht des Hellanikos besagt aber noch weniger, wenn wir bedenken, dass Pygmalion nach den kyprisch-griechischen Mythen als ein heimischer Herrscher angesehen wurde. Auf des Skylax Aussage können wir hier aber nicht unbedingt eingehen, eben weil sie zu vereinzelt dasteht, und weil wir nicht wissen, ob er nicht als Gründer einen orientalischen Namen vor sich hatte, aus welchem er eine phönikische Gründung schloss. Wenn wir hier die phönikische Gründung nur bezweifeln können, bei Lapathos haben wir noch mehr Recht, sie ganz abzuleugnen. Skylax nennt auch diese Stadt phönikisch und nach ihm wahrscheinlich Suidas; der Dichter Alexander von Ephesus hatte sie, laut Stephanos von B., eine Gründung des Belos genannt. Aus demselben Grunde wie oben der Pygmalionische Bau von Karpasia, fällt auch dieser durch Belos weg; denn Belos gilt ebenfalls für einen mythischen kyprischen Herrscher. Von Skylax wissen wir aber wieder nicht, woraus er schöpft, und mehr als Skylax und der Dichter, muss uns das sichere Zeugniss Strabons gelten, welcher Lapathos eine Gründung der Lakonen und des Praxandros nennt, *Λακώνων κτίςμα καὶ Πραξάνδρου.* Lykophron und Tzetzes stimmen ihm bei. Hier eine Ausflucht zu suchen, wie etwa, dass es eine phönikische Stadt ursprünglich gewesen, welche die Lakonen nur erobert und neu gegründet hätten, scheint mir wenig rathsam. Des Skylax Meinung musste sich auf eine andere Nachricht gründen, da auch in diesem Falle zu seiner Zeit die Stadt längst lakonisch geworden war.

So bleiben als sicher phönikische Städte: Kition, Paphos und Amathus mit ihren Gebieten. Es sind also die hauptsächlichsten Städte des Südens von Phönikern angelegt worden, und wenn man die kyprische Geschichte durchgeht und wiederholt betrachtet, so wird es Einen auch sehr wenig wahrscheinlich dünken, dass im Norden des Landes phönikische Städte gewesen seien. Es mögen ausserdem noch Ortschaften, namentlich kleinere in der Gegend von Bergwerken, mit ursprünglich phönikischer Bevölkerung bestanden haben, aber nachweisen lassen sie sich nicht, und von den geschichtlich denkwürdigen Städten verdanken nur die drei genannten Städte den Phönikern ihre Gründung; diese aber bewahren noch lange ihren Charakter und die dadurch bedingte Politik in der Geschichte, den griechischen Städten gegenüber. Allmälig wurden auch sie freilich mehr griechisch, Paphos und Amathus am frühsten, wie wir es unten wahrscheinlich machen werden, Kition am spätesten, da dies immer neue Nahrung für seine phönikischen Bestandtheile durch seinen Verkehr mit dem Mutterlande erhielt.

Je näher die phönikischen Kolonien der Heimat lagen, desto enger musste auch die Verbindung mit derselben sein. Aber ein strenges Unterwürfigkeitsverhältniss der kyprischen Städte zum Mutterlande hat wahrscheinlihh nicht stattgefunden, denn die phönikischen Städte auf dem Festlande waren selbst immer unabhängig von einander, wenn sie sich auch im Allgemeinen dem Wunsche und Willen der mächtigsten unter ihres Gleichen, Tyros, fügten. Ihr Zusammenhalten beruhte auf gegenseitigem Bedürfniss. Aus einzelnen Aufständen gegen Tyros, wie es selbst einmal bei den Kitiern zur Zeit des Elutaios der Fall

war, können wir noch nicht auf völlige Unterwürfigkeit schliessen; Tyros mag einmal seine Macht auf eine unbillige Weise haben fühlen lassen und Forderungen gemacht haben, die wir nicht kennen. Zur selben Zeit erhoben sich auch Sidon und Akre; bei ihnen müssen also auch dieselben Ursachen der Erhebung vorhanden gewesen sein, und sie waren sonst unabhängig von Tyros, wenn sie auch sämmtlich in der Politik und den Handelsunternehmungen von einem Geiste beseelt waren, der meistens von Tyros ausgehen mochte. Also wie die übrigen phönikischen Städte zu Tyros standen, ebenso hat man sich muthmaasslich auch das Verhältniss der kyprischen Städte zu Tyros zu denken. Die Veranlassung haben wir schon oben berührt, und vermuthet, da die Kolonien immer die bürgerlichen Einrichtungen der Mutterstädte nachzubilden pflegen, dass auch hier dieselben Staatsformen gewesen sein mögen. Zugleich aber haben wir an den kyprischen Zuständen nachgewiesen, wie sich dort, wie überall in den Pflanzstädten Manches umbildete, je nachdem es Umstände und Oertlichkeit erforderten.

## 2. Kilikier.

Die Kilikier werden zwar nicht unter den alten meerherrschenden Völkern genannt, aber, ähnlich wie die ihnen stammverwandten Phöniker, durch den rauhen gebirgigen Boden genöthigt, durch die unzugänglichen Bergschluchten im Innern und die wohlgelegenen Hafenpläze ihrer Küste aufgefordert, trieben sie zu allen Zeiten den leichten und einträglichen Erwerb des Korsarenhandwerks. So viel können wir abnehmen, wenn wir aus ihrer Geschichte auch wenig mehr als Allgemeinheiten wissen. Es wäre demnach ein Wunder gewesen, wenn sie Kypros umgangen hätten,

und immer hätte dies nur geflissentlich geschehen können. Wir haben aber noch sichere Bürgschaft für den wechselseitigen Einfluss beider Länder auf einander. Auch hier ist die Geschichte an den Kult geknüpft. Bei der Uebertragung desselben nach dem Eilande hinüber erfahren wir, dass zur Zeit, als die Kinyraden aus Phönikien, ein anderes Priestergeschlecht aus Kilikien herübergekommen sei, die Tamiraden [8]). Jene hätten den Tempel zu Paphos gegründet, und den Kult gepflegt, während das kilikische Geschlecht die Wahrsagekunst eingeführt und betrieben hätte. Dann hätten die Tamiraden ihre Kunst abgetreten, und die Kinyraden, das herrschende Geschlecht, auch die Wahrsagekunst betrieben. Da die alten Kilikier ein semitischer Volkstamm waren, so erhalten wir dadurch für Kypros keine neue Nazionalität, sondern nur den Einfluss eines andern, eigenthümlich ausgebildeten Zweiges des Volksstammes, zu welchem die Phöniker gehörten. In zerstreuten kleinen Ortschaften, deren Namen uns nicht bekannt sind, mögen sie im Norden gesessen haben, bald aber unter den Griechen verschwunden sein. Das Bedeutendste von ihnen ist die angeführte religiöse Sage. Eine Genealogie des Kinyras bei Apollodor verbindet die Phöniker und Kilikier. Eine andre Kultverbindung knüpft die Sage durch Teukros, Sohn Ajas an, welche nur auf Grund einer vorhandenen gebildet sein kann. Wie Teukros zu Salamis, so gründet sein Sohn Ajas zu Olbe einen Tempel des Zeus, verwaltet das Priesterthum daselbst, herrscht über Tracheotis und vererbt die Würde auf seine Nachkommen, welche immer den Namen Teukros oder Ajas führten.

---

8) Tacitus, Geschichtsbücher, 2, 3.

## 3. Vermeintlicher ägyptischer Einfluss auf Kypros.

Bei Beantwortung der Frage, ob Aegypten in den ältesten Zeiten einen Einfluss auf Kypros gehabt habe, müssen wir von vorn herein gestehen, dass uns eine ägyptische Kolonie als ein wundersames Ding erscheint. Wir können diesen Gegenstand hier nicht erschöpfen, können uns aber auch um so eher mit wenigen Andeutungen begnügen, als derselbe in neuern Zeiten wiederholt gründlich erörtert ist, und wol keiner mehr, vorausgesezt, dass er aufrichtig gegen sich ist, an ägyptische Kolonien in Griechenland glauben wird. Er müsste denn, wie so sehr viele in frühern Zeiten, von dem unglükklichen und ganz vergeblichen Bestreben befangen sein, welches es als Gewissenspflicht betrachtet, wie auf der einen Seite den Geist der Hebräer, so auf der andern den der Aegypter, als den alleinigen Urgrund und den einzig befruchtenden Born aller tiefern und leitenden Ideen des menschlichen Geistes zu betrachten. Es ist nicht selten, dass man dort, wo gewisse Aehnlichkeiten sich vorfinden, sofort auf Ableitung und gemeinschaftlichen Ursprung schliesst, ohne zu bedenken, dass Aehnlichkeiten sich auch ohne historische Einwirkungen bilden können. Nirgends ist dies Verfahren aber so weit getrieben worden, als in der Mythologie, weil es nirgends zu so gewagten, blendenden und scheinbar geistreichen Hypothesen führt, als hier. Man nimmt einen ganzen Mythenvorrath in der Gestalt, wie er in spätern Zeiten vorliegt, wo eine allgemeine Vermischung der Religionen und Mythologieen eingetreten, wo sie unter den Händen der Philosophen und der Priester gewesen, welche nach ihren Zwekken deuteten und umschufen, wo sie zu ausserreligiösen

Absichten gebraucht, durch Sekten bearbeitet wurde, und findet in diesem zusammengerührten Teig die überraschendsten Aehnlichkeiten und Verbindungen, Ursprung und Folge, anstatt dass man jede Mythenmasse sondern, in ihre Theile zerlegen, von fremden Bestandtheilen scheiden, auf den Ursprung zurükkführen und auf historischem Wege entwikkeln sollte, wie ein Mythos das geworden, was er war. Dass sich ähnliche Grundzüge in allen Naturreligionen wiederfinden, ist ein nothwendiges Erzeugniss der gemeinsamen Menschennatur, und braucht nicht erst dem einen Volke von dem andern eingeimpft zu werden. Nun aber konnten Aegyptens Götter und Priester eigentlich in gar keinem andern Lande heimisch werden, welches nicht der Nil befruchtete, so sehr waren ihre Ideen an die Scholle gebunden, und das wirklich Nazionalägyptische, die Sonderbarkeiten, welches sein Charakter war, sollte Jemand schwer fallen in einem andern Lande nachzuweisen. Es wird so leicht kein Volk gefunden werden, welches sich so lokal entwikkelt und gebildet hat, als Aegypten [9]). Endlich waren die Mittel und Wege, ägyptische Ansichten zu verbreiten, so äusserst schwer. Man denke sich nur das fremde, scheue und bigotte Volk, die Geheimnisskrämerei des ganzen ägyptischen Wesens;

---

9) Vgl. Dahlmanns histor. Forschungen 2, 1. S. 149. Müllers Orchomenos S. 104. Hoek Kreta 1, 48; dem wir in der Charakterisirung Aegyptens am meisten folgen. Nur nimmt dieser Gelehrte eine ägyptische Einwanderung in Hellas, bestehend aus Hyksos und den durch diese vertriebenen Aegyptern selbst, durch Vermittelung der Phöniker an, leugnet aber ägyptischen Einfluss auf Kreta durchaus. Der ägyptische Zug nach Hellas, wie die auch von uns angeführte Stelle des Porphyrios beweist, sei über Kypros und Rhodos gegangen. Wir werden hierüber sogleich sprechen.

die Hemmnisse, welche ihnen Sitte und Religion anlegten, ihr Land anf Meerespfaden zu verlassen. Wie sollten sie, denen das Meer als ein so furchtbarer Feind erschien, dazu kommen, Kolonien anzulegen, zumal da sie kein Schifffahrtsmaterial besassen. Am wenigsten konnte die eigentliche Priesterkaste dazu geneigt sein, in die Fremde zu ziehen. Wenn auch die Aegypter aus dem Oberlande genöthigt waren, sich nördlich zu wenden, so fehlte doch noch ein grosser Schritt dazu, sie aufs Meer zu treiben. Hier nach ihren neuen Wohnsizen mögen nun allerdings Phöniker hingekommen sein, Verkehr gepflogen haben; es mögen selbst einige, namentlich Hyksos, mit ihnen gezogen sein, aber ägyptische Kolonienführer wird man desshalb noch nicht annehmen dürfen. Aegypter und Kolonienführer sind zwei Dinge, die sich völlig einander ausschliessen.

Wenn auch Phöniker schon früh nach Aegypten gekommen sein mögen, so werden sie, die ebenfalls viel auf Nazionalität hielten, und das Fremde abwiesen, ägyptischen Kult und Mythe schwerlich aufgenommen und in fremde Länder verpflanzt haben. Was sollte sie dazu bewegen? Auch pflegt eine Religion nicht geholt, sondern gebracht zu werden, und Handelsverbindungen machen noch keine religiöse Verbindungen aus, zumal da der Handel weiter nichts als ein Waarenaustausch war. Das Aneignen des Kultes eines fremden Volkes war überhaupt bei den Alten sehr schwer, weil er aus einem lebendig religiösen Gefühl hervorging, mit einem Volke aufgewachsen, ein Ausdrukk seiner geistigen Stimmungen und Gefühle, einzig und allein ein Erzeugniss des Volksthums war. Wo demnach ein Kult nicht durch ein Volk selbst verpflanzt ist, bleibt es misslich, sich bei

ihm nach fremden Quellen umzusehen, und nur durch Vermischung der Nazionalitäten kann eine Vermischung der Kulte stattfinden. Die Aufnahme eines fremden Kultes ist schwerlich je ohne besondere Umstände und Veranlassungen erfolgt. Ob durch Vermittelung der Phöniker einzelne Aegypter etwa nach Griechenland gekommen sind, kann uns gleichgültig sein, denn wenn sie nicht in Masse gekommen sind, konnten sie keinen Einfluss ausüben. Dann sezt diese Annahme noch etwas voraus, was erst bewiesen werden soll, da Phöniker in Masse in Griechenland, phönikische Siedlungen, mehr als blosse Handelsverbindungen mit dem Lande noch keinesweges verbürgt, sondern noch sehr in Zweifel gezogen sind.

Einen ägyptischen Einfluss auf Kypros in den ältesten Zeiten könnte man nur möglicher Weise aus drei Dingen schliessen wollen: aus der Erzählung vom kyprischen Wahrsager Phrasios, aus der Fabel vom Kekrops und der Aeusserung Herodots, dass ein Theil der Kyprier Aethiopen seien. Unter dem Könige Busiris, heisst es, habe einmal eine grosse Dürre geherrscht; da sei der kyprische Wahrsager Phrasios zu ihm gekommen, und habe ihm gerathen, dem Zeus jährlich einen Fremden zu opfern. Dies habe dem Busiris eingeleuchtet; er habe also gleich mit dem Phrasios selbst den Anfang gemacht. Nachher sei Herakles nach Aegypten gekommen, und habe den Busiris todt geschlagen. Es stammt diese Fabel nicht bloss aus sehr trüber Quelle, sondern sie entbehrt auch so alles ächten Mythengehalts, dass hieraus auf eine frühe Verbindung zwischen Kypros und Aegypten durchaus nicht geschlossen werden kann. Wir lassen uns daher an diesem Orte nicht weiter über sie aus, betrachten sie hier als abgethan,

werden sie aber bei ihrem muthmasslichen Verfasser, dem kyprischen Rhetor Polykrates, noch näher beleuchten.

Einen zweiten Beweis für einen Einfluss von Aegypten her auf Kypros könnte Jemand hernehmen wollen aus der Erzählung, dass Kekrops, bevor er nach Hellas selbst gelangte, erst auf Kypros gelandet sei. Aber so wenig ein Aegyptier Namens Kekrops je nach Hellas gekommen, eben so wenig ist er auch auf Kypros gewesen. Die erste Spur dieser ägyptischen Kolonien findet sich bei Platon im Timaios, aber er redet auch hier nur von einer Befreundung und Annäherung, *οἰκείωσις*, welche zwischen den Einwohnern von Athen und Sais stattgefunden, und eine solche entstand zu Zeiten der Ionier in Aegypten, als die Pharaonen durch Ionier und Karer zur Herrschaft gelangt waren und diese die fortdauernde Stüze des Thrones blieben. Dadurch entstand das Bedürfniss, heimatliche Ideen anzuknüpfen und Verbindungen aufzusuchen. So bildete sich mit Hülfe der Priester allmählig die Sage von einer ägyptischen Kolonie, welche an den alten mythischen Herrscher von Attika, Kekrops, angeknüpft wurde. Es schmeichelte der Eitelkeit der ägyptischen Griechen, welche weit entfernt, dem heimatlichen Boden entfremdet zu sein, sich vielmehr rühmen konnten, in dem eigentlichen Mutterlande von Hellas Size genommen zu haben. In den frühern Zeiten ist die Sage von einem Kolonieführer Kekrops eine ganz unbekannte Sache; weder bei den Logographen, noch bei den Tragikern finden wir die geringste Erwähnung davon.

Konnte man überhaupt den Kekrops nach Griechenland ziehen lassen, so war der Weg über Kypros von selbst gefunden, denn die Lage begünstigte

ihn und derselbe Mythenkreis, zu dem Kekrops in Attika gehörte, war mit den attischen Kolonien auch nach Kypros verpflanzt. So ist es denn durch eine wundersame Fügung gekommen, dass gerade diejenigen Zeugnisse, welche für den Kekrops als ägyptischen Kolonieführer auf Kypros sprechen sollen, entschieden gegen ihn zeugen. Es sind aber die Zeugnisse für ihn auf Kypros natürlich aus noch viel späterer Zeit, als diejenigen, welche ihn nur im Allgemeinen nach Hellas ziehen lassen, da man den Weg, den er genommen haben könnte, erst später aufsuchte. Porphyrios[10]) hat die Nachricht zuerst, und aus ihm wörtlich die Kirchenschriftsteller. Die hauptsächlichste attische Kolonie auf dem Eilande war Salamis und dort der Siz der attischen Gottheiten. Daher erzählt Porphyrios, Kekrops sei nach Kypros gekommen und habe Koronis gegründet, welches später Salamis geheissen und hier habe er seiner Tochter Agraulos zu Ehren jährliche Menschenopfer eingeführt. Wie Porphyrios zu der Aeusserung kam, dass Salamis früher Koronis geheissen habe, ist oben nachgewiesen; er verstand nicht mehr, oder wollte nicht mehr verstehen, wesshalb in römischer Zeit ein Theil des Salaminischen Viertels der Insel Koronitis hiess, und flüchtete zu der Annahme, die Stadt müsse früher Korone geheissen haben. Es musste aber gerade Salamis sein, wohin man den Kekrops gelangen, welches man ihn gründen liess, denn grade hier waren die Attiker und ihre Mythen zu Hause; für andere Ortschaften,

10) Porphyrios de abstin. 2, 54. 4, 8. Eusebios praep. ev. 4, 16 vgl. 10, 9. Kyrill. gegen Julian 4, Theodoret 7. In Bezug auf Kekrops als ägyptischen Kolonieführer in Athen, s. Müller a. a. O. u. Heffter, Götterdienst auf Rhodos 2, 142. „Kekrops ward zum Aegypter erst durch die Scholiasten."

namentlich für phönikische hätte er keine Bedeutung gehabt. Man sieht an diesem, für die allgemeine Frage über ägyptische Siedlungen in Griechenland freilich nur untergeordneten Beispiele, wie wenig haltbar selbst die lezte Ausflucht für ägyptische Kolonien ist, indem man sie an die phönikischen anknüpfen möchte. Kekrops erscheint mit seiner angeblichen ägyptischen Siedlung auf Kypros, nicht etwa in den phönikischen Städten Kition, Amathus oder Paphos, sondern in dem durchaus attischen Salamis; und da gehörte er auch hin. Die Sage vergreift sich nicht.

In der oben angeführten Stelle des Herodot, nach welcher die Kyprier behaupteten, dass ein Theil von ihnen Aethiopier seien, könnte man auch drittens Grund für die Behauptung eines alten ägyptischen Einflusses auf Kypros finden wollen. Diese Aussage kann für die Zeiten Herodots ihre vollkommene Richtigkeit haben, es folgt hieraus aber noch nichts für eine Kolonisazion des Landes in alten Zeiten. Der Ursprung der Aethiopen auf Kypros lässt sich nämlich aus den Zeiten des Amasis mit grosser Sicherheit nachweisen. Seit dem Zeitpunkte, in welchem nach Herodots eignem Bericht das ägyptische Land den Fremden geöffnet, Ionier und Karer ins Land gezogen wurden, und das eigenthümliche ägyptische Leben mancherlei hellenische Beisäze erhielt, dürfen wir auch erst eine nähere Bekanntschaft der Aegypter mit Kypros annehmen. Kypros liegt für den Verkehr in jenen ältesten Zeiten gar nicht so nahe an Aegypten, als dass eine Berührung hätte so leicht erfolgen können, und vor der bezeichneten Zeit ist an keinen ägyptischen Einfluss auf Kypros zu denken; es müsste denn Jemand auf Nachrichten etwas geben wollen, wie jene, dass König Sethosis nach Kypros, Phönikien und As-

syrien gezogen sei. Einen eigentlichen Einfluss Aegyptens auf Kypros können wir erst annehmen, als nach weiterer Entwikkelung der neuen ägyptischen Macht unter Amasis die griechische Stadt Naukratis emporblühte, und Kypros erobert wurde. Mehrere Nileilande wurden damals mit Hellenen bevölkert, unter andern auch eines mit Kypriern, welches daher den Namen Kypros führte. Dies geschah sicherlich aus Politik von Amasis, und, die Wichtigkeit von Kypros für die Erhaltung und Festigkeit seines neuen ägyptischen Reiches erkennend, bevölkert er auch wieder umgekehrt Kypros mit Aethiopen. Diess muss ungefähr hundert Jahre vor Herodotos geschehn sein, und sehr wohl konnte er daher von den Kypriern gehört haben, dass ein Theil von ihnen Aethiopen wären. Viele müssen es nicht gewesen sein, denn man hört fortan gar nichts mehr von ihnen, und wäre zu Herodots Zeiten ihr Andenken nicht noch neu gewesen, wir würden vielleicht nie etwas von ihnen gehört haben. Sie müssen sich unter der Masse bald verloren haben.

4. Phrygischer Einfluss auf Kypros.

Fruchtbringender ist die Frage nach phrygischem Einfluss auf Kypros. Phrygische Ansiedler, deren geistiges Eigenthum die orgiastische Naturverehrung war, müssen sich in früher Zeit auf Kypros niedergelassen haben; nur sind diese Ansiedlungen durchaus in Mythen gehüllt und wir auf diese Weise genöthigt, schon hier einige mythische Gegenstände zu behandeln, die wir aber nicht übergehn können, wenn wir die verschiedenen Einwirkungen auf Volksthum und Charakter der Kyprier erschöpfen wollen.

Eins der Hauptvölker Kleinasiens war das alte Volk der Phrygier mit dem Urvolke der Hellenen

eines Stammes, und mit den griechischen Thrakern vielfältig vermischt. Ihr geistiges Eigenthum war der orgiastische Kultus, welchen sie in die griechischen Länder hinüberführten. Schon früh bewohnten sie die Gegenden des Hellespontes, wurden zwar durch den Stamm der Troer zurükkgedrängt, nahmen aber nach Trojas Zerstörung jene Gegenden wieder ein. Während jener Zeit hatte sich ununterbrochen der Dienst der Phrygischen Allmutter Kybele und der Idäischen Daktylen am Ida behauptet. Die kleinasiatischen Küstenländer wurden von verwandten Völkern bewohnt und standen unter dem Einfluss der mächtigern Phrygier. Namentlich war Lydien von jeher mit den Phrygiern eng verbunden gewesen; um Smyrna müssen sie sich schon früh niedergelassen haben, wie phrygische Mythen und Religion aus hohem Alter es verbürgen. Die Meerherrschaft der Phryger fällt nach Kastor zwar erst in das Jahr 890; allein hier ist nur von der Herrschaft zur See die Rede. Verkehr auf dem Meere muss den Phrygern schon in sehr hohem Alterthum beigelegt werden. Man braucht sich nur an Pelops zu erinnern.

Bei der engen Verbindung zwischen Phrygern und Lydern muss uns besonders der mythische Herrscher beider Völker Mäon oder Meion[11]) interessiren, so wie der Name des Lydischen und ohne Zweifel phrygischen Landes Meïonis, da wir diese Namen auch auf Kypros finden. Kypros nämlich führte nach Stephanos v. B. den Namen Meïonis wie Lydien, und die Kyprier hiessen nach Hesychios Meiones oder Miones. Schon dies berechtigt uns zu dem Schlusse, dass die Phryger bereits in den frühesten

11) Diodor 3, 58.

Zeiten ihren Verkehr südöstlich bis Kypros ausgedehnt haben, und dem steht in der Geschichte dieses Volkes nichts im Wege. Auch ist es sehr glaublich, dass die Kyprier ihrerseits schon früh Verkehr pflogen mit den asiatischen Küstenländern, so dass eine Kenntniss des Eilandes dort von beiden Seiten aus verbreitet wurde. Homer hat schon ziemlich genaue Kunde von Kypros, er kennt Paphos und den Aphroditekult, den Erzreichthum des Landes, die Sage vom Kinyras und den König Dmetor, bei welchem Odysseus sich befunden hatte. Als Beweis eines regen Verkehrs der asiatischen Küstenländer mit Kypros muss man ferner die Ansiedlung eines Theils des bekannten Troischen Stammes der Gergithier, in welchem sich die Troer nach Zerstörung ihrer Stadt noch erhielten, auf Kypros rechnen. Bei den kyprischen Königen bildeten sie noch in späten Zeiten die vornehmsten Familien des Staats und standen den Königen am nächsten. Ein Theil von ihnen, wie Klearchos berichtet, war schon früh wieder zurükkgeschifft und hatte eine Anzahl Kyprier mit sich genommen. Wir werden an einem andern Ort ausführlicher hierüber sprechen. Diese lezteren Thatsachen sprechen freilich erst für die nachtroische Zeit, aber sie zeugen doch im Allgemeinen für einen regen Verkehr zwischen Kypros und jenen Ländern und müssen sich an frühere angeschlossen haben.

Aehnliche geistige Einflüsse, wie z. B. die lydische Tonart auf Kypros, könnten möglicher Weise sich auch erst später auf dem Eilande Eingang verschafft haben. Sie liegen aber tiefer und ihr Ursprung ist höher hinaufzuschieben. Allerdings berichtet kein Schriftsteller von Phrygern auf Kypros, und dennoch dürfen wir nicht zweifeln, dass sie schon in jenen er-

sten Zeiten, wo sie zur See gingen, auch nach Kypros gelangt sind. Die Verbreitung des Kultes tritt an die Stelle der Berichte, indem er überall, wo er von einem Lande in ein anderes nachgewiesen werden kann, das Hinübergehen einer bedeutenden Volksmasse voraussezt, deren Mittelpunkt und Halt eben jener Dienst ist. Wie jede Thatkraft von einiger Erheblichkeit bei den Völkern des Alterthums im engsten Bezuge zur Religion stand, und aus dem Schoosse derselben jeder Fortschritt zum edlern Leben geschah, so lernen wir auch hier die Phryger auf Kypros vornehmlich aus ihrer religiösen Seite, und diese wieder durch die Korybanten und Idäischen Daktylen kennen, die mythisch-religiösen Repräsentanten jenes Volkes. In keinem andern Lande hatte der orgiastische Naturkult Phrygiens ausserhalb der Heimat so feste Size gewonnen und eine solche eigenthümliche Ausbildung erhalten, als auf Kreta. Hök hat daher in seinem Werke über Kreta Ursprung, Wesen und Bestandtheile des Phrygischen Naturkultes so gründlich und umfassend behandelt, dass wir uns füglich in Allem auf jene Arbeit beziehen, und damit begnügen können, die kyprischen Verhältnisse darzustellen.

### a) die Korybanten.

Servius [12]) berichtet, dass einige die Korybanten vom Erze benannt wissen wollten, weil auf es Kypros einen sehr erzreichen Berg gäbe, welchen die Kyprier Korion nannten. Wenn man das Wort *κορύβαντες*, die Korybanten, von *Κόρος* mit Recht herleitet, wie die Kureten von *κοῦρος*, so bleibt auch jene

---

12) Servius z. Aen. 3, 111. Alii Corybantes ab aere appellatos, quod apud Cyprum mons sit aeris ferax, quem Cyprii Corium vocant. Lobek Aglaoph. Kureten.

vom kyprischen Berge *Κόριον*, d. h. Knäblein, richtig. Wichtiger für uns wäre es, noch etwas Näheres zu wissen, welcher Berg es gewesen, und in welchen Beziehungen die Korybanten zu ihm gestanden. Das scheint aber gewiss zu sein, das es auf Kypros einen Berg gegeben habe, welcher den Korybanten gehörte, und, wie man weiter folgern kann, wo sie ihre orgiastische Feier getrieben haben. Die Korybanten oder Kureten, wie sie vorzugsweise auf Kreta hiessen, sind ursprünglich die Priester der Kybele, der Phrygischen Allmutter, welche gottgetrieben und gottbegeistert, durch ein kräftiges Naturgefühl erregt, im Zustande einer heiligen Trunkenheit und übernatürlichen Raserei die orgiastische Feier ihrer Gottheit begingen. Späterhin stellte man sie sich als Dämonen vor; die Pythagoräer gingen noch weiter und betrachteten sie als die grossen Mächte der Natur. Jene Vorstellungen sind aber dem Kulte fremd, und uns berühren sie hier nur als Repräsentanten jener orgiastischen Festfeier. Es liegt tief in der Natur begründet, dass Musik und Tanz in den frühsten Zeiten stets Begleiter der Naturreligion sind, und ein Hauptbestandtheil des Kultes, denn wie Damon, der Athener, bei Athenaios bemerkt, sind Tanz und Gesang die nothwendigen Folgen eines religiös aufgeregten Gemüthes und, wie Strabon behauptet, Musik und Tanz verbindet uns mit dem Göttlichen. Nirgends trat dies stärker hervor, als im orgiastischen Kult der phrygischen Allmutter, Kybele. Unter dem schmetternden Schall der Trompeten und Pfeifen, unter dem Rauschen der Hörner, dem schallenden Klang der geschlagenen Kymbeln und Tympanen, tobten die Gottbegeisterten durch Wald und Gebirge, oder führten in festlicher Waffenrüstung orgiastische Tänze auf,

und verwundeten im heftigen Taumel sich wechselseitig. Die beiden Hauptwerkzeuge, welche diese religiöse Feier belebten, waren die Flöte und der Tanz, und beide waren auf Kypros im Gebrauch. Kratinos der Jüngere[13]) hatte gesagt, dass auch die Kyprier die phrygische Buchsbaumflöte gebrauchten. Allerdings konnte sie auch im Aphroditekult gebraucht sein und wird auch dort ihre Anwendung gefunden haben, aber doch nur durch die Einwirkung des Phrygischen Orgiasmos auf jenen Kult, und diese Einwirkung ist einer der Punkte, welchen wir für das Vorhandensein der Phryger auf Kypros hervorheben müssen. Dann aber muss der unter dem Schalle jener Flöte aufgeführte Korybantentanz Prylis auf Kypros üblich gewesen sein. Aristoteles[14]) hatte nämlich berichtet, dass die Kyprier die Pyrriche Prylis nannten. Pyrriche scheint nach Hök vorzugsweise die kretische Benennung dieses berühmten Tanzes, welcher dort mehr kriegerische Bedeutung hatte, Prylis hingegen die alte Phrygische, wo das religiöse Gepränge mehr hervorgetreten sein mag. Von Phrygien her werden die Kyprier jenes Wort erhalten haben, welches den Korybantentanz bezeichnete, und auch hier mag wie im Mutterlande der Orgiasmos bei ihm vorgeherrscht haben. Wenn aber die beiden Hauptbestandtheile jenes Kultes, dessen Priesterherrschaft eben die Korybanten waren, nachzuweisen sind, die Flöte und der Tanz, so muss auch der ganze Kult dort gewesen sein und phrygische Kolonisten beseelt von der Feuerglut jenes tobenden Orgiasmos müssen sich früh auf Kypros niedergelassen

13) Kratinos ἐν Θεραμένει bei Athen. 4, 177.
14) Schol. z. Pind. Pyth. 2, 125.

haben. Ich glaube nicht, dass sich nach diesen Winken über den Kult, und den oben angegebenen Andeutungen über den Gang der Phrygischen und Lydischen Geschichte, so wie nach Erwägung des wichtigen Zeugnisses, dass Kypros den Namen Meionis, und die Kyprier den Namen Meiones führten, noch gegründete Zweifel gegen eine frühe Ansiedlung der Phrygier auf dem Eilande werden erheben lassen. Ihre Einwirkungen auf den Aphroditekult und den geistigen Charakter der Kyprier sind auch nicht ausgeblieben. Die enge Verbindung des troischen Kultes mit dem kyprischen Aphroditedienst lässt sich nur auf diese Weise erklären. Es fragt sich nur, welche Stellung die Korybanten auf Kypros eingenommen haben werden. Schlossen sie sich dem Aphroditedienst an, wie sie in der Heimat dem Kybelekulte angehörten? diese Annahme ist die nächste und natürlichste. Obgleich sie mir selbst die sicherste zu sein scheint, so kann ich doch nicht umhin, noch eine andere Vermuthung auszusprechen. Der Name des Berges Korion, wo die Korybanten auf Kypros ihren Kult gefeiert haben sollen, erinnert entfernt an den berühmten Mythos vom Zeusknäblein auf Kreta, und die orgiastische Feier von Zeus Geburt daselbst. Dann erzählt Pollux [15]), bei dem Dorfe des Alkathoos auf Kypros sollte dem Kyprier Mestor ein Knabe geboren sein, welcher wegen Verdacht ausgesezt und von einer Ziege ernährt worden wäre; desshalb hätte er zuerst den Namen Aiginomos geführt, späterhin sei er aber Euryptolemos genannt worden und habe über die Kyprier geherrscht. Der Name Alkathoos kommt in der Phrygischen Mythe des Pelops als dessen Sohn vor, Mestor bedeutet Rather, Erfinder, und kann auf Erfin-

15) Pollux 2, 4.

dung der Metallurgie Bezug gehabt haben, wie es einen phrygischen Ursprung begünstigen würde und wie wir auf Kypros selbst noch einen zweiten auf die Metallurgie bezüglichen mythischen Herrscher, Chalkanor, den Erzmann, finden. Der Knabe Aiginomos aber erinnert an die Ernährung des Zeus-kindleins nach kretischer Mythe durch eine Ziege, und den Namen des Zeus Aigiochos. Fügt man hierzu noch, dass vermuthlich die Wespen auf Kypros eine mythische Bedeutung hatten, so möchte man sie mit den kretischen Bienen des Zeus vergleichen, wenn sie auch kein so edles Bild der Ernährung wie jene sind, aber man kann nicht wissen, welche Wendungen eine Mythe nimmt. — Ich gestehe gern, dass dies nur sehr schwache Spuren eines dem kretischen ähnlichen, doch näher an phrygische Sagen geknüpften Zeusmythos sind, dem sich die kyprischen Korybanten angeschlossen hätten. Die Rolle der Korybanten auf Kypros kann überhaupt nicht gross gewesen sein; doch wenn die vermuthete Sage vom Mythos eines Zeuskindleins auf Kypros durch die nur sehr spärliche Verbindung zwischen Kreta und Kypros erschwert wird, so erhält sie doch wieder durch das Vorhandensein eines orgiastischen Zeuskultes auf Kypros überhaupt einige Stärke. Andeuten wollte ich wenigstens diese Frage, um dadurch eine genauere Betrachtung zu veranlassen. Wenn dieser Mythos Wahrscheinlichkeit erlangt, so würde er eben für kretischen Einfluss auf Kypros sprechen, welcher übrigens nicht allein von Kreta selbst, sondern auch von den kleinasiatischen Küsten, namentlich den lydischen, wo so viele Kreter wohnten, kommen konnte. Wie in Kreta würde sich dieser Mythos auch auf Kypros an einen alten phönikischen Kronosdienst angeschlossen haben.

## b. Die Idäischen Daktylen.

Eine andere Gewähr für das Vorhandensein phrygischer Siedlungen sind die Idäischen Daktylen auf Kypros. Hök hat a. a. O. überzeugend dargethan, dass der Ursprung derselben, nicht auf Kreta, sondern am Troischen Ida zu suchen ist, und dass der Mythos derselben erst mit den Phrygern nach Kreta gekommen, und nicht etwa die Sage von ihnen aus Kreta nach dem Festlande gelangt ist, und seine Ergebnisse machen wir zu den unsrigen. Die Daktylen sind eben so wenig wie die Korybanten ein Volk, oder Individuen von historischer Wirklichkeit, sondern es sind Namen, welche der Mythos schon nach den Erinnerungen an die alte Kunst der Metallurgie schuf. Daher führen sie auch im allgemeinen den Namen kunstgeübte Finger, und die Namen der einzelnen sind Appellative von einzelnen Kräften, welche bei jener Kunst in Anspruch genommen wurden. Sie knüpfen sich überall an Gegenden, von wo diese Kunst, deren Entdekkung und Betrieb durch diese Namen eine geschichtliche Farbe erhielt, den Griechen zukam. Daher konnte das Vaterland der Daktylen auch nur dort sein, wo die Griechen jene Kunst zuerst kennen lernten; dies ist aber der troische Ida, welcher ihnen den Namen der Idäischen gab. Eisengewinnung, nicht Erz, ist ihr erstes und hauptsächlichstes Geschäft: dies sollen sie unter Anleitung der Kybele, der Idäischen Allmutter, an jenem Berge zuerst unternommen haben. Wie jede Erfindung im höchsten Alterthum aus dem Schoosse der Religion hervorgeht, oder die Mythe sie wenigstens mit ihr verknüpft, so auch die Metallurgie.

Wie das Bergmannsleben, das Leben in der Höhe wie in der Tiefe, überall und zu jeder Zeit Aberglau-

ben und Mythe beförderte, so hat sich dies auch an diesen Phrygischen Künstlern, den Daktylen, bewährt. Sie werden geheimnissvolle Mächte, welche auf den Gebirgen wie im Schachte hausen, Vorsteher der Kunst und Förderung derselben, werden Zauberer und Dämonen. Sie heissen Phryger, und der Kult, welchen sie mit sich führen, war der Naturdienst der Kybele, da die Metallförderung unter ihre Obhut gestellt war. Der Kult der Daktylen war kein selbstständiger, für sich bestehender Dienst, sondern ein speciell gefasster Naturdienst, ein Zweig jener phrygischen Naturverehrung. Die Idäischen Daktylen treten daher in ein abhängiges Verhältniss zur Göttermutter, und werden im Kulte ihre Gefährten und Diener, gerade wie die Korybanten. Deshalb lässt die Mythe sie von der Göttin selbst unterrichtet werden. Sie verfertigen dagegen der Kybele ihre Instrumente zur Kultusfeier, die Kymbeln und Tympanen.

Die Phryger nun müssen, wie die Phöniker, auf Kypros sich dem Grubenbetrieb gewidmet haben, denn sonst hätten sich die Sagen von den Daktylen, welche ja auch ohne die Korybanten, und diese ohne jene, bestehen konnten, nicht auch hierher verbreitet. Die Korybanten, welche so viel in Verbindung mit den Daktylen treten, weil beide in ähnlicher Beziehung zur Göttermutter stehen, scheinen hier, wie die oben angeführte Stelle des Servius beweist, sich noch besonders dadurch den Daktylen genähert haben, dass auch sie in Beziehung zur Metallurgie gesetzt werden. Der Erzertrag war für Kypros freilich die Hauptsache, aber Eisen findet sich ebenfalls hier. Diese Gruben nun sollen die Daktylen hier eröffnet haben [16].

16) Klemens v. Alex. Strom. 1, 362 (307) Κέλμις καὶ Δαμ-

Es bedarf aber wohl kaum der Bemerkung, dass hierdurch die Sage überhaupt nur den Grubenbetrieb auf Kypros durch die Phryger andeuten will. Wenn die Daktylen auch vorzugsweise im Verbindung mit dem Eisen stehen, so schliesst doch dies die Metallurgie im Allgemeinen nicht aus [17]).

So sehen wir also unbestreitbare Denkmale phrygischer Niederlassungen auf Kypros. Phrygische Orte werden uns auf dem Eilande nicht genannt, aber Skylax nennt die Städte in der Mitte des Landes barbarische; es ist nicht unmöglich, dass Ueberreste phrygischer Bevölkerung ihn zu dieser Benennung veranlassten. Uebrigens sprechen noch diese phrygischen Siedlungen für die Richtigkeit unserer oben geführten Untersuchungen über die Ausbreitung der phönikischen Macht auf Kypros, und für deren Beschränkung. Wären die Phöniker wirklich so mächtig auf Kypros gewesen, wie es die Orientalisten gern darstellen möchten, sie hätten es bestimmt nicht zu phrygischen Siedlungen und phrygischem Grubenbetrieb auf Kypros kommen lassen. Die Phryger aber, den Hellenen stammverwandt, werden denen die Bekanntschaft mit dem Lande und die Kolonisazion erleichtert haben.

## 5. Die Telchinen.

Der Sage von den Korybanten und Idäischen Daktylen schliessen wir gleich eine andere von den

---

*ναμενεὺς οἱ τῶν Ἰδαίων Δακτύλων πρῶτοι ἐν Κύπρῳ τὸν σίδηρον εὗρον.* Vgl. Eusebios 10, 6. 475. Lobek Aglaoph. Id. Daktylen.

17) Es verdient hier eine Erwähnung, dass nach Hök die Daktylen auf Kreta ihre Beziehung zur Metallurgie verloren, dass sie dort eigentlich nur Bedeutung für den Kult hatten. Es fehlte dort die Anknüpfung an die Metallurgie, weil es dort keine Metalle gab.

Telchinen an. Auch sie dürfen als kein Volk aufgefasst werden, sondern sind Personificazionen von Naturkräften wie jene, nur dass wir uns bei ihnen in einem ziemlich rein griechischen Anschauungskreise befinden. Leider ist aber eine richtige Beurtheilung über sie durch die ausschliesslich späten Nachrichten von ihnen erschwert [18]); das scheint aber gewiss, dass der Grieche bei ihnen die Erinnerung an frühe Erfindungen und Kunstfertigkeiten festhielt. So weit sich diese aus den Sagen abnehmen lassen, sind es Schiffahrt und Metallbereitung, und da diese beide sich besonders an Rhodos und Kypros knüpften, so müssen auch diese als ihre eigentliche Heimath betrachtet werden. In ihrer Beziehung zur Schifffahrt heissen sie Söhne des Meeres und Poseidon liebt ihre Schwester Helia, mit welcher er sechs Söhne und eine Tochter, die Rhodos, zeugt. Rhodos war wahrscheinlich ihr Hauptsiz; hier sollen sie geboren sein, und hier werden sie am öftersten mit Gottheiten verbunden. Demnächst gehören sie nach Kypros [19]); denn hier ist ein rechter Schauplaz für ihre Thätigkeiten. Auch nach Kreta werden sie schon früh verpflanzt, sie sollen auch hier schon zu den ersten Bewohnern gehört und dem Lande den Namen Telchinia, den übrigens auch Rhodos führte, gegeben haben. Nur büssen sie hier ihre Beziehung auf die Eisenbereitung, wie die Idäischen Daktylen, ein, da Kreta keine Metalle hegt, und hier mögen sie zuerst ihre Annäherung an die Kureten und die Verbindung mit dem orgiastischen Naturkult erhalten haben. Es ist

---

18) Im Allgemeinen vgl. Hök. Kreta 1, 145 ff.

19) Strabon 14, 654. Nikolaos v. Damaskos 15 S. 170 Westerm. Paradoxographen. S. 146 Orelli. Stobaios Eklog. 38. Diodor 5, 55. Lobek Aglaoph. 1189.

daher wahrscheinlich, dass sie erst von Rhodos und Kypros nach Kreta gekommen sind. Auf dem festen Lande kommen sie nur in Sikyon vor, und auch dies heisst Telchnis, so wie ihr Vaterland. Dass wir nicht noch an andern Orten von ihnen hören, mag nur Zufall sein, aber ihre Hauptsize scheinen die drei grossen Eilande Rhodos, Kypros und Kreta zu sein. Indem die Spätern die Sagen und Orte ihrer Thätigkeit verbanden, brachte man eine Geschichte der Telchinen als eines Volkes heraus [20]), und liess sie von der einen Insel zu der andern wandern. Natürlich kamen dabei Widersprüche vor, weil man ein Land vor dem andern nach Dafürhalten bevorzugen konnte.

Mit den technischen Fertigkeiten der Eisenverarbeitung ausgerüstet, schmieden sie nicht nur dem Poseidon den Dreizakk, und dem Kronos die Sichel, sondern stehen auch überhaupt in dem Rufe die ersten gewesen zu sein, welche Eisen bearbeiteten und Erze: besonders werden alte Götterbilder für Werke ihrer Kunst ausgegeben. Auf Rhodos kommen mehrere Telchinische Götterbilder vor, und auf Kypros eines der Athene [21]), wenigstens weihen die kyprischen Telchinen der Telchinischen Athene im Boiotischen Teumessos ein Heiligthum.

Kreuzer sagt: die Telchinen sind eine Personificazion alles dessen, was in Küstenländern und auf Inseln die Zivilisazion hindert, fördert und begleitet. Sie werden daher zu Zauberern, Dämonen, wie die Daktylen, und sind im Stande die Kräfte der Natur zu lenken, bewirken, wenn sie wollen, Wolken und

---

20) Athen. 7, 282. Der Verf. ist Epimenides oder Telekleides.

21) Pausan. 9, 19, 1. Hier scheint es fast, als wenn Pausanias nur kyprische Telchinen gekannt hätte.

Regen, Hagel und Schnee. So stehen sie oft im Gegensaz zum friedlichen Betriebe des Akkerbaues, und sind nekkische, schädliche Dämonen. Doch ist hier schwer, die späteren Vorstellungen von dem Ursprünglichen zu trennen. Gewiss scheint nur das zu sein, dass man mit ihnen im frühsten Zeitalter die technischen Fertigkeiten der Metallbearbeitung und Schifffahrt verband. Sie wurden zwar auch in den Kreis der phrygischen orgiastischen Naturverehrung gezogen, und mit den Kureten identifizirt, allein dies sind nicht die ursprünglichen Vorstellungen, welche man von ihnen hatte.

Die Telchinen sichern nun freilich keinen neuen Volksstamm für Kypros, allein sie sind wichtig für die Kulturgeschichte des Landes. Sie zeigen zugleich, in welchem hohen Alter man in Griechenland Kunde von Kypros hatte; seine Eigenschaften der Metallförderung und Schifffahrt kannte; sie zeigen, wie früh man das Land in seinen Gesichtskreis zog, sie sichern mit der Bekanntschaft eine Berührung und Einfluss griechischerseits auf Kypros.

### 6. Kreter und Karer.

Die mannigfaltige Bildungsfähigkeit des hellenischen Geistes, mit welcher Selbstständigkeit sich jede Scholle Griechenlands ausbildete, sehen wir auch aus dem Charakter und der Geschichte der Inseln im Allgemeinen, und der beiden Eilande Kreta und Rhodos noch im Besondern. Eine grössere Verschiedenheit diesen beiden gegenüber herrscht aber noch auf Kypros. Wenn diese auch hinlänglich aus der Geschichte des Landes ihre Erklärung findet, so ist es doch auffallend, wie wenig Berührungspunkte zwischen Kreta wenigstens und Kypros aufzustellen sind. Die Verbindung mit Rhodos mag seit dem Aufblühen dieses

Landes lebhaft gewesen sein; aber sie wurde nur durch den Handel befördert, und fiel in eine Zeit, wo geistige Einflüsse nicht mehr tief wurzeln konnten. Weder Kolonien haben die Rhodier selbst aus dieser Periode auf Kypros gehabt, noch sonst Einwirkungen ausgeübt; und wenn die Appollinische Religion diese verbürgen sollte, so würden sie doch in eine Zeit fallen, welche uns hier nicht angeht[22]). Eher erwartet man aber Einflüsse von Kreta her, da dies Land eine so grosse Vorzeit hatte, welche bei Rhodos fehlte. Wie viel Interesse auch die innern Zustände Kretas seit der Dorisirung des Landes darbieten, so sank doch schon der politische Einfluss desselben seit dieser Zeit. Aus dieser können wir daher auch keinen Einfluss auf Kypros suchen, aber man sollte vermuthen, dass er in der Minoischen Periode stattgefunden hätte. Hören wir Hök hierüber. Er sagt[23]): Ob Kypros in der Minoischen Periode Kretas Kolonien oder unmittelbare Einwirkungen von dieser Insel erhalten, ist sehr zweifelhaft. Der kyprische Ort Kresion, laut Stephanos von B., berechtigt allein nicht zu dieser Annahme, und bei der Ariadne ist es ungewiss, wann der Dienst und die Sagen dieser Göttin auf Kypros heimisch wurden. Dass seemännische Berührungen der Minoischen Kreter mit Phönikern statthatten, lässt sich nicht läugnen. Nur war dies Verhältniss der kretischen Thalassokratie wohl nicht das freundschaftlichste und zu kretischen Siedlungen auf Kypros und in Phönikien liessen es die seemächtigen Phöniker gewiss nicht kom-

22) Wir können hoffen, dass das Verhältniss zwischen Rhodos und Kypros auch von jener Seite durch Heffter in seiner verheissenen Geschichte von Rhodos werde erörtert werden.

23) Hök Kreta 2, 366.

men. Denn waren sie auch für eine Zeit lang aus den Hellenischen Gewässern verdrängt, so waren sie doch nichts desto weniger stark im eigenen Meere. — Was die Ariadne anbelangt, so glaube ich allerdings auch nicht, dass sie für Kreter auf Kypros von dieser Periode spricht; aber ich zweifle sehr, ob sie von Kreta überhaupt nach Kypros gekommen ist; sie konnte von Naxos herübergeführt sein, und dahin weisen auch die Mythen. Die Zeit, wann dies geschehen ist, wissen wir zwar nicht genau, aber alt muss der Kult dieser Göttin dort sein, wie wir an einem andern Orte näher erörtern werden. Sie konnte von seefahrenden Völkern des ägäischen Meeres nach Kypros gebracht sein, vielleicht gar von Karern.

Den Ort Kresion schlägt Hök sicherlich zu gering an. Wie sollten die Kyprier dazu kommen einen Ort dieses Namens zu bauen, da sie nie weder in politischer noch religiöser Beziehung mit Kreta standen? In dieser Periode kann er nur allein, und zwar von Kretern gegründet sein. Wie mächtig die Kreter dazumal waren, wie weit sie mit ihren Schiffen gingen, lernen wir durch Hök selbst am besten, und das Bedenken des gelehrten Verfassers gegen den Bau einer Stadt auf Kypros durch Kreter, scheint lediglich aus seiner Vorstellung von einer überwiegenden Macht der Phöniker auf diesem Eilande geflossen zu sein.

Man kennt die Macht und ausgebreitete Seeherrschaft der Karer in den frühesten Zeiten, und muss daher fragen, ob Spuren ihres Daseins auf Kypros vorhanden sind. Uschold in seiner Geschichte des troischen Krieges sagt[24]), die Karer hätten sich

---

24) Uschold Gesch. des troischen Krieges S. 159. Er

schon in frühster Zeit, also in der vorminoischen Periode, und in der Blüthe ihrer höchsten Macht auf Kypros niedergelassen. Er scheint sich dabei hauptsächlich auf religiöse Verbindungen zu stüzen, denn in der Stelle des Strabon, auf welche er sich beruft, finde ich keine Bestätigung. Nachweisbar scheint mir der Aufenthalt der Karer auf Kypros nicht, wiewohl ich ihn nicht für unmöglich halte. Gekannt haben sie dies Land bestimmt, aber die Verbindung eines Volkes mit einem Lande verbürgt noch keine Kolonie. Der Kult der Ariadne scheint aber noch am ersten für einen Aufenthalt der Karer auf Kypros angeführt werden zu können, da man in der That nicht weiss, wie man ihn sonst erklären soll. Auch zwischen Delos und Kypros waren schon alte Kultverbindungen und gegenseitige, welche nicht bloss durch die Phöniker herbeigeführt sein konnten.

Hiemit ist die Reihe derjenigen Völker geschlossen, nach deren Vorhandensein und Einflüssen auf Kypros in den ältesten und vorgriechischen Zeiten man fragen könnte. Es waren die Phöniker nicht die einzigen, welche Besiz vom Lande genommen hatten, sondern auch andere, den Griechen verwandte und befreundete Stämme, welche die Bekanntschaft der Hellenen mit Kypros schon früh befördern, es an die griechischen Staaten, so zu sagen, heranziehen, und die Ansiedlungen der Griechen daselbst erleichtern mussten[25].

---

beruft sich dabei auf Strabon 15. Kap. 5. — Auch in Soldens Adhandlung über die Karer und Leleger, im Rhein. Mus. v. Welker 3, 1. S. 89 ff. finde ich hierüber nichts.

25) Wir erwähnen hier noch, dass der Chronogr. Georg Kedrenos S. 73. Bonn. Ausgabe die Nachricht mittheilt, die Kyprier seien ein persisches Volk. Ihm muss das spätere Verhältniss der Kyprier zu Persien vorgeschwebt haben.

## Zweite Periode.

## Die Hellenisirung von Kypros, bis zur Unterwerfung des Landes unter Aegypten.

---

### ERSTER ABSCHNITT.

### Das Kinyreische Zeitalter.

Wenn mit der Sage die Geschichte eines Volkes beginnt, so fängt hier die kyprische Geschichte gewissermaassen von neuem an. Schon früher ist darauf aufmerksam gemacht worden, wie die kyprischen Griechen sich der vorhandenen Geschichte bemächtigten, sie an ihre Sagen und Mythen knüpften und in ihrem Geiste umschufen. Bei keinem Gegenstande wird uns dies deutlicher, als beim Kinyras werden. Seine vollständigen Mythen aber, sein eigentlicher Begriff, seine Fortbildung zum Heros des Landes muss der Mythologie vorbehalten bleiben; hier stellen wir ihn als Heros des Landes hin, und erwägen seine Bedeutung als eines solchen. Sein Name ist phönikisch. Das ist aber auch das einzige Phönikische an ihm geblieben, und wurde in der Mythenbildung gänzlich vergessen. Im übrigen erscheint er uns als ein gewöhnlicher griechischer Heros, an dem nichts Fremdartiges mehr zu entdekken ist. Wenn er noch Stifter des Kultes und Priester der Landesgottheit heisst, so stellt ihn auch das nicht mehr als Fremden hin, denn in den Augen der kyprischen Griechen galt der Kult als etwas ihnen Gehöriges und Eigenthümliches.

Ueberall haben die Griechen den Ursprung des sittlichen Lebens mit dankbarem Andenken in dem Bewusstsein, welches wir das mythologische nennen, bewahrt. So hat sich die Erinnerung der Einführung des Akkerbaues in der Mythologie durch Triptolemos,

der von der Demeter unterrichtet war, erhalten. Die Einführung des Oelbaums, die Kunst des Spinnens und Webens durch Athene, die Erschaffung des Pferdes durch Poseidon gehört hierher. Die kyprischen Griechen, so entfernt vom Vaterlande und den übrigen Stammesgenossen, schufen sich hier eine selbstständige neue Heimat durch Mythe und Sage und erlebten durch die Sage wenigstens in willkommner Selbsttäuschung die Zeit noch einmal, welche sie schon in der alten Heimat durchgemacht hatten. Kinyras steht an der Spize des kyprischen Lebens, und auf ihn, welcher von der Gottheit des Landes selbst gewählt und unterrichtet ist, werden auch hier die Anfänge der Kultur und der Gesittung übertragen. Das Wichtigste aber, was er vom kyprischen Standpunkte aus gewähren konnte, war die Eröffnung der Metallgruben, die Lehre des Erzbaues und der Bearbeitung des Erzes. Er ist es auch, welcher die Dachziegel, die Zange, den Hammer, das Brecheisen und den Ambogs [1]) erfindet, Dinge, welche für die kyprischen Gewerbe die nothwendigsten sind. Ferner ist er Gründer der Städte Amathus, Paphos, Kurion u. s. w., nicht bloss der eigentlich phönikischen Städte, sondern auch der griechischen, und wenn er nicht selbst am Ursprunge einer Stadt steht, so werden doch seine Verwandte die Heroen derselben. Seine Töchter müssen sich mit den Heroen anderer Städte verbinden, damit auf den einzelnen Königsgeschlechtern der Glanz der Abkunft vom Landesheros ruhe. So wird es uns vom Salaminischen und Neu-Paphischen Geschlechte berichtet, und in den Stadtgeschichten der übrigen Städte würden wir das-

1) Plinius 7, 57.

selbe versichert finden, wenn von dem reichen Schaze kyprischer Sagen mehr gerettet wäre; denn Pindar sagt: viel und mancherlei melden die Gesänge und Sagen der Kyprier vom Kinyras, ihrem Lieblingsheros.

Ueberall leuchtet das Bestreben der kyprischen Griechen hervor, ihre Mythen an den troischen Fabelkreis, ihre Geschichte mit dem Zuge des gesammten Griechenlands gegen Troja zu verknüpfen. Sollte Kypros einmal in den Reihen der griechischen Staaten nicht fehlen, so musste es auch auf irgend eine Weise mit dem troischen Zuge verbunden werden. Man sieht aber leicht ein, und später wird es noch deutlicher werden, dass diese Sagen sich nur im Munde der kyprischen Griechen ausbilden konnten, von denen sie sich zu den übrigen verbreiteten. Hauptthema der kyprischen Dichter war Kinyras und der troische Fabelkreis. Es war nicht genug, dass ihre Kolonien von den heimkehrenden Griechen abgeleitet wurden, das Land musste schon in der Zeit vorher als ein griechisches aufgefasst werden, so dass in den Sagen eine schon vor dem Kriege da gewesene griechische Bevölkerung durch die Ansiedler nach dem Kriege nur verstärkt erscheint. Als das grosse Nazionalwerk der gesammten griechischen Stämme unternommen werden sollte, wird neben den übrigen Fürsten auch Kinyras von Kypros zur Theilnahme aufgefordert. Daher berührt Alkidamas in der Rede gegen den Palamedès, dass dieser auch den Kinyras zum Kriege habe bewegen sollen. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir zur Charakterschilderung des Palamedes, dass er dem Kinyras gerathen habe, nicht mit zu ziehen, und nachdem er viele Geschenke von dem reichen kyprischen Fürsten empfangen habe, sei er wieder nach Hause geschifft. Für den Aga-

memnon habe ihm Kinyras einen ehernen Panzer mitgegeben, welcher aber nichts werth gewesen sei. Die übrigen Schäze, welche der König noch beigefügt, habe er für sich genommen und gemeldet, Kinyras werde hundert Schiffe schikken, keines davon sei aber erschienen. Andere Erzählungen hierüber finden wir noch bei Eustathios und den Scholien zur Ilias [2]). Auf dem Wege nach Troja hätten die Griechen den Umweg über Kypros gemacht, um bei dem gefeierten Herrscher Kinyras vorzusprechen. Dieser habe auch die Hellenen als ein reicher Fürst prächtig bewirthet, und sich verpflichtet, die Griechen vor Troja mit Lebensmitteln zu versehen. Diese Zusicherung habe er aber nicht gehalten und desshalb sei er von Agamemnon verflucht worden. Eine zweite Erzählung ist diese. Zu Paphos habe Kinyras dem Menelaos selbst versprochen funfzig Schiffe nach Troja zu schikken, nachher sei aber nur eins von ihm erschienen. Die übrigen habe er aus Thon anfertigen lassen, eine irdene Bemannung darauf gesezt und durch diese Verhöhnung den Schwur listig umgangen. In diesen Betrügereien des Kinyras sucht die Sage den Grund zum Zwiste mit Agamemnon und seiner Verjagung aus Kypros. Wir erfahren an einem andern Orte [3]) weiter, Agamemnon sei gegen den Kinyras sehr erzürnt gewesen, sei nach der Eroberung Trojas nach Kypros gesegelt, habe den Kinyras aus Amathus vertrieben, und dessen Reich unter seine Begleiter vertheilt, so dass die Amathusier Nachkommen dieser Griechen wären. Wozu diese Wendung der Sage? Es scheint, als wenn hier die Idee, in dem

---

2) Zu Ilias 11, 20. S. 827.

3) Theopompos bei Photios 12.

Kinyras einen Repräsentanten einer vorgriechischen, phönikischen Zeit zu sehen, durchblikkt. Dies wird um so glaublicher, da die Mythe die Ankunft der griechischen Ansiedler in dieselbe Zeit sezt und an die heimkehrenden Helden knüpft. So wie diese auf Kypros angelangen, wird durch den erlauchtesten griechischen Fürsten einem frühern Reiche gleichsam ein Ziel gesezt. Widersprüche dieser Art verträgt der Mythos. Eine ähnliche Auffassung der Theilnahmlosigkeit der Kyprier beim troischen Kriege und eine gleiche Ansicht über die Beschaffenheit des kinyreischen Zeitalters scheint Eustathios anzudeuten, indem er sagt: die Kyprier fielen von den Hellenen ab, und zogen nicht mit, gleichsam als wenn sie nicht zu den Griechen gehörten [4]). Die Sage nimmt diese Wendung von dem Zerwürfniss des Agamemnon und Kinyras, ungeachtet sie persönlich befreundet sind. Sie stehen sich gegenüber, wie ein Heros dem andern und ehren sich nach der Sitte damaliger Zeiten durch kostbare Geschenke. Die Meinung, dass der Helm, welchen Kinyras dem Agamemnon schenkt, nichts werth gewesen sei, war wol erst entstanden, als man den Palamedes in ein übles Licht sezen wollte, und war in diesen Sagen allein vorhanden. Die älteste Sage hiervon ist voll von seinem Lobe, und Homer [5]) erzählt von Agamemnon:

---

4) *ἀφεστήκασι μὲν οὖν Κύπριοι Ἑλλήνων καὶ ὡς μὴ τελοῦντες εἰς Ἕλληνας οὐδὲ στρατεύουσιν.*

5) Ilias 11, 20. Die ungünstige Aufnahme des Helmes durch Agamemnon, welche sich bei Themistios Rede an Konstantin 13 findet, beruht auf Verkennung des nachherigen Zwistes; der Redner sagt: *καὶ εἴπερ ἀρεστὸς ὑμῖν ὁ ὕμνος φανείη, δῶρον αὐτὸ ποιησόμεθα τῷ βασιλεῖ: ὁ δὲ προοίσεται, εὖ οἶδα, εὐμενέστερόν τε καὶ ἥδιον, ἢ παρὰ Κινύρου τὸν θώρακα ὁ Ἀγαμέμνων.*

Weiter umschirmt er die Brust ringsher mit dem ehernen Harnisch,
Den einst Kinyras ihm zum Gastgeschenke verliehen.
Denn es erscholl gen Kypros der grosse Ruf der Achaier,
Dass sie zum troischen Lande hinauf zu schiffen beschlossen;
Darum schenkt er ihm jenen, gefällig zu sein dem Beherrscher.
Ringsum wechselten zehn blauschimmernde Streifen des Stahles,
Zwölf aus funkelndem Gold, und zwanzig andre des Zinnes;
Auch drei bläuliche Drachen erhuben sich gegen den Hals ihm,
Beiderseits voll Glanz wie Regenbogen, die Kronos
Sohn in die Wolken gestellt, den redenden Menschen zur Wahrschau.

Unter Kinyras Herrschaft müssen wir also das mythische Zeitalter der kyprischen Griechen begriffen verstehen. Es ist dieser Heros aber kein Held, welcher seinen Namen durch ruhmvolle Thaten und Abenteuer in die Gemüther des Volkes eingeschrieben hat, sondern er ist Schöpfer der Ordnung und Sitte auf friedlichem Wege, der eigenthümlichen priesterlichen Einrichtungen des Landes, so wie der wohlgestaltete Liebling, die Freude der Göttin von Kypros. Nach ihm heisst das Land das kinyreische und so nennt es noch Lukan [6]). Doch wenn er allgemein als Herrscher und König des Landes in früherer Zeit aufgefasst wird, so haben wir nicht etwa zu glauben, als wenn es je eine Zeit auf Kypros gegeben, wo eine Einheit der Herrschaft und des Reiches stattgefunden

6) Lukan. Pharsal. 8, 715.

hätte. Eine solche ist nirgends zu entdekken. Die Herrschaft aber einzelner Städte mit ihren Gebieten war immer selbständig und gesondert gewesen. Wie die Göttin über ganz Kypros herrscht, so wird auch ihr Priester Heros und mythischer Herrscher des ganzen Landes.

---

Aphrodite und Adonis sind die beiden göttlichen Wesen, um welche sich die ganze Mythenmasse auf Kypros dreht. Die Genealogieen machen nun den Adonis zum Sohn des Heros Kinyras, des Priesters der Aphrodite, welcher im mythologischen Bewusstsein des Volkes zum alten Herrscher des Landes geschaffen ist. Neben ihn den Herrscher stellt die euemeristische Auffassungsweise des Mythos auch alle jene göttlichen Wesen, welche mit gleichem Rechte als Kinyras zum Vater des Adonis werden. Hierzu gehören Pygmalion, dessen Tochter an Kinyras vermält sein sollte, Belos, Theias, welcher bald Vater des Kinyras, bald des Adonis heisst, Aoos, von dem ein mythisches Königsgeschlecht unter dem Namen Ἀῶοι abstammen sollte. Vielleicht gab es auch Sagen, nach welchen sich einzelne Herrscherfamilien wie vom Kinyras, so vom Aoos herleiteten. Auch Paphos und Adonis heissen selbst Könige von Kypros. Wenn auch nicht dem genannten Mythenkreise angehörig, so doch höchst wahrscheinlich aus den religiösen Mythen abstrahirt, ist Mestor, und dessen Sohn Aiginomos. Von beiden haben wir oben schon bei den Kureten berichtet.

Ausserdem giebt es noch einige Namen, welche ebenfalls als mythische Herrscher hingestellt werden, aber keinen religiösen Ursprung haben. Aerias ist abstrahirt aus dem Namen des Landes Aeria. Chalkanor,

der Erzmann, ist Personifikazion des Erzbaues, und Gründer von Idalion. Auf Stadtsagen gründet sich die Nachricht vom Könige Salamis, als Herrscher von Kypros und seinen Töchtern Amyke und Kitia. Nonnos hat einen Heros Lapathos; es werden aber viele dergleichen in den einzelnen Stadtgeschichten vorgekommen sein. — Die Namen mögen hier hinreichen; an andern Orten werden diese vermeintlichen Herrscher näher besprochen werden.

ZWEITER ABSCHNITT.

## Die Hellenischen Ansiedlungen.

Die Verbindung mit Kleinasien wird den Griechen auch schon früh Kunde von Kypros gebracht haben. Wann aber der Verkehr der europäischen Griechen mit Kypros entstanden ist, darüber wird sich schwerlich ein bestimmter Zeitpunkt angeben lassen. Das Aufblühen des griechischen Seewesens bezeichnet ihn im Allgemeinen. Dass Bekanntschaft mit dem Lande früher da sein, und lange vorher da gewesen sein musste, versteht sich von selbst, und Bekanntschaft geben vermittelnde Seevölker lange vorher. Was von des Theseus Fahrt nach Kypros zu halten sei, wage ich nicht zu entscheiden; sie zeigt aber zur Genüge, wie früh die Griechen selbst ihren Verkehr mit Kypros hinaufrükkten. Dafür zeugt auch die Angabe des Marmor Parium, dass die Gründung des kyprischen Salamis von Athen aus unter Regierung des Königs Demophon erfolgt sei.

Da es einmal Lieblingssache der Kyprier war, eine Verbindung mit allen troischen Verhältnissen herzustellen, sich selbst aber gern als Theilnehmer jener ruhmvollen Unternehmung des gesammten Griechen-

landes darzustellen, um ein wohlgefälliges Selbstbewusstsein in ihrer abgeschiedenen neuen Heimath zu bewahren, so stellen die kyprischen Sagen auch die Kolonisten als Theilnehmer des troischen Krieges dar, ungeachtet sie hier als Feinde und Gegner der Troer erscheinen mussten. In Wirklichkeit darf man aber die Ansiedlungen der Griechen auf Kypros in Masse nicht eher ansezen, als zu den Zeiten der dorischen und ionischen Wanderungen nach Kleinasien.

Herodot sagt am oben angeführten Orte, die Kyprier behaupteten theils Salaminier und Attiker zu sein, theils Arkader, theils Kythnier, theils aus Phönikien, theils aus Aethiopien. Ueber die Phöniker und Aethiopen haben wir bereits gesprochen; jezt liegt es uns ob, über die hier genannten griechischen Völker zu berichten. Die Salaminier und Athener verbindet Herodot selbst näher durch den Ausdrukk seines Berichts; und es lässt sich nicht zweifeln, dass sie hauptsächlich nur zu verschiedenen Kolonien geworden sind, dass man die einzelnen Abtheilungen auf verschiedene Führer zurükkleitete. Wie man immer bei Ansiedlungen gern namhafte Persönlichkeiten an der Spize hatte, so musste sich namentlich im entfernten und vereinzelten kyprischen Lande das Bedürfniss zeigen, bedeutende Heroen ihres Stammes die ihrigen nennen zu dürfen, und aus dem vorher angeführten Grunde wählte man dazu hervorstechende Namen aus der troischen Periode. In der Mittheilung des Herodot über die griechischen Stämme auf Kypros vermisst man aber die dorischen Kolonieen der Lakedämonier, Achäer, Sikyonier und Argiver. Von den leztern ist es um so auffallender, dass er sie hier nicht nennt, da er doch ihre hauptsächlichste Stadt an einem Orte selbst als eine argi-

vische Siedlung anführt. Wir gehen sie hier einzeln durch.

### 1) Die Kolonie des Teukros.

Teukros, so lauten die Erzählungen [7]), soll bei seiner Heimkehr von Troja von seinem Vater Telamon nicht aufgenommen worden sein, weil er den Ajas weder vom Selbstmorde abgehalten, noch seinen Tod gerächt habe. Als Flüchtling kommt er mit seinen Genossen nach Kypros, gründet dort eine Stadt, welcher er zum Andenken an sein Vaterland den Namen Salamis giebt. Teukros, unter dessen Glükk und Geschikk an nichts zu verzweifeln, hatte der Sage nach diese Fahrt nach Kypros unter Leitung des Apollon [8]) unternommen, welcher ihm ein neues Vaterland versprochen und gewollt hatte, dass es ein doppeltes Salamis geben sollte. Einer andern Sage zufolge, aber schwerlich einer kyprischen, kehrt Teukros später wieder zurükk nach seinem Vaterlande, nachdem er den Tod seines Vaters erfahren hat. Diesmal wird er von Ajas Sohn Eurysakes abgewie-

7) So berichten einstimmig und ohne Widerspruch von irgend einer Seite her: Pindar. Nem. 4, 46. *Κύπρῳ, ἔνθα Τεῦκρος ἀπάρχει ὁ Τελαμωνιάδας* und der Scholiast hiezu: Pyth. 2, 27. und Schol. Sophokles Ajas 10, 36 ff. u. d. Schol. Isokrates im Euagoras und Nikokles. Pausan. 1, 3, 1. Lykophron 447 ff. mit dem Schol. und Tzetz. Antonin Liberalis Kap. 39. Der Rhetor Menander in Walzers Griech. Rhet. 9, 189, *Ἡρωικαὶ αἰτίαι περὶ Σαλαμῖνος τῆς ἐν Κύπρῳ . . . τὴν μὲν γὰρ Τεῦκρος ἐκεῖθεν ἐκπεσεῖν.* Eustath. zur Il. 2, 562. Diktys v. Kreta 6, 1. Tacitus Jahrbücher 3, 62. Vellej. Paterc. 1, 1. Justin. 44, 3. Ovid. Metamorph. 14, 698 ff. u. epist. ex ponto 1, 3, 80. Virgil. Aen. 1, 619 ff. und Servius daselbst. Horaz.

8) Servius a. a. O. Horaz, Od. 1, 7, 21. und 27 ff.

Nil desperandum Teucro duce et auspice Teucro
Certus enim promisit Apollon
Ambiguam tellure nova Salamina fore.

sen, geht nach Spanien und gründet Neu-Karthago. Mit dieser Kolonie des Teukros ist wahrscheinlich auch der Kult des **Zeus** nach Kypros hinübergeführt, welcher unter dem Namen des Salaminischen bekannt und berühmt ist. Bei Lykophron ist Teukros der erste von den fünf Kolonisten, welche sich bei der Rükkkehr von Troja auf Kypros niedergelassen haben sollen und mit folgenden Worten eingeführt werden:

*οἱ πέντε δὲ Σφηκείαν εἰς Κεράστειαν*
*καὶ Σάτραχον βλώξαντες Ὑλάτου δὲ γῆν*
*Μορφὼ παροικήσουσι τὴν Ζηρινθίαν,*
*ὁ μὲν πατρὸς μόμφαισιν ἠλαστρημένος*
*Κοχρεΐος ἄντρων κωκάροντε ναμάτων.*

Der Scholiast zum Aeschylos erzählt ebenfalls die angegebene Gründungsgeschichte des Teukros und sezt hinzu: *ἄποικοι γάρ εἰσιν οἱ ἐν Κύπρῳ Σαλαμίνιοι τῶν ἐν Ἀττικῇ.* Nach Athenaios[10]) bestanden die Kolonisten des Teukros theils aus Gefangenen des Teukros, theils aus Griechen, welche zugleich mit ihm gezwungen gewesen wären, ihr Vaterland zu verlassen. Unter den gefangenen Troern werden wir wahrscheinlich die Gergithier zu Salamis verstehen müssen, welche noch in späterer Zeit sehr angesehn waren und den Königen zunächst standen.

Eine etwas veränderte Gründungsgeschichte finden wir bei Virgil[11]), dem es daran gelegen war,

---

9) Aeschylos Perser 863. Vgl. Euripides Helena 68 ff., 89 ff., 144 ff.

10) Athen. 6, 6.

11) Virgil 1, 621. Vastabat Cyprum. Servius quam subactam concessit Teucro, ut in ea collocaret imperium, qui eam civitatem Salaminam ex nomine patriae condidit, licet alii dicant, ab ipso Teucro superatos incolas et sic conditam civitatem ex responso Apollinis.

den Ruhm der Dido und ihres Vaters zu erhöhen, und der wahrscheinlich aus dem Grunde Kypros in eine Art Abhängigkeit zu versezen scheint, welche mit den sonstigen Berichten hierüber nicht übereinstimmt. Er lässt den Teukros zuvor in Sidon landen, um vom Könige Belos, welcher ihm das Land unterwerfen hilft, die Erlaubniss erhalten, dort sich anzusiedeln. Wir müssen dem Dichter aber noch mehr vergeben als dies. Alles ist hier anders; denn auch einen Vater der Dido Namens Belos kennt Niemand ausser ihm. Selbst die Zeit lässt sich nicht mit Teukros vereinigen, und man muss annehmen, er habe mit diesem Belos nur überhaupt einen alten phönikischen König bezeichnen wollen. Er rükkt die ruhmvolle Begebenheit der Teukrischen Siedelung bedeutend herab, um sie in Verbindung mit der Dido zu bringen, und den Ruhm ihres Vaters zu verherrlichen, indem hiernach die Teukriden ihr Land gleichsam als Lehn aus seinen Händen empfangen. Vielleicht lag auch dem Virgil eine kyprische Sage vor, welche den Belos ähnlich wie den Pygmalion und den Kinyras fasst, und Phönikisches mit dem Griechischen verbindet und versöhnt. Genau kann Virgils Ausdrukk auf keine Weise genommen werden. Die unzähligen Sagen über diesen Gegenstand verstatteten ihm eine freie Auffassung.

Strabon lässt den Teukros an der nördlichen Küste, am sogenannten Ufer der Achäer landen, wahrscheinlich will er hierdurch andeuten, dass das Ufer daher seinen Namen empfangen hat, wo der Ausdrukk Achäer nur so viel als Griechen überhaupt bezeichnen würde, denn die eigentliche Kolonie des achäischen Stammes ist, soviel wir erfahren, nicht in diese Gegend gezogen. Ist die Kolonie hier wirklich gelandet, so musste sie, um zum Ausfluss des Pedios, an

welchem Salamis lag, zu gelangen, den Bergrükken und die schmale Landzunge überschreiten.

In Salamis herrscht Teukros als König, und die Sage vermält ihn mit Eune, einer Tochter des Kinyras[12]). Aus dieser Ehe stammt nicht allein eine Tochter Asteria, sondern auch das ganze Geschlecht der Salaminischen Könige rühmt sich daher entsprossen zu sein. Selbst von Euagoras und Nikokreon wird der Ursprung von Teukros nachgewiesen[13]) und wenn wir der Nachricht[14]) trauen dürfen, dass Teukros das Gebiet unter seine Genossen vertheilt habe, so werden diejenigen später den alten aristokratischen Stamm des Landes gebildet haben, welche ihr Geschlecht bis auf diese Gefährten des Teukros hinaufführen konnten. In der Familie des Teukros war vielleicht auch das Priesterthum des Zeus erblich; wenigstens finden wir in der gegenüberliegenden Stadt Olbe in Kilikien, etwas Aehnliches. Auch dort finden wir ein Heiligthum des Zeus, von Ajas, dem Sohn des Teukros, gegründet, dessen Priesterthum neben der königlichen Herrschaft die Nachkommen des Teukros verwalteten[15]). Nach seinem Tode wurde ihm in Salamis die gewöhnliche Heroenehre erwiesen[16]).

---

12) Sie heisst auch Tochter des Kypros. Tzetz. z. Lykophr. 450.

13) Pausan. 2, 29, 4. *οἱ δὲ Τευκρίδαι βασιλεῖς διέμειναν Κυπρίων ἄρχοντες ἐς Εὐαγόραν.* Vgl. Isokrates Euag. 7 u. öfters. Den Euagoras führt Pausanias nur als den bedeutendsten dieses Stammes an; sonst ist noch der lezte König Nikokreon ein Nachkomme des Teukros, wie die Geschichte ergiebt und Antonin. Liberalis Kap. 39 versichert.

14) Isokrates Nikokl. Kap. 7.

15) Strabon 14, 673. Wie hier die Teukriden in Olbe und Salamis, so wollten die Joxiden in Karien von Theseus Enkel Joxos herstammen und höher leiteten noch die Deukalionen in Delphi ihren Stamm herauf.

16) Bei den Epigrammen des Aristoteles Anthol. 1, S.

Das Marmor Parium[17]) sezt diese Kolonie in die Zeit der Regierung des Königs Demophon von Athen. Dessenungeachtet müssen wir, wie schon erwähnt, die Entstehung dieses kyprischen Salamis, so wie die ganze Kolonie in eine verhältnissmässig spätere Periode herabrükken. Homer[18]) hat noch keine Ahnung von der Vertreibung des Teukros durch Telamon; auch war nach einer andern Sage[19]) Telamon längst todt, als Teukros von Troja heimkehrte. Aber aus diesem Schweigen des Homer über das Schikksal des Teukros darf noch nicht gefolgert werden, dass diese Kolonie zu seiner Zeit überhaupt noch nicht vorhanden war, sondern nur, dass man sie noch nicht an den Namen des Teukros knüpfte. Wahrscheinlich muss man diese Einwanderung der Salaminier mit den Athenern unter Akamas gemeinschaftlich unternommen ansehen, wie es die enge Verwandtschaft und geographische Nachbarschaft beider Metropolen schliessen lässt. Was die Zeit der wirklichen Ausführung dieser beiden Kolonieen, so wie der übrigen anlangt, so werden sie sich, wie bereits angegeben worden, dem allgemeinen Zuge der nach Kleinasien und den Inseln wandernden Aeoler, Dorier und Ionier angeschlossen haben, wenn sie auch weiter und südlicher als die übrigen gingen.

---

112 befindet sich unter den Grabinschriften auf die Heroen Homers auch eine, die siebente, auf Teukros:

*Ἐπὶ Τεύκρου κειμένου ἐν Σαλαμῖνι τῆς Κύπρου*

*Ἴσον αἰχμόρων ταμίην Τελαμώνιον ἥδε*

*Τεῦκρον ἀποφθίμενον γῆ Σαλαμὶς κατέχει.*

17) Marmor Parium Ep. 47. Lydias S. 254.

18) Vgl. Völker Allg. Schulzeitung 1831, April.

19) Pausan. 8, 15, 3.

2) Die Athenische Kolonie des **Akamas.**

Bei Lykophron[20]) führt **Akamas** die dritte Kolonie:

*Τρίτος δὲ τοῦ μάρψαντος ἐκ κοίλης πέτρας*
*κέλωρ γίγαντος ὅπλα, τὸν ποτ' εἰς λέχος*
*λαθραῖον αὐτόκλητος Ἰδαία πόρις*
*ᾗ ζῶσ', εἰ ᾅδην ἵξεται καταιβάτης.*

wo der Scholiast hinzufügt, den Akamas meint er, den Sohn des Theseus oder des Aigeus. Die Geschichte und die Thaten des Akamas sind nicht überall klar. Weil Homer ihn im Katalog nicht nennt, so soll er auch am troischen Zuge nicht Theil genommen haben. Allein abgesehen davon, dass ein solches Schweigen noch nichts bezeugt, muss man dieser Ansicht die andern Dichter des troischen Fabelkreises entgegenstellen, nach denen er und sein Bruder Demophon zu den hauptsächlichsten Helden der Griechen vor Troja gehörte, namentlich den Arktinos, von dem wir bestimmt wissen, dass er beide in seiner Iliupersis aufführte. Die Inhaltsanzeige des Gedichts bei Proklos theilt sie uns mit. Dann spricht der Scholiast zum Lykophron von des Akamas Sendung nach Troja, und Pausanias[21]) welcher ein Bild des Polygnot beschreibt, auf dem sich die Hauptbelden von Troja befanden. Glükklicher Weise hatte der Künstler die Namen derselben beigesezt, und unter diesen finden wir den Akamas, Sohn des Theseus, Vollens spricht Demosthenes[22]) in der Leichenrede von den Versen des Homer, welche des Akamas Ab-

---

20) **Lykophron** 494 und Tzetz. **Strabon** 14, 683.

21) **Pausan.** 10, 26, 1 Vgl. Sophokl. Philokl. 554. *Θέσεως κόροι: Ἀκάμας καὶ Δημοφῶν, ὧν οὐ μέμνηται Ὅμηρος ἐν τῷ καταλόγῳ*, sagt der Schol. dazu.

22) **Demosthenes** Epitaph. 5, S. 588. *ἐμέμνηντο Ἀκαμαντίδαι τῶν ἐπῶν, ἐν οἷς Ὅμηρός φησιν Ἀκάμαντα εἰς Τροίαν στεῖλαι.*

reise nach Troja enthielten; und wenn diese auch erst später eingefügt waren, so kann in ihnen doch nur eine sehr alte Vorstellung von Akamas Anwesenheit und Thaten vor Troja ausgesprochen sein. Ferner belehrt uns Plutarch[23]), warum Homer die Söhne des Theseus nicht erwähnt. Im Augenblikk, als sich dieser von Athen verbannen wollte, schikkte er seine Kinder zum Elphenor, König der Abanten auf Euböa. Diesem folgten sie nach Troja, aber als Privatpersonen, ohne besondere Heeresmacht.

Woher Akamas zur Gründung einer Kolonie Leute hergenommen, wird nicht angegeben; nur der Scholiast zum Lykophron sagt: dass er Truppen von seinem Bruder Demophon erhalten habe. Aber woher nahm dieser sie? Die Vermuthung liegt nahe, dass sie Leute attischen Stammes, wie er selbst gewesen seien, denn die Kolonie wird eine athenische genannt.

Die Geschichte seiner Ansiedlung ist nach Stephanos v. B. diese. Unter Synnada sagt er: Nach dem Falle von Troja kommt er zu einem phrygischen Könige[24]), und leistet ihm Beistand, als er von Feinden bedrängt wird. Zum Dank giebt jener ihm ein Stükk Landes, um eine Stadt darauf zu bauen. Akamas versammelt viele griechische Völker um sich zu einer Gemeinschaft und nennt desshalb die neue Stadt *Συνναία*, welches die Umwohnenden in *Σύνναδα* verfälschten. Unter *Ἀκαμάντιον* sagt Stephanos v. B.: Akamantion ist eine Stadt in Gross-Phrygien, eine Gründung des Akamas, des Sohnes des Theseus, welchem er einen Ort gab, als er ihm gegen die Solymer Hülfe leistete. So abgerissen und unvollständig auch dieser Bericht ist, so lässt sich doch nicht ver-

23) Plutarch. Theseus 35.
24) Völker a. a. O.

kennen, dass es dieselbe Gründungsgeschichte ist mit der zuerst erzählten. Die Namen der beiden Städte sind zwar verschieden. Lage, Zeit, Ursache und Umstände sind aber so übereinstimmend, dass man annehmen muss, Akamantion und Synnada seien ein und derselbe Ort, ersteres nur der frühere Name. — Mit dieser Kolonie des Akamas müssen wir einen andern desselben Geschlechts verbinden. Nach Plutarch nämlich soll ein Enkel des Theseus, Joxos, eine Kolonie nach Karien geführt haben; und sein Gefährte sei Ornytos gewesen, welcher möglicher Weise derselbe Ornytos ist, den Pausanias[25]) einen Arkader nennt, und welcher zu den Zeiten des troischen Krieges gelebt haben soll. Diese Kolonie ist, wie jene des Akamas, sonst nicht bekannt; es lebten aber Joxiden in Karien noch zu Plutarchs Zeiten, und zwischen beiden Kolonien, der des Akamas und Joxos, des Sohnes und Enkels des Theseus, nach derselben Gegend hin, muss ein Zusammenhang stattgefunden haben.

Warum aber Akamas nicht hier geblieben, sondern ebenfalls dem Zuge nach Kypros gefolgt sei, darüber lassen uns die Erzählungen ganz im Dunkeln. Der Scholiast zum Lykophron aber, und andere bezeugen es, dass er nach Kypros gezogen sei, und fügt auch noch die Behauptung hinzu, dass sein Bruder Demophon ebenfalls mitgezogen sei. Was für eine Stadt er gegründet habe, sagt er nicht. Dagegen berichtet Strabon, dass die Athener Phaleros und Akamas die Stadt Soli gegründet hätten, welche früher Aipeia hiess, worüber das Nähere oben von uns mitgetheilt ist. Von Strabon weicht Plutarch nur so weit ab, als er den Demophon, Bruder des

---

25) Pausan. 8, 23, 3.

Akamas, Gründer von Aipeia nennt; das ist aber in Bezug auf den Stamm der Ansiedler ganz dasselbe. Ueber eine andere Gründung desselben Stammes und Führers erfahren wir aus einer erhaltenen Nachricht des Xenagoras, welche in seiner Schrift über Kypros gestanden hatte. Die Stadt Chytroi sollte von Chytros, dem Sohn des Aledros, welcher wieder ein Sohn des Akamas heisst, gegründet sein. Das in Kleinasien liegende Chytros hat seinen Ursprung vielleicht in derselben Zeit erhalten.

Wir haben also hier als Führer attischer Ansiedler die Athener Akamas, Demophon, Phaleros, Aledros und Chytros, mithin vorzugsweise das Geschlecht des Theseus, welcher nach einer andern Sage selbst auf Kypros gewesen war. Somit waren mehrere der bedeutendsten athenischen Heroen auf Kypros eingebürgert, und das Land zwischen Kypros und Athen durch die Sagen der frühsten Zeit eng geschlossen. Wie beide Staaten sich verschwistert ansahen, werden wir im Laufe der Geschichte mehrere Male Gelegenheit haben, wahrzunehmen. Die vielen Führer der Kolonieen, welche man sich aneignen konnte, deuten schon auf die Grösse der attischen Ansiedlungen und der attische Stamm war der vorherrschende und angesehnste auf Kypros. Er nahm fast die ganze Nordküste ein und hier lagen attischen Stammes die beiden grössten Staaten des Eilandes Salamis und Soli; Salamis zugleich der Hauptort der alten attischen Kulte. Dann war das daran stossende Chytroi attisch, und dann die ganze Westspize des Landes von Soli an, wo das akamantische Gebirge und das V. G. Akamas lag. Akamas scheint als der angesehenste Führer betrachtet werden zu müssen. Aber mit der Persönlichkeit des Akamas

dürfte es sich gerade so verhalten, wie mit der seines ihm beigegebenen Genossen Phaleros, dass er nämlich aus örtlichen Verhältnissen der athenischen Phyle Akamantis erst abstrahirt sei, aus welcher vielleicht vorzugsweise die Ansiedler genommen waren. Aus seinen Beziehungen zum troischen Königshause mögen die kyprischen Sagen aber auch noch Vortheil gezogen haben; denn jene schöne Tochter des Priamos, Laodike, mit welcher Akamas ein bekanntes Abenteuer hätte, kommt auf Kypros wieder als Tochter des Kinyras vor. Phaleros ist wahrscheinlich Repräsentant einer Zahl Ansiedler aus dem Demos Phaleros, und mit Chytros und Aledros möchte es sich auf ähnliche Weise verhalten. Der Demos Phaleros gehörte aber zur Phyle Aiantis, welche zugleich an das Geschlecht des Teukros wieder erinnert; und aus ihr, so wie aus der Akamantis mochten vorzugsweise die kyprischen Ansiedler genommen sein. Andere stammten vielleicht aus der Phyle Kekropis, da der Kult des Kekrops und seiner Töchter in Salamis heimisch geworden war.

Wir gehen zu den Kolonien der dorischen Stämme über:

3) die Lakedämonische Kolonie des Praxander.
4) die Achäische Kolonie des Kepheus.

Die beiden Koloniefährer Praxander aus Therapne in Lakonien und Kepheus aus Olenos in Achaia, jenen mit Lakonen, diesen mit Einwohnern aus Olenos und Dyme, deren Führer sie waren, finden wir in den Nachrichten zusammen genannt, und es ist wahrscheinlich, dass sie auch zusammen ihre Ansiedlung, und zwar zu der Zeit, als die kleinasiatischen Küsten von dorischen Stämmen bevölkert wur-

den, ausgeführt haben. Sie führt Lykophron [26]) mit den Worten an:

*Κηφεὺς δὲ καὶ Πράξανδρος, οὐ ναυκληρίας*
*λαῶν ἄνακτες, ἀλλ' ἀνώνυμοι σποραί*
*πεμπτοὶ τέταρτοι γαῖαν ἵξονται θεᾶς*
*Γόλγων ἀνάσσης· ὧν ὁ μὲν Λάκων ὄχλον*
*ἄγων Θεράπνης· θἀτέρος δ' ἀπ' Ὠλένου*
*Δύμης τε Βουραίοισιν ἡγεμὼν στρατοῦ.*

Sie waren beide keine Heroen aus königlichem Stamm, sondern unberühmt und finden sich desshalb auch nicht im homerischen Katalog. Auch Philostephanos hatte ihre Kolonie beglaubigt, und Strabon spricht von der Lakonischen Kolonie des Praxander. Er legt ihr die Gründung von Lapathos und Kerynia bei; und nach Lykophron verdankt auch Satrachos ihm seine Entstehung; ausserdem müssen wir aber auch noch die Binnenstadt Lakedaimon als eine Gründung dieser Kolonie ansehen.

5) die Argivische Kolonie.

Den Führer dieser Argivischen Kolonie kennen wir nicht, doch ist sie selbst uns durch doppelte Zeugnisse gesichert, denn nach Herodot [27]) und Strabon war Kurion eine Argivische Stadt. Ein Kureus wird zwar von Steph. v. B. als Gründer der Stadt genannt, aber nicht als Argiver, sondern als Sohn des Kinyras. Indess sind wir nicht gewiss, dass nicht dieser Kureus dennoch als ein Argiver zu betrachten ist, da diese Genealogie wahrscheinlich nur das Heimische mit dem Fremden verbinden sollte, wie auch Golgos, der Führer der Sikyonischen Kolonie, nach

---

26) Lykophron. 586. Vgl. Müller Dor. 1, 125. Diese Kolonien fielen vielleicht zur selben Zeit vor, als andre nach Phrygien und Pisidien gingen.

27) Herodot 5, 113. Strabon 14, 683.

kyprischen Sagen ein Sohn der Aphrodite und des Adonis heisst. In Kurion war der Apollonkult ganz besonders heimisch; es ist sehr wahrscheinlich, dass durch die Argiver diese Apollinische Religion nach Kypros verpflanzt wurde, und da Apollon wie in Kurion, so auch in Hylai, Erystheia, Tembros und Amamassos als Hylates verehrt wurde, mithin eine enge Verbindung zwischen diesen genannten Ortschaften anzunehmen ist, so wie sie auch wahrscheinlich allein in einer Gegend, an der südlichen Spize, bei der Halbinsel Kurias herum lagen, so vermuthe ich fast, auch jene vier Orte möchten argivisch sein. Von Hylai lässt sich am ersten die Verwandtschaft mit dem argivischen Kurion sicher stellen; da dieser Ort ohne Zweifel mit dem magnesischen Hylai in Verbindung steht, wo ebenfalls Apollon Hylates verehrt wurde. Die Magneten sind freilich keine Argiver, aber doch dem Stamme verwandt, und sollten in den vier Ortschaften Hylai, Erystheia, Tembros und Amamassus keine Argiver gewohnt haben, so doch wenigstens Völker von den dorischen Stämmen auf Kypros, wie schon der Apollon Hylates beweist. Von einem sechsten Orte Namens Argos ist sein argivischer Ursprung als gewiss anzunehmen; seine Lage ist aber nicht zu ermitteln; vielleicht lag er auch in jener als argivisch bezeichneten Gegend. — Ohne Zweifel steht diese Kolonie in Verbindung mit den übrigen argivischen an der kleinasiatischen Küste, welche die Sage uralt nennt. O. Müller[28]) vermuthet, dass alle dortigen argivischen Kolonien eigentlich von Rhodos abstammen, aber im Namen der Mutterstadt Argos und unter den Auspizien argivischer

28) Müller Dorier I, 112.

Götter und Heroen ausgeführt wurden. Darnach werden auch die argivischen Städte auf Kypros als unmittelbar von Rhodos ausgegangen betrachtet werden müssen.

### 6) die Dryoper.

Die Dryoper[29]), ein ureinwohnender, pelasgischer Volksstamm, oder Arkader nach Aristoteles u. A., waren durch die Dorier aus ihren alten Sizen verdrängt worden und fanden sich seitdem zersprengt auf Küsten und Inseln, Kythnos, Delos und endlich auch auf Kypros, wo sie sich nach Diodor[30]) niederliessen und mit den Einheimischen vermischten. Diodor sezt aber diese Wanderung zu früh an, und dies geht daraus hervor, dass sie hier eine Stadt Asine gründeten, wie ein anderer Zweig von ihnen in Messenien einen Ort dieses Namens gründete, beides gleichnamig mit der Mutterstadt der Dryoper in Argolis. Sie müssen also nach Kypros erst aus ihrem zweiten Wohnsize in Argolis, nicht aus dem ersten am Spercheios, gekommen sein. Dies wird noch durch die Nachricht Herodots bestätigt, welcher unter den Einwohnern von Kypros auch Kythnier aufzählt, und unter Kythnier nur Dryoper verstanden sein können, da Kythnos keine andern Einwohner hatte. Nun mögen die Dryoper aus Argolis entweder mit den Argivern gemeinscaftlich den allgemeinen Wanderungszug nach Asien über Kythnos, wo sie ihre Brüder wiederfanden, angetreten haben, oder sie gingen doch wenigstens denselben Weg und gelangten auf diese Weise auch nach Kypros. Wo ihre Stadt Asine hier lag, ist nicht zu bestimmen, wir haben aber schon die Vermuthung ausgesprochen, dass

29) Ders. 1, 41.
30) Diodor. 4, 37.

sie sich zu den Argivern gehalten haben möchten; ist dies gegründet, so hat man auch Haine in jener Gegend zu suchen, wo die Argiver sich niederliessen, und der Kult des Apollons herrschte. Wenn nun Diodor noch von ihrer Vermischung mit Einheimischen spricht, so sind darunter wahrscheinlich nur schon vorgefundene griechische Völker, vielleicht Argiver oder Arkader, zu verstehen.

7) Arkadische Kolonie des Agapenor.

Lykophron[31]) führt die Kolonie des Agapenor als die zweite ein:

*ὁ δεύτερος δὲ νῆσον ἀγρόστης μολὼν,*
*χερσαῖος αὐτόδαιτος ἐγγόνων δρυὸς*
*Λυκαινομόρφων Νυκτίμου κρεανόμων*
*τῶν πρόσθε μήνης φηγίνων πόρνων ὀχὴν*
*σπληδῷ κατ' ἄκρον χεῖμα θαλψάντων πυρὸς,*
*χαλκορυχήσει καὶ τὸν ἐκ βόθρου σπάσει*
*βῶλον δικέλλῃ πάν μεταλλεύων γνύθος.*

Aus der Ilias[32]) erfahren wir, dass Agapenor Anführer der arkadischen Völker gewesen und sechszig Schiffe zum Zuge geliefert habe; warum er aber das Reich seiner Väter dem Hippothoos überliess, und sich in Kypros ansiedelte, berichtet uns Pausanias[33]). In Folge eines Sturmes, der die sämmtlichen Griechen zerstreute, soll er und die Flotte der Arkader auf dem Wege der Heimkehr nach Kypros verschlagen sein, und Neu-Paphos gegründet haben, welches daher bei Strabon *κτίσμα Ἀγαπήνορος* heisst. Von des Pausanias unsicherer Ausdrukksweise a. a. O. haben wir oben bei der Geographie von Paphos und Golgoi gesprochen und bemerkt, dass dort wahrschein-

31) Lykophron 478 ff. Mit. d. Schol.
32) Ilias 2, 609.
33) Pausan. 8, 5, 3.

lich *Γόλγοις* für *Πάφῳ* verschrieben sei [34]). Der älteste Name dieser Stadt war Erythrai, und wurde wahrscheinlich später erst, in Folge der engen Verbindung mit ihrer Nachbarstadt mit Neu-Paphos vertauscht.

Ein Distichon [35]), welches die Grabschrift des Agapenor enthält, nennt ihn einen König der Paphier.

*Ἀρχὸς δϑ' ἐκ Τεγέης Ἀγαπήνωρ, Ἀγκαίου υἱὸς*
*κεῖϑ' ὑπ' ἐμοὶ Παφίων πελτοφόρων βασιλεύς.*

Die kyprischen Mythen haben diese arkadische Kolonie und die Familie des Agapenor mit in das Geschlecht des Kinyras verflochten. Denn man erzählte sich: Etatos, der Sohn des Arkas, habe Laodike, Tochter des Kinyras, geheirathet, und den Stymphalos so wie den Pereus erzeugt. Nach einer andern Erzählung, welche Pausanias a. a. O. giebt, war Laodike nicht des Kinyras, sondern des Agapenor Tochter selbst, welche der Athene-Alea nach dem heimischen Tegea einen Peplos sandte mit der Aufschrift

*Λαοδίκης ὅδε πέπλος· ἑᾷ δ'ἀνέϑηκεν Ἀϑηνᾷ*
*Πατρίδ' ἐς εὐρύχορον Κύπρου ἀπὸ ζαϑέας.*

Nonnos bei der Aufzählung der kyprischen Städte und Fürsten nennt einen Perseus König von Paphos, welchem Teukros bei seinem Tode Salamis vermacht habe. Ist dieser Perseus mit dem vorhin genannten Pereus vielleicht eine Person? — Der Grund zu die-

34) Böckh. im Ind. lect. 1822 u. 1823 soll an dieser Stelle des Pausan. für *ἐν πόλει Πάφῳ*, nach dem cod. Paris u. Mosq. *ἐν Παλαιπάφῳ* lesen wollen; dann hätte Agapenor Paphos d. h. Neu-Paphos gegründet und zugleich auch in Alt-Paphos der Aphrodite ein Heiligthum errichtet. Dies passt sehr gut, nur wird die Schwierigkeit mit Golgoi nicht gehoben; ob Böckh indess auch diesen Punkt a. a. O. aufhellt, weiss ich nicht, da ich die Schrift selbst nicht einsehen kann.

35) Brunk. Analekt. I. S. 180.

ser Verbindung zwischen der Paphischen und Salaminischen Herrscherfamilie mochte theils in politischen Absichten, theils in der durch die Töchter des Kinyras herbeigeführten Verwandtschaft beider liegen.

Diese Ansiedlung der Arkader auf Kypros, welche auch Herodot kennt, gehört mit zu den interessantesten Erscheinungen in der Geschichte der griechischen Kolonien, weil man sonst nicht gewohnt ist, Arkader im Auslande zu finden. Wenn nach Lykophron den Arkadern die Einführung des Bergbaues auf Kypros zugeschrieben wurde, so ist dies weiter nichts als eine Ehre, welche man dem Agapenor beilegte, denn der den Kypriern so wichtige Betrieb ist in eine viel höhere Zeit zu versezen, und ging von den Phönikern aus. Vielleicht will Lykophron aber auch grade nicht ihm die Einführung des Erzbaues auf Kypros zuschreiben, sondern nur andeuten, dass der Erzbau dort seine Beschäftigung sein werde.

8) die Sikyonische Kolonie des Golgos.

Unter den peloponnesischen Kolonien, welche bei den allgemeinen Wanderungen nach Kleinasien sich in Kypros niederliessen, finden wir auch die Sikyonier, die sonst keine Kolonien haben. Ihr Führer heisst nach Steph. v. B. Golgos und gründet die Stadt Golgoi, welche einer der Hauptsize des Aphroditekultes auf Kypros wurde. Dies ist der Grund, weshalb die kyprischen Sagen diesen Golgos[36]) zu einem Sohn der Aphrodite und des Adonis machen. Die Stadt muss unbedeutend gewesen und geblieben sein, denn sie wird nie in der Geschichte genannt und wir lernen sie nur aus Beiwörtern der Aphrodite kennen. Bei dieser Gelegenheit bemerken die Scholiasten, dass es eine Sikyonische Stadt gewesen.

36) Scholiast des Theokrit. zu 15, 100.

## 9) Andere troische Helden auf Kypros.

Zu den genannten dorischen Kolonieführern nach Kypros muss vielleicht auch noch Pheidippos, Sohn des Thessalos oder des Herakles selbst, gerechnet werden, denn diesen, der sonst nach Epiros verschlagen wird, lässt Lykophron[37]) mit seinen Koern bei seiner Heimkehr von Troja nach Kypros gelangen und die Insel einnehmen. Näheres darüber wissen wir nicht. Indess ist es möglich, dass ein kleiner Stamm Koer, auf irgend eine Weise nach Kypros gerathen war, wobei wir die Frage[38]), ob die Koer eine dorische Kolonie, oder vielmehr Pelasger waren, unberührt lassen können.

Nächstdem muss Agamemnon hier genannt werden, welcher nach Theopomp, in Folge der vom Kinyras erhaltenen Beleidigungen nach der Zerstörung Trojas, nach Kypros segelte, den Kinyras und sein Volk vertrieb und Amathus bevölkerte[39]). Ueber Veranlassung und das Nähere dieser Erzählung haben wir oben berichtet. Dadurch, dass man den Agamemnon nach dem Eilande gelangen liess, erhielten die Sagen, welche die trojanischen Helden dahin führten, offenbar noch mehr Ansehen und Bedeutung, und er vollbringt gewissermaassen das wichtigste Werk, indem er nicht allein Hellenen dorthin führt, sondern auch den König Kinyras, in welchem hier die alte Zeit repräsentirt ist, aus dem Lande vertreibt. Was nun seine Bevölkerung von Amathus betrifft, so kann es wirklich geschehen sein, dass bei den griechischen

---

37) Lykophron 911. Schol.

38) Otfr. Müller Dorier I, 103, 421 u. Prolegomena zur Mythol. S. 488.

39) Die Sagen, welche ihn nach Kreta hin verschlagen werden lassen, haben einen andern Zusammenhang.

Wanderungen auch Amathus griechische Bestandtheile erhielt, vielleicht Argivische. Die Nähe der argivischen Städte, namentlich Kurions, mochte den Erzählungen von den Nachkommen des Agamemnon in Amathus noch mehr Grund und Glauben verschaffen.

Menelaos wird zwar nicht als Koloniefährer auf Kypros genannt, indess lässt die Sage ihn sowol vor dem Zuge nach Troja, als auch später auf seinen Wanderungen mit Helena nach Kypros gelangen. Das Verhältniss der Helena zur Aphrodite gab ihm für Kypros bestimmt noch ein besonderes Interesse, wenn nicht die Veranlassung zu seiner Wanderung dahin.

## DRITTER ABSCHNITT.

## Geschichte der hellenischen Ansiedlungen bis auf die Eroberung durch Aegypten.

### 1) Staatliche Entwikkelung der hellenischen Kolonien.

Wenn die Phöniker einen so vollkommenen Besiz von Kypros ausgeübt, und alle Theile gleich stark bevölkert gehabt hätten, wie man wol bei oberflächlicher Betrachtung und übergrosser Vorliebe für das Phönikische anzunehmen gewohnt ist, so wäre es sehr auffallend, wie die Phöniker erst die phrygischen, dann so viele und zahlreiche hellenische Siedlungen hätten gestatten und gedeihen lassen können. Wir haben aber schon oben die phönikischen Bestandtheile auf drei Hauptorte und einige kleinere zweifelhafte beschränkt: das dort Gesagte erhält hier von neuem seine Bestätigung. Während die phönikischen Orte im Süden lagen, so nehmen die Griechen hauptsächlich den Norden, Nordosten und Westen ein; und obgleich damals die Macht der Phöniker in ihrer Blüthe stand, so hören wir nicht, dass die hellenischen Sied-

langen dort auf Hindernisse gestossen seien; denn man wird doch wol nicht auf Virgils Nachricht etwas Geschichtliches bauen wollen, dass Teukros erst nach Sidon gegangen sei, und mit Hülfe dee Königs Belos sich seines künftigen Gebietes bemächtigt habe! Im Norden des Landes war nun überhaupt wol weniger an Hindernisse zu denken; aber die Argiver nahmen ihren Wohnsiz im Süden, unmittelbar zwischen Paphos und Amathus, indem sie das Gebiet von Kurion besezten. Dies scheint uns noch ein Anzeichen mehr zu sein, wie vereinzelt die phönikischen Besizungen da lagen und das ganze Land keineswegs als ein Besizthum der Phöniker betrachtet werden darf. Fanden die Griechen irgend, wo sie sich ansiedelten, eine phönikische Bevölkerung vor, so wird diese bald von den eroberungssüchtigen kühnen Ankömmlingen erdrükkt worden sein. Die zerstreuten schwachen Phöniker werden dann das Schikksal gehabt haben, welches auch andere Völkerschaften haben, die von einem neuen kräftigeren Stamme überwältigt werden, dass sie sich nämlich nach und nach zurükkzogen, und wo etwa noch welche von ihnen blieben, diese die unterste dienende Volksklasse ausmachten. Nur die drei grössten Städte Kition, Paphos und Amathus scheinen ihre Nazionalität länger bewahrt zu haben und unter diesen wieder am meisten Kition, während die andern beiden vielleicht noch eher den Hellenen zugänglich waren, und Amathus zur Zeit der Kolonien einige Hellenen aufnahm, die ihr vielleicht mit Gewalt aufgedrungen waren. Dies Verhältniss der drei genannten phönikischen Staaten, den griechischen Staaten gegenüber, stellt sich denn auch im Verlauf der Geschichte zu wiederholten Malen deutlich heraus.

Die hellenischen Niederlassungen auf Kypros gestalteten ihr neues Staatsleben nach den Einrichtungen und Begriffen, die sie aus ihrer Heimath mitgebracht hatten, und so bildeten sich die Verfassungen der Städte aus, an deren Spize einzelne Herrscher standen. Je mehr die hauptsächlichsten Städte wuchsen, desto grösser wurde auch ihr Uebergewicht und ihre Gewalt über die benachbarten Gegenden, so dass sich um diese Hauptstädte ein abhängiges Gebiet bildete und auf diese Weise die einzelnen Reiche auf der Insel entstanden. Manche der unterworfenen Städte mochte dasselbe Alter mit ihrer Gebieterin und einen eigenen Herrscher in den ersten Zeiten gehabt haben, allein sie blieb in ihrer Entwikkelung und Macht zurükk, und musste sich der mächtigeren Nachbarin fügen. Während in dem übrigen Griechenland die Macht der Könige und Tyrannen gebrochen wurde, bildete sich die monarchische Verfassung auf Kypros auf eine Weise aus, wie wir sie sonst in Griechenland nicht wiederfinden. Die Nähe Asiens und die allmälige Entartung der kyprischen Griechen mochte die Ursache davon sein. Wenn die Schriftsteller auch oft nur im Allgemeinen von den kyprischen Königen sprechen, so geben uns doch einige die Zahl der Königreiche bestimmt auf neun[40]) an. Dessenungeachtet lassen sich zehn anführen. Die

40) Plin. 5. Mela 2, 7. Am ausführlichsten hierüber ist Diodor. 19, *ἐν γὰρ τῇ νήσῳ ταύτῃ πόλεις ἦσαν ἀξιολόγοι μὲν ἐννέα, ὑπὸ δὲ ταύτας ὑπῆρχε τεταγμένα μικρὰ πολίσματα, τὰ προσχυροῦντα ταῖς ἐννέα πόλεσιν· ἑκάστη δὲ τούτων εἶχε βασιλέα, τῆς μὲν πόλεως ἄρχοντα,* (und was für die spätere Zeit gilt, *τῷ δὲ βασιλεῖ τῶν Περσῶν ὑποτεταγμένον.* Konst. Porphyr. 1, 15. *ἐβασιλεύετο δὲ πρότερον ὑπὸ πολλῶν καὶ διαφόρων βασιλέων.* Palaiphatos 39, 2. *ἦσαν βασιλεῖς ἐφ' ἑκάστῳ τῶν χωρίων τούτων.*

Namen dieser Reiche sind: 1. Salamis, das grösste von allen, dann 2. Soli, 3. Chytri, 4. Kurion, 5. Lapathos, 6. Kerynia, 7. Neu-Paphos, 8. Marion, 9. Kition, 10. Amathus. Wie man daher rechnen mochte, wenn man allgemein neun Königreiche annahm, weiss ich nicht zu entscheiden. Vielleicht war der eine nur der Unterkönig eines andern oder es hatte im Laufe der Zeit die Herrschaft einer Stadt über eine nahgelegene andere gewechselt, was nicht bestimmt werden kann, da wir nicht im Stande sind, die Namen von Königen in allen Reichen zu einer und deselben Zeit anzuführen. Oder eine von ihnen war nur vorübergehend selbständig, sonst aber einer andern unterworfen, wie es möglicher Weise mit Chytri und Salamis der Fall gewesen sein kann. Chytri kann nur ein sehr kleines Gebiet eingenommen haben, und seine Unabhängigkeit gegen Salamis zu behaupten, wird ihm schwer gefallen sein. Indessen lassen sich Herrscher hiervon nachweisen und sogar mit heroischer Abstammung. Ebenso wie die fortdauernde Selbständigkeit von Chytri, so kann auch die von Marion in Zweifel gezogen werden. Marion lag sehr nahe bei Amathus, und wird nur ein einziges Mal als selbständig und unter einem eignen König genannt, und zwar während des Streites des Ptolemaios mit Antigonos um Kypros; ich bin daher nicht ungeneigt zu glauben, es möchte sich nur in jenen unruhigen Zeiten, die alle Augenblikke die Verhältnisse in Kypros umwälzten, ein eigner König aufgeworfen haben. In diesem Falle hätte es sonst zu Amathus gehört. Damals hatte es sich mit Amathus und den beiden nördlich gegenüber liegenden lakedämonischen Städten gegen Ptolemaios erklärt, büsste diese Empörung aber hart, indem es

zerstört und die Einwohner nach Arsinoe versezt wurden. Es ist überhaupt bei den kleineren Städten ein Wechseln der Zustände zwischen Abhängigkeit von einer grösseren, oder Selbständigkeit denkbar. Daher wird auch oft nur gesagt, dass Kypros viele Könige gehabt habe.

Den Stämmen nach hatten die attischen Völker den Norden und Nordosten der Insel eingenommen, und bildeten die drei Reiche Salamis, Chytri und Soli. Dazwischen aber hatten sich die beiden Lakedämonischen Städte Lapathos und Kerynia eingedrängt. Das Gebiet von Salamis war das grösste von allen; es scheint die ganze östliche Spize und den grössten Theil der Ebene, in der es lag, später aber ganz, inne gehabt zu haben; nördlich stiess es an Chytri und Kerynia, welches sich südlich über die Gebirge hinaus und östlich jenseits von Aphrodision erstrekkt haben muss, da ein Theil seines Gebietes in römischer Zeit zu Salamis geschlagen wurde, und dieser so beträchtlich war, dass man es mit dem eignen Namen Korouitis benannte. Für Lapathos bleibt kein grosses Gebiet, wenn man bedenkt, dass es nicht sehr weit von Kerynia lag und westlich gleich an das mächtige Soli stiess. Gegen die römische Zeit hin muss es aber sehr gewachsen und bedeutend gewesen sein, da es die Hauptstadt des nördlichen Viertels wurde. Nach dem zu urtheilen, wie Soli in der Geschichte auftritt, muss es der mächtigste Staat nach Salamis gewesen sein, und erstrekkte sich wahrscheinlich bis zum äussersten Westen, wo, den dort vorkommenden Namen nach zu urtheilen, ebenfalls attische Völker hingekommen waren. Südlich daran stiess das arkadische Neu-Paphos, welches durch seinen Handel sehr beträchtlich wurde. Ihm folgte in sehr kur-

zer Entfernung östlich Alt-Paphos, von dem wir nachher sprechen, und dann Kurion, welches argivisch war, wie es scheint, mit einem ziemlich grossen Gebiet. Dann kamen Amathus und Marion. Von Marion lässt es sich nicht gewiss angeben, von welchem griechischen Stamme es bevölkert war. Hieran und nördlich an Salamis, vielleicht auch nördlich an Kerynia, stiess Kition, welches am längsten phönikisch blieb, und in den nächstfolgenden Zeiten noch die grösste Macht auf Kypros gehabt zu haben scheint. Lange vor den Zeiten der Ptolemaier mögen hier nicht Griechen gewesen sein; aber dann machten es wol die Verhältnisse, in die es zu Alexandrien und den Königen trat, dass es sich sehr rasch ganz hellenisirte. Hiernach haben wir also unter den Königthümern sieben rein griechische Staaten und zwei phönikische, von denen aber vielleicht Amathus schon früh griechische Bestandtheile erhielt, wenn auch diese nicht die bedeutenderen waren, und noch nicht gleich die Obermacht hatten. Ueber die Entstehung der königlichen Macht in Kition haben wir oben gesprochen, so wie ebendaselbst die Vermuthung geäussert, in Amathus möchte die königliche Herrschaft nicht die ursprüngliche gewesen, sondern erst im Laufe der Zeit entstanden sein; und anstatt derselben anfänglich eine Priesterherrschaft die Leitung gehabt haben, wie zu Paphos; dann aber habe sich hierselbst noch in phönikischer Zeit eine glänzende Königsherrschaft gebildet.

Unter allen den monarchischen Verfassungen auf Kypros, die überdies im Allgemeinen ziemlich unumschränkt da gestanden zu haben scheinen, erhielt sich durch alle Zeiten hindurch die Priesterherrschaft zu Paphos. Sie muss sich daher von früh an sehr fest

und stetig ausgebildet haben, so wie sie auch ein Zeugniss für die Macht des Nationalkultus auf Kypros ablegt, dass man ihn und die Verfassung seines Mittelpunktes nicht zu berühren wagte. So reich auch die Stadt und ihre Tempel waren, das Gebiet derselben scheint nur klein gewesen zu sein, weil zwischen Neu-Paphos und Kurion ein grosses nicht zulässig erscheint; die Reichthümer flossen der Stadt und dem Tempel in Gelde und kostbaren Geschenken anderer Art zu. Auch hören wir nirgends, dass es in politische Händel verwikkelt gewesen, wohl aber, dass sich die Könige, einheimische und fremde, zur hohen Ehre angerechnet, der heiligen Stadt ihre Geschenke und Huld darbringen zu können. Man muss annehmen, dass überall auf der Insel, wo sich nur Phöniker gezeigt hatten und hingekommen waren, ihre Gottheit verehrt wurde, als deren Mittelpunkt für das Eiland sich Paphos ausbildete. Wäre diese Stadt es bei der Ankunft der Griechen nicht schon gewesen, so wäre sie es wohl schwerlich mehr geworden. So wie es nun den kyprischen Griechen, namentlich bei längerem Aufenthalte daselbst, zusagen mochte, dem Kulte der Aphrodite, namentlich da er so viele ihnen verwandte phrygische Bestandtheile empfangen hatte, zu huldigen, ebenso fand es die paphische Priesterschaft auch in ihrem eignen Interesse, Mythen und Vorstellungen, welche die Hellenen von der Aphrodite mitbrachten, aufzunehmen und mit den alten vorhandenen zu verschmelzen. Der Kult der Aphrodite war freilich kein Nazionalkult irgend eines dorthin gewanderten griechischen Stammes, aber sie war ihnen keineswegs mehr fremd, und dies trug vielleicht noch dazu bei, ihrer allgemeinen Ausbreitung und Anerkennung keine Hindernisse in den Weg zu le-

gen. Nun erschien kein Stamm bevorzugt, und jeder konnte neben dem allgemeinen seinen eigenen Kult bewahren, der allerdings sehr bald zurükkgedrängt wurde, und sich jenem allgemeinen unterordnen musste.

Jede einzelne griechische Stadt stand gewiss hinter der Macht von Kition noch weit zurükk, aber an Volkszahl im ganzen Lande mussten die Griechen die Phöniker bald bei so vielen Kolonien bei weitem übertreffen, und geistige Bildung und Ideen gingen von ihnen aus. Es wird uns nicht gesagt, ob Alt-Paphos bei den Kolonien griechische Bewohner empfangen habe, wir haben auch keinen Grund sie anzunehmen, bald darauf aber nahm die Priesterschaft gewiss Griechen in ihre Stadt auf, da sie sich im Kultus denselben so sehr fügte. Die Gestaltung der Mythen, die Ausbildung des Kultus geht seitdem ganz nach griechischen Ideen und Anschauungen vor sich, so dass aus diesen dort zusammengetroffenen phönikischen, griechischen und phrygischen Elementen sich die kyprische Göttin bildete, deren Macht und Ansehen so wuchs, dass sie sich nicht nur bald in ganz Griechenland Eingang verschaffte, sondern später sich über die ganze Erde ausbreitete. Bei Homer ist Aphrodite schon ganz diese kyprische Göttin. Doch ist im Uebrigen in der Kunde über Kypros zwischen Ilias und Odyssee ein Unterschied bemerkbar. Die Ilias kannte nur den König Kinyras, die Odyssee aber noch eine neuere Zeit. Hier kennt Homer schon die Fahrten des Menelaos nach Kypros [41]), und erwähnt eines Volkes, der Erember, dabei, welche den Auslegern viel Mühe gemacht haben, von denen aber der neueste Erklärer vermuthet, es möchten die erzsu-

---

41) Odyssee 4, 83 u. 84 mit Nitschs Erklärungen.

chenden Bergleute von Kypros darunter verstanden sein. Den Erzreichthum von Kypros kennt er auch sonst, denn er lässt die Athene [42]) sagen, sie wäre nach Tamassos, Temese, gegangen, um Erz zu holen. An einer andern Stelle erzählt Odysseus [43]), dass er von Aegypten nach Kypros verhandelt wäre zum König Dmetòr, dem Jasiden, da dieser aber sein Gastfreund gewesen, habe er ihn freigelassen. Es fragt sich, wo dieser Dmetor König war. Der Jaside muss uns Aufschlüsse geben. Ich glaube daher, dass er König von Kurion war, was auch seiner Lage nach für einen von Aegypten Kommenden sehr gut passt. Kurion war, wie nachgewiesen ist, argivisch und in den alten argivischen Genealogieen [44]) kommen zwei namhafte Jasos vor. Der ältere Jasos war Sohn des Argos und der Euadne, Urenkel des Phoroneus. Wenn nun die Könige von Kurion sich an die argivischen Kolonien der Heimat anknüpften, was sehr nahe lag, so konnten sie sich mit Fug Jasiden nennen. Der hier genannte Dmetòr war ohne Zweifel der namhafteste Herrscher damaliger Zeit auf Kypros, und wenn der Scholiast ihn einen Nachfolger des Kinyras nennt, so hat er in gewissem Sinne

---

42) Ebend. I, 181.

43) Ebendas. 17, 442.

*αὐτὰρ ἐμ' ἐς Κύπρον ξείνῳ δόσαν ἀντιάσαντι,*
*Δμήτορι Ἰασίδῃ, ὃς Κύπρου ἶφι ἄνασσεν*

Der Scholiast hiezu

*Κινύρου ἀποθανόντος Δμήτωρ ἐβασίλευσε Κύπρου. ἢ οὐδὲ εἴρηται ὁ Κινύρας ἐν Ἰλιάδι* XII, 20. *Κύπρου βασιλεὺς ἀλλὰ Κύπριος ἁπλῶς. πολλοὶ γὰρ Κύπρου βασιλεῖς ἦσαν.* Und Eudokia S. 125. *Δμήτωρ Κύπρου βασιλεὺς, παρ' Ὁμήρῳ. ἀλλά πρὸ τούτου Κινύρας, ὥσπερ κεῖται ἐν Ἰλιάδι, ἐβασίλευσε· τούτου δὲ μηκέτι ὄντος, Δμήτωρ δοκεῖ βασιλεῦσαι.*

44) Auch in der Arkadischen Genealogie kommt ein Jasos vor als Vater der Atalante, ist aber weniger bedeutend.

Recht. — Im Uebrigen kennt Homer von den kyprischen Städten nur Paphos und seine Tempel, Salamis noch nicht.

2) Meerherrschaft und Kolonieen der Kyprier.

Die Kunde von Kypros wurde vor allem durch die frühe Seefahrt und den lebhaften Handel der Kyprier befördert. Zuerst durch die Phöniker in ihren Handelsverkehr hineingezogen, betrieben die Kyprier nachher ihn selbständig. Von ihrem Seewesen zeugt besonders, dass auch sie zu den meerherrschenden Völkern des Alterthums gerechnet wurden. Alle sogenannte Thalassokratien, von denen uns gemeldet wird, beziehen sich weniger auf die rein historische Zeit, als vielmehr auf die frühere, dunklere, weniger auf eine regelmässige und geordnete Seeherrschaft, als auf das einträgliche Gewerbe des Korsarenhandwerks und der Freibeuterei. Dieses Getreibe machte eine Zeit lang solche Staaten furchtbar, es dauerte aber nie lange, weil bald andere Völker sie zurükkdrängten und in ihrem Gewerbe ablösten. So ist es auch bei den Kypriern der Fall; denn während ihre eigentliche Seemacht erst viel später Bedeutung erhielt, fällt ihre sogenannte Thalassokratie nach Kastors Epochen aufs Jahr 846. Von den siebzehn seeherrschenden Völkern, welche uns Eusebios und Synkellos aufzählen, waren die Kyprier die sechsten, und ihre Herrschaft wird auf acht und dreissig Jahre berechnet[45]. Auffallend ist hiebei, dass nach diesen Angaben die Seeherrschaft der Phöniker erst nach den Kypriern eintritt.

Was die Kyprier um diese Zeit etwa für Kolo-

45) Heyne Com. Gott. No. 1770. 7. tom. 2. S 45 ff. Armen. Euseb 1. 321. Dionys. Perieg. 508. ὀλβιώτατοι δὲ τῶν νησιώτων οἱ Κύπριοι λέγονται δέ ποτε θαλασσοκρατῆσαι καὶ αὐτοί.

nien ausgeführt haben, lässt sich nicht mit Gewissheit bestimmen; denn unentschieden wird es bleiben, ob das kyprische Geschlecht (γένος Κυπρίων) in Makedonien, von dem Epiphanios spricht, in historischer Zeit wirklich ausgeführt sei, oder ob nicht die Annahme eines kyprischen Geschlechts in Makedonien auf der Nachricht beruhe, dass jenes Land der Makedonier früher eben so wie Kypros Kittim genannt sei.

Mit mehr Sicherheit lässt sich eine Kolonie nach dem Gebiet von Kyme in Kleinasien annehmen. Wir haben schon zu wiederholten Malen bemerkt, wie man eine Verbindung zwischen Kypros und Troas herzustellen suchte. Die phrygische Bevölkerung des Landes war die Ursache davon. Man erzählte, es sei das aristokratische Geschlecht der Gerginer zu Salamis von den gefangenen Troern herzuleiten, welche Teukros nach der Zerstörung Trojas mit nach Kypros gebracht habe. Die Gergithier waren Troer, von dem Apollon Gergithios so benannt, und ein Sohn des Priamos führte selbst den Namen Gorgythion [46]), und die Nachkommen des Aineias sind ihre Herrscher. Bei dem frühen und steten Verkehr zwischen Kypros und den kleinasiatischen Küsten findet eine Wanderung von Gergithiern nach Kypros leicht Glauben. Einer dieser Gerginer [47]) soll späterhin mit Stammverwandten von Kypros aus an der kleinasiatischen Küste nach Aeolis hingefahren sein, um das Gebiet seiner Vorfahren aufzusuchen. Am troischen Ida habe er mit Zuziehung einiger Myser eine Stadt gegründet, welche früher Gergina, später aber Gergitha hiess. Von diesem Zuge seien aber einige Kyprier

46) Hom. Ilias. 8, 302. Appollodor 3, 12, 5

47) Athen. 6. 256. Vgl. Müller Dor. 1. 221. Strab. 14, 589. Hdl. 5. 122.

abgegangen, und hätten sich in Kyme niedergelassen. Es ist nun leicht einzusehen, dass die Gründung der Stadt Gorgis am Ida, wo sich nach der Zerstörung Ilions noch Aeneaden hielten, nicht von Kypros ausgegangen sei, sondern von der alten Stadt selbst. Es leuchtet aber daraus wieder die Sorgsamkeit hervor, mit der man die Geschichte der Kyprier und Troer zu verbinden strebte: und es ist gar nicht unglaublich, dass, wie früher Gergithier nach Kypros gekommen sein konnten, auch Kyprier sich in Kyme niedergelassen haben, obgleich die Stadt Gergithia daselbst von den troischen Gergithiern herzuleiten sein wird. Ganz ohne historischen Grund kann diese Ansiedlungsgeschichte nicht sein.

Kypros gegenüber auf dem syrischen Festlande, zu Antiochien, glaubte man in späterer Zeit eine kyprische Kolonie zu besizen. Malalas[48]) berichtet hievon, beim Bau von Antiochien hätte Seleukos auch Kreter aus der alten Stadt Antigonia, welche am Berge Kasios lag, herabversezt, um die neue damit zu bevölkern. Ebenso habe er auch Kyprier nach Antiochien hereingezogen, welche mit jenen auf der Akropolis gewohnt hätten. Nämlich ein König Kasos, ein Sohn des Trachos von der Melia, habe die Amyke, welche auch Kitia hiess, und eine Tochter des Königs der Kyprier Salamis gewesen, geheirathet; mit ihr seien Kyprier gekommen, und hätten die Akropolis bewohnt. Amyke sei aber gestorben und hundert Stadien von der Stadt begraben worden; die Gegend trage von ihr den Namen Amyke. Ausführlicher berichtet hierüber noch Libanios[49]), um die angebliche argivische Kolonie am Berge Kasios, die

48) Malalas Chronogr. B. 8, S. 201.

49) Libanios im Antiochikos 1 S. 289. Reiske.

Väter der Einwohner von Antiochien, an Janachos und die Wanderungen der Jo anzuknüpfen. Um die von Triptolemos angelegte Stadt durch edle Geschlechter zu heben, habe Kasos auf göttliche Eingebung Kreta zur Zeit des Minos verlassen und sich dort unter den Argivern angesiedelt. Die grösste Wohlthat habe er aber der Stadt dadurch gebracht, dass er ihr die Gunst der Kyprier erwarb, und die Tochter des Salamis heirathete, welcher über die Kyprier herrschte. Sie hätte eine grosse Schaar edler Kyprier begleitet, sich in der Stadt angesiedelt und einen Bestandtheil derselben fortan ausgemacht; u. dgl. mehr. Nun. ist es freilich an und für sich unter den damaligen Umständen nicht unmöglich, dass Seleukos bei seiner Gründung von Antiochien Kyprier herüber, und in seine neue Stadt hineingezogen habe, aber in der Art und Weise, wie die Erzählung von ihrer Ankunft von den Antiochiern vorgetragen wurde, ist dieselbe bestimmt unwahr. Man suchte für die Antiochier, die doch eine so junge Stadt bewohnten, Alter und rühmliche Abstammung, man benuzte den Mythos von den Wanderungen der Jo und knüpfte daran eine athenische und argivische Kolonie, welche sich in die Nähe der neuen Stadt vor Alters niedergelassen habe und in dieselbe übergegangen sei. Das Inselchen Kasos bei Kreta, auf dem Argiver wohnten[50]), gab mit einem Heros Kasos einen sehr bequemen Anknüpfungspunkt an das kasische Gebirge, in welchem die antiochischen Argiver früher gewohnt haben sollten, und Kreter fügten sich leichter unter das Gefolge des Heros. Eine Anknüpfung der Kyprier aber mag noch durch die argivische und atti-

50) Müller Dor. 1, 105.

sche Kolonie auf Kypros erleichtert worden sein, denn nach Argivern und Attikern suchte man vorzugsweise. Die Mythe lässt nun den argivischen Kasos eine Tochter des kyprischen Königs Salamis heirathen, von dem es gleichgültig ist, ob er seinem Ursprunge nach für einen Argiver oder Attiker galt, denn er herrschte über ganz Kypros [51]). Aber warum fügte man überhaupt noch Kyprier zu den Athenern und Argivern? Die leichte Anknüpfung an Stammesgenossen kann die Ursache nicht allein gewesen sein. Die Nähe von Kypros, das Alter und der Ruhm des Landes und seiner Götter, welche ebenfalls aufgenommen wurden, so wie die vielfache Verbindung der Küste mit dem nahe liegenden Eilande gaben vielleicht Veranlassung. Dann ist es aber auch gar nicht unmöglich, dass einmal Kyprier hinübergezogen oder zu jenen Zeiten mit Gewalt hinüberversezt wurden, wie wir schon vorher geäussert haben, und wie es in spätern Zeiten noch ein paar Mal als politische Maassregel vorkommt.

Spuren, wenn auch grade nicht einer kyprischen Kolonie, so doch eines berühmt gewordenen kyprischen Geschlechts, finden wir auch im Westen des Mittel-

51) Da Otfr. Müllers Abhandlung über Antiochien mir nicht zur Hand ist, so weiss ich nicht, ob sich dort nicht noch nähere und bessere Nachweisungen über diesen Gegenstand vorfinden. In der Anzeige seiner Schrift in den Gött. Gel. Anz. 1834. S. 1086 sagt er: Wie spät und leichtsinnig die Fabeln erfunden sind, wodurch die Antiochener sich von Athen und Argos herzuleiten, und sonst ihren Ursprung zu verherrlichen bemüht waren, ist leicht einzusehen. Auf dem Berge Silpion lag ein alter syrischer Flekken Zone; an diesen knüpften sich, hauptsächlich auf Veranlassung des Namens, Fabeln von Jo und einer argivisch-attischen Kolonie, die zur Aufsuchung der entschwundenen Inachide gesandt worden.

meers, auf Sizilien und zwar in Gela. Gela wurde bekanntlich im Jahre 686 von Rhodiern, und zwar mit Zuziehung von Einwohnern der kleinen Insel Telos gegründet, unter welchen sich Deinomenes, der Vorfahr des Gelon und Hieron, befand. Jener Deinomenes sollte aus Kypros stammen, wie einige behaupteten[52]), und aus der Anwendung, welche Pindar von Kinyras, dem kyprischen Könige, macht, ist dies ebenfalls nicht unglaublich, da der Dichter nie ohne Grund mythische oder geschichtliche Nachrichten einflocht, nie ohne dass sie in Verbindung mit seinem Gegenstande stehen sollten. Desshalb ist es auch nicht wahrscheinlich, dass er hier den Kinyras bloss als einen bekannten Namen und berühmten Heros aufs Gerathewohl gewählt habe, sondern eben um die Geschichte und den Glanz des Deinomenes zu erhöhen. Ohne Zweifel stammte Deinomenes aus einem edlen kyprischen Geschlecht und wurde mit dem Kinyras, seinem Herrscher, in Verbindung gesezt, entweder erst durch Pindar oder schon durch Familiensagen. Besonders bezeichnend für Deinomenes als Verwandten des Kinyras ist es, dass seine Familie sich im Besiz von Priesterschaften befindet, der Apollinischen und jener der Kora und Demeter. Auf diese Weise gewinnen wir auch eine früher erfolgte kyprische Siedelung oder wenigstens ein kyprisches Geschlecht auf dem nahe bei Rhodos gelegenen Eilande Telos.

Im Pamphylischen Meerbusen, an der westlichen Küste, in der Nähe von Phasalis, liegen drei unfrucht-

---

52) Scholiast zu Pind. Pyth. 2, 27. S. 315. *εἰσὶν οἱ λέγοντες τὸν Δεινομένην τὸν πατέρα Ἱέρωνος ἀνέκαθεν τυγχάνειν Κύπριον· διὸ νῦν εὐλόγιον γράφων εἰς τὸν Ἱέρωνα μέμνηται Κινύρου, οὗ καὶ Ὅμηρος μέμνηται.* Ueber die Gründung von Gela vgl. Hdt. 7, 53. Müll. Dor. 1, 111.

bare Inselchen nach Plinius, welche den Namen der kyprischen führen. Man ist neugierig, woher sie diesen Namen erhalten haben. Sie sind zu weit von Kypros entfernt, als dass ihnen ihre Lage unmittelbar diesen Namen gegeben haben könnte, und geschichtliche Beziehungen lassen sich nirgends entdekken. Dessenungeachtet wird man annehmen müssen, dass diese drei Eiländchen einmal von Kypriern bevölkert worden sind.

3) Die Verhältnisse von Kypros zu Tyros.

Es ist schwer zu bestimmen, in welches Verhältniss die hellenischen Kolonien zu Tyros traten. Aber mussten wir früher schon von Kition und den andern phönikischen Städten auf Kypros ein strenges Unterthänigkeitsverhältniss zu Tyros in Zweifel ziehen, so nun noch viel mehr von den griechischen. Wenn man weit gehen will, so wird man annehmen können, dass Tyros eine Abgabe von ihnen gefordert habe, dass sie aber in allem Uebrigen unabhängig gewesen, und dass die Verbindung mit Phönikien auf gegenseitigem Bedürfnisse beruht habe. Aber auch jene Steuerpflichtigkeit scheint mir für die griechischen Bewohner von Kypros noch gewagt. Sie sezt Verpflichtungen und Verbindlichkeiten voraus, von denen wir nichts wissen. Nirgends sind Andeutungen darüber vorhanden, dass sich die Griechen nur mit Erlaubniss und unter bestimmten Versprechungen gegen die Phöniker hätten ansiedeln dürfen. Die Griechen hatten bei ihren Ansiedlungen wohl schwerlich die Phöniker um Erlaubniss gefragt, die überdies in den Gegenden der Niederlassungen nichts zu gebieten hatten, und konnten die Phöniker mit der Zeit von den Griechen einige Zugeständnisse erlangen, so wird dies auf friedlichem Wege geschehen, und nicht von Bedeutung gewesen

sein. Es lag überhaupt nicht im Charakter der Phöniker, von ihren Kolonisten schwere Steuern zu erheben, und bei den Griechen werden sie noch besondere Behutsamkeit angewendet haben, Steuern aufzulegen, da diese eigentlich nicht einmal von ihnen Kolonisten waren, und sollten sie es werden, so mussten sie erst dazu gezwungen werden. Auch konnten die Phöniker sehr wohl voraussezen, dass die Griechen einen Drukk von einem fremden Volke nicht ertragen würden; sie befanden sich damals, wenn auch gering noch an Zahl, in der Zeit ihrer heroischen Thatkraft. Später sank diese freilich, aber nun gewannen sie an Umfang, und Tyros sank ebenfalls. Ueberdies forderten die Phöniker ja hauptsächlich nur Sicherheit für ihren Handel, und diese werden ihnen die Griechen auf Kypros um so weniger verwehrt haben, als sie ihren Handel an den phönikischen bequem anschliessen, und so allmälig zur Selbständigkeit erheben konnten.

In allen Bruchstükken der Geschichte von Kypros aus den nächstfolgenden Zeiten wird immer nur von Kition gesprochen. Dies hat einen doppelten Grund. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass Kition noch in den nächsten Zeiten immer der bedeutendste Staat auf Kypros blieb, und die Rolle spielte, welche späterhin Salamis übernahm; dann aber beziehen sich die Bruchstükke der Geschichte aus dieser Periode immer auf das Verhältniss von Kypros zu Tyros, und hier musste Kition als der älteste Ort und namentlich hauptsächlichster Handelsplaz der phönikischen Bevölkerung mehr in Betracht kommen, als die griechischen Städte. Es ist nicht zulässig, etwa zu glauben, dass unter Kition ganz Kypros zu verstehen sei. Ein solcher Sprachgebrauch ist bei griechischen Schrift-

stellern, namentlich der späteren Zeit, wie z. B. bei Josephos, durchaus nicht anzunehmen. Nur Kition, und nebenher die andern phönikischen Städte auf Kypros kommen in den Kämpfen mit Tyros in Betracht. Zwischen ihm und Tyros haben wir oben ein ähnliches Verhältniss annehmen zu müssen geglaubt, wie es zwischen den phönikischen Städten des Festlandes und Tyros bestand, eher aber noch loser, als enger, wie es die Natur der Sache ergiebt. Die Stärke von Kition schon in dieser frühsten Zeit und das aufsteigende Streben nach Selbständigkeit bekundet sich vornehmlich dadurch, dass es den Tribut zu verweigern sucht. Auf solche Weise geräth es mit der Mutterstadt in Zerwürfnisse, und Tyros sucht sein Recht mit Gewalt der Waffen wieder in Anerkennung zu bringen, mag aber auch wol hin und wieder mehr Ansprüche gemacht haben, als Kition und andere Stadte ihm einzuräumen geneigt waren.

Als König Hiram[53]) zu Tyros regierte, der Freund und Zeitgenosse Salomos, gegen 1000 v. Chr. machten die Kitier einen solchen Versuch, den Tribut zurükkzuhalten; sie wurden aber durch Gewalt gezwungen, die alten Verbindlichkeiten wieder zu leisten. Diese Verhältnisse dauerten die folgenden Zeiten hindurch, denn wenn wir auch nicht eine fortlaufende Geschichte aufzustellen vermögen, so treten uns doch in verschiedenen Zeitpunkten Könige von

53) Joseph. Jüd. Gesch. 8, 5, 3. und geg. Apion 1, 18. S. 1043. Aus Menander von Ephesus. *τοῖς δὲ Ἠυκέοις ἐπεστρατεύσατο μὴ ἀποδοῦσι τοὺς φόρους καὶ ὑποτάξας πάλιν αὐτῷ ἀνέστρεψεν.* Das unter *Ἠυκέοις* genannte Volk hat kein Gelehrter verstanden. Das Richtige lehrt die Parallelstelle geg. Apion, wo *Τιτύοις* steht und *Κιτιόις* gelesen werden muss. Hengstenberg. De rebus Tyriorum S. 55. Hitzig, Comment. z. Jesaias S. 270.

Tyros entgegen, die eine Macht über Kition ausüben. So hundert Jahre später Pygmalion. Bei dem Streite, in den seine Schwester Dido[54]) mit ihm geräth, wandert diese mit ihrem Bruder Barka und ihrer Schwester Anna aus; geht zuerst nach Kypros, erhält hier ein Orakel und zieht dann mit einem Priester des Zeus oder der Hera, und einer Schaar von achtzig Jungfrauen aus, um Karthago zu gründen.

Weiter erzählt Menander von Ephesos[55]), dass als hundert und funfzig Jahre später Salmanassar, der König der Assyrier gegen Tyros zog, sich Sidon, Akre, und Alt-Tyros zu ihm schlugen, um die lästig werdenden Anmaassungen von Tyros abzuwerfen, von dem sie zu der Zeit Bedrükkungen zu erleiden hatten, die sie ihr nicht einzuräumen gesonnen waren, wofern sie nicht Gefahr laufen wollten, ihre Freiheit einzubüssen. Auch Kition folgte diesem Beispiel. Salmanassar erreicht aber die gehoffte Eroberung von Tyros nicht. Als dieses nach einer fünfjährigen Belagerung seine Selbständigkeit gerettet hatte, die andern Städte aber durch ihre Eifersucht gegen Tyros sich dem Feinde hatten unterwerfen müssen, eilte es sich Kitions wieder zu versichern. Elulaios herrschte damals in Tyros. Sobald er wieder freie Hand erhalten hatte, zog er gegen Kition und brachte es wieder zum geforderten Gehorsam zurükk. Wollte er Tyros Macht nicht sinken lassen, so musste er auch festen Fuss in Kition haben, da dies die Hauptstüze von Tyros gewesen zu sein scheint. Die Lage

---

54) Vgl. Bekk. Anekd. S. 589 u. 777.

55) Bei Joseph. Jüd. Gesch. 9, 14, 2. *καὶ Ἐλυλαῖος ὄνομα ἐβασίλευσεν ἔτη τριάκοντα ἕξ· οὗτος ἀποστάντων Κιτταίων ἀναπλεύσας προσηγάγετο αὐτοὺς πάλιν. ἐπὶ τούτους πέμψας ὁ τῶν Ἀσσυρίων βασιλεὺς ἐπῆλθε Φοινίκην πολεμῶν ἅπασαν.*

schliesst ein enges Band zwischen beiden, und eines bedarf des andern.

Tyros Macht wuchs zwar wieder noch ein Mal von neuem, aber mancherlei Stürme, namentlich bürgerliche Unruhen, führten es seinem Falle entgegen. Hundert Jahre nach Salmanassar zog Nebukadnezar gegen Tyros. Von den wiederholten Zügen, welche er nach der Küste hin that, ist zu verstehen, was Berosus von einer dreizehnjährigen Belagerung von Tyros durch Nebukadnezar berichtet[56]). Dass sich bei dieser Gelegenheit die Kyprier, d. h. die Kitier frei gemacht hätten, ist eine falsche Annahme von Hengstenberg a. a. O., da Tyros nicht wirklich erobert wurde. Mit dem Sinken dieser Stadt gewann Kition auch von selbst eine freiere Stellung, so dass jene von ihren alten Anforderungen immer mehr ablassen musste. Auch lässt sich hier gar kein bestimmter Zeitpunkt angeben, wo sich etwa Kition losgerissen hätte. Nur wenn eine völlige Unterjochung von Tyros bis dahin stattgefunden hätte, so wäre es auch möglich, dass sich Kition mit einem Schlage losgerissen, diese Verhältnisse für immer abgeschnitten, und ganz neue angeknüpft hätte, wofern so etwas in seiner Absicht hätte liegen können. Aber aus der Verfassung von Tyros und der phönikischen Städte im Allgemeinen, so wie aus den orientalischen Schriften lässt sich eine solche Unterwerfung nicht nachweisen, und die griechischen Schriftsteller reden gar nicht von diesem Verhältnisse. Doch Kitions und der zu dieser Zeit gewiss auch schon mächtigen übrigen Städte auf Kypros Dasein und Blüthe erheischte eine

56) Die Tyrier retteten sich auf die Inselstadt, wie bei Salmanassar. Von dieser harten Bedrängung singt Jesaias Kap. 23. vgl. Jeremias 25, 22. Tyros rettet sich fliehend nach Kypros.

dauernde Verbindung mit Tyros und den andern Städten des Festlandes. Daher wird in der Bibel Kition uns als eine Stadt genannt, die an Leid und Freude von Tyros Antheil nimmt, und zu Alexanders Zeit betrachtete man die Unterwerfung von Kypros als eine wahrscheinliche Folge des Falles von Tyros. Zu brechen mit jenen Städten konnte nie die Absicht Kitions sein; nur einen unabhängigeren Stand zu gewinnen musste es zu erreichen suchen, und dieser fand sich mit der wachsenden Macht aller kyprischen Städte und dem Sinken der phönikischen von selbst. Diese auf gegenseitigem Bedürfniss beruhende Verbindung dauerte auch da noch fort, als beide Theile dem Staate unterlagen, der nach den Phönikern die Herrschaft in jenen Gegenden erstrebte.

---

## Dritte Periode.

## Von der Eroberung durch Aegypten bis auf Euagoras I.

---

### Erster Abschnitt.

### Kypros unter Aegyptischer Oberhoheit.

Diese Periode führt uns in hellere Zeiten, in welchen sich zugleich die eigenthümliche Bedeutung dieses Landes herausstellt. Der Staat, welcher der herrschende sein will und ist im Osten, strebt nach dem Besize von Kypros, und kann nur durch ihn die ihm nothwendige Stellung zur See einnehmen. Die Entwikkelung des Landes steigt, und mit ihm das Streben nach Selbstständigkeit und Freiheit. Aber sein Beruf ist ein anderer. Jenes Streben erweist sich

als ein irrthümliches, und in dem Augenblikk, wo es sein leztes Ziel zu erreichen glaubte, sinkt es ohnmächtig zusammen, um keinen zweiten Versuch der Art zu wiederholen. Sein Loos ist ein dienendes. Als die Zeit Persiens reif war, wendet auch Kypros seine höchste Kraft auf, um es zu erschüttern. Neue Staatenbildungen gehen aus dem zertrümmerten Persien hervor, aber auch für Kypros ein neuer Herrscher.

656. Mit Psammetich beginnt die neue Zeit Aegyptens, die aber auch keine ägyptische mehr ist. Denn so wie er seine Erhebung den Joniern und Kariern verdankt hatte, so blieb auch seine Freundschaft für jene Völker, und sein Land den Fremden, vorzugsweise den Hellenen, geöffnet, die ersten hellenischen Ansiedelungen in Aegypten fallen in diese Zeit. Das giechische Festland hatte zwar noch keinen Verkehr mit Aegypten unter Psammetich, aber die Inselgriechen, wie die Aegineten, asiatischen Dorier, Jonier und Aeoler. Die Kyprier gehörten unstreitig mit zu denen, welche am frühsten nach Aegypten Handel trieben. Die erste Nachricht hierüber finden wir in einem Mythographen Polycharmos von Naukratis [1]), welcher erzählt, dass ein Mitbürger von ihm, Namens Herostratos, ein vielgereister Kaufmann, von Paphos in Kypros ein Bild der Aphrodite nach Naukratis gebracht habe. Dies sei in der drei und zwanzigsten Olympiade geschehen, 688 vor Chr. Ob diese Zeitangabe richtig sei, lässt sich nicht bestimmen. Die Gründung von Naukratis selbst durch die Milesier ist unsicher. Eusebios sezt sie bereits in den Anfang der Thalassokratie Milets, Strabo erst unter Psammetich ins Jahr 660. Mag diese lez-

1) In der Sohrift *Περὶ Ἀφροδίτης*. Athen. 15, 676.

tere Angabe auch in mancher Hinsicht richtiger zu nennen sein; sie schliesst einen früheren Handel seitens der Griechen dahin nicht aus, und griechische Kaufleute mochten sich dort auch schon niedergelassen haben, ehe Naukratis selbst gegründet wurde, und hier ist überdies von der drei und zwanzigsten Olympiade bis zur Thronbesteigung des Psammetich nur ein Zeitraum von dreizig Jahren. Konnte er zu den Kriegen, welche ihm den Thron verschafften, die Griechen benuzen, so mussten sie ihm dort schon sehr bekannt sein. War Naukratis damals auch noch nicht selbst gegründet, so lag es dem Mythographen daran, die Zeit der Hinüberführung der Paphischen Aphrodite möglichst hoch hinaufzurükken und an Naukratis selbst anzuknüpfen.

Wie das ägyptische Reich ein neues war unter Psammetich, so war auch die Politik desselben von nun an eine ganz neue. Das Land war mit Griechen und andern Asiaten in Verbindung, es erstrekkte sich bis ans Meer, wo sich Handelsstädte erhoben; der Blikk des Psammetich musste auch aufs Meer und das Ausland gerichtet sein: die syrischen Länder wurden angegriffen. Sein Sohn Necho verfolgte den Plan, und dessen Sohn Apries nahm ungeachtet des gefährlichen Nebukadnezar, 595, sein Augenmerk auf Tyrien und Phönikien. Der Besiz von Ländern des Festlandes reichte aber nicht hin für die Pläne des aufstrebenden Aegyptens, welches auf Asiens Grösse scheel sah. Es erkannte, dass es eine See- und Handelsmacht gründen musste, nicht allein um selbst Kraft und Ansehen zu gewinnen, sondern um besonders den Herrschern Asiens gewachsen zu sein. Um deshalb einen sichern Punkt seiner auswärtigen Macht zu haben, trachtete es vorzugsweise nach dem lok-

kenden Kypros, denn von hier aus konnte es auch ohne grosse Schwierigkeit zu den phönikischen Hafenpläzen und Wäldern gelangen, da die Verbindung zwischen Kypros und Tyros so eng war, dass ein Krieg gegen Kypros so viel als ein Krieg gegen die Stadt der Tyrier überhaupt bedeutete [2]). Kurz vorher waren diese Länder erst von Nebukadnezar beunruhigt worden, jezt zog schon Apries wieder gegen sie. Mit einer grossen Heeresmacht an Land- und Seetruppen zog er zu einem Angriffe auf Kypros und Phönikien aus. Gleiches Interesse, gleiche Gefahr hatte beide Staaten verbunden, aber Apries nahm Sidon und andere Städte ein, und besiegte die vereinigte Flotte der Kyprier und Phöniker in einem Seetreffen. Die Beute, welche er aus diesen Ländern heim führte, war beträchtlich. So berichtet uns Diodor [3]). Herodot spricht zwar auch von einem Kriege, fügt aber den Ausgang des Kampfes nicht hinzu. Aber auch aus Diodor lässt sich nicht entnehmen, in welches Verhältniss Kypros nun zu Aegypten trat; indess zeigen uns die erneuerten Angriffe, dass die Flotte der Kyprier zwar geschlagen, sie aber noch keineswegs unterworfen waren. Wahrscheinlich waren sie noch ein Bündniss mit der zu dieser Zeit in Kleinasien sich bildenden Macht Lydiens unter Krösus eingegangen, so dass Kypros erst nach dessen Fall von Aegypten wieder heimgesucht wurde.

Nach Apries Tode blieb Amasis dem eingeschlagenen Wege der gefallenen Dynastie getreu, und Diodor [4]) hebt es als sein verdienstliches Wir-

---

2) Dahlmanns Forschungen 2, 1. S. 149.
3) Diodor. 1, 68. Herodot 2, 161.
4) Diodor a. a. O.

ken nach aussen hin hervor, dass er Kypros unterjochte. Das war es auch in der That; denn wollte Aegypten stark nach aussen sein, und eine Seemacht haben, durch welche es den andern Ländern näher geführt wurde, so musste es Kypros besizen. Von andern Unternehmungen nach aussen erfahren wir nichts; die Eroberung von Kypros war aber genug, um auf ihr fussend seine muthmasslichen weiter sehenden Plane verfolgen zu können. Durch Kyros drohende Macht wurde er daran verhindert. Kypros bot Aegypten Alles, was diesem fehlte: schöne Wälder, Metallgruben mit allem übrigen erdenklichen Schiffsmaterial. Was für Hülfsmittel und Material zum Kriege diese einzige herrliche Insel darbot, rühmen die Schriftsteller zu wiederholten Malen. Herodot [5]) berichtet ebenfalls diese Unterjochung von Kypros, wenn auch mit einem, den ruhmredigen Aegyptern nachgesprochenen Zusaze: Amasis habe zuerst von allen Menschen dies Eiland erobert und zinsbar gemacht. Beschränkt war es zwar früher schon in seiner Freiheit durch Tyros gewesen, aber doch hauptsächlich nur Kition, und nicht das ganze griechische Kypros. Jener Ausspruch zeigt aber, welchen Werth man auf Kypros Besiegung und Besiz legte.

Amasis, ein Fürst von Verstand und Klugheit, suchte die Kyprier nicht allein durch Entgegenkommen und Aufmerksamkeiten, welche ihnen schmeichelten, sondern auch durch anderweitige politische Maassregeln an sich zu knüpfen. Ihre Gottheit und die Tempel der Aphrodite hatten für die Kyprier den höchsten Werth; und das religiöse Element hielt

5) Herodot, 2, 182. Vgl. 7, 90.; und Zonaras hat jene Stelle aufgenommen.

ihre Gemüther gefangen: Amasis, der Besieger des Landes, schmükkte die kyprischen Heiligthümer mit kostbaren Weihgeschenken. Suchte er sich auf solche Weise die Kyprier geneigt zu machen, so versäumte er aber auch auf andere Weise nicht, Kypros an Aegypten zu binden. Man hat Grund zu vermuthen, dass die Aethioper, von denen Herodot auf Kypros redet, von Amasis hinüber gesiedelt waren, so wie anderseits Kyprier wieder nach Aegypten zogen. Denn nach Hekataios bei Steph. v. B. wär eins der Nileilande mit Kypriern bevölkert, und führte den Namen Kypros [6]). — Da Amasis so viele Griechen ins Land zog, griechische Städte anlegte und mit Griechen verkehrte, so betrachteten die übrigen Hellenen diese Unterwerfung von Kypros durch Amasis nicht viel anders, als wenn ein griechischer Staat sich einen andern zinsbar gemacht hatte, und das Orakel zu Delphi liess sich hierdurch nicht verhindern, den Amasis für einen Freund zu erklären.

Aus dieser Zeit lässt sich nur ein kyprischer Fürst namhaft aufführen; es ist dies Kypranor von Soli. Als Solon auf zehn Jahre Athen verlassen hatte, ging er zum Amasis nach Aegypten, und von hier zum Kypranor, dessen Stadt damals noch Aipeia hiess. Der Zeitpunkt, wann Solon nach Kypros kam, lässt sich zwar nicht genau angeben, indess war damals Kypros bestimmt Aegypten noch nicht unterworfen. Seine Anwesenheit auf Kypros muss in die sechziger Jahre des sechsten Jahrhunderts, die Eroberung des Landes durch Amasis aber erst in die dreissiger fallen. Damals, und bevor also

6) Steph. Ἐστι καὶ Λιβυκὴ Κύπρος; unter Κύπρος wird dasselbe verstanden.

Amasis einen ernstlichen Angriff auf Kypros wagte, befanden sich die kyprischen Könige zum Theil wahrscheinlich in der Bundesgenossenschaft des mächtigen lydischen Reiches unter Krösos. Plutarch berichtet [7]), dass Solon mit Kypranor in befreundetem Verhältnisse gestanden und längere Zeit bei ihm verweilt habe. Die attischen Ansiedler hatten diese Stadt zwar auch

---

7) Plutarch. Solon 26. Fr nennt den König Philokypros. Im Leben des Arat. 2, 430 Buhle: heisst dieser König Kypranor: *μέμνηται τῶν ἐν Κύπρῳ Σολίων Σόλων, ἐν ταῖς ἐλεγείαις ταῖς πρὸς Κυπράνορα τὸν βασιλέα, ὃς συμβουλευθεὶς ὑπὸ Σόλωνος κτίσαι τὴν πόλιν χάριν τοῦ ἀνδρὸς Σόλους ὠνόμασεν, ἀμοιβὴν ταύτης νέμων τῆς συμβουλῆς αὐτῷ.* Bach zum Solon sagt: der König Philokypros hiess auch Kypranor. Ich glaube aber nicht an solche Doppelbenennung mancher Fürsten, wie man sie annehmen will (wie Lob. Agl. S. 996 Anm.); es sind blosse Auskunftsmittel, wenn man nicht weiter kann. Das Nächste ist, dass man verschiedene Personen in ihnen anerkennt, wenn es auch aus Mangel an Zeugnissen nicht immer gleich nachgewiesen werden kann. Bei sehr bekannten Personen aus der Geschichte begegnet es uns nie, dass Jemand zwei Namen führt, denn mit des Tyrtamos Namen Theophrast und ähnlichen ist es etwas anderes, warum sollte es gerade mit weniger bekannten der Fall sein. Auch hier glaube ich zwei Personen annehmen zu müssen: Kypranor und Philokypros, und etwas wenigstens kommen uns historische Nachrichten hierbei noch zu Hülfe. Herodot 5, 113 nennt zur Zeit der Perserkriege den Aristokypros Sohn des Philokypros, des Freundes des Solon, welcher im Kampfe fiel und daher noch nicht alt sein konnte. Nun ist es, wenn auch möglich, doch nicht grade wahrscheinlich, dass dieser Philokypros schon bei des Solon erster Anwesenheit in Kypros regiert habe, da es siebzig Jahre her sind. Wohl aber kann er bei Solons zweitem Aufenthalt, der auch länger dauerte, regiert haben, und vorher sein Vater Kypranor; die Schriftsteller, welche vom Aufenthalte des Solon bei beiden hörten, oder beim Könige von Soli überhaupt, konnten sehr leicht beider Namen verwechseln. — Namen mit Kypros zusammengesezt, kommen im Lande sehr viel vor.

auf einem wohlbefestigten, aber nicht angenehmen und unfruchtbaren Ort gebaut, desshalb habe Solon, wie Plutarch erzählt, dem Kypranor gerathen, sie von der Höhe herab in die nahe liegende schöne Ebene zu verlegen. Diesem Rathe folgte Kypranor und baute sie grösser und prächtiger wieder auf. Wenn der genannte Schriftsteller bei dieser Gelegenheit davon spricht, dass Kypranor bei dieser Gelegenheit nicht allein viele fremde Bewohner herbeigezogen, sondern auch die Einrichtungen und Anordnungen der Stadt alle aufs neue geschaffen habe, so steht zu vermuthen, Solon sei hiebei thätig gewesen, und habe athenische Einrichtungen und Geseze, so weit sie sich mit der monarchischen Form vereinigen liessen, übertragen. Als eine attische Stadt musste sie überdiess noch manche ursprünglichen Bestandtheile bewahrt haben. Plutarch fügt auch noch hinzu, dass die andern Herrscher ihn beneidet und mit ihm in der Hebung des Landes gewetteifert hätten.

Zu Ehren des Solon nannte Kypranor diese neu erbaute Stadt auch nicht mehr **Aipeia**, sondern **Soli**, und von der Zuneigung des **Solon** für den Kypranor giebt das Gedicht [8]) Zeugniss, welches bei seiner Abreise angefertigt zu sein scheint:

*Νῦν δὲ σὺ μὲν Σολίοισι πολὺν χρόνον ἔνθαδ' ἀνάσσων,*
*τὴν πόλιν εὖ ναίοις καὶ γένος ὑμέτερον.*
*αὐτὰρ ἐμὲ ξὺν νηῒ θοῇ κλεινῆς ἀπὸ νήσου*
*ἀσκηθῆ πέμποι Κύπρις εὐστέφανος·*
*Οἰκισμῷ δ' ἐπὶ τῷδε χάριν καὶ κῦδος ὀπάζοι*
*ἐσθλόν, καὶ νόστον πατρίδ' ἐς ἡμετέρην.*

Solons erster Aufenthalt in Kypros war nur von kurzer Dauer, er kehrte bald nach Athen zurükk.

---

8) **Solons** Ged. **Schneidewin** Dialect. poet. eleg. jamb. mel. S. 23.

Als er aber zum zweiten Male genöthigt war, sein Vaterland zu verlassen, nahm er für immer seinen Aufenthalt zu Soli auf Kypros, wo jezt muthmaasslich Philokypros regierte. Valerius Maximus [9]) erzählt, dass er hier sein Alter verlebt habe, und dass es ihm nicht vergönnt gewesen sei, in seinem Vaterlande zu ruhen, um das er sich so verdient gemacht habe. Auch Diogenes von Laerte berichtet, dass er auf Kypros im achtzigsten Jahre gestorben sei, und den Seinigen aufgetragen habe, seine Gebeine nach der Insel Salamis zu bringen, wo er geboren war. Darauf bezieht sich das Epigramm:

*Σῶμα μὲν, ἦρε Σόλωνος ἐν ἀλλοδαπῇ Κύπριον πῦρ*
*Ὀστᾶ δ'ἔχει Σαλαμὶς, ὧν κόνις ἀστάχυες.*

Der Nachricht von Solons Aufenthalte und Tode auf Kypros stimmt auch Suidas bei, führt indess auch die Meinung einiger an, nach welcher er im kilikischen Soli gelebt habe. Allein diese Annahme hat lediglich der Name und Unkenntniss der Sache veranlasst. Der Athener Solon steht mit dem kilikischen Soli, welches von einem Rhodier Solon [10]) aus Lindos gegründet wurde, in keiner Verbindung.

ZWEITER ABSCHNITT.

## Kypros Unterwerfung unter Persien.

Das seit Psammetich sich schnell erhebende Aegypten erfreute sich der Selbständigkeit nur kurze

9) Valerius Max. 5, 3, 3.

10) Leben des Aratos vor den Scholien. Vgl. Müller Dor. 1, 110 u. 113. Der Scholiast zu Platons Politeia 10. S. 420 Bekk. erzählt zwar Solons Aufenthalt und Tod auf Kypros, mischt aber dennoch der Namensähnlichkeit wegen das kilikische Soli hinein. Was er von diesem sagt, dass Solon nach ihm athenische Bürger hin versezt habe, gilt möglicher Weise vom

Zeit, indem es dieselbe an die schon länger in gefährlichem Wachsthum gesehene Macht Asiens abtreten musste. Amasis sah in seinen lezten Jahren nur erst die herannahende Gefahr, die seinen Sohn Psammenit traf. Dass aber schon Kyros Aegypten erobert habe, ist eine eben so wenig gegründete Nachricht, als die, nach welcher die Unterwerfung von Kypros ebenfalls schon zu dieser Zeit erfolgt sein soll, und steht nur in einem Buche, wie Xenophons Kyropaedie [11]), die, wo sie nicht mit andern Geschichtschreibern übereinstimmt, keinen historischen Glauben haben darf. Herodots Schweigen darüber wäre unerklärbar; auch andere wissen davon nichts. Nicht alle dem babylonischen Reiche unterworfen gewesenen Völker gingen in die Macht des Kyros über [12]), da sie die dem Krösus geleisteten Dienste nur zwangsweise auf seinen Sieger übertrugen. Phönikien hatte zum babylonischen Reiche gehört, und Herodot gedenkt der Phönikier gar nicht unter den dem Kyros gehorchenden Völkern, wohl aber berichtet er ausdrükklich, dass in eben des Kyros Tagen Aegypten fortfuhr, nach Phönikien und Kypros zu trachten. Xenophon schreibt die ganze Ausdehnung des persischen Reiches schon dem Kyros zu, um den Glanz seines Herrschers zu erhöhen, so dass Kypros und Aegypten die westlichsten Punkte sind. Mit Herodot

---

kyprischen, wie es auch Plutarchs Andeutungen vermuthen lassen, und von uns bemerkt ist.

11) Xenoph. Kyrop. 1. 1, 4. Die Kyprier helfen dem Kyros gegen die Karer 7, 4, 1 ff., er schikkt keine Satrapen dahin, weil sie sich freiwillig unterwerfen, 8, 6, 8. Kypros mit Aegypten bildet die Grenze gegen Abend. 8, 8, 1.

12) Dahlmanns histor. Forsch. 2, 1, S. 151. Hengstenbergs Einwendungen (de rebus Tyriis 56 ff.) haben mich nicht überzeugen können.

stimmt auch Thukydides[13]), der in seiner gedrungenen Darstellung den Kambyses übergehend, erst den Darius Hystaspis die Unterwerfung der griechischen Inseln vollführen lässt, weil ihm, dem vorhin genannten Kyros also noch nicht, die Seemacht von Phönikien und Kypros zu Gebote stand.

Ausser dem genannten Grunde, wesshalb Xenophon dem Kyros schon den Besiz von Kypros zuschreibt, ist vielleicht noch eine Veranlassung in der Theilnahme der Kyprier an dem Kriege zwischen dem Kyros und Krösus zu suchen, wo sie auf Seiten des leztern waren[14]). Nach der Eroberung des asiatischen Festlandes wollte Krösus auch die Inseln unterwerfen, schloss aber fürs erste nur ein Bündniss mit ihnen; zu diesen gehörte auch Kypros, wie ich aus dessen Theilnahme an Krösos Kriege gegen Kyros abnehmen zu dürfen glaube, 552. Nach der Besiegung des Krösos kam zwar Lydien an Persien, aber die Inseln nicht: auch Kypros nicht. Als Kyros nach der Unterwerfung Lydiens gegen Babylon zog, scheint mir der passendste Zeitpunkt zu sein, wo man den Krieg des Amasis gegen Kypros ansezen kann. Denn wäre es zu den Zeiten des Krösus geschehen, so wäre er mit diesem in Streit gerathen, und hätte Kyros schon damals Kypros besessen, so wäre ein Zusammentreffen der Perser und Aegypter schon zu dieser Zeit augenblikklich erfolgt, denn für beide Reiche musste der Besiz dieses Landes gleich wichtig sein. Amasis wollte von hier nach dem festen Lande, aber um etwas Erfolgreiches zu unternehmen, muss die Zeit zu kurz gewesen sein, und die Macht des Kyros zu bedrohlich. — Endlich, hätte Ky-

13) Thukyd. 1, 16.
14) Xenophon. Kyrop. 6, 2, 10.

pros schon zu Kyros Zeiten zum persischen Reiche gehört, so hätte die freiwillige Unterwerfung der Kyprier, von der Xenophon so wie Herodot spricht, gar keine Ursache; wohl aber nachdem sie den Drukk Aegyptens erfahren hatten.

Als Kambyses den Thron des Kyros bestiegen hatte, war Aegypten in Besiz von Kypros und trachtete nach Phönikien. Wenn aber Kambyses sein Reich von allen Seiten befestigen wollte, so war ihm der Besiz von Phönikien und Kypros durchaus nothwendig. Daher betraf der Zug, den Kambyses gegen Aegypten unternahm, 525, nach sicheren Spuren zu schliessen, zugleich Phönikien und Kypros, die sogar als seine Veranlassung erscheinen. Es war dies keineswegs ein Ueberzug des friedliebenden, bloss abwehrenden Aegyptens; er ging aus einem älteren Widerstreite zwischen der Handelspolitik der lezten ägyptischen Dynastie und der Vergrösserungssucht der Beherrscher Asiens hervor. Bei dem Ausbruche dieser Feindseligkeiten blieb den Kypriern und Phönikern keine andre Wahl, als einem der Mächtigen zu huldigen, entweder die Seemacht Aegyptens zu verstärken, oder eine persische schaffen zu helfen. Sie wählten unter guten Bedingungen der Macht zu gehorchen, von der sie noch keine Kränkung erfahren hatten. So unterstüzten die Phöniker und die Kyprier, „welche sich erst neulich dem Kambyses unterworfen hatten", den Feldzug der Perser gegen Aegypten [15]).

Auf diese Erwerbung von Kypros und Phönikien geht auch die Schmeichelrede der königlichen Räthe am Hofe des Kambyses, welche auf die Frage, ob er

---

15) Herodot. 3, 19. Zonaras. Annal. 1.

oder sein Vater Kyros grösser sei, antworteten: er sei der grössere und mächtigere, weil er Aegypten und die See hinzugewonnen habe[16]). Darunter kann nur Phönike und Kypros verstanden werden, denn dort war immer der Schwerpunkt der Seemacht im östlichen Mittelmeere, wenn es auch die Zusammenstellung mit Aegypten noch nicht klar zeigte. An die ionischen Küsten ist hier nicht zu denken.

So erhielt Persien durch Phönikien und Kypros auch eine Seemacht. Die Bedingungen, unter welchen die Kyprier sich Persien ergeben hatten, waren diese: Sie behielten ihre eignen Könige und lebten unter eigenen Gesezen, persische Satrapen durften nicht das Land betreten. Dagegen entrichteten sie eine mässige Steuer, und versprachen Dienste im Falle der Noth, jedoch auch nicht gegen eigne Interessen und Neigungen, wie man aus der Weigerung, gegen Karthago zu ziehen, sieht. Kambyses konnte auch wohl zufrieden sein, auf solche Weise die Unterwerfung von Kypros erreicht zu haben, denn eine Besiegung durch Gewalt würde nie leicht bewerkstelligt worden sein, da die ägyptische Macht mit der kyprischen vereint einen solchen Widerstand geleistet haben würde, der nur schwer hätte überwältigt werden können. Die guten Bedingungnn musste Persien den Kypriern wol einräumen, weil es sich stark fühlen mochte, mit zahlreichen Heeren über Ebenen zu herrschen, aber nicht über Gebirgsvölker und Seestaaten und vor allem über ein Eiland wie Kypros. Aus gleichen Gründen blieb die Herrschaft der Perser über alle asiatischen Griechen, wenn sie auch besiegt waren, doch immer höchst schwankend und ungewiss, je nachdem Zeitumstände und Verhältnisse sie beschränkten.

16) Herodot. 3, 34.

So lange als die Kyprier in dieser Lage sich den Persern gegenüber befanden, blieb das Verhältniss zwischen beiden auch ein gutes. Wenigstens wissen wir es nicht anders. Als aber Darius Hystaspis die sämmtlichen Reichslande der schwergefühlten Gleichgemässigkeit seines Katasters unterwarf, wo Kypros[17]) nebst Palästina in demselben Steuerkreise mit Phönikien erscheint, und starke Abgaben in Geld und Naturalien liefern musste, so änderten sich die Sachen sehr. Auf solche Bedrükkungen hin hatten die Kyprier den Persern sich nicht ergeben, und dieses Joch unwillig erduldend beginnen sie bald darauf die Kämpfe, welche sie, oft im Verein mit den übrigen Hellenen, fast hundert und funfzig Jahre hindurch gegen Persien führten. Ueber die Stellung von Kypros zu den Persern und die schwierige Behauptung dieses Landes durch dieselben, findet sich eine bemerkenswerthe Stelle beim Ailios Aristides in der ersten Sizilischen Rede: *περὶ τοῦ πέμπειν βοηθείαν τοῖς ἐν Σικελίᾳ*. Er weist die Meinung derjenigen, welche fürchteten, Athen würde Sizilien nicht behaupten können, mit dem Beispiel Persiens zurükk, welches doch das viel schwierigere Kypros durch Furcht im Zaume halte, und dies geschehe noch dazu durch die phönikische Flotte, da es selbst keine eigene habe. In der zweiten sizilischen Rede kommt er noch einmal auf dies Beispiel zurükk, und erinnert daran, dass der König von Persien über alle seine Länder hinweg das mächtige und widerspenstige Kypros beherrsche. Als sie sich den Persern ergaben, mochten die kyprischen Könige auch noch besonders ihr Privatinteresse berükksichtigt haben, indem sie hoffen konnten, dass sie,

---

17) Herodot. 3, 91.

wenn etwa auch auf Kypros sich demokratische Richtungen kund geben, und die Hellenen versuchen sollten, auch hier, wie anderwärts die Alleinherrscher zu vertreiben, an Persien Stüze haben würde, denn dies musste einsehen, dass es leichter sei, einen kleinen König an sein Interesse zu knüpfen, als einen freien Staat. So blieben die kyprischen Könige Vasallen des persischen Grosskönigs, und an ihren verschiedenartigen Gesinnungen scheitern wirklich mehrere Male die Pläne und Kämpfe der Kyprier gegen Persien. Zu dieser Zeit herrschte in Salamis der König Euelthon.

Unter den Königen, welche bei der Unterwerfung von Kypros unter Persien herrschten, ist uns der Name des Euelthon aufbewahrt worden, weil er gewissermaassen mit in die gleichzeitigen Thronstreitigkeiten zu Kyrene verwikkelt wurde. Dort war Arkesilaos, der dritte Sohn Battos des Dritten, 529, seinem Vater gefolgt und hatte die Einrichtungen des Demonax, welche dem zerrütteten Staate wieder einige Festigkeit gegeben hatten, umgestossen, um die königlichen Vorrechte in ihrer ganzen Ausgedehntheit wieder herzustellen. Die darauf erfolgten Unruhen vertrieben ihn nach Samos; seine Mutter Pheretima floh aber nach Kypros zum Euelthon und flehte diesen um Hülfe gegen die Kyrenäer an, 527. Doch war Euelthon durchaus nicht geneigt, sich in diese Angelegenheiten zu mischen, sondern suchte die Pheretima durch Güte und Geschenke zu beschwichtigen, und von ihrem Vorhaben abzuleiten. Allein dies reichte ihr nicht hin, und da sie ihm antwortete: die Geschenke seien zwar schön, schöner aber noch sei es für sie, wenn er ihr ein Heer gäbe,

so soll Euelthon, wie Herodot[18]) erzählt, ihr eine goldene Spindel, Spinnrokken und Wolle dabei gesandt haben, mit den Worten: „es gezieme sich, die Frauen mit dergleichen Dingen zu beschenken, aber nicht mit einem Heere." — Die gewünschten Truppen erhielt dagegen ihr Sohn in Samos, eroberte die Herrschaft wieder, und liess auf das härteste seine Rache gegen seine Gegner aus, von denen er einige nach Kypros sandte, in der Hoffnung, dass sie dort ihren Untergang finden würden. Aber die Knider nahmen sie auf und sandten sie nach Thera, während Arkesilaos selbst bald von Einwohnern Barkas ermordet wurde.

## DRITTER ABSCHNITT.

## Die kyprischen Kriege gegen Persien bis auf Euagoras.

Bisher hat Kypros wenig Theil an der Geschichte des übrigen Hellas genommen und scheint auch von den politischen Entwikkelungen der übrigen hellenischen Staaten unberührt geblieben zu sein. Doch lässt es sich nicht annehmen, dass Kypros so ganz abgeschlossen da gestanden habe, wenn uns auch die Nachweisungen darüber fehlen. Seefahrt und Handel hielten sie immer mit dem europäischen Festlande in Verbindung, Solon war in Kypros befreundet, und wählte dies Land nach seiner Vertreibung aus Athen zu seinem beständigen Aufenthaltsorte, und der im vorigen Abschnitt genannte König Euelthon von Salamis hatte ein kostbares Räucherfass nach Delphi geweiht, welches zu Herodots Zeiten sich im Schaz-

18) Herodot. 4, 160 ff. Vgl. Polyän. Buch 8. Pheretima Eustath. Il. 7, S. 657, Hom. Odyssee 1, 9.

hause der Korinther befand. Von nun an aber, wo die Unternehmungen der Hellenen umfassender werden und die Kämpfe gegen Persien beginnen, da ist Kypros vielfach in die Geschichte des gesammten Hellas verflochten und gehört zu den gefährlichsten und thätigsten Gegnern der asiatischen Herrschaft.

Die allgemeine Unzufriedenheit und Aufregung der Gemüther gegen den Drukk des persischen Joches, welche im ganzen asiatischen Griechenlande herrschte, entzündete auch auf Kypros einen leidenschaftlichen Kampf. Dort waren in Salamis auf Euelthon dessen Sohn Scromos, so wie sein Enkel Chersis gefolgt[19]). Beider Herrschaft muss aber von sehr kurzer Dauer gewesen sein, denn wir finden jezt zur Zeit des ionischen Aufstandes schon wieder den Sohn des Chersis, Namens Gorgos auf dem Thron. Die Kyprier hatten zwar auch früher schon im Verhältniss der Abhängigkeit gelebt, aber nie waren sie an solche Bedrükkungen gewöhnt worden, als sie seit Darius Hystaspis erfahren mussten. Er hatte die Verträge des Kambyses gebrochen und sie als Provinz behandelt. Das brachte Aufregung im Lande hervor und es bildeten sich Fakzionen gegen Persien, an deren Spize des Königs von Salamis eigener Bruder Onesilos stand. Doch die Pläne, welche man entwarf, um das persische Joch abzuschütteln, scheiterten an der Gesinnung des Gorgos, der es mit Persien hielt. Die allgemeine Stimmung auf Kypros war allerdings gegen Persien und eingedenk einer bessern Zeit, im Vertrauen auf die Kraft, welche in ihnen wohnte, im Hinblikk auf die Hülfs-

19) Larcher bestimmt die Regierungsjahre dieser drei Fürsten so: Scromos 521, Chersis 515, Gorgos 502. Woher aber die bestimmten Zahlen?

mittel, welche ihnen ihr Land, und die Vortheile, welche ihnen ihre Lage bot, schmeichelte man sich mit der gewissen Aussicht auf Erfolg eines Aufstandes, auf Freiheit und Selbständigkeit; allein Gorgos mochte hier sein eigenes Interesse berükksichtigen, mochte von Persien gewonnen sein, er gab den allseitigen Wünschen nicht nach. Oftmals hatte ihn sein Bruder Onesilos von der Nothwendigkeit eines Abfalls zu überzeugen gesucht, aber umsonst. Als nun die Nachricht von dem Aufstande der Ionier kam, drang er von neuem in ihn; der König war nicht zu bewegen. Da blieb dem Onesilos kein anderes Mittel, als durch eine Empörung gegen seinen Bruder und König sich freie Hand zu schaffen, und sich an die Spize des Volkes zu stellen, um die Perser aus dem Lande zu verjagen. Er benuzte einen Augenblikk, wo der König ausserhalb der Stadt war, verschloss die Thore und übernahm die Leitung der Angelegenheiten. Sobald der König sich ausgesperrt sah, und seines Bleibens auf Kypros nicht mehr war, wurde er landesflüchtig und begab sich zum Darius.

Onesilos war zum König von Salamis erklärt worden, und forderte nun die übrigen Fürsten des Landes auf, sich offen für einen allgemeinen Aufstand zu erklären. Dies geschah; Amathus allein weigerte sich. Onesilos dachte es mit Gewalt zu zwingen und belagerte die Stadt. Inzwischen hatte Gorgos Hülfe bei den Persern nachgesucht und gefunden. Noch war Onesilos mit der Belagerung von Amathus beschäftigt, als ihm gemeldet wurde, die Perser seien unter ihrem Feldherrn Artybios mit einem Heere bereits im Anzuge, welches wahrscheinlich in Kypros landen werde. Auf diese Kunde sandte er sogleich Herolde an die Ionier ab, um sie zum Bei-

stande für die allgemeine Sache aufzufordern. Dort hatte der Krieg bereits eine ungünstige Wendung genommen. Zu Lande waren die Ionier den Persern nicht gewachsen, die Hülfe der Athener war unbedeutend; nichts desto weniger hätten sie sich gegen die Schiffe des Darius behauptet, wenn sie nur einig gewesen wären: ein Hinderniss, welches auch den Kypriern verderblich werden sollte. Jezt war Sardes verbrannt, bei Ephesus die Hellenen geschlagen, und die Athener nach Hause gezogen, 499. Die Ionier sahen sich nach neuen Bundes- und Kampfgenossen um: es konnte ihnen nichts erwünschter kommen, als die Nachrichten von Kypros. Von einem Aufstande der Kyprier liess sich Grosses erwarten; schon die Zersplitterung der persischen Streitkräfte würde nicht ohne wohlthätige Folgen bleiben, die phönikische Küste in Schach halten und die Seemacht der Perser, ohne welche Darius in Ionien immer nicht viel anfangen konnte, schwächen; bis jezt aber hatten sogar noch kyprische Schiffe gegen die Ionier gefochten[20]. Bereitwillig kam man daher der Aufforderung von Kypros entgegen, und eilte mit einem beträchtlichen Heere jenem Kampfe schleunig zu Hülfe, den die Perser mit allem Nachdrukk betrieben, damit nicht an einer Befreiung der Kyprier ihre übrigen Unternehmungen, die lange ruhen mussten, sich zerschlagen möchten.

Die Ionier kamen in Kypros an, als die Perser von Kilikien aus hinübergesezt waren, die nördlichen Gebirge überschritten, und gerade in die Salaminische Ebene hinabrükkten, um Salamis anzugreifen. Die

20) Plutarch. De Herodoti malignitate 24. — Appian. in der Vorrede sagt: Als die Perser die Seeherrschaft besassen, hatten sie den pamphylischen Meerbusen und Kypros.

Flotte aber segelte östlich herum und kreuzte bei dem Vorgebirge, welches die Kleidischen Inseln bilden. Als dies geschah, riefen die Fürsten von Kypros die ionischen Anführer zu einem gemeinschaftlichen Kriegsrathe zusammen und eröffneten ihnen: „es solle ihrer eignen Wahl anheimgestellt sein, ob sie lieber mit den Persern zu Lande, oder den Phönikern zur See kämpfen wollten. Wenn sie es vorzögen, mit den Persern zu Lande zu schlagen, so möchten sie eilig die Schiffe verlassen und sich schlagfertig machen; in diesem Falle möchten sie ihnen ihre Schiffe abtreten, weil sie dann mit den Phönikern schlagen wollten. Wenn sie aber selbst lieber den Kampf mit den Phönikern bestehen wollten, so würden die Kyprier zu diesem Zwekke ihre Schiffe abtreten. Was von beiden Vorschlägen sie auch erwählen möchten, bei ihnen würde es stehen, dass Ionien und Kypros die Freiheit erlange. Hierauf erwiederten die Ionier: „sie seien von der gemeinschaftlichen Versammlung der Ionier abgesandt, um das Meer zu sichern, nicht aber um den Kypriern ihre Schiffe zu überlassen und den Persern ein Landtreffen zu liefern. In dem, wozu man sie bestimmt habe, wollten sie sich tüchtig erweisen, die Kyprier möchten sich aber auch ihrerseits erinnern, was sie alles von den Persern erlitten, wie sie geknechtet seien, und möchten sich als wakkere Männer zeigen." Kaum war die Versammlung aus einander gegangen, als sich auch schon die Persische Armee in die Salaminische Ebene hinabgesenkt hatte, und die kyprischen Fürsten trafen die Anordnung, dass sie ihre Kerntruppen, welche die Salaminier und Solier bildeten, den Persern gegenüberstellten, die übrigen Kyprier aber den gegnerischen Hülfsvölkern. Onesilos ersah sich zu seinem Gegner den Arty-

bios selbst, den Feldherrn der Perser. Dieser pflegte ein Pferd zu reiten, welches dazu abgerichtet war, sich vor schwerbewaffneten Fussoldaten zu bäumen und sie niederzutreten. Onesilos, dem dies bekannt war, sagte zu seinem Schildträger, einem Karer von Geburt, der ein alter Krieger und sehr verwegen war, er solle sein Augenmerk auf dies Pferd richten, und wenn es sich bäume, das Pferd oder den Artybios selbst niederzustossen suchen. Dieser antwortete erfreut dem Könige: er sei bereit, nicht nur das Eine zu thun, sondern beides, und was sein König ihm sonst noch auftrüge; würdig sei der Entschluss, dass der König sich dem Könige, und der Feldherr dem Feldherrn in der Schlacht gegenüberstelle; wenn er den Feldherrn erlegte, so würde sein Ruhm gross sein, und ehrenvoll würde er sterben, wenn jener ihn überwältigen würde, was Gott verhüten möchte; vor den Kunstgriffen des Gegners solle er sich nicht fürchten, und er wolle es auf sich nehmen, dass jener sich keinem andern Manne gegenüberstelle.

Das Treffen zur See und zu Lande begann. Der Anschlag gelang vollkommen. Onesilos suchte den Artybios auf, das Pferd bäumte sich gegen den Onesilos und in dem Augenblikk hieb ihm der Waffenträger des Königs die Füsse mit der Sichel ab. Es stürzt nieder und Onesilos erlegt seinen Gegner. Doch während alles im hizigsten Gefecht begriffen war, ging Stasanor, König von Kurion, der eine nicht unbedeutende Truppenzahl unter sich hatte, zu den Feinden über; ihm folgen die Streitwagen der Salaminier und so siegen die Perser über die Kyprier. Viele waren gefallen, Onesilos, des Chersis Sohn, selbst, welcher den Aufstand geleitet hatte, und Aristokypros von Soli, der Sohn des Philokypros.

Die Amathusier, um sich am Onesilos für die Belagerung ihrer Stadt zu rächen, schnitten ihm das Haupt ab, brachten es nach Amathus und hängten es über einem Thore ihrer Stadt auf. Als der Kopf schon hohl geworden war, soll sich ein Bienenschwarm hineingesezt, und den Kopf mit Wachs angefüllt haben. Hierüber befragten die Amathusier das Orakel, und erhielten zur Antwort: „sie sollten den Kopf begraben, dem Onesilos aber als einem Heros alljährlich opfern, das würde ihnen heilbringend sein. Dies thaten die Amathusier noch zu Herodots Zeit[21]).

Die Ionier ihrerseits hatten die Perser in einem Seetreffen überwunden, aber dieser Sieg wurde bei der Niederlage der Kyprier zu Lande auch nuzlos. Als sie daher erfahren hatten, dass die Angelegenheiten des Onesilos diesen Ausgang genommen, Salamis dem früheren Könige Gorgos von den Salaminiern wieder übergeben war, die anderen Städte des Landes aber belagert wurden, schifften auch sie wieder nach Ionien heim. Die Städte ergaben sich auch bald mit Ausnahme des starken Soli, welches die Belagerung der Perser fast fünf Monate hindurch aushielt, und erst die Vertheidigung aufgab, nachdem der Feind die Mauern untergraben hatte.

So wurde Kypros wieder den Persern unterworfen, nachdem es ein Jahr lang frei gewesen, welches zugleich das zweite Jahr in der Geschichte des ionischen Aufstandes ausmacht, 498. Es liegt am Tage, dass es Uneinigkeit und Verrath war, welches die

---

21) Herodot 5, 104 bis 115. Athenagoras, Πρεσβ. περὶ Χριστ. S. 111. Rechenberg. Wie die Samier den Lysander nach so vielem Leiden und Unglükk als Gott verehren u. s. w, so auch die Amathusier den Onesilaos. Hier heisst er nämlich Onesilaos. Vgl. über diese Form Böckh. Corp. Inscript. I, S. 887.

kyprische Sache verloren machte: die Interessen der Fürsten und Anführer, welche verschieden waren von denen ihrer Völkern. Was hätte sonst den Stasanor von Kurion bewegen können, die Sache der Freiheit zu verlassen, wenn er nicht geglaubt hätte, dass er für seine Person dadurch gewinnen würde, und ebenso möchten auch die Unterfeldherrn des Onesilos vom Gorgos bestochen, oder mit Versprechungen hingehalten seien, dass auch sie im entscheidenden Augenblikk zu den Persern übergingen. Salamis war der mächtigste und tonangebende Staat auf Kypros; hatte dies sich den Persern wieder zugewendet. wozu noch Amathus und Kurion kamen, so konnte Soli, so stark es immerhin sein mochte, auch mit dem besten Willen den Kampf auf die Dauer nicht aushalten. Wie ernst es den Soliern mit der Sache gewesen, sieht man aus ihrer und ihres Königs Haltung im Kampf und der Ausdauer, mit welcher sie ihre Stadt noch später vertheidigten.

Bessern Fortgang als auf Kypros hatte auch der Aufstand in Ionien nicht; auch hier wurden die Griechen besiegt, und die Kyprier mussten sogar bei der Belagerung von Milet[22]) noch mitwirken. Als nun Darius zum Kriege gegen die europäischen Griechen schritt, so wird auch Kypros nicht ausgeschlossen gewesen sein und Theil am Kampfe gehabt haben; mit Gewissheit können wir die kyprische Flotte im Zuge des Darius voraussezen. Nähere Angaben finden wir über den zweiten Zug der Perser gegen Griechenland und die Theilnahme der Kyprier an demselben, 480. Sie mussten 150 Schiffe stellen[23]), die

22) Herodot 6, 6.

23) Herodot 7, 90. Diodor 11, 2 u. 3. Suidas sagt vom Xerxes, *ὁ δὲ πεζοῦ μὲν μυριάδας τῶν Αἰγυπτίων καὶ Φοινίκων καὶ Κυπρίων πλείστας ἔχων.*

Landtruppen nicht mit eingerechnet. Doch hatten sie die Vergünstigung, unter den unmittelbaren Befehlen ihrer eigenen Könige stehen zu dürfen[24]) und hier wird uns Gorgos, der König von Salamis, wieder genannt. Daneben finden wir den Timonax, Sohn des Timagoras; dieser war ohne Zweifel auch König, und ich vermuthe von Amathus, weil ja diese Stadt neben Gorgos sich den Persern am ergebensten gezeigt hatte, und nur zuverlässige Befehlshaber gewählt werden konnten. Uebrigens kennen wir auch die Könige der übrigen grösseren Städte zu dieser Zeit, nur nicht von Amathus. Daneben lernen wir auch den König von Paphos, Penthylos, Sohn des Demonoos[25]) kennen. Er hatte bei Artemision die zwölf Schiffe befehligt, welche die Paphier hatten stellen müssen; davon hatte er aber durch einen Sturm beim Vorgebirge Sepias bereits elf verloren: mit dem einzigen übrig gebliebenen segelte er nach Artemision und wurde dort gefangen. Er wurde gefesselt mit nach Korinth geschikkt, weil die Griechen von ihm etwas über den Feldzug des Xerxes erfahren zu können dachten. Ausserdem befand sich im kyprischen Heere noch der jüngste Bruder des Königs Gorgos von Salamis, welcher Philaon hiess, und als ein ausgezeichneter Mann gerühmt wird[26]). Er wurde bei Artemisium gefangen und es scheint, als wenn auch die dreissig Schiffe, welche die Athener zugleich mit ihm nahmen, kyprische gewesen seien. Wenn sich hier nun auch die kyprischen Fürsten als Anhänger Persiens erweisen, so muss man persischer Seits doch den Kypriern nicht recht getraut

24) Herodot 7, 98.
25) Ders. 7, 195.
26) Ders. 8, 11.

haben, denn vor der Schlacht von Salamis führt die Königin Artemisia auch unter den Gründen, wodurch sie den Darius von der Schlacht abzurathen sucht, an, dass er auf einen Vortheil von Seiten der Kyprier eben so wenig rechnen könne, als von den Aegyptern, Kilikiern und Pamphyliern, obgleich sie seine Bundesgenossen hiessen. Und aus den Worten des Mardonios [27]) an Xerxes nach der Schlacht von Salamis zu schliessen, muss auch gerade diese Völker dort ein Vorwurf getroffen haben. Er sagt, wenn jene sich auch schlecht erwiesen hätten, so falle desshalb doch noch kein Makel auf die Perser selbst; diese seien am Unglükk nicht schuld. Diodor [28]) sagt geradezu, dass die phönikischen und kyprischen Schiffe zuerst vor den Athenern geflohen wären und lässt durchblikken, dass eine übelwollende Stimmung gegen Persien diese Völker zur Saumseligkeit verleitet habe, denn Xerxes liess nachher ihre Anführer tödten. Entweder waren die kyprischen Truppen zu sehr griechisch gesinnt, dass sie sich nicht zwingen liessen, gegen die Griechen als Feinde zu kämpfen, oder die kyprischen Könige befolgten die Politik, es mit keinem von beiden zu verderben, weder mit dem Könige von Persien noch mit den Griechen, um sich dem zuzuwenden, auf dessen Seite sich das Glükk neigen werde.

Nachdem die Griechen auch den zweiten Angriff der Perser zurükkgeschlagen hatten, verändert sich der Schauplaz des Krieges: er wird nach Asien verlegt, es galt, Ionien und Kypros zu befreien. Gelang ihnen dies, so war die persische Macht nicht mehr zu fürchten, namentlich würde eine Flotte den Per-

27) Herodot 8, 100.
28) Diodor 11, 44.

sern gefehlt haben, da die phönikische sich hätte schwerlich von den Küsten entfernen dürfen, sobald Kypros unabhängig war. Als die Griechen den Kampf von neuem begannen, um nicht ihr Werk nur halb vollendet zu lassen, stellten sich nun die Lakedämonier, in Folge des Prinzipats, welches sie ausübten, an die Spize des Krieges, und schikkten den Pausanias mit funfzig Segeln nach Kypros, 577, welchen die Athener noch dreissig unter Aristides beifügten[29]). Es waren gewiss die richtigsten Maassregeln, welche die Griechen damals ergreifen konnten, hieher nach dem empfindlichsten Theile der persischen Macht den Krieg zu spielen, und die Perser ihrerseits liessen es sich auch angelegen sein, diesen Punkt recht fest zu halten, und hatten, zumal sie nie auf die Neigung der Kyprier rechnen konnten, in die hauptsächlichsten Pläze Besazungen gelegt. Diese gelang es dem Pausanias zu vertreiben, und einen grossen Theil des Landes zu erobern. Aber damit war es nicht gethan; die Könige, denen es wie früher nicht um die Freiheit des Volkes, sondern nur um die Beibehaltung ihrer Herrschaft zu thun war, scheinen sich nach Pausanias Abzug gen Byzanz wieder dem persischen Grosskönige ergeben zu haben, da wir das Land nachher wieder in seinen Händen finden.

Nachdem Pausanias die Verhältnisse durch Uebermuth und Untreue verdorben hatte, überliess man den Athenern den Krieg, und Kimon tritt auf, dessen

29) Nach Diodor 11, 44, sind es 50 peloponnesische Schiffe und 30 athenische, nach Thukydides 1, 94, 30 athenische, und eine Anzahl der Bundesgenossen. Kornel Pausan. 2. Dahlmanns histor. Forschungen 1, S. 19 ff. Vgl. auch Thukyd. 1, 128.

Grossthaten fast dem grössten Theile nach auf und um Kypros vorfallen. Aus dieser Gegend zog sich der Krieg gegen Persien nun nicht wieder weg, und die Siege bei Kypros sind den grössten, welche die Griechen erfochten, gleichzustellen[30]). Aber um Kimons Leben und Thaten hat sich ein Sagengespinnst gewoben, das schwer zu entwirren ist[31]). Dem Thukydides müssen wir hauptsächlichsten folgen, der, obgleich ein Anverwandter Kimons, doch am wenigsten verschwenderisch mit seinen Heldenthaten ist, ungeachtet er sie vermöge seines Alters und seiner Verhältnisse genau kennen konnte. Je mehr die ausführlicheren Berichte sich ihm anschliessen, desto mehr Glauben müssen sie für uns haben.

Um das angefangene Werk des Pausanias zu vollenden, geht Kimon, nachdem er Eion am Strymon erobert, 470, und erfahren hatte, dass die persische Flotte in den pamphylischen Gewässern kreuze, mit 200 Schiffen nach dem Süden, trifft sie an der Mündung des Eurymedon, schlägt sie, steigt ans Land und vernichtet an demselben Tage auch noch das persische Landheer, welches ebenfalls am Eurymedon stand. Die persische Hülfsflotte, wie zu vermuthen die kyprische Abtheilung, hatte beim Eilande gestanden, und Kimon, um sie einzeln zu vernichten, hatte mit dem Angriff der andern Abtheilung am Eurymedon geeilt, ehe jene zu Hülfe kommen konnte. Als er hier gesiegt, segelt er schleunig nach Kypros[32]) und schlägt auch diese Flotte. Dabei bediente

30) Arrian. Von der Jagd, Kap. 24, 5.

31) Vgl. Dahlmanns histor. Forschungen 1, 19 ff.

32) Thukyd. 1, 100 erwähnt in seiner kurzen Erzählung nur der Schlachten am Eurymedon. Plutarch, Leben Kimons, 12—14 und 18—19, so wie Polyän. strateg. 1, Kimon, lassen

er sich, wenn wir der etwas abenteuerlichen Erzählung des Polyän trauen dürfen, der List, dass er die am Eurymedon erbeuteten Schiffe seine Griechen besteigen, diese sich persisch ankleiden und so gegen Kypros segeln lässt. Die Kyprier, durch die asiatische Kleidung der Bemannung getäuscht, empfangen die Flotte als eine befreundete; aber die entkleideten Hellenen lassen sie bald ihren Irrthum erkennen und besiegen sie.

Es ist sehr auffallend, dass wir den Kimon jezt wieder abziehen sehen, um die Perser aus dem Chersones zu verjagen und Thasos zu erobern, welches sich erst nach drei Jahren ergiebt. Wahrscheinlich war sein Empfang bei den kyprischen Königen nicht ein erwünschter; auch Pausanias war nicht mit offenen Armen empfangen worden, und wenn das Volk sich auch gegen Persien fortwährend regen mochte,

---

das Treffen bei Kypros folgen. Dies scheint wahrscheinlicher, als Diodors Erzählung 11, 60. Er lässt ihn erst nach Kypros segeln und mit 250 Schiffen gegen 340 feindliche kämpfen. Nach einem heftigen Kampfe siegen die Athener, versenken einen Theil der feindlichenFlotte, nehmen mehr als hundert Schiffe mit ihrer Mannschaft und da die übrigen Truppen ans Land steigen, die Mannschaft die Schiffe verlässt, so kommen auch diese in die Gewalt der Feinde. Hiernach ist ein grosser Sieg am Eurymedon gar nicht mehr möglich, da die Hauptmacht der Feinde vernichtet sein muss. Wahrscheinlich findet hier eine Verwechselung mit der Schlacht am Eurymedon statt; augenscheinlich legt er auch der Schlacht bei Kypros grössere Bedeutung bei, als der am Eurymedon. Auch er hatte erfahren, dass Kimon nach dem Siege am Eurymedon nach Kypros gegangen sei, denn er lässt ihn, obgleich er nach ihm vorher schon einmal da war, dessenungeachtet nachher wieder hingehen. Bei Plutarch steht Hydros für Kypros verschrieben; auch sagt er, dass die bei Kypros stehende Flotte die phönikische gewesen sei. — Ailios Aristides sagt an mehreren Stellen, dass Kimon gegen phönikische und kyprische Schiffe kämpfte.

so hielten es die Könige in ihrer Engherzigkeit doch gegen ihr Interesse solchen Bestrebungen zu willfahren. Es fehlte noch ein Euagoras; nach gedämpften Unruhen, nach Verheerung des herrlichen Landes kehrte alles wieder zur alten Ordnung der Dinge zurükk. Aber die Athener liessen Kypros fürs erste nicht wieder aus den Augen; sie mochten sich vielleicht mit der Hoffnung wiegen, Perser und kyprische Könige zugleich aus dem Eilande vertreiben zu können. Bereits im siebenten Jahre nach der Schlacht am Eurymedon, sehen wir Athen, inmitten mancher Zerwürfnisse mit dem übrigen Hellas, thätig bemüht durch Unterstüzung der Aufstände in Kypros und Aegypten Persien Abbruch zu thun. Wir finden die Athener auf Kypros mit 200 Schiffen von ihnen und den Bundesgenossen ausgerüstet, 462, wissen aber nicht, seit wann, und kennen auch nicht das Nähere dieses Feldzuges. Zu gleicher Zeit hatten auch die Aegypter unter Inaros sich wieder gegen Persien erhoben, und baten Athen um Hülfe. Eine Unterwerfung Aegyptens von Persiens Seiten konnten die Athener nicht gleichgültig mit ansehen, sowol der Ausbreitung und Befestigung der persischen Macht, als besonders ihrer Handelsverbindungen mit Aegypten wegen. Es war dasselbe Interesse, welches sie mit Kypros, und Kypros und Aegypten unter sich wieder verband, und je mehr der griechische Einfluss auf Kypros gewann, desto schwankender wurde die Macht Persiens in Aegypten. Die Athener sandten also an Charitimis auf Kypros den Befehl, den Aegyptern zu Hülfe zu kommen. Dadurch wurde Kypros wieder entblösst, und wenn auch noch griechische Truppen da waren, so waren sie doch nicht stark genug, sich gegen die Feinde halten zu können. Die Kyprier

müssen sogar gegen die Athener und Aegypter fechten[33]), und als die Athener nach dem traurigen Ausgange des Feldzugs in Aegypten wieder nach Hause segelten[34]), wurden wahrscheinlich auch die lezten Ueberreste der athenischen Truppen aus Kypros gezogen, 460. Persien stand wieder mächtig und neu befestigt da. Kypros war unterworfen und Aegypten bis auf den kleinen König Amyrtaios, der in seinen Sümpfen unzugänglich war. Die Athener konnten nicht anders, als Kypros für jezt seinem Schikksale überlassen; sie waren geschwächt und überdies band ihnen auf einige Jahre ein inländischer Krieg die Hände. Als aber Kimon zurükkberufen war, vermittelte dieser auch einen Frieden mit Sparta; und da er nie unterliess, in seinen Landsleuten die Lust zum Kriege gegen die Perser wach zu halten, damit die Griechen nicht die Waffen gegen einander selbst führten, so zieht er auch schon ein Jahr nachher wieder stark gerüstet gegen Persien aus. Auf Kypros musste Persien besiegt werden, denn er sah wol ein, dass die Entscheidung des ganzen Krieges vom Besiz vom Kypros abhängen werde, 449. Von den 200 Schiffen, welche er zu diesem Feldzuge erhalten hatte, sandte er sechzig dem Amyrtaios in Aegypten zur Hülfe, um zu gleicher Zeit den dortigen neu ausgebrochenen Aufstand zu unterstüzen. Mit den übrigen 140 Schiffen belagerte er Kition. Weil aber Kimon starb, und die Athener Mangel an Lebensmitteln fühl-

33) Diodor 11, 75.

34) Die auf Kypros, in Aegypten und Phönikien gefallenen Athener waren auf dem Kerameikos ausserhalb der Stadt beerdigt. Böckh. Corp. Inscript. 1, 2. Nr. 165. Vgl. Pausan. 1, 29, 11. Doch ist nicht gewiss, welcher Gefallenen Gräber Pausanias sah, derer die im ersten, oder derer, die im lezten Zuge des Kimon auf Kypros gefallen waren. Thukyd. 1, 104.

ten, standen sie von der Belagerung ab, fuhren gen Salamis auf Kypros hin und lieferten hier den Persern beides, ein Land- und Seetreffen, und siegten in beiden, worauf sie nach Hause zogen, wie ebenfalls die aus Aegypten zurükgekehrten Schiffe. So berichtet Thukydides[35]), ohne auch nur im mindesten eines Friedens nach diesen doppelten Siegen auf Kypros zu erwähnen. Dass er den Verlauf des Krieges nicht ausführlich erzählt, dürfen wir annehmen, und es lag auch nicht in seinem Plan, aber wie Diodor ihn erzählt, ist vieles Unwahrscheinliche und Falsche darin enthalten, auch abgesehen von der Familienähnlichkeit, welche diese Schlachten mit vielen andern bei Diodor haben. Den Oberbefehl über die persischen Streitkräfte haben Artabazos und Megabyzos. Artabazos, als Hauptbefehlshaber, befand sich auf Kypros selbst mit 300 Trieren, gegenüber in Kilikien stand die Landarmee unter Megabyzos[36]) von 300,000 Mann. Kimon belagert die beiden Orte Kition und Marion, hat aber auch die Oberhand zur See, indem er die aus Kilikien und Phönikien herankommende Flotte der Feinde besiegt, viele Schiffe versenkt, hundert Schiffe davon mit ihrer Mannschaft gefangen nimmt, und die übrigen bis Phönikien verfolgt. Die zurükkgebliebenen Perser sezten zum Megabyzos über, aber auch dort suchte Kimon sie auf, brachte seine Truppen ans Land und lieferte eine Schlacht, in welcher sich besonders der Unterfeldherr Anaxicrates auszeichnete, aber auch sein Leben einbüsste; Kimon siegte und

---

35) Thukyd. I, 112.

36) Verdächtig ist, dass Megabyzos hier wieder mit Artabazos Anführer ist, welche beide auch gegen Inaros geschikkt gewesen und Megabyzos darauf nach Ktisias vom Artaxerxes abgefallen war.

kehrte nach Kypros zurükk. — In dem Berichte bis hierher möchten die Hauptsachen nicht bestritten werden können, denn es hindert uns nichts, auch ein Seetreffen Kimons anzunehmen, mochte es nun vor der Belagerung von Kition geschehen sein, oder während derselben. Kimon konnte ein Beobachtungskorps zurükklassen, oder sie eine Zeitlang ganz aufgeben, und nachher wieder ans Werk gegangen sein. Dass Kimon auch noch weiter in der Eroberung von Kypros schritt, und mehr vollbrachte, als die blosse Belagerung von Kition, darüber haben wir auch noch andere Aussagen[37]). Aber darin begeht Diodor einen Fehler, dass er den Kimon nicht zur rechten Zeit sterben lässt, sondern erst nach dem vollbrachten Feldzuge an einer Krankheit auf Kypros, ohne nähere Angabe des Ortes. Um möglichst viele Thaten auf ihn zu häufen, lässt er ihn auch noch vor Salamis ziehen, um mit den Athenern diese Stadt zu belagern, was nach ihm im zweiten Jahre des Krieges geschieht. Doch es ist nicht unmöglich, dass sich der ganze Feldzug bis ins zweite Jahr hineingezogen hatte. Zu der Zeit konnten auch die Truppen aus Aegypten zurükkgekehrt sein, und die Schlachten von Salamis mögen mit dem vereinigten griechischen Heere geliefert sein. Jene vermeintliche Belagerung von Salamis giebt Diodor als sehr schwierig an, indem eine sehr beträchtliche persische Besazung, grosser Vorrath an Waffen und andern Kriegsbedürfnissen darin

37) Kornel. Nep. Kimon 3. Post in Cyprum cum 200 navibus imperator missus est, quum ejus majorem partem insulae devicisset, in morbum implicitus, in oppido Citio est mortuus. Die Schlachten von Salamis lässt er ihn so wenig mitmachen, wie Plutarch, obgleich sie doch des Kimon Leben erst krönen würden. Vgl. Suidas Κίμων.

gewesen seien; die Athener hätten zwar tapfer bei der Belagerung verharrt, gegen die Stadt tagtäglich gestürmt, doch ohne sonderlichen Erfolg, da die zahlreichen und gut mit Material versehenen Truppen drinnen die Belagerer leicht zurükkschlagen konnten. Obgleich hienach augenscheinlich die Sachen der Perser gut stehen, und noch bessere Aussichten gewähren, so lässt Diodor den Artaxerxes dessenungeachtet plözlich einen sehr demüthigenden Frieden schliessen[38]). Er muss sehr falsch über diese Angelegenheiten berichtet gewesen sein, und gar keine klare Vorstellung von dem, was er eigentlich wollte, gehabt haben. Von den grossen Siegen der Athener zu Lande und zur See bei Salamis weiss er nichts, die er gewiss Kimons wegen nicht verschwiegen hätte; dagegen spricht er von einer sonst nicht bekannten Belagerung der Stadt, wobei ihn vielleicht ein dunkles Vorschweben der Belagerung unter Euagoras irre führte[39]).

Nach diesen grossen Siegen bei Salamis auf Kypros waren die Athener theils so geschwächt[40]), dass sie ihre Unternehmungen dort und gegen Persien nicht weiter verfolgen konnten, theils gab es in der Heimath neue Dinge zu beschaffen, die sie nöthigten zu-

---

38) Ueber den Kimonischen Frieden s. Dahlmann a. a. O. Diodor lässt ihn hier eintreten, Plutarch zwanzig Jahre früher nach den Schlachten am Eurymedon, Thukydides hat ihn nicht, auch Kornel nicht. Durch die Redner ist der Glaube an ihn erst befestigt.

39) Diodor 12, 3 ff.

40) In Aegypten hatten sie 200 Schiffe eingebüsst und auf Kypros 150, Aelian. Var. Hist. 5, 10. Isokrates Rede vom Frieden Kap. 23. Die Gräber der auf Kypros unter Kimon Gefallenen sah Pausanias 1, 29, 11.; doch ist nicht gewiss, welcher Gefallenen, ob der im ersten, oder im zweiten Feldzuge Kimons Gebliebenen.

rükk zu kehren. Auch war ja Kimon[41]), die Seele des Feldzuges, nicht mehr. Hätte er gelebt, so wäre es vielleicht zum Abschluss eines Friedens gekommen, der sich, weil er so höchst ruhmvoll und schmeichelhaft für die Eitelkeit der Griechen durch die Redner gepriesen, in der Meinung der Masse zu einer That bildete. Man mochte athenischer Seits daran gedacht haben, solche Bedingungen dem Artaxerxes vorzulegen, und jener mag, für diesen Augenblikk sehr geschwächt, stillschweigend ein Verfahren beobachtet haben, nämlich den asiatischen Griechen die Freiheit zu geben, welches den Glauben an das Vorhandensein eines wirklichen Vertrages bestärkte. In Aegypten hatte er grosse Verluste erlitten, grössere aber noch auf Kypros. Um diese Siege auf eine würdige Weise zu feiern, sandten die Athener ein kostbares Weihgeschenk nach Delphi, als Zehnten der persischen Beute. Die Inschrift[42]) auf demselben lautete

*Ἐξ οὗ γ' Εὐρώπης Ἀσίας δίχα πόντος ἔνειμε,*
*καὶ πολέας θνητῶν θοῦρος Ἄρης ἐπέχει,*
*Οὐδέν πω τοιοῦτον ἐπιχθονίων γένετ' ἀνδρῶν*
*Ἔργον ἐν ἠπείρῳ καὶ κατά πόντον ἅμα,*
*Οἵδε γαρ ἐν Κύπρῳ Μήδους πολλοὺς ὀλέσαντες*
*Φοινίκων ἑκατὸν ναῦς ἐν πελάγει*
*Ἀνδρῶν πληθούσας, μέγα δ' ἔστενεν Ἀσὶς ὑπ' αὐτῶν*
*Πλήγασ' ἀμφοτέραις χερσὶ κράτει πολέμου.*

Suchen wir jezt die Fragen zu beantworten, wel-

41) Plutarch führt aus einem Redner Nausikrates an, dass die Kitier Kimons Grab verehrten, weil ihnen eine Gottheit zu einer unfruchtbaren Zeit befohlen hätte, Kimons nicht zu vergessen, sondern ihn als Heros zu verehren. Es ist dies eine ähnliche Feier, wie jene des Onesilos bei den Amathusiern.

42) Unbedacht bezieht Diodor diese Verse auf die Schlachten am Eurymedon, sie passen nur auf die Erzählung des Thukydides.

cher Zustand trat nach dem Abzuge der Griechen auf Kypros ein, und welches Verhältniss entsteht zwischen Athen und Kypros? — Die Athener kämpfen, schlagen siegreich die grossen Schlachten bei Salamis und kehren heim. — Was man als die erste von den Athenern an Artaxerxes gestellte Bedingung annehmen muss, ist, dass er die persischen Truppen vom Eilande wegziehe und die Unabhängigkeit der Kyprier anerkenne. Wenn solche Bedingungen gestellt sind, so hat der König von Persien höchstens nur dem Zwange des Augenblikks nachgegeben, nach wenigen Jahren aber schon wieder, wo er die Athener anderweitig beschäftigt sah, sich auf Kypros festzusezen gesucht, vielleicht selbst wieder Besazungen hineingelegt. So etwas konnte leicht mit Bewilligung dieses oder jenes Königs geschehen, der leicht durch besondere Versprechungen, Vorschmeicheleien erweiterter Herrschaft und derlei zu gewinnen war. Diesen neu gewonnenen Einfluss der Perser auf Kypros müssen wir aber voraussezen, weil die bald darauf erfolgten Umwälzungen zu Gunsten des orientalischen Prinzips schwerlich ohne Zuthun der Perser hätten vor sich gehen können.

Welchen Werth die Athener auf Kypros legten, erhellt aus den vorhergegangenen Erzählungen zur Genüge; wäre demnach die Eroberung des Landes vollkommen gewesen, so würde es unerklärlich sein, wie die Athener das Land verlassen konnten, ohne daselbst Einrichtungen getroffen zu haben, Besazungen hineinzulegen, welche die Ergebenheit desselben gegen sie förderten und sicherten, vor einem Angriff des Perserkönigs bewahrten. Wir erfahren aber über alles dies nichts Gewisses, und über die Absichten der Athener lassen sich nur Vermuthungen aufstellen.

Erst nach funfzig Jahren finden wir sie wieder dort. Die Unternehmungen gegen Kypros konnten aus doppelten Gründen geleitet sein: um die Macht Persiens zu schwächen, und um ihre eigene zu erhöhen; und ersteres würden sie, wie ihnen eingeleuchtet haben wird, um so sicherer erreichen, je unbestrittener ihr eigener Einfluss dort geltend war. Ueberdies forderten auch die Interessen ihres lebhaften Handels mit Kypros, dass sie dies Land so eng als möglich an sich zogen; denn Kypros war nicht allein der Stapelplaz für den östlichen Handel, Athen versorgte von daher auch seinen Bedarf in vielen Gegenständen dortiger Erzeugnisse und Fabrikate, und beträchtlich war auch die Kornzufuhr von daher. Aus diesen Gründen dürfte es uns nicht auffallend sein, wenn wir irgendwo läsen, es wäre die Absicht der Athener gewesen, dies reiche und seemächtige Land mit in die Bundesgenossenschaft, die damals am ausgedehntesten war, zu ziehen. Wir finden hierüber freilich keine Nachrichten, da uns Aussprüche, wie die des Scholiasten zu Aristophanes Rittern, dass Kypros eine Insel Attikas sei, *Κύπρος, νῆσος τῆς Ἀττικῆς,* nicht für hinreichende Bürgen gelten können. Spätere Rhetoren gefallen sich zu wiederholten Malen darin, Kypros um diese Zeit attisch zu nennen, und als einen Erwerb Kimons[43]) darzustellen. Indessen liegt in diesen und ähnlichen Aussprüchen nur so viel Wahres, dass die Verbindung Athens mit Kypros seit Solon immer gestiegen, seit Kimons Zeit eng geworden. Eine wirkliche Unterwerfung fand zwar nicht statt; aber ich zweifle dennoch nicht, dass Athen wirklich solche Absichten gehegt hat. Die Athener waren

43) Z. B. Dion Chrysost. 73. *καί τοι Κίμων ὕστερον Ἀθηναίοις Κύπρον ἐκτήσατο.*

dazumal allerdings auf dem Gipfel ihrer Macht, mochten sich aber noch nicht stark genug fühlen, ein solches Vorhaben auszuführen; und an Zeit gebrach es ihnen ebenfalls, da sie immer vollauf in der Nähe zu thun hatten. Je näher der peloponnesische Krieg eben heranrükkte, desto weiter mussten sie auch den Gedanken an einen neuen Feldzug nach Kypros hinausschieben. Endlich wandten sie sogar ihren Blikk auf Sizilien, und von der Zeit an war Kypros noch weiter in Aussicht gestellt. Vielleicht hatte Perikles selbst, als er am Steuerruder des Staates sass, an eine Unternehmung zur völligen Unterwerfung von Kypros gedacht. Wenigstens findet sich im Plutarch die Nachricht, dass Perikles während der Belagerung von Samos, nachdem eine Flottenverstärkung von Athen angekommen war, mit sechzig Schiffen in See gegangen sei, um, wie Stesimbrotos melde, gegen Kypros zu segeln. Plutarch glaubt dies nicht, und auch wir können dies nicht beweisen, aber mindestens folgt aus dieser Nachricht so viel, dass man die Möglichkeit einer solchen Unternehmung dazumal nicht bezweifelte, und dass manche, und Perikles selbst, die Gedanken weiter als Samos, auf Kypros hingelenkt haben. Dass ein solcher Zug nicht erfolgte, sogar auch bei den zur selben Zeit stattfindenden mannigfachen innern Unruhen auf Kypros nicht, ist kein Beweis dagegen, weil die ganze Kraft Athens für nähere und wichtigere Dinge in Anspruch genommen wurde. Ailios Aristides kannte sicherlich auch die Absichten und Wünsche Athens, wenn er in der zweiten sizilischen Rede sagt, dass die Athener auch nach den vielen und herrlichen Siegen den Besiz von Kypros nicht hätten erhalten können[44].

44) ἐνθυμεῖσθε δὲ ὡς οὐδ' ἀπὸ τῶν ἐν Κύπρῳ ποτὲ νικῶν πολλῶν.

VIERTER ABSCHNITT.

## Euagoras.

Es muss nur wenige Zeit nach dem Abzuge der Griechen von Kypros gewesen sein, als die alte Herrscherfamilie der Teukriden in Salamis durch einen Phöniker vom Thron gestossen und Kypros in Folge dessen, auf eine geraume Zeit Schauplaz vieler Gährungen und Verfolgungen wurde[45]). Aber die Nachrichten hierüber sind so dürftig, dass sich schwerlich etwas Sicheres darüber herausstellen lässt. Das Wahrscheinlichste ist dieses, dass ein Tyrier[46]), Namens

---

καὶ μεγάλων περιεγένετο ἡμῶν αὐτήν γε κτήσασθαι τὴν Κύπρον· ἀλλ' ἀφέντες αὐτὴν ἀνεχωρήσαμεν.

45) Wir geben diese Zeitbestimmung nach der Aeusserung des Isokrates, dass Euagoras bei seinem im Jahre 374 erfolgten Tode im Greisenalter gestanden habe. Was aber der Redner über den Anfang der phönikischen Herrschaft in Salamis sagt, scheint durchaus unrichtig zu sein. Nach ihm besizt ein phönikischer Stamm schon lange die Herrschaft; und unterwirft sich Persien, um sich behaupten zu können. Während dessen lebt der Stamm der Teukriden im Privatstande zu Salamis. Aber die Geschichte zeigt es anders. Bei Herodot ist auch nicht die leiseste Spur von einer phönikischen Umwälzung, welche das Land unter Persien gebracht hätte, sondern er sagt, dass sich die Kyprier freiwillig dem persischen Reiche unterworfen hätten, als ihnen Aegyptens Macht drükkend geworden. Theopomp und Diodor kennen nur den Abdemon (bei Theopomp Audemon) als phönikischen Herrscher; der Redner spinnt aber die Geschischte abenteuerlich weiter aus. Auch würden die Athener bei ihrer wiederholten Anwesenheit auf Kypros schwerlich dort phönikische Herrscher im Besiz der Königreiche, am wenigsten in Salamis, geduldet haben.

46) Isokrates und Diodor, 14,98, nennen ihn einen Tyrier, Theopomp einen Kitier. Vielleicht bewog ihn der Ausdrukk Φοῖνιξ zu dieser Annahme. Auch mochte von Kition aus zunächst der Angriff unternommen sein.

Abdemon, nach Kypros kam, mit Hülfe des Königs von Persien den König von Salamis ermordete, und sich selbst auf den kyprischen Thron sezte. Dass hierbei Persien hauptsächlich die Hand im Spiele gehabt habe, erhellt nicht allein aus der Politik des persischen Hofes, sondern wir sehen es auch noch aus der Aeusserung Diodors, dass jener Abdemon ein Freund des Königs von Persien gewesen sei. Mit diesem einen Schlage war die lange und mit beharrlicher Ausdauer getriebene Arbeit der Griechen auf Kypros um ihren Erfolg gebracht. Die Feldzüge des Pausanias, des Aristides und Anderer, die Siege Kimons waren vergeblich gewesen. Grade als die Athener hoffen konnten, die Perser für immer von Kypros ausgeschlossen zu haben, eine selbständige und starke befreundete Macht, vielleicht gar einen unabhängigen Staat erwachsen zu sehen, gewinnt Persien durch einen Handstreich nicht allein seinen vorigen Einfluss wieder, sondern einen noch grösseren, als es je gehabt. Nicht allein dass Abdemon sich völlig Persien unterwarf, denn dies nur wird die Bedingung gewesen sein, unter welcher er zur Herrschaft gelangte, er suchte auch das ganze übrige Kypros dem persischen Könige unterthan zu machen[47]), zog Phöniker ins Land und suchte zur Sicherung seiner Lage asiatischen Sitten und Einrichtungen Geltung zu verschaffen. Ob oder wie viele von den übrigen Königen auch ihres Thrones dabei beraubt wurden, erfahren wir nicht, aber nach Isokrates Aeusserungen hätte die Ausländerei sich überall Eingang verschafft und

---

47) *τὴν νῆσον ὅλην τῷ βασιλεῖ μεγάλῳ κατεδουλωσεν.* Für die folgende Darstellung haben wir leider keinen Gewährsmann weiter, als den Isokrates in seiner Lobrede auf Euagoras.

ganz Kypros wäre ein barbarisches Land[48]) geworden.

Kurz vor dieser Umwälzung, etwa um 445, mag der Mann geboren sein, welcher das Werk der Befreiung des Eilandes vollbringen, und ausgestattet mit den herrlichsten Geistesgaben, mit der glühendsten Vaterlandsliebe, diese Insel durch wunderbare Entfaltung aller ihr zu Gebote stehenden Mittel dem ganzen Asien furchtbar machen und das persische Reich erschüttern sollte. Die späteren Sagen, welche den Euagoras vergötterten, liessen Orakel, Weissagungen und Traumgesichter auch schon vor seiner Geburt, und wunderbare Vorbedeutungen bei derselben laut werden[49]). Dass er, weil er aus dem alten Herrscherhause von Salamis stammte, ein Nachkomme des Teukros hiess, war natürlich, aber Isokrates weist noch nach, dass er als einer der grössten Sprösslinge des Aiakos und des Zeus zu preisen sei. Er erzählt von ihm, wie er als schöner, kräftiger Knabe in den Kampfspielen an Stärke und Gewandtheit seine Altersgenossen übertraf, und wie, als er herangereift war, zu seinen körperlichen Vorzügen, welche die bewunderten, so ihn sahen, sich auch die glänzendsten Eigenschaften des Geistes gesellt hätten, und dass diese mit einer seltenen Liebenswürdigkeit verbunden gewesen wären, wodurch er um so mehr die Herzen der Seinigen gewonnen, je mehr sie seine Ueberlegenheit anerkennen mussten. Sein Körper war eine Heroengestalt, und man konnte besorgen, dass

---

48) *ἐκβεβαρβαρωμένην καὶ διὰ τὴν τῶν Φοινίκων ἀρχὴν οὔτε τοὺς Ἕλληνας προσδεχομένην οὔτε τέχνας ἐπισταμένην.*

49) Isokrates. Vgl. die Scholien zum Aphthonios in Wal. Griech. Rhet. 2, 621, aber dort ist alles dem Isokrates entnommen.

ein Mann, aus dessen Wesen mehr denn menschliche Kräfte hervorstrahlten, nicht geneigt sein möchte, sein Leben in Unthätigkeit und im dunklen Privatstande hinzudämmern, sondern sich berufen fühlen den Thron seiner Väter zu besteigen. Desshalb glaubte Abdemon seine Herrschaft so lange nicht gesichert, als er noch einen Nebenbuhler nicht aus dem Wege geräumt, der ihm so gefährlich werden konnte, und auch die Liebe des Volkes besass. Er dung Mörder, um auch den Euagoras zu vertilgen. Allein dieser entdekkte den Anschlag auf sein Leben und gelangte ungefährdet nach Soli in Kilikien.

Dies Schikksal der Verbannung sollte erst seinen Geist erhärten und jene eiserne Willenskraft in ihm erzeugen, welche ihn sein ganzes Leben hindurch in einem seltenen Grade auszeichnete. Dort sog er den Hass gegen den Unterdrükker seines Vaterlandes in vollem Maasse ein, und liess in sich den Entschluss, dasselbe zu befreien, zur Reife gedeihen. Im Geheimen rüstete er sich zu seinem Werke, aber nicht in der Art, dass er etwa die Masse der herumirrenden kyprischen Flüchtlinge an sich gezogen hätte; sondern nur funfzig, auf deren Treue und Tüchtigkeit er ganz rechnen konnte, verband er sich aufs engste. Mit diesen wenigen wagte er es, sich den Weg ins Vaterland zu bahnen; und sein Ansehen und seine Macht über die Gemüther der Seinigen war so gross, dass keiner, obgleich sie in die augenscheinlichste Gefahr gingen, von dem Wagnisse, gegen eine so bedeutende Stadt zu ziehen, abstehen wollte. Er sezte das vollste Vertrauen in das Gelingen seiner Sache, als wenn er ein stärkeres Heer als sein Gegner habe. In die Raschheit der That sezte er den Erfolg. Kaum war er gelandet, und nicht glaubte er, um für den

Fall des Misslingens einen Rükkzug zu haben, einen festen Plaz besezen, oder warten zu müssen, bis ein Anhang sich um ihn versammele, sondern ohne Verzug sprengte er noch in derselben Nacht ein kleines Thor von Salamis, führte seine Begleiter hinein und griff die königliche Burg an. Da entsteht allgemeiner Lärm und Bewegung in der Stadt. Viele fürchten; er spricht Muth ein, muntert auf zur That; allein die Furcht vor dem Zorn des Tyrannen hält sie zurükk. Doch nur die Leibwache leistet Widerstand, die Bürger sehen theilnahmlos dem Kampfe zu, denn Liebe und Achtung vor der Unbescholtenheit des Mannes, gegen den sie die Waffen ergreifen sollen, binden ihnen die Hände. Euagoras aber, er gegen viele, und die wenigen Seinen gegen die gesammte Feindesmasse, kämpft fort und ruht nicht eher, als bis er die Königsburg genommen, an seinen Feinden sich gerächt, seine Freunde gerettet, den Thron errungen und sich zum Beherrscher der Stadt gemacht hat.

So Isokrates. Die Zeit, wann diese Ereignisse auf Kypros vorfielen, lässt sich nicht mit Genauigkeit angeben, doch müssen sie ungefähr gegen das Jahr 410 treffen, weil um diese Zeit sich Andokides zu ihm begiebt. Auf die Frage, warum Persien diese Unternehmung des Euagoras nicht zu verhindern suchte, liegt die Antwort nahe: sie musste heimlich vorbereitet, dem persischen Könige ganz unerwartet kommen, und in dem Augenblikk, wo er nur die ergebensten Wächter seines Interesses auf Kypros zu haben glaubte. Auch mochte er damals grade besonders sein Auge auf den Verlauf des peloponnesischen Krieges gerichtet haben, indem er durch Unterstüzung der Spartaner die Athener zu vernichten strebte, welche

nie aufgehört hatten, sobald sie nur freie Hand gehabt, den Persern Abbruch zu thun. Es ist gewiss, dass die durch Abdemon auf Kypros hervorgebrachte Umwälzung sie sehr geschmerzt habe, und dass sie, wenn sie nur gekonnt hätten, gewiss zu Hülfe geeilt wären. Perikles mag daran gedacht haben, und nachher Alkibiades, der es aber vorzog, sich gegen Sizilien zu wenden, ungeachtet durch das Uebergreifen der persischen Macht auf Kypros um diese Zeit die Angelegenheiten der Athener von Osten her nicht wenig gefährdet waren[50]. In gleichem Grade wird zu Athen die Freude über den gelungenen Ueberfall des Euagoras gross gewesen sein. Wahrscheinlich wurde dieser auch nicht ohne athenische Beihülfe vollbracht, und die Zahl der Mitkämpfer war nicht so gering, als Isokrates sie angiebt, wenigstens klagt bei Aristophanes[51]) eine Frau, dass sie ihren Mann auf Kypros verloren habe. Dass dies ohne Zeitanspielung geschehen sei, kann man ebenso wenig annehmen, als dass der Feldzug des Kimon damit gemeint sei, denn dieser ist bereits vierzig Jahre her. Oeffentlich wird allerdings Athen den Euagoras nicht unterstüzt haben und konnte es auch nicht, aber vielleicht im Geheimen, oder es begeben sich Athener freiwillig in seinen Dienst. Die Verbindung der Athener mit Kypros hörte nicht auf. Unter andern finden wir auch einen sehr bekannten Athener, den Redner

---

50) Zu vgl. Apsines: *περὶ τῶν ἐσχηματισμένων προβλημάτων*. bei Walz. Gr. Rhet. 9, 538, es ist gefährlich für Athen, *ὅτι καὶ βασιλεὺς ὅλης Κύπρου δύναται κρατεῖν, νήσου καὶ ταύτης οὔσης*. Die lezten Worte sind in Bezug auf Sizilien gesagt: zu der Zeit des Feldzugs dahin war also, wie angegeben, der persische König auf Kypros sehr mächtig.

51) Vers 446 der Thesmophoriazusen, welche 411 oder 410 aufgeführt wurden.

**Andokides** dort, welcher, in den Hermokopidenprozess verwikkelt, sich genöthigt sah zu fliehen. Er begab sich nach Kypros [52]), und fand bei den dortigen Königen, namentlich dem Könige von Kition, die zuvorkommendste Aufnahme. Auch hatte er, um sich ihn zu verbinden, eine Mitbürgerin, Tochter eines gewissen **Aristides**, die seine Muhme war, dem Könige der Kyprier zum Geschenk gemacht. Auf diese Geschichte beziehen sich auch folgende Verse des Tzetzes [53]).

*Καὶ τὴν αὐτοῦ ἀνεψιὰς ὁ Ἀνδοκίδης οὗτος*
*Πυρῶν πωλεῖ τῷ βασιλεῖ τῷ τοτε τῶν Κυπρίων*
*Τοῦ Ἀριστείδου δὲ ἡ παῖς θυγάτριον ὑπῆρχεν.*

Da er aber fürchtete, dass er desswegen in Athen vor Gericht gezogen werden würde, so wollte er sie wieder von Kypros entführen, und wurde entweder aus diesem Grunde vom Könige ins Gefängniss geworfen, oder weil er nach andern Nachrichten Unruhen am Hofe desselben angestiftet hatte [54]). Aus Furcht vor einer schimpflichen Behandlung entfloh er aber und gelangte wieder nach Athen, als die Vierhundert eingesezt waren, und hoffte im Staate Einfluss zu erlangen, wenn er durch Dienstleistungen sich die Gunst derselben erwärbe. Allein seine Absichten schlugen fehl. Er kam nach Athen, wurde von den Oligarchen der Verbrechen, welche er zu Hause und in der Fremde begangen, angeklagt, und musste von neuem aus dem Vaterlande fliehen. Auch diesmal begiebt er sich nach Kypros, aber zum Euagoras von

52) **Plutarch.** Leben der zehn Redner: Andokides. **Phothius** Biblioth. Kod. 261. S. 488. Bekk. **Sluiter** lect. Andokid. S. 76.

53) **Tzetz.** Chil. 6, 367.

54) **Lysias** gegen Andokides 3 u. 8.

Salamis, der also um diese Zeit schon zur Regierung gelangt sein muss. Mit nicht geringerer Zuvorkommenheit wird er von diesem Freunde der Athener aufgenommen; allein wie bei seinem früheren Aufenthalte auf Kypros, soll er sich auch diesmal mehrerer Verbrechen schuldig gemacht, sich des Euagoras Unwillen zugezogen haben, und von ihm ins Gefängniss geworfen sein. Es gelang ihm auch hier zu entkommen, und nach langem Umherirren, als längst die Demokratie wieder hergestellt war, wagte er es wieder, nach Athen zurükkzukehren. — Zulezt muss er sich wieder mit den Königen von Kypros ausgesöhnt, vielleicht dort Handelsgeschäfte getrieben haben, denn von Kypros aus, sagt er, sei er das lezte Mal nach Athen zurükkgekehrt, und erwähnt, dass er auf dem Eilande vielen Landbesiz theils zum Geschenk erhalten, theils durch Kauf sich erworben habe, was doch ohne Erlaubniss der Könige nicht geschehen konnte. Auch rühmt er sich[56]), bewirkt zu haben, dass von Kypros her wieder Getraide eingeführt werde, was eine Zeit lang verboten gewesen. Wie wir vermuthen, fand dies statt, so lange das Gebot des Königs von Persien auf Kypros vorherrschte, dem daran liegen musste, Athen auf jede Weise Schaden zuzufügen. Andokides scheint sich bemüht zu haben, die gestörten Verbindungen zwischen Kypros und Athen überhaupt wieder herzustellen; namentlich bei seiner zweiten Anwesenheit auf dem Eilande beim Euagoras. In der Rede, welche er nach der hierauf erfolgten Rükkehr hielt, rühmt er sich dessen.

Isokrates preist von Euagoras, dass er vom Antritt seine Herrschaft an unermüdet thätig gewesen

---

55) Rede über die Mysterien §. 132 — §. 4.
56) Ueber die Rükkehr §. 20.

sei, das Wachsthum von Salamis zu fördern, starke Festungswerke angelegt, den Hafen verbessert, Schiffe gebaut und den Handel gehoben habe. Die Stadt habe sich eines solchen Gedeihens erfreut, ihre Kraft durch ihn nach innen und aussen so zugenommen, dass sie mit den besseren hellenischen wetteifern konnte und keiner mehr nachstand, dass viele sie fürchteten, welche sich früher über sie erhoben hatten. Als daher Konon nach der Schlacht bei Aegos potamos fliehen musste, 405, ging er mit neun Schiffen zum Euagoras[67]), der, wie es hiess, sein Freund war. Hier glaubte Konon, wenn er einmal nicht nach Athen zurükkehren wollte, den sichersten Zufluchtsort zu finden. Er kannte des Euagoras Gesinnungen, seine Liebe zu Griechenland, besonders für Athen, seinen Hass gegen Persien, und war überzeugt, dass von hier aus noch am leichtesten etwas für Athen gethan werden konnte. Er täuschte sich nicht. Beide gewannen bald eine innige Zuneigung zu einander und waren in allen ihren Ansichten völlig einverstanden; besonders in dem, was Athen und das Umsichgreifen der spartanischen Macht betraf, waren sie derselben Meinung. Dazu gesellten sich bald noch viele andere Athener, welche, so scheint es, in Folge der Dinge daselbst, aus Athen auf Spartas und der neuen Herrscher Geheiss vertrieben und verbannt, sich hierher begaben, von denen Isokrates sagt, dass sie ihr

67) Xenophons Hellenika 2, 1, 29 im Alkibiades Plut. Artax. 21. Lysand. Alkib. Justin. 5, 6. Diod. 13, 106. Pausan. 1, 3, 1. Isokrat. im Euag. u. Philipp. Nach Aristoteles Rhetorik 2, 23. *καὶ περὶ Εὐαγόρου, ὅτι σπουδαῖος, ὥσπερ Ἰσοκράτης φησίν. Κόνων γοῦν δυστυχήσας, πάντας τοὺς ἄλλους παραλιπὼν ὡς Εὐαγόραν ἦλθεν.* Lysias Apol. *δωροδ.* waren es zwölf Schiffe. Wahrscheinlich hatte auch Theopomp in seiner hellenischen Geschichte diese Zeit beschrieben.

Vaterland verlassen, und in Kypros ein neues gesucht hätten, weil ihnen die Herrschaft des Euagoras weniger drükkend und gesezmässiger geschienen, als ihre heimischen Staatsverwaltungen. Nicht bloss der Politik, auch seinen Gesinnungen und Neigungen nach, war Euagoras ganz Hellene, und sein eifrigstes Streben ging dahin, ein enges Band zwischen Athen und Kypros zu knüpfen. Weil er ganz Athener war, und so viele Griechen eine gastfreundschaftliche Aufnahme bei ihm fanden, beschenkte man ihn mit dem athenischen Bürgerrecht[58]). Ohne Zweifel wollte man dadurch den kyprischen König besonders ehren, allein genau genommen war es keine so grosse Auszeichnung, weil das athenische Bürgerrecht zu der Zeit an viele gegeben wurde.

Athen war gefallen, und die Spartaner, welche vorher durch die Perser gehoben waren, wandten nun ihre neu errungene Macht dazu an, die Waffen gegen Artaxerxes selbst zu kehren. Agesilaos greift ihn in seinem eignen Lande siegreich an und macht den Plan, ihn vom Throne zu stossen. In diesem gefahrvollen Augenblikke sucht der Perserkönig auf doppeltem Wege die Spartaner in ihrem Laufe aufzuhalten. Denn während Tithraustes ihnen zu Hause Feinde in Argos, Korinth und Theben erregt, hatten anderseits Konon und Euagoras, um die gesunkene Macht Athens wieder zu heben und Sparta zu demüthigen, einen Plan verabredet, der durch nichts Geringeres erreicht werden sollte, als dadurch, dass man den Konon an die Spize der persischen Flotte bringen wollte. Denn es war ihnen klar, dass es dem König von Persien nur an einem einsichtsvollen Manne

58) Brief des Philipp an die Athener. Bekker bei Oratt. Att. 4, 146. *ὑμεῖς ἔδοτε πολιτείαν Εὐαγόρᾳ τῷ Κυπρίῳ.*

fehle, um gegen die Spartaner mit Erfolg auftreten zu können. Wahrscheinlich wandten sie sich zuerst an Pharnabazus, und zeigten ihm, wie der Krieg gegen die Spartaner zur See geführt werden müsse, wenn man sich auf ein Gelingen Hoffnung machen wolle. Dann schrieb Euagoras an Ktesias, den bekannten Arzt des Artaxerxes, um durch dessen Vermittelung den König zu einem solchen Entschlusse zu bewegen. Das mochte eine höchst schwierige Aufgabe sein, da dem Artaxerxes vor allem Vertrauen bei dieser Sache eingeflösst werden musste, Euagoras aber als ein natürlicher Feind dastand, weil er wider seinen Willen das Reich besass, und aus demselben den Freund und Verbündeten des Artaxerxes vertrieben hatte. Daher lässt sich annehmen, dass er ihn nur mit grossem Verdruss auf dem Throne gesehen und die Gelegenheit habe abwarten wollen, wo er ihn angreifen könne. Bis dahin hatten ihn die fortdauernden Beschäftigungen an andern Orten nicht dazu kommen lassen, namentlich der Aufstand seines Bruders, des jüngern Kyros, und der Feldzug des Agesilaos. Offene Feindseligkeiten früher oder später voraussehend, war Euagoras für ein solches Ereigniss mit Vorsicht zu Werke gegangen, indem er einerseits, um den Artaxerxes zu beschwichtigen, Tribut zahlte, andrerseits aber auch seine Stellung und Macht zu verstärken bemüht war. — Zu diesem Zwekke suchte er sich die kleineren Könige im Lande zu unterwerfen. Wie viel er wirklich davon unterworfen habe, wissen wir nicht, nur hören wir, dass die beiden Städte Kition und Amathus, welche noch sehr viele phönikische Bestandtheile, namentlich die erstere, hatten, und daher den Persern eher gewogen sein mochten, hartnäkkigen Widerstand leisteten. Zu die-

sen gesellte sich noch Soli, welches als der mächtigste Staat nach Salamis nicht geneigt war, sich jenem zu unterwerfen. Von Soli, vermuthe ich daher, war jener Anaxagoras, den Ktesias[59]) König der Kyprier nennt, und mit welchem er den Euagoras vorher aussöhnen zu müssen glaubt, ehe mit lezterem ein Bündniss von Seiten des Artaxerxes in Aussicht gestellt werden könne. So reinigte Euagoras sich äusserlich wenigstens von dem Verdacht feindseliger Gesinnungen gegen Persien, stellte unter den kyprischen Staaten das Gleichgewicht wieder her, und stand nicht übermächtig und dem Reiche gefährlich da. Die

59) Wir theilen hier die Stelle des Ktesias mit, wie sie im Auszuge bei Photius Kod. 72 vorhanden ist: *Αἰτίαι δι᾽ ἃς Εὐαγόρᾳ βασιλεῖ Σαλαμῖνος βασιλεὺς Ἀρταξέρξης διηνέχθη. — καὶ ἄγγελοι Εὐαγόρα πρὸς Κτησίαν ὑπὲρ τοῦ λαβεῖν παρὰ Ἀβουλήτου τὰς ἐπιστολὰς, καὶ Κτησίου πρὸς αὐτὸν ἐπιστολὴ περὶ τοῦ διαλλαγῆναι αὐτὸν Ἀναξαγόρᾳ, τῷ Κυπρίων βασιλεῖ. — Τῶν παρὰ Εὐαγόρα ἀγγέλων εἰς Κύπρον ἄφιξις, καὶ τῶν παρὰ Κτησίου γραμμάτων ἀπόδοσις Εὐαγόρᾳ. — Καὶ Κόνωνος πρὸς Εὐαγόραν λόγος ὑπὲρ τοῦ πρὸς βασιλέα ἀναβῆναι, καὶ Εὐαγόρα ἐπιστολὴ περὶ ὧν ἠξιώθη ὑπ᾽ αὐτοῦ. — καὶ Κόνωνος πρὸς Κτησίαν ἐπιστολὴ καὶ βασιλεῖ παρὰ Εὐαγόρα φόρος, καὶ τῶν ἐπιστολων Κτησίᾳ ἀπόδοσις. — Κτησίου λόγος πρὸς βασιλέα περὶ Κόνωνος καὶ ἐπιστολὴ πρὸς αὐτὸν. — τῶν παρὰ Εὐαγόρου δώρων ἀπόδοσις Σατ.-βαρζάνῃ, καὶ τῶν ἀγγέλων εἰς Κύπρον ἄφιξις, καὶ Κόνωνος ἐπιστολὴ πρὸς βασιλέα καὶ Κτησίαν. — ὡς ἐτηρήθησαν οἱ παρὰ Λακεδαιμονίων ἄγγελοι πεμφθέντες πρὸς βασιλέα. — βασιλέως ἐπιστολὴ πρὸς Κόνωνα καὶ Λακεδαιμονίους, ἣν Κτησίας αὐτὸς ἐκόμισεν. — ὡς ὑπὸ Φαρναβάζου ναύαρχος Κόνων ἐγένετο. — Κτησίου εἰς Κνίδον τὴν πατρίδα ἄφιξις, καὶ εἰς Λακεδαίμονα, καὶ κρίσις πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίων ἀγγέλους ἐν Ῥόδῳ, καὶ ἄφεσις.* Ausserdem ist noch zu vgl. Plut. Artaxerxes Kap. 21. Pausanias 1, 3, 1. Isokrates im Euagoras und Rede an Philipp Kap. 25. Justin. 6, 1. Cornel Nepos, Konon, 4. Ulpian. Demosth. Sept. *ὧν ἦν καὶ Κόνων, ὃς καὶ ἀπῆλθε πρὸς Εὐαγόραν τὸν τῆς Κύπρου ἄρχοντα: ὁ δὲ Εὐαγόρας πεποίηκε φίλον τὸν Κόνωνα τῷ Περσῶν βασιλεῖ. ἣν γὰρ ἔχων πρὸς αὐτὸν φιλίαν.*

Bedingungen muss Euagoras eingegangen sein; denn das Bündniss kam wirklich zu Stande, so schwer es auch dem Artaxerxes geworden sein mag; aber die Noth drängte ihn dazu. Konon wollte selbst sich zum Könige begeben, allein Euagoras hielt es für zwekkmässiger, dem Artaxerxes brieflich seine Ansichten darzulegen und ihm auseinanderzusezen, welcher Gewinn ihm daraus erwachsen würde, wenn er die Leitung einer vereinigten kyprisch-persischen Flotte dem Konon anvertraue. Zugleich sandte er eine tüchtige Summe Geldes mit, um den König von seiner Ergebenheit und Aufrichtigkeit zu überzeugen. Ktesias sollte die Briefe abgeben, und dem Könige mündlich noch die nöthigsten Vorstellungen machen; das geschah. Der König willigte ein. Es wurden wieder Gesandte nach Kypros geschikkt, von neuem Briefe gewechselt, und Konon selbst schreibt an Ktesias und Artaxerxes. Eine lakedämonische Gesandtschaft, die sich zur selben Zeit am persischen Hofe befand, suchte wahrscheinlich diese Verbindung zu hintertreiben, allein ohne ihre Absichten zu erreichen. Artaxerxes schrieb darauf selbst an den Konon, und übertrug ihm die Leitung der Flotte, aber so, dass er als Admiral unter Pharnabazus stand; was Artaxerxes nur aus dem Grunde gethan haben kann, um gegen Konons etwaigen Missbrauch der Gewalt gesichert zu sein. Diesen Brief überbrachte dem Konon Ktesias selbst, der gerade in seine Heimat reiste, 494. — So sehen wir den Euagoras mit dem Artaxerxes gemeinschaftlich und als Verbündete in einen Krieg gegen die Lakedämonier ziehen. Aber das Band war auf beiden Seiten nicht aus aufrichtiger Gesinnung hervorgegangen; es musste zerreissen, sobald das nächste Bedürfniss befriedigt war, da sie

nur Groll und Feindschaft im Herzen trugen; den Artaxerxes hatte die Noth dazu gezwungen, den Euagoras die Klugheit. Kaum war der gemeinschaftliche Gegner besiegt, als auch schon dies Bündniss augenblikklich in eine gegenseitige Befehdung umschlug, und einen Krieg erzeugte, der zehn Jahre hindurch und mit der grössten Erbitterung geführt wurde. Auf diese Weise kann denn also auch Ktesias jene Unterhandlung des Euagoras mit Artaxerxes zum Bunde wider die Lakedämonier ganz richtig als die Ursachen des sogenannten kyprischen Krieges ansehen.

Zu dem Kampf, welchen Konon führen sollte, hatte Euagoras die grössten Beiträge geliefert, und während die Perser nur vierzig Schiffe ausrüsteten, stellte er deren hundert. Mit dieser Macht, und in Begleitung des Pharnabazos sezte Konon von Kypros hinüber nach dem Festlande, trift die spartanische Flotte bei Knidos in Karien und vernichtet sie. Dieser Sieg hatte das Ansehen Athens zur See erneuert, und aus Dankbarkeit für die durch sie wiedererlangte Hegemonie haben die Athener dem Konon sowol, als dem für ihr Interesse unermüdlichen Euagoras, die grössten Ehren erwiesen, haben ihnen in der Nähe des Zeus Soter Bildsäulen neben einander errichtet, zum Andenken ihrer Leistungen und gegenseitigen Freundschaft[60]). Aber augenblikklich brach auch das Misstrauen im Herzen des Artaxerxes gegen den Euagoras von neuem hervor. Noch während des Bündnisses und des gemeinschaftlichen Feldzuges gegen die Lakedämonier hatte er sich auf einen Kampf gegen Euagoras vorgesehen und Rüstungen im Gehei-

---

60) Isokrates im Euag. Pausanias 1, 3, 1. fügt hinzu, dass auch Timotheos, Konons Sohn, dort stand.

men gemacht[61]). Er wollte ihn erst benuzen, damit er dann freiere Hand habe, um auch ihn zu überwältigen. Das sah Euagoras ein und suchte von denselben Umständen nach seinem Vortheil Gebrauch zu machen. Artaxerxes hatte freilich nun an den Lakedämoniern einen sehr bedrohlichen Feind verloren, aber in demselben Augenblikk hatte auch Euagoras an den von neuem mächtig gewordenen Athenern Freunde gewonnen, auf die er im Falle der Noth rechnen konnte. An den ferneren Unternehmungen des Konon zur Demüthigung der Spartaner und zur Hebung Athens, die mit persischen Hülfsmitteln und bald wider Willen und gegen das Interesse Persiens vollführt wurden, scheint Euagoras keinen Antheil gehabt zu haben, desto thätiger aber im eignen Lande gewesen zu sein. Einen Theil der Fürsten sucht er durch Ueberredung und Unterhandlungen zu gewinnen, andere mussten sich der Gewalt fügen. Da senden im Jahre 391 die Staaaten Kition, Amathus und Soli nach dem persischen Hofe und bitten den Artaxerxes um Unterstüzung gegen Euagoras, gern würden sie ihm dafür wieder die Hand bei der Unterwerfung von Kypros reichen. Auch klagten sie ihn an, dass er den Agyris, der doch ein verbündeter Fürst Persiens sei, getödtet habe. Ohne Zweifel war dieser Agyris König einer der drei genannten, im Bunde mit Persien stehenden Städte, von Ki-

---

61) Isokrates Euag. 23. *ὥστε μεταξὺ πάσχων εὖ, πολεμεῖν πρὸς αὐτὸν ἐπεχείρησεν.*

62) Diodor 14, 98, und dann berichtet Suidas aus dem neunzehnten Buche des Ephoros mit Diodor in Uebereinstimmung. *Ἀμαθούσιοι δὲ καὶ Σόλιοι καὶ Κιτιεῖς* (es steht verschrieben *Ἀπιεῖς* da) *ἀντέχοντες ἔτι τῷ πολέμῳ.* Vielleicht nahm Diodor diese Geschichten aus Ephoros.

tion oder Amathus. Diese Aufforderung kam dem Artaxerxes gelegen; bisher hatte Konon noch einen Theil seiner Kräfte gebraucht, so dass sie ihm nicht ganz zu seiner Verfügung gegen Kypros standen. Jezt aber konnte und musste er sich zu einem ordentlichen Feldzuge gegen Kypros entschliessen, da er einsehen mochte, dass er sich in seinen Berechnungen getäuscht hatte. Konon war weiter gegangen, als er sollte; Athens neuer Wachsthum musste ihm bedenklich erscheinen, und noch bedrohlicher wurde die um sich greifende Herrschaft des Euagoras; er musste alles aufbieten, damit des Euagoras Macht nicht vergrössert werde, sondern dass im Gegentheil das schön gelegene Eiland, welches eine Seemacht besize, die ganz Asien schüzen könne, gänzlich in seine Gewalt käme[63]). Er sagte daher seine Hülfe den verbündeten kyprischen Staaten zu, und nachdem die Gesandten der Kyprier entlassen waren, sandte er nach allen Seestädten und beauftragte die Satrapen in den Provinzen, Schiffe auszurüsten und Alles, was zum Bedarf einer Flotte gehöre, auf das Schleunigste herbeizuschaffen. Dem Hekatomnos, Dynasten von Karien, übertrug er die Leitung des Krieges; aber nach Theopomp war Hekatomnos nur Admiral und Befehlshaber der Flotte, während das Landheer unter Autophradates, Satrapen von Lydien, stand. Artaxerxes selbst hatte sich in die Binnensatrapien begeben und nachdem er dort eine grosse Heeresmacht zusammengezogen, war er nach Kypros übergesezt, um von nun an persischer Seits einen regelmässigen Krieg zu beginnen, da er sich bisher, wie es scheint,

63). Diodor. a. a. O. *ἅμα δὲ διανοούμενος τὴν Κύπρον εὐφυῶς διακειμένην καὶ ναυτικὴν δύναμιν δύνασθαι μεγάλην ἔχειν, ἣ δυνήσεται προπολεμεῖν τῆς Ἀσίας.*

nur auf Unterstüzung der persischen Partei in Kypros beschränkt hatte. Dessenungeachtet scheint auch jezt der Krieg nur lässig geführt zu sein, denn wir hören von keinen grossen Ergebnissen. Wahrscheinlich erhoben sich beim persischen Hofe selbst Schwierigkeiten über die Fortsezung des Krieges. Denn grade um diese Zeit waren dort die griechischen Gesandten wegen der Friedensunterhandlungen angekommen. Sei es nun, dass die Athener Einstellung der Feindseligkeiten forderten, sei es, dass Artaxerxes selbst erst alle andern Verwikkelungen gelöst wünschte, wozu sich ja die Aussichten darboten, bevor er mit aller Kraft gegen Kypros verführe. Auch mag es dem einen der persischen Anführer, dem Hekatomnos von Karien, auch nicht recht Ernst mit der Erfüllung seiner Pflicht gewesen sein; denn er, ein Grieche von Geburt, wartete nur auf einen günstigen Augenblikk, um dem Beispiele des Euagoras zu folgen und sich ebenfalls von Persien loszusagen.

Inzwischen suchte Euagoras seine Lage für künftige Zeiten so viel als möglich zu stärken, durch rasche Handlung und kühne Angriffe dem Artaxerxes zuvorzukommen, und, wo nur immer möglich, ihm Abbruch zu thun. Ein Bündniss mit Dionysios von Syrakus scheint Euagoras schon etwas früher [64]) nachgesucht zu haben, welches auf Verwendung des Konon ein gewisser Aristophanes mit Eunomos und Lysias zu Stande zu bringen suchte. Zugleich hatte Euagoras den Plan, sich den Dionysios durch Verschwägerung zu verbinden. Allein sie er-

64) Etwas früher. Jezt brauchten die Lakedämonier nicht mehr die von Dionysios erbetene Flotte. Auch geht aus den Worten des Lysias hervor, dass dies früher geschah, als Euagoras Athen um Hülfe ansprach.

reichten nur so viel, dass Dionysios die den Spartanern versprochene Flotte zurükkhielt[65]). Nun schikkten die Kyprier Gesandte nach Athen: die Athener gaben Geld zur Anwerbung von Peltasten, dreissig tausend Drachmen zum Ankauf von Waffen, sandten zehn Schiffe unter Philokrates[66]) nach Kypros ab; allein diese werden schon unterweges von den Lakedämoniern unter Teleutias, der ihnen bei Rhodos mit sieben und zwanzig Schiffen auflauerte, geschlagen. Ein seltsames Ereigniss, welches durch die eigenthümlichen Verwikkelungen der damaligen Zeit herbeigeführt war: Athener sowol als Lakedämonier stehen als Feinde der Perser da, können sich aber nicht vereinigen, und leztere nehmen eine Flotte der Athener weg, die dem ebenfalls gegen Persien kämpfenden Euagoras zu Hülfe zieht. Darauf rüsten die Athener im folgenden Jahre eine neue Flotte unter Chabrias aus; dieser landet in Kypros, erficht mehrere glänzende Siege gegen die Perser und unterwirft zum grossen Ruhme der athenischen Waffen dem Euagoras die ganze Insel[67]). Wahrscheinlich war es bei dieser Gelegenheit, denn auf eine andere passen die Umstände nicht, wo Rhoikos, König von Amathus, gefangen genommen worden war, und nachdem er nach Hause zurükkgekehrt war, vielleicht für seine Freilassung nach der Stadt der Athener eine Getraidesendung schikkte. Dies hatte Eratosthenes im neunten Buche berichtet[68]).

---

65) Lysias. pro bonis Aristoph. S. 153. Steph. ff. Aus dieser Rede sind mehrere Thatsachen im Folgenden entnommen.

66) Xenophon Hellen. 4, 8, 24.

67) Xenophon a. a. O. 5, 1, 10. Kornel Chabrias 2. Demosthen. gegen Lept. Theil 4, S. 433 Bekk. ὅσα ἐν Κύπρῳ τρόπαια ἔστησε. (Chabrias).

68) Hesych. Ῥοίκου κριθοπομπία. Ἐρατοσθένης ἐν τῷ

Während dies auf Kypros geschah, hatten die Friedensunterhandlungen am persischen Hofe nur langsamen Fortgang gehabt; aber eine wichtige Wendung hatten sie dadurch bekommen, dass die Spartaner durch Antalkidas das Uebergewicht über die Athener erhielten. Die Politik des Artaxerxes war von neuem umgeschlagen; er wandte seine Gunst wieder den Athenern ab und den Spartanern zu, besonders seitdem die Athener den Euagoras unterstüzten. Konon, das Haupt der athenischen Gesandschaft, war noch besonders beim persischen Könige angeschwärzt, dass er die ihm anvertrauten Gelder zur Erhebung Athens, nicht aber zum Vortheile Persiens angewandt hätte. Dazu machte sein Verhältniss zum kyprischen Könige seine Stellung noch misslicher. Daher, als er einsah, wie sehr er in Ungnade gefallen, wie wenig er im Stande wäre, zum Wohle Athens und des Euagoras etwas nüzen zu können, sich selbst sogar nicht mehr sicher glaubte, entfloh er und ging nach Kypros, wohin ihm seine Gattin und sein Sohn Timotheos gefolgt waren. Zugleich finden wir dort einen Freund von ihm, den Athener Nikophemos, ebenfalls mit seiner Gattin und Tochter. Dessen Sohn war der vorhin genannte Aristophanes, der sich des Euagoras so lebhaft in Athen annahm. Als die kyprische Gesandschaft nach Athen gekommen war, um Hülfe zu suchen, so betrieb er besonders die Sache. Die Schiffe hatten die Athener bewilligt, als sie nun aber um Geld baten, Peltasten zu dingen und Waffen zu kaufen, so gab Aristophanes, als ein reicher und angesehener Mann, aus eignen

---

*ἐννάτῳ τῶν Ἀμαθουσίων βασιλέα τούτων αἰχμάλωτον γενόμενον, εἶτα ὑποστρέψαντα πρὸς ἑαυτὸν, τῇ πόλει Ἀθηναίων κριθὰς ἐκπέμψαι φησί.* Ebenso hat Suidas unter *Κριθοπομπία.*

Mitteln das meiste Geld. Weil sein Vermögen aber nicht hinreichte, sprach er auch seine Freunde um Unterstüzung an, und verwandte selbst das Vermögen seines Bruders zu diesem Zwekk. Alles, was er nur aufbringen konnte, raffte er zusammen und führte es dem Euagoras zu [69]).

Nach kurzem Aufenthalte starb Konon in Kypros [70]), ohne mehr Zeuge der folgenden Ereignisse zu sein. Vorher hatte er in seinem Testamente noch über sein Vermögen verfügt, von dem er eine Summe Geldes der Athene, dem Apollon zu Delphi, und seinem Neffen, welcher Verwalter seiner Angelegenheiten auf Kypros war [71]), vermachte; das übrige erhielt sein Sohn Timotheos. So das Ende des Konon, der die spätere Zeit seines Lebens, wenn er nicht im Kriege sich befand, auf Kypros verlebte.

Je mehr Einfluss die Spartaner bei den Friedensunterhandlungen zu Susa gewannen, je weniger dabei für den Euagoras zu hoffen stand, desto mehr musste er auf der betretenen Bahn fortfahren und seine Stellung mit dem Schwerte zu sichern suchen. Nachdem er mit Hülfe der Athener unter Chabrias sich der kyprischen Fürstenthümer bemächtigt hatte, sezte er hinüber nach dem Festlande, um den grossen König

---

69) Lysias a. a. O. vgl Böckh. Staatshaushaltg. der Athener 2, 59.

70) Vor 388 oder im Anfange dieses Jahres, denn in diesem Jahre wurde wahrscheinlich die Rede des Lysias gehalten. Ueber den Tod des Konon vgl. Xenophon. Hellen. 4, 8, 16. Kornel Konon zu Ende. Theopomp. bei Athen. 12, 532. Isokrates im Panegyr. erzählt die Neuigkeit, dass Konon in Persien getödtet sei. Diesen Fund mag er selbst behalten.

71) *ὃς ἐφύλαττεν αὐτῷ, καὶ ἐταμίευε πάντα τὰ ἐν Κύπρῳ.* Lysias in der angeführten Rede. Wahrscheinlich hatte Konon dort bedeutende Besizungen.

in Asien selbst anzugreifen. Tyros nahm er mit Sturm [72]), jene mächtige weitherrschende Stadt, der auch Kypros einst zum Theil unterthan gewesen war; eroberte dort noch mehrere Städte, plünderte Phönikien und brachte Syrien und Kilikien zum Aufstande. Diese Nachrichten erregten Furcht und Schrekken am persischen Hofe. Nun meinte man nicht länger mit dem Vernichtungskriege zögern zu dürfen; denn waren die Küsten in Aufruhr und in des gewaltigen Feindes Hand, so war man nicht mehr um den Besiz von Kypros bange, man musste fürchten, dass Euagoras, die Siegesbahn des Agesilaos vor Augen, auf dem betretenen Wege fortfahren, Asien selbst bekriegen, und das Perserreich erschüttern möchte. Bis dahin hatten die Freunde der Athener zu Susa die Abschliessung des Friedens zu verzögern gewusst. Nun aber glaubte Artaxerxes die Sache nicht länger hinhalten zu dürfen. Die Absichten der Athener waren augenscheinlich auf sein Verderben gerichtet, die Thaten Konons hatten ihn zwar von einer augenblikklichen Gefahr befreit, aber dadurch, dass er seine Aufträge überschritt, durch die neue Erhebung Athens, eine grössere bereitet. Und wie bedenklich würde es erst für ihn stehen, wenn man sich in Griechenland verständigte und versöhnte, und zugleich mit Euagoras gemeinschaftlich Persien angriffe. Den Versicherungen der athenischen Freundschaft konnte er keinen Glauben beimessen, die fortwährenden Unterstüzungen des kyprischen Krieges überzeugten ihn vom Gegentheil. Die Athener ihrerseits mochten durch die

72) Isokrates im Euagor. und Panegyr. Vgl. auch Philipp. Kap. 42. Aber der Historiker Diodor, welcher hier die kypr. Geschichte, wie wir vermutheten, aus Ephoros schöpfte, bestätigt es ihm, 15, 2.

Hinweisung auf die Leistungen ihres Freundes Euagoras, dessen Sache sie wie die ihrige betrachteten, ihren Vorstellungen Nachdrukk zu geben suchen, und es steht nicht zu bezweifeln, dass grade die Angelegenheiten von Kypros manche Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben. Die Athener werden sich für Kypros verwendet, die Spartaner den Artaxerxes gegen Euagoras angereizt haben, da ihr Verderben hauptsächlich durch ihn herbeigeführt war. Ein solches Benehmen musste den Artaxerxes von der Aufrichtigkeit der Spartaner, und wie ernst es ihnen mit dem Wohle Persiens sei, überzeugen; desto mehr warf er sich ihnen in die Arme, je weiter Euagoras vorschritt. Aber eben so viel als den Athenern, deren Vortheil hier mit dem der Griechen insgesamt auf eins hinauslief, an der Befreiung von Kypros liegen musste, eben so viel lag den Persern an dem fortdauernden Besiz des Landes. Sie ergriffen daher die den griechischen Namen herabwürdigenden Bedingungen, welche ihnen der Spartaner Antalkidas vorlegte, durch welche das ganze asiatische Griechenland den Persern gehören sollte; dazu noch von den Inseln Kypros und das kleine Eiland Klazumenä. Durch die Ausschliessung von Kypros wurden allerdings die Verhandlungen sehr vereinfacht und nach dem jezigen Stande der Dinge konnten sie nur dadurch zu Ende geführt werden. Leider waren die Athener und Thebaner diesen Augenblikk nicht mächtig genug, sich diesem schimpflichen Frieden zu widersezen. Nothgedrungen mussten sie ihn annehmen, und tief schmerzte es in Athen, dass der alte Freund Euagoras preisgegeben war (ἐν ταῖς συνθήκαις ἐκδοτός ἐστιν) und sie nichts für ihn hatten auswirken können. Die Spartaner hatten nur ihren eignen und einzelnen Vortheil

im Auge, indem sie diesen Frieden schlossen, in welchem sie ihren Groll gegen Euagoras, der ihnen die Hegemonie entrissen, sättigten. Sie konnten hoffen, dass Euagoras, jezt alleinstehend, von den Persern erdrükkt würde, und ihm das vergolten würde, was er an ihnen selbst verübt hatte. Aber lange hatte die griechische Sache nicht so vortheilhaft gestanden, als jezt, denn der eigentliche Heerd des Krieges befand sich nun dort, wo man sich schon lange bemüht hatte ihn hinzuspielen, auf Kypros. Doch nie hatte man daselbst einen solchen Stüzpunkt, solche Hülfskräfte gehabt, als jezt durch Euagoras. Hätten die Spartaner diesen unklugen Frieden nicht geschlossen, schon jezt wäre es Zeit gewesen, das persische Reich zu stürzen. Dieser Krieg des Euagoras ist nur eine Fortsezung des schon mehr als hundertjährigen Kampfes der Griechen mit den Persern, aber durch den Verrath des Antalkidas verliess man ihn nun, schloss man ihn von der allgemein griechischen Sache aus. Er muss allein für seine Selbständigkeit, für die Freiheit Griechenlands kämpfen, und die Thaten, durch welche der griechische Name hier verherrlicht wurde, sind nicht geringer als die früheren anzuschlagen.

Nachdem der Friede abgeschlossen war, schritt man auch in Persien mit allem Eifer zum Vernichtungskriege des Euagoras. Kypros war gänzlich den Händen der Perser entwunden, und selbst die Küsten des Festlandes in Feindes Gewalt. Die ganze Arbeit musste also wieder von neuem begonnen, mit mehr Nachdrukk, weniger schwankend und unschlüssig betrieben werden. Durch das ganze weite persische Reich waren schon seit längerer Zeit neue und ungeheure Rüstungen ausgeschrieben, sintemal Artaxerxes keinen Feind, weder seinen Bruder Kyros, noch

den Agesilaos so fürchtete, als den kyprischen Feind. Die Kosten stiegen nach Isokrates auf die unglaubliche Höhe von funfzig tausend Talenten, oder 68750000 Thalern [73]). Auch der Oberbefehl über die Truppen erlitt eine Veränderung, denn die früheren Befehlshaber hatten sich des Vertrauens des Artaxerxes nicht würdig gezeigt. Das Landheer, mit Einschluss der Reiterei, welches Diodor [74]) auf 300000 Mann angiebt,

---

73) Diese Zahlen von den persischen Kriegskosten müssen, gegen heutige gehalten, um so grösser erscheinen, als beim jezigen Kriegswesen die Kosten durch Schiessbedarf und Gespann so sehr vertheuert werden.

74) Ausser Einzelheiten in den Reden des Isokrates ist für den folgenden Krieg die Hauptquelle Diodor 15, 1 bis 4, dann 8 bis 10; demnächst aber Theopomp. Da wir uns schon mehrere Male auf die Stelle dieses Geschichtschreibers bezogen haben, so theilen wir sie hier mit, wie sie im Auszuge bei Photios Kod. 176 vorhanden ist. In dem zwölften Buche ist enthalten: *περὶ τε Ἀκώριος τοῦ Αἰγυπτίων βασιλέως, ὡς πρός τε τοὺς Βαρκαίους ἐσπείσατο, καὶ ὑπὲρ Εὐαγόρου ἔπραττε τοῦ Κυπρίου, ἐναντία πράττων τῷ Πέρσῃ· ὅν τε τρόπον παρὰ δόξαν Εὐαγόρας τῆς Κυπρίων ἀρχῆς ἐπέβη, Ἀβδύμονα κατασχὼν τὸν Κιτιέα, ταύτης ἐπάρχοντα· τίνα τε τρόπον Ἕλληνες οἱ σὺν Ἀγαμέμνονι τὴν Κύπρον κατέσχον, ἀπελάσαντες τοὺς μετὰ Κινύρου, ὧν εἰσιν ἀπολιπεῖς Ἀμαθούσιοι· ὅπως δὲ ὁ βασιλεὺς Εὐαγόρᾳ συνεπείσθη πολεμῆσαι, στρατηγὸν ἐπιστήσας Αὐτοφραδάτην τὸν Λυδίας σατράπην, ναύαρχον δὲ τὸν Ἑκατόμνον· καὶ περὶ τῆς εἰρήνης, ἣν αὐτὸς τοῖς Ἕλλησιν ἐβράβευσεν· ὅπως τε πρὸς Εὐαγόραν ἐπικρατέστερον ἐπολέμει, καὶ περὶ τῆς ἐν Κύπρῳ ναυμαχίας· καὶ ὡς Ἀθηναίων ἡ πόλις ταῖς πρὸς βασιλέα συνθήκαις ἐπειρᾶτο ἐμμένειν, Λακεδαιμόνιοι δὲ ὑπέρογκα φρονοῦντες παρέβαινον τὰς συνθήκας· τίνα δὲ τρόπον τὴν ἐπὶ Ἀνταλκίδου ἔθεντο εἰρήνην· καὶ ὡς Τιρίβαζος ἐπολέμησεν, ὅπως τε Εὐαγόρᾳ ἐπεβούλευσεν, ὅπως τε αὐτὸν Εὐαγόρας πρὸς βασιλέα διαβαλὼν συνέβαλε μετ' Ὀρόντου· καὶ ὡς Νεκτανίβιος παρειληφότος τὴν Αἰγύπτου βασιλείαν, πρὸς Λακεδαιμονίους πρέσβεις ἀπέστειλεν Εὐαγόρας· τίνα τε τρόπον ὁ περὶ Κύπρον αὐτῷ πόλεμος διελύθη· καὶ περὶ Νικοκρέοντος, ὡς ἐπεβούλευσεν, ὡς παραδόξως ἐφωράθη, ὡς ἔφυγε· καὶ ὡς τῇ ἐκείνου παιδὶ καταλειφθείσῃ κόρῃ Εὐαγόρας τε καὶ ὁ τούτου παῖς Πνυταγόρας, λανθάνοντες ἀλλήλους, συνεκάθευδον, Θρασυδαίου τοῦ εὐνούχου, ὃς ἦν*

stand unter Orontes, einem Schwiegersohn des Königs, die Flotte, aus 300 Segeln bestehend, befehligte Tiribazos, ein Mann von bedeutendem Einfluss am persischen Hofe. Wahrscheinlicher aber ist es, dass dem Tiribazos, wie auch aus Theopomp hervorzugehen scheint, die Hauptleitung des ganzen Krieges vorbehalten war, denn dem Diodor selbst ist nachher Gaos der Admiral. Diese Flotte musste ihren Hauptbestandtheilen nach eine ionische sein[75]), da Phönikien entfremdet und zum Theil von Euagoras abhängig war, Aegypten aber ziemlich unumwunden feindselige Gesinnungen zeigte; auch im Landheer befanden sich viele Griechen. Phokaia und Kyme waren zu allgemeinen Versammlungsorten der Truppen bestimmt worden. Von dort aus sezten sich im Frühling 386 die Heerschaaren nach dem Süden zu in Bewegung, machten in Kilikien Halt, schafften das Heer hinüber nach Kypros, um den Kampf mit allem Nachdrukk zu beginnen.

Die Streitkräfte, welche Euagoras dagegen aufzubieten hatte, hielten auf keine Weise eine Vergleichung mit den persischen aus. Doch wenn seine eig-

---

Ἠλεῖος τὸ γένος, αὐτοῖς παρὰ μέρος ὑπηρετουμένου τῇ πρὸς τὴν κόρην ἀκολασίᾳ· καὶ ὡς τοῦτο αὐτοῖς αἴτιον ὀλέθρου γέγονε, Θρασυδαίου τὴν ἐκείνων ἀναίρεσιν κατεργασμένου. Schon im zehnten Buche seiner hellenischen Geschichte hatte Theopomp der kyprischen Geschichte erwähnt, denn Steph. v. B. führt daraus an, dass er a. a. O. die Einwohner der kyprischen Stadt Karpasia Καρπασεῖς nenne, gleichsam als hiesse sie Κάρπασος. Vielleicht stand hier die Geschichte der ersten Regierungsjahre des Euagoras, von welchen wir fast gar nichts wissen. Im funfzehnten Buche seiner philippischen Geschichte kam Kypros wieder vor, denn nach Stephanos v. B. erwähnte er am angef. Orte der Städte Kresion und Dioneia.

75) Isokrates, Panegyrikus 34 zu Ende und 37.

nen Landtruppen nur auf 6000 Mann angegeben werden, so sind gewiss nur die Salaminier darunter verstanden, nicht die gesammten kyprischen, die ein Beträchtliches mehr ausmachen mussten. Aber auch wol für die Salaminier scheinen sie noch zu gering angegeben zu sein. Ein Theil der Kyprier jedoch, und es steht zu vermuthen, dass es die Kitier, Amathusier und Solier, oder einzelne von ihnen waren, hatten sich wieder den Persern zugewendet. Dieser Ausfall wurde dadurch wieder aufgewogen, dass er Herr in Phönikien war, über Tyros und einige andere Städte, wenn es auch sehr nachtheilig blieb, Feinde im eignen Lande zu haben. Die bedeutendste Unterstüzung kam ihm indessen von Aegypten her, welches mit Kypros stets ein Interesse gegen Persien hatte. Dort hatte Amyrtaios sich anfangs nur in seinen Sumpfgegenden behauptet, nachher sich aber das ganze Aegypten unterworfen und sich von Persien unabhängig zu machen gestrebt. — Darin folgten ihm seine Nachkommen, und versäumten keine Gelegenheit, Persien Abbruch zu thun. Daher nahm auch der jezige Herrscher Akôris sehr bereitwillig die Aufforderung des Euagoras an, sich mit ihm zu verbünden, und gemeinschaftlich den Feind zu bekriegen. Ausserdem gab es aber noch eine Menge anderer kleiner Herrscher und Städte, welche Persien verfeindet, bereitwillig des Euagoras Macht zu verstärken suchten, wenn manche von ihnen es auch nur heimlich zu thun wagten. Zu diesen müssen wir vor allen den schon bekannten Hekatomnos, Dynasten von Karien, nennen, welcher in der ersten Periode des Krieges Befehlshaber im persischen Heere gewesen, aber wahrscheinlich das persische Interesse nicht recht eifrig vertreten hatte. Jezt hielt er es zwar nicht

für rathsam, öffentlich als Feind Persiens aufzutreten, desto reichlicher liess er aber dem Euagoras Geldmittel zufliessen, um Söldlinge werben zu können. Endlich sandte auch noch der König der Araber eine nicht unbeträchtliche Anzahl Truppen, und so mehrere andere. — Auch die Seemacht des Euagoras war gegen die persische gehalten, nur gering, da er für den Augenblikk nur neunzig Trieren besass; davon waren siebenzig kyprische, und zwanzig von Tyros, welches sich jezt Kypros fügen musste, wie das Eiland früher dieser stolzen Stadt. Vergleichen wir demnach die kyprische Macht mit der persischen, so hatte Euagoras zwar vielerlei Gehülfen, denen es aber an Einheit fehlte, und an Masse selbst bei weitem nicht jenen gleichkam, so dass sein Unternehmen tollkühn erscheinen konnte. Allein man muss bedenken, welche Verhältnisse ein grosses Gewicht in seine Waagschale legten: die Lage der Insel, ihre Hülfsmittel und der Vertheidigungskrieg, dessen moralische Kraft selten der Ueberzahl despotischer Söldlinge unterliegt; nicht minder das Feldherrntalent, die Unermüdlichkeit des Euagoras. Man wende hingegen nicht ein, dass Glükk und Umstände ihm seine Erfolge bereitet; was als Glükk und Zufall bei grossen Thaten und Unternehmungen erscheint, liegt in der Wirkungskraft des Genies. Am bedenklichsten mochte das Verhältniss der kyprischen Landmacht sein; aber hier musste vor allem die moralische Kraft die ungelenke todte Masse beherrschen. Doch ist es auffallend, dass er nicht eine Landung zu verhindern suchte. Aber er mochte theils die Hoffnung hegen, die persische Macht, wenn er sie nur auf Kypros habe, ganz vernichten und künftige Angriffe des Königs durch einen gewaltigen Schlag vereiteln zu können; denn der ein-

zige Punkt, wo sich die erdrükkenden Massen der Perser entfalten konnten, war die Salaminische Ebene. Ehe sie diese aber erreichten, mochte er glauben, sie in den Wald- und Gebirgsgegenden, aus denen doch der grösste Theil des Landes besteht, zu überwältigen. Vortheilhafter stand es immer noch mit der kyprischen Seemacht der persischen gegenüber. Euagoras besass noch viele kleine Schiffe; viele waren im Bau und demnächst segelfertig. In der persischen Flotte bildete zwar die vortreffliche phönikische Marine den Kern, aber sie diente den Persern nicht ganz, ein Theil dem Euagoras und ein anderer Theil mochte nicht zuverlässig sein. Ueberdies gehörten ja die Kyprier unter den alten Völkern zu den besten Seeleuten und Schiffskundigen. Mehr aber noch hatten die Pläne und Hoffnungen des Euagoras ihren Boden in seinem eignen Bewusstsein der Kraft. Die moralische Ueberlegenheit der griechischen Heere gegen die materielle der persischen hatte sich schon über hundert Jahre bewährt. Euagoras hoffte, dass sie in den Kypriern nicht gesunken sein werde, er kannte ihre Stimmung gegen Persien; der Gedanke der Freiheit, das griechische Erbtheil in ihnen, schwebte ihnen vor; er wusste, dass alle früheren Unternehmungen gegen Persien allein an der Gesinnung und den selbstischen Absichten der früheren Könige gescheitert waren. — Mit diesen Streitkräften schritt Euagoras zuversichtlich zum Kampf. Da er ausser den genannten Schiffen eine hinreichende Anzahl Kaper besass, so begann er die Feindseligkeiten damit, dass er, kühn und gewandt wie war, und während er die Feinde auf dem Lande durch kleinere Angriffe zu beschäftigen suchte, ihrer Zufuhr auflauerte, die Frachtschiffe theils vernichtete, theils doch am Anlanden ver-

hinderte, einige auch gefangen nahm. Das schrekkte die Handeltreibenden ab, fernerhin Getraide nach der Insel zu schaffen, und da viel Volk auf derselben zusammengedrängt war, so waren die vorhandenen Vorräthe bald aufgezehrt und drükkender Mangel an Lebensmitteln wurde fühlbar. Man befand sich in völliger Rathlosigkeit und wusste das Verlangen der Truppen nicht zu befriedigen; ein Aufstand war die Folge davon. Die persischen Söldner empören sich gegen ihre Anführer, ermorden einige derselben und erfüllen das Lager mit Zwietracht und Aufruhr. Die Anführer der Perser und der Admiral der Flotte, Namens Gaôs traten dazwischen und suchten die aufgeregten Gemüther zu stillen, aber der Aufruhr hatte stark um sich gegriffen und nur mit vieler Anstrengung gelang es ihnen, denselben zu dämpfen. Sie mussten die ganze Flotte in See gehen lassen, zwischen Kypros und dem Festlande aufstellen, um Lebensmittel von Kilikien aus herüber zu schaffen; diese wagten die Kaper nicht anzugreifen, und es gelang ihnen, sich mit Unterhalt auf lange Zeit zu versehen. Solche Verlegenheit hatte Euagoras nicht zu befürchten, denn ihm sandte Akôris, der König von Aegypten, stets so viele Zufuhr, als er deren nur irgend bedurfte, ausserdem fortwährend Geld und Bedürfnisse anderer Art, deren er zur Kriegführung benöthigt war, in Ueberfluss. Nicht viel günstiger, als unter dem persischen Fussvolk, war die Stimmung auf der Flotte, besonders unter den ionischen Söldlingen, welche mit den Ihrigen in der Heimath in Briefwechsel standen, die diese zu Feindseligkeiten gegen den persischen Admiral aufforderten. Gaôs hatte davon Kunde erhalten und suchte sich der Rädelsführer durch folgende List, welche Polyän erzählt, zu versichern.

Er rüstete einen Dreiruderer aus und gab ihm den Auftrag, nach Ionien zu segeln. Als sich die Nachricht verbreitete, es gehe ein Schiff dahin ab, kamen Viele, welche Briefe in die Heimat den Ruderern zur Besorgung mitzugeben hatten. Das Schiff segelt ab, erhält aber bald den Befehl, wieder zu landen; Gaôs begiebt sich selbst zu Fuss von der Stadt aus nach dem Landungsplaze und lässt sich von den Matrosen die Briefe einhändigen. So wurden die Betheiligten namhaft, eine Untersuchung gegen sie angestellt und die Schuldigen gestäupt.

Zu offenem Kampfe war es bisher nur auf dem Lande gekommen, und in diesem war Euagoras Sieger geblieben. Vermuthlich war das persische Heer in den Gebirgsgegenden aufgehalten worden; dort konnte Euagoras sie mit kleinen Massen angreifen, und die Bewohner sie empfindlich belästigen, da das gereizte Volk immer ein gefährlicherer Feind ist, als organisirte Heere, welche weiter keine Macht in den Kampf führt, als der Befehl des Anführers. Wenn Euagoras hernach den Feind auch zur See angreifen wollte, so musste er, das sah er wohl ein, zuförderst sein Geschwader vermehren, da ein Zusammentreffen mit einer dreimal stärkern Flotte immer bedenklich war. Auch hatte schon seit geraumer Zeit die grösste Thätigkeit auf den kyprischen Werften geherrscht, um Schiffe zu zimmern. Jezt standen sechzig neue segelfertig da, zu denen Akôris von Aegypten noch funfzig von den Seinigen stossen liess. Mit diesen 200 Fahrzeugen glaubte er schon einen Kampf gegen die feindlichen dreihundert wagen zu können. Die Einübung wurde rasch und mit grosser Sorgfalt betrieben; täglich kreuzten sie in den nahen Gewässern umher, um sich zu einer Schlacht vorzubereiten.

Auch gelang es ihm, seine Leute in kurzer Zeit mit dem Dienst vertraut zu machen, und sie stets in Uebung zu erhalten, damit sie für jeden Augenblikk des Kampfes gewärtig wären, während seine Gegner unthätig vor Anker lagen, und der Zukunft sorglos entgegensahen. Endlich brach sie auf nach Kition. Ganz nach Belieben, und ohne Ordnung, wie es sich grade traf, schifften die Perser umher; in schöner, geordneter Schlachtreihe segelte Euagoras auf die feindliche Flotte los, griff sie an und entriss ihr gleich beim ersten Zusammentreffen den Sieg. Die Niederlage der Feinde war vollständig; gegen das herrliche und gewandte kyprische Geschwader vermochten die ungeübten persischen nichts; viele wurden versenkt, andere kamen in die Gewalt des Euagoras. Aber dies scheint nur ein Theil der persischen Macht gewesen zu sein, welche hier besiegt wurde; der Admiral Gaôs, so wie die andern persischen Anführer, nahmen den Kampf wieder auf, und leisteten den hartnäkkigsten Widerstand; es entspinnt sich ein sehr heftiges und blutiges Treffen, in welchem Euagoras zuerst zwar Sieger bleibt, dann aber Gaôs, alle seine Macht entwikkelnd, sich mit grosser Erbitterung und Wuth auf ihn wirft, und die Kyprier mit grossem Verlust in die Flucht schlägt.

Diese Schlacht hatte das Schikksal des Krieges entschieden; die Flotte des Euagoras war vernichtet, und ohne diese konnte ein Kampf um den Besiz von Kypros nicht geführt werden. Fürs erste blieb ihm nichts übrig, als sich nach Salamis zurükkzuziehen, um dort, im Herbste mochte die Schlacht geliefert sein, den Winter über sich vertheidigungsweise zu verhalten, und den Frühling abzuwarrten. Die Zeit konnte andere Gestaltungen der Dinge herbeiführen,

die jezt ausser der Berechnung lagen. Die Perser ihrerseits verfolgten den Kriegsplan, den einst die Athener den ihrigen sein liessen. Bei Kition, wo die Schlacht geliefert worden, zogen sie die beiderlei Streitkräfte zusammen, waren ohne Zweifel im Besiz dieser festen Stadt und schritten von hier aus zur Belagerung der Hauptstadt Salamis. Nachdem die Vorbereitungen zu dieser Arbeit getroffen, die Stadt von der Land- und Seeseite her eingeschlossen war, entfernte sich Tiribazos, sezte nach dem Festlande hinüber, ging fürbass gen Susa, um beim Artaxerxes selbst der Ueberbringer der Siegesbotschaft zu sein.

So viel versprechend auch die Aussichten des Euagoras nach dem Landtreffen vor der Seeschlacht waren, ebenso niederschlagend war jezt seine Lage, als er sich zu Wasser und zu Lande eingeschlossen sah. Er war zwar keineswegs gesonnen, vom Kampfe abzustehen, allein aus diesem verzweiflungsvollen Zustande sich zu retten, schien ihm unmöglich, wofern nicht zugleich Unterstüzung von aussen her käme. Demzufolge ordnete er seine Angelegenheiten in Salamis, sezte seinen Sohn Protagoras [76]) zum Ver-

---

76) Die ähnlich lautenden Namen mehrerer Kyprier sind schon von den Alten arg durch einander geworfen. Isokrates nennt diesen Sohn des Euagoras I. Protagoras, Diodor Pythagoras, Theopomp Pnytagoras. Ich halte dafür, dass Isokrates in diesem Falle, weil er Zeitgenosse und Freund der Familie war, den meisten Glauben verdiene, da er die Namen der Familienglieder wissen musste und keinen Grund zur Fälschung hatte, und nenne ihn Protagoras. Er wurde mit dem Vater zugleich ermordet. Den Gegner Euagoras des Zweiten nennt Diodor Protagoras, wir aber nach einer Münze Pythagoras, und den Zeitgenossen Alexanders des Grossen nennen Curtius, Arrian und Athenaios einstimmig Pnytagoras. So sind wir vor Verwechslungen geschüzt, und genöthigt, unter den

weser derselben während seiner Abwesenheit ein, las zehn Segel aus, schlüpfte bei Nachtzeit durch die Flotte der Feinde, und entkam glükklich nach Aegypten. Auf Akôris hatte er seine lezte Hoffnung gesezt, er bat ihn inständigst, ihn jezt nicht zu verlassen, stellte ihm vor, er dürfe seine Hand jezt nicht von ihm abziehen, der Krieg gegen das feindliche Persien sei ein gemeinschaftlicher; mit Kypros falle auch Aegypten.

Mit dem Frühling des Jahres 385 war Tiribazos wieder vom persischen Hofe her eingetroffen, und brachte für die Weiterführung des Krieges noch 2000 Talente mit. Auch Euagoras war wieder aus Aegypten zurükkgekehrt, und hatte zwar ebenfalls Unterstüzung an Geld erhalten, aber doch weniger, als er gehofft, und als er dessen bedurfte. Seine übrigen Bundesgenossen, durch den traurigen Ausgang des ersten Kriegsjahres eingeschüchtert, entzogen ihm ganz ihre Hülfe. Als er daher sah, wie hart Salamis bedrängt, wie wenig von einer Fortsezung des Kampfes zu hoffen sei, schlug er den Weg der Unterhandlungen ein, weil jezt noch eher Aussicht zu annehmlichen Bedingungen war, als wenn er ganz überwunden sie vom stolzen und racherfüllten Sieger vorgeschrieben erhielt. Tiribazos antwortete ihm, ein Vertrag kann nur unter den Bedingungen zu Stande kommen, dass Euagoras sich aus allen kyprischen Städten zurükkzöge, seine Herrschaft auf Salamis beschränke, jährlich dem Könige von Persien einen näher zu bestimmenden Tribut zahle, und sich dem Willen und Anordnungen desselben füge, wie es ein

---

drei Namen auch drei verschiedene Personen zu verstehen, welche aber von den Schriftstellern unter einander vermischt wurden.

Knecht seinem Herrn verpflichtet sei. Obgleich dem Euagoras die Annahme schwer wurde, so erklärte er sich doch bereit, diese Vorschläge einzugehen, den einen Punkt ausgenommen, „dass er sich dem Willen und den Anordnungen des persischen Königs zu fügen habe, wie es ein Knecht seinem Herrn verpflichtet sei." Er könne sich nur auf die Bedingung einlassen, „dass er dem Gebieter Persiens, wie ein König einem Könige untergeordnet bleibe." Darauf ging aber Tiribazos nicht ein und die Verhandlungen wurden abgebrochen. Doch nun kam die Rettung des Euagoras von anderer Seite her, freilich nicht von aussen, von Athen etwa, wohin er oft vergebens geblikkt haben mag. Es ist nicht zu bezweifeln, dass es eine grosse Partei in Athen gegeben, welche zum Bruch des schmählichen Friedens, zum Kriege gegen Persien, zum Beistand des Euagoras aufgefordert habe. Isokrates suchte ebenfalls, wie es scheint, für beides diesen Augenblikk zu wirken. „Man habe keinen Grund mehr, sich durch den Frieden gebunden zu fühlen, weil ja die Spartaner selbst, welche ihn geschlossen, durch ihre Unternehmungen gegen Mantinea[77]) denselben gebrochen hätten. Noch sei der Zeitpunkt zu einem Feldzuge gegen Persien günstig, und Pflicht sei es, dem Euagoras beizustehen, welcher im Frieden des Antalkidas so schmählich preisgegeben sei. Er, der Herrscher einer einzigen Stadt, bestehe nun schon seit sechs Jahren[78]) den Kampf gegen Artaxerxes, freilich habe er in einer Seeschlacht eine Niederlage erlitten, aber dessenun-

77) Isokrat. Panegyr. Kap. 35. 39. Xenoph. Hellen. 5, 2.

78) Sechs Jahre sind es von 391, von wo an Euagoras eigentlich erst gegen Persien zu kämpfen hatte, bis dahin war er nur gegen persisches Interesse gewesen.

geachtet vermöge Artaxerxes ihn, obgleich er nur noch dreitausend Peltasten habe, nicht zur Ergebung zu bringen. Zudem hätten noch asiatische Provinzen sich gegen die Perser erhoben, man dürfe hoffen, dass noch von mehreren ein Gleiches geschehen werde, sobald Hekatomnos es nur wagen dürfe, sich laut für Euagoras zu erklären." Allein die Hülfe kam nicht von dorther, sondern aus dem persischen Lager selbst.

Zwischen den persischen Heerführern war ein Zwiespalt entstanden; Orontes beneidete den unlängst vom Hofe zurükkgekehrten Tiribazos um seinen erlangten Einfluss und Ruhm. Mit ihm liess sich Euagoras in Unterhandlungen ein, und beide verabredeten einen Plan, den Tiribazos zu stürzen, ihn aus ihrer Nähe zu schaffen. Orontes schrieb desshalb an den Artaxerxes und Euagoras bestätigte seinerseits diese Aussagen: „Tiribazos sei ein Verräther, die Eroberung von Salamis habe er in Händen gehabt, und doch nicht vollzogen. Statt dessen habe er eine Gesandschaft vom Euagoras empfangen, und ein gemeinschaftliches Handeln mit ihm verabredet. Auf ähnliche Weise habe er mit den Spartanern, deren Freund er sei, ein Bündniss geschlossen; dann habe er nach Delphi gesandt, um den Gott wegen eines Krieges gegen den König zu befragen, und was das Aergste sei, die Anführer des Heeres habe er zum Wohlwollen und Gehorsam verpflichtet, durch Ehrenstellen, Geschenke und glänzende Versprechungen an sich gezogen." Der König, nachdem er diesen Brief gelesen, glaubte dem Bericht, und schrieb an den Orontes zurükk, er solle den Tiribazos gefänglich einziehen, und nach Hofe liefern. Dies geschah. Tiribazos wurde vorläufig ins Gefängniss geworfen, später aber nach Untersuchung der Sache, als der

König in den Krieg mit den Kadusiern verwikkelt war, wieder freigesprochen.

Nach Entfernung des Tiribazos übernahm Orontes den Oberbefehl über die Truppen auf Kypros; Euagoras aber schlug mit tapferer Gegenwehr die Angriffe der Belagerer zurükk, was um so leichter sein mochte, da im persischen Heere sich eine Aufregung verspüren liess, die Truppen des Orontes, unzufrieden über die Abführung des Tiribazos, den Gehorsam verweigerten und von der Belagerung wegliefen. Um einem Aufruhr vorzubeugen, eilte Orontes mit dem Euagoras zu unterhandeln, und der Friede kam unter den Bedingungen zu Stande, mit denen sich Euagoras selbst früher dem Tiribazos einverstanden erklärt hatte, dass er nämlich König von Salamis bleibe, einen bestimmten Tribut jährlich zahle, und dem Befehle des Königs als ein König Folge leiste. Hier schliesst Diodor die von uns durch Theopomp ergänzte Erzählung des kyprischen Krieges mit den Worten: so endete derselbe, nachdem er im Ganzen beinahe zehn Jahre gedauert hatte, von denen zwar die meiste Zeit auf Rüstungen verwendet, zwei Jahre hindurch aber ununterbrochen und mit aller Kraft gekämpft war." Dies ist so zu verstehen, wie es auch der Verlauf der Geschichte ergiebt, dass die Rüstungen gleich nach der Schlacht bei Knidos begannen, bis zum Jahre 391 aber nur Euagoras gegen die Anhänger Persiens auf Kypros kämpfte, mit jenem Jahre aber Persien selbst den Kampf übernahm. Der heftigste Kampf wurde erst am Schlusse des Krieges in den beiden Jahren 386 und 385 geführt, und damit der ganze Feldzug geendet [79]). Dass Eu-

79) Eusebios Chron. Armenische Uebers. S. 219 sezt diesen Krieg zwei Jahre früher an, auf Ol. 98, 2. 388. Εὐαγόρας

agoras auch im lezten Jahre sich noch an die Lakedaimonier gewendet habe, wie bei Theopomp steht, scheint mir unwahrscheinlich, denn wenn Sparta auch schon wieder feindlich gegen Persien verfuhr, während Athen noch die Verträge hielt, so fehlt doch noch noch viel dazu, dass Euagoras sie um Hülfe ansprechen konnte, und es scheint vielmehr, dass dies auf einer Verwechselung mit einem Ereigniss unter Euagoras dem Zweiten beruhe. Die Erwähnung des ägyptischen Königs Nektanebis spricht auch dafür.

Im Besiz seines Landes und der Stadt, wie er beides vor Ausbruch des Krieges besessen, herrschte Euagoras noch zehn Jahre hochverehrt, und von persischen Satrapen unbelästigt. Man mochte in Persien zufrieden sein, auch nur ein solches Ergebniss herbeigeführt zu haben und sich nicht nach einem neuen Kampfe sehnen, da dieser schon ein so ungeheures Geld gekostet hatte, und neue Gefahren von andern Seiten her drohten. Doch musste er noch vor seinem Ende die Kränkung erfahren, dass aus seiner Nähe selbst Anschläge auf den Umsturz des Thrones gemacht wurden, und wenn wenn wir uns nicht täuschen, gingen diese sogar von seinem eignen Sohne Nikokles aus[80]). Allein er erreichte seinen Zwekk

---

*βασιλείων τῆς Κύπρου ἐξέστη*. Vgl. Synkellos 206, 13 Bonner Ausg. S. 491.

80) Theopomp a. a. O. nennt ihn Nikokreon, und ohne Beifügung, dass er sein Sohn war. Aus dem folgenden Verlauf der Geschichte geht aber hervor, dass Nikokles einer solchen That sehr wol fähig war; die Zeit von hier bis auf die Eroberung durch Ptolemaios leidet an so vielen Dunkelheiten, so mancherlei Namensverwechselungen, dass wir nur selten gewiss sind, das Richtige getroffen zu haben; nur nach wiederholten und allseitigen Betrachtungen hat sich uns die Auffassung, wie sie erfolgt, als die wahrscheinlichste herausgestellt. Dass Theo-

nicht, sein Vorhaben wurde wider Erwarten entdekkt, und er musste flüchtig werden. Danach ist es auch nicht auffallend, wenn wir ihn als Theilnehmer des Mordes seines Vaters Euagoras vermuthen müssen[81]), wobei er jedoch, wenn die Nachricht des Theopomp wahr ist, dass seine Tochter es war, die vom Protagoras entehrt wurde, wenigstens eben so viel Recht zur Rache gegen den Euagoras hatte, als der Eunuch Thrasydaios aus Elis, dessen Gattin jene Tochter des Nikokles war. Dieser Thrasydaios söll nämlich, so erzählt Aristoteles, den Euagoras ermordet haben, weil er sich wegen der Entführung seiner Frau durch dessen Sohn Protagoras verlezt fühlte. Theopomp, der sich ein Vergnügen daraus machte, von seinen grossen Zeitgenossen Züge der Sittenlosigkeit zu erzählen, stellt die Sache etwas romanhafter dar. Jene Verführte ist ihm bloss, wie schon gesagt, eine Tochter des Nikokles, nicht, wie Aristoteles sie angiebt, Gattin des Thrasydaios; dieser dagegen ist bei ihm ein Helfershelfer des sträflichen Umganges von Vater und Sohn, von Euagoras und Protagoras, mit jenem Frauenzimmer, den sie beide heim-

---

pomp hier den Namen des Empörers Nikokreon nennt, kann uns nicht abhalten, darin den Nikokles zu erkennen, denn diese beiden Namen werden in der folgenden Geschichte sehr häufig verwechselt, was wir hier gleich bemerken wollen, wenn es uns nicht immer gelungen sein sollte, die Nachrichten richtig zu würdigen, welche bald auf den einen, bald auf den andern widersprechend bezogen werden. Wir können aber gegen diese Stelle des Theopomp mit um so mehr Recht Misstrauen sezen, als auch die gleich folgende Nachricht vom Tode des Euagoras nicht mit der Aussage des Aristoteles hierüber übereinstimmt.

81) Aristoteles Politik 5, 8, 10. *ἡ (ἐπίθεσις) τοῦ εὐνούχου Εὐαγόρᾳ τῷ Κυπρίῳ· διὰ γὰρ τὸ τὴν γυναῖκα παρελέσθαι τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἀπέκτεινεν, ὡς ὑβρισμένος.*

lich ausüben, so dass keiner von beiden seinen Nebenbuhler muthmaasst. Dies Verhältniss wird aber die Ursache ihres Todes, indem Thrasydaios beide, wir erfahren nicht aus was für Gründen, ermordet. Aristoteles erwähnt des Todes des Protagoras bei dieser Gelegenheit nicht; aber ihm kam es auch nur darauf an, das Todesloos verschiedener Könige anzuführen. Anders lautend ist noch der Bericht des Diodor[82]: „in Kypros habe der Eunuch Nikokles den König Euagoras ermordet, und die Herrschaft über die Salaminier an sich gerissen." Es scheint fast, als wenn dem Diodor zwei Erzählungen bekannt waren, eine, nach welcher Nikokles die Schuld des Mordes trug, eine andere, nach welcher ein Eunuch seinem Leben nachgestellt, und die er, da er keine klare Vorstellung von dem Hergange der Sache hatte, zu der einen verband, dass der Eunuch Nikokles, welcher zugleich sein Nachfolger war, den Euagoras getödtet habe. Diesen Verdacht, dass Nikokles einen Theil der Schuld des Mordes seines Vaters trug, finden wir endlich noch durch das ängstliche Bestreben des Isokrates bestärkt, mit dem er jeder Anspielung auf den Tod und die Todesart des Euagoras aus dem Wege zu gehen bemüht ist, obgleich sich so oft dazu Gelegenheit darbot, und sie so manchen Stoff zu Betrachtungen gegeben hätte. Isokrates würde sie sicherlich nicht verschmäht haben, wenn er nicht in allen

82) Diodor 15, 47 *ἅμα δὲ τούτοις πραττομένοις, κατὰ μὲν τὴν Κύπρον Νικοκλῆς ὁ εὐνοῦχος ἐδολοφόνησεν Εὐαγόραν τὸν βασιλέα, καὶ τῆς τῶν Σαλαμινίων βασιλείας ἐκυρίευσεν.* Wesseling ändert: *Νικοκλῆς, ἐπεὶ ὁ Κὐνουχος ἐδολοφόνησεν Εὐαγόραν τὸν βασιλέα, τῆς τῶν Σαλαμινίων βασιλείας ἐκυρίευσεν.* So wird allerdings ein Sinn hergestellt, welcher der Geschichte gemäss ist, aber ich zweifle, ob dies ein richtiges Verfahren ist, dass man eine Stelle sofort verbessert, wenn man sie für unrichtig erkennt.

Reden zeigte, wie viel ihm daran gelegen war, den Nikokles in ein möglichst günstiges Licht zu stellen, und das Vortheilhafteste von ihm zu melden. Er hatte dazu um so mehr Ursache, als mehrere Stellen verrathen, dass Bewegungen im Volke beim Antritt seiner Regierung stattfanden und er die Gemüther zu beruhigen trachtet. War Nikokles von ehrgeizigen Plänen, wie es scheint, getrieben, so musste er durch eine gewaltsame Umwälzung zum Throne zu gelangen suchen, da er nicht der älteste Sohn war, wie vielleicht daraus zu schliessen erlaubt ist, dass Euagoras während seiner Abwesenheit in Aegypten nicht ihm, sondern dem Protagoras die Leitung der Angelegenheiten übertrug. Mindestens hielt er ihn für ein solches Geschäft nicht geeignet.

Durch den Isokrates erfahren wir, dass Euagoras ausser Protagoras und Nikokles noch mehrere Söhne hatte, doch lassen sie sich nicht namhaft machen, wenigstens mit Sicherheit nicht. Denn von Euagoras dem Zweiten, dem Nachfolger des Nikokles, scheint es, dass er ein Sohn desselben war, und vom Pythagoras, welcher jenen vertrieb, ist es mindestens eben so wahrscheinlich, dass er ein Vetter Euagoras des Zweiten und in diesem Falle ein Sohn des ermordeten Protagoras, des älteren Bruders des Nikokles, als dass er ein Oheim des Euagoras des Zweiten gewesen. Was den Demonikos betrift, an den Isokrates die Rede dieses Namens geschrieben hat, so erklärt ihn Konstantin Porphyrogeneta[83]) für einen König von Kypros, Johann Tzetzes[84])

83) Konst. Porphyr. Them. Orient. 15.

84) Tzetz. Chil. 11. Kap. 332. *Θανόντος Εὐαγόρου δὲ γράψει πρὸς παῖδα τούτου Ὦι κλήσας ἦν Δημόνικος, πολλὰς τὰς παραινέσας.* Vgl. Konr. Orelli. Opusc. gr. S. 9. Leben des Isokrates.

aber für einen Sohn des Euagoras. Lezteres ist gewiss falsch, denn Isokrates nennt seinen Vater selbst Hipponikos. Was man mit Sicherheit aus jener Rede, die in ihrer Abfassung viel Aehnlickeit mit der hat, welche den Titel Nikokles führt, schliessen kann, ist, dass jener Demonikos in einem monarchischen Staate gelebt haben muss, denn sie enthält Vorschriften über das Verhalten und den Gehorsam gegen Könige. Der Vater war, wie wir erfahren haben, ein Freund des Isokrates, nur darüber, dass er in Kypros gelebt habe, lassen sich keine bestimmten Gründe aus der Rede selbst herleiten, wir müssen es aber nach den Versicherungen des Konstantin Porphyrog. glauben. Die Gemahlin des Euagoras hiess Leto, wie wir aus Lukian[85]) lernen.

Wenn sich auch nicht sein Lobredner Isokrates es uns einzuprägen bemüht hätte, wir würden aus seinen Thaten selbst, die er mit geringen Mitteln gegen eine so grosse Uebermacht vollführte, aus seinem unermüdlichen Streben Persien Abbruch zu thun erkennen, dass Euagoras einer der ausserordentlichsten Männer des griechischen Alterthums gewesen sei. Isokrates aber, der den Kypriern genügen und den Athenern gefallen wollte, hat unstreitig sein Lob mit rednerischem Schmukke in zu grellen Farben aufgetragen, denn nach ihm konnte kein Mann der Hellenen, kein Heros, nicht die Helden von Troja, selbst kein Gott seine Thaten denen des Euagoras gegenüberstellen. Besonders hebt der Redner die Wagnisse hervor, aus welchen Euagoras stets glükklich hervorgegangen und preist, dass dieser das Alles, was Andere, deren Ruhm

85) Lukian de Imagin. *Λητὼ δὲ γυνή τις ἐγένετο Εὐαγόρου, τοῦ Κυπρίων βασιλέως, καὶ ὅμως οὐκ ἠγανάκτησεν ἡ θεός, δυναμένη λίθον αὐτὴν ὥσπερ τὴν Νιόβην ἀπεργάσασθαι.*

so hoch stände, meistentheils durch materielle Kräfte geleistet, allein durch Geisteskraft vollbracht habe, dass er diese im höchsten Grade besessen, dass er alles nur mit Einsicht und Ueberlegung ausgeführt; die Staatsverwaltung mit der höchsten Sorgfalt betrieben, von allen innern Angelegenheiten auf das genauste Kenntniss gehabt, und dadurch gesichert gewesen sei, nie durch Verläumdungen hintergangen zu werden. Obgleich er keiner Rathgeber bedurft, habe er sich doch stets mit seinen Vertrauten berathen, habe die Würde und den Ernst des Herrschers nicht in die Falten des Gesichts zu legen gesucht, sondern durch sein Leben bethätigt, im Reden und Handeln Ordnung und Uebereinstimmung gezeigt. Nichts habe er unterlassen, was die Pflicht eines Königs erheischt, aus allen Verfassungen habe er das Beste und auf die kyprischen Verhältnisse Passende ausgewählt, durch seine rükksichtsvolle Sorgfalt für die Menge sei er ein Volksfreund gewesen, ein wahrer Staatsmann durch seine Verwaltung des Gesammtwesens, ein tüchtiger Feldherr durch Anordnung eines Kriegsplans und Besonnenheit in Gefahren, ein vollkommner Herrscher dadurch, dass er alle diese Eigenschaften zusammen in sich vereinigte.

Wir haben keinen Grund das zu bezweifeln, was er von des Euagoras Liebe, Anhänglichkeit, Verehrung bei den Kypriern sagt. Er hatte das Land aus den Händen eines Fremdlings und Tyrannen gerissen, hatte eine enge Verbindung mit dem Mutterstaate Athen gestiftet, hatte barbarisches Wesen getilgt, das Land der griechischen Gesittung wieder zugeführt. Ihm verdankten die Kyprier ihre schönste Erhebung und die Blüthe des Landes, den höchsten Ruhm und eine fast wunderbare Kraftentwikkelung,

ihre glorreichste Zeit. Bis hierher haben wir eine fortschreitende Entwikkelung des Landes wahrgenommen und mit Euagoras hat die kyprische Geschichte ihren Höhepunkt erreicht. Salamis hat immer dahin getrachtet, das ganze Land zu unterwerfen; seine Pläne scheiterten aber an der Eifersucht der übrigen Staaten; in dem Augenblikk, wo Salamis seinen Zwekk erreicht zu haben scheint, stürzt es auch wieder, um seinen Plan für immer fahren zu lassen. Als das Salaminische Reich seine grösste Ausdehnung hatte, besass es nicht allein ganz Kypros, sondern gebot auch auf den nächsten Küsten des Festlandes, aber hier erweist sich, dass das Jahrhunderte hindurch verfolgte Streben der Kyprier nach Freiheit ein irrthümliches und verfehltes, eine Sehnsucht war, die nicht erfüllt werden konnte. Das Land war zu gross und zu wichtig, um unbeachtet von den grossen Nachbarstaaten zu bleiben, die ihm kein ruhiges, selbstständiges Dasein gestatten konnten, ohne selbst von ihm gefährdet zu werden; es war zu klein, um zwischen grossen Staaten eine eigne Macht bilden zu können. Ihm war ein dienendes Loos bestimmt, der Träger der grössten Seemachten in den östlichen Gewässern zu sein, und der Maassstab seiner Grösse, seine Leistungen, die Bedeutung seiner Kämpfe ist nicht sowol darnach zu beurtheilen, was sie für die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Landes gethan, als vielmehr nach dem, was sie für die Zertrümmerung des Perserreichs mitgewirkt haben. Die Zeit des Perserreiches war gekommen, es sollte abtreten, nachdem es seine Bestimmung erfüllt hatte; der Krieg mit Kypros und Euagoras ist vor dem Zusammentreffen mit Alexander die lezte grosse That. Aber sie hatte ihm ausserordentliche Anstrengung gekostet,

seine Kräfte aufgezehrt, die es viel heilsamer auf Erhaltung und Genesung der faulen innern Theile seines Körpers verwandt hätte. Wir sehen Persien noch mehrfach bemüht, sich geltend zu machen, es sind aber die Athemzüge des Sterbenden.

---

## Vierte Periode.

## Vom Tode Euagoras des Ersten bis auf die Eroberung durch Ptolemaios.

### ERSTER ABSCHNITT.

### Von Nikokles bis auf Alexander d. Gr.

Haben wir in der vorhergehenden Periode nicht ohne Spannung die Anstrengungen und Kämpfe verfolgt, welche Kypros zur Erringung der Selbständigkeit machte, desto unerfreulicher muss für uns die nächstfolgende Zeit sein, die, immer mehr in Trägheit und Genusssucht versinkend, keine Erhebung und Begeisterung mehr kennt. Ist uns auch oft die Zwietracht und die Selbstbefehdung der einzelnen Staaten bedauerlich und als ein Hinderniss der Entwikkelung erschienen, so wäre sie doch ein Zeichen selbständiger Kraft und eigenthümlichen Volksbewusstseins, um sich den Anmaassungen des mächtigen Salamis zu widersezen, gegen welche wir die nun eintretende grössere Einigung nur als Gleichgültigkeit und Erschlaffung ansehen müssen, die damit endigt, dass die lezte Aussicht auf Unabhängigkeit verloren geht, das Land die eigenen Herrscher verliert, und nichts als eine Provinz des neuen Lagidenreiches wird.

Gleich nach dem Tode des Euagoras, 374, erscheint uns Kypros und vornehmlich Salamis in einem

aufgelösten, von Unruhen zerrissenen Zustande. Der Nachfolger des Euagoras, Nikokles, sein zweiter Sohn, war dem Vater nicht allein in vielen Dingen völlig unähnlich, sondern hatte auch wahrscheinlich nur durch Kabale und Mordschuld die Thronfolge erlangt. Wir wissen nicht viel von ihm, und manches ist selbst noch zwischen ihm und dem später lebenden Nikokreon zweifelhaft, da beide Namen beständig verwechselt werden, in derselben Sache, von verschiedenen Schriftstellern; ein Zeichen, wie ähnlich sich beide gewesen sein müssen. Aber keiner verliert dabei viel, denn jeder von ihnen scheint ein Taugenichts gewesen zu sein, und despotisch im höchsten Grade. Den Nikokles bestrebt sich Isokrates bei seinen Unterthanen wo möglich wieder in Ansehen und Achtung zu bringen. Dass er etwas wissenschaftliche Bildung hatte, sich ein bischen mit Philosophie und Rhetorik beschäftigte, schliesst seine Nichtswürdigkeit keineswegs aus, sondern stellt sie nur noch widerlicher hin. Wie auf Kypros überhaupt Prunk und ausschweifende Sitten herrschend waren, so scheint sich doch Nikokles nach Theopomp [1]) darin noch besonders ausgezeichnet zu haben. Ein Nebenbuhler in dieser Kunst war ihm Straton, König von Sidon, ebenfalls im höchsten Grade weichlich, ausschweifend, Wollüstling, und wie jener, Liebling hellenischer Mädchen und Künste. Beide trieben einen ganz besonderen Wetteifer, suchten es einer dem Andern in Wollust, Prunk und Schwelgerei hervorzuthun. Denn

1) Bei Athen, 12, 531. Dieser Straton ist ein älterer, als der, welchen Alexander d. Gr. vertrieb. Ueber den gewaltsamen Tod Max. v. Tyr. Dissert. 4. *ἐπὶ δεσμά* starb Nikokles, Straton *ἐπὶ πενίαν*. Im Uebrigen stimmt er mit Theopomp und Anaximenes überein. Eben so hat auch Ailian, Erzählung. 7, 2.

wenn Hin- und Herreisende dem Einen die Beschreibung von den grossen Zurüstungen brachten, welche in dem Hauswesen des Andern geschahen, von dem kostbaren Aufwand bei den Opfern erzählten, so bemühte sich jener, noch diesen zu übertreffen. Sie wollten die reichsten und glükklichsten scheinen, aber sie starben beide eines gewaltsamen Todes. Anaximenes, in dem Buche über das wechselnde Geschikk der Könige, hatte dasselbe wie Theopompos von der Weichlichkeit und dem ausschweifenden Lustleben dieser beiden erzählt, und ebenfalls berichtet, dass sie beide eines gewaltsamen Todes gestorben seien. Laut Maximos von Tyros war Nikokles im Gefängniss gestorben. Auch weisen mehre Stellen der Rede des Isokrates, welche Nikokles an das Volk hält, deutlich darauf hin, dass bei seinem Regierunsgsantritt Unruhen und Bewegungen des Missvergnügens unter dem Volke statt gefunden. Prachtliebend und verschwenderisch, wie er war, hielt Nikokles seinem Vater ein festliches Leichenbegängniss, welches vielleicht auch dazu beitragen sollte, die beunruhigten Gemüther zufrieden zu stellen und mit dem neuen Herrscher auszusöhnen. Eine Menge schön veranstalteter Todtenopfer, Aufzüge von Chören, Musik, Wettkämpfe, Pferderennen, Schaukämpfe von Schiffen, hatten diese Feier verherrlicht. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass sich Isokrates selbst zu der Zeit auf Kypros befand; wenigstens steht dieser Annahme nichts entgegen, und der Eingang der Lobrede auf Euagoras lässt es vermuthen. Die Nachricht im Leben des Isokrates [2]),

---

2) Plutarch im Leben der zehn Redner; doch steht auch hier fälschlich wie beim Theopomp a. oben a. O. Nikokreon für Nikokles geschrieben, ein Fehler, den schon Hieronymus Wolf rügte. Beim Isokr. vgl. Christian.

dass dieser einmal bei Nikokles auf Kypros gespeist habe, und von den Gästen gebeten, eine Rede zu halten, geantwortet habe, worüber er grade jezt reden könne, das passe nicht dahin, und etwas der Art, was dahin passe, könne er grade nicht vortragen, stellt wenigstens seinen Aufenthalt auf Kypros ausser Zweifel. Auch die weite Entfernung Athens von Kypros scheint uns für die Abfassung und Hinsendung jener drei Reden Schwierigkeiten zu erregen: sie stehen alle in Zusammenhang und scheinen in kurzer Frist hinter einander geschrieben zu sein. Vielleicht zielt auch die Aeusserung in der Lobrede auf den Busiris auf eine beabsichtigte Reise nach Kypros, wo er den Polykrates daselbst persönlich zu sprechen hofft. Dass aber Isokrates in näherer Verbindung mit dem kyprischen Herrscherhause gestanden, ist aus seinen Reden gar nicht zu bezweifeln. Vielleicht war Nikokles selbst sein Schüler. Diess folgt zwar aus der Aeusserung [3]), er wiederhole oft dieselben Ermahnungen, noch nicht unbedingt, aber vermuthen dürfen wir es doch, zumal die Annahme nichts Unwahrscheinliches hat, bei dem nahen Verhältniss, in welchem Euagoras zu Athen stand, seiner Vorliebe für Athen und attische Bildung. Aus der Ursache konnte er sehr wol seinen Sohn dem Isokrates übergeben haben, und dieser hatte dem Nikokles dafür die Neigung für wissenschaftliche Beschäftigung und die Rhetorik insbesondere eingeflösst, welche Isokrates bei keiner Gelegenheit rühmend zu erwähnen unterlässt [4]). Auch ist das ganze Verhältniss, in welches

3) Lobrede auf Euagoras Kap. 32.

4) Hiernach sagt Himerius Rede 32, dass Isokrates besonders dann seine Lehren mit Sorgfalt vorgetragen habe, wenn ein wohlbegabter königlicher Jüngling zu ihm gekommen sei:

sich Isokrates zum Nikokles stellt, das eines Lehrers und väterlichen Freundes. Mochte sich nun Isokrates zufällig beim Tode des Euagoras auf Kypros befinden, oder kam er erst auf Ansuchen des Nikokles

---

*οὐχ ἥκιστα δὲ ὅστις εὐφυὴς τῶν νέων βασιλείου γένους.* Die Bruchstükke über den Euagoras in dieser Rede sind folgende: *ἦν παῖς Εὐαγόρᾳ τῷ Κυπρίων τυράννῳ ... Λυκείου· Λυκάβηττον π...ω... αὐτὸ τοῖς ἄλλοις καθηγεμὼν ἀττικός. Τοῦτον ὁ πατὴρ αἰσθόμενος ... ἐπιθυμίαις ταῖς περὶ αὐτοὺς ἀττικίζοντα, ἵνα κληρόνομον ἀγαθὸν τῆς ἑαυτοῦ δόξης παισὶ Κυπρίων ... περὶ αὐτοῦ βουλεύεται. Ἰσοκράτης τὸν μὲν θρόνον εἶχεν Ἀθηναίων, τήν δόξαν δὲ ὁπόσην ὁρᾷ καὶ ἥλιος ὁ τ... πάντας ὁρῶν, ὅσοι τῆς ἀκριβοῦς ὠρέγοντο τέχνης, ἁπανταχόθεν συῤῥέοντας, στέλλων... Ὁ δὲ τὸν Νικοκλέα δεξάμενος κατά τε τὴν ἄλλην παιδείαν ἤσκησε καὶ προτρεπτικοῖς ἐπ... συνεργὸν τῆς ἑαυτοῦ σπουδῆς τὴν τοῦ νεανίσκου προθυμίαν λαβών· ἐρῶντος γὰρ λόγον... δὲ τῆς πήγης ταύτης ἄδει ὁ Νικοκλῆς ἀρυόμενος τοι... φωνῆς ὁμιλητὴν γενόμενον γνήσιον.* Wernsdorf ergänzt und übersezt: Euagoras Cypri regulus filium habebat (Nicoclem valde amantem attici) Lycei. Lycabettum (collem enim pater incoluerat) utpote Atheniensis. Eum quam animadverteret pater (atticae eloquentiae cupidissimum esse et) cupiditate ejus esse valde studiosum Atheniensium tale iniit consilium, ut videlicet bonum sui nominis gloriaeque heredem Cypri incolis (post se relinqueret). Isocrates tunc tenebat Athenis quidem cathedram, toto autem, qua sub sole patet, terrarum orbe sparsam famam maximam. (In hujus igitur scholam cum pater) videret omnes, quicunque accuratiorem artis institutionem anquirerent, confluere undiquaque, ipse quoque mittere (filium Athenas et Isocrati commendare decrevit.) Hic vero Nicoclem in disciplinam acceptum tum caeteris rebus instituit, tum orationibus (ad politicam artem) commonefacientibus eum exercuit (audiendis) quippe juvenis industria magistri studium adjuvante. Amantis enim verba (libenter admittit amatus. Ex) hoc igitur fonte affatim hauriens Nicocles tantam (consecutus est dicendi facultatem, quantam consequi debuit juvenis tanti) magistri voce fideliter conformatus. — Wernsdorf vermuthet, dass Euagoras im Lykabettos eine Besizung gehabt habe, oder Bürger eines Demos Lykabettos gewesen sei. — Dass Himerius hier die Reden des Isocr. vor Augen hatte, ist klar, und Nikokles mag immerhin nicht ohne Anlagen gewesen sein.

dahin; dem sei, wie ihm wolle, die drei hieher gehörigen Reden, von denen die beiden ersten an Nikokles und Euagoras wahrscheinlich in kurzer Frist und gleich beim Regierungsantritt des Nikokles 374 gehalten wurden, die dritte Nikokles oder die Kyprier betitelt, etwas später. Für welche der Reden er die bekannten zwanzig Talente vom Nikokles empfangen, ist nicht gewiss, wahrscheinlich aber für seine Bemühungen insgesammt, ihm durch diese Reden zu nüzen [5]).

Wir wollen den Inhalt der drei genannten Reden der Hauptsache nach mittheilen, weil sie zur Charakteristik des Nikokles und der damaligen Zustände auf Kypros wesentlich sind. Ob Nikokles den Isokrates um die erste Rede An Nikokles gebeten habe, um durch Veröffentlichung derselben einen günstigen Eindrukk auf das Volk zu machen, damit sie wähnten, es werde dieser ihm vorgehaltene Fürstenspiegel, wie man die Rede charakterisirend nennen könnte, seine Gesinnungen und Handlungen bestimmen, die bisher empfangene üble Meinung über ihn aber aus ihren Gemüthern verwischen, oder ob Isokrates diese Rede aus eignem Antriebe verfasste, weil er wohl wissen mochte, dass eine solche Ermahnung dem Nikokles heilsam sein mochte, bleibt unermittelt. Er zeigt ihm den Weg, gut zu herrschen, und sich die Liebe des Volkes zu erwerben; nicht durch Härte und schwere Strafen solle er regieren, sondern durch Einsicht und Verstand, zwar stark gegen Uebelgesinnte sein, aber den Bürgern die Furcht benehmen.

---

5) Bei Photios Bibl. Kod. 260, S. 487 Bekk. steht: er empfing von Nikokles, König der Kyprier, 20 Talente für einen *συμβουλευτικὸς λόγος*; hierüber zog er sich Missgunst zu und musste einen Dreiruderer ausrüsten.

Man hatte späterhin dem Isokrates zu Athen unter andern auch den Vorwurf gemacht, dass er die Jünglinge verderbe, sie das Recht verdrehen lehre, und dadurch einen grossen Reichthum erworben habe. Dieser zielte auch auf sein Verhältniss zum Nikokles. Isokrates aber vertheidigt sich dagegen in der Rede vom Vermögenstausche und führt namentlich aus dieser Rede An den Nikokles eine Stelle an, welche beweisen sollte, dass er einem solchen Menschen, wie diesem, nicht das Wort geredet habe. „In kurzen Lehren und Sprüchen habe er ihn ermahnt und gehofft, auf diese Weise seinem Herzen und Geiste am besten nüzen zu können. Die ganze Rede zeige, wie er mit Gewalthabern umzugehen pflege, wie er sich nicht um seinen Reichthum und seine Macht gekümmert, sondern gesucht habe, die Unterthanen desselben zu schüzen und ihnen eine möglichst milde Staatsverwaltung auszuwirken. Er habe immer nur freimüthig und des athenischen Staates würdig gesprochen, den Nikokles ermahnt, nicht leichtsinnig zu sein, und nicht von der Königsherrschaft zu denken, als wenn er ein Priesteramt verwalte, sondern er solle mit Nichtachtung aller Vergnügungen, auf die Geschäfte seine Aufmerksamkeit richten. Auch davon hätte er ihn zu überzeugen gesucht, dass er es für schimpflich halten müsse, wenn die Schlechten den Guten geböten, und die Unverständigen den Vernünftigen befählen." Dies sind alles Rechtfertigungen, welche Thatsachen in der Regierungsweise des Nikokles voraussezen.

Demnächst verfasste Isokrates, und wie es scheint bald hernach, die Rede, welche Euagoras betitelt ist. Es ist dies eine Lobrede, und als solche kündigt Isokrates sie selbst an; es ist durchaus kein

Ausdrukk eines schmerzlichen Gefühls über den Tod des Gepriesenen darin, weder wird der Verlust des Volkes darin beklagt, noch die Trauer der Hinterbliebenen erwähnt. Die grosse Leichenfeier ist vorbei; er hat sie selbst mit angesehen; das Andenken des grossen Mannes soll noch einmal verherrlicht werden, und zwar durch die Rede, welche mehr vermöge, als solche prunkende Feier; er entwirft ein Bild des grossen Königs, welches er von ihm in den Gemüthern der Nachwelt eingeprägt wissen will. In dem leisen Vorwurfe, den er dem Nikokles bei dieser Gelegenheit macht, dass er nicht selbst eine Rede gehalten, und auf diese Weise das Andenken des Vaters geehrt, da er doch ein nach Bildung strebender, und die Beredsamkeit liebender Mann sei, musste in den Augen der Menge ein verstekktes Lob enthalten sein. Die Todesart des Euagoras bleibt unerwähnt; obgleich sie auch in einer Lobrede eine sehr passende Stelle gefunden hätte, dass nämlich der grosse König auf eine solche unwürdige Weise enden musste; allein sie sollte den dabei betheiligten Nikokles nicht verlezen, das Volk sie über seinen blendenden Ruhm vergessen, nicht von neuem aufgereizt werden; daher aus der Trauerfeier eine glänzende Festlichkeit, aus der Leichenrede eine Lobrede wurde. Angeredet wird freilich immer nur Nikokles, allein indirekt ist diese Rede sowol, wie die beiden andern ans Volk gerichtet; denn wenn Isokrates diese Reden auch nicht vortrug, so verbreitete er sie doch [6]). Ueber die Wirkung einer Rede auf Vernünftige und Gebildete lässt er sich selbst aus [7]) und gewiss nicht ohne Beziehung auf den gegenwärtigen Fall. Den Schluss

6) Vgl. Nikokles Kap. 4.

7) Euagoras Kap. 30.

macht eine rühmenden Anrede an Nikokles und ein Lob seiner geistigen Bestrebungen, welche er vor so vielen Fürsten voraus habe.

Die dritte Rede, welche Isokrates für Nikokles verfasste, ist **Nikokles** überschrieben. Nikokles hält sie ans Volk und bezieht sich darin auf die frühere Rede, welche die Pflichten eines guten Herrschers enthalte. Ob Nikokles wirklich einmal diese Rede vor einer Versammlung gehalten, oder nur verbreitet, bleibt unentschieden; vielleicht wurde sie aber gelegentlich bei einer Art Amnestie gehalten oder veröffentlicht. Blikkte schon in den frühern Reden die Absicht durch, das Volk zu beruhigen, zu versöhnen; so in dieser noch viel mehr; ihr Zwekk war, den willkürlich despotisch regierten Staat als eine gesezmässige Monarchie darzustellen [8]). Alle Punkte nach einander, welche hier berührt werden, sehen wie lauter Erwidrungen auf vorgebrachte Beschuldigungen gegen Nikokles aus, als Rechtfertigungen seiner Handlungen, Gesinnungen und Regierungsweise, selbst seiner Legitimität als Herrscher von Salamis. Es ist durchaus nicht zu verkennen, dass der Redner stets gewisse Vorfälle und Zustände vor Augen hat, auf die er antwortet, die er in ein günstiges Licht stellen, mit dem Scheine des Rechts bedekken, und dem der göttlichen Legitimität verhüllen will; er zählt ihnen alle seine vortrefflichen Eigenschaften auf, zeigt ihnen, was für landesväterliche Gesinnungen er hege, wie viel besser der Zustand des Landes unter ihm, als unter seinem Vorgänger sei; er beweist, wie der,

8) Der Rhetor Menander in Walzens griech. Rhetoren 9, 194. *Πῶς δεῖ ἀπὸ ἐπιτηδεύσεων τὰς πόλεις ἐγκωμιάζειν.* Daraus die Stelle: *εἰ τοίνυν ἐπαινοίης πόλιν, εἰ μὲν τυραννουμένην, ὡς βασιλευομένην ἐπαινεῖν· ὡς ἐν τῷ Νικοκλεῖ ὁ Ἰσοκράτης πεποίηκεν.*

welcher das nicht anerkennen wolle, verblendet und ein Verräther sei; er warnt vor Auflehnung und Empörung, da sie mit der grössten Strenge geahndet werden würde. Nikokles scheint sich einer Reihe willkürlicher, selbstischer, unrechtmässiger Handlungen schuldig gemacht, durch Verlezung der Geseze, Kränkung der Einzelnen und Beeinträchtigung ihrer Rechte, Betrügereien, Verschwendung des öffentlichen Vermögens und grobe Ausschweifungen einen zerrütteten Zustand des Staates herbeigeführt, dadurch Widersezlichkeiten von Seiten des Volkes, Bewegungen, Bildung politischer Klubbs, und das Verlangen nach einer neuen Staatsform, und zwar einer demokratischeren, hervorgerufen zu haben. Allein diesem scheint die folgende Rede begegnen zu sollen, wobei die Vertheidigung des Nikokles oft so unglükklich, um nicht zu sagen albern, ausfällt, und einen so hohen Grad von Unverschämtheit enthält, wo so manches andre Auffallende darin vorkommt, dass man glauben möchte, Nikokles hätte mehr Antheil daran, als wir wissen. Zuerst gehen wieder allgemeines Lob und Anpreisungen der wissenschaftlichen Beschäftigungen des Nikokles voraus, besonders wegen der Bemühungen, ein guter Redner zu werden; dies sei überall gut, besonders aber, um über öffentliche Angelegenheiten zu sprechen und über Staatsverhältnisse Belehrung zu geben. Die Herrscher lernten dadurch das Volk behandeln, und die Unterthanen dem Herrscher gehorchen; lezteres wolle er ihnen nun zeigen. Bisher hätte er ihnen nicht mit Fug zürnen können, weil sie seinen Willen nicht gekannt hätten, wenn sie aber künftig sich etwas zu Schulden kommen liessen, so könne er sie mit Recht als Ungehorsame betrachten. Die gegenwärtige Staatsverfassung sei die

beste von allen und er besize die Herrschaft nicht gesezwidrig, noch gehöre sie irgend einem Andern. Nach göttlichem und menschlichem Rechte komme sie ihm zu, sowol wegen seiner Ahnen, als seines Vaters und seiner selbst willen. Er stamme von Teukros ab, und sein Vater habe die Phöniker wieder verjagt, und dass er würdig zu herrschen sei, bezeige seine Mässigung, Weisheit und Gerechtigkeit. Danach sei also auch dem die schärfste Strafe zuzuerkennen, welcher nicht ausführe, was demselben von ihm gerathen und befohlen würde. Uebrigens sei die Monarchie besonders desshalb die beste Verfassung, weil sie jedem Guten die höchste Stufe einräume, und weil in einer Monarchie das Wesen und die Handlungen der Menschen am richtigsten durchschaut werden könnten. Die Staatsgeschäfte würden besser darin besorgt, als in einer Demokratie oder Oligarchie. Die Monarchie sei auch milder, angenehmer und gerechter, denn leichter sei es, dem Willen Eines als Vieler zu gehorchen, und nur ein König könne einen Staat gross und blühend machen. Seine Gerechtigkeit könnten die Bürger daraus abnehmen, dass er, da er beim Antritt seiner Regierung den Palast leer von Schäzen [9]) getroffen, die Geschäfte in Verwirrung, vieler Sorgfalt, Vorsicht und Ausgaben bedürfend, er dessenungeachtet nichts unterlassen habe, was das Glükk des Staates befördere; was doch schwerlich ein Anderer thun werde. Gegen die Mitbürger sei er mit Milde verfahren, weder Verbannungen, noch Hinrichtun-

9) Dass die Staatskasse unter Euagoras Verwaltung leer gewesen, ist nicht wahrscheinlich, und müsste dann nothwendig vom Kriege her sein. Ob sie jezt unter Nikokles gefüllt war, dürfen wir bezweifeln, und hatte auch wol Niemand darüber Nachweis.

gen, noch Vermögenseinziehungen hätten stattgefunden, noch irgend ein anderes trauriges Ereigniss der Art. Da Griechenland zu der Zeit den Kypriern nicht zugänglich gewesen, ihre Schiffe wegen des damaligen Krieges überall weggenommen worden[10]), so habe er das Meiste davon in Ordnung gebracht, Einigen Alles bezahlt, Andern einen Theil, Andere hätte er um Aufschub gebeten, mit Andern, so weit er gekonnt, sich wegen ihrer Klagen verglichen. Da ferner die andern Bewohner des Eilandes feindlich gegen die Salaminier[11]) gesinnt, der König von Persien aber, nur dem Scheine nach ausgesöhnt, in Wahrheit jedoch feindselig gewesen, so habe er beide Theile besänftigt, indem er diesem sich bereitwillig und gefällig erzeigt, gegen jene sich aber gerecht erwiesen habe. Er trachte so wenig nach fremdem Eigenthum, dass er nicht einmal das ihm angebotene fremde Land habe annehmen wollen; er ziehe es vor, in Gerechtigkeit nur sein eignes zu besizen. Viele Wohlthaten habe er immer seinen Unterthanen und andern Griechen erwiesen. Das Grösste aber, was von seiner Enthaltsamkeit Zeugniss ablege, sei, dass er seit Erlangung der Herrschaft sich nie mehr mit der Frau

---

10) Was für ein Krieg mag hier gemeint sein? Auf den Krieg des Euagoras kann es sich natürlich nicht mehr beziehen. Sollte während des Bündnisses der Athener mit Artaxerxes vom J. 374 etwas der Art vorgefallen sein? So erheblich, wie Nik. es hier macht, ist es gewiss nicht gewesen.

11) Wahrscheinlich hatte er auch Fehden mit den übrigen Fürsten gehabt; in der ersten Rede ermahnt Isokr. ihn auch, sich gegen die kleineren Fürsten freundlich zu benehmen. Dem König von Persien räumte er, wie es scheint, wieder mehr Vorrechte ein. Ueber das ihm hier angebotene Land wissen wir nichts Näheres; dass er es nicht angenommen hat, mag seinen richtigeren Grund in der Eifersucht der anderen Staaten haben.

eines Andern eingelassen, weil er sein Betragen den übrigen Bürgern als ein Muster aufstellen wolle. Obgleich auch die Besten der Leidenschaft zu Knaben und Mädchen unterlägen, so habe doch er sich auch hier, wie überall, beherrscht. Ein gutes eheliches Leben sei von dem höchsten Werthe und Einfluss auf den Staat. Auch dadurch unterscheide er sich von den meisten Königen auf das Vortheilhafteste, dass er nicht mit vielen verschiedenen Frauen Kinder zeuge, sondern dahin strebe, keines seiner Kinder des Adels der Geburt zu berauben.

Weil er eingesehen habe, wie viel Gutes die Mässigung und Gerechtigkeit stifteten, so habe er grade diese Tugenden [12]) vor allen andern geübt. Die Tugenden dürfe man aber nicht alle auf dieselbe Art prüfen; sondern die Gerechtigkeit zur Zeit des Mangels, die Mässigung zur Zeit der Macht und die Selbstbeherrschung im Jugendalter. Bei ihm fände es sich nun, dass er in allen Verhältnissen eine Probe seines Charakters abgegeben habe. Zwar verdienten schon die, welche aus natürlicher Neigung ein geordnetes Leben führten, Lob und Hochachtung, mehr noch aber die, welche so aus Grundsäzen handelten. Er habe aber eine gute natürliche Beschaffenheit und zugleich die Ueberzeugung, dass die Tugend das höchste Gut sei, und würde also gewiss sein ganzes Leben hindurch einen solchen Wandel führen. Sie müssten nun aber auch bereitwillig thun, was er ihnen heisse. Keiner solle etwas versäumen, und vernachlässigen, was ihm befohlen. Sie sollten sich auch nicht um seine, sondern ein jeder um die eignen Angelegenheiten bekümmern, und sie sollten das Anse-

12) In diesen beiden scheint er aber grade mit am allerschwächsten gewesen zu sein.

hen, welches die genössen, die sein Interesse wahrten, für kein geringes Gut halten. Sie sollten nicht danach streben reich zu werden, sondern für gute Menschen zu gelten. Seinen Befehlen möchten sie sich freiwillig unterziehen, denn die, welche seine Gschäfte ordentlich betrieben, würden auch dadurch für ihr Vermögen am besten sorgen. Er wisse alles, was im Staate vorgehe. Sie möchten doch nur nicht glauben, dass, wenn sein Körper auch nicht gegenwärtig sei, etwa sein Geist auch nicht bei dem, was geschehe, zugegen sei. Das sollten sie bedenken, und darnach handeln, und ihm nichts von dem, was sie besässen, oder thäten, verbergen. Sie sollten nicht listig und heimlich im bürgerlichen Leben handeln, ihre Handlungen prüfen, und die für schlecht halten, welche sie ihm zu verbergen suchten; sie sollten es ihm auch nicht verschweigen, wenn sie sähen, dass Einige gegen seine Herrschaft Böses im Schilde führten, sondern sie ihm namhaft machen, und diejenigen, welche es ihm verhehlten, sollten sie für eben derselben Strafe würdig erachten, wie die, welche sich vergingen. Auch sollten sie keine Verbindungen und Zusammenkünfte ohne sein Wissen und seinen Willen veranstalten, denn solche politische Klubbs wären zwar in andern Staaten vortheilhaft, in Monarchien aber gefährlich. Seine Freundschaft müssten sie für die sicherste und festeste halten. Die gegenwärtige Staatsverfassung sollten sie zu erhalten streben, nach keiner Veränderung verlangen, denn sie wüssten ja selbst, dass durch Umwälzungen die Staaten nothwendig zu Grunde gingen, und das Hauswesen der Bürger zerrüttet würde. Nicht der Charakter eines Herrschers sei die Ursache der Strenge oder Milde desselben, sondern das Betragen der Unterthanen; denn schon viele seien durch

die Schlechtigkeit der Bürger genöthigt worden, strenger zu herrschen, als in ihrer Absicht gelegen. Seine Sicherheit sollten sie als Grund zur Furchtlosigkeit für sich selbst betrachten, denn wenn es mit seinen Sachen gut stände, so würde dadurch schon für die ihrigen nicht minder gut gesorgt sein. Sie müssten seiner Herrschaft unterworfen bleiben, von dem Herkommen nicht abweichen, die königlichen Geseze beobachten, die Kinder schon zum Gehorsam anhalten und sie zu gehorsamen Männern erziehen, denn der sicherste Schaz, den sie ihnen übergeben könnten, sei der, dass sie ihnen des Königs Wohlwollen hinterliessen. Sie möchten auch nicht auf die scheel sehen, welche bei ihm die ersten wären, sondern wetteifern, den Vorgezogenen gleichzukommen. Diejenigen seien zu lieben und zu ehren, welche der König liebe und ehre. Wie sie über ihn in seiner Gegenwart sprächen, sollten sie auch in seiner Abwesenheit von ihm denken und reden, und so wie sie gegen ihn gesinnt wären, so würde es ihnen auch ergehen. Seine Worte sollten sie für ein Gesez halten, sie beobachten, da sie wüssten, dass denen, welche am bereitwilligsten seinen Willen thäten, am ehesten gestattet sei, zu leben, wie sie wollten.

Der Erfolg dieser Rede hat aber seinen Hoffnungen und Bemühungen, durch Ueberredungskünste die Gemüther der Salaminier zu versöhnen und zu gewinnen, nicht entsprochen. Wie wir schon berichtet haben, starb er eines gewaltsamen Todes nach einem üppigen und ausschweifenden Leben. Wann Nikokles vom Throne gestossen, ist nicht genau zu ermitteln, doch kann er nur wenige Jahre regiert haben, denn in der Rede des Isokrates vom Vermögenstausche, welche 353 geschrieben, wird seiner als eines schon

länger Verstorbenen erwähnt, und im Jahre 351 zieht Euagoras 2., der in früheren Jahren auf der Insel geherrscht hatte [13]), gegen den derzeitigen Inhaber des Reiches, Pythagoras, zu Felde. Pythagoras muss demnach zu dieser Zeit schon eine Reihe von Jahren im Besiz der Herrschaft gewesen sein, und soll dann auch noch Euagoras einige Jahre regiert haben, so bleibt von seinem Regierungsantritt an bis zum Tode des Euagoras 1. im Jahre 374 nur eine sehr geringe Zeit für den Nikokles. Wer dieser Euagoras 2. war, ob ein Sohn des Nikokles, oder des Euagoras 1., erfahren wir nicht, sondern nur, dass er vertrieben wurde, nach dem Festlande ging, und Pythagoras die Regierung übernahm. Auch wer dieser Pythagoras war, ob ein Sohn Euagoras des ersten, oder des Protagoras, oder wer sonst aus dem königlichen Hause, wissen wir nicht. Am wahrscheinlichsten ist es mir, dass Euagoras der zweite ein Sohn des Nikokles, Pythagoras aber ein Bruder des Nikokles war. Nicht minder kann man über des Pythagoras Namen noch zweifelhaft sein, denn Diodor nennt ihn Protagoras; wir haben aber oben nachzuweisen gesucht, dass der Name Protagoras dem ältesten Sohne des Euagoras, der mit ihm zugleich ermordet wurde, gebühre, und geben diesem, mit Zuziehung einer Münze, den Namen Pythagoras, womit Diodor jenen benennt. Er vertauscht also beide nur, was um so leichter geschehen konnte, da sie beide in Verbindung mit einem Euagoras aufzufassen waren, Protagoras mit dem ersten, Pythagoras aber mit dem zweiten dieses Namens.

Für Persien gab es keinen Ruhm mehr, an allen Seiten hatte es mit unruhigen Provinzen zu kämpfen,

13) τὸν ἐν τοῖς ἐπάνω χρόνοις βεβασιλευκότα κατὰ τὴν νῆσον. Diod.

und wollte doch Griechenland nie vernachlässigen. Im Jahre 362 spricht Tachos von Aegypten die Spartaner um Hülfe an, als die Perser, von Athenern unter Iphikrates unterstüzt, gegen ihn zogen, um noch einmal einen Versuch zu machen, das Land zu unterwerfen, und Rache zu nehmen. Agesilaos sezte zwar den Nektanebis auf den Thron, aber die Perser mussten das Land meiden. Im Jahre 351 soll ein neuer Zug von Artaxerxes dem Dritten, genannt Ochos, gegen Aegypten unternommen werden, die Phöniker verlegen aber den Persern den Weg, und mit Hülfe der Aegypter, der Rhodier unter Mentor, vertreiben sie die Feinde aus ihren Städten. Diese Gelegenheit zu benuzen ermannten sich auch die Kyprier noch einmal, um das seit Nikokles wieder äusserst drükkend gewordene persische Joch abzuwerfen. Es sieht beinahe als blosse Nachahmung der Phöniker aus[14]), wenn wir hören, dass die Kyprier ihre Könige für frei und unabhängig erklärt und sich zum Kriege gerüstet hätten. Zugleich nehmen wir die auffallende Erscheinung wahr, dass alle kyprischen Fürsten sich gegen Persien erklären und zu diesem Zwekke vereinen; es mag sein, dass Persien in der lezten Zeit es versäumte, eine Partei auf dem Eilande zu nähren und dass alle gleich gedrükkt wurden; es mag sein, dass das griechische Element auch in den phönikischen Städten die Oberhand bekommen hatte, glaublicher aber scheint es noch, dass Gleichgültigkeit und Schlaffheit keine Eifersucht und Leidenschaft mehr erzeugten und verursachten, dass sich die kleineren Staaten dem Willen von Salamis fügten. Wie wenig aber die Kyprier dazumal Lust hatten, und

14) μιμησάμενοι τοὺς Φοίνικας. Dieser Krieg findet sich bei Diodor 16, Kap. 40, 42, 46.

geeignet waren, ins Feld zu ziehen, das sieht man deutlich aus dem Verlaufe dieses Krieges. Das Land hatte sich nach dem Frieden wieder sehr gehoben, die Reichthümer, welche eigentlich nie zu erschöpfen, und immer von neuem anwuchsen, waren den Kypriern durch Handel und Verkehr wieder zugeströmt, und hattten Wohlleben, Glanz und Ueppigkeit aufs Höchste gesteigert. Durch Schwelgen und Verweichlichung verzärtelt, konnten sie keinen grossen Trieb fühlen, ins Feld zu rükken.

Bei der Nachricht von der Unabhängigkeitserklärung der kyprischen Fürsten, die noch mehr klang, als sie zu bedeuten hatte, sendet Artaxerxes Ochos an Idricus, Dynasten von Karien, den Befehl, eine Land- und Seemacht auszurüsten, um die Könige von Kypros zu bekriegen, und zum Gehorsam zurükk zu führen. Binnen kurzem waren auch vierzig Dreiruderer ausgerüstet, und achttausend Mann Miethstruppen in Sold genommen; zu Befehlshabern ernannte er den Phokion[15]) von Athen, und den aus Salamis vertriebenen Euagoras 2., welcher bei dieser Gelegenheit, gewiss nicht ohne bedeutende Versprechungen für Persien, wieder eingesezt zu werden hoffte. Das Jahr der Vertreibung des Euagoras genau anzugeben, vermögen wir nicht. Philipp in einem Briefe an die Athener, wirft es diesen als ein Zeichen ihrer Schwachheit und Treulosigkeit vor, dass sie es geduldet, dass Euagoras, obgleich er, wie das ganze Salaminische Königshaus, mit dem Ehrentitel eines athenischen Bürgers bekleidet, vom Throne gestossen und verbannt worden sei. Durch die Kriege,

15) Plutarch schweigt zwar von diesem Zuge des Phokion, dessenungeachtet ist nicht zu bezweifeln, dass es der bekannte war und nicht etwa ein anderer dieses Namens.

welche Persien um diese Zeit führte, wird man recht inne, wie man in Griechenland des Gewinnes wegen nach allen Seiten auf Söldnerei ausging, um späterhin den Ertrag verschwelgen zu können. Die ächte Vaterlandsliebe war nur noch bei Einzelnen zu finden, wenn im Ganzen die Kriegslust auch noch nicht erloschen war. Viele nahmen in Sizilien und im ganzen Westen Dienst, viele bei den persischen Satrapen. In Aegypten hatten für und wider Persien Griechen gefochten, und während eben jezt den Phönikern, welche gegen Persien kämpften, Griechen zu Hülfe gezogen waren, erhielt Artaxerxes gegen Kypros Unterstüzung von den Athenern, welche sonst, namentlich noch in Bezug auf Kypros, die heftigsten Gegner Persiens gewesen waren. Aber nicht der attische Staat hatte Antheil an diesem Kriege, sondern Phokion erscheint hier nur als der Anführer von Söldnern im Dienste des Karischen Dynasten. Der Grosskönig hatte zwar den attischen Staat zur Theilnahme aufgefordert, aber manche Redner forderten dagegen, man solle den Aegyptern wider den König beistehen, und so begnügte sich der Staat mit einem neutralen Bündniss.

Es müssen aber um diese Zeit, entweder vorher oder nachher, noch mehrere kleinere Kriege auf Kypros geführt sein, von denen wir nicht näher unterrichtet sind, denn die Komiker dieser Zeit lassen oft Söldner auftreten, die auf Kypros gedient haben, wozu unmöglich dieser eine Zug des Phokion allein schon hinreichende Veranlassung gewesen wäre; namentlich auch keine Veranlassung zu den vielfältigen Klagen und Beschwerden, denn diesen scheint es sehr gut dort gegangen zu sein. Phokion und Euagoras [16])

16) Zu diesem Zuge kann möglicherweise Euagoras auch

landeten auf Kypros, und zogen, ohne auf Hindernisse zu stossen, sogleich gegen Salamis, errichteten Pallisaden, befestigten das Lager und legten sich von der Land- und Seeseite zu gegen Salamis, während die andern Städte sich ohne Schwertstreich ergeben hatten. Den Söldnern aber gefiel das herrlich blühende, glükkliche und reiche Eiland ganz vortrefflich, das Leben und Lustschwelgen behagte ihnen besser, als der Krieg; ohne sich nur im geringsten zu bemühen, konnten sie nicht nur ihre gegenwärtigen Bedürfnisse nach Verlangen befriedigen, sondern auch ihre Taschen für die Zukunft reichlich füllen. Das gewaltige Lobeserheben, das sie von den Reichthümern und dem unvergleichlichen Leben auf Kypros machten, scholl nach dem festen Lande hinüber, und bald strömten aus Syrien und Kilikien Leute in Menge herüber, um in einem Lande Dienste zu nehmen, wo es sich noch der Mühe lohnte, zu Felde zu liegen. So wuchs denn binnen Kurzem das Heer des Phokion und Euagoras aufs Doppelte an, und die Kyprier, welche das alles für streitbare Mannschaft ansahen, geriethen in nicht geringe Bestürzung. Sie kamen aber noch mit dem Schrekken davon. Euagoras wurde beim Könige verläumdet, und dieser zog seine Hand von ihm ab. Doch mochte dies nur ein blosser Vorwand zu einem Vertrage mit ihm gewesen sein, denn der Krieg war nicht unternommen, um den Euagoras einzusezen, sondern um die Widerspenstigen zu züchtigen, jenes war nur Nebenzwekk. Es ist wahrscheinlicher, dass Pythagoras sich unter denselben Bedingungen mit dem Könige vergleichen wollte, welche Euagoras geboten, 350. Wenn dies geschah, konnte es Persien

---

noch die Lakedämonier um Hülfe angesprochen haben, wie wir oben S. 322, nach einer Aeusserung des Theopomp vermutheten.

sehr gleichgültig sein, wer dort herrsche. Wie wenig die gegen Euagoras vorgebrachten Beschuldigungen gegründet waren, zeigt sich daraus, dass es ihm bald gelang, sich zu rechtfertigen, und der König, um ihn wenigstens zufrieden zu stellen, ihm eine einträgliche Satrapie in Asien als Entschädigung für die auf Salamis gemachten Hoffnungen gab. Der König Artaxerxes hatte aber noch einen besondern Grund, den kyprischen Zwist beizulegen. Er hatte den Zug gegen Nektanebis von Aegypten vor, und es wäre ihm sehr lästig gewesen, wenn er sich, nachdem Sidon durch die Verrätherei des Tennes gefallen, noch durch Kypros aufgehalten gesehen hätte.

Euagoras aber benahm sich in seinen neuen Verhältnissen eben auch nicht zum besten, ward verjagt, und floh nach Kypros, wo er wahrscheinlich auf einen Anhang rechnete; darin betrog er sich aber, ward vom Pythagoras gefangen und hingerichtet. Seitdem herrschte Pythagoras, sich in allen Stükken den Wünschen Persiens fügend, ungestört in Kypros; wie lange, lässt sich nicht angeben. Der Zeit nach wäre nichts hinderlich ihn mit dem zwanzig Jahre später lebenden Freunde Alexanders, Pnytagoras, für eine Person zu halten, allein es wird ausdrükklich zwischen beiden eine Unterscheidung gemacht.

## ZWEITER ABSCHNITT.

## Die Zeit Alexanders des Grossen.

Als Alexander auszog, um Asien zu hellenisiren, war Kypros noch dem Perserreiche unterworfen, und die kyprischen Schiffe, ein Hauptbestandtheil der feindlichen Flotte, gehörten zu den geübtesten und besten, und waren am meisten zu fürchten. Gegen sie wagte

Alexander die seinigen nicht zu sezen; so vor Milet. Pythagoras hatte sich unbedingt Persien unterworfen, weil er mit seinen Kypriern keinen Trieb in sich fühlte, sich den Anmaassungen seines Oberherrn zu widersezen, lieber die geforderten Dienste leistete, als sich in Zwist einliess. Aber was die Kyprier an Persien jezt band, war eben weiter nichts, als Liebe zur Ruhe, und Furcht vor dem mächtigen Könige; denn nicht einmal die milde Herrschaft eines Darius Kodomannus vermochte sie treu an Persien zu fesseln. Sobald daher das Glükk sich nach den Siegen am Granikos und bei Issos auf Seiten Alexanders neigte, und der Ausgang des Kampfes mindestens zweifelhaft wurde, hielten auch die Kyprier es für das räthlichste, die Partei des Siegers zu ergreifen, indess wollen wir zu ihrer Ehre glauben, dass auch etwas griechischer Sinn sie zu diesem Schritte bewog. Unmittelbar nach der Schlacht bei Issos zogen noch Kyprier[17]), mit einem Theil der nach Kypros übergesezten griechischen Hülfsvölker des Darius, unter Anführung des Makedoniers Amyntas nach Pelusium, um Aegypten zu vertheidigen. Sobald aber Alexander nach Phönikien kam, wurden die kyprischen Könige für sich besorgt, und zogen ihre Flotte von der persischen ab und aus den hellenischen Gewässern weg, um sie in ihrer Nähe zu haben. Wollte Alexander, ohne zu besorgen, dass die Perser, wenn sie im Besiz der Seeküste blieben, den Krieg nach Europa hinüberspielen möchten, seinen Eroberungsplan mit sicherm Schritte verfolgen, so musste er sich nothwendig Phönikiens und des Eilandes Kypros vergewissern. Vor allem war Tyros zu nehmen; war

17) Curtius 4, 1. Diodor 17, 48.

dies geschehen, so hatte Alexander[18]), wie er richtig schloss, nicht bloss ganz Phönikien, und die phönikische Flotte, sondern auch Kypros würde sich entschliessen müssen zu folgen, widrigenfalls es mit der makedonisch-phönikischen Flotte genommen werden könne; dann habe man die vollkommene Herrschaft auf dem Meere und Sicherheit für alle künftigen Unternehmungen. Im Vertrauen auf die kyprische Marine hatte Tyros theilweise einen Widerstand unternommen. Aber noch war der König Alexander zu Sidon mit dem Bau einer grossen Flotte beschäftigt, als auch das schöne Geschwader der kyprischen Könige von wenigstens 150 Segeln unter Anführung des Pnytagoras von Salamis in den Hafen einlief, um sich für Alexander zu erklären, und seine weitern Befehle zu erwarten[19]). Dies Ereigniss war gegen alle Erwartung der Tyrier, die gehofft hatten, dass die Kyprier sich mindestens nicht gegen sie erklären würden. Früher war es ihre Absicht gewesen, Alexanders Flotte zu einer Seeschlacht entgegenzusegeln; jezt erblikkten sie zu nicht geringem Erstaunen eine viel stärkere Flotte, als die ihrige, sich gegenüber, und die Kyprier mit darunter; sie konnten es nicht wagen, eine Schlacht anzunehmen.

Bei der Belagerung von Tyros stand die kyprische Flotte unter dem Admiral Andromachos und unter ihren eigenen Königen. Alexander benuzte sie zur Sperrung des Nordhafens der Stadt, während die Phöniker den Südhafen blokkirten, so dass die Tyrier nicht einmal ihre ganze Marine zu einem Ausfalle, der noch die einzige Rettung schien, als sie vom Lande her so hart bedrängt wurden, vereinigen konn-

18) Arrian 2, 17 und 13.
19) Arrian 2, 20. Plut. Alexander 24. Vgl. Curtius 4, 3.

ten. Zudem missglükkte eine heimlich veranstaltete Unternehmung gegen das kyprische Geschwader durch die schnelle Dazwischenkunft der Flotte unter Alexander, und endigte zum grossen Nachtheil der Tyrier. Ehe Alexander aber anlangte, hatten auch die Kyprier die grössten Verluste erlitten. Der schöne Fünfruderer des Pnytagoras, das Admiralschiff, war beim ersten Anfall durchbohrt und versenkt; ebenso die Schiffe des Androkles von Amathus und des Pasikrates von Kurion, die übrigen trieben auf den Strand [20]). Bald nach dieser Beschädigung der kyprischen Flotte begann nach den ungeheuersten Arbeiten und mühseligen Errichtungen von Maschinen, wozu Alexander die Handwerker von Kypros herüber und aus Aegypten hatte kommen lassen, der Sturm von Tyros. Einmal zurükkgeschlagen, glükkte er zum zweiten Male, während das kyprische und phönikische Geschwader in den Hafen, den sie blokkirten, nach Sprengung der Ketten eindrangen. —

So hatten die kyprischen Könige dem Alexander bei der Eroberung von Tyros die wesentlichsten Dienste geleistet; denn die Verlegenheit wäre gewiss nicht gering für ihn gewesen, wenn sie die Hälfe, die sie ihm zuwandten, den Tyriern hätten widerfahren lassen; schon das Fehlen derselben hätte die Belagerung weit in die Länge hinausgeschoben. Aber Alexander wusste das auch zu schäzen; er schenkte ihnen seine Gunst, zog manche davon in seine Nähe, und liess sie in ihren heimischen Verhältnissen nach Belieben schalten. Dem Pnytagoras aber, welcher den Ausschlag gegeben, als sich die Kyprier für ihn erklärten, glaubte er sich noch zum besondern Danke verpflichtet. Bei dem Ausfalle, den die Tyrier gegen

20) Arrian 2, 21 und 22. Curtius 4, 8.

das kyprische Geschwader machten, war allerdings sein Fünfruderer versunken, er selbst aber gerettet; nach der Einnahme von Tyros sandte Alexander ihn nun nach Kypros, um dort etwa noch die Anordnungen zu treffen, die er gern gewünscht haben mochte. Welcher Art die Aufträge und Anordnungen waren, welche Alexander durch Pnytagoras auf Kypros zu vollziehen hatte, ist nicht bekannt. Hauptsächlich mochten sie auf die Weiterführung des Krieges, Stellung von Hülfsvölkern und Lieferungen, sei es in Geld oder Naturalien, Bezug haben. Kypros wurde allerdings seiner Wichtigkeit wegen, und um Alexanders Macht eine sichere Grundlage zu geben, unter den eroberten Provinzen unmittelbar zum makedonischen Reiche geschlagen, aber es scheint nicht, als wenn Alexander sich in die innern Angelegenheiten gemischt habe, so weit sie sich mit den allgemeinen Interessen vertrugen, und die Fürsten blieben als Unterkönige ihm zinsbar.

Zu gleicher Zeit hatte Pnytagoras ihn um das Gebiet von Kition gebeten: Alexander überliess ihm dies, neben vielen andern Geschenken. Früher hatte dort Pasikypros geherrscht, aber da er das Schwelgen dem Regieren vorzog, so hatte er die Herrschaft einem Kitier, Namens Pymatos, für die Summe von funfzig Talenten verkauft und sich nach Amathus zurükkgezogen[21]). Was für Gründe den Alexander bewegen konnten, Kition zu verschenken, wissen wir nicht; doch scheint es mir das Wahrscheinlichere, dass Pymatos von Alexander als neuer Herrscher nicht anerkannt worden sei. Daher glaube ich auch nicht, dass dieser Pymatos mit dem später vorkommenden

21) Duris im siebenten Buche der makedon. Geschichte dei Athen 4, 167. Nur so verstehe ich diese Stelle.

Pygmalion, König von Kition, eine Person sei. Die Namensähnlichkeit ist nur scheinbar, und Pymatos war nach des Duris Ausdrukk nicht aus königlichem Geblüt, was wir beim Pygmalion zu bezweifeln kein Recht haben. Jener König von Kition, welcher dem Alexander einen Degen geschenkt hatte, den Alexander, da er ungemein leicht und hart war, nicht allein in der Schlacht bei Gaugamela trug, sondern auch sonst stets gebrauchte und werth hielt [22]), scheint Pasikypros gewesen zu sein. Aber auch die Verhältnisse des Pnytagoras machen Schwierigkeiten. War er wirklich Herrscher von Salamis gewesen? Ich bezweifle es und halte ihn nur für einen Verwandten des königlichen Hauses, welcher, als ausgezeichneter Feldherr, Oberbefehlshaber der kyprischen Flotte geworden war. Er heisst allerdings kyprischer König, aber es konnte nur ein Titel sein, den man ihm beilegte, und der wirklich eine Würde ward, als er die Herrschaft von Kition erhielt. Man könnte glauben, Kition sei von nun an mit Salamis vereinigt worden; allein später, etwa nach funfzehn Jahren, kommt wieder ein eigner König von Kition vor, welches die Salaminier gewiss nicht hätten fahren lassen, wenn es ihnen einmal gehört hätte. Auch mochte es nicht in Alexanders Interesse liegen, den Salaminischen Herrscher übermächtig zu machen. Nun erhalten wir im folgenden Jahre einen König von Salamis, Namens Nikokreon, welcher ein Sohn des Pnytagoras heisst. Ich weiss nicht, ob dies richtig ist. Spätere konnten es vermuthen, nachdem sie den Pnytagoras einmal als König von Salamis aufgeführt hatten; von diesem aber sagen sie uns nicht, dass er noch in demselben Jahre gestorben sei. War Nikokreon vielleicht

22) Plutarch. Alexander 32.

ein Sohn des Pythagoras? Diese Annahme scheint möglich bei der Verwirrung, welche unter diesen Namen und Königen herrscht. — Der spätere König von Kition, Pygmalion, war entweder ein Sohn des Pnytagoras, oder aus dem alten Stamm der Kitischen Könige, da Alexander dem Pnytagoras das Land nur auf Lebenszeit gegeben haben konnte[23]).

Bei der zweiten Anwesenheit Alexanders in Tyros, ein Jahr darauf, finden wir die Könige von Kypros wieder in Alexanders Umgebung. Die kurze Zeit, die er diesmal hier nur verlebte, verging unter glänzenden Festlichkeiten, die ganz nach griechischem Brauch angeordnet wurden. Götteropfer, Aufzüge, kyklische Chöre, tragische und andere Wettkämpfe, die berühmtesten Schauspieler Griechenlands verherrlichten diese Tage. Hier traf es sich, dass, als nach athenischer Sitte die Uebernahme der Choregie verlost wurde, die beiden Könige von Kypros, Nikokreon von Salamis, und Pasikrates[24]) von Soli,

---

23) Dass Alexander sich auch in die Angelegenheiten von Paphos gemischt, den regierenden Priester vertrieben und einen andern aus dem Stamm der Kinyraden eingesezt, wie Plutarch de Alex. s. fort. s. virt or. 2, 8 erzählt, ist nicht wahrscheinlich, weil dieselbe Geschichte von Diodor nach Tyros, von Curtius nach Sidon hin verlegt wird, und an den lezteren Ort wahrscheinlich hingehört. Curt. 4, 1 u. Droysen, Gesch. Alexanders S. 182. Auch ist es schon befremdend, dass Alexander sich in die religiösen Angelegenheiten gemischt haben sollte, und der Ausdrukk *τοῦ βασιλεύοντος ἀδίκου καὶ πονηροῦ φανέντος* passt für den Oberpriester von Paphos nicht; ebenso unwahrscheinlich ist es, dass die ganze Priesterschaft der Kinyraden bis auf einen ausgegangen sei, und dieser nicht einmal im Besize seiner Rechte gewesen.

24) Dass dies derselbe Pasikrates mit dem obengenannten Könige von Kurion dieses Namens sei, scheint mir nicht nö-

die Ausrüstung der Chöre der berühmten Schauspieler, jener den des Thessalos, dieser den des Athenodoros von Salamis erhalten hatte. Beide Fürsten hatten in eifersüchtiger Nebenbuhlerei und dem Wetteifer einander zu überbieten, die Chöre ausgerüstet, und sie mit einer seltenen Pracht und Glanz hergestellt. Aber die Richter, obgleich Alexander dem Thessalos persönlich wohlwollte, hatten dem Athenodoros den Preis zuerkannt[25]), worauf der König geantwortet haben soll, er hätte es lieber gesehen, dass ihm ein Theil seines Reiches verloren gegangen, als dass Thessalos besiegt worden sei.

Die Verpflichtungen, welche die kyprischen Könige für die folgenden Kriege Alexanders übernahmen, gingen hauptsächlich darauf hinaus, die Seemacht Alexanders zu verstärken. So mussten die Kyprier mit den Phönikern, als die Spartaner auch jezt noch feindlich gesinnt blieben, und den Peloponnes gegen Alexander aufzuregen suchten, unter dem Admiral Amphoteros hundert Schiffe stellen, um jene zur Ruhe zu zwingen[26]). Auch unter dem Heere Alexanders in Asien finden wir Kyprier, wie wir daraus sehen, dass Kyprier unter den seekundigen Völkern genannt werden, welche beim Bau und Dienst der Flotte auf dem Indus verwandt wurden. Im Allgemeinen standen auch sie hier freilich unter Nearchos, aber den besondern Befehl über sie führten die eignen Fürsten, der Solier Nikokles, Sohn des Pasikrates und der Salaminier Nithaphon, Sohn des Pnytago-

---

thig anzunehmen. Dieselben Namen kommen auf Kypros sehr häufig vor; man denke nur an Nikokles, Stasanor u. s. w.

25) Plutarch Alexander 29, und de Alex. s. virt. s. fort. 2, 2. Vgl. Grysar. de trag. gr. Demosth. aet. S. 29.

26) Arrian. 3, 6. Vgl. Strabon 16, 741.

ras[27]). Die regierenden Fürsten scheinen daheim geblieben zu sein, so aus den hier genannten Häusern Pasikrates und Nikokreon. Nikokreon mochte übrigens auch keine grosse Neigung fühlen, sich den Unbequemlichkeiten und Strapazen des Krieges zu unterziehen, sondern lieber bleiben, um seinen Launen und Lüsten, seinem Hange zur Schwelgerei und Trägheit nachzugehen. Denn er ist es, den wir oben als ein Ebenbild seines Vorfahren Nikokles bezeichneten, mit dem er daher auch manchen Verwechslungen ausgesezt war, indem viele Züge seines Lebens und Charakters, die wir an einem andern Orte geben werden, wie auf ihn, so auf jenen passten. Eine Tochter des Nikokreon hiess Arsinoe[28]). Unter den übrigen kyprischen Fürsten, welche mit Alexander zogen, nahmen besonders Stasanor von Soli, ein Sohn oder Bruder des Königs Pasikrates, wenigstens nicht regierender Fürst, da wir als solchen den Pasikrates anerkennen müssen, bei ihm einen bedeutenden Rang ein[29]). Zur selben Zeit, als Bessos, der Mörder des Darius, von Alexander verfolgt wurde, empörte sich auch Satibarzanes von Aria; nachdem dieser im Kampfe gefallen, so erhielt Stasanor die Statthalterschaft von Aria. Als Alexander die Verhältnisse Scythiens geordnet, das Sogdianerland unterworfen, und gerade zu Zariaspa in Baktrien Gericht über den eingefangnen Bessos hielt, traf daselbst mit Phrataphernes, dem persischen Satrapen, auch Stasanor von Arien ein, und brachte den treulosen Arsames, welcher die Unternehmung des Satibarzanes

---

27) Arrian. Indischer Feldzug Kap. 18. vgl. Arrians Geschichte Alexanders 6, 1.

28) Antoninus Liberalis. Metam. 39.

29) Strabon 14, 683. Diodor 18, 3.

begünstigt hatte, in Fesseln zum Alexander. Der König bediente sich seiner ausserdem zu verschiedenen Aufträgen, und im folgenden Winter von 328 bis 327, wo Alexander sich zu Nautaka im Sogdianerlande aufhielt, erschien Stasanor wieder vor ihm und ging nach Erledigung seines Geschäftes nach Arien zurükk, wo er verblieb, bis wir ihn nach Alexanders Tode wieder als Statthalter von Arien auftreten sehen. So viel für jezt über Stasanor, über Stasandros aber, der sich ebenfalls bei Alexander befunden haben muss, jedoch erst zur Zeit seiner Nachfolger genannt wird, wissen wir nichts Näheres, sondern nur, dass er aus Kypros war, und ohne allen Zweifel ebenfalls aus einem der Königshäuser.

## DRITTER ABSCHNITT.

## Kampf der Nachfolger Alexanders um Kypros.

Der Feldzug gegen Westen sollte angetreten werden, an allen Küsten des Mittelmeeres und auch besonders auf den kyprischen Werften wurden grosse Rüstungen betrieben; den kyprischen Fürsten[30]) war aufgetragen, Metall, Werg und Segeltuch zur Ausrüstung der Flotte zu liefern, als Alexandern der Tod zu Babylon ereilte. Bei der Vertheilung, welche der Reichsverweser Perdikkas verfügte, behielt Stasanor von Soli seine Länder[31]); Kypros aber blieb nach wie vor unmittelbar dem makedonischen Reiche zugehörig. In den bisherigen Verhältnissen wurde wahrscheinlich nichts geändert. Auch muss man bekennen, dass die kyprischen Fürsten treu dem königli-

30) Curtius 10, 1.

31) Diodor 18, 3 vgl. Kap. 39.

chen Hause angehangen haben, so lange es noch eine Partei desselben gab. Aber noch bevor diese gefallen war, ist ein Trachten der mächtigsten unter den Statthaltern des Reiches nach diesem Eilande unverkennbar. Diejenigen, welche darnach rangen, die Oberhand im Reiche zu erreichen, und die Nebenbuhler zu erdrükken, mussten nach Kypros streben, da der Besiz dieses Landes den Ausschlag gab für die Herrschaft auf dem Meere, und ohne diese wieder überhaupt keine vollständige Oberherrschaft möglich war. Damit ist nun auch zugleich gesagt, zwischen welchen Feldherrn Alexanders hauptsächlich der Kampf um den Besiz von Kypros vorfallen muss; zwischen den beiden mächtigsten, Antigonos von Grossphrygien und Ptolemaios von Aegypten. Dem, der als Sieger aus dem ganzen Kampfe hervorging, musste auch der Preis des Kampfes, Kypros, bleiben. Aegypten ist es daher, welches uns von allen aus dem Reiche Alexanders hervorgegangenen Staaten am meisten für die Zukunft interessirt. Durch des Ptolemaios weise und kluge Verwaltung hatte sich der Wohlstand dieses Landes binnen kurzem ausserordentlich gehoben, und er verstand es, wie kein anderer der neuen Herrn, die Nazion für sich zu gewinnen. „Mit grosser politischer Weisheit benuzte er die Zeitumstände, und man darf behaupten, dass er von Anfang her die Tendenz der neuen Zeit, das Reich zu einer Reihe einzelner Staaten umzubilden, erkannt, und zur Grundlage seines Thuns zu machen gewusst hat; seine Macht ist die erste, die sich als Staat im Sinne der neueren Zeit herausgebildet hat, und er ist stets der Führer und die Seele dieser Richtung gewesen, die bald die Oberhand im Reiche gewinnen sollte."

Bis Ptolemaios aber es für den richtigen Zeit-

punkt hielt, Kypros anzugreifen, stand die Verwaltung dieses Landes wahrscheinlich unter Antipater, welcher mit Krateros die Verwaltung in Makedonien und Griechenland führte. Aus diesem Grunde finden wir auch den Antigonos, als er, von Perdikkas und Eumenes geschlagen, sich nach Europa wandte, um von Antipater Hülfe zu erlangen, bei seiner Rükkreise auf Kypros, wahrscheinlich um dort die Rüstungen für den bevorstehenden Krieg gegen Perdikkas zu leiten. Ob er schon damals Absichten auf die Erwerbung des Landes gehabt habe, ist nicht zu bestimmen, denn nirgends finden wir auch nur eine Andeutung seines Thuns daselbst. Was wir erfahren, ist dies, dass als die Feldherrn nach dem Tode des Perdikkas auch ihn zu einer Berathschlagung über die neue Anordnung der Reichsangelegenheiten nach Triparadisos rufen, Antigonos von Kypros hinüberkommt, wo er sich befunden[32]). Nach der Vertheilung der Satrapien, die hier vorgenommen wurde, erhielt Stasanor aus Soli Baktrien und Sogdiana, Stasander Arien und Drangiana.

Während Antigonos gegen Eumenes, nächst Perdikkas die Hauptstüze des königlichen Hauses, gezogen war, und ihn in Nora eingeschlossen hatte, glaubte Ptolemaios diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen zu dürfen, die seinem Reiche und seiner Herrschaft nöthige Befestigung und Sicherheit zu geben; die Zeit schien günstig zur Erreichung seiner einsichtsvollen politischen Pläne. Er erkannte, dass keine Gebietsvergrösserung seinem Lande angemessener sein würde, als eine solche, durch welche seine Seemacht sich vergrössere, weil dadurch sich der emporblühende Handel Aegyptens Sicherheit, und er selbst

32) Vgl. auch Ktesias bei Photios Kod. 92.

einen nachdrükklichen Einfluss auf die Weltbegebenheiten sich verschaffen könne. Natürlich fielen seine Blikke auf Syrien und Kypros, wo eine Menge guter Rheden und Schiffsbaumaterial im Ueberfluss vorhanden war. Syrien würde ihm einen Landweg darbieten, um in die politischen Händel eingreifen zu können, und Kypros musste er sich bemächtigen, wenn er den Vorfällen in Kleinasien, dem steten Tummelplaze, nahe sein wollte. Aber an die Eroberung dieses Eilandes, das eine bedeutende Seemacht besass, konnte er nicht eher denken, als bis er selbst eine Seemacht gegründet, um es mit Erfolg angreifen und behaupten zu können[33]). Nur der Besiz von Syrien und der phönikischen Städte konnte ihm dazu verhelfen, 320. In Syrien war Laomedon Statthalter, Ptolemaios liess ihm für die Abtretung Syriens eine grosse Geldsumme anbieten; da dieser aber nicht darauf einging, griff Ptolemaios ihn an und verjagte ihn. Aber Kypros scheint er für diesmal noch nicht gewonnen zu haben, denn als Eumenes aus Nora entkommen war, und mit dem neuen Reichsverweser Polysperchon sich verbündet hatte, und sich in Kilikien von neuem ausrüstete, eröffnete er auch auf Kypros Werbepläze[34]); es mag also damals noch zu Makedonien und dem königlichen Hause gehört haben, 319. Aber Verbindungen suchte Ptolemaios in Kypros anzuknüpfen, um eine Partei wenigstens für sich zu haben, welche ihm, wenn er den Zeitpunkt gekommen glaubte, die Erwerbung des Landes erleichtern würde. Aus diesem Grunde vermälte er seine Tochter Eirene[35]) dem Eunostos von Soli, des Pasikrates

33) Appian, Syrische Gesch. Kap. 52.
34) Diodor 18, 61.
35) Athenaios 13, 576. Vgl. Eustath. Il. 23, 826.

Nachfolger; und bei dem Vertrage, den er im Jahre 319 mit Antigonos und Kassander gegen Polysperchon abschloss, scheint man gar nicht abgeneigt gewesen zu sein, dem Ptolemaios Kypros zu überlassen, unter der Bedingung, dass er den Antigonos als Herrn vom Osten, und den Kassander von Europa anerkenne. So mag der Zustand des Landes bis zu Eumenes Fall fortgedauert haben; denn dass Antigonos die Insel erobert habe, lassen keine Spuren vermuthen. Einen Wendepunkt in der Geschichte bildet aber der Tod des Eumenes. Mit ihm war die Stüze und Macht des königlichen Hauses gefallen, die beiden mächtigsten Satrapen Antigonos und Ptolemaios mussten sich schärfer einander gegenüber treten, um die Oberherrschaft streiten. Als Eumenes gefallen war, hatte Antigonos eine Bestrafung der Anhänger desselben, und eine neue Satrapienvertheilung vorgenommen. Stasander von Aria hatte sich für Eumenes erklärt gehabt, ihm Truppen zugeführt, in der Schlacht von Gabiene gegen Antigonos gefochten; er wurde seines Amtes und Landes entsezt; hingegen dem Stasanor, obgleich er es ebenfalls mit Eumenes gehalten, wurde verziehen und ihm die Satrapie gelassen. Von beiden hören wir nichts weiter.

Nach des Eumenes Fall eilte nun Antigonos wieder nach dem Westen, um den Kampf mit Ptolemaios, zu dem Seleukos geflohen war, zu beginnen. Jeder von beiden wollte Alexanders Reich für sich erobern. Um in den Besiz der ihm durchaus nothwendigen Flotte zu kommen, eilte Antigonos nach Phönikien, und ging mit allem Eifer und grossem Kostenaufwande an einen Flottenbau, da Ptolemaios alle seine Schiffe fort nach Aegypten gezogen hatte. Zugleich sandte auch Antigonos den Agesilaos nach

Kypros[36]) hinüber, um die Könige für sich zu gewinnen und auf ihren Werften, wie zu Rhodos, Schiffe zimmern zu lassen. Aber auch Ptolemaios hatte seinerseits nicht verabsäumt, sich der Könige zu vergewissern. Daher kam Agesilaos mit dem Bescheide zum Antigonos zurükk: von den Königin des Landes sei es ihm gelungen, die von Kition, Amathus, Lapathos und Kerynia zum Bündniss zu bewegen; die übrigen seien auf Seiten des Ptolemaios. Augenscheinlich war die mächtigere Partei für Ptolemaios, namentlich die beiden grössten Staaten Salamis unter Nikokreon und Soli unter des Ptolemaios Eidam Eunostos. Ob Kurion noch unter Pasikrates stand, oder unter wem sonst, lässt sich nicht nachweisen; Paphos stand unter Nikokles, dessen einer Sohn wahrscheinlich Timarchos[37]) hiess. Zu diesen gesellte sich noch ein anderer Staat, der hier zum ersten Male nach seiner Gründung wieder aus seiner Unbedeutendheit zum Vorschein kommt; es ist Chytri unter Gordias[38]). Ob es bis dahin unab-

---

36) Diodor 19, 57 ff.

37) Plinius H. N. 11, 63 sagt: Timarchus, Nicoclis filius Paphii, duos ordines maxillarum habuit; frater ejus non mutavit priores, ideoque praetrivit. Dieselbe Sache aber, auf einen andern Nikokles sich beziehend, giebt Pollux 2, 4 S. 92. Ὁ δὲ Νικοκλέους τοῦ Κυπρίων βασιλέως πατὴρ, ὧς τὰς Παραινέσεις ὁ Ἀθηναῖος σοφιστὴς ἔγραψε, τὸ μὲν ὄνομα αὐτῷ Τίμαρχος ἦν, διστοίχους εἶχεν ἄρα τοὺς ὀδόντας, τῷ Ἀριστοτέλους λόγῳ. Diese Stelle ist unglaubwürdig, aus Aristoteles vielleicht nachlässig abgeschrieben: unter dem ὁ Ἀθην. σοφ. kann nur Isokrates verstanden sein und der Vater dieses Nikokles hiess bekanntlich Euagoras. Dieser Timarchos könnte ein Sohn jenes Nikokles sein, aber die Stelle des Plinius scheint zuverlässiger, da sie sich bestimmter ausdrükkt.

38) Unter Gordias sage ich: Ich stüze mich dabei auf die abgerissenen Worte des Alexandros aus seiner Schrift über Kypros: τὸν δὲ Γορδίαν ἀποδοῦναι Χυτρίοις καὶ πόλιν· Κύρ-

hängig gewesen, und nicht vielmehr Salamis unterworfen, in welchem Falle es in der lezten Zeit, wo die Macht von Salamis sank, nur eine freiere Stellung gewonnen haben würde, wissen wir nicht; war es früher wirklich frei, so war es wenigstens so unbedeutend und machtlos, dass es nie für einen eigenen Staat gegolten. Dass es aber Salamis untergeben gewesen, oder unter seiner Oberhoheit gestanden habe, was selbst unter fortdauerndem Herrscher, gewissermaassen einem kleinen Unterkönige von Salamis, stattgefunden haben kann, scheint uns das Wahrscheinlichere. Eine athenische Kolonie und ein Zweig des Akamantischen Zuges war Chytroi überdies ja auch noch. Eine solche wechselnde Lage von theilweiser Selbständigkeit und theilweiser Abhängigkeit, mag noch eine oder die andere der kleinen Städte gehabt haben. So erhalten wir hier, statt der sonstigen neun, jezt **zehn** Staaten auf Kypros. — Von denen, die sich für Antigonos erklärt hatten, stand **Kition** unter **Pygmalion**, **Marion** unter **Stasioikos**, **Lapathos** unter **Praxippos**; wer jezt in **Amathus** herrschte, können wir nicht angeben; im Jahre 332 war es **Androkles** gewesen; **Kerynia** stand wahr-

---

*νόην τῶν Χυτρίων βασιλεὺς ἔγημεν.* Es ist das erste und lezte Mal, dass Chytros an den kyprischen Begebenheiten Theil nimmt, wie es an und für sich eine kleine Stadt war. Es konnte also auch nur diese Zeit Gelegenheit gegeben haben, einen König von Chytri zu nennen. Auch der Sinn dieser Worte kann gefunden werden: jezt nahm Chytri freiwillig für Ptolemaios Partei; nachher musste es sich dem Demetrios gewaltsam unterwerfen; er konnte gefangen, aufgehoben, begnadigt und den Chytriern wiedergegeben sein. Dass seine Gemalin **Eurynoe** hiess, erfahren wir zugleich hieraus. *Τὴν Γοϱδίαν* zu lesen, verbietet schon der Sinn. Was konnte ihnen viel an der Rükkgabe einer Frau liegen.

scheinlich unter Themison[39]), von dem es ungewiss bleibt, ob er derselbe gewesen, welcher vor Tyros des Antigonos Flotte befehligte.

Damit die mit Ptolemaios verbündeten Könige von Kypros die Oberhand gewinnen, und das ganze Eiland für ihn unterworfen werden möchte; so sandte er ihnen 3000 Mann Hülfstruppen gegen die mit Antigonos verbundenen Fürsten. Auf die Erlangung von Kypros musste Ptolemaios einen um so grösseren Werth legen, als Phönikien und Syrien in Antigonos Händen waren, Aegypten dagegen nur den einen Hafen in Alexandrien, und dabei gänzlichen Mangel an Schiffsmaterial hatte. Seleukos leitete im Namen des Ptolemaios die Angelegenheiten auf Kypros, aber die Marine, die sich dort befand, reichte nicht hin, um sich Erfolg von etwaigen Unternehmungen gegen eine zahlreiche Flotte versprechen zu können. Desshalb sandte Ptolemaios hundert neue Schiffe unter dem Admiral Polykleitos dahin ab, mit 10,000 Mann Fussvolk unter dem Athener Myrmidon, beide aber unter dem Oberbefehl seines Bruders Menelaos mit der Bestimmung, er solle sich mit Seleukos über die weiterhin nothwendigen Bewegungen verständigen. Als sich die beiderseitigen Geschwader vereinigt, wurde beschlossen, dass Polykleitos mit 53 Schiffen nach

---

39) An ihn war des Aristoteles προτρεπτικὸς gerichtet. Teles bei Stob. 94 S. 516. Droysen Nachfolg. Alexanders S. 346 Anm. hält den Anführer der Flotte des Antigonos für den Samier, welcher Diodor 20, 50 wieder vorkommt. Auch ich würde unbedingt dieser Meinung beitreten, wenn es nicht auch viel Lokkendes hätte, jenen für den kyprischen Königsnamen zu halten. Bis auf den Kerynitischen kennen wir alle kypr. Könige dieser Zeit; jene müssen wir aber auf Seiten des Antigonos suchen, und dort bietet sich uns der Nauarch Themison dar.

dem Peloponnes, gegen Polysperchon und Aristodemos segeln; Myrmidon mit einem guten Theil des Heeres nach Karien gehen sollte. Seleukos und Menelaos selbst blieben auf Kypros und, mit Nikokreon so wie den übrigen verbündeten Fürsten vereinigt, griffen sie die Freunde des Antigonos an. Seleukos eroberte Lapathos und Kerynia; Menelaos wandte sich mit seiner Heeresabtheilung gegen Marion, nöthigte den König desselben Stasioikos zum Uebertritt und zwang den Dynasten von Amathus, Geisseln zu geben. Darauf wandten sie sich mit vereinigten Kräften gegen Kition, dessen Fürst sich des Uebertrittes weigerte, und belagerten die Stadt; dies war im Herbst des Jahres 315; gelang es ihnen diese Stadt zu nehmen, so waren sie der ganzen Insel, und somit der wichtigsten Posizion für den Seekrieg Meister[40]).

Nach dem empfindlichen Verlust von Kypros suchte Antigonos mit Ptolemaios sich in Unterhandlungen einzulassen, allein diese blieben ohne Erfolg; doch hob sich seine Macht im folgenden Jahre wieder durch die Eroberung von Tyros. Zu diesem Gewinnste, der seinem ganzen Stande Festigkeit gab, kamen noch andere Vortheile und Antigonos konnte es wieder wagen, auf Kypros etwas zu versuchen. Er hatte mit seinen früher verbündeten Fürsten von neuem Verbindungen angeknüpft, und sie sowol, als Kyrene, dem Ptolemaios entfremdet. Aber Ptolemaios führte bald Kyrene wieder zum Gehorsam und wandte sich dann mit ganzer Macht gegen Kypros, dessen Besiz ihm durch den Abfall der Fürsten gefährdet war. Strenge Rache muste geübt werden, wenn nicht Pto-

40) Diodor 19, 62. Vgl. Plutarch Demetrios 5.

lemaios bei gelinderen Maasregeln als furchtsam erscheinen und künftige Unfälle wieder befürchten sollte. Pygmalion von Kition wurde, weil er mit Antigonos in Unterhandlungen getreten war, aufgehoben; Praxippos von Lapathos, Stasioikos von Marion und der Dynast von Kerynia, die des Abfalls gleichfalls geziehen, wurden ihrer Herrschaft beraubt und dieselbe an den König Nikokreon von Salamis gegeben; die Stadt Marion aber zerstört und die Einwohner nach Paphos versezt. Ptolemaios befand sich selbst auf Kypros, um die Angelegenheiten zu ordnen. Dem Nikokreon übertrug er überdies die Strategie des Eilandes. Dies hatte den Vortheil, dass dadurch die oberste Verwaltung vereinfacht wurde, die Macht des Ptolemaios mehr Festigkeit gewinnen, weniger verschiedene Sinne auf der Insel waren, und den Einflüsterungen und geheimen Umtrieben des Antigonos weniger Raum gegeben war. Diese Strategie hat sich aber wol nur auf die militairische Verwaltung und Einziehung der Einkünfte beschränkt; um die rein innere Verwaltung wird sie sich nicht bekümmert haben. Somit waren auch schon vier sonst selbständige Staaten auf Kypros aufgehoben; nur noch wenige Jahre bestanden die übrigen.

Von Kypros aus wälzte sich der Krieg nach dem asiatischen Festlande; nach zweijährigem, wechselvollem, heftigem Kampfe daselbst wird Frieden geschlossen, 311. Aber schon im folgenden Jahre begannen die Feindseligkeiten von neuem, und Antigonos liess es eine seiner ersten Thaten sein, auf Kypros wieder etwas zu versuchen, 310. Seine früheren Freunde waren freilich dort nicht mehr im Besize ihrer Herrschaften, aber wenn es glükkte, liess sich noch mehr Erfolg von Unterhandlungen mit dem Satrapen des

Eilandes Nikokreon[41]) versprechen, und Nikokreon war der Mann dazu, dem er eine schwankende Gesinnung, Gewissenlosigkeit und Verrath zutrauen konnte. Er täuschte sich nicht. Wie charakterlos und leidenschaftlich Nikokreon war, davon haben wir viele Beweise. Er ging auf die Anträge des Antigonos ein. Sobald aber Ptolemaios Nachricht von den Verhandlungen des Nikokreon mit Antigonos erhalten hatte, so eilte er auch schon die Gefahr im Keime zu erstikken. Er fürchtete für den Besiz der Insel, da er auch andere Fürsten zum Abfall geneigt wusste, und diejenigen welche schon früher von ihm abgefallen waren, Zusammenkünfte hielten. Er sandte desshalb den Argaios[42]) und Kallikrates von den Freunden nach Kypros, mit dem Befehl den Fürsten aufzuheben. Beide segelten hinüber nach der Insel, empfingen von dem Satrapen Menelaos Truppen, umringten mit diesen unerwartet den Palast des Für-

41) Diodor 20, 21. Droysen Nachfolger Alexanders S. 404. Polyän. Buch 8 Axiothea. Diodor verwechselt, wie es so oft geschieht, die beiden kyprischen Namen Nikokles und Nikokreon und sagt, es sei Nikokles von Paphos gewesen; allein ich glaube mit Wesseling, dass es Nikokreon von Salamis gewesen, nicht bloss weil es den Verhältnissen am besten entspricht, sondern auch weil die hier genannte Gemalin des in Rede stehenden Fürsten, Namens Axiothea, an mehreren andern Stellen als die Gemalin des Nikokreon von Salamis wie als die des Nikokles von Paphos angeführt wird. Die Stellen finden sich im Abschnit über Leben und Staat von Kypros. Wäre es nicht Nikokreon von Salamis gewesen, so würde es auch auffallend sein, dass wir von nun an weiter nichts über ihn erfahren, obgleich er eine so bedeutende Stelle bekleidete; ferner ist von nun an Menelaos Strateg; es musste also plözlich diese Würde erledigt worden sein.

42) Vielleicht Ptolemaios Argaios, sein Sohn, derselbe, welcher unter Philadelphos diesem die Insel entreissen wollte.

sten, treten ein und verkündigen ihm, dass Alles entdekkt sei, und dass Ptolemaios ihm befehle, sich sofort umzubringen. Der Fürst suchte sich zu rechtfertigen, es half ihm aber nichts; er erhängte sich; auch des Fürsten Brüder, an Rettung verzweifelnd, nahmen den Tod. Als das des Fürsten Gemalin Axiothea hörte, eilte sie mit dem Dolche in das Gemach ihrer Töchter und durchbohrte sie, damit ihr jungfräulicher Leib nicht den Feinden zur Schande preis gegeben werde. Dann berief sie ihrer Schwäger Gemalinnen in den Pallast: „nun sei es nicht mehr werth, zu leben, der grässliche Blutdurst des Aegyptiers dränge sie alle in den Tod, so möchten sie ihn freiwillig nehmen." Sie verschlossen die Pforten der Frauengemächer und eilten auf das Dach des Hauses; unten hatte das Volk auf die grässliche Kunde sich versammelt; vor den Augen des Volkes erwürgten sie die Kinder in ihren Armen, legten dann Feuer in das Gebälk und als die Feuersbrunst prasselnd emporschlug, warfen sich die Einen in die Flammen, Andere durchbohrten sich mit dem Dolche, Axiothea selbst verwundete sich tödtlich und stürzte sich sterbend in die Gluth. So endete das teukrische Fürstengeschlecht von Salamis.

Es konnte nicht in der Absicht des Ptolemaios liegen, Nikokreons und seiner Familie Vertilgung auf eine so tragische Weise herbeizuführen; das Geschehene lag ausser seiner Berechnung; das Benehmen der Axiothea ist eine Theaterscene eines despotischen, in Wuth gerathenen, leidenschaftlichen und überspannten Weibes; aber ein energisches Verfahren war bei dem steten Wankelmuth, der Treulosigkeit und Charakterlosigkeit der kyprischen Fürsten durchaus nothwendig. So lange als sie herrschten, war ihm nicht

allein der Besiz des Eilandes gefährdet, sondern auch alle seine andern Unternehmungen wurden dadurch zweifelhaft; denn nur bei dem gesicherten Besiz von Kypros konnte er Erfolg für seine weitern Pläne erwarten, konnte er ein ägyptisches Reich gestalten, wie es sein musste, wenn es nicht eine Macht untergeordneter Bedeutung werden, ja sogar wenn es bei dem damaligen Stande der Dinge nicht ganz in Frage gestellt werden sollte. Um also vor allen ferneren Versuchen des Antigonos, durch Verrath das Eiland sich in die Hände zu spielen, gesichert zu sein, wird Ptolemaios bei dieser Gelegenheit auch die übrigen Fürsten aufgehoben haben. Von diesem Zeitpunkte wird es also gelten, wenn der Kaiser Konstantinos Porphyrogeneta sagt, dass die Königreiche von Kypros von den Makedoniern, d. h. von den Ptolemaiern, aufgehoben seien. Zwar wird dieses nirgends näher und ausdrükklich gemeldet, aber schliessen dürfen wir es aus der Theilnahme aller am Verrath, aus den Maassregeln, welche die Nothwendigkeit dem Ptolemaios hier zu nehmen gebot, aus ihrem gänzlichen Verschwinden in der folgenden Geschichte. Es wird von nun an kein König von Kypros mehr genannt, und Strateg des Eilandes ist des Ptolemaios Bruder Menelaos.

Aber überall sass Antigonos dem Ptolemaios auf den Fersen. Noch befand sich sein Sohn Demetrios in Griechenland, von wo Ptolemaios abgezogen war, um sich Kyrenes wieder zu bemächtigen, als Antigonos den Plan entwarf, durch einen gewaltsamen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften unternommenen Angriff dem Ptolemaios Kypros zu entreissen, und durch diesen Hauptschlag seine Stellung dem Aegyptier gegenüber zu sichern, das Ende des

Krieges, der auf den Untergang des Einen oder des Andern berechnet war, herbeizuführen. Das makedonische Königshaus war erloschen, es fragte sich, wer das Reich erben solle. Antigonos, als der Mächtigste, scheint Ansprüche gemacht zu haben; Ptolemaios hatte vorausgesehen, welche Zerwürfnisse ihm mit Antigonos noch bevorständen, dass noch grosse Arbeit zu vollbringen sei, bevor die Verhältnisse Festigkeit und Dauer gewinnen würden; und hatte zu diesem Zwekke eine höchst bedeutende Streitmacht auf Kypros zusammengezogen. Das glaubte Antigonos nicht gleichgültig mit ansehen zu dürfen; er schreibt desshalb an den Demetrios in Griechenland, er möge die griechischen Verhältnisse für jezt ruhen lassen, er bedürfe seiner, er möge eilen und nach den kyprischen Gewässern kommen, dort stehe die Entwikklung wichtiger Ereignisse bevor, er solle den Ptolemaios mit einem Angriff auf Kypros überraschen. Auf Kypros sollte das Schikksal des Reiches entschieden werden [43].

Demetrios ging mit seiner Flotte zunächst nach Karien; er forderte die Rhodier auf, sich mit ihm gegen Aegypten zu vereinigen, 306. Sie weigerten sich dessen. Dann segelte er nach Kilikien, zog dort neue Schiffe und Mannschaft an sich. Mit einem bedeutend verstärkten Geschwader, mit etwa 15000 M. Fussvolk, und 400 Reitern an Bord, mit hinreichenden Transport- und Vorrathsschiffen für einen längern Feldzug ging Demetrios etwa mit dem Anfang des Jahres 306 in See. Nirgends war eine ägyptische Flotte, die ihn gehindert hätte. Kypros, der angreif-

43) Diese Schlacht bei Diodor 20, 47 — 54. Plutarch Demetr. 15 und 17. Appian. Syr. Gesch. 54. Justin. 15, 2. Ich nehme die Darstellung aus Droysen auf: Nachfolger Alexanders S. 444 ff.

barste Theil der ägyptischen Herrschaft, musste, ehe Ptolemaios Flotte erschienen, schnell überfallen und erobert werden. Demetrios landete auf der Nordküste der Insel, auf dem Strande von Karpasia. Die Schiffe wurden ans Land gezogen, Wall und Graben von bedeutender Tiefe aufgeworfen, von dem verschanzten Lager aus Streifzüge in die nächste Umgegend gemacht und Karpasia und Urania, die nächsten Städte, eingenommen. Nun wandte sich Demetrios, nachdem er festen Fuss auf der Insel gefasst hatte, zum Angriff auf die Hauptstadt Salamis, die, jenseit der Berge auf der Südküste lag. Von den Schiffen wurde ein Theil in See gelassen, um die Küsten zu sichern, er selbst zog mit seiner gesammten Landmacht über die Berge gen Salamis zu. Dort stand des Ptolemaios Bruder Menelaos als Strateg der Insel; er hatte bereits die sämmtlichen Garnisonen der kyprischen Städte und was sonst an Truppen zu werben war, an sich gezogen. Er liess den Feind bis auf eine Meile herankommen, dort stand er ihm mit 12000 M. Fussvolk und 800 Reitern entgegen. Es kam zur Schlacht. Die ägyptischen Truppen wurden geworfen und flüchteten der Stadt zu. Der verfolgende Feind drang nach, gegen 3000 wurden gefangen genommen, 1000 waren gefallen, kaum dass die Stadt selbst sich hielt. Demetrios hatte den entschiedensten Sieg erfochten. Zunächst versuchte er, die Gefangenen unter seine Truppen zu stekken; aber die armen Leute hatten all das Ihrige daheim in Aegypten gelassen; sie benuzten die nächste beste Gelegenheit zum Menelaos überzulaufen, so dass sich Demetrios genöthigt sah, die Uebrigen zu Schiff nach Syrien an Antigonos zu schikken.

Indess hatte sich Menelaos in Salamis auf jede

Weise gerüstet, dem Sturm auf die Stadt, den er erwarten musste, zu begegnen; es wurden die Zinnen und Thürme der Mauern mit Maschinen und Geschossen versehen, es wurden reichlichst Posten vertheilt, und der Dienst sorgfältig, wie es die Nähe des Feindes erforderte, verrichtet. Es wurden Eilboten nach Alexandrien gesandt, um Ptolemaios um schleunige Hülfe zu bitten; auch lagen 60 Schiffe im Hafen der Stadt, die dem Feinde die Einfahrt und den Angriff von der Meeresseite unmöglich machten. Demetrios seinerseits hatte sich überzeugt, dass die Stadt Salamis schnell genommen werden müsse, damit nicht Entsaz von Aegypten zuvorkäme, dass sie schwer zu nehmen sei, da sie Vertheidiger in vollkommen hinreichender Zahl, treffliche Werke und Vertheidigungsmaschinen besass. Weder auf eine langwierige Blokkade durfte er sich einlassen, noch auch hoffen, mit Gewalt der Waffen die Stadt zu nehmen, wenn anders er nicht neue und ausserordentliche Mittel zu Hülfe riefe. Zum ersten Male hatte der junge Feldherr Gelegenheit, seine Einsicht in die mechanischen Wissenschaften, sein staunenswürdiges Talent in Erfindung und Aufstellung neuer und furchtbarer Belagerungsmaschinen zu bewähren und sich den Namen des Städteeroberers, des Poliorketen, mit dem ihn die Geschichte von dieser Zeit an nennt, zu erwerben. Das Neue, Ueberraschende und Ungeheure tritt auch in diesen Schöpfungen des Demetrios, wie in seinem ganzen übrigen Wesen, auf das genialste hervor. Vor allem eilte er, aus Asien Handwerker, Metall, Bauholz und was sonst für Material zu solchen Arbeiten nöthig ist, in Menge herbeizuschaffen. Maschinen aller Art und von ausserordentlicher Grösse, Schirmdächer, Mauerbrecher, Katapulten und Wurfmaschinen

von grösster Wurfweite wurden errichtet. Alles Andere übertraf die sogenannte Helepolis (Stadterobernde), ein Riesenbau, der die Gewalt vieler Batterien, auf einen möglichst kleinen Raum, und zu desto furchtbarerer Wirkung vereinigte; 75 Fuss auf jeder Seite breit, 150 Fuss hoch, wurde dies thurmartige Gebäude von vier massiven Rädern oder Rollen zu fast 14 Fuss Durchmesser getragen[44]). Das Ganze war in neun Stokkwerke vertheilt. In den untersten Geschossen wurden allerlei Wurfgeschüze errichtet, von denen die Grössten Steine von anderthalb Zentnern schleuderten; in den mittleren Stokkwerken wurden die grössten Katapulten, die horizontal werfenden Maschinen aufgestellt, in die obersten Geschosse kamen die kleineren Wurfgeschüze und Katapulten in grosser Zahl, über 200 Mann wurden allein zu ihrer Bedienung gestellt. Endlich waren mit diesem Batteriethurm zwei ungeheure Sturmbökke, die unter entsprechenden Schildkrötendächern an beiden Seiten des Thurms aufgerichtet waren, zu gemeinsamer Thätigkeit vereinigt. Nun wurden diese Maschinen gegen die Mauer vorgeschoben. Sie begannen ihre Arbeit. Bald waren die Zinnen der Mauern durch die Unzahl der Geschosse von Vertheidigern gesäubert; die Sturmbökke erschütterten die dikken Mauern. Die Belagerten drinnen stellten ihrerseits Maschinen aller Art auf und arbeiteten nicht minder eifrig und erfolgreich. So währte es mehrere Tage; auf beiden Seiten wurden Viele bei der schweren Arbeit verwundet oder getödtet. Endlich gelang es den Belagerern, mit den Sturmbökken Bresche zu legen; sie versuchten stürmend über dieselbe einzudringen. Es entspann sich

44) Diese Redukzion der Zahlen hat Droysen nach Schlosser 2, 1, S. 107 beibehalten.

ein furchtbarer Kampf auf den Mauertrümmern, mit dem grössten Muthe kämpften die Belagerten, die hereinbrechende Nacht zwang den Demetrios, zum Rükkzuge zu kommandiren. Menelaos erkannte wohl, dass die höchste Gefahr sei, dass, wenn am nächsten Morgen der Kampf erneuert würde, es ihm nicht gelingen würde, die Stadt zu halten; und auch die Bresche zu füllen, oder auch hinter derselben Werke zu errichten, war die Zeit zu kurz. Ein kühnes Wagniss hoffte er, sollte die Stadt retten. Er liess unter dem Schuze der Nacht möglichst viel trokknes Holzwerk zusammen bringen; um Mitternacht wurde dies an die feindlichen Maschinen hingeworfen und zugleich von den Mauern aus unzählige Feuerpfeile und brennende Fakkeln hineingeschleudert. Sofort begann das Feuer zu toben und die grössten der Maschinen zu fassen. Umsonst eilten die Belagerer herbei um zu löschen. Schon schlug es an dem Thurme in die Höhe, Rettung war unmöglich; alles brannte nieder. Viele Menschen, die in dem Thurm und in den übrigen Maschinen waren, kamen ums Leben. Die ungeheure Arbeit zur Errichtung jener Maschinen war vergebens gewesen.

Mit desto grösserer Erbitterung sezte Demetrios die Belagerung der Stadt fort und schloss sie von der Land- und Seeseite ein. Er hoffte Streitkräfte genug zu haben, wenn auch Ptolemaios zum Entsaz heraneilte, denselben empfangen und abschlagen zu können. Allerdings war Ptolemaios, der den ganzen Werth des Besizes von Kypros kannte, auf die Nachricht von der Schlacht bei Salamis sofort mit bedeutender Land- und Seemacht aufgebrochen, war bei Paphos auf der Südwestseite der Insel gelandet, hatte dorthin alle Schiffe der Städte, soviel deren noch frei

waren, versammelt, und segelte gen Kition, 5 Meilen südwestlich von Salamis; seine Flotte bestand aus 140 Segeln, theils Vierruderern, theils Fünfruderern; diesen folgten über 200 Transportschiffe mit 10000 M. Fussvolk. Mit solcher bedeutenden Streitmacht in der Nähe des Feindes, der zugleich durch die Besazung von Salamis im Rükken gefährdet war, glaubte er des Erfolges gewiss zu sein. Er liess dem Demetrios anbieten, „er möge sich beeilen, davon zu kommen, bevor er ihn mit seiner ganzen Macht angriffe, und unfehlbar zu Boden träte." Demetrios antwortete, „er wolle ihm diesmal noch freien Abzug gestatten, wenn er sich sofort verpflichte, seine Besazung aus Korinth und Sikyon zu entfernen"; Erklärungen, die den Sinn der damaligen Kriegsführung charakterisiren. Nun sandte Ptolemaios an seinen Bruder Menelaos in Salamis heimliche Boten mit dem Auftrage, die sechzig Schiffe, die im Hafen der Stadt lagen, wenn er könnte, schleunigst zu ihm stossen zu lassen. Er hoffte mit diesen vereinigt, im Besiz der Uebermacht zur See, über Demetrios einen entscheidenden Sieg davon tragen zu können, und in Folge desselben nicht blos Salamis zu entsezen, sondern die ganze Insel wieder in seine Gewalt zu bringen und den Krieg mit einem Schlage zu endigen. Demetrios seinerseits eilte zunächst, die Vereinigung der feindlichen Seemacht zu hindern. Indem er einen Theil seiner Landmacht zur Belagerung von Salamis zurükliess, nahm er die übrigen Kriegsleute, die stärksten und tüchtigsten seines Heeres auf die Schiffe, welche möglichst stark bemannt wurden. Zugleich liess er Geschosse, Wurfgeschüze und kleine Katapulten in hinreichender Zahl auf das Verdekk jedes Schiffes bringen, und Alles, was sonst zum Seegefecht nöthig ist, zurüsten. Es

bestand seine Flotte aus 118 Segeln, diejenigen mit eingerechnet, welche er in den bereits eroberten Städten Kypriens bemannt hatte[45]). Die grössten Schiffe waren Siebenruderer, die meisten Fünfruderer. Mit diesem Geschwader segelte er an der Stadt vorüber, ging vor der Hafenmündung etwas ausser Schussweite vor Anker und brachte dort die Nacht zu, theils um das Aussegeln der 60 Schiffe von Salamis zu hindern, theils um die Anfahrt des Ptolemaios abzuwarten, und zum Seegefecht bereit zu sein.

Mit dem nächsten Morgen sah man von Südwesten her die ganze Flotte des Ptolemaios heransegeln; sie sah von fern um so gewaltiger aus, da auch die Lastschiffe folgten; dazu kam, dass Ptolemaios Flotte noch immer für die geübteste und trefflichste galt, und bisher in der That noch nicht gewagt worden war, ihr in offener Seeschlacht entgegenzutreten: so geschah es, dass sich nicht geringe Besorgniss auf der Flotte des Demetrios aussprach. Desto begieriger war dieser nach einer Seeschlacht, die, wenn er siegte, ihm doppelten Ruhm gewähren musste. Vor allem galt es zu hindern, dass nicht während des Gefechts von den 60 Schiffen im Hafen sein Rükken bedroht würde; um dem Gefecht möglichst wenig Kräfte zu entziehen, befahl er seinem Nauarchen Antisthenes, sich mit 10 Fünfruderern unmittelbar in die enge Hafenmünde zu legen, unter jeder Bedingung diese Stazion zu behaupten und die Ausfahrt gänzlich zu sperren. Zu-

45) Diese Angabe Diodors stimmt nicht mit Plut. u. Polyän. 4, 7, 7, welche beide 180 Schiffe dem Demetr. geben. Dennoch ist sie richtig, da ausdrükklich gesagt wird, dass der linke Flügel des Demetrios, bestehend aus 57 Segeln, von besonderer Stärke gewesen sei. Bei 180 Schiffen der ganzen Linie würde der Flügel das geringere Drittel enthalten haben.

gleich liess er seine gesammte Reuterei südwestwärts am Ufer aufrükken, damit sie, wenn im Laufe des Gefechts Schiffe auf den Strand getrieben, oder die Bemannung sich durch Schwimmen zu retten gezwungen würde, diese retten, die Feinde, wenn sie dasselbe versuchten, vernichten könnte. Endlich fuhr er selbst in geordneter Schlachtreihe dem Feinde entgegen; es standen auf dem linken Flügel sieben phönikische Siebenruderer und dreissig Vierruderer von Athen, unter Befehl des Nauarchen Medios; an diese schlossen sich zehn Sechs- und zehn Fünfruderer an, so dass dieser Flügel, auf dem er sich selbst befand, von besonderer Stärke war; die Mitte der Linie nahmen die minder grossen Schiffe ein, und es kommandirten hier Themison und Marsyas aus Pella, den rechten Flügel der Küste zu bildeten die übrigen Schiffe, unter Befehl des Hegesippos und Pleistias, des Obersteuermanns der Flotte. So geordnet ging Demetrios Flotte, 108 Segel stark, dem Feinde entgegen.

Auch Ptolemaios, der bereits im Dunkel der Nacht ausgesegelt war, um wo möglich den Gegner zu überraschen, und die Einfahrt in den Hafen, ehe förmlicher Widerstand versucht werden konnte, zu erzwingen, eilte jezt, da er beim Licht der Morgensonne die feindliche Flotte bereits geordnet und schlagfertig sah, seine Geschwader in Schlachtlinie zu stellen. Die Transportschiffe wurden hinter der Linie in bedeutender Entfernung zurükkgelassen; die Kriegsschiffe, deren er 140 den feindlichen 108 gegenüber, unter diesen aber keine Sieben- und Sechsruderer, wie Demetrios, hatte, wurden so in Schlachtlinie gestellt, dass auf dem linken Flügel, der Küste zu, wo Ptolemaios selbst kommandirte, die grössten Fahrzeuge versammelt waren. Es musste die Absicht sein,

hier die feindliche Linie zu durchbrechen, um sie theils vom Lande abzuschneiden, theils desto leichter den Hafen zu erreichen, während Demetrios Schlachtplan war, die feindliche Linie, die er auf ihrem schwächeren rechten Flügel angriff, ganz gegen die Küste zu werfen, damit, nachdem der Sieg auf dem Meere entschieden wäre, die an den Strand Gedrängten seinen Reutern in die Hände fielen.

Nachdem so beide Geschwader geordnet waren, wurde nach der Sitte auf jedem Schiff von dem Bootsmann das Gebet gesprochen und von dem Schiffsvolk mit lauter Stimme nachgesprochen. Dann erhoben sich die Ruder hier und dort; mit unruhiger Erwartung sahen die Feldherrn, auf dem Verdekk stehend, diesem Kampf entgegen, der Eine über des Gegners Uebermacht, der Andere über des Gegners riesige Schiffe nicht wenig besorgt. Es galt nicht blosse die Ehre des Tages, es galt den Besiz von Kypros, Syrien, es galt fernere Herrschaft, das Leben selbst. Jezt, dem rechten Flügel der Feinde auf tausend Schritt nahe, stekkte Demetrios den goldenen Schild auf, das Zeichen zur Schlacht; dasselbe geschah drüben auf der ägyptischen Flotte; schnell war die kurze Entfernung, welche beide Linien noch trennte, durcheilt. Nun schmetterten die Trompeten auf allen Verdekken; die Truppen erheben den Schlachtruf, schäumend rauscht die Fluth um die mächtiger eilenden Fahrzeuge, deren Eisenschnäbel sich bald in Feindes Schiff bohren sollen. Schon beginnt ein Regen von Pfeilen, von Katapultensteinen herabzustürzen, schon sausen Speerwürfe wohlgezielt, verwundend, unzählige hinüber und herüber, Nun naht sich Schiff und Schiff zum Ansturz, die Bewaffneten knieen am Bord entlang mit vorstarrender Lanze; lauter pfeift der Bootsmann den

Takt der Ruder; die Ruderer arbeiten mit höchster Anstrengung. Dann stösst mit furchtbarer Gewalt Schiff an Schiff, die Ruderreihe zersplittert, das Gefäss ist zu Flucht und Angriff gleich unbrauchbar, die Besazung wehrt sich so gut sie kann auf dem todten Wrakk. Dort stürmt gleich gut gewandt Schiff auf Schiff mit dem Vordertheil, sie bohren sich fest mit dem Eisenschnabel, die Ruderer arbeiten nach dem Spiegel zu, um wieder loszukommen zu neuem Stoss, während die Kämpfer, den Feind dicht vor sich, mit schnellem und sicherem Speer treffen. Wieder Andere gewinnen dem Gegner die Seite ab, krachend bohrt sich der Schnabel in den Bauch des Gegners, der sich umsonst loszuarbeiten müht. Man versucht Feindes Bord zu gewinnen, aus kleinerem Schiff klettert man an dem höheren des Feindes empor, Speere stürzen die Emporklimmenden hinab in das tiefe Meer; von gleichem Bord springt man hinüber auf Feindes Dekk; hinabgestürzt, wer zu kühnen Sprung gewagt, wüthender Kampf auf engstem Raum; hinabgestürzt, wer kämpfend nicht siegt. So lärmt der wilde Kampf über dem schäumenden Meer; nicht Tapferkeit — Tollkühnheit und Zufall gewähren Erfolg; der nahe Tod verdoppelt die Wuth; es giebt nur Sieg oder Untergang. Unzählige verschlingt das wilde Meer. Vor allem ruhmreich kämpft der junge Held Demetrios; er steht auf dem Spiegelbord seiner Heptere, die stets im Kampfe voran ist; auf immer neue Schiffe stürmt er, er ist unermüdlich mit der Lanze zu schleudern, Heranklimmende mit dem Speer hinabzustossen; unzählige Geschosse werden auf ihn gerichtet, mit dem Schild und Harnisch fängt er sie auf, oder weicht ihnen aus mit gewandter Biegung des Körpers; schon sind die drei Schildknappen, die ihm nahe kämpfen,

der eine, von einer Lanze durchbohrt, hingesunken, die beiden anderen stark verwundet; mit siegender Kühnheit wirft er, die andern Schiffe ihm nach, die feindlichen Geschwader des rechten Flügels. Endlich ist dieser vernichtet, nun geht es auf die Geschwader der Mitte; bald ist Alles in wilder Verwirrung, in wildester Flucht. — Indess hatte Ptolemaios mit nicht viel geringerem Erfolg gegen den rechten Flügel des Demetrios gekämpft, mit seinen grossen und stark bemannten Schiffen hatte er die Gegner geworfen, mehrere Schiffe genommen und in den Grund gebohrt; er wandte um, auch die übrigen Geschwader des Demetrios zu vernichten; da sah er den rechten Flügel und das Centrum der eigenen Linie vollkommen überwältigt, aufgelöst fliehend, Alles verloren. Nun eilte auch er, zu retten, was noch zu retten war; es gelang ihm mit Mühe sich durchzuschlagen, nur mit 8 Schiffen entkam er nach Kition. Demetrios übergab dem Neon und Burichos den Auftrag, den Feind zu verfolgen und die noch in der See Herumschwimmenden zu retten; er selbst kehrte mit seinen Geschwadern, die mit den Zierrathen der feindlichen Schiffe geschmükkt waren, und die Gefangenen am Schlepptau nahmen, triumphirend in seine Stazion beim Lager zurükk.

Während der Schlacht hatte Menelaos in Salamis seine 60 Schiffe wohl ausgerüstet, unter dem Admiral Menoitios auslaufen lassen, um sie mit Ptolemaios zu vereinigen; sie waren mit den 10 Schiffen des Demetrios vor der Hafenmünde in Kampf gekommen, hatten diese nach tapferem Widerstande bewältigt und sich auf das Lager zurükk zu ziehen gezwungen, waren dann gegen Südwesten geeilt, um durch ihre Ankunft den Sieg zu entscheiden. Sie kamen zu spät, es war

bereits Alles verloren; sie eilten den Hafen wieder zu erreichen.

So Diodor und Plutarch. Bedeutend abweichend giebt Polyän. den Gang der Schlacht an. Demetrios nimmt die Ungleichheit seiner Schiffsmacht gegen die seiner Gegner wahr, legt sich desshalb hinter ein Vorgebirge oberhalb Salamis und lauert von hier aus dem Feinde auf. Ptolemaios nimmt weiter keine Rükksicht auf die, welche hinter dem Abhang liegen, sondern landet an einem sichern Hafenplaze; doch kaum sind die Truppen im Ausschiffen begriffen, so bricht das Heer des Demetrios hervor und überfällt die Schiffe des Ptolemaios. So sei der Sieg durch eine bewundernswerthe Schnelligkeit errungen und Ptolemaios schleunig davon geflohen; Menelaos von Salamis ihm zu Hülfe ausgesegelt, sei ihm auf der Flucht nachgeeilt. — Abgesehen von der Unzulässigkeit gegen die durch sich selbst beglaubigte Erzählung des Diodor Zweifel zu hegen, wäre nicht anzunehmen, dass Ptolemaios, ein so umsichtiger Feldherr, der wohl wusste, wie viel von dem Ausgange dieser Schlacht abhänge, dass es ein Königthum wäre, warum es sich handelte, eine solche Nachlässigkeit begangen, seinen Gegner so gering geschäzt, und die Schlacht so leicht hätte aufgeben sollen. Es mag im Verlaufe des Kampfes ein ähnliches, wie das hier von Polyän erzählte, Ereigniss vorgefallen sein, was er als eigentliche Nebensache hier zur entscheidenden macht. —

Den Ort auf Kypros, wo diese grösste Seeschlacht der ganzen alten Zeit, die mehr einem Land- als Seetreffen glich, vorfiel, kann man vielleicht näher bestimmen, und würde nach den Worten des Athenaios [46]) der Hafen Leukolla, zwischen Salamis

46) Athen. 5, 209. Die heilige Triere des Antigonos [illegible]

und dem Vorgebirge Pedalion, gewesen sein. Hier hatte Demetrios den grossen und denkwürdigen Sieg erkämpft; er kostete ihm etwa zwanzig Schiffe, die feindliche Seemacht war vernichtet, es waren vierzig Kriegsschiffe, nach Plutarch achtzig, mit der Besazung genommen, mehr als achtzig waren versenkt worden, und wurden nachher, mit Seewasser gefüllt, von Demetrios Leuten eingebracht. Von den Transportschiffen wurden über hundert genommen und beinah 8000 Soldaten auf denselben zu Kriegsgefangenen gemacht. Ausserdem fiel ungeheure Beute an Weibern und Sklaven, an Geld, Waffen, Rüstungen, an Vorräthen aller Art in seine Hände; vor allem auch die schöne Lamia, die fortan des jungen Helden Herz gefangen nahm.

Gleich nach diesem Siege [47]) ergab sich auch Menelaos mit seiner ganzen Flotte und seiner bedeutenden Landmacht, die aus 12,000 Mann zu Fuss und 1200 Pferden bestand; auch die übrigen Städte des Eilandes unterwarfen sich, da Ptolemaios unverzüglich von Kition aus gen Aegypten geflohen war, dem Sieger. Demetrios selbst säumte nicht, sein gutes Glükk durch Grossmuth und Hochherzigkeit zu ehren, er sorgte für ein ehrenvolles Begräbniss der gebliebenen Feinde, er sandte von den Gefangenen viele und die ausgezeichnetsten dem Ptolemaios ohne Lösegeld und reich beschenkt zurück; unter jenen den Menelaos und Leontiskos, Bruder und Sohn des Ptolemaios; er nahm von den Kriegsgefangenen und namentlich von den früheren Besazungen der ky-

---

*χησε τοὺς Πτολεμαίου στρατηγοὺς περὶ Λευκόλλαν τῆς Κύπρου;* es steht *Κώας* da, aber die Ausleger haben schon *Κύπρου* dafür gebessert.

47) Alexis meint ihn bei Athen. 6, 254.

prischen Städte die meisten, nämlich 16,000 Mann Fussvolk und gegen 600 Reiter in seinen Dienst; er schikkte seinen theuern Athenern, deren Schiffe ihm in dieser Schlacht treulich Dienste geleistet hatten, zwölfhundert ganze Rüstungen zum Geschenk. An seinen Vater sandte er die Siegesbotschaft durch Aristodemos von Milet, einen Getreuen.

In grossen Sorgen um das Schikksal seines Sohnes hatte der greise Antigonos in Syrien der Botschaft aus Kypros geharrt. Als Aristodemos den ihm entgegen kommenden Strategen vor dem Schlosse erblikkte, strekkte er ihm die Hand entgegen, und rief mit lauter Stimme: „Freue Dich, König Antigonos! Ptolemaios ist überwältigt, Kypros unser, 16,800 Mann gefangen." Und in unendlichem Jubel wiederholte die umstehende Menge: „Freu' Dich, König! Heil Dir, König! Heil dem Könige Demetrios!" Und die Freunde traten herzu, und banden um des Strategen Stirn das königliche Diadem, und führten ihn unter immer neuem Jubel des Volkes in das Schloss. Er aber sandte an seinen sieggekrönten Sohn das Schreiben des Dankes, legte ein Diadem mit ein, und zeichnete den Brief: „An den König Demetrios."

Dieser Sieg [48]) hatte den Antigonos auf den Gipfel seines Glükkes gestellt, sein höchstes Streben war erreicht, kein Nebenbuhler mehr im Reich, der zu fürchten, er war zum König proklamirt, sein Sohn führte denselben Namen; er glaubte, das Reich Alexanders wieder hergestellt zu haben. Doch sollte er dieses Glükkes nicht lange geniessen; er glaubte, dass er Herr des ganzen Reiches sei, dass Ptolemaios

48) Wenn die oben angeführte Kolonie der Kyprier in Antigonia gegründet ist, so mögen um diese Zeit Völker vom Eilande hinübergesezt sein.

nach dem Verluste von Kypros sich unterwerfen und die andern Feldherren ihm folgen würden. Dem war aber nicht so. Ptolemaios, der nie nach dem Ganzen getrachtet zu haben scheint, fühlte sich als Herrscher eines reichen, trefflich regierten, treu ergebenen Landes keineswegs vernichtet, mochte mit Hülfe desselben die Hoffnung hegen, das verlorene, ihm nothwendige Gebiet wieder erlangen zu können. Als die Nachricht gekommen, dass die Truppen des Antigonos ihren Herrn als König begrüsst hätten, proklamirten auch die Seinigen ihn zum Könige von Aegypten, troz der erlittenen Niederlage und des Verlustes von Kypros. Diesem Beispiele folgten auch die anderen Feldherren, Seleukos, Lysimachos, Kassander, und nannten sich Könige; das einige Reich, das Alexander gegründet, ist zu Ende; die gesonderten Königreiche sind festgestellt.

Ein solches Benehmen kam dem Antigonos unerwartet, er glaubte sie zur Huldigung zwingen zu müssen, und meinte, es würde ihm ein Leichtes sein. Er rüstete und sandte an Demetrios gen Kypros, er möge kommen, mit ihm gegen Aegypten zu ziehen. Fast hatte Demetrios in den Armen der schönen Lamia schwelgend, und unter den Freudenfesten des ihm gewordenen Diadems auf der glükklichen Insel der Welt draussen und der drohenden Gefahren vergessen. Als er des Vaters Brief erhielt, war aller Rausch und Taumel weg, und er eilte zu ihm hin. Noch in demselben Jahre zogen sie aus: Aegypten sollte zu Wasser und zu Lande angegriffen werden; allein der Feldzug missglükkte, man kehrte ohne Schlacht besiegt wieder heim.

War nun Ptolemaios auch Herr im eignen Lande geblieben, so konnte er doch den Verlust von Kypros

nicht verschmerzen; dieses musste er wieder besizen, wollte er eine Stellung nach aussen einnehmen. Es gleich wieder anzugreifen, dazu war er noch nicht wieder erstarkt genug, er musste erst die Mittel dazu erwerben, die Macht des Antigonos musste erst an andern Orten gelähmt werden. Ptolemaios war einsichtsvoll und verständig genug, kein übereiltes Wagniss zu begehen. Die Gestaltung der Dinge musste abgewartet werden; aber die Herrschaft der Insel konnte er nicht missen, ohne auf die Erhaltung seiner übrigen Seemacht Verzicht zu thun. Demetrios belagerte über ein Jahr Rhodos, doch ohne es zu erobern. Griechenland erobert er zwar, aber im Jahre 302 verbinden sich Kassander, Lysimachos, Seleukos mit Ptolemaios, um die Macht des Antigonos zu brechen. Es gelingt ihnen; in der Schlacht bei Ipsos 301 erliegt Antigonos und fällt; aber Kypros blieb noch, so wie die phönikischen Seestädte und Athen, in Demetrios Händen; mit seiner greisen Mutter Stratonice, seinen Schäzen, Allem, was er zusammenraffen konnte, flüchtete er nach Kypros hinüber, nach Salamis [49]), wo seine edle Gemahlin Phila mit ihren Kindern lebte. Kypros verblieb nun dem Demetrios, 300; es war der einzige Stüzpunkt seiner Macht, enthielt aber Hülfsquellen genug, durch welche er, wenn anders das Glükk ihm wohlwollte, sich wieder zu einer bessern Zukunft emporarbeiten konnte. Aber während die übrigen Verbündeten sich in das Reich des Antigonos theilten, wurde auch schon dem Ptolemaios die Aussicht auf Kypros eröffnet. Auf andere Beute konnte er keine Ansprüche machen, weil er

---

49) Diodor Excerpta 21. Pausanias 1, 6, 8 sagt ungenau, dass Ptolemaios nach dem Tode des Antigonos Syrien und Kypros wiederbekommen habe; es geschah erst einige Jahre nachher.

nur den Bund mit geschlossen, nachher aber Mitwirkung versagt hatte; indessen hatte Seleukos, um noch nicht mit ihm zu zerfallen, auf eine andere Vergrösserung hingewiesen, und Kypros war für Ptolemaios immer das erwünschteste Besizthum. Jezt schien es leicht, den Demetrios daraus zu verdrängen.

Aber der Wechsel der Dinge, der in jenen Zeiten alle Tage neue Erscheinungen hervorbrachte, schob den Erwerb von Kypros für Ptolemaios wieder um einige Zeit hinaus. Seleukos war zu mächtig geworden, hätte er auch Syrien und Phönikien, welches Ptolemaios so gewünscht, behalten; Lysimachos und Ptolemaios verbünden sich gegen Seleukos; dies Bündniss führte den Seleukos dem Demetrios zu. Da hielt Ptolemaios es für das Zwekkmässigste, sich mit Demetrios auszusöhnen, verlobte ihm sogar seine Tochter Ptolemais 300; es ist nicht unwahrscheinlich, dass Ptolemaios ihn in Folge dessen als König von Kypros anerkannt habe. Dies Band zog den Demetrios von Seleukos ab, und es entstand eine Spannung, die noch durch die Ländergier des lezteren vergrössert wurde. Demetrios aber lebte eine Zeit lang ruhig auf Kypros im Schosse seiner Familie, wie es ihm sein unruhiger und thatendurstiger Sinn lange nicht gestattet hatte, und würde es auch jezt nicht gethan haben, wenn er einerseits sich nicht zu schwach gefühlt, anderseits ihn Freundschaftsbündnisse gefesselt hätten. Die Vorgänge in Griechenland unter Kassander riefen ihn erst aus diesem Ruheleben heraus; er hoffte hier das früher Verlorene wieder zu gewinnen, und segelte 297 von Kypros [50]) mit einer bedeutenden Flotte aus; an der attischen Küste wurde sie durch einen Sturm zerstreut. Eilends sandte

50) Plutarch. Demetr. 32.

er gen Kypros, um eine neue Flotte kommen zu lassen. Während dessen erobert Demetrios den Peloponnes. Mit der neuen aus Kypros erhaltenen Flotte belagerte er Athen 296, hier ändert sich schon die Gesinnung des Ptolemaios gegen Demetrios; er wäre Athen gern zu Hülfe gekommen, hätte er die neue kyprische Flotte nicht gefürchtet, und während Jener Athen erobert, sucht er ihm auf andern Seiten Schaden zuzufügen. Kypros war von Truppen sehr entblösst, weil Demetrios die meisten an sich gezogen hatte; Ptolemaios konnte einen Angriff wagen; es gelingt ihm; er erobert den grössten Theil von Kypros bis auf Salamis[51]), worin die Kinder und die alte Mutter des Demetrios belagert wurden. Da Demetrios auch die ihm noch gebliebenen Städte in Asien verlor, mochte er auch die Rettung von Kypros für schwierig halten, und glauben, dass in Europa jezt Gewisseres zu gewinnen sei. Er überliess daher Kypros seinem Schikksal und verfolgte seine Eroberungspläne in Europa. Lange hielt sich noch Salamis; endlich fiel auch die lezte Stadt in Ptolemaios Hände. Phila, des Demetrios edle Gemalin, war nur Schritt vor Schritt gewichen und hatte Salamis so lange als möglich vertheidigt. Salamis wurde erobert[52]), Phila

51) Plutarch. Demetr. 35.

52) Polyän. Strateg. 5. Menekrates erzählt: „Menekrates wollte Salamis auf Kypros erobern, stürmte zweimal gegen die Mauern; ebenso oft wurde der Sturm zurükkgeschlagen, und die fliehenden Soldaten zogen sich auf die Schiffe zurükk. Als er zum dritten Male einen Sturm anordnete, gab er den Steuerleuten den Befehl, dass sie die Schiffe vom Ufer wegführen und hinter ein oberhalb der Stadt liegendes Vorgebirge verbergen sollten. Die Soldaten griffen die Mauern an, flohen wieder; da sie aber nirgends ein Schiff erblikken konnten, blieb ihnen keine Aussicht zum Fliehen; sie kehrten um und griffen verzweiflungs-

mit ihren Kindern gefangen; Ptolemaios nahm sie mit höchsten Ehren auf, und gab sie reich beschenkt dem Demetrios zurück.

So wurde Kypros wieder ein Besizthum des Ptolemaios, nachdem es über zehn Jahre dem Demetrios gehört hatte; es bleibt dem Ptolemaios auch in den lezten Diadochenkämpfen, und ist fortan das schönste Besizthum der Lagiden. Von Auflehnungen der Kyprier selbst gegen die Ptolemaier hören wir nichts mehr, die lezte Aussicht auf Selbständigkeit war mit dem Fehlen der eigenen Herrscher, die theils entthront, theils ausgestorben sein mochten, verschwunden. Auch waren die Auflehnungen der Könige gegen Ptolemaios nie aus dem Streben nach Freiheit hervorgegangen, sondern aus selbstischen Zwekken, aus der Hoffnung auf höheren Gewinn, den ihnen Antigonos bot.

---

## Fünfte Periode.

## Herrschaft der Ptolemaier.

Wir kommen hier zur lezten Periode der Geschichte von Kypros, welche den Zeitraum umfasst, während dessen es einen Bestandtheil der ägyptischen

---

voll noch einmal an, die Feinde wurden besiegt, Salamis erobert. Diese Erzählung will sonst weiter zu keiner Eroberung von Salamis passen, vielleicht gehört sie hierher. — Vgl. Armen. Euseb. Chron. 2, S. 227 und Synkellos S. 219. Bonn. Ausg. Ausserdem wird noch ein Menekrates als Feldherr des Perseus genannt, der möglicher Weise gemeint sein könnte. Vgl. unten die Dazwischenkunft der Römer im Streite des Antiochos Epiphanes und Ptolemäos Philometor um Kypros und die Anmerkung daselbst. Weniger Wahrscheinlichkeit ist für den Freigelassenen des Pompejus, Namens Menekrates.

Herrschaft der Ptolemäer ausmachte. In dem nächstverflossenen Jahrhundert von des Euagoras Untergange bis auf die Eroberung des Ptolemäos, des Sohnes des Lagos, war Kypros stufenweise seiner Bestimmung entgegengegangen. Anfangs schleppt es, aber schon gänzlich in Wollust und Sinnendienst jeder möglichen Art versunken, sein politisches Dasein unter persischer Oberhoheit noch hin, und das schon tiefgesunkene, selbst in der Auflösung begriffene Persien vermag es nicht mehr zu einer bedeutenden Erhebung anzulokken. Dann ergiebt es sich dem mächtigen Eroberer Asiens. Unter seinen Nachfolgern ist es schon ganz ohne eigenen Willen, der Macht und der Bestimmung der herrschenden Parteien preisgegeben; an die Stelle der Geschichte eigener Entwikkelung tritt die Schilderung des Kampfes der Mächte um dasselbe, und seine Bedeutung erhält Kypros durch das Gewicht, welches es in die Wagschaale seines Besiegers, dessen Gegnern gegenüber, legt [1]). Die Diadochenkämpfe endigen sich für Kypros damit, dass es als Preis dem Mächtigsten und Umsichtigsten zufällt, und fortan das Kleinod Aegyptens wird. Aber der Kampf um Kypros hat eigentlich auch in den folgenden Zeiten nicht aufgehört; das mächtige Seleuzidenreich machte wiederholte Versuche, das Eiland an sich zu reissen, wie Antigonos es dem Pto-

1) Auf die hohe politische Bedeutung von Kypros, besonders in Bezug auf Syrien und Aegypten und die Herrschaft im Mittelmeer überhaupt, wie schon aus dessen Lage und Beschaffenheit hervorgeht, zeigen nicht allein viele Schriftsteller des Alterthumes hin, wie Ammianus Marcellinus, Strabon u aa. an den angeführten Stellen, noch deutlicher erhellt sie aber aus dem Gange der Geschichte selbst. — Vergl. auch noch Libanios an Julian 1 S 392 Reiske.

lemaios zu entwinden suchte; erst dann hört dieser Streit auf, als beide Reiche zusammensinken, und beide, so wie Kypros, einem mächtigern Feinde unterliegen.

Ohne Kypros konnte Aegypten nicht bestehen; es trug zum Handel und zur Unterstüzung der Macht der Könige sehr viel bei, es war ihnen unentbehrlich wegen des Materials zum Bau und zur Ausstattung der Flotten, wegen der günstigen Gelegenheit zum Wasser- und zum Landkrieg, wegen der Erzgruben und des Reichthums an andern einträglichen Ausfuhrartikeln: nicht der geringste Theil der Reichthümer und des Glanzes, wodurch die Ptolemäer einzig dastehen, floss ihnen aus Kypros zu: es war das schönste Juwel im Alexandrinischen Diadem. Vom militärischen Standpunkte aus war es eine Vormauer Aegyptens, die der Feind nicht unbeachtet liegen lassen durfte, wollte er sich nicht grosse Fährlichkeiten im Rükken bereiten, und welche doch so schwer anzugreifen war; von der andern Seite bot es wieder den überwundenen Aegyptern einen sichern Zufluchtsort und festen Operazionspunkt dar, von wo sie leicht hervor und auf die Ufer des Mittelmeeres losbrechen konnten, entweder um die Ihrigen zu beschüzen, oder die Feindlichen anzugreifen; wollte es daher keine bedeutungslose Macht sein, so musste es sich im festen Besiz von Kypros zu erhalten suchen. Endlich hatten die Ptolemäer noch ein persönliches Interesse an Kypros, denn wenn sie in Aegypten von Aufruhr beunruhigt waren, gebrauchten sie Kypros zum Schlupfwinkel ihrer Schäze und Güter, und den Vertriebenen gewährte es einen sichern Zufluchtsort.

Zur Sicherung des Landes und zum Schuz gegen äussere Angriffe befand sich fortwährend eine

grosse Streitmacht auf der Insel, welche unter dem Befehl des königlichen Statthalters daselbst, der den Namen eines Strategen, στρατηγός, führte, stand. Wir besizen zwar keine genauern Nachrichten über den Geschäftskreis dieses Statthalters, doch lässt sich muthmaassen, dass derselbe über die innere Verwaltung sich nur ganz im Allgemeinen erstrekkt habe, soweit diese etwa dem königlichen Interesse nicht zuwiderliefe; im Uebrigen wird er die Erhebung der Abgaben der Städte, welche diese als solche leisteten, nicht etwa der der Einwohner des Landes nach Köpfen, die Erhaltung des königlichen Ansehens, und die Sicherheit des Landes besorgt haben. In diesen Dingen führte er aber wahrscheinlich die höchste Gewalt des Landes und unumschränkte Vollmacht, welche auch in seinem Titel angedeutet wurde; bei den Schriftstellern führt er freilich nur den einfachen Titel eines Strategen, aber auf den Inschriften heisst er στρατηγὸς καὶ ναύαρχος καὶ ἀρχιερεὺς ὁ κατὰ τὴν νῆσον, d. h. Stratege, Admiral und Erzpriester des Eilandes. Das ὁ κατὰ τὴν νῆσον bleibt zuweilen weg; und auf den Inschriften von Ktima ist die Bezeichnung als Admiral ausgelassen; er heisst bloss στρατηγὸς καὶ ἀρχιερεὺς ὁ κατὰ τὴν νῆσον. Dies ist aber unwesentlich. Dadurch sollte seine höchste Gewalt zu Wasser und zu Lande, und die Oberleitung der geistlichen Angelegenheiten, kurz, die ganze königliche Gewalt im neuern Sinne angedeutet werden. Die Oberleitung der geistlichen Angelegenheiten wird hier hinzugefügt, weil diese grade auf Kypros von besonderer Bedeutung war; die Macht des Kultes von Paphos, dem Size desselben, von welchem aus sie sich über das ganze Land verbreite, übte eine Art Hierarchie aus, welche vielleicht politisch werden

konnte. Diese Macht besass früher der Erzpriester von Paphos; jezt wird sie ihm genommen und dem königlichen Statthalter gegeben, und jener heisst nicht mehr wie sonst ἀρχιερεὺς τῆς νήσου, Erzpriester des Landes, sondern ἀρχιερεὺς τῆς πόλεως, Erzpriester der Stadt; jenen Titel erhält der Stratege. Aber es wird auch nur ein Titel gewesen sein, der ihm nur eine Vollmacht für besondere Fälle sicherte, mit dem inneren Wesen des Kultes wird er nichts zu schaffen gehabt haben, sondern diese nach wie vorher dem Erzpriester von Paphos geblieben sein. Wenn die Ergänzung von Böckh auf der ersten Inschrift von Ammochostos richtig ist, wie nicht zu bezweifeln steht, so ist der Stratege dort auch Grammateus der Dionysischen Künstler, welcher wahrscheinlich die höchste Macht derselben in Händen hatte. Auf einer wahrscheinlich spätern Inschrift, der zweiten Paphischen, ist der Erzpriester von Paphos mit dieser Würde eines Grammateus der Dionysoskünstler, und zugleich der Religion der Euergeten bekleidet, und ich weiss nicht, ob sich seine Gewalt weiter als über die Stadt erstrekkt hat.

Diese königlichen Statthalter wurden immer aus der ersten Klasse der Alexandrinischen Hofleute genommen, welche Verwandte des Königs, συγγενεῖς τοῦ βασιλέως, hiessen; einige Male sind auch königliche Prinzen zu dieser Statthalterschaft bestellt worden. Der Siz des Statthalters mag Salamis gewesen sein; er war zwar auch an andern Orten geehrt, aber dies konnte geschehen, ohne dass er seinen Siz dort hatte.

Verschieden von dem königlichen Statthalter des Landes, oder Strategen, ist der Befehlshaber einer einzelnen Stadt oder der Truppen. Als ein solcher

wird Agias (Hegias) von Kition, unter Ptolemäos 6, Philometor genannt, mit dem Titel ὁ ἀρχισωματοφύλαξ καὶ ἐπὶ πόλεως; so wie es die Sache erfordert, war er dem Statthalter des Landes untergeordnet und aus der zweiten Rangklasse der königlichen Hofwürden zu Alexandrien. Dieser Beamte kommt nur auf den Inschriften von Kition vor, und ich glaube, dass er nur die Verwaltung der Militairangelegenheiten des Ortes hatte, die Aushebung der Truppen und Kriegsverwaltung besorgte, aber sich schwerlich viel in die innern Angelegenheiten des Orts zu mischen hatte; und wäre dies geschehen, so fand bei Kition der besondere Fall statt, weil Kition, welches wir schon früher als eine bedeutende Festung, von welcher auch die Unternehmungen gegen Salamis unternommen wurden, kennen gelernt haben, die ganze Zeit der Ptolemäer hindurch wegen seiner Lage und Beschaffenheit den militärischen Hauptpunkt des Landes gebildet zu haben scheint. Hier befinden sich die meisten Inschriften aus den Zeiten der Ptolemäer; fast auf allen werden militärische Personen genannt, und die meisten von diesen gehören wieder in die Zeiten des Ptolemäos Philometor, wo beständig Krieg auf der Insel geführt wurde. — Ein ἡγεμὼν ἐπ' ἀνδρῶν und ein ἱππάρχης ἐπ' ἀνδρῶν sind Befehlshaber des Fussvolkes und der Reiterei, aber ins Feld ziehende. Wenn wir nun aber unter Philometor den Titel des Melankomas als eines ὁ γενόμενος ἐπὶ τῆς πόλεως, ἡγεμὼν καὶ ἱππάρχης ἐπ' ἀνδρῶν finden, so war ihm dieser Titel entweder nur aus besondern Gründen beigelegt, oder er war wirklich Stadtkommandant und Anführer im Felde gewesen. Hierzu kommt nun noch der φρούραρχος von Kition und einer andern Stadt, deren Name auf der zweiten Kitischen Inschrift ausgefallen

ist; dies wird der Befehlshaber der Besazung, oder der eigentliche Festungskommandant gewesen sein; ob so viele Militärpersonen sich immer in Kition, oder nur zu besondern Zeiten befanden, ist nicht auszumachen. Ausser diesen Beamten kommt noch ein *γραμματεὺς*, Schreiber, der gesammten Streitmacht auf einer salaminischen Inschrift vor. Ihm lag vermuthlich die Führung der Militärkasse ob. Nach Letronnes Ergänzung ist er auch zugleich *ἐπιστάτης* der Truppen. Wie aber der Titel *ἐπιστάτης* hier zu verstehen, ist mir nicht klar; dass eine Befehlshaberstelle mit dem Amte eines Sekretärs vereinigt war, scheint nicht wahrscheinlich; vielleicht aber war er zugleich mit der Verpflegung der Truppen beauftragt, und dies sollte durch *ἐπιστάτης* ausgedrükkt werden. In welche Zeit diese Inschrift gehört, ist nicht genau zu betimmen; der Name dieses Grammateus ist Leukos; seine Gattin errichtet ihrem Vater Diotimos, Sohn des Hekataios, ein Denkmal.

Durch die Bezeichnung des Geschäftskreises des königlichen Statthalters, ist auch zugleich das Verhältniss der einzelnen Städte, dem König von Aegypten gegenüber, gegeben. Der Statthalter befand sich zu dem Zwekk auf dem Eilande, um die Gerechtsame des Königs wahrzunehmen; die innere Verwaltung scheint aber unabhängig von ihm geblieben zu sein. Die Städte mit ihren Gauen zahlten ihre Abgaben und blieben innerlich selbständig, erliessen Beschlüsse aus eigner Machtvollkommenheit als Stadt, *πόλις*, Rath und Volk, *βουλὴ καὶ ὁ δῆμος*, oder Rath der Alten, *γερουσία*, je nach den Verwaltungsbehörden der einzelnen Städte. Sie bildeten also gewissermaassen kleine Freistaaten, die als Gesammtheiten dem Statthalter ihre Abgaben entrichteten. In ähn-

lichen Verhältnissen standen auch andere, nicht unmittelbar mit Aegypten vereinigte, aber dem Reiche der Lagiden einverleibte Staaten. So waren die Städte von Kyrene selbständig und gewissermaassen autonom [2]); so behielt Palästina seine Priesterherrschaft, durch welche die Abgaben an den König entrichtet wurden; als sie aber einmal an dem bestimmten Tage nicht gezahlt waren, drohte der König, das ganze Land in Kleruchien zu vertheilen und Militärkolonien hineinzuverlegen [3]); die Juden führten mit den Samaritanern Krieg, ungeachtet sie beide Aegypten unterworfen waren; Tyros und Sidon hielten sich bis auf Augustus als freie Staaten; eine grosse Anzahl von Städten waren frei, nur hatten sie ägyptische Besazung; in demselben Falle waren Inseln, wie Samos und Chios. Die entfernte und abgeschlossene Lage von Kypros machte schon eine gesonderte Verwaltung nöthig, eine engere Verschmelzung mit Aegypten nicht thunlich. Kypros wird immer als ein abgesondertes Reich betrachtet, das seine eigenen Maassnahmen erforderte; Lage und Beschaffenheit des Landes stellten ganz andere Bedingungen, als Aegypten, unter welchen eine Verwaltung den Verhältnissen angemessen werden konnte. Die Kyprier bildeten daher in der That ein Nebenreich, wurden in Alexandrien mit dem Namen der Eiländer (*νησιῶται*) bezeichnet, und die Lagiden heissen desshalb auch wol Könige von Aegypten und Kypros; aber anderseits pflegte man auch wieder, nach Plinius, unter Aegypten Kypros und Phönikien mit zu begreifen, wie man unter Attika auch die Kykla-

2) Droysen. De Lagidarum regno Ptolemaeo Philometore rege S. 48.

3) Josephos Jüd. Gesch. 12, 4, 1.

den, unter Makedonien auch Thrakien und Magnesia mit verstand. Bei den nie ruhenden Zwistigkeiten des königlichen Hauses in spätern Zeiten wurde Kypros öfters der Aufenthalt für eine gezwungene oder freiwillige Verbannung von Mitgliedern desselben [4]).

Die Geschichte von Kypros geht von nun an neben der ägyptischen her, ist ein Theil derselben und lässt sich ohne dieselbe weder geben, noch verstehen; wir sind desshalb genöthigt, wenn auch nur in geringen Umrissen, eine fortlaufende Geschichte des Hauptlandes zu geben.

Der erste Statthalter unter Ptolemäos, dem Sohn des Lagos, war, wie wir oben erfahren haben, sein Bruder Menelaos, nachdem sich der König Nikokreon von Salamis dieser Würde unwerth gezeigt hatte; wie lange er es gewesen, wie lange er gelebt habe, wissen wir nicht. Aus der ersten Kitischen Inschrift lernen wir auch noch einen Anführer der Truppen, Namens Praxagoras, aus Kreta gebürtig, Sohn der Niko und des Sosianax, kennen; zu gleicher Zeit aber den Poseidippos, den Festungskommandanten von Kition und eines andern Ortes, dessen Name verwischt ist. Er hatte in Gemeinschaft mit einem gewissen Boïskos und den königlichen Würdenträgern, welche den Namen der Jäger oder Forstmeister führten, die Berenike, die Gemalin des Ptolemäos, auf einer Inschrift geehrt [5]). In Rükksicht

4) Champollion-Figeac, Annales des Lagides 2, 281 sagt: dont (de l'île de Chypre) un usage constant de la monarchie avait fait l'apanage des frères ou des fils des rois d'Egypte. Das ist wol nur ein blosser Einfall vom Verfasser, welchem die geringste Begründung mangelt; mir ist keine Stelle vorgekommen, die so etwas vermuthen liesse, und ist auch an für sich unglaublich.

5) Die zweite Kitische Inschrift; *Κυνηγοί* liest Böckh. Nr: 2614.; vgl. Letronne Recherches S. 57.

auf den Segen, welchen die Herrschaft Ptolemäos des ersten oder Soter, übers Land brachte, feierten ihn die Neu-Paphier in einer Inschrift. Da aber um diese Zeit die Ptolemäer noch nicht bei ihren Lebzeiten als Götter gefeiert wurden, wie hier geschieht, so ist wahrscheinlich, dass ihm dieses Denkmal erst bei seinem Tode errichtet wurde.

Ptolemäos der Zweite, Philadelphos, regierte von 283 — 246. Die traurigen Folgen für seine Herrschaft, welche seine Bevorzugung vor den älteren Brüdern mit sich führte, dehnen sich auch auf Kypros [6]) aus. Seinem Bruder Meleager, der zwei Monate lang König von Makedonien gewesen war, erlaubte er bei seiner Absezung, 278, sich nach Kypros zurükkzuziehen, doch ist es wahrscheinlich nicht dieser, sondern ein älterer Bruder des Ptolemäos, von seines Vaters Gemahlin Euridike, wie Pausanias [7]) ausdrükklich bezeugt, welcher Unruhen auf Kypros erregte, um das Eiland von Aegypten loszureissen, dabei aber von seinem Bruder getödtet wurde. Als ein Zeichen des besondern Werthes, den das königliche Haus auf das Eiland legte, müssen wir auch die Anlage der vier Städte daselbst betrachten, welche ihren Namen von des Philadelphos Gemalin, der berühmten Arsinoe, erhielten. Auf dem Vorgebirge Zephyrion erbaute er dieser geliebten Arsinoe einen Tempel unter dem Namen der Zephyrischen Aphro-

---

6) Es ist auffallend, dass in den Adoniazusen des Theokrit an der Stelle, wo die Länder des Philadelphos aufgezählt werden, Kypros nicht erwähnt wird. Niebuhr meint dessbalb, es sei ein Vers ausgefallen, Voss hat eine Verbesserung vorgeschlagen, und will *Κύπρον τε* für *καὶ Συρίης* lesen.

7) Pausanias 1, 7. *ἀπέκτεινε δὲ καὶ ἄλλον ἀδελφὸν γεγονότα ἐξ Εὐρυδίκης, Κυπρίους ἀφιστάντα αἰσθόμενος.*

dite Arsinoe. Hier hatte Berenike, ihre Tochter, nach ihres Gemals und Bruders, des Euergetes, Rükkehr aus dem syrischen Kriege, den Göttern ihr vielgepriesenes Haar geweiht. Da es aber verloren ging, und Ptolemäos sehr darüber erzürnte, verbreitete der Mathematiker Konon, die Götter hätten es an den Himmel versezt.

Das Band zwischen Kypros und Alexandrien war um diese Zeit noch fest, und mit den Schäzen, welche von Kypros hinüber wanderten, hat zweifelsohne auch ein geistiger Austausch, Mittheilung von Sitten und Gebräuchen stattgefunden. Aegyptische Religionen kamen hinüber nach Kypros und kyprischer Kult nach Alexandrien. Wir rechnen dahin besonders die Einführung der Adonien, eine religiöse Feier, welche besonders noch desshalb dort willkommen sein mochte, weil sie durch ihre glänzenden grossen Aufzüge und Prozessionen zur Entfaltung der Pracht und des unermesslichen Reichthums des Philadelphos Gelegenheit gab; und nach dem Gedichte des Theokrit wurden die Adonien unter persönlicher Fürsorge und Mitwirkung der Königin Arsinoe begangen. Der Glanz des Philadelphos, so wie seine Schäze, lauten in den Berichten mährchenhaft, erscheinen aber blendend und ächt königlich glänzend, wie sehr man auch die Uebertreibung tadeln mag. Doch meint Niebuhr [8]), dass die Blüthe der Wissenschaften, der Glanz der ersten Ptolemäer nur die moralischen und politischen Gebrechen verhüllt habe, aus welchen die beispiellose Verruchtheit der folgenden Tyrannen dieses Hauses, der Buhlerinnen und Buben, die einige von ihnen beherrschten, hervorgegangen.

8) Niebuhr. Ueber den armenischen Eusebios. Kl. Schriften S. 255 ff.

Von des folgenden Königs Ptolemäos 3, Euergetes, Regierung, 246—221, wissen wir in Bezug auf Geschichte und Verwaltung von Kypros nichts anzuführen; wenn nicht etwa, dass auch für seine Regierung der Besiz des Eilandes durch die Adulitische Inschrift bestätigt wird. Statt dessen thun wir aber einen Blikk in den Zustand des nachbarlichen syrischen Reiches, welches um diese Zeit schon tiefer, als Aegypten gesunken war, und uns bald noch mehr beschäftigen wird. Antiochos dem ersten, dem Sohn des Seleukos, war Antiochos der Zweite gefolgt, dem die Milesier schändlicher Weise den Namen Gott beigelegt hatten. Von ihm erzählt der Geschichtschreiber Phylarchos [9]), dass er den Tag in Trunk und Schlaf hinbrachte, und des Abends, wenn er etwas ausgeschlafen, wieder anfing zu zechen. Er verfügte also sehr selten nüchtern und die Geschäfte waren eine lästige Störung seines Tagewerkes. Da aber doch einmal regiert werden musste, so überliess er diese Sorge zweien Kypriern, gebornen Unterthanen des Ptolemäos, Ariston und Themison. Eigentlich bediente er sich derselben als Werkzeuge seiner unnatürlichen Geilheit, und beide waren gleich ihm ausschweifend und lasterhaft; aber das hinderte sie nicht, in ihren Nebenstunden die Regierungsgeschäfte zu betreiben. Der Hochmuth eines Günstlings nahm immer eine frazzenhafte Gestalt an: Themison nannte sich den Herakles des Königs, kleidete sich bei den Festen mit der Löwenhaut und trug Keule und scythischen Bogen. Die sclavischen Unterthanen opferten

---

9) Bei Athenaios 10, 438. Niebuhr a. a. O. Der Themison, welcher als Anführer Antiochos des Grossen in der Schlacht bei Raphia erscheint, ist schwerlich derselbe.

ihm als Herakles-Themison[10]). — Die Regierungen der beiden Nachfolger, Seleukos des Zweiten und Dritten, gehen uns hier nichts an, mehr aber Antiochos der Dritte, der Grosse, Bruder des vorigen, welcher nach der neuen Unterwerfung Persiens und Mediens den Plan machte, die vorgedrungene Macht der Ptolemäer wieder einzuschränken, und durch Gewinnung der günstig gelegenen Küstenländer seine Seemacht zu vergrössern.

Mit Euergetes Sohne, Ptolemäos dem Vierten, Philopator, 221 — 204, fängt die traurige Reihe der ägyptischen Könige an, die nur mit dem Tode des lezten jener Elenden aufhörte. Philopator lebte sorglos und verwaltete spielend sein Reich. Gegen innere Feinde hatte er sich durch Mord gesichert, von äusseren Feinden glaubte er nichts zu fürchten zu haben, da auf den Thronen von Makedonien und Syrien zwei Knaben sassen, Philipp und Antiochos der Dritte, welcher bald den Beinamen des Grossen erhielt. Er glaubte also vollkommenes Recht zu haben, seinen Neigungen zu fröhnen, Hofleute und Staatsbeamte zu vernachlässigen und zu verlezen. Die Verwaltung der auswärtigen Länder, auf welche seine Vorgänger so grosses Gewicht gelegt hatten, liess er ganz ohne Acht; dies war besonders mit Niedersyrien und Kypros der Fall; mit Kypros, welches von den früheren Ptolemäern stets wie ein Kleinod behandelt zu werden pflegte. Natürlich hielt Antiochos der Grosse dies für einen günstigen Zeitpunkt, die gewünschtesten Eroberungen zu machen. Allein das Glükk war ihm nicht günstig; er wurde im Jahre 216 bei Raphia, unweit Gaza geschlagen, und musste

10) Bei Athen. 7, 290. vgl. Ailian. Verschied. Erzähl. 2, 41. Für Ariston hat dieser die Form Aristaios.

für jezt seine Pläne aufgeben[11]). Ptolemäos hatte sich nur ungern zu diesem Feldzuge entschlossen, weil er ihn aus der ihm zum Bedürfniss gewordenen Schwelgerei und Wollust riss. Ein früher Tod ereilte den Wüstling im Jahre 204.

Die Unordnungen und Verwirrungen, in denen sich das Reich um diese Zeit befand, wurden noch durch die Jugend des Thronfolgers und durch die Streitigkeiten vermehrt, welche die Vormundschaft mit sich führte. Philopators Sohn, Ptolemaios der Fünfte, Epiphanes, von 204—181, war beim Tode seines Vaters erst ein fünfjähriger Knabe, und ohne Mutter; denn diese, Namens Arsinoe, war schon vorher von ihrem Gatten ermordet worden. Diese Lage des Reiches glaubte Antiochos der Grosse benuzen zu müssen, verabredet mit Philipp von Makedonien eine Theilung des ägyptischen Reiches, nimmt Hohlsyrien und Palästina ein und die bestürzten Vormünder des jungen Ptolemaios tragen den Römern die Obervormundschaft über den jungen König an. Die Römer übernahmen sie und schikkten eine Gesandschaft an Antiochos mit der Aufforderung, dem Ptolemaios die eroberten Länder zurükkzugeben. Jener befand sich gerade in Kleinasien zu Ephesos, als die Römer mit ihm wegen der Zurükkgabe der dem Philipp von Makedonien und dem Ptolemaios abgenommenen Länder unterhandelten[12]). Da erscholl das Gerücht vom Tode des Ptolemäos. Schleunig macht Antiochos sich auf, um Aegypten zu erobern; aber unterweges, es war in Lykien, erfuhr er, dass Ptolemaios lebe, und musste somit seinen Feldzug

11) Appian. Syr. Gesch. im Anfang. Polybios Gesch. 5, 34. Dann 40 und 80.

12) Livius 33, 41. Appian Syrische Geschichte 88.

aufgeben. Nun hofft er zur Entschädigung für die vereitelte Beute durch einen Handstreich sich wenigstens Kypros unterwerfen zu können. Doch auch dieser Plan wurde ihm vereitelt; erstlich hemmt ihn ein Aufruhr unter den Ruderern, dann ergreift ihn ein Sturm bei der Mündung des Flusses Saros, dass er seine ganze Flotte verlor. Viel Mannschaft kam dabei ums Leben, nicht allein Ruderer und Soldaten, auch Viele der Vornehmsten, die ihn umgaben, fanden ihren Tod in den Wellen. Nach diesem Unglükk fühlte er sich nicht stark, Kypros anzugreifen, welches von einem tüchtigen, und dem Ptolemäos ergebenen Statthalter vertheidigt wurde. Es hätte dazumal Aegypten kein empfindlicherer Verlust treffen können, als die Eroberung von Kypros; zur Unterwerfung von Aegypten selbst standen dann dem Antiochos keine so grossen Schwierigkeiten mehr im Wege. Der damalige Statthalter des Eilandes führte den Namen Polykrates, und hatte diese Stelle wahrscheinlich schon unter Philopator eine Zeit lang bekleidet, denn als Kleomenes, König von Sparta, hingerichtet werden soll, kommt er von Kypros her nach Alexandrien; er hatte auch den Sieg bei Raphia mitgefochten, vielleicht als Anführer der kyprischen Truppen. Durch eine langjährige Verwaltung von Kypros hatte Polykrates[13]), als ein Mann von Treue und unbescholtenem Lebenswandel, Einsicht und Kraft, nicht allein Ansehen und Einfluss im Reiche, sondern besonders auch auf Kypros eine sehr feste Stellung gewonnen, so dass die Vormünder des jungen Epiphanes, obgleich er nicht nach ihrem Willen war, ihn nicht daraus verdrängen konnten. Unter den mannigfachen Wechseln und schwierigen

13) Vgl. auch Suidas Πολυκράτης.

Zeitumständen führte er wie früher die Verwaltung des Eilandes fort, ohne Eigennuz, treu dem königlichen Hause und dem unmündigen Knaben ergeben. Ihm und der Rechtlichkeit seiner Gesinnung war die Erhaltung der Insel allein zu verdanken. Er scheint ganz unumschränkt dort regiert zu haben, denn auch die reichen Einkünfte des Eilandes weigerte er sich standhaft nach Alexandrien der vormundschaftlichen Regierung zu überschikken, in der Voraussezung, dass neue Reichthümer dem Kampfe der Parteien daselbst nur neue Nahrung geben, der Macht des königlichen Hauses aber und dem jungen Epiphanes in Wahrheit keinen Nuzen stiften würden. Wiederholt hatte man ihn aufgefordert, die Gelder zu senden, und wagte nicht, mit Gewalt ihn dazu zu zwingen; Polykrates zog es vor, die Schäze aufzuhäufen, um sie dem jungen Herrscher selbst zu einer günstigeren Zeit einzuhändigen. Dies geschah, als Epiphanes die Regierung in eigner Person übernahm[14]). Jezt war dem jungen Herrscher das Geld um so willkommner, als er bald in die Fusstapfen seines leichtsinnigen und wollüstigen Vaters gerieth; doch war er wenigstens nicht undankbar gegen Polykrates, da er ihm nun die oberste Leitung der Angelegenheiten in Alexandrien übertrug, nachdem er in der Person des Ptolemäos Makron, aus Megalopolis, den man für denselben mit dem Sohn des Dorymenes hält[15]), als Statthalter von Kypros einen Nachfolger empfangen hatte.

Bei seinem Tode im Jahre 181/0 hinterliess Epiphanes zwei unmündige Söhne, Ptolemäos 6 Philometor und Ptolemäos 7, der gewöhnlich den

14) Seine Anakleterien wurden zu Memphis 196/5 gefeiert.

15) 1 Makkabäer 3, 38. Josephos Jüd. Gesch. 12, 7, 3.

Namen Physkon, Schmeerbauch, führt (er selbst aber nannte sich Euergetes 2, während er bei den Alexandrinern richtiger Kakergetes hiess[16]), und eine Tochter, welche wie die Mutter Kleopatra genannt war. Die Mutter führte mit den Römern die Vormundschaft über die beiden Knaben; als Tochter des Antiochos hatte sie wahrscheinlich den Ausbruch der Feindseligkeiten mit dem Seleucidenreiche verhindert, welche bald nach ihrem Tode im Jahre 172 beginnen[17]. Auf Kypros haben wir als Nachfolger des Polykrates den Ptolemäos Makron kennen gelernt. Von ihm wird ein gleiches Benehmen während der vormundschaftlichen Regierung des Philometor, wie von seinem Vorgänger erzählt, was einigen Verdacht gegen die Glaubwürdigkeit erregt. Er soll nämlich, wie jener, die reichen Einkünfte des Eilandes der Vormundschaft nicht ausgeliefert, sondern aufgehäuft und sie dem jungen Philometor bei seiner Mündigkeit im Jahre 172 selbst eingehändigt haben[18]. Auch ist dies Verfahren keineswegs durch sein ferneres Benehmen beglaubigt, da er nicht wie jener grade im Unglükke und den schwierigsten Umständen seine Anhänglichkeit und Treue dem königlichen Hause erwies; er müsste es denn, da er ein Mann von schlauem Verstande und Unternehmungsgeist war, aus persönlichem Interesse gethan und geglaubt haben, dass er durch das Vertrauen, welches er durch ein solches

---

16) Athen. 12, 549.

17) Die meisten Aufhellungen verdanken wir hier Droysens Schrift De Lagidarum regno Ptolemaeo 6 Philometore rege.

18) Polybios 27, 12. 28, 1. *στρατηγὸς* (von Kypros) *τοῦ βασιλέως εἰς ἡλικίαν γεγονότος συνθεὶς πλῆθος ἱκανὸν χρημάτων ἐξαπέστειλεν* Suidas. Ptolemaios. *Πτολεμαῖος στρατηγὸς κατὰ Κύπρον ὃς οὐδαμῶς Αἰγυπτιακὸς γέγονεν, ἀλλὰ νουνεχὴς καὶ πρακτικός.*

Verfahren zu sich einflösse, hinreichend Spielraum gewönne, um andere selbstischen Absichten mit desto mehr Sicherheit verfolgen zu können. Denn als Philometor in dem Kriege mit Antiochos nach der Schlacht bei Pelusium die syrischen Länder, welche er gerade zu erobern gehofft hatte, aufs neue verlor, verrieth auch Ptolemäos Makron dem Könige Antiochos das Eiland. Aus Anerkennung seines Dienstes erhielt Ptolemäos Makron Palästina und Hohlsyrien; und die Statthalterschaft von Kypros empfing nun in des Antiochos Namen Sostratos[19]); aber Ptolemäos Makron wurde noch später unter der Herrschaft des Antiochos Eupator, wegen der Verrätherei, die er an Philometor von Aegypten begangen, indem er Kypros dem Antiochos Epiphanes überliefert hatte, angeklagt und nahm Gift[20]). — Der Nachtheil, den Ptolemäos Makron verursacht hatte, konnte auf keine Weise ersezt werden, Syrien war verloren, Kypros verrathen, die Macht Aegyptens gelähmt, das Land ohne Seemacht, von keiner Seite gesichert, überall zugänglich: es war natürlich, dass Philometor von neuem zu den Waffen gegen seinen übermächtigen Nachbar griff, um das Verlorne wieder zu erringen; wäre es nur mit mehr Vorsicht und Ueberlegung geschehn. An demselben Orte, wo er das erste Mal die Niederlage erlitten, wurde er wieder besiegt, 169. Antiochos Epiphanes geht nach Memphis, nimmt den Philometor zuvorkommend bei sich auf und bewegt ihn zu einem schmählichen Frieden; da rufen die Alexandriner den jüngern Bruder, Euergetes 2 Physkon, zum Könige aus[21]). Unter dem ehrenvollen Schein, den ältern

19) 2 Makkab. 1, 29.

20) 2 Makkab. 10, 12 u. 13.

21) Porphyrios bei Euseb. S. 225 (54) Skaliger. Polybios 29, 8, 4.

Bruder wieder ins Reich einzuführen, belagert er Alexandrien, doch ohne Erfolg[22]).

Philometor hatte aber die Absichten des Antiochos erkannt; er sah ein, wie es in dessen Plane liege, jeden der Brüder einzeln zu besiegen, wie auch ihm ein gleiches Schikksal bevorstehe, sobald Antiochos mit seiner Hülfe Sieger über Physkon geworden. Desshalb leitete er durch Vermittelung der Schwester Kleopatra einen Vertrag mit seinem Bruder ein, und beide regieren gemeinschaftlich[23]). Kaum hatte Antiochos diese Versöhnung der Brüder vernommen, als er auch sich wieder zum Kriege rüstete, und sogleich eine Flotte nach Kypros schikkte, 168, auf das wahrscheinlich die beiden Ptolemäer zur Wiedereroberung einen Angriff machten; er selbst stellte sich an die Spize des Landheeres, welches gegen Aegypten bestimmt war. Die Gesandten des Philometor kamen ihm entgegen, und dankten ihm, dass er durch ihn das väterliche Reich wieder gewonnen habe, baten aber, dass er nun auch sein Geschenk schüzen möge, und lieber sagen, was er geschehn wissen wolle, als, ein Feind aus einem Freund geworden, das Land feindlich überziehen. Antiochos antwortete: er werde weder das Landheer zurükkziehen, noch seine Flotte abrufen, wenn ihm nicht ganz Kypros und die ägyptischen Länder bis Pelusium abgetreten würden. Als Physkon in Alexandrien das Jahr vorher hart bedrängt wurde, hatte er nach Rom gesandt, und um Hülfe gebeten; grade jezt kamen die Abgeordneten der Römer unter Popilius Laenas an, und zwangen den Antiochos durch die entschiedenste Sprache augenblikklich von seinem

22) Livius 44, 29. Polyhios 29. 1.
23) Livius 45, 11. Polybios a. a. O.

Eroberungsplane abzustehen. Nachdem Popilius Laenas die Eintracht zwischen beiden Brüdern befestigt hatte, sezte er nach Kypros hinüber, damit unter seinen Augen die Macht des Antiochos sich auch vom Eilande zurükzöge. Wie auf dem Festlande die Waffen der Ptolemäer unglükklich gewesen waren, so hatte auch ihre Unternehmung zur See keinen günstigen Erfolg gehabt; ihre Flotte war geschlagen, und Antiochos auch auf Kypros Sieger geblieben; seine Truppen mussten aber auf Befehl der Römer das Eiland jezt ebenfalls verlassen[24]). So empfingen die Ptolemäer Kypros aus den Händen der Römer wieder und es blieb ihnen auch. Wenn syrischer Seits noch ein Statthalter von Kypros, *Κυπρίαρχος*, genannt wird[25]), so ist dieser durch einen Irrthum

24) Livius 45, 12. Polybios 29, 11. Appian. 131. Justin. 34, 3. Vellejus Paterculus 1, 10. Plutarch. Apophth. 32. vgl. Porphyrios bei Euseb. S. 60 Skaliger und Chronikon S. 68. Daniel 11, 29, vom Antiochos: „Denn es werden Schiffe aus Kittim wider ihn kommen, dass er verzagen wird und umkehren wird." Damit ist nicht Kypros gemeint, sondern der Westen im Allgemeinen oder Makedonien insbesondere. Daher heisst Perseus *Κιτιέων βασιλεύς.* s. oben. Da diese Unternehmung gegen Antiochos nach der Niederlage des Perseus mit der eroberten Makedonischen Flotte geführt wurde, so ist es nicht unmöglieh, dass Menekrates, Feldherr des Perseus (Livius 44, 24), bei dieser Gelegenheit Salamis auf Kypros erobert habe, von dessen Erstürmung durch ihn Polyän. Strategem. 5, Menekrates, erzählt. Wir wissen zwar von keiner Erstürmung von Salamis zu dieser Zeit, aber die Berichte über diese Begebenheiten sind zu lükkenhaft, als dass sie für uns nicht ausgefallen sein könnte, und möglich ist sie den Umständen nach sehr wol. Antiochos konnte sich festgesezt und in Salamis vertheidigt haben, durch die makedonisch-römische Flotte es aber angegriffen und erobert sein. Die Stelle aus Polyän haben wir oben gegeben, S. 388.

25) 2 Makkabäer 12, 2.

des Schriftstellers oder Abschreibers entstanden, oder auch es hat dieser Nikanor, denn so ist sein Name, während der syrischen Herrschaft auf Kypros wirklich einmal eine Befehlshaberrolle dort gespielt. — So waren die Lagiden freilich in den Besiz von Kypros gekommen, aber die Selbständigkeit des Reiches war dennoch verloren gegangen. Römischer Einfluss war dort nicht allein bemerkbar, er herrschte und befahl dort.

Die Eintracht unter den Brüdern war nur eine vorübergehende gewesen, und konnte bei so verschiedenem Charakter beider nicht von Dauer sein. Im Jahre 163 kam unter Vermittelung der Römer eine Trennung zu Stande und Physkon erhielt Kyrene als eignes Reich[26]). Mit dieser Theilung war aber Physkon nicht zufrieden und begab sich im Frühling 162 desshalb selbst nach Rom, um auszuwirken, dass sie für nichtig erklärt würde: „nicht freiwillig, sondern den schwierigen Umständen nachgebend, habe er gethan, was man befohlen. Er bitte desshalb den Senat, dass man ihm noch Kypros zusprechen solle; denn auch so noch würde sein Antheil am väterlichen Reiche geringer als der seines Bruders sein." Zur selben Zeit befand sich auch eine Gesandtschaft des älteren Bruders, des Philometor, in Rom, an deren Spize Menithyllos von Alabanda stand. Dieser erwiederte darauf, und die Gesandten, welche in Aegypten gewesen, bestätigten es: nicht allein die Herrschaft über Kyrene, sondern sein eignes Leben verdanke Physkon seinem Bruder Philometor. Auf ihm laste das Verbrechen des Muttermordes, die Gemüther des Volkes habe er so sehr von sich abgewendet, Hass und Erbitterung herrsche in solchem Grade

26) Polybios 31, 12. 19. 25 ff.

gegen ihn, dass er die durch grosse Vergünstigung ihm übertragene Herrschaft von Kyrene wider eignes Hoffen, gegen Wunsch und Willen Aller besize. Aber der Senat, welcher Gelegenheit sah, das ägyptische Reich auf Verlangen der Brüder selbst zu theilen, nahm sich seines eigenen Vortheils wegen der Forderungen des jüngeren Bruders an. Polybios bemerkt bei dieser Maassregel: „denn die Römer bedienen sich gern des Verfahrens, dass sie durch ein schlaues und ränkevolles Benehmen zu derselben Zeit den Kurzsichtigen und Befangenen eine Wohlthat zu erweisen scheinen, wo sie eben durch die Kurzsichtigkeit der Anderen ihre eigene Herrschaft ausdehnen und befestigen." Sie erkannten sehr wohl die damalige Lage Aegyptens ihnen gegenüber und fürchteten, dass, wenn diesem Reiche ein wichtiger Punkt zufiele, es ein kräftigeres Leben erhalten möchte, als ihnen vielleicht lieb wäre. Diese Ansicht leitete auch den Demetrios, den Erben des syrischen Reiches, welcher in Rom als Geissel lebte, und die Forderungen Physkons nachdrükklich unterstüzte. Im syrischen Interesse musste es ebenfalls liegen, dass die Macht Aegyptens zersplittert und geschwächt werde, und dies geschah, sobald Kypros davon getrennt wurde, Kyrenes konnte Aegypten eher entbehren, aber nur nicht des kyprischen Landes.

Nach Erwägung der Sachlage beschloss der römische Senat, dass die Legaten T. Torquatus und Cn. Merula den Physkon zurükkführen und das Geschäft seiner Einsezung als Herrscher von Kypros vollziehen sollten. Diese Gesandtschaft wurde auch sogleich abgeschikkt, um den Frieden zwischen beiden Brüdern wieder herzustellen, und dem Physkon das kyprische Reich zu übergeben; aber ohne Krieg

und Friedensbruch. Sobald Physkon in Hellas gelandet war, nahm er eine grosse Anzahl Truppen in Sold, um Kypros damit zu erobern. Die römischen Gesandten widersezten sich aber einem solchen Angriff, weil der Senat befohlen, Kypros solle auf dem Wege eines Vergleichs, nicht mit Waffengewalt dem Physkon überliefert werden. Er musste seine Truppen entlassen, ganz von einem Angriff abstehen, und auf ihren Wunsch sich nach seinem bisherigen Size Kyrene begeben; da sie selbst, die Gesandten, nach Alexandrien segeln würden, um den Philometor auf eine gütliche Weise zu bewegen, sich in die Maassregeln zu fügen, welche dem römischen Senate beliebt hätten. Philometor suchte aber die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, und Physkon, welcher ungeduldig in Apis wartete, erhielt keine Antwort über die gewünschten Entschlüsse seines Bruders. Während dessen aber erfuhr er, dass unter den Kyrenäern, die seine Rükkehr fürchteten, ein Aufstand gegen ihn ausgebrochen sei; „die übrigen Staaten seien mit ihnen verbunden, und nicht einmal sein Feldherr Ptolemäos Sympetesis sei ihm treu geblieben, ein Heer werde unter Waffen gehalten, von Hass gegen den Tyrannen erfüllt." Physkon fürchtete Kyrene zu verlieren, während er nach dem Besiz von Kypros strebe, gab daher für jezt den Gedanken an Kypros auf, und eilt Kyrene wieder zu gewinnen, wird aber geschlagen. Darnach kam auch Merula von Alexandrien zurükk und berichtete: „er habe von Philometor nichts erlangen können, da dieser fest bei den einmal geschlossenen Verträgen verharren wolle, die von Anfang her gegolten hätten." Nun sendet Physkon wieder nach Rom; Merula kehrt zurükk, und mit ihm die Brüder Romanos und Ptolemäos, um in Phys-

kons Namen Beschwerde zu führen. Zu gleicher Zeit sandte auch Philometor wieder den Menithyllos. Nachdem die beiderseitigen Gesandtschaften in die Rathsversammlung eingetreten waren, entstand ein heftiger Wortwechsel unter ihnen, indem einer den andern durch Schimpfreden und Schmähen zum Schweigen zu bringen suchte. Da es der Vortheil der Römer einmal erheischte, Unrecht für Recht, Treulosigkeit für Treue gelten zu lassen, so befahl der Senat dem Menithyllos, binnen fünf Tagen das Land zu verlassen, denn das freundschaftliche Verhältniss mit Philometor sei aufgelöst. Publius Apustius und C. Lentulus wurden dagegen abgesandt, um dem Physkon den Rathsbeschluss zu überbringen; diesem konnte keine erfreulichere Botschaft widerfahren. Seine Hoffnung auf Erfüllung seiner langgehegten Wünsche, Kypros zu besizen, wuchs; er miethete Truppen und rüstete sich zum Feldzuge gegen das Eiland[27]).

Mit dem Frühling 161 scheint der Krieg zwischen beiden Brüdern, Philometor und Physkon um den Besiz von Kypros angefangen und drei Jahre hindurch gedauert zu haben, wie man aus der Zeit sieht, in welche Diodor[28]) den Schluss dieses Krieges sezt. Auf welche Weise aber dieser Zeitraum ausgefüllt worden, ist uns nicht bekannt; die Macht, welche Physkon seinem Bruder entgegenstellen konnte, war nicht unbedeutend; es wird uns zwar nicht gemeldet, dass er von den Römern unterstüzt sei, aber Geld mag man ihm zur Anwerbung von Truppen haben zufliessen lassen, und dann besass er Kyrene, welches,

---

27) Polybios 31, 25 ff. und 32 zu Anfang. Diodor Excerpt. 23 S. 626. Tauchn. Ausg. S. 151.

28) Diodor Exc. de virt. S. 588. Buch 31. Tauchn. Ausg. 6, 160. Livius B. 47. Eusebios 68. Polybios 42, 12.

wir wissen nicht wie, wieder in seine Gewalt gekommen war. Wahrscheinlich fällt auch in diese Zeit die Abfassung der fünften Kitischen Inschrift, da nicht wohl abzusehen ist, zu welcher andern Zeit unter der Regierung des Philometor oder Physkon so viele Streitkräfte auf Kypros versammelt gewesen sein sollten. Die Stadt Kition, der Hauptwaffenplaz, sezt darin mehreren Männern wegen ihres musterhaften Benehmens und Wohlwollens gegen den König und die Königin Kleopatra ein Denkmal; es wird uns darauf der Statthalter des Landes genannt, als ein Sohn des Aristippides und mit dem Namen Lamieus, wenn hiedurch nicht seine Herkunft bezeichnet und der Name im Anfange der Inschrift ausgefallen ist; dann ein gewisser Andromachos, ein Sohn des Oitas, vielleicht derselbe Andromachos, den Polybios[29]) bald darauf als Gesandten des Philometor in Rom nennt und ein Beamter oder Anführer, ferner ein Anführer anderer Truppen, bei welchen der Name ihrer Herkunft verwischt ist, er beginnt aber mit P., das Uebrige des Namens fehlt; dann werden Miethstruppen erwähnt unter G., auch hier ist der vollständige Name nicht mehr zu lesen, endlich wird noch eine andere Heeresabtheilung mit ihrem Anführer erwähnt, die mit jenen zugleich abgesandt ist. Diese zahlreichen, verschiedenartigen Truppen deuten auf eine unruhige, kriegerische Zeit, wie nur die sein kann, in der wir eben jezt stehen. Endlich schloss Philometor den Physkon in Lapathos ein, bedrängte

29) Polybios 33, 5. Synkellos 226. Bonn. Ausg 538. *καὶ πάλιν στασιάζουσι κατ' ἀλλήλων. καὶ χρηματίζει ἀπὸ τοῦ 18 ἔτους μόνου τοῦ Φιλομήτορος ἡ κατ' Αἴγυπτον ἀρχὴ παραχωρήσαντος τῷ ἀδελφῷ τὴν Λιβύης καὶ Κυρήνης ἀρχὴν μετὰ τὴν ἐν Κύπρῳ μαχὴν, καθ' ἣν ἐλαττωθεὶς ὁ νεώτερος Πτολεμαῖος ἀβλαβὴς ἔμεινε* u s. w.

ihn hart, seines Bruders Leben, der ihn so oft gekränkt hatte, lag in seinen Händen; aber seine natürliche Gutherzigkeit, die Bande des Blutes, vielleicht auch die Furcht vor den Römern, übten eine solche Gewalt über ihn, dass er ihm nicht allein das Leben schenkte und Sicherheit verhiess, sondern überdies noch einen Vertrag mit ihm abschloss, in welchem ihm Physkon Kyrene für eine jährliche bestimmmte Lieferung Getraide abtrat. So blieb Kypros gegen die Anmaassungen Physkons und der Römer in den Händen seines rechtmässigen Besizers, und was die Kyprier selbst betrifft, so ist es keine Frage, dass sie sich lieber unter der Herrschaft des Philometor, eines der besseren Ptolemäer, als unter der des Physkon, vielleicht des nichtswürdigsten von allen seines Geschlechts, befanden. Auch mehrere Inschriften finden sich aus der Zeit des Philometor. Auf der dritten Kitischen Inschrift ehrt die Stadt den Hegias, Sohn des Damothetos, aus Kreta gebürtig, welcher königlicher Archisomatophylax und Befehlshaber der Stadt war, wegen seiner Musterhaftigkeit, seiner Ergebenheit für den Philometor, und seine Gemalin Kleopatra, nebst ihren Kindern, und der Wohlthaten wegen, welche Kition selbst von ihm erfahren hatte. Dann ehrte Kurion das königliche Paar in einer einfachen Inschrift.

Die Herrschaft von Kypros, welche Physkon durch Reisen und Gesandtschaften nach Rom mit Gewalt nicht erreicht hatte, sollte er zulezt noch auf gütlichem Wege erlangen. Nach einigen Jahren finden wir ihn wirklich im Besiz von Kypros, ohne dass uns gemeldet wird, wie er dazu gekommen; indess lässt sich muthmassen, dass Philometor sie seinem Bruder, als er seine älteste Tochter heirathete, als Mitgift ge-

geben habe; ein passenderer Zeitpunkt lässt sich nicht finden; und da die Hochzeit Physkons mit seiner Nichte im Jahre 154 gefeiert wurde, so muss auch seine Herrschaft auf Kypros von diesem Jahre an gerechnet werden. Wie wenig er aber geneigt war, dies als ein Geschenk seines Bruders anzusehen, wie fern er von jeder Art der Dankbarkeit und Liebe zu seinem Bruder war, das sollte sich bald genug erweisen. Denselben Hass, den er sich bei den Kyrenäern zugezogen hatte, hegten auch die Kyprier gegen Physkon; die Erbitterung des Volkes brach in einen offenen Aufruhr aus, in welchem Physkon persönlich übel zugerichtet wurde. Kaum war er geheilt, so trat er schon wieder seine Reise nach Rom an, und beschuldigte seinen Bruder als Urheber jener Nachstellungen. Zugleich zeigte er der ganzen Versammlung die Narben seiner Wunden und sezte in einer langen Rede die Härte und Grausamkeit seines Bruders aus einander. Natürlich wurde der ganze Senat vom grössten Mitleiden bewegt, und die Gesandten des Philometor, welche die Beschuldigungen des Physkon widerlegen sollten, wurden nicht einmal gehört, sondern erhielten den Befehl, Rom sogleich wieder zu verlassen. Dagegen wurden Gn. Merula und L. Thermus beauftragt, den Physkon in Kypros wieder einzusezen, und an die Griechen und Asiaten erging eine Aufforderung, ihm dabei behülflich zu sein[30]). Was für einen Ausgang diese Sendung der römischen Gesandten gehabt, ob wieder ein Krieg zwischen beiden Brüdern entstanden, in wessen Besiz darauf das Eiland gekommen, hierüber mangeln uns die Nachrichten. Doch können wir aus dem damaligen Stande

30 Polybios, 33. 5.

der auswärtigen Angelegenheiten entnehmen, dass der Streit binnen Kurzem beigelegt worden sein muss; denn wir sehen bald darauf den Philometor den Alexander Balas gegen den Demetrios in Syrien unterstüzen, 152/1. Alexander war Günstling der Römer, und ihn würde Philometor nicht unterstüzt haben, wäre das gute Vernehmen mit den Römern nicht wieder hergestellt gewesen, und dies hätte nur geschehn können, nachdem Philometor die Anforderungen der Römer an ihn vollzogen, d. h. dem Physkon Kypros abgetreten hatte. Dazu konnte Philometor sich um so leichter verstehen, als er ja von neuem gar keine Ansprüche auf Kypros gemacht hatte, nachdem er es seinem Bruder einmal friedlich abgetreten, und da die Nachstellungen, die Physkon in Rom vorbrachte, erlogen waren. Auch würde Philometor schwerlich in einen auswärtigen Krieg gezogen sein, so lange noch Kampf im Innern zu fürchten war.

Den Zeitumständen nach muss die Verrätherei des Statthalters Archias von Kypros mit dem Aufruhr gegen Physkon so ziemlich zusammengefallen sein. Archias hatte dem Demetrios von Syrien versprochen, ihm für fünfhundert Talente und andere Verheissungen das Eiland zu überliefern. Die Ausführung des Planes gelang aber nicht, und Archias, um härtere Strafen zu entgehen, tödtet sich selbst[31]). Das Vorhandensein eines königlichen Statthalters auf Kypros könnte uns zur Vermuthung führen, dass es unter Philometors Regierung geschehen sei, und zwar in dem Zeitraum von der Thronbesteigung des Demetrios vom Jahre 161 an bis 154. Allein Archias war ein Freund des Physkon und hatte sogar im Jahre

---

31) Polybios 33, 3. Suidas unter Ἀρχίας und προτείνειν.

162 mit ihm die Reise nach Rom gemacht[32]), wodurch es eben nicht wahrscheinlich wird, dass Philometor ihm Kypros anvertraut haben sollte. Mehr hat die Annahme für sich, dass Archias auch auf Kypros im Dienste des Physkon stand, und dass dieser ihm, da Regierungsgeschäfte für einen Mann, wie Physkon, nicht waren, die Besorgung solcher lästigen Arbeiten mit dem Titel eines Statthalters oder Strategen überlassen habe; er konnte desto ungestörter seinen Neigungen nachgehen. Aber ich glaube auch nicht, dass der Aufruhr gegen Physkon eine Folge des Verrathes des Archias gewesen sei, sondern dass Archias erst später, während der Abwesenheit des Physkon in Rom sich mit Demetrios in Unterhandlungen eingelassen habe, und dass die Veranlassung zum Kriege des Philometor gegen Demetrios zum Theil wenigstens auch in dessen Absichten auf Kypros gelegen habe.

Philometor starb in dem Jahre 147 an den Wunden, welche er in der Schlacht gegen Alexander Balas zu Gunsten des Demetrios des Zweiten, des Sohnes jenes ersten Demetrios, empfangen hatte. Dieser jüngere Demetrios erhielt vom Philometor seine zweite Tochter Kleopatra, welche er früher dem Alexander Balas verehlicht, aber nach neuen Zerwürfnissen ihm wieder genommen hatte. Als Erben des ägyptischen Reiches hinterliess Philometor einen Knaben, dessen Name Eupator war, und zum Vormund desselben seinen Bruder Physkon. Weil aber jener noch ein Kind war, so hatte dieser es leicht, sich statt seiner der Herrschaft zu bemächtigen. Dann freite Physkon die verwittwete Gemalin seines Bruders, Kleo-

32) Diodors Fragmente des 31 Buches. Tauchn. Ausg. 6, S. 147. Excerpt. de virt. et vit. S. 503 ff.

patra, welche bekanntlich seine leibliche Schwester und Mutter seiner ersten Gemalin war, und um jeder Nebenbuhlerschaft und allen etwaigen Zerwürfnissen in der Familie vorzubeugen, erhöhte er seine Hochzeitsfreude dadurch, dass er am Vermählungstage den jungen Eupator, seiner neuen Gemalin und Schwester Kind und seines Bruders Sohn, in den Armen der Mutter ermordete. So war er auch für Aegypten vollkommen legitimer König, und gegen die rechtmässige Besiznahme des Thrones konnten von nirgends her Einwendungen gemacht werden. In Kypros hatte er schon seit 154 regiert, und ob die Kyprier hofften, dass mit dem Tode des Philometor auch die Verträge desselben, nach welchen sie unter Physkon standen, aufhörten und sich schmeichelten, von dieser Herrschaft jezt befreit zu werden, oder ob es aus Anhänglichkeit für das Gedächtniss des Philometor dem blutdürstigen Wüthriche Physkon gegenüber geschah, dass die Alt-Paphier [33]) den jungen Eupator, welcher nur einige Monate regierte, auf einer Votivtafel ehrten, muss dahingestellt werden. Physkon blieb Herrscher von Kypros, und in den Strassen und Tempeln Alexandriens ist nie so viel Blut geflossen, als unter der Herrschaft dieses elendesten aller Ptolemäer, dessen Lust Menschenmord und Marter waren; Feinde und Freunde mussten bluten: Alexandrien verödete, selbst viele der ausgezeichneten Gelehrten, der Zierde Alexandriens, wurden verbannt und darunter der berühmte Ari-

---

33) Erste Alt-Paphische Inschrift. Vgl. Böckh Corp. Inscr. Nr. 2618, welchem Champollion in der Beziehung dieser Inschrift auf den genannten Knaben beistimmt, gegen Letronne Recherche pour servir à l'histoire d'Egypte S. 125, welcher glaubt, dass Philopator damit gemeint sei.

starchos, welcher nach Kypros ging und dort bis an sein spätes Ende lebte[34]).

Von seiner neuen Gemalin empfing Physkon einen Sohn, den er Memphitis benannte; binnen kurzem wuchs aber auch dieser Gemalin jüngste Tochter vom Philometor, 145, ebenfalls Kleopatra geheissen, zur Blüthe heran: Physkon nothzüchtigte seine jungfräuliche Nichte und Stieftochter, und nahm sie dann zur Ehe, nachdem er ihre Mutter, seine zweite Gemalin und Schwester verstossen hatte[35]). — Hass und Abscheu der Alexandriner gegen ihn stiegen bis zum höchsten Grade; freilich suchte er sich durch die Ermordung aller kampffähigen Leute zu sichern, allein das Volk zündete seinen Pallast an; aber leider entkam der Unmensch, und floh mit seiner Gemalin, seiner Nichte Kleopatra, nach Kypros, nahm auch den Sohn seiner früheren Gemalin und Schwester, Namens Memphitis, mit dahin[36]). Die Alexandriner übergaben darauf die Herrschaft seiner und seines Bruders früherer Gemalin und Schwester Kleopatra, riefen sie zur Königin aus. Das musste Physkon sie entgelten lassen und, fürchtend, dass man auch seinen Sohn Memphitis zum Könige erklären würde, nahm er diesen Knaben, den er mit ihr gezeugt hatte und bei sich auf Kypros hielt, tödtete ihn, und Medeas That nachahmend, zerstükkelte er die Glieder seines und ihres Kindes, lässt aber den Kopf unversehrt, damit erkannt werden möchte, wessen die Gebeine seien, übergiebt sie in einer Kiste einem Diener, sie nach Alexandrien zu bringen und befiehlt ihm, sie in der Nacht vor dem Geburtstage

34) Vgl. Suidas unter Ἀρίσταρχος.
35) Vgl. auch Justin. 38, 8.
36) Valerius Maximus 9, 2, vgl. Orosios Gesch. 4, 10

der Kleopatra in ihre Gemächer hinzustellen! — Als Kleopatra unter der lauten Freudenfeier ihres Wiegenfestes das erblikkte, verhüllte sie sich in Trauer, und es brach das Mutterherz vor Schmerz und Zerknirschung! — Wie begann und wie endigte Unwillen der unglükklichen Zeitgenossen! — Aber es gebrach dem ganzen Volke an echter Kraft und Gesinnung, denn obgleich es schon so oft unter dem Beile des Wüthrichs geblutet hatte, warf es die Waffen feig aus der Hand, als Physkon die Frechheit hatte, Alexandrien wieder zu erobern, und bog seinen Nakken von neuem unter den Fuss dieses Ungeheuers. Für die Geschichte von Kypros während der Regierungszeit des Physkon werden uns ein Paar Statthalter und einige Namen von Beamten genannt. Auf der zweiten Inschrift von Kurion kommt Seleukos, Sohn des Bithys, als königlicher Statthalter vor, welchen die Stadt ehrt; ausser dem Ptolemäos ist die Königin Kleopatra, seine Schwester, und die Königin Kleopatra, seine Gemalin, darauf genannt. Die erste Inschrift von Ammochostos ehrt Olympias, die Gemalin des königlichen Staatthalters Theodoros, welcher das Amt eines Grammateus der Dionysischen Künstler bekleidete. Es ist zu muthmaassen, dass diese Inschrift aus der Zeit des Physkon ist, weil die Dionysischen Künstler sonst nur noch einmal auf Inschriften vorkommen, und zwar auf einer, die bestimmt aus Physkons Zeit ist; nämlich auf der zweiten Alt-Paphischen Inschrift ehrt die Stadt den Kallippos, Sohn des Kallippos, welcher Erzpriester der Stadt, der Dionysischen Künstler und der Religion der Euergeten war. Ein Mann, wie Physkon, wollte auch göttlich verehrt werden, und sein Kult mag Aehnlichkeit mit dem Dionysischen

gehabt haben. Hier verwaltet sein Priesterthum der Erzpriester von Paphos. Auf der vierten Kitischen Inschrift ist aber Melankomas, des Philodamos Sohn, ein Aetoler, Befehlshaber der Stadt und Anführer der Truppen, Priester des Euergetes. Es ist nicht glaublich, dass diese Würde während so kurzer Zeit auf verschiedene Personen überging, sondern dass es auch verschiedene Priestergrade gab, und sein Erzpriester sich ebenfalls zu Paphos befand, oder vielmehr dass der dortige Erzpriester des Landes auch die oberste Leitung der Euergetischen Religion bekommen hatte. In der Würde eines Befehlshabers der Stadt Kition war dem Melankomas sein Sohn, ebenfalls Melankomas geheissen, gefolgt, dessen Gemalin Aristo aus Kreta eine Tochter des Dion war.

Dieses ist es, was wir an Einzelheiten aus Inschriften über diese Zeit erfahren; im Uebrigen wird auch die Geschichte von Kypros während derselben keine Erfreulichkeiten gewährt haben, und über den Verlust weiterer Nachrichten können wir uns in gewisser Hinsicht trösten; zur Charakterisirung jener traurigen Zeit unter der Regierung Physkons bleiben noch Belege genug. Im Jahre 117 traf dieses königliche Scheusal der verdiente Dolch oder Siechthum endigte sein schuldbeladenes Leben.

Physkon hinterliess bei seinem Tode zwei Söhne, von denen der ältere, Ptolemäos der Achte, der den Namen Soter des Zweiten oder Lathyros[37]) führte, der jüngere, der neunte Ptolemäer, Alexander hiess. Auf Lathyros oder Soter den Zweiten, den rechtmässigen Thronerben, hatte die Mutter Kleo-

---

37) Pausanias 1, 9. nennt ihn Philometor; Letronne Recherches S. 112 ff.

patra von jeher den stärksten Hass geworfen, und es schon von dem Vater zu erreichen gewusst, dass er nach Kypros gleichsam verbannt wurde; sie hoffte bei seiner Entfernung von Alexandrien dem jüngern, geliebteren Sohn desto leichter die Herrschaft bei dem Tode ihres Gemahles zuwenden, und bei Alexanders weniger festem Charakter auch ihre eigene Herrschsucht befriedigen zu können. Als Physkon starb, gelang es ihr wirklich, den Alexander auf den Thron zu sezen. Allein es währte nicht lange, so wurde sie vom Volke genöthigt, den Lathyros von Kypros zu rufen, und ihm statt des Alexander die Herrschaft zu überlassen; doch musste sich Lathyros noch auf ihren Befehl von seiner zärtlich geliebten Schwester Kleopatra scheiden lassen, welche mit ihm bis dahin auf Kypros gelebt hatte, jezt aber an Antiochos Kyzikenos verheirathet wurde; bei ihrem Abgange warb sie noch auf Kypros ein Heer, mit dem sie für ihren neuen Gemahl gegen Antiochos Grypos das Reich erkämpfen wollte.

Den Alexander hatte die Mutter, sobald sie nicht mehr verhindern konnte, dass Lathyros den Thron bestieg, nach Kypros geschikkt und ihn zum Statthalter des Landes gemacht, weil sie hoffte, durch die verstärkte Macht dieses jüngeren Sohnes, von dem sie zu jeder Zeit Hülfe fordern konnte, in Alexandrien eine gebietendere Stellung dem Lathyros gegenüber erlangen zu können. Statt des Namens eines Statthalters nahm Alexander der Erste im Jahre 114 den Titel eines Königs von Kypros an und vermählte sich mit der Tochter seines Bruders, Kleopatra. Als solcher herrschte er bis zum Jahre 107, wo seine Mutter Kleopatra glaubte, es von neuem wagen zu können, den bevorzugten Alexander zum

König von Aegypten erheben zu können [38]). Es gelingt ihr, und Lathyros begiebt sich nun nach Kypros, wo er, wie es scheint, als unumschränkter Herrscher regiert hat (βασιλεύων ἦν Synkellos). Aber auch hier ist Lathyros vor den Nachstellungen seiner Mutter nicht gesichert; er wird von ihr verfolgt und bekriegt, und der Anführer, welchen sie gegen ihn gesandt hatte, getödtet, weil er ihn aus Anhänglichkeit und Schonung nicht ausgeliefert hatte. Lathyros besass überhaupt die grössere Liebe und Achtung und viele gegen ihn geschikkte Truppen waren zu ihm übergegangen. Kleopatra hatte zwar ihren Wunsch erreicht und hatte ihren Sohn Alexander in Aegypten zum Mitherrscher; allein Treue und Ergebenheit durfte sie bei den Alexandrinern nicht suchen, sondern musste ihre Diener und Feldherrn aus der verachtetsten Klasse der Menschen damaliger Zeit, den Juden, wählen.

Während wir nun seit mehr als zweihundert Jahre hindurch nur den Kampf anderer Machthaber um Kypros beobachtet haben, sehen wir dies Eiland unter Ptolemäos Lathyros wieder einmal eine selbständige und nicht unbedeutende Rolle spielen. Seitdem die heftigen Streitigkeiten im Innern der Familie der Ptolemäer wütheten, seitdem die Staatsbande im ägyptischen Reiche immer loser, die Regenten immer schlechter wurden, und dieser Verfall des Reiches war schon seit Philopator, also während hundert Jahre, im beständigen Wachsen begriffen, wurde auch das Band, welches Kypros an Aegypten knüpfte, schwächer und Kypros nahm

38) Josephos Jüd. Gesch. 13, 18. Klem. Alex. Strom. 1. Justin. 39, 4 und Buch 19, 40. Armen. Euseb. Chron. 1, S. 242. Porphyrios bei Eusebios. Hieronym. z. Daniel Kap. 11. Livius B. 59. Valerius Maximus 9, 2.

an Selbständigkeit zu, wenn auch nur, um ein trauriges Dasein zu fristen, und um so sicherer dem Untergange entgegen zu gehen, welcher der ganzen griechischen Welt bevorstand. Unter Ptolemäos Physkon war es zuerst förmlich von Aegypten getrennt worden und mit seiner Uebernahme des ägyptischen Reiches wieder vereinigt. Nach seinem Tode wird die Trennung erneuert, erstens unter Alexander dem Ersten und dann ohne Unterbrechung auf Lathyros übergehend; eine nähere Verbindung mit Aegypten kommt erst wiederum zu Stande, als Lathyros den alexandrinischen Thron einnahm.

Um diese Zeit hatte der jüdische Staat eine unvermuthete Kraft entwikkelt; dies geschah durch das Geschlecht der Makkabäer, welches mehrere Helden erzeugt hatte, die den Seleuziden furchtbar wurden. Im Jahre 130 machte sich Johannes Hyrkanos gänzlich unabhängig von den Syrern, und fortdauernde Unruhen des von innern Kämpfen zerrissenen Syriens gestatteten ihm die Befestigung seiner Macht. Nicht ihm gleich an Tüchtigkeit und Edelmuth waren seine Söhne Aristobulos und Alexander Jannai. Dieser belagert die Stadt Ptolemais, welche, da sie keine Hülfe von Syrien wegen der dortigen innern Unruhen erhalten kann, nur auf Unterstüzung von Aegypten oder Kypros her hoffen durfte. Man zieht es vor, sich an Ptolemäos Lathyros auf Kypros zu wenden[39]); man schikkt Gesandte, und bittet ihn, er möge kommen und die Stadt Ptolemais aus den Händen des grausamen Alexander Jannai befreien. Man stellt ihm die Aussicht, sobald er nach Syrien hinübergesezt wäre, würden sich die Gazäer und Ptolemaiten zu ihm schlagen, so wie von anderer Seite her noch

39) Josephos Jüdische Geschichte, 13, 18 ff.

Unterstüzung kommen; im Vertrauen auf diese Verheissungen rüstet sich Lathyros zur Abfahrt, 103.

Inzwischen hatte ein gewisser Demainetos in Ptolemais seine Mitbürger beredet, ihren Entschluss zu ändern; er stellte ihnen vor, wie viel besser es sei, sich in einen ungewissen Kampf mit den Juden einzulassen, als sich einer sehr gewissen Sklaverei zu ergeben, indem man sich dem herbeigerufenen Herrscher überliefere. Dann sei ferner nicht allein der gegenwärtige Krieg durchzukämpfen, sondern es stehe noch ein grösserer mit Aegypten bevor. Denn Kleopatra würde einen solchen Wachsthum der Kyprier und ihres Sohnes Lathyros nicht zugeben, vielmehr mit einem starken Heere gegen ihn ausziehen. Hieran könne man um so weniger zweifeln, da sie schon darnach getrachtet habe, ihn selbst aus Kypros zu werfen. Wenn alsdann dem Lathyros das Glükk nicht günstig wäre, so würde er für seine Person nach Kypros zurükkfliehn, Ptolemais würde aber in grosse Gefahr gestürzt werden. Lathyros empfing auf dem Marsche die Nachricht von der Sinnesänderung der Einwohner von Ptolemais, sezte aber dessenungeachtet seinen Marsch fort. Bei Sykominos war er angelangt, hatte sein Heer ausgeschifft, welches insgesammt, Fussvolk und Reuterei, 30,000 Mann betrug. Diese führte er gegen Ptolemais. Die Stadt aber wollte weder seine Gesandten aufnehmen, noch überhaupt etwas von seinen Vorschlägen wissen, und Alexander schien auch nicht weichen zu wollen. Statt dessen kamen die Gazäer und der Fürst Zoilos von Dora, um Hülfe gegen die Juden und den Alexander zu bitten, der mit einem Theil seiner Völker ihr Land verwüstete. Diese Aufforderung kam dem Lathyros sehr gelegen; er zog den Bedrängten zu Hülfe, und

nöthigte dadurch den Jannai, welchen die Macht der Kyprier sehr besorgt gemacht hatte, auch von Ptolemais abzuziehen. Er fürchtete, die Kyprier möchten ihm in seinem eignen Lande gefährlich werden, wenn er es wage, die Feindseligkeiten mit ihnen fortzusezen, liess sich daher in Unterhandlungen mit Lathyros ein, und stellte sich, als wenn er ein Verlangen trage, sich nicht bloss mit ihm zu versöhnen, sondern auch Freundschaft und Bundesgenossenschaft mit ihm zu schliessen. Er hatte es aber nur auf Täuschung und Schwächung der kyprischen Macht abgesehen, denn zu gleicher Zeit knüpfte er geheime Unterhandlungen mit der Königin Kleopatra und Alexander von Aegypten an, von denen er sehr wohl wusste, dass sie auf den Feldzug des Lathyros scheel sehen würden. Lathyros, dem auch seinerseits ein gutes Verhältniss zu Alexander Jannai von Werth sein musste, da er noch andere Pläne hegte, als gegen die Juden zu ziehen, war auf die Anträge des Judenkönigs eingegangen, und hatte ihm nicht allein versprochen, den Tyrannen Zoilos für vierhundert Talente zu überliefern, sondern ihn auch bereits gefangen genommen. Da er aber erfuhr, dass Alexander Jannai in Unterhandlungen mit seiner Mutter getreten war, um ihn aus Palästina zu vertreiben, brach er das Bündniss mit ihm und schritt im folgenden Jahre wieder zur Belagerung von Ptolemais, welches ihm seine Thore verschlossen hatte. Hierzu verwandte er den einen Theil seines Heeres, mit dem andern machte er einen Streifzug in das Gebiet der Juden, um sich an Jannai wegen seiner Treulosigkeit zu rächen. Dieser hatte kaum den Entschluss des Lathyros erfahren, als er sogleich mit 50,000 Mann, oder 80,000, wie andere angeben, den Kypriern entgegenzieht. Lathyros greift

die Stadt Galiläas Azochim an einem Sabbat unvermuthet an, nimmt sie ein und führt ungefähr 10,000 Gefangene nebst vieler andern Beute hinweg. Von Azochim rükkte er gegen Sepphorim, eine andere Stadt des jüdischen Landes, wird aber bald genöthigt die Belagerung aufzugeben, sobald er erfahren, dass Alexander Jannai gegen ihn im Anzuge sei. Die Juden standen bei Asophos am Jordan, und hatten in der ersten Kampfreihe 8000 Mann, welche die Hundertkämpfer hiessen, und mit ehernen Schilden versehen waren. Aber auch des Lathyros erste Schlachtreihe führte eherne Schilde; er hatte den Befehlshaber Philostephanos mit der Anordnung des Heeres beauftragt; dieser feuerte den Muth der Kyprier an, und führte sie darauf über den Jordan. Dies verhinderte Alexander nicht, weil er glaubte, er würde den Feind um so leichter zu Paaren treiben können, wenn jener den Fluss im Rükken habe, denn dann würden die Kyprier in ihren Bewegungen gehindert sein und ihm nicht entwischen können. Anfänglich schwankte der Sieg, und auf beiden Seiten sanken Viele; dann gewannen die Truppen Alexanders die Oberhand; aber Philostephanos eilte zur rechten Zeit mit den Seinen den Weichenden zu Hülfe, ordnete die Kyprier wieder; griff von neuem an, und da dem gegenüberstehenden Flügel der Juden, der schon im Wanken begriffen war, von keiner Seite Unterstüzung zukam, selbst von den zunächst Kämpfenden nicht, so blieb ihnen nichts übrig, als zu fliehen, und bald zogen sie auch die übrigen Truppen in einer allgemeinen Flucht nach sich. Auf des Lathyros Seite war tapfer gefochten, jezt eilten die Kyprier den fliehenden Juden nach, erschlugen noch viele auf dem Rükkzuge, verfolgten und mordeten so lange, bis ih-

nen die Hände sanken und das Eisen stumpf wurde. Dreissigtausend Juden sollen erschlagen sein; Timagenes berichtet sogar funfzigtausend; die übrigen wurden theils gefangen, theils suchten sie ihr Heil in der Weite.

Lathyros durchstreifte am Abend nach der Schlacht noch das Land, und da es schon spät geworden war, blieb er in einigen jüdischen Ortschaften. Diese fand er mit Weibern und Kindern angefüllt; er befahl sie abzuschlachten und in Stükke zu zerhauen, darauf sie in einen siedenden Kessel zu werfen. Diess liess er thun, damit die Fliehenden und diejenigen, zu welchen sie flohen, glauben sollten, der Feind ässe Menschenfleisch, und ihnen dadurch noch eine grössere Furcht eingejagt würde.

Nachdem die Kyprier diesen denkwürdigen Sieg errungen, zog ihr König Lathyros mit ihnen gegen Ptolemais und erstürmte die Stadt. Aber diese wachsende Macht ihres Sohnes Lathyros konnte Kleopatra nicht gleichgültig ansehen, zumal da er den Thoren Aegyptens so nahe stand. Sie rüstete daher schleunig eine Flotte und ein Landheer gegen ihn aus und bestellte die beiden Juden Chelkias und Ananias zu Anführern. Den grössten Theil ihrer Schäze, ihre Enkel und ihr Testament gab sie den Koern in Verwahrsam; so sehr fürchtete sie die wachsende Macht des Lathyros; ihrem Sohn Alexander befahl sie mit der Flotte in Phönikien zu landen. Bei seinem Erscheinen sammelte sich ein kleiner Anhang um ihn; er zog gegen Ptolemais, welches Lathyros verliess, und sich nach dem sogenannten hohlen Syrien zurükkzog. Kleopatra schikkte ihm den Chelkias mit einem Theile ihres Heeres nach; mit dem andern, welches unter Ananias stand, zog sie gegen Ptole-

mais. Diese Abwesenheit der Kleopatra aus Aegypten und den bald erfolgten Tod des Chelkias, welcher ihn verfolgen sollte, benuzte Lathyros und zog grades Weges gegen Aegypten und hoffte es überrumpeln zu können, weil es keine starke Besazung habe. Allein dieser Versuch missglükkte ihm, es war noch hinlängliche Mannschaft zurükkgeblieben und Kleopatra, sobald sie die Nachricht von Lathyros Unternehmen erhalten, hatte noch einen Theil ihres Heeres ihm auf dem Fusse nachgeschikkt. Nach ihrer Ankunft wurde Lathyros genöthigt, mit seinen Kypriern aus Aegypten abzuziehen, ging wieder zurükk nach Palästina und nahm in Gaza seine Winterquartiere.

Kleopatra hatte Ptolemais eingenommen und hatte die Absicht, das ganze jüdische Land zu unterwerfen, Ananias aber rieth ihr davon abzustehen, weil dies alle Juden gegen sie erbittern würde, wogegen ein Bündniss mit Alexander Jannai ihr ungleich mehr Vortheile gewähren würde. Dies leuchtete ihr ein, und sie schloss mit Alexander Jannai ein neues Bündniss zur Vertreibung des Lathyros und der Kyprier aus Palästina; dann nahm sie Gadara ein und die Burg am Jordan Amathus. Unter diesen Umständen hielt Lathyros für unmöglich, den Krieg länger mit Erfolg fortsezen zu können; er schiffte desshalb sein Heer ein und segelte heim nach Kypros. So war diese ruhmvolle Unternehmung des Lathyros nach dem Festlande hinüber ganz ohne Vortheil für ihn geblieben. Aber die grösste Waffenthat der Kyprier nach den Kriegen des Euagoras ist es. Es unterliegt keinem Zweifel, dass er die Einladung, den Ptolemaiten zur Hülfe zu ziehen, als eine Veranlassung zum Angriff auf Aegypten benuzen wollte, welcher von der See aus immer grosse Schwierigkeiten darbot, aber Er-

folg versprach, wenn er auf Grund des Besizes von Palästina oder eines Theiles von Syrien unternommen werden konnte. Aus diesem Grunde suchte er sich auch immer in die syrischen Streitigkeiten zu mischen und hatte den Antiochos Kyzikenos nachdrükklich gegen Antiochos Grypos unterstüzt, um dann nach seiner Befestigung auf dem syrischen Thron mit Kyzikenos Hülfe wieder selbst auf den ägyptischen zu gelangen. Eine natürliche Folge davon war gewesen, dass Kleopatra die Partei des Grypos nahm und, um ihn enger zu fesseln, ihre Tochter Selene, die eine Zeit lang des Lathyros Gemalin gewesen war, zur Ehe gab. Als Kyzikenos gestorben war, begünstigte Lathyros den fünften Sohn des Grypos, den Demetrius Eukairos, führte ihn nach Damaskus und rief ihn zum König von Syrien aus, 96; allein die stets wechselnden Zustände dieses Landes liessen ihn auf keine Unterstüzung gegen Aegypten rechnen. So sah er alle seine Pläne, mit Waffengewalt wieder zu seinen Thronrechten in Alexandrien zu kommen vereitelt, und musste warten, bis etwa eine Umwälzung in Alexandrien selbst, wozu so viele Stoffe seit langer Zeit vorhanden waren, ihn dahin riefe. Diese blieb nicht aus. Kleopatras zunehmende Herrschsucht und Drukk glaubte endlich Alexander nicht mehr ertragen zu können, er flüchtet, und als er wiederkehrt, will sie ihn durch Gift tödten; er kommt ihr zuvor und die Mutter stirbt durch den Sohn. Es währte aber nicht lange, so vertrieben den Alexander wieder die Alexandriner, holen den Lathyros von Kypros und übergeben ihm die Herrschaft, 89. So wird Kypros wieder mit dem ägyptischen Reiche vereinigt, und bleibt es die Dauer der Regierung des Lathyros hindurch. — Der vertriebene Alexander lebte eine

Zeit lang auf Kôs, machte einen Versuch gegen Aegypten, und als dieser misslang, wollte er Kypros erobern, um hier zum unabhängigen Herrscher des Eilandes ausgerufen zu werden. Aber Lathyros hatte seine Maassregeln für einen solchen Fall getroffen, und seinen Admiral Chaireas gegen ihn gesandt. In einem Treffen, welches er gegen diesen liefert, findet er auf Kypros seinen Tod [40]).

Das früher zum Reiche der Lagiden gehörige Kyrene hatten die Römer nach dem Testamente des Ptolemäos Apion, eines unehelichen Sohnes des Physkon, dem es beim Tode seines Vaters zugefallen war, in Besiz genommen. Im Mithridatischen Kriege empörten sie sich gegen die Römer und Sulla beordert den Lucullus von Athen ab, um die Kyrenäer zu gehorsamen. Von hier begab sich Lucullus nach Aegypten, um den König um Schiffe zu ersuchen und ein Bündniss mit ihm gegen Mithridates zu schliessen. Lathyros nahm ihn sehr freundlich auf, ohne sich zu dem angetragenen Bündniss zu verstehen; was er für ihn that, beschränkte sich darauf, dass er den Lucullus auf seinen Schiffen hinüber nach Kypros sezte, und ihm erlaubte, sich dort Schiffe bauen zu dürfen, weil die seinen ihm im Winter vorher, als er gegen Kyrene zog, grössten Theils verloren gegangen waren. In Kypros und in andern Seestädten, die es mit den Seeräubern hielten, brachte er eine ziemlich ansehnliche Flotte zusammen. Er befand sich noch in Kypros beschäftigt, als ihm die Nachricht zukam, dass die Feinde ihm hinter einem Vorgebirge auflauerten; um ihnen nicht in die Falle zu gehen, liess er alle seine Schiffe ans Land bringen und an die Städte den

40) Memnon Kap. 83. Armen. Euseb. im Chron. S. 245. Porphyr. bei Euseb. Synkellos S. 290. Bonn. Ausg. S. 550.

Auftrag ergehen, dass sie ihn den Winter über mit Lebensmitteln versehen sollten, gleich als wenn er den Frühling daselbst erwarten wolle. Dadurch täuschte er seine Gegner, stach beim ersten guten Winde in See und gelangte glükklich nach Rhodos [41]).

Seit dem Tode seines Bruders Alexander regierte Lathyros noch acht Jahr, ohne von Kränkungen und Missgunst der Familienglieder heimgesucht zu werden. Fr starb im Jahre 81 und hatte im Ganzen 36 Jahre geherrscht, von denen 18 auf Kypros kommen. Während des zweiten Zeitraums seiner Regierung in Aegypten war von der Ptolemäischen Familie allein seine Tochter Kleopatra, frühere Gemalin seines Bruders Alexander des ersten, in Alexandrien anwesend; sie wurde auch bei seinem Tode zur Königin erwählt. Aber schon nach sechs Monaten zwang sie Sulla, ihren Stiefsohn Alexander den Zweiten, Sohn Alexanders des Ersten aus erster Ehe, der anfänglich auf Kôs, nachher in Rom gelebt hatte, zum Gemal und Mitherrscher anzunehmen. Aber dies Verhältniss schien Alexander dem Zweiten lästig und schon nach neunzehn Tagen erledigte er sich seiner Gemalin und Stiefmutter auf dem Wege der Ermordung, ärntete jedoch die Früchte seiner That nicht, denn schon wenige Tage darauf erdrosselten auch ihn die über seine Nichtswürdigkeit empörten Truppen. Hiemit war das Geschlecht der Ptolemäer getilgt, denn es waren nur noch ein paar uneheliche Söhne des Ptolemäos Lathyros vorhanden, von denen der ältere als der elfte Ptolemäos, Namens Auletes oder Dionysos Neos, den ägyptischen Thron bestieg, hingegen sein jüngerer Bruder ebenfalls Ptolemäos ge-

---

41) Plutarch im Lucullus zu Anfang. Appian. Mithridat. Krieg. 56.

heissen, von dem wir aber keinen Beinamen erfahren, die Herrschaft von Kypros erhielt, 81. Es scheint, als wenn diese beiden nicht aus einer sonst in der Familie üblichen Geschwisterehe entsprossenen Brüder auch den fast gewöhnlich gewordenen Bruderhass der Ptolemäer nicht getheilt haben, denn wir hören nicht, dass das gute Einverständniss zwischen beiden gestört gewesen ist. Es blieb ihnen nicht verborgen, dass beider gefährlichster Feind das römische Volk war, da die Politik desselben Jahrhunderte hindurch klar am Tage lag; ein König konnte sich dazumal nur halten, wenn er sich vollkommen unterwürfig und von der Gnade der Römer abhängig benahm. Die Selbständigkeit der Ptolemäer war schon lange verloren, jezt war ihr Fortbestehen sogar zweifelhaft geworden, namentlich seitdem Alexander sein Reich den Römern testamentlich vermacht hatte. — An der bevorstehenden Unterwerfung des bekannten Erdkreises durch die Römer zweifelte wohl kein Einsichtsvoller mehr, und wer sich ihren Anforderungen widersezte, that es nur, um sein gutes Recht und den Schatten von Selbständigkeit so lange als möglich festzuhalten. Wer es nicht mit den Waffen konnte, dem stand ein anderes sehr wirksames Mittel zu Gebote, da man durch gute Bezahlung sehr vieles in Rom ausrichten konnte. Das hatte auch Auletes bedacht, kein Geld in Rom gespart und so sich Freunde erworben; aber sein Bruder in Kypros war in Rom weniger gelitten, weil er ein Geizhals war und das Geld nicht daran wenden mochte. Die Anmaassung und Ländergier in Rom war jedoch zu gross, als dass nicht viele Stimmen laut werden sollten, welche auf die Eroberung von Aegypten drangen, namentlich schlug Crassus im Jahre 65 vor, Aegypten zu einer Provinz zu

machen; wenn er auch damals mit diesem Vorschlage nicht durchdrang, so wurde doch die Gefahr für die Ptolemäer immer grösser. Unter diesen Umständen müssen wir es natürlich finden, wenn sie beide sich mit dem damals berühmtesten Feinde der Römer, mit Mithridates, verbanden; dies ist freilich nirgends unumwunden ausgesprochen, aber schliessen dürfen wir auf ein geheimes Bündniss aus der Verlobung beider Ptolemäer mit den beiden Töchtern des Mithridates, 64; doch hatte dies weiter keine Folgen, da Mithridates schon im Jahre 63 starb.

Man konnte in Rom den Augenblikk nicht erwarten, wo man auch die reichen ägyptischen Länder besizen würde und man muss gestehen, dass durch Berufung auf das Testament Alexanders der Vorwand zu einer Einnahme immer noch einen scheinbar rechtlichen und wenigstens besseren Grunde hatte, als viele andere Gewaltthaten und Kriege, wenn die Einnahme von Ländern in Rom beliebte. Den stärksten Gegner fand die Einnahme der vermachten Länder in Rom an Cicero[42]), der sich im Jahre seines Konsulates mit allen Kräften den Plänen der Widersacher des Ptolemäos entgegenezt. Die Schäze des Alexander hatten sich die Römer nach seinem Tode von Tyros holen lassen, und jezt glaubte man auch mit der Uebernahme der Länder nicht länger zögern zu dürfen. Indessen Cicero beschwichtigte die Gemüther wieder, und die Sache wäre vielleicht auf längere Zeit vergessen, wenn nicht bald darauf der bekannte unruhige, durch seine Ränke, Verbindungen und Gewaltthätigkeiten einflussreiche Tribun Clodius mit dem Könige Ptolemäos in Berührung gekommen wäre und die Befriedigung einer Privatrache nur in

42) Cicero de lege agrar. gegen Rullus 2, Kap. 16.

einer öffentlichen Nichtswürdigkeit, in einer alles Rechtsgefühl verlezenden Handlung finden zu können meinte. P. Clodius Pulcher hatte das Schikksal, von den kilikischen Seeräubern, die sich damals gerade in den blühendsten Umständen befanden, gefangen zu werden. Dies kümmerte ihn wenig; er rechnete auf sein bekanntes Gewicht, und auf den vollen Beutel des Königs von Kypros, welchem er in früheren Zeiten eine Gefälligkeit erwiesen hatte, giebt also den Seeräubern eine Anweisung zur Bezahlung der Summe auf den Ptolemäos. Dieser verwirft zwar das Zutrauen nicht; er bezahlt, bezahlt aber eine zu kleine Summe, zwei Talente oder 2750 Thaler, welche nicht sowol die Seeräuber, als der stolze Clodius verwerfen. Er glaubte in den Augen des Königs einen ungleich höheren Werth haben zu müssen, erhält seine Freiheit durch das Versprechen eines anständigen Lösegeldes und arbeitet von nun an zum Verderben des Mannes, der sich durch ein zu kleines Maass von Freigebigkeit seinen unerbittlichen Hass zugezogen hatte. Der König von Kypros sollte es erfahren, was für ein Vergehen auf ihm laste, dass er einen Römer von Einfluss beleidigt hatte.

In dem Jahre 59, als Caesar Konsul war, und selbst über Pompejus und Crassus gebietend dastand, galt es vor allem, den Einfluss Ciceros und Katos zu schwächen oder sie wo möglich gar aus der Stadt zu entfernen. Doch glaubte Clodius nicht den Cicero stürzen zu können, so lange Cato noch in der Stadt sich befände, nur nach seiner Entfernung glaubte er freie Hand zu haben, und konnte auf gleiche Weise ihn nöthigen, wider seinen Willen die Geseze seines Tribunats, wenn man sie später in Masse umstossen wollte, zu vertheidigen. Clodius hatte die Sache wohl

überlegt, und eröffnete daher dem Kato gleich beim Antritt seines Amtes, er sei gesonnen, ihm einen öffentlichen Beweis seines Vertrauens in seine Rechtlichkeit und geschikkte Geschäftsführung zu geben, indem er ihm die von so vielen gewünschte Ausführung der Maassregeln gegen Kypros und den König Ptolemäos übertrage; „denn Du bist allein würdig zu einem solchen Unternehmen, fuhr Clodius fort, und ich mache mir ein Vergnügen daraus, Dir dies Amt zu übertragen[43].” Kato erwiederte mit Unwillen, dies wäre nicht sowol eine Gefälligkeit, als vielmehr eine Beschimpfung, wenn man ihm eine solche Handlung ansinnen wolle. „Wenn Du es nicht für eine Gunst ansehen willst, entgegnete ihm Clodius hochmüthig und trozig, so sollst Du wider Deinen Willen dahin gehen.” Um seine Drohung wahr zu machen, wandte er sich sogleich an das Volk; diesem schmeichelte er mit dem schönen Lande und den ungeheuren kyprischen Schäzen, zeigte, wie diese hinreichen würden, die leeren Staatskassen zu füllen und den augenblikklichen Geldverlegenheiten abzuhelfen. Denn die Schazkammer war, wie gewöhnlich, durch die Sorgfalt der Vorsteher ohne Geld. Die Reichthümer von Kypros kannte Jedermann; dass der König sich beträchtliche Schäze gesammelt hatte, wusste man zu Rom sehr genau; die Anhänger und Kreaturen des Clodius stimmten in der Volksversammlung über den Ptolemäos ab, das Wohl des Staats erfordere, Kypros unter unmittelbare Verwaltung des römischen Volkes zu stellen, und das Gesez über Ptolemäos Ent-

43) Plutarch. Kato der j. 34 ff. Appian Bürgerl. Kr. 2, 23. Plutarch Lucullus am Ende und im Pompejus Kap. 69. Dio Kassius Buch 38, S. 78 vgl. 84. Ausg. von Löwenklau Frankfurt 1606.

thronung ging durch. Diesen schreienden Frevel zu vollziehen, dazu wurde — Kato ernannt! Er ging — da dem einzelnen Bürger geziemt, den Beschlüssen der Staatsgewalt zu gehorchen — zur Besiznahme ab. Nie ist ein ungerechter Auftrag so redlich vollzogen worden.

Die Sache war schlau genug angelegt worden, so unerhört, so grausam, so schrekklich Cicero diesen Angriff auf einen hülflosen König finden will, so grell er in seiner Rede für den Sextius[44]) den Kontrast des Betragens gegen Ptolemäos mit der Behandlung eines Antiochos des Grossen, eines Tigranes, der erklärten Feinde Roms, findet, man konnte sagen, sein Vater habe ohne Bewilligung der Römer regiert, er selbst sei nie anerkannt; die Kyprier sollten vom Drukk befreit werden. Man beschuldigte diesen König allerhand Vergehungen, besonders der Undankbarkeit gegen seine Wohlthäter; wenigstens nahmen die Römer diesen Vorwand, ihn seiner Herrschaft zu entsezen. Wie es in Wahrheit mit diesen Beschuldigungen[45]) beschaffen gewesen, wissen wir nicht; Vellejus Paterkulus spricht allein von seiner Lasterhaftigkeit, und die freundliche Aufnahme von Seiten der Kyprier spricht noch nicht dafür, denn die Römer kommen immer mit grossen Versprechungen und Anpreisungen des Heiles, welches sie mit sich führten. Dann,

---

44) Cicero für den Sextius Kap. 26 ff. Vgl. Schlosser Geschichte 3, 1. S. 17.

45) Ein Scholiast zum Cicero sagt: publicatum fuerat ejus regnum, quod diceretur ab eo piratas adjuvari. Von diesem Vorwande steht sonst nirgendwo etwas, obgleich die Kyprier auch starke Seeräuberei trieben. Ob er als Landesfürst sie früher unterstüzt habe, wissen wir nicht; ist es geschehen, so that er es wahrscheinlich jezt nicht mehr. Vgl. Anm. 47.

wer konnten die Wohlthäter des Königs von Kypros sein? etwa die Römer selbst, denen er nicht zu Willen gelebt hatte? Cicero und Strabon stellen die Sache bloss als eine schauderhafte Treulosigkdit der Römer dar. Zu wiederholten Malen kommt Cicero auf diesen Raubzug gegen den kyprischen Ptolemäos zurükk und nennt das Gesez, nach welchem Kypros eingezogen werden sollte, eine lex nefaria [46]) und einen schmählichen Schimpf für das römische Volk. Wenn er auch noch nicht als Bundesgenosse begrüsst war [47]), so war er doch ein Bruder desjenigen Königs, der, obgleich er in demselben Falle mit dem Könige von Kypros war, doch vom römischen Senat schon diese Ehre erlangt hatte. Er bewies sich nicht allein durchaus stets friedfertig und freundlich gesinnt gegen die Römer, sondern hatte auch ausserdem noch Ansprüche auf das Wohlwollen des römischen Volkes, weil er aus einem alten befreundeten Geschlechte war; in Ruhm und Frieden, im Besiz des Erbes seiner Väter, im gerechten Vertrauen auf das Wohlwollen des römischen Volkes genoss er, wie Cicero bezeugt, das Glükk eine Königs; und während er an nichts dachte, nichts argwöhnte, entschieden die Leute des Clodius in Rom über ihn, dass er, wie er dort auf dem Throne

---

46) Cicero pro domo sua Kapitel 8.

47) Bei andern ist er ein rex foederatus ac socius, Cicero aber spricht genauer und sagt: si nondum socius, at non hostis. In der Stelle pro Flacco Kap. 13. Cyprum per Ptolemaeum regem nihil audere kann sich Cicero nicht widersprechen. Es ist von der Seeräuberei die Rede, an der einst Kypros thätigen Antheil nahm; ihr widersezte sich jezt wahrscheinlich Ptolemaios, um es mit den Römern nicht zu verderben, und dabei mag er allerdings scharfe Maassregeln getroffen haben. Aber von einer schlechten Regierungsweise, allgemeiner Unzufriedenheit der Kyprier scheint mir nichts darin zu liegen.

sasse, mit Purpur und Scepter und den königlichen Insignien, vom Herold ausgerufen, öffentlich und lebendig sollte versteigert werden; und dies zum Besten des römischen Volkes. So weit trieb Clodius seine Rache und das Testament Alexanders musste den Vorwand hergeben; aber wo man bei Staatsstreichen nach Gründen und Beschönigungen sucht, findet man sie leicht.

So ungern Kato auch an dieses Geschäft ging, welches er in seiner Seele verabscheute, es half nichts, er musste sich dazu bequemen, und reiste in Eigenschaft eines Prätors mit einem Quästor ab[48]). Im Uebrigen gab man ihm weder Schiffe, noch Mannschaft, noch Ruderer, wie er deren bedurfte, ausser einem Paar Kanzleibeamten, von denen der eine Dieb und Bösewicht, der andere ein Klient des Clodius war. Wenn die Angelegenheiten auf Kypros beendigt wären, so trug dieser ihm noch auf, damit er ja nicht etwa zu früh wieder nach Rom käme, die aus Byzanz ver-

---

48) Vor allen die Stelle in der Rede für den Sextius, die aber zu lang ist, um sie hier mittheilen zu können; ebenso Plutarch und Dion Kassios. Unterrichtend sind noch folgende Stellen Ammianus Marcellinus 14, 27. 14, 8. Die Römer verjagten den Ptolemäos von Kypros ob aerarii angustias sine ulla culpa proscriptum, ita ut jus ejus insulae avarius quam justius sint assecuti Romani. Vellejus Paterculus 2, 38, 5. Cypri devictae nulli assignanda gloria est. Quippe Senatusconsulto, ministerio Catonis, regis morte, quam ille conscientia acciverat, facta provincia est. Ed. 2, 45, 5. Clodius legem tulit, ut is quaestor cum jure praetorio, adjecto etiam quaestore, mitteretur in insulam Cyprum, ad spoliandum Ptolemaeum omnibus morum vitiis eam contumeliam meritum. Sed ille sub adventum Catonis vim suae vitae intulit; unde pecuniam longe sperata majorem Cato Romam rettulit. Ausserdem Valerius Maximus 9, 4. 8, 15, 10. Florus 3, 9. Sextus Rufus. Aurelius Victor 3, 80. Strabon 14, S. 684.

triebenen Bürger in ihre Vaterstadt zurükkzuführen. Bei seiner Abreise bat Kato den Cicero, keine Veranlassung zu einem Aufruhr zu geben, und die Stadt nicht in Waffen zu bringen. Dann sandte er von seinen Freunden den Kanidius nach Kypros voraus, um den König Ptolemäos durch Güte zu bewegen, dass er sich in die Nothwendigkeit füge und ohne Kampf vom Throne weiche; es solle ihm künftig weder an Rang noch an Gelde fehlen, um königlich und standesgemäss leben zu können, weil man ihm die Verwaltung des Erzpriesterthums von Paphos zu übergeben gedenke: Unterdessen verweilte Kato selbst zu Rhodos, um die Antwort auf seinen Antrag abzuwarten, und sich für den Fall der Weigerung zu rüsten. Als er hier noch verweilte, kam Ptolemäos Auletes aus Alexandrien zu ihm, den seine Unterthanen vertrieben hatten, weil er keine geeigneten Maassregeln zur Abwendung der Frevelthat gegen den befreundeten Staat von Kypros hatte treffen wollen. Er hatte sich seine Stellung theuer erkaufen müssen, und an Caesar allein 6000 Talente oder 8,250,000 Thaler gegeben, damit er zum Bundesgenossen des römischen Volkes erklärt würde; wie sehr musste er sich hüten, in Rom Missfallen zu erregen! Jezt wollte er nach Rom, um vom Pompejus und Caesar die Wiedereinsezung zu erlangen. Vorher fragte er jedoch den Kato um Rath. Dieser rieth ihm, sich mit seinen Unterthanen auszusöhnen und nicht nach Rom zu gehen. Allein er ging troz Katos Abmahnung und hatte es nachher zu bereuen.

Die Sache auf Kypros hatte weniger Schwierigkeiten, als man geglaubt hatte. Valerius Maximus sagt von diesem König Ptolemäos: ohne Zweifel besass dieser nicht die Reichthümer, sondern die Reichthümer ihn:

dem Namen nach war er König des Eilandes, im Herzen aber einer bärmlicher Sklave seines Geldes. Sobald er erfahren hatte, wie von Rom aus ein Senatsbeschluss gegen ihn ergangen, wie er mit Land und Gut confiscirt und zum Eigenthum des römischen Volkes erklärt werden sollte, wurde die alte Liebe zum Gelde so stark in ihm, dass er es nicht über sein Herz gewinnen konnte, sich von ihm zu trennen, sondern den Entschluss fasste, zugleich mit ihm unterzugehen. Er lud daher seine Schäze auf ein Schiff, fuhr damit auf die hohe See, um sich mit ihnen zu gleicher Zeit zu versenken, damit seine Feinde seiner Flotte und Schäze verlustig gingen. Doch als der Augenblikk kam, wo seine Schäze von den Wellen verschlungen, für immer dem Auge der Welt entzogen werden sollten, da wurde er kleinmüthig, wandte sein Schiff, rettete seine Schäze und nahm Gift. — Dies lächerliche Ende des kyprischen Königs kam dem Kato sehr gelegen, indem es ihn eines widerwärtigen Geschäftes überhob, gegen das sich sein Gewissen gesträubt hatte. Während er nun zuerst nach Byzanz schiffte, sandte er seinen Neffen Brutus nach Kypros, weil er dem Kanidius nicht völlig traute und da, wo es bedeutende Schäze zu heben gab, er das Geschäft einem ganz zuverlässigen Manne übertragen zu müssen glaubte. Nachdem er seine Aufträge in Byzanz vollzogen, segelte er selbst nach Kypros. Die Kyprier leisteten ihm aber keinen Widerstand; wozu hätte der nun auch noch genüzt, da ihr König Ptolemäos den Tod genommen, und sie aus Sklaven Freunde und Bundesgenossen des römischen Volkes zu werden hofften. Die vorgehefteten Titel von Freiheit und Bundesgenossenschaft der Römer verfehlten auch hier ihre Wirkung nicht, und die Kyprier ergriffen ver-

trauensvoll das Loos, Sklaven der grossen Nazion zu sein.

Kato fand auf Kypros aus dem Besize des Ptolemäos einen erstaunlichen, wahrhaft königlichen Reichthum an Trinkgeschirren, Möbeln, Kostbarkeiten, Schmukksachen, Purpurgewändern und andern Sachen von Werth, welche alle verkauft und versilbert werden mussten: Denn auf Geld war ja einmal die ganze Unternehmung abgesehen, und Kato sezte seinen Stolz darin, eine recht grosse Summe nach Rom zu schaffen. Er liess sich auf eine höchst schmuzige Weise beim Verkauf des königlichen Hausgeräthes und der Kostbarkeiten, so wie bei den Untersuchungen der Rechnungen auf die geringste Kleinigkeit ein. Er besorgte selbst den Verkauf auf das Genaueste, trieb den Preis in die Höhe, war überall zugegen, liess die Sachen nicht den gewöhnlichen Schlendrian bei öffentlichen Verkäufen gehen, sondern hatte auf alle dabei Beschäftigte ein starkes Augenmerk, auf Herolde, Aufwärter, sogar auf seine Freunde, sprach mit den Käufern selbst, redete ihnen zu und brachte auf diese Weise alle Waaren um den höchsten Preis an. Aber durch sein jüdisches Aufmerken, durch seine unerbittliche Strenge, durch sein Misstrauen stiess er nicht allein bei seinen Freunden an, sondern brachte auch den vertrautesten von allen, den Munatius, zu beinah unversöhnlichem Hass. So erzählt man. Doch dieser Munatius Rufus hat sich selbst in seiner Schrift über den Kato darüber erklärt und gesagt: nicht aus dem Misstrauen des Kato, sondern aus dessen Kaltsinn gegen ihn und aus seiner eigenen Eifersucht gegen Kanidius sei sein Zorn entstanden. Er sei selbst später als Kato nach Kypros gekommen und habe dort eine sehr schlechte Wohnung vorge-

funden; desshalb habe er sich beim Kato beschweren wollen, sei aber vor dessen Thür abgewiesen, da Kato eben mit Kanidius beschäftigt gewesen. Hierüber habe er sich ganz bescheiden beschwert, aber ein sehr unhöfliche Antwort erhalten; nämlich die Worte des Theophrastos, dass eine zu heftige Liebe oft Anlass zum bittersten Hass gebe. So sei es auch bei ihm der Fall, Munatius glaube nicht nach Verdienst belohnt zu sein und dies nähme er ihm übel. Des Kanidius bediene er sich nur wegen seiner Erfahrung und Treue[49]), und weil er von Anfang an dort gewesen sei. Schlimmer als alles dies sei es aber, dass Kato, was er ihm hier unter vier Augen eröffnet, nachher dem Kanidius wiedererzählt habe. Als Munatius dies nun erfahren, so sei er weder zum Essen zu ihm gegangen, noch auch zur Berathung gekommen, wenn er aufgefordert worden, und auf Katos Drohung, ihn festsezen zu lassen, wenn er nicht komme, sei er nach Rom abgereist.

Diese Geschäftsführung des Kato auf Kypros pflegte oftmals angeführt werden, wie rechtlich sein Handeln, wie fern sein Sinn von aller Gewinnsucht sei[50]), aber diese hätte auch immer stattfinden können, ohne die hässliche Kleinigkeitskrämerei und ängstliche Gewinnsucht, mit der er sie betrieb. Da Alles verkauft und zum höchsten Preise ausgebracht wurde, so scheint es beinahe wunderbar, dass er, wie Plinius berichtet, eine Statue des Zenon vom Verkaufe ausschloss. Auf diese Weise hatte er aus dem Nachlasse des Königs von Kypros siebentausend Talente,

49) Cato muss seine Meinung über ihn geändert haben, weil er bei seiner Abreise nach Byzanz auch ihm nicht traute, sondern dem Brutus die Geschäfte übertrug.

50) Valerius Maximus 4, 3, 2.

das sind gegen zehn Millionen Thaler, zusammengebracht, und legte einen sehr grossen Werth darauf, dass nun auch alle Beute pünktlich in die Schazkammer nach Rom abgeliefert würde, wo sie bald den Parteihäuptern zur Beute wurden[51]). Aus Furcht, er könne auf der langen Seereise irgend einen Verlust von diesen Schäzen erleiden, traf er ganz eigenthümliche Vorkehrungen für dieselben. Er liess viele kleinere Gefässe verfertigen, von denen jedes zwei Talente und 500 Drachmen fasste, knüpfte ein langes Tau daran und an das Ende befestigte er ein Stükk Kork von ansehnlicher Grösse, damit wenn die Fahrzeuge etwa scheiterten, doch die Stelle in der Tiefe des Meeres, wo sich dieselben befänden, bezeichnet würde. Auch brachte er auf solche Weise das Geld, weniges ausgenommen, an seine Stelle. Die Berechnung über seine ganze Verwaltung, welche er sorgfältig in zwei Bücher geschrieben hatte, ging verloren; das eine derselben hatte sein Freigelassener Philargyrios bei sich, der mit seinem Schiffe scheiterte, das andere büsste er selbst bei einer Feuersbrunst auf Korkyra ein.

In Rom hatte man kaum von seiner Annäherung erfahren, als auch schon Beamte, Priester und der ganze Senat und ein grosser Theil des Volkes ihm bis an den Tiber entgegengingen. Beide Ufer des Flusses waren mit Menschen bedekkt, und seine Anfahrt stand an Prunk und Herrlichkeit einem Triumphzuge nicht nach. Man legte es ihm aber als eine unschikkliche Anmaassung aus, dass er, obgleich Con-

---

51) Seneca de consolatione ad Marsiam 20, 7: „M. Catonem, si a Cypro et haereditatis regiae dispensatione, redeuntem mare devorasset, vel cum illa pecunia, quam afferebat civili bello stipendium non illo bene actum foret?“

suln und Feldherrn, so wie der ganze Magistrat zugegen waren, weder zu ihnen ausstieg, noch sein Schiff anhielt, sondern auf dem stolzen Sechsruderer des Königs Ptolemäos von Kypros unter rauschendem Wellenschlage am Ufer entlang fuhr, und nicht eher anhielt, bis er in den Hafen eingelaufen war. Dann wurde ausgeladen und die Schäze über das Forum gefahren; das Volk staunte über die Menge derselben, denn es waren mehr, als sonst irgend einen Triumphzug begleitet hatten; der versammelte Rath spendete dem Kato des verdiente Lob, beschloss ihm eine Prätur zu geben und ertheilte ihm die Erlaubniss, in einem Purpurkleide den Schauspielen beiwohnen zu dürfen. Dies lehnte Kato jedoch ab, bewirkte nur für den Nikias, den treuen Geschäftsführer des Ptolemäos, vom Senate die Freilassung, als Zeugniss für seine Anhänglichkeit und Fürsorge.

Man wusste nicht, wie hoch man die Verdienste Katos bei dieser Gelegenheit erheben sollte, aber später, als er mit den Grossen Roms immer mehr zerfiel, klagte ihn Klodius, der ihn stets verfolgte, weil ihm der rechtliche Mann so zuwider war, an, dass er einen Theil der kyprischen Gelder unterschlagen habe. Allein Kato erwiederte, obgleich er weder ein Ross, noch einen einzigen Mann erhalten, habe er dennoch mehr in den Schaz niedergelegt, als Pompejus nach so vielen Siegen und Triumphen, nachdem er die ganze bewohnte Erde durchzogen. Nur wer eine Unverschämtheit und Frechheit gleich dem Klodius besass, konnte es wagen, gegen die öffentliche Stimme aufzutreten, wie hier gegen die allgemein anerkannte Unbescholtenheit des Kato. Wie Dion sagt, erwarb sich Kato keinen geringeren Ruf, als wenn er als Sieger aus einer Schlacht heimgekehrt

wäre, und da Bestechungen und Veruntreuungen so häufig vorgekommen, so sei es durch ihn geschehen, dass es für keine geringere Tugend gegolten, Geld zu verachten, als Feinde zu besiegen. — Weil Klodius allein die Veranlassung zu dem Raubzuge gegen Kypros gegeben, so machte er nun auch auf die Ehre Anspruch, dass die grosse Masse Sklaven, welche Kato mitgebracht hatte, Klodier genannt würden. Kato widersezte sich dem, und Klodius musste sich fügen. Sie wurden daher Kyprier genannt, da Kato es auch nicht zuliess, dass sie, wie man es wünschte seinen Namen Porcius trügen [52]).

Als Clodius von seinem Amte abgetreten war, trat Cicero gegen ihn auf, um auszuwirken, dass alle seine Handlungen während desselben für ungültig erklärt und sein ganzes Tribunat annullirt würde. Hier zeigte es sich, wie schlau Clodius die Sache ausgerechnet hatte, als er den Kato zur Ausführung seines Planes erwählte; denn dadurch nöthigte er ihn, wider seinen Willen, die Geseze seines Tribunats anzuerkennen, wenn man sie in Masse umstossen wollte. So geschah es auch. Kato widersezte sich dem Antrage Ciceros, weil er dann alle Dokumente seiner Betriebsamkeit und Uneigennüzigkeit auf Kypros vernichtet sehen musste, und die Schäze des Königs den Kypriern hätten zurükkgegeben werden müssen; er erreichte es, die Absezung des Königs wurde gutgeheissen, und die Wegführung seiner beweglichen Güter erhielt die Bestätigung.

---

52) Dion Kassios 39, S. 97, in der oben angeführten Ausgabe. Der Vicus Cyprius in Rom hatte wahrscheinlich auch nach dieser Begebenheit seine Benennung. Die Kyprier mochten dort wohnen. Livius 1, 48. Dionys. v. Halik. 3, 32.

Dasselbe römische Gesez, welches Kypros einzunehmen befahl, stellte das Eiland unter die Verwaltung des Kato und verwandelte es in eine Prätorianische Provinz. Jezt übertrug man die Geschäftsführung dem Quästor C. Sextius mit prätorischer Vollmacht. Bald darauf erhielt aber Kypros in Verbindung mit Kilikien einen Prokonsul und Lentulus [53]), der bekannte Freund Ciceros, wurde der erste Prokonsul von Kypros, 55. Cicero rühmt die Sorgfalt, mit welcher er die Verwaltung des Landes geführt. Das Verfahren, dessen man sich in Rom gegen Kypros bediente, hatte immer den Cicero auf äusserste Weise empört; was war natürlicher, als dass er, nachdem er Prokonsul von Kypros und Kilikien geworden, die gedrükkte Lage der Kyprier, so viel als nur in seinen Kräften stand, zu mildern suchte, in allen Dingen sich ihrer annahm, und das früher gegen sie verübte Unrecht wieder gut zu machen strebte? Ehe er sich selbst dahin verfügen konnte, schikkte er den Q. Volusius nach Kypros voraus, einen zuverlässigen und sehr uneigennüzigen Mann, der sich einige Tage dort aufhalten sollte, um den dort Handel treibenden römischen Bürgern, wenn es auch nicht viele waren, Recht zu sprechen, da die Kyprier nicht ausserhalb des Landes vor Gericht gezogen werden konnten. Er rühmt sich, dass er es während seiner Verwaltung nicht geduldet habe, dass fernerhin Geld, auch nicht ein einziger Groschen, auf eine ungesezliche Weise aus Kypros herausgezogen worden, wie es vor ihm der Fall gewesen; denn so wie das Eiland unter römische Botmässigkeit kam, säumten die Römer auch nicht, sich hier aus dieser ergiebigen Quelle die Taschen zu füllen, so wie um diese Zeit

53) Cicero Ep. ad. famil. 1, 7.

alle Schäze des Ostens nach Rom flossen. Doch nennt Cicero den kyprischen Staat noch immer einen reichen, da er, um keine Truppen in die Winterquartiere aufnehmen zu brauchen, zweihundert Talente, 275,000 Thaler, dafür gezahlt habe. Dagegen genoss Cicero die Liebe der Kyprier, die sich über dies sein Benehmen nicht genug wundern konnten, in hohem Grade wieder, lehnte es aber ab, dass man ihm seinen Dank anders als durch blosse Worte aussprach, und nahm es nicht an, dass ihm, wie man wollte, Tempel und Statuen errichtet, noch sonst ihm Ehrengeschenke übermacht wurden. Die Kyprier hatten aber auch alle Ursache, einen rechtlichen und zugleich einflussreichen Mann wie Cicero hoch zu ehren, da er theilweise wenigstens die unerhörtesten Frevel und Bedrükkungen von ihnen abwehrte. Eine solche merkwürdige Geschichte erzählt er selbst[54]), die zugleich charakteristisch genug ist, um das Treiben der Römer in den reichen Provinzen zu veranschaulichen[55]), wie Einzelne so wenig, als der römische Staat sich scheuten, die empörendsten Ungerechtigkeiten und Erpres-

54) Cicero Briefe an Atticus 5, 21. 6, 1, 2 und 3.

55) Vgl. Schlosser Gesch. 2, 2, S. 535 mit der Bemerkung: die Geschichte der Schuldklage des Brutus und Skeptius wird besser als jede Erläuterung den Zustand eines Staates einleuchtend machen, wo die Regierung für einzelne Fälle, zum Besten mächtiger Privatpersonen und zum Nachtheil ganzer Staaten, Geseze und Verordnungen giebt und den verbotenen Wucher für einzelne Fälle erlaubt, wo die Statthalter der Provinzen nicht zum Besten dieser Provinzen, sondern zum Besten ihrer Bedrükker die Verwaltung einrichten; und wo ein Prokonsul lächerlich wird, oder sich in Rom verhasst macht, wenn er nicht von den Rechtsgrundsäzen, die er selbst als die künftige Richtschnur seines Gerichtsverfahrens öffentlich bekannt gemacht hat, zu Gunsten seiner senatorischen Freunde eine Ausnahme macht.

sungen zu begehen, und was für Uebel aus der Verbindung der Wucherer mit den herrschenden Familien entstanden. Die in Rede stehende Erzählung ist die Geschichte einer Schuldklage, bei welcher Brutus betheiligt und mit Ciceros Verwaltung aus keiner andern Ursache unzufrieden ist, als weil er die Einwohner von Salamis nicht, wie sein Vorgänger gethan hat und wie von seinem Nachfolger Brutus sicher erwartet, eines gewissen Skaptius wegen, der Brutus Freund ist, zu Grunde richten will. Die Kyprier, besonders die Stadt Salamis, hatten eine Angelegenheit in Rom, ohne Geld war nichts auszurichten; sie wollten daher eine Anleihe machen, und Brutus war bereit, das Geld zu acht und vierzig Prozent herzugeben; allein das Gabinische Gesez, welches den Leuten aus der Provinz verbot, in Rom Geld zu borgen, ist ihnen im Wege, und er scheut sich des schmuzigen Geschäftes. Endlich macht er gemeine Sache mit einem Skaptius, Matinius und Konsorten, die auf Kypros Wucher treiben, und sich dabei gelegentlich ein Aemtchen vom Statthalter geben lassen, welches sie zum Vortheil ihrer Geschäfte benuzen können. Gegen das Gabinische Gesez muss der Senat aushelfen. Auf des Brutus und Skaptius Betrieb wird ein Senatsbeschluss abgefasst, dass den Salaminiern und dem, der ihnen Geld geliehen hätte, das Gabinische Gesez nicht im Wege sein solle. Jezt machten sie eine Obligazion über die Anleihe, bedangen sich darin acht und vierzig Prozent und schossen die Summe her. Nicht lange nachher fiel ihnen ein, der Senatsbeschluss könne ihnen nichts helfen; sie erhielten dadurch zwar die Erlaubniss, ungeachtet des Gabinischen Gesezes, Geld vorzuschiessen, allein eine andere Bestimmung desselben Gesezes verbot den

Statthaltern, über eine Obligazion, in der mehr als zwölf Prozent ausgemacht sei, Klage anzunehmen. Neue Verlegenheit, neuer Senatsbeschluss. Der Senat erklärt, diese Obligazion solle dieselbe Verbindlichkeit haben, und die Richter so gut Klage darüber annehmen, als über jede andere. Die beiden Handelsleute, die das Geld hergeschossen haben, lassen nun die Summe einige Zeit stehen, fordern dann Zinseszinsen, und Skaptius lässt sich von Appius, dem früheren Statthalter von Kilikien, zum Präfekten von Salamis machen und erhält die Erlaubniss, einige Schwadronen Reuter herüber nehmen zu dürfen, um die Salaminier zu zwingen, das Doppelte von dem zu bezahlen, was sie eigentlich schuldig sind. Er schliesst die Rathsherrn von Salamis im Rathhause ein, und fünf Senatoren müssen vor Hunger sterben. — Jezt erhielt Cicero die Provinz. Kyprische Gesandte aus den Vornehmsten des Landes kommen ihm nach Ephesos entgegen, führen Beschwerde über die Ungerechtigkeiten und Misshandlungen des Skaptius, und bitten um Aufhebung der Bedrükkung. Sogleich sendet Cicero den Befehl hinüber, dass die Reuterei abziehen soll; darüber sind die Kyprier hoch erfreut und erheben den Cicero in ihren Lobsprüchen bis in den Himmel. Zur selben Zeit hält aber Skaptius bei Cicero um das Amt an, welches er unter Appius bekleidet hatte, und wobei er seine Rechnung gefunden. Cicero verweigert es ihm und sagt, das Geld wolle er ihm zwar aus Rükksicht auf Brutus verschaffen, aber zur Erreichung seines Zwekkes könne er ihm weder militärische Gewalt zugestehen, noch ihn überhaupt zum Praefekten von Salamis machen, weil er sich vorgenommen habe, das Amt durchaus keinem Handelstreibenden auf Kypros zu geben, am

allerwenigsten aber ihm. Darüber schreibt Skaptius an Brutus und beklagt sich bitter über die Ungerechtigkeiten Ciceros. Brutus hatte ihm die beiden Männer auf das angelegentlichste empfohlen, und gebeten, ihnen zu ihrem Gelde zu helfen, mit der Hinzufügung, er selbst habe eine grosse Summe für sie verbürgt. Er verspricht es. Jezt nimmt aber Brutus dem Cicero sein Verfahren sehr übel und zürnt ihm, dass er einem Manne wie ihm abschlägt, dem Skaptius die Präfektur zu geben, die Salaminier zu Grunde zu richten, ist dabei so überzeugt, dass ein Mann wie er, keine Fehlbitte thun darf, dass er dem Cicero im hochmüthigsten Tone schreibt. — Selbst Attikus, der starken Antheil an Brutus nimmt, ist damit nicht zufrieden. Er meint, Cicero könne unbedenklich dem Skaptius die Präfektur und die geforderten Reuterschwadronen geben, und es verdriesst ihn, dass er nicht bei ihm ist, um auf ihn einwirken zu können. Mindestens funfzig Reiter, meint Attikus, hätte Cicero ihm geben sollen. Aber Cicero entgegnet, was hätten diese funfzig Reiter einem so unkriegerischen Völkchen, wie den Kypriern, für Unheil zufügen zu können. Was hätten sie nicht schon gethan, ehe er dahin gekommen sei. Die Sache wird vor Ciceros Tribunal gebracht; Kläger und Beklagte kommen nach Tarsos. Vieles wird hin und hergeredet, über den Wechsel, über die Ungerechtigkeiten des Skaptius. Cicero wird der Sache überdrüssig; er bittet sie zu zahlen, droht ihnen, er werde sie zwingen. Die Leute sind bereit zu zahlen, und dem Cicero noch dankbar. Sie sagen, sie bezahlten den Skaptius gewissermaassen mit Ciceros eignem Gelde, weil nach ihrer Behauptung jeder andere Prätor ein Geschenk verlangt haben würde, welches mehr als ihre Schuld an Ska-

ptius betrüge. Skaptius ist damit zufrieden, fügt jedoch hinzu: wir wollen aber die Summen zusammenrechnen. Cicero will ihm die üblichen zwölf Prozent von sechs Jahren mit Zinseszinsen zugestehen; er aber fordert acht und vierzig Prozent. Wie, sagt Cicero, kann ich gegen meine eigne Verordnung handeln? Skaptius zeigt ihm einen Senatsbeschluss vor, der unter dem Consulat des Lentulus und Philippos gegeben war, und lautete, alle Statthalter von Kilikien sollen nach dieser Obligazion Recht sprechen. Cicero fährt vor Schrekk zusammen; ein solches Verfahren scheint ihm den Untergang des Staates herbeizuführen, und zwar eines Staates, welcher der Obhut des Kato und des Brutus selbst anvertraut worden, und dem auch er nach den nichtswürdigsten Kränkungen wieder aufzuhelfen so angelegentlich bemüht sei.

Nachdem Cicero sich darüber ausgelassen, schlägt er einen gütlichen Vergleich vor. Jezt nimmt Skaptius ihn abseits und sagt, er habe nichts gegen seine Einwendungen, aber jene glaubten, sie seien zweihundert Talente, 275,000 Thaler schuldig, und die wolle er annehmen; es wäre zwar eigentlich etwas weniger, er möge sie aber nur bei dem Glauben lassen und sie diese runde Summe zu zahlen nöthigen. Gut, sagt Cicero, lasst den Skaptius abtreten, und ruft die Salaminier herein. Er fragt, wie viel seid ihr schuldig? Sie antworten hundert und sechs Talente, 145,750 Thaler. Als Skaptius dies erfährt, erhebt der Mensch ein gewaltiges Geschrei. Wozu noch Weiteres, sagt Cicero, legt die Rechnungen vor; sie sezen sich nieder und in Skaptius Gegenwart wird der Beweis geführt, dass sie auch nicht einen Kreuzer mehr schuldig sind. Sie wollen zahlen und drin-

gen in ihn, dass er das Geld annehme. Skaptius führt den Cicero wieder bei Seite und bittet ihn, er möge die Sache nur ruhen lassen. Obgleich er bekennt, dass es eine unverschämte Bitte ist, gesteht er sie ihm zu, ohne auf die Klagen der Kyprier zu achten. Sie bitten ihn um die Erlaubniss, das Geld im Tempel niederlegen zu dürfen, weil sie in diesem Falle bis zum Ausgange der Sache keine Zinsen mehr zu zahlen brauchten. Cicero schlägt ihnen diese Bitte ab. Weil also Skaptius das Dargebotene nicht annehmen will, so hat Cicero die grosse Schwäche, die Sache unentschieden zu lassen und zwar des Brutus wegen, wie er selbst sagt, dessen Missfallen ihm unangenehm ist. Und dies Alles thut ein Mann, der sich unmittelbar vorher mit seiner beispiellosen Gerechtigkeitspflege so breit machte, und für den gerechtesten aller römischen Statthalter galt. Brutus konnte hiemit wol zufrieden sein, aber die Kyprier desto weniger. Was ihnen bevorsteht, sieht Cicero selbst voraus, denn er fürchtet, dass es den armen Leuten unter seinem Nachfolger Paullus schlimm ergehen wird. Ohne Zweifel wollte Skaptius die Zeit abwarten, und hoffte sicher unter einem andern Statthalter seinen Zwekk zu erreichen.

Auch nachdem Cicero seine Verwaltung von Kypros und Kilikien niedergelegt hätte, bewahrte er seine alte Anhänglichkeit an das so schmählich ausgesogene und gemisshandelte Eiland, und liess ihm Schuz und Fürsprache auf alle Weise zukommen. Wir sehen dies namentlich aus einem Briefe, den er an den C. Sextius Rufus schrieb[56]), welcher der erste Quästor auf Kypros war. Früher war der Quästor von Kilikien zugleich Quästor von Kypros ge-

56) Cicero Epp. ad familiares 13, 48.

wesen; jezt war die Verwaltung getrennt. Er schreibt an ihn: ich empfehle Dir alle Kyprier, am meisten aber die Paphier; alles, was Du ihren Wünschen Entsprechendes thust, wird mir aufs höchste erfreulich sein. Ich lege sie Dir um so lieber ans Herz, weil ich glaube, das es auch deinen Ruf fördert, wenn Du, der Du als der erste Quästor auf diese Insel gekommen bist, solche Einrichtungen triffst, welche die andern befolgen können; dies wirst Du, wie ich hoffe, um so leichter erreichen, wenn Du sowohl das Gesez des Lentulus, als auch meine Verordnungen, aufrecht erhalten wirst. Ich hege das Vertrauen, dass Dir so etwas zum grossen Lobe gereichen werde.

Dies schrieb Cicero in demselben Jahre, in welchem die Ptolemäer das Eiland wieder erhielten, denn für jezt sollte Kypros noch nicht in den Händen der Römer verbleiben. In den Stürmen der lezten republikanischen Zeiten Roms, wo alle Verhältnisse schwankten, jeder Augenblikk andere Gestalten hervorrief, kam auch das Eiland noch einmal wieder, wenn auch nur auf kurze Zeit, an die Familie der Ptolemäer. Wie es den Römern durch den Gewaltstreich eines einzelnen Bürgers gegeben war, so sollte es auch durch eigne Machtvollkommenheit eines Bürgers wieder genommen werden. Klodius, als er das Land dem Ptolemäos entriss, befriedigte eine Privatrache; Caesar, als er es den ägyptischen Ptolemäern wiedergab, schenkte es seiner geliebten Kleopatra und stellte die Alexandriner zufrieden.

In Aegypten hatte Auletes bei seinem Tode die Römer zu Vormündern seiner Kinder ernannt; seine Tochter Kleopatra wurde aber vertrieben, und war eben im Begriff an der Spize eines in Syrien gesammelten Heeres sich die Rükkehr zu er-

zwingen, als Pompejus auf der Flucht nach der Pharsalischen Schlacht in Alexandrien ankam. Wie der ganze Osten, so hatte bis dahin auch Kypros unter seinem Einflusse gestanden, wesshalb wir in seinen Heeren mehrmals Kyprier finden[57]). Jezt flüchtete er von Pharsalus zuerst nach Kypros, 48, und bei Paphos anladend erblikkte er am Ufer ein hochragendes, prächtiges Gebäude. Als er den Steuermann fragte, wie es heisse, antwortete dieser, dass es *κακοβασιλέα* genannt werde[58]), Darüber erschrak Pompejus, weil er es für ein böses Vorzeichen hielt; es benahm ihm die lezte Hoffnung, er wandte die Augen weg von jenem Gebäude und machte seinem Schmerze durch tiefes Seufzen Luft. Als Freund und Beschüzer des Auletes versprach er sich von dessen Sohn eine freundliche Aufnahme und Schuz, und fand den Tod. Von Kypros waren ihm sein Quästor Servius Cordus[59]) und Lucius Lentulus nachgefolgt, welcher ebenfalls seinen Tod fand. Des Pompejus Gemalin und Sohn flüchteten nach Kypros zurükk. Caesar hatte den Pompejus verfolgt, suchte ihn in Kypros[60]), und gelangte nach dessen Ermordung in Alexandrien an. Von den Reizen der Kleopatra gewonnen, verordnete Caesar[61]), dass sie mit ihrem jüngeren Bruder Ptolemäos dem Zwölften gemeinschaftlich die Regierung von Aegypten führen sollte, und Kypros, nach zehnjährigem Besize

---

57) Vgl. auch Lukan. Pharsal. 8, 462.

58) Valerius Maximus 1, 5, 6. Ueber *Κακοβασιλέα* sind aber die Handschr. undeutlich.

59) Lukan Pharsal. 8, 715.

60) Caesar Bürgerkriege 3, 102 und 106.

61) Dion Kassius, Buch 42 S. 200 Kap. 35. Buch 43 S. 223. Orossius Buch 6 Kap. 15. Livius 112.

durch die Römer feierlich den Ptolemäern zurükkgegeben, sollten die beiden ebenfalls verehlichten jüngeren Geschwister Ptolemäos der Dreizehnte und Arsinoe als selbständiges Königreich beherrschen. Sie scheinen aber beide nicht wirklich zur Regierung gekommen zu sein, die fortwährenden Unruhen und Kämpfe in Alexandrien hinderten es. Auch war es wahrscheinlich dem Caesar gar nicht ernst damit, sondern sein Wunsch, sobald als möglich das Eiland seiner Kleopatra zuzuwenden; sonst hätte er die Arsinoe nicht in Alexandrien behalten, von wo sie erst bei einem Aufstande gegen Caesar und Kleopatra, als sie nur lässig bewacht war, von dem Eunuchen Ganymedes nach Kypros hinübergeführt worden. Dass er diese Verordnungen traf, geschah daher nur zu Gunsten der Kleopatra; er hoffte damit den Alexandrinern zu schmeicheln und sie für sich zu gewinnen; er hatte aber dabei die Klausel gemacht, dass die Hälfte der Einkünfte aus den reichen Bergwerken des Eilandes Herodes dem Grossen, Fürsten der Juden, zufallen sollte[62]). Dieser scheint bei dieser Gelegenheit sich einigen Einfluss auf Kypros verschafft zu haben, denn die Stadt Neu-Paphos ehrte ihn auf einer Inschrift, oder doch einen aus seiner Familie. Seine Enkelin Alexandra verheirathete Herodes an einen der angesehensten Kyprier, Namens Timios[63]). Die Absichten dieses hochstrebenden Fürsten mögen noch weiter gegangen sein. Die Gelegenheit war nicht ungünstig, besonders in den nächstfolgenden Zeiten.

Als der älteste der beiden Ptolemäischen Brüder

---

62) Josephos jüdische Geschichte 16, 8.

63) Josephos Jüd. Gesch. 18, 7. Timios heisst ein ἀνὴρ τῶν ἀξιολόγων.

umgekommen war, befahl Caesar, Kleopatra solle ihren jüngeren, damals erst elfjährigen Bruder heirathen, in der Absicht, um sie ganz als alleinige Herrscherin zu sehen. Von einer etwaigen Nebenbuhlerschaft ihrer zur Königin von Kypros erklärten Schwester befreite er sie auch, indem er sie mit nach Rom nahm. Dann entliess er sie nach Asien, wo Antonius sie nach der Schlacht bei Philippi fand und auf Bitten der Kleopatra tödten liess. — Bald nach dem älteren der beiden Brüder hatte auch der jüngere seinen Tod gefunden, und Kleopatra befand sich unumschränkt und ohne Nebenbuhler auf dem Alexandrinischen Thron. Auch über Kypros hatte sie mit gleicher Unumschränktheit zu gebieten, und führte die alte, längst vergessene Einrichtung wieder ein, nach welcher das Eiland seinen eigenen Statthalter erhielt. Er hiess Serapion. An ihn und vor allen an die Königin selbst, sandte Kassius, als er den Kampf gegen die zweiten Triumvirn, die Rächer Caesars, aufnehmen wollte, und in die Schlacht bei Philippi zog, 42. Kleopatra begünstigte aber den Dolabella, und schob vor, Aegypten leide an Hungersnoth und Pest, man könne keine Hülfe senden [64]). Dagegen unterstüzte aber Serapion, zu dem sich Kassius selbst begeben hatte, mit seinen Kypriern wider Willen der Königin die Republikaner, und flüchtete nach der Niederlage derselben nach Tyros; Antonius befahl den Tyriern, ihn auszuliefern: es geschah, und Serapion fand zur selben Zeit den Tod, als die zur Königin von Kypros erklärte Arsinoe getödtet wurde, 41.

Den Besiz von Kypros bestätigte Antonius der Kleopatra, als er weg aus ihren Armen nach Syrien

64) Appian Bürgerkriege 4, 61. 5, 9. Vgl. den Brief des Cassius an Cicero, in dessen Briefen an s. Freunde 12, 13.

ging[64]), um gegen die Parther zu ziehen. Kaum war er zurükkgekommen, als er in einer öffentlichen Versammlung den Alexandrinern verkündigte: Kleopatra solle mit ihrem Sohne Caesarion, welchen sie dem Caesar geboren hatte, in Aegypten und Kypros gemeinschaftlich regieren; seinen Kindern von derselben theilte er andere Länder aus. Als Königin von Aegypten und Kypros herrschte Kleopatra bis auf Octavianus. Nachdem Antonius sich getödtet, und Kleopatra, um den Absichten des Octavianus zu entgehen, sich den Tod gegeben, auch Caesarion ermordet worden, fielen die Länder der Lagidenfamilie insgesammt an die Römer, und mit ihnen Kypros, 29, nachdem die erneuerte Herrschaft der Ptolemäischen Familie beinahe zwanzig Jahre daselbst gewährt hatte.

Als Augustus die Verwaltung der Länder zwischen sich und dem römischen Volke theilte, behielt er unter andern auch Kypros und Aegypten als kaiserliche Provinz, die ein Prätor verwaltete[66]). Kypros gab er später dem Volke zurükk, und tauschte dafür Dalmatien ein[67]). Von dieser Zeit an, war Kypros eine konsularische Provinz. Als solche hatte das Land eine vierfache Eintheilung, oder bestand aus vier Provinzen. Die Hauptstadt der östlichen war Salamis, die der westlichen Neu-Paphos, den südlichen Theil begriff Amathus in sich und den nördlichen Lapathos. Von wann sich diese Eintheilung herschreibt, wissen wir nicht; indess wurde sie ohne Zweifel unter Augustus gemacht. Dieser

---

65) Dion Kassios Buch 49. S. 410 u. 416 Kap. 32. Plutarchos im Anton. Kap. 35 und 54.

66) Strabon 14. 685. Dion Kass. 53, 12. S. 504.

67) Dion Kass. 54. S. 523. Konstant. Porphyr. 1, 15.

scheint überhaupt viel Sorgfalt auf Kypros verwandt zu haben, wie er denn ja auch die Stadt Paphos und den Tempel daselbst wieder herstellte, nachdem ein Erdbeben beides verwüstet hatte [68]). Eine Inschrift, die dritte Paphische, gehört in diese Zeit, wie man daraus sieht, dass sie in diesem öffentlichen Erlass den Namen Σεβαστή führt. Nachdem Paulus Fabius Maximus, der Gemal seiner Muhme Marcia, Tochter des Philippos aus erster Ehe, von seinem Konsulat im elften Jahre vor Christus abgetreten war, sandte Augustus ihn nach Kypros. Wahrscheinlich dankte Paphos ihm und seinem Einfluss beim Augustus zur Wiederherstellung sehr viel, so dass Stadt und Volk von Alt-Paphos beiden genannten Gatten aus Erkenntlichkeit ein Denkmal errichteten.

---

Ausser dem hier genannten P. Fabius Maximus, und dem Prokonsul A. Plautius auf einer Münze aus der Zeit des Augustus, sind wir im Stande, noch einige andere Prokonsuln von Kypros zu nennen, welche wir hier schliesslich beifügen. Unter der Regierung des Tiberius ist der Prokonsul Sergius Paullus bemerkenswerth, da sein Name uns bei der Ausbreitung der christlichen Religion auf Kypros genannt wird. Zwar war die neue Lehre schon vor ihm, unmittelbar nach dem Tode des heiligen Stephanos [69]), nach Kypros verpflanzt worden, unter ihm erhielt sie aber erst ihre Verbreitung, und er legte den Grund zu der rasch erfolgenden Entwikkelung, welche die christliche Kirche auf Kypros nahm. Zu dieser Zeit kam der Apostel Paulus mit Johannes und

68) Das grosse Erdbeben fiel ungefähr im Jahre 15 v. Chr. auf Kypros statt.

69) Apostelgeschichte 11, 19 und 20.

Barnabas nach Kypros, um dort zu lehren. Barnabas war auf dem Eilande selbst von jüdischen Aeltern geboren [70]). Sie durchzogen das Land von Salamis bis Paphos, wo sie den Prokonsul Sergius Paullus und mit ihm den Juden Bar Jesu fanden, welcher uns als Zauberer und falscher Prophet genannt wird. Dieser widersezte sich mit starkem Eifer der Lehre der Apostel und hatte durch seinen Einfluss beim Prokonsul diesen gegen sie einzunehmen gesucht; dessen ungeachtet war es den Aposteln gelungen den Sergius Paullus zum Christenthum zu bekehren [71]).

Auf der zweiten Inschrift von Ammochostos wird uns des Tiberius Sohn Drusus und seine Zwillingssöhne Tiberius und Germanicus genannt, jener als Erzpriester der Stadt, diese als Gymnasiarchen.

Unter der Regierung des Cajus Caligula wurde P. Aquius, als Prokonsul nach Kypros geschikkt, um neue Einrichtungen in Betreff der Landesverwaltungen daselbst zu machen. Näheres darüber fehlt uns [72]).

---

70) Apostelgeschichte 4, 36 und 37.

71) Apostelgesch. 13, 4 ff. Hieronymus Schriften Thl. 7, 746. Apostelgesch. 15, 39.

72) Die Inschr. bei Gruter S. 360. 3.

P. AQUIUS. SCAEVAE. ET FLAVIAE
FILIUS
CONSI. ET DIDIAE
NEPOS.
BARBI ET DURICIAE
PRONEPOS
SCAURA
QUAESTOR. DECEMVIRALIUM
LITIUM JUDICANDARUM
TRIB. PLEB. AEDIL. CURUL.

Als Klaudius regierte, war Cominius Proklos Prokonsul auf Kypros. Er wird auf einer Münze genannt.

Vor dem zwölften Jahre des Kaisers Klaudius war Quintus Julius Cordus Prokonsul von Kypros, wie aus der siebenten Kitischen Inschrift zu sehen ist, die ihm ἁγνείας ἕνεκεν gesezt war. Dieser Julius Kordus, welcher die Weihe in Kition empfängt, war nach Letronne vielleicht ein Sohn des Kremutius Kordus. Sein Nachfolger im Prokonsulat war L. Annius Bassus, welcher im Jahre 52 unserer Zeitrechnung dem Kaiser Claudius in Kurion ein Denkmal einweihte, das die Stadt dem Kaiser errichtet hatte. Julius Kordus hatte es noch einweihen wollen, weil er aber abgerufen worden, oder andern Geschäften nachging, so überliess er seinem Nachfolger das auszuführen, was er beschlossen hatte. Annius Bassus wurde im Jahre 70 Konsul und war im Jahre 52 prätorischer Prokonsul gewesen. — Ungefähr in dieselbe Zeit gehören auch die achte, neunte und zehnte Kitische Inschrift[73]).

---

JUDEX. QUAESTIONIS. PRAETOR. AERARI
PROCONSULE. PROVINCIAM
CYPRUM. OBTINUIT. VIAR. CUR.
EX URBE EX S. C. IN QUINQUE
COS. ITERUM EXTRA. SORTEM
AUCTORITATE. C. CAESAR. ET S. C.
MISSO. AD. COMPONENDUM. STATUM
IN RELIQUUM. PROVINCIAE CYPRI
FECIALIS CONSOBRINUS. IDEMQ.
VIR. FLAVIAF. CONSI. FILIAE. SCAPULAE
NEPTIS. BARBI. PRONEPTIS. SIMUL. CUM
EA. CONDITUS.

73) Eprius Marcellus gehört nicht nach Kypros.

Unter der Regierung des Trajan wird uns C. Antius Aulus Julius Quadratus, welcher im Jahre 105 Konsul war, auch als Prokonsul von Kypros genannt[74]). Auf der dritten Inschrift von Ammochostos, die ungefähr in das Jahr 100 gehören mag, wird Trajan selbst gefeiert, und aus der dritten Salaminischen Inschrift lässt sich schliessen, dass auch ein Prokonsul Flaccus, vielleicht Calpurnius Flaccus dort gewesen, und als Wegebauer von den Salaminiern geehrt worden[75]).

Aus der Zeit des Hadrian wird uns auf zwei lateinischen Inschriften L. Flavius Septimius Aper Octavianus als Quaestor (?) von Kypros genannt[76]).

---

74) Spon. Itinerar. S. 140.

75) Vielleicht gehört auch in dieselbe Zeit die lateinische Inschrift bei Gruter S. 492 4.

PRAED. CERQ. PROVINC.
CIPRI. PRO. P.
TRIB. MIL. LEG. II AUGUST
IIIVIR. VIAR. CURAND.
PATRONO
COL.
D. D. P.

76) Gruter. S. 412.

L. FLAVIO SEPTIMINIO APRO
OCTAVIANO
C. V. TRIB. PLEB. SOD. HADRIA
Q. PROVINCIAE CYPRI SEVIR.
TURM. II. EQUIT. ROM. XVIRO
STLITIB. JUDICAND.
FL. NERATIA. SEPTIM
OCTAVILLA
C. Q. PATRI.

Endlich ein Prokonsul **Laberius**, L. F. Aim. **Coccejus Lepidus**[77]).

Seit wann sich die Eintheilung des Landes in dreizehn Bezirke herschreibt, ist nicht gewiss; wahrscheinlich aber seit Konstantin dem Grossen, wo Kypros die fünfte der Provinzen des Orients bildete. Die Namen der einzelnen Hauptstädte finden wir bei Konstantinos Porphyrogeneta unter folgenden Benennungen angegeben: Metropolis Konstantia (Salamis), Kition, Amathus, Kyreneia, Paphos, Arsinoe, Soloi, Lapithos, Kerbeia, Kythereia, Tamasia, Trimythos, Karpasos. Was die Formen der Namen betrifft, so verweisen wir hierüber auf den geographischen Theil. Hierokles wollte wahrscheinlich dieselben Orte wie jener angeben; er sagt Ἐπαρχία Κύπρου τῆς νήσου ὑπὸ Κονσουλάριον, πόλεις ιε' nach andern ιγ' **Konstantia** die Metropolis, **Tamassos**, **Kition**, **Amathus**, **Kurion**, **Paphos**, **Arsinoe**, **Soloi**, **Lapithos**, **Kir-**

S. 467. 5.

L. FLAVI. L. F.
SEPTIMIO APRO OCTAVIANO C. V.
PLEB. SOD. HADRIAN Q. PROVINCIAE
CYPRI. SEVIR. TURM. II. EQUIT. ROM.
XVIRO STLITIB. JUDICAND.
FL. NERATIA. SEPTIM OCTAVILLA
C. F. PATRI.

77) Gruter. S. 427, 9.

LABERIO. L. F. AIM.
COCCEJUS LEPIDO PROC.
PRAET. TRIB. PLEB. QUAEST. LEG.
ASIAE LEG. PROPR. AFRICAE. L.
MISSO AD PRINCIPEM TRIB. MIL.
LEG. XXII. PRIMIG. XVIR. STLIT.
APOLLONIUS LIMENA
CYPRI.

boia, Kythroi, Karpasion, Trimethunton, Leukosia. Hier sind allerdings funfzehn und nicht dreizehn Namen, wie bei Konstantin, doch kann es nicht zufällig sein, dass bei beiden dieselben Städte genannt werden, nur dass Hierokles noch zwei andere hinzufügt. Er hat noch Kurion, aber diesen Ort fügte er vielleicht nur in Erwägung seiner früheren Bedeutung hinzu. Die beiden lezteren Namen enthalten nur scheinbar zwei Orte. Des Hierokles Worte sind *Τριμιθούντων Λευκόνσία,* und diese heissen soviel als: Leukusia im Gebiet von Trimethus, da sich wahrscheinlich damals schon Leukosia stark hob. Konstantin hat dafür einfach Trimethus. Wahrscheinlich bildeten, wie gesagt, diese Städte die Hauptorte einer engern Eintheilung der Provinz, seit Konstantin, dass es aber nicht funfzehn, sondern nur dreizehn waren, geht noch aus Konstantins ausgeschriebenem Zusaz, dass es dreizehn Städte gewesen, hervor. Er sagt nämlich: *Ἐπαρχία Κύπρου τῆς νήσου ὑπὸ Κονσιλάριον, τουτέστι βουλευτὴν, πόλεις δεκατρεῖς;* worauf die angeführten Namen folgen.

# Volksthum der Kyprier.

Unter allen Griechen, welche die kleinasiatischen Länder besezten, waren die Ansiedler des kyprischen Eilandes am weitesten gegen Osten gegangen. Je mehr diese vom Mutterlande entfernt, je weiter sie mitten in das Leben der asiatischen Völker hineingeworfen wurden, desto mehr mussten sie auch dem Mutterlande entfremdet werden. Der lebendige Handelsverkehr mit den übrigen Griechen, welcher namentlich mit den Ländern des ägäischen Meeres stark war, konnte nie diesen unmittelbaren Einfluss auf sie ausüben, als die nahen asiatischen Verbindungen. Vielleicht haben keine Ansiedler mehr vom reinen Griechenthum eingebüsst, als die Kyprier. Aber der Grund des Verderbnisses der kyprischen Griechen liegt nicht bloss in der nahen Berührung mit den Orientalen, zumal die Abgeschlossenheit der insularischen Lage sie auch wiederum vielfältig in der Bewahrung des Eigenthümlichen schüzte, und ihnen wirklich mehreres Altgriechische, namentlich in der Sprache, erhielt. Grossentheils aber sanken sie durch sich selbst, wie die asiatischen Griechen im Allgemeinen, indem ihre geistige Kraft von dem Ueberreichthum des Natursegens erdrükkt wurde, und sie in einen Schwelgsinn ver-

fielen, welcher seines Gleichen nicht fand. Es ist charakteristich und bedauernswerth zugleich, wie wenig von dem geistigen Leben eines Landes zu sagen ist, welches an Grösse dem Peloponnes wenig nachsteht, an Mitteln zur Erhebung ihm bei weitem überlegen ist. Nach einer kurzen schönen Blüthe der epischen Poesie, dem Erbtheil, welches sie mit sich gebracht hatten, geriethen sie in eine geistige Verflachung und Dürftigkeit, welche keinen Aufschwung mehr zuliess. Sie hiessen jedoch die glükklichsten Inselbewohner, da vielleicht keinem Volke ein solcher Ueberfluss der sinnlichen Güter gewährt war, als den Kypriern; und gewiss sehr bezeichnend sagt Gibbon, dass schon der Name Kypros die Ideen von Eleganz und Vergnügen erwekke. Jene frühe Lähmung der innern Kraft war aber die Ursache, dass sie die verschiedenen Volksbestandtheile, welchen sie auf Kypros begegneten, nicht von sich abzustossen vermochten, so dass ein Nebeneinander der verschiedenen Volksbestandtheile sich gebildet hätte, sondern dass sie jene in sich aufnahmen. Dies waren vorzugsweise die phönikischen und phrygischen Bestandtheile. Dessenungeachtet blieben die Kyprier Griechen. Als solche müssen wir sie betrachten, als solche betrachteten sie sich und die übrigen Hellenen. Man thut gewiss unrecht, wenn man die Kyprier wegen ihrer manchen fremdartigen Beimischungen aus dem hellenischen Staatensystem verweisen wollte, da es ja einmal Griechen waren, deren Schikksal zu betrachten sind. Die Nachrichten über die Kyprier sind freilich nur dürftig und lükkenhaft, es giebt nur wenig sichere Haltpunkte, aber bekennen muss man, dass die Geschichte von Kypros reichhaltiger ist und in bedeutsameren Zusammenhange steht, als die ir-

gend eines andern vom Osten berührten griechischen Landes. Dadurch erhält sie aber eben ihren eigenthümlichen Werth und ihr besonderes Interesse; die Stellung der kyprischen Geschichte zwischen Griechenthum und Orient, zwischen griechischem und morgenländischem Götterdienst und Lebensweise ist in der That merkwürdig.

### Der kyprische Staat.

Unter der grossen Zahl der verlorenen Politieen des Aristoteles befand sich auch eine Darstellung des kyprischen Staates, aus dem uns nur eine einzige Nachricht mit Sicherheit erhalten ist. Wir müssen aber um so mehr den Verlust derselben bedauern, als man sich bei dem gänzlichen Mangel eines kräftigen Volkslebens, bei der Schwierigkeit, nur einen sichern Punkt zur Beurtheilung der öffentlichen Zustände zu erhalten, durchaus rathlos sieht, und nicht weiss, wie man das Verfassungswesen und die innern Einrichtungen, die Begriffe des Rechtes und Gesezes erläutern soll. Wenn eben dieser Mangel an aller Kenntniss über die Zustände eines so umfangreichen Landes Beweis genug ist, dass keine geregelten Zustände vorhanden waren, so müssen wir wenigstens unsere Aufmerksamkeit dahin richten, dass wir die ursprünglichen Formen wenigstens erkennen. Des Theophrast [1]) Schrift, welche betitelt war: das Königreich der Kyprier, *βασιλεία τῶν Κυπρίων*, scheint denselben Zwekk wie des Aristoteles Schrift verfolgt zu haben. Dass diese beiden Männer die kyprischen Zustände ihrer Beobachtung werth hielten, zeigt wenigstens zur Genüge, dass sie nicht ganz ohne Interesse waren.

Um die Bevölkerung des Landes abzuschäzen,

1) Suidas Photios im Lexikon unter *Τιάρα*. Schol. z. Platon S. 315 Dekk.

dazu fehlen uns die hinlänglichen Zahlen. Wir haben zwar einige Angaben von Kriegsstellungen, diese sind aber sehr wenig zu gebrauchen. Für die heroische Zeit wird uns gemeldet, dass Kinyras hätte zum Troerkriege hundert Schiffe stellen wollen. Dies ist an und für sich für ein Land, wie Kypros, nicht viel, aber doch für die heroische Zeit, wo wir keine grosse Volksmenge annehmen dürfen; und auf jene Nachricht ist überhaupt sehr wenig zu geben. Euagoras hat nach Diodor 130 eigene Trieren, die fremden ungerechnet und eine grosse Anzahl Kaperschiffe. Das ist eine angemessene und glaubliche Zahl, ungeachtet wir meinen, dass ein Land wie Kypros noch mehr müsse stellen können. Die Landmacht dieses Königs wird aber von Isokrates so lächerlich gering angegeben, um die Thaten des Euagoras in ein wunderbares Licht zu stellen, dass wir sie hier nicht zu wiederholen brauchen. Ptolemaios Lathyros sezte mit 30000 Mann nach Syrien über. Auch diese Zahl ist nicht hinreichend, um uns einen genügende Anschauung von der Volkszahl zu geben. Kypros, ein Land von gegen vierhundert Geviert Meilen, reich und blühend, von unerschöpflichen und reichen Erwerbsquellen, von sehr bedeutendem Handel und Verkehr, der Versammlungsort vieler Fremden, lässt auf eine sehr bedeutende Volksmenge schliessen; wie denn auch ein allgemeiner Aufstand der Juden unter Trajan 240000 jüdischen Bewohnern das Leben kostete, und nicht lange darauf wahrscheinlich eben so vielen Christen [2]). Die gesammte Einwohnerzahl muss noch über vier Millionen betragen haben.

Für die staatlichen Zustände, unter denen diese Bevölkerung lebte, müssen besonders zwei Perioden

2) Xiphilin Trajan. Mannert Geogr.

unterschieden werden; nämlich die Zeit vor der Eroberung durch Ptolemaios und die spätere, oder die Zeit unter eigenen Herrschern, und jene, wo das Land Provinz eines andern Staates ist. In den neun Königreichen der Insel scheint in der ersten und hauptsächlichsten Periode im Allgemeinen dieselbe Verfassung stattgefunden zu haben, wenn sie auch im Einzelnen Abänderungen erlitt. Diese Verfassung war die monarchische mit einer Beiordnung von Aristokratie, und die Herrscher führen die Titel als Könige bei den Schriftstellern, wenn von mehreren oder allen insgesammt die Rede ist. Wird ein einzelner angeführt, so heissen die kleinern einige Mal Dynastes oder Tyrannos, nie aber die grösseren, wie Salamis und Soli. Jenes ist aber nicht so zu verstehen, als wenn wir mit diesen Königen den gewöhnlichen Begriff von griechischen Tyrannen verbinden dürften, wie sie zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten in griechischen Staaten auftauchen und nach kurzem Dasein wieder verschwinden. Auf der andern Seite ist eine Vergleichung mit den persischen Statthaltern in den griechischen Städten Kleinasiens ebenso unstatthaft, und höchstens nur für die kurze Dauer von dreissig Jahren zulässig, in welcher sich ein Phöniker unter Mitwirkung des Grosskönigs auf den Thron von Salamis geschwungen hatte. Die monarchische Verfassung auf Kypros ist keine tyrannische, sondern war aus selbständiger politischer Entwikkelung von früh an hervorgegangen, und eben hierin liegt eine starke Abweichung von den meisten Verfassungen in Ionien, welche das Königthum der heroischen Zeiten nicht fortpflanzten, sondern eingehen liessen. Die kyprischen Monarchieen sind gewissermaassen als eine Beibehaltung der alt-

griechischen Verfassungen zu betrachten. Doch schwerlich hätten diese auch hier Bestand und Festigkeit gewinnen können, wenn sie nicht durch Nähe und Einwirkung der phönikischen und orientalischen Staaten überhaupt darin unterstüzt worden wären. Selbst mit der Herrschaft der Dionyse zu Syrakus ist es anders. Diese waren nur Tyrannen und ihre Erbfolge nicht im Staate begründet. Die eigentliche Verfassung war Demokratie und die Herrschaft der Dionyse ging aus Demagogie hervor. Am ersten lassen sich mit den kyprischen Königen vielleicht noch die Herrscher von Ephesos vergleichen. Dort hatte Androkles den Königssiz der Ionier aufgeschlagen und die Nachkommen dieses Geschlechts hiessen noch zu Strabons Zeit Könige. Sie besassen gewisse Ehrenrechte, den königlichen Purpur, die Proedrie bei den festlichen Spielen und die Verrichtung eines Gottesdienstes der Eleusinischen Demeter. Ihnen zur Seite stand eine Bule, nach Strabon eine Gerusia und ein Volksausschuss. Die Bule und Gerusia begegnen uns freilich auch auf Kypros, aber wir wissen nicht, ob sie vielleicht bloss für die Ptolemäische Periode Geltung haben. Wenn diese Staatseinrichtungen früher dagewesen sind, so waren sie wahrscheinlich ebenso machtlos, wie die Aristokratie, von der wir in einigen Staaten Nachricht erhalten. Früher mag auch diese mehr Kraft und Bedeutung gehabt haben; in den Zeiten, die wir etwas näher kennen, ist sie nur ein willen- und kraftloses Werkzeug in den Händen der Könige, deren Macht unbeschränkt, in reiner Willkür und Laune erscheint.

Es scheint sicher, dass die sämmtlichen Fürstenhäuser auf Kypros ihr Geschlecht von den jedesmaligen Koloniefübrern ihrer Stadt hergeleitet haben.

Dies wird uns freilich nur von dem Salaminischen Königsgeschlecht bestimmt angegeben; aber was dieses als das mächtigste Haus zu thun für gut fand, werden die andern nicht unterlassen haben, und umsonst standen gewiss nicht an der Spize der Gründungen der einzelnen Städte die Namen von Heroen. Da wir im Allgemeinen von Salamis noch am meisten Nachricht erhalten haben, als dem mächtigsten und einflussreichsten der kyprischen Staaten, so müssen wir unsere Schlüsse von diesem auf jene machen, was öffentliche Einrichtungen betreffen; natürlich dass örtliche Verhältnisse eine andere Ausbildung der Prinzipien gefordert haben mögen. Wie in Salamis das Geschlecht des Teukros herrschte, so mag in Chytri das Geschlecht des Akamas, in Soli wieder die Akamantiden, oder die Nachkommen des Demophon oder Phaleros geherrscht haben, in Lapathos die Nachkommen des Praxandros, in Kerynia vielleicht das Geschlecht des Kepheus, in Kurion leitete man sich vielleicht von den Asiden, dem alten Argivischen Stamme, her, da der König Dmetor diesen Namen führt; in Neu-Paphos herrschte das Geschlecht des Agapenor, in Amathus vielleicht Nachkommen des Agamemnon, da die Einwohner wenigstens von seinen Begleitern herstammen wollten. In Kition herrschten wahrscheinlich die grösste Zeit hindurch Phöniker, und wenn zu Alexanders Zeit schon ein König griechischen Namens herrschte, so mochte sich das Geschlecht, wie es nicht unglaublich ist, schon hellenisirt haben, oder es konnte das phönikische durch ein griechisches verdrängt sein. Wie viel die verschiedenen griechischen Stämme auf Kypros von ihrer Eigenthümlichkeit auf Kypros bewahrt haben, da-

von giebt es keine Andeutungen. Bei so wenig innerer Kraft, wie die Kyprier zeigen, ist an eine Bewahrung der Stammunterschiede nicht zu glauben. Wie die attischen Ansiedler an Zahl überwogen, so mag auch das Volksthum dieses Stammes vorgeherrscht haben.

Wie bereits angedeutet worden ist, so scheint sich auf Kypros nie ein kräftiges Volksleben, ein geregelter Zustand, eine freiere Ansicht in politischen Dingen entwikkelt zu haben. Die Belehrungen über staatliche Verhältnisse und öffentliches Leben, welche wir sonst in den Geschichten griechischer Länder anzutreffen gewohnt sind, suchen wir auf Kypros vergeblich. Die Schlaffheit und Trägheit, worin der von Natur mit so scharfen Fähigkeiten ausgestattete Geist der Kyprier verfiel, entnervte die Volkskraft und erzeugte orientalischen Stumpfsinn und Despotismus. Von den wichtigen Veränderungen und Fortbildungen, welche das Staatsleben in andern griechischen Staaten erfuhr, scheint Kypros gänzlich unberührt geblieben zu sein. Die Geschichte dieses Landes erscheint von den ältesten Zeiten her als ein trauriges Einerlei von Tyrannei und Sklaverei, von Wollust und Verweichlichung, von Raub und Eroberung [3]). Kaum strahlen aus dieser Finsterniss ein Paar Namen, wie die Solons und Zenons als Leuchtthürme wahrer Ehre und Grösse hervor; aber die Ehre Griechenlands weisestem Gesezgeber eine Zufluchtsstätte gewährt und dem strengsten Tugendlehrer als Vaterland das erste Tageslicht gegeben zu haben, ist eine unfruchtbare für Kypros, auf welchem der Tyrannengeist die Gesezgebung des ersten abwies und die

3) Vgl. Jos. v. Hammer Gesch. der Osmanen 3, 574.

Wollust den weisen Rath des lezten mit seinem Urheber von sich stiess.

Den **Königen** scheint zwar eine **Aristokratie** zur Seite gestanden zu haben, aber von welcher Beschaffenheit sie war, können wir glükklicher Weise aus erhaltenen Nachrichten über sie schliessen. Auch diese adlichen Geschlechter mögen sich von den Begleitern der Kolonieführer hergeleitet haben, wofern wir dies schliessen dürfen aus einer Aeusserung des Isokrates, dass **Teukros bei seiner Ankunft das Gebiet unter seine Genossen vertheilt habe.** Wenn sich diese Aussage des Isokrates auf wirklicher Ueberlieferung bei den Kypriern gründet, und nicht vielmehr eine blosse rednerische Floskel ist, so darf man weiter schliessen, dass der Adel im Besiz ursprünglich seinen Grund hatte.

Ueber den Einfluss der kyprischen Aristokratie auf die Leitung des Staates besizen wir nur wenige Winke. Indess sind diese bezeichnend genug, wie die ursprünglich gesezmässige Monarchie auf Kypros in die gehässigste Tyrannenherrschaft ausgeartet war, wie dort, um jede freie Regung des Volksgeistes zu erdrükken, ein System des Auflauerns und der Inquisizion herrschte. Die Aristokratie selbst hatte keine Kraft und Festigkeit, und der ihr vorhin zugeschriebene Landesbesiz muss dahin eingeschränkt werden, dass sie davon später wahrscheinlich dem Könige auch zinspflichtig wurden [4]). Sie waren allein, wenn sie auch noch so reich und glänzend sein mochten, nichts als Werkzeuge in den Händen der Herrscher. Aus den ersten Geschlechtern war eine eigenthümliche Polizeibehörde und oberstes Gericht gebildet, von dem

---

4) Klearchos von Soli *πάνυ γὰρ τὸ κτῆμα τυραννικόν ἐστιν*

uns Klearchos [5]) aus Soli, also selbst ein Kyprier, näher berichtet, und andere nach ihm. Er sagt nämlich: nach einer sehr alten Einrichtung findet man bei allen kyprischen Königen eine Art Schmeichler, κόλακες, aus den edelsten Geschlechtern bestehend, welche in ihrem Dienste sich als sehr brauchbar erweisen; denn es ist, wie der genannte Schriftsteller urtheilt, eine ganz vorzügliche Einrichtung, wenn ein Tyrann solche Menschen immer in Bereitschaft hat. Es waren zwei Schaaren von geheimen Kundschaftern und Untersuchern, welche diese heimliche Polizei bildeten und Jedermann ohne offenes Gericht verurtheilten, sobald er ihnen gefährlich schien; ganz nach der verruchtesten Verfahrungsweise neuerer Despoten. Niemand, ausser den Angesehensten und Einflussreichsten bei Hofe, kannte sonst weder Anzahl, Namen noch sonst irgend ein Kennzeichen derselben. Diese Einrichtung der Schmeichler war von Salamis ausgegangen, und hatte sich von hier aus auch bei den übrigen Herrschern des Landes eingeschlichen. Der Schmeichler Alexanders, welcher den Namen Gergithios führte, und nach welchem Klearchos seine Schrift benannte, aus welcher diese Angaben geschöpft sind, stammte ohne Zweifel ebenfalls aus Kypros. Die zu Salamis bestanden aus einer zweifachen Ordnung, von der die eine den Namen Gerginen, γέργινοι, die andere den Namen der Promalangen, προμάλαγγες, führten. Jene sollten von den Gerginen oder Gergithen abstammen, welche angeblich mit Teukros aus Troja gekommen waren. Das

---

5) Bei Athenaios 6, 256 ff. u. 12, 524. Antiphanes schrieb eine Komödie Gergithios, (Gorgythos) worin ohne Zweifel das Wesen dieser Leute dargestellt wurde. Athen. 8, 340. Meineke Hist. com. gr. S. 327.

Tagewerk dieser Gerginen war, sich unter die Bewohner der Stadt zu mischen, in die Werkstätten zu gehen und an den öffentlichen Orten umherzuspioniren, so dass sie ganz das Amt von Spürhunden verwalten. Was sie aber ausgekundschaftet hatten, das wurde tagtäglich zu den sogenannten Anakten gebracht, welches noch ein höherer Rath oder Ausschuss gewesen zu sein scheint. Diese Anakten sind nach dem Fragment aus Aristoteles Schrift über den kyprischen Staat, die Verwandten des Königs, Brüder und Söhne desselben, und deren Kinder [6]); die weiblichen Personen führten den Namen Anassen. Es müssen aber diesen Titel noch andere angesehene Personen geführt haben, vielleicht waren noch Senat oder Tribunal damit bezeichnet, denn bei ihnen ruhte laut Klearch die höhere Entscheidung über Staats- und Majestätsvergehen, und Eustathios nennt die Anakten, zu welchen die Gerginen ihre Aussagen brachten, ein *τάγμα ἔνδοξον*. Was nach einer hier erfolgten Prüfung einer nähern Untersuchung zu bedürfen schien, das wurde der zweiten Ordnung der Schmeichler übergeben, den Promalangen, welches die Prüfenden *ἐρευνηταί, πευθῆνες* sind. Wusste sich schon der Gergine in die Angelegenheiten und Geheimnisse der Leute einzuschmeicheln, so besassen darin die Promalangen noch eine weit grössere Fertigkeit. Ihr Umgang und Benehmen, ihre Rede war im höchsten Grade geschikkt und erfahren, angenehm und ein-

6) Vgl. Suidas *ἄνακτες* und *ἄνασσαι*. Harpokration. Eustath. Ilias 13, 582.; er sagt hievon *ἐπὶ διορθώσει δὲ τούτω ἦν τῶν κατὰ τὴν νῆσον*. Aehnlicher Gebrauch von *ἄναξ*, wenn auch nicht als eigentlicher Titel der Person, findet sich Eurip. Hipp. 87. Sophokles Oid. Tyr. 85. 882. Eustath. zur Od. 67, 37. *παρὰ Σοφοκλεῖ γοῦν ἡ Ἰοκάστη τοὺς ἐν Θήβαις εὐγενεῖς χώρας ἄνακτας λέγει.*

schmeichelnd, wusste sich überall in die Zustände zu schikken, durch nichts Aeusseres kenntlich, nur in ein schlichtes Mäntelchen gehüllt, welches die Person nicht verrieth. Man nannte desshalb auch einen solchen Schmeichler eine wahrhafte σχηματοθήκη, d. h. ein Magazin von allerhand Gestalten, oder einen Proteus, der nach Erforderniss der Verhältnisse, Benehmen und Rede auf das Gewandteste einzurichten verstand; oder auch wieder einen παραγκωνιστής, d. h. einen, der die Leute mit dem Ellenbogen neben sich wegstösst, weil er sich überall Bahn zu machen und zu seinem Zwekk zu gelangen wusste; auch wohl, wo es nöthig war, die Fäuste gebrauchte. Klearchos erzählt auch, dass sie nicht wenig stolz auf ihre Kunst waren, weil es sie in Ansehen und Einfluss bei den Königen sezte. Er vergleicht sie in gewisser Hinsicht mit den Areopagiten in Athen, und diese Vergleichung scheint viel für sich zu haben. Auch der Areopag lässt sich in mancher Hinsicht förmlich als eine Oberpolizeibehörde betrachten, wie er es sich dann zu seinem Geschäfte gemacht zu haben scheint, auf gefährliche Menschen die Aufmerksamkeit des Staates zu lenken. Diesem ähnlich scheint das Institut der Schmeichler, welches vielleicht ursprünglich nur ein Schimpfnamen gewesen sein mag, und sich vielleicht nach dieser Einrichtung der Heimat hat ausgebildet, wie es denn als schon sehr alt angegeben wird, und wie jene aus den angesehensten Geschlechtern zusammengesezt war. Nur entarteten sie sehr nach den despotischen Grundsäzen, welche wir auch bei den persischen ὠτακουσταί finden, und die Augen und Ohren des Königs hiessen, oder gleich den Potagogiden [8]) Hiero des Ersten von Syrakus

8) Aristoteles Politik 5, 11.

waren, welche er zu den Gastmählern als Horcher schikkte. Eustathios in der angeführten Stelle nennt auch die kyprischen Schmeichler ὠτακουσταί.

Neben diesen monarchischen Staaten auf Kypros besteht ein anderer Staat, dessen Verfassung und Wirksamkeit uns als die eigenthümlichste Institution des ganzen Landes erscheinen muss. Es ist dies der Priesterstaat von Alt-Paphos mit seiner hierarchischen Herrschaft über die ganze Insel. Kypros ist derjenige Punkt, von wo aus in früherer Zeit die meisten orientalischen Ansichten und Sitten nach Griechenland herüberkamen. Hier begegneten sich zuerst phönikischer und griechischer Kult, wie es das Zusammentreffen beider Völker mit sich bringt. Den vorgefundenen Kult der Phöniker, welcher zu dieser Zeit wahrscheinlich auch schon phrygische Bestandtheile erhalten hatte, nahmen die Griechen auf, verbanden ihn mit verwandten, heimatlichen Begriffen, bildeten ihn nach griechischen Ideen aus und brachten so jene eigenthümliche Verschmelzung orientalischen und griechischen Götterwesens hervor, wie wir sie nirgends anderswo finden. Es ist dies der Kult der Aphrodite, der sich von hier aus in der hier erlangten Form, da sie für die Völker des Ostens wie des Westens gleich passend und einschmeichelnd war, über die ganze Erde verbreitete. In dieser Beziehung zum Aphroditekult konnte Paphos als der **Nabel der Erde**, ὄμφαλος τῆς γῆς, betrachtet werden, wie es Delphi vom Standpunkte der Apollinischen Religion aus war. An der Spize des Kultes stand das Geschlecht der Kinyraden, welches seinem Ursprunge nach phönikisch war, wenn sie auch in historischer Zeit griechische Namen tragen. Mit dem Ueberwiegen des Griechenthums auf dem Eilande,

mit dem Hellenisiren des Kultes erforderte es auch das eigene Interesse des Priestergeschlechts, sich selbst zu hellenisiren. Wie es bei andern Priesterverfassungen der Fall war [9]), so war es auch in Paphos erforderlich, dass der priesterliche Adel, wegen der besondern Erfordernisse zum Priesterthum, eine strenge Geschlechtsprobe bestand. Der Stamm wurde in heroischer Zeit gesucht und Götter und Fürsten prangten als Urheber des Geschlechts. So war das Sehergeschlecht der Jamiden von Olympia aus durch eine Menge hellenischer Staaten verbreitet und leitete sich her von Jamos, einem Sohne des Apollon und der Euadne; ähnlich die Branchiden in Milet, die Asklepiaden in Epidauros, Kos u. s. w., die Eumolpiden in Athen, die Teukriden zu Olbe in Kilikien. So leiteten sich die Kinyraden in Paphos vom Heros Kinyras her, welcher zugleich den Kult von Phönikien herübergebracht haben sollte, oder von der Gottheit, welche sie Theias nannten, oder von Aphrodite selbst, und zogen die Heroen Teukros und Agapenor in ihre Verwandtschaft hinein. Zu Paphos standen sie aber nicht allein an der Spize des Kultes, sondern auch des Staates. Der älteste war der Herrscher, und ihm zur Seite stand ein Priesterkollegium aus den Kinyraden, worunter man sich die alten und vornehmen Priestergeschlechter zu denken hat. Seine Gewalt in kirchlichen Dingen scheint sich aber nicht auf Paphos beschränkt, sondern über das ganze Land erstrekkt zu haben. Wenigstens lässt der Ausdrukk eines *ἀρχιερεὺς τῆς Κύπρου* oder *τῆς νήσου*, namentlich wo ein solcher im Gegensaz zu einem Priester *τῆς πόλεως* genannt wird, keine andere Erklärung zu.

---

9) Wachsmuth I, 152.

Wenn wir demnach eine Benennung aus notierter Zeit wählen wollen, die eben Wesen und Gewalt des Oberpriesters von Paphos genau wieder zu geben scheint, so war er der Erzbischof des Landes. Alle Tempel und Angelegenheiten des Kultes waren demnach Paphos unterworfen, und die Könige der einzelnen Reiche mussten sich mit der Verrichtung einzelner Geschäfte beim Opfern und dergl. begnügen, durften aber weiter in das Kultwesen nicht eingreifen, sondern waren hierin den Anordnungen der hierarchischen Gewalt zu Paphos unterworfen. Auf solche Weise fand eine theokratische Regierungsform über ganz Kypros statt. Die Macht des Kultes war auf Kypros so stark und durchgreifend, dass der Absolutismus der Fürsten ihm hierin weichen musste. Ausser zu Paphos bestand auch zu Amathus das Priestergeschlecht aus Kinyraden; sie besassen hier aber nicht jene Macht, welche sie zu Paphos hatten; denn die Gewalt des Staates lag hier in den Händen des Königs. Ohne Zweifel waren es auch hier altadlige Priestergeschlechter, welche sich in die Urzeit hinaufleiteten. Es wäre interessant zu wissen, ob noch an andern Orten Kinyraden gewesen; und wenn dies auch nicht der Fall war, so haben die Kinyraden zu Amathus schwerlich eine grössere Gewalt als die Priester in andern Städten besessen. Erklärlich sind sie in Amathus durch das hohe Alter der Stadt, welches dem von Paphos gleich, vielleicht noch höher kam; und mit der Zeit und Ausbildung jener hierarchischen Ideen hat sich wahrscheinlich Paphos erst über Amathus erhoben. Das Aufkommen und Sondern der Königsgewalt von der priesterlichen musste natürlich leztere noch mehr in ihren frühern Rechten schwächen. Was nun vollens Alt-Paphos das Ansehen

eines heiligen Staates und die Macht einer hierarchischen Herrschaft über das ganze Land geben musste, war, dass, wie wir aus einer Inschrift lernen, auch die Erzpriesterin aller durch das Land zerstreuten Tempel der Demeter dort unter den Augen der Kinyraden ihren Siz hatte. So wie alle andern Kulte des Landes dem Aphroditekult untergeordnet, auch die meisten ihm verwandt und angeähnelt waren, so hatte wahrscheinlich der Erzpriester der Aphrodite eine Art Oberaufsicht über die verwandten andern Kulte. Das Amt eines Erzpriesters des Dionysoskultes scheint er überdies auch selbst verwaltet zu haben. In der angeführten Inschrift ist die Erzpriesterin der Demeter überdies noch eine nahe Verwandte des Erzpriesters der Aphrodite, wodurch die Leitung und zusammenhängende Verwaltung des gesammten kyprischen Kultwesens, so weit es die Aphrodite und die verwandten Kulte betraf, noch deutlicher wird.

Mit diesen allgemeinen Zügen über die Verfassungen in den kyprischen Staaten in der ersten Periode müssen wir uns begnügen. Die zweite beginnt mit der Eroberung des Landes durch Ptolemäos dem Ersten. Bis dahin hatten die kyprischen Könige als Könige unter Persien und früher unter Aegypten geherrscht und waren zu Abgaben verpflichtet. Durch Ptolemäos widerfuhr dem Lande eine sehr grosse Veränderung. Die einheimischen Fürsten wurden gestürzt und an ihre Stelle eine freie Stadtregierung gesezt. Wie früher die einzelnen Reiche, so waren jezt, so scheint es, die einzelnen Städte von den Ptolemäern abhängig, welche sich wahrscheinlich nicht in die innere Verwaltung der Städte mischten, so weit sie nicht die königliche Gewalt gefährdeten. Diese im Lande zu vollziehen, befand sich der königliche Statt-

halter daselbst, der die höchste Gewalt zu Wasser und zu Lande und in den für Kypros so wichtigen kirchlichen Angelegenheiten hatte. Er wurde nämlich auch, wie wir oben bezeichnet haben, gewissermaassen der Erzbischof des Landes, welche Würde ihm, wenn auch nur dem Namen nach und zum Gebrauch für bestimmte Fälle, der Erzpriester von Paphos abtreten musste. Dieser behielt hinfort nur den Titel eines Erzpriesters der Stadt, nicht mehr der Insel. Es ist aber nicht zu bezweifeln, dass er der That nach auch später die Leitung der Hierarchie behielt. Auf gleiche Weise wurde auch in römischer Zeit hochgestellten Personen, wie solchen aus der kaiserlichen Familie, der Titel eines Erzpriesters des Landes beigelegt. Dies erhellt aus der dritten Inschrift von Kurion, wo Germanicus erhabenster Erzpriester, *ἀρχιερεὺς μέγιστος* heisst. Auf der zweiten Inschrift von Ammochostos ist nach der Ergänzung Drusus, Sohn des Tiberius, lebenslänglicher Erzpriester, und auf der achten Kitischen wird Tiberius Claudius Hyllos Justus als Erzpriester des Eilandes genannt, wenn nicht lezterer vielleicht ein Grieche ist.

An den königlichen Statthalter entrichteten die Behörden der Städte ihre Abgaben. Ueber die innern Verfassungen der Städte vermögen wir einige Andeutungen zu geben, aber auch weiter nichts. Sie wurden den andern griechischen nachgebildet; aber wie viel davon schon unter den königlichen Herrschaften vorhanden gewesen sein mag, lässt sich nicht angeben. Von Salamis finden wir auf der zweiten Inschrift dieser Stadt eine Gerusia. Cicero in der bekannten Geschichte des saubern Skaptius nennt den Senat, und fügt hinzu, dass fünf Senatoren davon, als sie im Rathhause eingeschlossen waren, verhun-

gert seien. Ein Rath muss noch neben der Gerusia bestanden haben, denn diese ehrt Jemanden, welcher einer der zehn ersten Rathsherrn gewesen war. Eine Bule und Demos, βούλη καὶ δῆμος, wird auf der dritten Inschrift genannt, welche in die Zeiten Trajans gehört. Auf der ersteren Inschrift werden uns ausserdem noch andere städtische Beamten genannt. Es wird nämlich dort ein Sohn des Sosos. sein eigner Name ist verwischt, von der Gerusia geehrt, welcher Agoranomos, Aufseher über Kauf und Verkauf gewesen, zugleich die Würde eines Pronoëtes, und die Würde eines der zehn ersten Rathsherren, δεκαπρωτεύσας, bekleidet, und dem Staate noch manche Leistungen oder Leiturgien dargebracht hatte. Worin diese Leiturgien bestanden, ob diese Einrichtung zu allen Zeiten stattgefunden, und wie weit sie der athenischen nachgebildet waren, wissen wir freilich nicht, aber erinnern müssen wir bei dieser Gelegenheit wenigstens an die Ausrüstung der Chöre, welche die kyprischen Könige bei den Festen Alexanders zu Tyros übernommen hatten. Wenn der Inschriften von Salamis mehr vorhanden wären, so zweifle ich nicht, dass wir noch mehreres, athenischen Staatseinrichtungen Aehnliches, vorfinden würden. Ebenso zu Soli, der wichtigsten Stadt nach Salamis, ebenfalls attisch, und ehemals einigermaassen, vielleicht unter Solons Mitwirkung konstituirt; von hier besizen wir aber noch gar keine Inschriften.

Zu Ammochostos wird auf der dritten dort gefundenen Inschrift die Stadt, πόλις, als gesezgebende Behörde genannt; also eine Demokratie. Auf der zweiten Inschrift dieser Stadt werden die Gymnasiarchen genannt, ein Amt, welches zu mehreren Malen in den anderen kyprischen Städten vor-

kommt. In der Inschrift von Chytri sezen die Schüler aus der Ringschule dem Jason, Sohn des Aristokreon, dem Vaterlandsfreunde und Gymnasiarchen, ein Denkmal. Auf der sechsten Kitischen Inschrift ehrt die Stadt den Gymnasiarchen Antipatros, Sohn des Chrysippos. Auf der zweiten und vierten Inschrift von Alt-Paphos kommen Gymnasiarchen vor, und zwar hat es beide Male Jemand verwaltet, der später Erzpriester geworden ist, woraus wir vielleicht schliessen dürfen, dass in dieser ganz hierarchisch regierten Stadt auch die Erziehung der Jugend sich in den Händen der Priesterschaft befand. Bei der wiederholten Erwähnung dieser Gymnasiarchen und der Epheben auf öffentlichen Denkmälern erinnern wir daran, dass dies auch an andern Orten Griechenlands in späterer Zeit vorkommt [9]), welches nicht minder für die damalige Gehaltlosigkeit des öffentlichen Lebens zeugt, als die fortwährende Schmeichelei gegen die Grossen Roms, auf welche dergleichen Aemter übertragen wurden. Zu Ammochostos hatte man die beiden Zwillingssöhne des Drusus, Tiberius und Germanicus damit bekleidet, wie auch die Erzpriesterwürde des Landes von Personen aus der kaiserlichen Familie bekleidet wurde.

Die hierarchische Gewalt des Erzpriesters zu Alt-Paphos ist übrigens doch beschränkt durch einen Rath und eine Volksvertretung, *βούλη καὶ δῆμος*, welche Dekrete erlassen, wie aus der zweiten und dritten Inschrift zu ersehen ist. Die erstere von diesen genannten Inschriften ist besonders desshalb merkwürdig, weil sie uns lehrt, wie die Beamtenstellen von der Priesterschaft besezt wurden. „Der Aphrodite

9) K. Fr. Hermann. hellen. Staatsalterthümer §. 176.

von Paphos wird ein Denkmal gewidmet, welches die Stadt der Paphier, um den Kallippos, Sohn des Kallippos, der schon zum zweiten Male den Geheimschreiberdienst des Raths und des Volkes versah, die Erzpriesterwürde der Stadt, die Sekretärstelle der Dionysoskünstler, und der Götter des Euergeten bekleidet, den damaligen Geheimschreiber und Gymnasiarchen der Stadt, zu ehren, in schöner Absicht hergesezt." Zugleich lehrt uns diese Inschrift, dass auch auf Kypros der Dienst eines Geheimschreibers, Grammateus, wie an andern Orten in späterer Zeit, ein sehr wichtiges Amt war. Es kommen hier zwei verschiedene Geheimschreiber oder Grammateus vor, des Rathes und des Volkes, und der Stadt. Die Stelle eines Geheimschreibers der Stadt scheint eine noch höhere Stufe gewesen zu sein, und Kallippos bekleidet diese Würde, während er Erzpriester ist; sein Dienst als Geheimschreiber des Raths und des Volks fällt in eine frühere Zeit, wo er noch nicht Erzpriester war; eben dahin ist auch sein Amt als Gymnasiarch zu ziehen.

Die Stadt, *πόλις*, finden wir ferner als gesezgebend genannt, zu Kition, nach der dritten, sechsten, siebenten und neunten Inschrift dieses Ortes; dagegen wird uns auf der achten der Rath, Bule, angeführt und auf der zehnten Demos und Polis. Dann wird in Neu-Paphos auf dessen zweiter Inshhrift und zu Kurion auf der zweiten und dritten dieses Ortes, die Stadt als dekretirend genannnt.

Die zweite der genannten Inschriften ist uns noch auf eine neue Weise interessant. Auch sie ist der Aphrodite gewidmet und ehrt den Cajus Ummidius Quadratus aus der Teretinischen Phyle, ihn den Erzpriester, sonst auch Pantauchianos genannt, Sohn des C. Ummidius Pantauchos aus der Teretini-

schen Zunft, des Erzpriesters und gewesenen Gymnasiarchen. Klaudia Appharion, Tochter des Teukros, Erzpriesterin der auf Kypros vorhandenen Demeterheiligthümer, hat es ihm gesezt, welcher ihr Enkel war. Wir lernen also hieraus eine Phyle, Namens Teretina kennen, aus welcher diese Ummidier waren. Es sind Griechen, führten aber den Namen nach jenem Ummidius, welcher unter Klaudius Verwalter von Syrien war.

Diese lezte Inschrift ist in so fern für uns von besonderer Wichtigkeit, als sie uns die athenische Phyleneintheilung des Volkes für Salamis nachweist. Ohne Zweifel war sie alt und herkömmlich, und mag nicht bloss in Salamis, sondern auch in andern kyprischen Staaten stattgefunden haben. Zu diesen und andern bereits genannten Einrichtungen und Begriffen, welche von Athen naah Kypros übertragen waren, müssen wir noch einen Wink des Hesychios[10]) ziehen, welcher uns sagt, dass die Kyprier mit dem Namen θᾶτες Sklaven bezeichneten. Leider wissen wissen wir hierüber nichts mehreres. Es ist jedoch möglich, dass wir hierin eine Andeutung über die athenische Klasseneintheilung nach dem Vermögen zu erkennen haben, welche um so eher auf Kypros sich Eingang verschafft haben konnte, als Solon selbst auf Kypros sich befand, und diese Einrichtung ein Zweig seiner Thätigkeit daselbst gewesen sein konnte. Dass dieser Ausdrukk Thaten, die Benennung der untersten Volksklasse, zu einer üblichen Bezeichnung der Sklaven geworden, oder auch dass die Mitglieder jener Klasse wie Sklaven betrachtet worden, wäre nicht auffallend, sondern vielmehr ganz

---

10) Hesychios θᾶτες· θῆτας, τοὺς δούλους· οἱ Κύπριοι.

im kyprischen Sinne. Kaum darf es wohl als Einwand dagegen gelten, wenn man behaupten wollte, das Wort Thaten sei nach Kypros in ursprünglicher Bedeutung hinübergeführt worden, welche manche für Leibeigne erklären, und diese durch Homer bestätigt finden wollen. Indessen können bei Homer eben so gut unter diesem Worte verarmte Freie, ohne Landeigenthum, verstanden werden, als Sklaven, und eine solche Erklärung wäre überhaupt gesucht und als die ferner liegende ohne Noth herbeigeführt. Die Ansicht, dass wir unter diesen kyprischen Thaten verarmte Freie, welche um Lohn zu dienen gezwungen, verstehen müssen, erhält dadurch Bestätigung, dass *θής* bei den Kypriern so viel als *μισθωτός* hiess.

### Geseze.

Auch in der Kunde über die Rechtsbegriffe der Kyprier sind wir nur sehr sparsam bedacht. Indessen sind wir doch so glükklich drei alte Landessazungen anführen zu können [11]. 1. Die Ehebrecherin sollte geschoren und zur öffentlichen Hure erklärt werden. In Athen [12] wurde die Ehebrecherin nur vom Manne verstossen, durfte nicht in den Tempel kommen und in öffentlichem Schmukke erscheinen. Doch traf dort und in andern Ländern eine härtere Strafe den Verführer, als die Verführte. Dies kyprische Gesez spricht aber vom Ehebrecher gar nicht, und ist eben so hart als eigenthümlich. Ein strenges Gesez gegen den Ehebruch mag bei der allgemeinen Sittenlosigkeit und Unzucht auf Kypros

11) Dion Chrysostomos Rede 64 vom Glükke: 1) *τὴν μοιχευθεῖσαν κειρομένην πορνεύεσθαι.* — 2) *τὸν αὑτὸν ἀποκτείναντα ἄταφον ῥίπτεσθαι.* — 3) *μὴ ἀποκτεῖναι βοῦν ἀροτῆρα.*

12) Meier und Schömann Att. Prozess. S. 327 ff.

ein Bedürfniss gewesen sein; doch spricht der Geist dieses Gesezes nicht gegen jene andere Vorstellung, nach welcher die Unzucht im Dienste der Aphrodite etwas Geheiligtes war. An dem Orte, wo wir über diese Bestimmungen des Kultes sprechen, wird es noch deutlicher werden, wie es eine heilige Pflicht für die Frauenzimmer war, ihre Jungfrauschaft und Keuschheit der Göttin zu weihen; aber dieser Dienst dauerte nur für die Zeiten vor der Verheirathung, und die Ehe selbst muss wieder als ein geheiligtes Institut angesehen worden sein; wenigstens von Seiten der Frau, während die Männer ihrer Neigung nachgehen und den Dienst im Tempel der Aphrodite versehen konnten. Dies wird auch der Grund sein, warum in diesem Geseze, welches uns einen tiefen Blikk in den Geist der Kyprier und ihre Vorstellungen vom Begriffe der Sittlichkeit thun lässt, eine Strafe gegen den Ehebruch der Männer nicht enthalten ist.

2) Der Selbstmörder solle unbegraben liegen bleiben. In Athen war zwar auch der Selbstmord verboten, wurde aber auch hier nicht mit dieser Härte bestraft. Dem Selbstmörder wurde die Hand, welche den Mord verrichtet hatte, abgehauen und allein begraben. Der Körper selbst aber wurde mit dem Gesicht gegen Abend in die Gruft gelegt.

3) Einen Pflugstier durfte man nicht tödten; wer es thue, solle des Todes sein. Nach den Vorstellungen der ältesten Völker war der Pflugstier überhaupt heilig[13]) und es wurde von den Dichtern für eine Einführung des ehernen Zeitalters angesehn, dass man angefangen habe, das Fleisch des

13) Vgl. Cicero de nat. deor. 2, 63. Aratos Phainom. 132. *πρῶτοι δὲ βόων ἐπάσαντ' ἀροτήρων.* Varro 2, 5. Auch Pythagoras wollte nicht den Genuss dieses Fleisches gestatten.

Stieres zu essen. Auch in Athen war es verboten, den Arbeitsstier zu tödten[14]) und nach einem Epigramm des Makedoniers Addaios in der Anthologie erhielt ein Pflugstier im Alter die Freiheit. Aber diese Strafe des Todes, welche der erleiden musste, der einen solchen Stier getödtet hatte, finden wir nur noch bei den Phrygern[15]), und man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass durch die Phrygische Bevölkerung dies Gesez auf Kypros heimisch geworden war.

Gegen diese Geseze selbst, welche alle das Gepräge eines hohen Alters, so wie des Aechten und Eigenthümlichen an sich tragen, lässt sich kein Bedenken erheben; eher aber gegen die Einkleidung, unter welcher sie bei dem genannten Rhetor vorkommen. Nach Dion Chrysostomos nämlich rühren diese Sazungen von einer Kyprierin, Demonassa, her, welche bei ihm eine alte Geseзgeberin des Landes und eine im Staatsleben erfahrene Frau heisst. Er stellt sie neben die berühmtesten Frauen des Alterthums, neben die Kriegerin Rhodogyne, die Herrscherin Semiramis, Sappho, die Dichterin, und neben Timandra, die Schöne. Wir wissen nun freilich nichts weiter von dieser Kyprierin Demonassa, aber das giebt uns noch nicht die Befugniss, ihr alle geschichtliche Wirklichkeit abzusprechen. Nur die Erzählungen, welche er von ihrem merkwürdigen Geschikk mittheilt, klingen etwas sagenhaft und mythisch, stellen darum aber die Sazungen selbst um so höher. Durch eine wun-

14) Ailian Versch. Geschichten 5, 16. Ueber die Rinderopfer zu Lindos vgl. Heffter Götterdienste auf Rhodos 1, 12 und 24 ff. Die Thebaner opferten nach Pausanias einen Stier dem Apollon: *Ἀπ. Πολιῷ ἐργάτας βοῦς θύειν νομίζουσιν.*

15) Ailian Thiergeschichte 12, 34. Stobaios 44.

derbare Fügung sei es gekommen, sagt Chrysostomos, dass die Vollstrekkung ihrer Geseze bei ihren eignen Kindern zur Anwenduug gekommen sei. Drei Kinder habe sie gehäbt; ihre Tochter habe die Ehe gebrochen, sei geschoren und zur Hure erklärt worden; von ihren beiden Söhnen habe der eine einen Pflugstier getödtet und habe sterben müssen; der andere habe sich selbst ermordet und sei unbestattet liegen geblieben. Bei diesem Missgeschikk habe sie eine solche Standhaftigkeit bewiesen, dass sie den Schmerz über die Beraubung ihrer Kinder nicht empfunden, sondern erst, als sie einst eine Kuh über ihr verlornes Kalb brüllen gehört, habe sie aus dem fremden Unglükk das ihrige erkannt, und den Tod durch einen Sprung in ein Gefäss geschmolzenen Erzes gesucht. Zum Andenken an dies Ereigniss befinde sich auf Kypros ein alter Thurm mit einer Bildsäule aus gegossenem Erze von ihr, und die Inschrift auf der daneben stehenden Platte enthalte die Worte [16]):

Zwar war ich weise, aber nicht in allem glükklich.

Hieran schliessen wir die Erwähnung einer Befugniss, welche den Besizern eines Feldes gegen fremden Unfüg freistand. Ein Scholiast [17]) bemerkt, dass es zu Salamis dem Besizer eines Feldes gestattet gewesen sei, wenn er ein fremdes Schwein auf seinem Saatakker antreffe, diesem die Zähne auszubrechen.

## Sittlichkeit.

Wie viel uns auch von kyprischer Lasterhaftigkeit, Ueppigkeit und Weichlichkeit erzählt wird,

---

16) *Σοφὴ μὲν ἤμην, ἀλλα πάντ' ουκ εὐτυχής.*

17) Der Scholiast zur Odyssee 18, 29. bei der Erklärung von *Ἀγϊβοτεῖρας οὗτος ὁ νόμος παρὰ Κυπρίοις.* Eustath. z. St. S. 653 Leipz. Ausg. N. 165. Vgl. Ailian. Thiergesch. 5, 45, nennt

so ist dessenungeachtet nicht zu bezweifeln, dass die Griechen in den ersten Jahrhunderten ihrer Ansiedlung auf Kypros auch das Griechenthum reiner bewahrt, Gediegenheit im Leben, Ernst in den Sitten, geistige Kraft in ihren Handlungen geoffenbart haben. Wir haben das Beispiel an den übrigen Ioniern, wir kennen ihre spätere Entartung, wir haben aber auch die Versicherung ihrer frühern Reinheit der Sitten, ja sogar der Rauheit derselben, ihrer Tüchtigkeit und unermüdlichen Betriebsamkeit, ihrer geistigen Schärfe mit Unbefangenheit des Sinnes verbunden. Ein Aehnliches wird uns freilich von den Kypriern der frühern Zeit nicht ausgesagt, aber auch nicht geleugnet. Ihre mit vieler Umsicht angelegten Städte und Hafenpläze, das Aufblühen und der Wohlstand derselben, Handel und Industrie, mehr als alles aber das im Alterthum vielgerühmte kyprische Gedicht, nach den homerischen Gesängen das gediegenste Epos, bürgen hinlänglich für das Vorhandensein einer besseren, tüchtigeren, geistig erregteren Zeit. Diese ging aber unter, und mehr als irgend ein Stamm der kleinasiatischen Griechen versanken die Kyprier in Sinnendienst, Wollust, Weichlichkeit, Ueppigkeit und Genusssucht. Nicht minder liess sie der Segen der Natur in Trägheit versinken, erschlaffte den Trieb zur Thätigkeit, verflachte und stumpfte den Geist ab, als die grössern Einwirkungen asiatischer Sitte und Lebensart. Man pries im Alterthum die Kyprier als die glükklichsten Menschen, weil es keinen so wie ihnen vergönnt war, im Uebermaass und leiblichem Wohle zu schwelgen. Im süssen Nichtsthun konnten sie ihr Dasein hinleben, da der Boden ihnen ohne alle Mühsal alle Ge-

die Salaminier, sagt aber nicht, welche Salaminier dies Gesez gehabt hätten.

nüsse spendete. Aber ihre Unmännlichkeit und Mangel an kriegerischem Sinn[18]) erleichterte den Nachbarn nicht wenig die Knechtschaft, in welcher gemeinhin die Kyprier gehalten wurden; ungeachtet die Lage des Landes so unangreifbar, die Hülfsquellen so unerschöpflich waren. Nur der lange dauernde, übermässige Drukk der persischen Könige, nicht die Idee der Freiheit, vermochte die faulen Gemüther der Kyprier zum Widerstand anzustacheln. Aber eben so bald, als sie entstanden war, sank auch die Begeistrung wieder und ein Theil der Staaten zog es immer vor, sich durch Trennung von der gemeinschaftlichen Sache und Anschliessen an den Feind seine Ruhe zu bewahren. Daher sind es auch hauptsächlich andere Griechen, welche Kypros bedeutend machten, da sie dessen Wichtigkeit erkannten, nicht die Kyprier selber. Nur ein Euagoras, ungeachtet sein Unternehmen durch die vorhergegangenen Zustände erleichtert war, vermochte die Kyprier zu erregen und in einem Grade aufzurütteln, wie es bei diesem Volke bis dahin noch unerhört gewesen war. Aber die darauf erfolgte Abspannung liess auch nie wieder eine Erhebung zu.

Von der Pracht, dem Glanz und der Ausschweifung im Leben der Kyprier wird oft gesprochen, als wenn so etwas seines Gleichen nicht gehabt hätte, und Duris von Samos[19]) bemerkt als etwas ganz Ausserordentliches, dass Demetrios der Phalereer selbst die Kyprier an Aufwand und Eleganz bei den Gast-

18) Doxopatros z. Aphthonios in Walz. Gr. Rhet. 2, 163. *παραπλησίως δὲ καὶ οἱ Κίλικες καὶ οἱ Κύπριοι: αἰχμάλωτοι γὰρ καὶ αὐτοὶ τοῖς πολεμίοις γεγόνασι διὰ τὸ ταῖς ἡδοναῖς ἑαυτοὺς ἐκδιδόναι τῶν πολεμικῶν ἀμελοῦντες.*

19) Bei Athen. 12, 542.

mälern übertroffen habe. Nirgends fand man in höherem Maasse Ueppigkeit, Luxus und Weichlichkeit. Mehr als fürstlichen Glanz finden wir bei den Kypriern; Freude, Genuss und Zerstreuungssucht waren die Triebfedern ihres Thuns. Was der Kyprier Klearchos zur Charakteristik seiner Zeit allgemein ausspricht, mochte vorzugsweise auf sein Vaterland passen. Er sagt: die Uebung in Räthseln und Aufgaben ist dem wissenschaftlichen Leben nicht fremd, und die Alten legten darin Beweise ihrer gelehrten Bildung ab. Denn bei Trinkgelagen pflegten sie sich nicht solche Fragen vorzulegen, wie wir es jezt thun, welche Art den Beischlaf zu feiern die angenehmste, oder welcher Fisch der wohlschmekkendste und in der gegenwärtigen Jahreszeit der beste sei, oder ob irgend ein Fisch besser im Frühling oder im Sommer zu essen sei. Denen, welche am besten diese Fragen beantworten, bestimmt man Küsse als Preise, die ein Jeder verachten muss, welcher ein feines und edles Gefühl hat. Die Ueberwundenen müssen als Strafe so viel Wein trinken, dass ihre Gesundheit dabei leidet. — Man fasste das Leben ganz von der Seite der Sinnlichkeit auf; diese zu vervollkommnen, zu verfeinern und zu verschönern, darauf war alles Trachten gerichtet. Wer angenehm leben, sein Vermögen verschwenden wollte, brauchte nur nach Kypros zu gehen; dort wurde dem, der Lust und Zerstreuung suchte, alles geboten, was er wünschte. Fremde wurden in grosser Zahl durch den Handel und den Kult herbeigeführt. Die glänzenden Festlichkeiten, die Pracht und die Genüsse, welche die Verehrung der Aphrodite so lokkend machte, das reiche Hofleben, die Zerstreuungen, Gaukeleien aller Art gaben dem Sinnenreiz stets frische Spannung, betäubten die Vernunft durch den

Rausch und Taumel des Lebens, und führten jenen beklagenswerthen geistigen Stumpfsinn herbei, wie wir ihn unter ähnlichen Umständen in den grossgriechischen Städten Sybaris, Kroton und andern finden. Aber es bildete sich bei dem Schwelgen im Ueberfluss der leiblichen Güter unter dem Glanz und der Pracht ein feines Benehmen, welches Bildung zu verrathen scheint und eine gewisse Zierlichkeit des äussern Lebens. Hatten die Sitten auch noch so viel Einladendes und Gefälliges, es war nur Künstlichkeit und Tändelei, welche das Natürliche und den Ernst aus Leben und Gemüth verdrängte, wie überall, wo die Sitten verdorben und die Menschen erschlafft sind. Leichter Sinn und unverwüstliche Heiterkeit, Feinheit und Eleganz, genusssüchtige Lebensphilosophie liessen keine Klagen und Beschwerden des Daseins aufkommen.

Natürlich war der Hintergrund eines solchen Lebens sehr wenig erfreulich. Das Trachten, nach dem Genuss der buntgestalteten Sinnenwelt zu haschen, liess ein tieferes gehaltvolleres Leben nicht aufkommen. Jene Feinheit und Eleganz, jene Pracht und Weichlichkeit verdekkten nur ein ganz morsches sittliches Gebäude, schlossen hündische Schmeichelei und raffinirten Trugsinn in sich[20]), führten mit den unnatürlichsten Neigungen zur Wollust die höchste Verfeinerung der Buhlerei herbei. Der Kult der Aphrodite drükkt dem ganzen Innern und Aeussern des kyprischen Volkes das Gepräge auf. Er ist der wahre Gegenstand, in welchem sich der Geist des Volkes

20) Theodoricus à Niem in Nem. Unionis tractat. 6 Kap. 32. Meurs: In Cypro, in qua fastus Gallicus Syra mollities, Graecae blanditiae ac fraudes; quae unam videlicet in insulam convenere.

ausspricht. Man hielt sich am Genusse, welchen der Kult darbot; die Bedeutung ging verloren und der Dienst der Aphrodite wurde viehisch entheiligt. Der menschliche Schmerz wurde nur in den Klagen um den Tod des Adonis vernommen, ging aber bei der Freude über den wiedergefundenen Gott auch wieder in Jubel über. Die Zerrissenheit des Gemüths wurde versöhnt, und der Bruch, der ins Leben gekommen, wieder ausgeglichen. —

Unzucht und Buhlerei wurden ein sehr einträgliches Gewerbe für das Land, welches mit durch den Reichthum blühte, den ihm die Verdorbenheit der Sitten anderer Länder zuführte. Beim Terenz [21]) hat der Kuppler Samio eine starke Ladung junger Mädchen gekauft und ein Schiff gemiethet, um sie nach Kypros auf den Markt zu bringen, und fürchtet, dass, wenn er nicht zur rechten Zeit dort eintrifft, er den grössten Schaden haben könnte. Dort befanden sich die Mäkler schändlicher Wollüste, und ganze Ladungen schöner Knaben und Mädchen wurden dem Westen zugesendet. Jünglinge puzten und schminkten sich wie die Frauen und trugen keine Scheu, sich dem Dienste der Unzucht zur Befriedigung der Lüste Anderer zu weihen [22]). Nirgends aber waren die Mädchen in allen Künsten der Buhlerei so erfahren, als hier, nirgends so gross der Handel mit den auserlesensten und gewandtesten Huren, wie ihrer die abgestumpften Wollüstlinge Roms bedurften [23]).

War in das Leben der Kyprier überhaupt schon

---

21 Terenz Brüder 2, 2.

22) Des Artemidor Traumdeutung 4 Kap. 41. Ὁ Πάφιος νεάνισκος ἔδοξε καταχρίεσθαι τὸ πρόσωπον ὥσπερ αἱ γυναῖκες: μοιχεύων ἑάλω καὶ ἠσχημόνησαν.

23) Vgl. Athen. 13, 586—594.

viel Orientalisches hineingekommen, so waren es wieder die **Könige** mit ihren **Hofhaltungen**, welche asiatischem Leben und Pomp am nächsten kommen. Schon von den Zeiten der Perserkriege berichtet Herodot, dass die kyprischen Könige **phrygische** Müzen trugen, welche *κιτταρόι* hiessen[24]), im übrigen waren sie wie die Griechen gekleidet. Die Andern trugen einen Chiton. Auch Theophrast in seinem oben angeführten Buche über den Staat der Kyprier hatte dasselbe gemeldet. Auf der andern Seite hatten aber auch die Kyprier wieder vieles Altgriechische sehr lange und als eigenthümliches Gut bewahrt. Dies werden wir besonders bei der Sprache wahrnehmen; hier erwähnen wir nur der Streitwagen der heroischen Zeit[25]), welche an den meisten Orten ausser Gebrauch gekommen waren, und nur die kyprischen Salaminier neben den Eretriern, Kyrenäern und Thebanern festgehalten hatten. Jener oben gerügte Mangel eines kräftigen Volkslebens, die politische Dumpfheit und Gleichgültigkeit gegen Rechtszustände, welche wir fortwährend auf Kypros finden, waren eine unmittelbare Folge des Hanges zum Sinnengenuss, des Ueberflusses und Schwelgens in allen Lebensgütern, des berüchtigten, den Geist verdumpfenden kyprischen Schwelgsinns, der Weichlichkeit und Verzärtelung. Er führte den asiatischen Glanz des Hoflebens, aber auch den orientalischen Despotismus mit sich. Mochte dieser für die Kyprier selbst so drükkend sei, weil er aus ihren Zuständen sich hervorgebildet hatte und den Verhältnissen angemes-

---

24) **Herodot** 7, 90. **Hesychios** *Κίτταρη διάδημα, ὃ φέρουσι Κύπριοι· οἱ δὲ τὰ διαδήματα φοροῦντες, κίτταροι λέγονται.* Vgl. **Photius** lexicon.

25) **Wachsmuth** hellen. Alterthkunde 3. 378.

sen war, den übrigen Griechen musste er desto verhasster erscheinen, je weniger die Herrscher mit Thatkraft zu grossen Dingen ausgerüstet waren, sondern nur den Gipfel der kyprischen Laster für sich in Anspruch nehmen, und ihre Macht nur dazu benuzen, um die niedrigsten Leidenschaften des Menschen nach der Bosheit und Laune freiwalten zu lassen. Zu dem glänzenden Hofstaat der kyprischen Könige gehörte auch, wie wir es ähnlich in Syrakus eine Zeit lang finden, dass man Künstler und Gelehrte, Schauspieler, Possenreisser, Gaukler und Taugenichtse der verschiedensten Art zu sich heranzog, wie sie in späterer Zeit an den Höfen der Grossen herumschmarozten, Belehrung, Unterhaltung und Belustigung gewährten, und auf diese Weise sich ihr Brot verdienten. Auf Kypros mögen sie reichliche Aernte gehalten haben, dafür fügten sie sich in die Laune und Willkür der Herrscher. Zuweilen kamen freilich auch Leute nach Kypros, deren Name einen bessern Klang hatte, wie z. B. Isokrates, und der berühmte Kitharspieler Stratonikos von Athen. Von lezterem erzählt der zu Alexandrien lebende Komiker Machon[26]), in seinem Gedicht, welches den Titel χρεῖαι führte und eine Sammlung wiziger Aeusserungen und Charakterzüge hauptsächlich von Hetären enthielt, auf welche Weise er beim Nikokreon von Salamis einer scherzhaften Aeusserung wegen sein Leben eingebüsst hatte. Axiothea[27]), die Gemalin des Nikokreon, sei ein-

26) Bei Athen 8, 349. Ueber Machon s. Meineke Hist. com. gr. 478 vgl. 462; über Stratonikos Ailians Erzählungen 14, 14.

27) Machon nannte sie Biothea, sonst heisst sie Axiothea; s. oben S. 368 ff.

mal mit einer blühenden Tochter zum Mahle hereingetreten, und habe ein Geräusch gemacht, indem sie auf eine Sikyonische Mandel von ungefähr getreten, und sie zerquetscht habe. „Das war kein harmonischer Ton (οὐχ ὅμοιος ὁ ψόφος)", sagte Stratonikos, und in derselben Nacht büsste er die Freimüthigkeit seiner Zunge im Meere. Etwas anderes hatte der Peripatiker Phanias im zweiten Buche seiner Schrift über die Dichter[28]) erzählt, indem er sagt: Stratonikos habe den Giftbecher trinken müssen, weil er einmal über des Königs Sohn wizig gescherzt habe. Den König nennt er nicht Nikokreon, sondern Nikokles, dadurch aber, dass er hinzufügt, „König der Kyprier" zeigt er an, dass er den Vorfahr des Nikokreon dieses Namens, seinen bekannten Sinnesverwandten, meine und nicht etwa den Paphischen, weil jenen Titel als Könige von Kypros nur die Herrscher von Salamis und von Soli führten. Ueberdies wird auch Nikokles von Paphos nie ohne Beifügung des Ortes angeführt und wie jene beiden Salaminischen Könige oft verwechselt worden, haben wir schon wiederholentlich bemerkt. Auch ist es möglich, dass die Erzählung des Phanias ursprünglich von einem andern Künstler gegolten habe. — Eine kluge Antwort soll der Flötenspieler Dorion dem Nikokreon gegeben haben, welcher einst bei ihm speiste, und grosses Gefallen an einem schönen Becher fand. „Was für einen willst Du, sagte Nikokreon, dass Dir derselbe Künstler verfertige. Worauf Dorion: „Dir, mir aber gieb diesen." Lynkeus, der Samier[29]), berichtet dies

28) Athen. 8, 352.

29) Bei Athen. 8, 337. Es hatten hier Hdschr. Νικοκρῆς, ohne Zweifel ebenfalls aus einer Verwechselung mit Nikokles entstanden.

als einen klugen Einfall, weil man sonst den Flötenspielern eben nicht viel Verstand zugetraut hätte. — Von dem Aufenthalt und dem Schikksal zweier bekannten Sophisten am Hofe des Nikokreon berichten uns Diogenes von Laerte und Andere. Der Sophist Anaxarchos[30]) habe einmal, so berichtet Diogenes, in Gesellschaft des Nikokreon gespeist, und sei von jenem gefragt worden, was er von der Mahlzeit halte. Darauf habe Anaxarchos geantwortet, alles sei freilich schön, aber es müsse noch das Haupt eines grossen Herrn (σατράπης) hinzugefügt werden, und hiebei habe er auf den Nikokreon gezeigt. Erbittert hierüber habe Nikokreon nach Alexanders des Grossen Tode, dessen Freund der Sophist gewesen, als Anaxarch durch einen widrigen Wind an die Küste von Kypros geworfen, ihn festnehmen und in einem eigens dazu verfertigten grossen Mörser zerstossen lassen. Anaxarchos habe aber den Schmerz ruhig erduldet und geäussert: Du triffst nur den Schlauch des Anaxarchos, nicht diesen selbst. Darauf habe Nikokreon befohlen, ihm die Zunge abzuschneiden. Aber Anaxarchos habe nach den Worten: nicht soll noch dieser Theil meines Körpers in Deine Gewalt, Du feiger Weichling, fallen, sie sich selbst abgebissen und ihm ins Gesicht geworfen. — Der Philosoph Menedemos aus Eretria[31]) befand sich einst mit seinem Freunde As-

30) Diogenes von Laerte B. 9. Anaxarchos. Plutarch Tugendlehre Kap. 10. Plinius Naturgesch. 7, 23. Cicero Quaest. Tusc. 2, 22 und de nat. deor. 3, 33. Eudokia S. 54. Konstant Porphyr. Nemesius de nat. hom. Kap. 30. giebt als Grund an ὑπὲρ τοῦ μὴ προδοῦναι τοὺς φίλους. Diese Erzählung hat auch Origenes gegen Celsus 7, S. 178, nennt den König aber Aristokreon. Aristokreon ist auch ein kyprischer Name und kommt auf der Inschrift von Chytri vor.

31) Diogenes von Laerte B. 2. Menedemos.

klepiades auf einem Mahle beim Nikokreon, welches monatlich wiederzukehren, und zu Ehren vieler Philosophen und anderer Gelehrten und Künstler gegeben zu werden pflegte. Menedemos, der schwelgerische Gelage und prächtige Feste nicht leiden konnte, nahm das Wort und sprach: Wenn die Versammlung dieser Art Leute etwas Gutes ist, so muss ein solches Fest alle Tage gefeiert werden, wenn aber nicht, so ist auch dies überflüssig. Der König antwortete, er feiere diesen Tag, wann es ihm nach Beseitigung der Geschäfte verstattet sei, mit Philosophen zu verkehren. Menedemos verharrte aber bei seiner Aussage und erklärte beim Opfer, dass man zu jeder Zeit die Philosophen hören müsse, und wäre in Gefahr gerathen, augenblikklich sein Leben einzubüssen, wenn ein Flötenspieler nicht die Rede auf einen andern Gegenstand gebracht hätte. — Charakteristisch für die Denkungsweise des Nikokreon und die Herrscherlaunen der Könige von Kypros ist auch die Erzählung des Hermesianax und der Leontium, welche Antoninus Liberalis aufgenommen hat. Arkeophon, der Sohn des Minnyridas, aus Salamis von phönikischen, aber sehr reichen Aeltern, liebte die Arsinoe, Tochter des Nikokreon und begehrte sie zur Gattin. Nikokreon schlug ihm sein Begehren ab, weil er sich der phönikischen Herkunft des Arkeophon schämte. Darauf wendet sich der Jüngling, dessen Liebe heftiger geworden, mit reichen Geschenken an die Amme des jungen Mädchens, um durch deren Vermittelung den Gegenstand seiner Liebe zu gewinnen. Die Amme theilt ihr die Pläne Arkeophons mit, sie aber berichtet es ihren Aeltern wieder. Diese schneiden dafür der Amme Zunge, Nase und Finger ab, und treiben sie so verstümmelt ohne Erbarmen

aus dem Hause [32]). — Diese Erzählung ist noch dadurch für uns interessant, dass sie uns über das Verhältniss der Phöniker, deren es natürlich manche, namentlich reiche Handelsleute dort gab, belehrt. Nikokreon steht an, dem Arkeophon seine Tochter zu geben, weil er aus einem phönikischen Geschlechte stammt, ungeachtet er sehr wohlhabend ist.

Zur Charakterisirung des kyprischen Hoflebens seiner despotisch verzärtelten Ueppigkeit und Weichlichkeit, seiner Glanzsucht und seines zeremoniellen Prunks führen wir noch einige Beispiele an. Wir haben oben von einer eigenthümlichen höheren Polizeibehörde, den Schmeichlern, *κόλακες*, welche aus den ersten Adelgeschlechtern gebildet wurde, gesprochen. Von nicht minder vornehmer Geburt war ursprünglich wahrscheinlich ein Orden, wenn wir so sagen dürfen, von Frauen, S c h m e i c h l e r i n n e n, *κολακίδες* [33]), genannt, eine Art Hofdamen, denen die Erfüllung eines Hofceremoniels oblag. Auch dies war ursprünglich eine kyprische Einrichtung und stand im Dienste des weiblichen Personals der Fürstenhäuser, hatte sich aber ebenfalls an einige Tyrannenhöfe des Festlandes verbreitet, namentlich nach Karien an den Hof des Glôs. Als sie hinüber zum Dienste der Frauen des Artabazos und des Mentor geholt waren, erhielten sie den Namen L e i t e r c h e n, *κλιμακίδες*, einen Namen, der von der Beschaffenheit ihres Dien-

32) Diese Erzählung erhielt nachher eine mythische Auffassung und O v i d. Metam. erzählt sie wieder, aber mit veränderten Namen; das Mädchen heisst Anaxarche und der Jüngling Iphis.

33) A t h e n a i o s 6, 256. P l u t a r c h Freund und Schmeichler Kap. 3 und 13. V a l e r i u s M a x i m u s 9, 1.

stes selbst hergenommen war. Wenn nämlich die Frauen der Könige einen Wagen besteigen, oder auch wieder aussteigen wollten, so mussten sich diese Frauen stufenweise über einander auf die Erde hinwerfen, und so gleichsam eine Leiter aus ihren Körpern bilden. Die Fürstinnen konnten alsdann bequem über den Rükken dieser Frauen ein- und aussteigen[34]). Aehnlich hiemit gab es in Samos, wo ja auch höfische Sitte und höfisches Zeremoniell herrschten, eine Art dienender Weiber, welche ἐπωστρίδες hiessen, d. h. die Nachstossenden, oder mit untergelegter Hand beim Einsteigen Nachhelfenden. Nach Hesychios[35]) hielten sie zu diesem Behuf die rechte Hand an die Lende, wenn die Frauen zu Wagen oder zu Pferde steigen wollten. Eustathios[36]), wo er die kyprischen Schmeichlerinnen oder Leiterchen, nach Klearchos Bericht, erwähnt, fügt hinzu, dass noch zu seiner Zeit so etwas geschehen, indem die Diener ihren Rükken beugen und den zu Pferde steigenden Vornehmen als Steigbügel dienen mussten. Klearchos schliesst seinen Bericht hierüber mit den Worten: Bis zu einem solchen Grade von Luxus, um nicht zu sagen Erniedrigung des Menschen, trieb man den Aufwand; und wenn die armen Thörinnen durch Zufall aus ihrem üppigsten Wohlleben gestossen waren, so blieb ihnen ein schmähliches Loos bis ins Alter. Ein Theil aber von denen, welche bei uns in Kypros dies Amt übernommen hatten und von Ansehn und

---

34) Es gab auch Männer, welche auf diese Art den Männern einen ähnlichen Dienst leisteten und ἀναβολεῖς hiessen. Xenoph. Plut. Krass. Appian punische Gesch. Suidas ἀναβολεύς.

35) Hesychios αἱ κατὰ Σάμον ταῖς γυναιξὶ τὴν δεξιὰν ὑπέχουσαι κατὰ τὴν ὀσφύν.

36) Eustathios z. Odyss. 10, S. 412. Vgl. 1, S. 40.

Einfluss herabgekommen wären, ging nach Makedonien; doch wie sich die dortigen Herrinnen und Königinnen umgewandelt haben, ist nicht einmal zu erzählen geziemend. Denn ausser dass sie sich und andere durch magische Künste täusthten, würden sie Tauropolen und in Wahrheit pöbelhaft, aller Verworfenheit voll.

Die Schrift des Klearchos aus Soli, Gergithios, scheint reich an characteristischen Zügen für das kyprische Hofleben gewesen zu sein und würde sehr belehrend für die Kenntniss der dortigen Zustände sein, wenn wir mehr davon besässen, als was Athenaios daraus in seinem bekannten Buche aufgenommen hat. Um ein Beispiel von Reichthum und Pracht, von weichlicher und verzärtelnder Ueppigkeit auf Kypros zu geben, erzählt er am angeführten Orte von dem Leben eines Knaben, des Sohnes eines Königs von Paphos, dessen Namen er aber uns leider verschweigt. Dieser Knabe ruhte in Folge des unmässigen Luxus, dem man nachhing, auf einem silberfüssigen Lager, unter welchem ein Sardischer Teppich vom allerprächtigsten Stoffe ausgebreitet war. Ueber seinen Körper war eine purpurne, auf beiden Seiten zottige Dekke geworfen, und das Haupt verhüllte ein Schleier aus Amorgischer Leinwand. Zur Ruhe des Kopfes hatte er unter dem Haupte drei Kissen aus dem feinsten Linnen, welche zu den Seiten einen Saum von ächtem Purpur hatten, und die Hize mildern sollten. Zwei Kissen hatte er unter den Füssen, scharlachroth gefärbt, von den sogenannten Dorischen. Darauf lag er mit einer weissen Chlamys bekleidet. Diener standen daneben in einiger Entfernung vom Lager. Es sind aber ihrer drei, welche bei uns Kypriern von ihrem Geschäfte selbst ihren Namen führen. Der eine

stand zu den Füssen des Bettes, legte die Füsse des Knaben auf seine Kniee, bedekkte sie mit einem feinen Tuche, und was er weiter noch that, ist auch ohne nähere Bezeichnung deutlich. Dieser aber heisst bei den Inländern Parabystos, weil er sich auch bei solchen, die ihn nicht mögen, durch sein kunstvolles Schmeicheln einschleicht. Der andere sass auf einem Sessel neben dem Lager, und wenn der Knabe eine Hand neben dem Lager herabhängen liess, streichelte er sie, erfasste jeden Finger der Reihe nach, zog und dehnte ihn, so dass der ihn sehr richtig und wizig bezeichnete, welcher ihn zuerst Sikya, d. h. Schröpfkopf, nannte. Der dritte war der vornehmste und spielte die hauptsächlichste Rolle dabei, führte desshalb auch den Namen Ther, Löwe. Dieser hatte die Fürsorge für das Haupt des Knaben, neigte sich ganz über die Kissen hinüber, ordnete zierlich das Haar des Knaben mit der Linken; in der Rechten hielt er einen Phokäischen Fächer und brachte durch das Fächeln mit demselben eine angenehme Wirkung hervor. Aber er that dies so gelinde, dass nicht einmal die Fliegen ganz davon zurükkgehalten wurden. Als daher einmal ein Gott in seinem Zorn dem Knaben eine Fliege zusandte, und diese eine eben so grosse Kekkheit und nicht minder unerschütterlichen Muth bewies, als jene, von der Homer spricht[37]), um die Verwegenheit und Ausdauer des Menelaos zu bezeichnen, so schrie dieser Mensch für jenen, der gebissen war, so gewaltig auf und wurde von solchem Zorn erfüllt, dass er aus Unwillen über die eine Fliege, alle andern aus dem Hause verjagte. Man sieht daraus, dass auch dieser ganz für seinen Dienst geeignet war.

37) Ilias 17, 570.

Nicht minder anschaulich, als vorstehende Erzählung des Klearchos ist für das kyprische Leben auch ein Scene aus einer Komödie des Antiphanes, dem Soldaten[38]), und zwar ist auch hier wieder von Neu-Paphos die Rede, wie in jenem Berichte über den Königsknaben. Es wird nur zufällig sein, dass uns nur gerade von Paphos und Salamis grössere Zeugnisse vorliegen, und der Zustand an den übrigen Höfen nicht anders gewesen sein. Der Tadel des übermässigen Luxus und der Weichlichkeit wird von Klearchos und allen Schriftstellern stets von allen Königshöfen und ganz Kypros ausgesprochen. Die Scene aus dem Stükke des Antiphanes ist diese:

A. In Kypros, sagst Du, habt ihr lange Zeit verweilt?

B. Die ganze Zeit über, welche der Krieg dauerte.

A. An welchem Orte vorzugsweise, sag mir das.

B. In Paphos, wo man ein beispielloses und ganz unglaublich üppiges Leben zu sehn bekommen kann.

A. In wie fern?

B. Dem König, als er speiste, fächelten Tauben und nichts anderes, rings umher die Luft kühl.

A. Wie ist das möglich? Ich lasse alles ruhen, um erst Dich zu fragen, auf welche Weise dies zuging.

B. Er wurde mit solchem aus Syrien herübergeholten Oel gesalbt, das aus einer Frucht bereitet war, welche die Tauben sehr gern fressen. Diese nun, durch den Geruch angezogen, fliegen herbei und wollen sich auf das Haupt sezen; aber Diener stehen daneben und scheuchen sie zurükk. Nun erheben sie sich ein wenig und flattern herum, weder zu nah heran, noch zu weit ab. Auf diese Weise fächeln

38) Athenaios 6, 257.

sie ihn an und machen einen mässigen, nicht zu starken Luftzug.

Der Krieg, auf den hier angespielt wird, ist wahrscheinlich der, welchen Euagoras der zweite gegen Pythagoras mit atheniachen Hülfsvölkern führte. Es geschah sehr oft, dass zu Hause unthätige junge Leute auf Kypros Dienste nahmen, weil ein Wohlleben ihnen dort gewiss war, und sie darauf rechnen konnten, einst mit gefülltem Säkkel wieder heimzukehren. Auch der Komiker Menander spielt in seinem Misumenos[39]) darauf an.

*ἐκ Κύπρου λαμπρῶς πάνυ*
*πράττων, ἐκεῖ γὰρ ὑπό τιν' ἦν τῶν βασιλέων.*

Bei den hier geschilderten Zuständen auf Kypros kann es nun weiter nicht auffallen, dass die Kyprier im Ganzen wenig geachtet waren[40]), die Komiker aber sie sehr oft zur Zielscheibe ihres Wizzes machten, denn die Kyprier boten ihnen lächerliche Seiten genug. Dass man dann aber bald darin weiter ging, als billig war, ist freilich wahr, aber auch erklärlich. Gefällt es erst einem Volke, ein anderes durchzuziehen, lächerlich zu machen und sich auf dessen Kosten zu erheben, so findet man bald binnen Kurzem nichts Gutes mehr an ihm, und der kleinste Umstand giebt oft schon Veranlassung zu Spötteleien. Im Stükke Kolax des Menander[41]) treten

---

39) Scholiast zur Odyssee 17, 442. S. 488 Buttmann *πολλοὺς εἶχεν ἡ Κύπρος βασιλεῖς. Ἐν τούτῳ ὡς ἐν πάσραβες*... Vgl. Menanders Fragm. von Meineke S. 118.

40) z. B. Stobaios Eklog. 38. *καὶ ὀνειδίζουσι μὲν, ὅτι Κύπριος, ὁ Μυκώνιος, ὁ Βελβινθείτης.*

41) Plutarch Schmeichler und Freund Kap. 13. Vgl. Meinekes Fragm. des Menander S. 100. Der Vers heisst: *Πέλεται πρὸς τὸν Κύπριον ἐχθανούμενος.*

zwei komische Personen auf, ein Agroikos und ein Kyprier, den wir uns als einen wohlhabenden Menschen denken müssen, der nebenbei etwas einfältig ist, und eben nicht an übermässiger Klugheit leidet. Er wird von dem Parasiten Struthias und dem Soldaten Bias aufgezogen und in einem erhaltenen Verse dieses Stükkes will Struthias vor Lachen über den Kyprier sterben. Der Komiker Alexis schrieb sogar ein Stükk, welches der Kyprier betitelt war. Ueber den Inhalt desselben sind wir zwar nicht näher unterrichtet, worauf es aber hinauslief, können wir vermuthen. In den erhaltenen Fragmenten wird über das Brot geklagt[42]); da dies sonst sehr schmakkhaft gewesen sein soll, wenn es auch keine recht weisse Farbe hatte, so scheint dies nur zum Vorwande für Seitenhiebe gedient zu haben, oder es mag auch wirklich Jemand dort die Freuden nicht gefunden haben, die er sich dort versprochen hatte, und sich desshalb in Schmähungen darüber ergossen haben. — Ferner hatte Karkinos eine Komödie geschrieben, welche den Namen des Kypriers trug, aber über den nähern Inhalt derselben sind wir nicht unterrichtet[43]).

---

42) Athenaios 3, 110.

*Τὸν δ' αὐτόπυρον ἄρτον ἀρτίως φαγών*

Ders. 3, 114.

*Α. Ἔπειτά πως ἦλθες; Β. Μόλις γ' ὀπτωμένους*
*κατέλαβον. Α. Ἐξόλοι'. ἀτὰρ πόσους φέρεις;*
*Β. Ἑκκαίδεκ' οἴσω δεῦρο, — — —*
*λευκοὺς μὲν ὀκτὼ, τῶν δὲ φαιῶν τοὺς ἴσους.*

Vgl. Meineke Hist. Com. Gr. S. 400.

Vgl. Eubulos im Orthanes. Athen. 3, 112.

*Δεινὸν μὲν ἰδόντα περιπνεῦσαι Κυπρίους ἄρτους·*
*μαγνῆτις γὰρ λίθος ὥς, ἕλκει τοὺς πεινῶντας.*

43) Mit diesen Stellen aus den Komikern ist ein Epigramm des Palladas Gr. Anthol. Bd. 3, S. 119 Nr. 23 Jakobs zu vgl., der in Bezug auf die feigen genährten Schreier von Kypros sagt

Die Unwissenheit der Kyprier im Allgemeinen hatte zu einem Sprüchwort geführt, welches *βοῦς Κύπριος*, Kyprischer Ochse, lautete, ähnlich wie man in Griechenlund die Bezeichnung *Βοιωτία ὗς* hatte, und man bezeichnete damit einen Menschen, dem es an Einsicht, Kenntniss und wahrhaft edler Bildung mangelte [44]). Zur Erklärung dieses Ausdrukks *βοῦς Κύπριος* erfand man wieder eine Fabel, nach welcher er dadurch entstanden sein sollte, dass die kyprischen Rinder dummer wären als andere, und Koth frässen [45]). So wie aber die Kyprier überhaupt im Rufe der Unkenntniss und Einfältigkeit standen, so hätten auch sie wieder ihrerseits ihr Abdera oder Schilda für sich. Dies war die Stadt Lapathos, dessen Einwohner für ganz besonders einfältig und thöricht gelten, woher lapathisch so viel als einfältig bedeutete [46]). — Eine besondere Redeweise „Fluch oder Verwün-

---

*Βρώματά μεν χοίρων συκιζομένων προέθηκας,*
*ξηρῶν, διψαλέων, Κυπρόθεν ἐρχομένων,*
*ἀλλ' ἐμὲ συκωθέντα, Μάθων, ἢ σφάξον ἑτοίμως,*
*ἢ σβέσον ἐκ δίψης νάματι τῷ Κυπρίῳ.*

Der Verruf der kyprischen Speisen musste durch die Komiker so verbreitet und sprichwörtlich geworden sein, dass dies Epigramm noch zu Palladas Zeit verständlich war. Die Tragödie, die Dikaiogenes, die Kyprier, gehört nicht hierher. Sie enthält die Erzählung von Teukros Rükkehr aus Kypros nach der Insel Salamis und hatte Kyprier zum Chor. Vgl. Welker griechische Tragödie 1, 202.

44) Vgl. Pind. Olymp. 6, 90. Schol. und Böckh.

45) Suidas *Βοῦς Κύπριος· ἐπὶ τοῦ χυδαίου καὶ ἀναισθήτου. φασὶ γὰρ τοὺς Κυπρίους βόας κοπροφαγεῖν.* Hesychios *Βοῦς Κύπριος. κοπροφάγος, ἀκάθαρτος· σημαίνει δὲ ἀτοπίαν τῶν Κυπρίων· καὶ Εὔδοξος ἀφηγεῖται, ὅτι κοπροφάγουσιν.* Plinius. Diogemin. Paroimiographi. Cypriobovi merendam, Eunius Sotadico versu cum dixit, significat id, quod solet fieri in insula Cypro, in quo boves humano stercore pascuntur.

46) Suidas *Λαπάθιον, ἡ λέξις ἀπὸ Λαπάθου πόλεως, τὸ ἠλίθιον.*

schungen aussäen" *ἀρὰς ἐπισπεῖραι*, soll aus der eigenthümlichen kyprischen Sitte hervorgegangen sein, wonach die Kyprier Jemand verfluchten, indem sie Korn mit Salz vor ihn hinstreuten[47]).

Bei einem Leben, wie dem kyprischen, welches jeder Kraft und Zucht, alles inneren Gehaltes entbehrte, muss uns eigentlich Wunder nehmen, noch Spuren einer gymnastischen Erziehung und der edlen Künste zu entdekken. Aber die Leistungen hierin werden nur sehr gering angeschlagen werden müssen, wie in allem mehr Geistigen, und waren schwerlich mehr, als schwache Ueberreste einer besseren Zeit, denn wie bemerkt, steht zu vermuthen, dass in den ersten Jahrhunderten der Hellenen auf Kypros auch hellenische Kraft und hellenischer Geist bewahrt worden sei, dass der Sinnendienst und die Entsittlichung erst allmälig vor sich gegangen sei. Gymnasiarchen werden auf den Inschriften mehrere Male erwähnt, und auf der von Chytri sezen sogar die Schüler der Ringschule, die Palaistriten, ihrem Lehrer Jason, Sohn des Aristokreon, dem Vaterlandsfreunde und Gymnasiarchen, ein Denkmal. Wie weit sie es aber darin im Allgemeinen gebracht haben mögen, und wie geringe Geschikklichkeit sie darin erreichten, darüber giebt uns eine Bemerkung des Hesychios[48]) hinlängliche Gewähr. Nach ihm gab es einen Ausdrukk kyprischen Ringkampf, welchen einige auch Allerleikampf nannten, oder einen regellosen, ungeschikkten Kampf, weil man den kyprischen Uebungen nicht recht ansehen konnte, was sie

---

47) Hesychios *ἔθος Κυπρίων· ἀρὰς ἐπισπεῖραι· ἔθος Κυπρίων σπειρόντων κριθὰς μεθ' ἁλὸς καταρᾶσθαί τινι.*

48) Hesychios. *Κυπρία πάλη· ἣν ἔνιοι πάμμαχον καλοῦσιν, οἱ δὲ ἄγροικον, καὶ ἀπάλαιστρον, διὰ τὸ ἐν Κύπρῳ ἀτεχνῶς παλαίειν.*

eigentlich vorstellen wollten, wesshalb sie sprichwörtlich geworden waren; so ungeschikkt wurden die Turnübungen auf Kypros betrieben. Indessen finden wir doch zu Olympia einen Sieger im Stadion, Namens Herakleides[49]) aus der hundert und vier und vierzigsten Olympiade. Ob auch der olympische Sieger im Stadion Onesikrates aus Salamis, in der hundert und funfzigsten Olympiade ebenfalls nach Kypros und dem dortigen Salamis gehöre, lassen wir in Ermangelung gültiger Beweise unentschieden. Aber in den Pythien wird noch als Sieger ein Zoilos, Zoilos Sohn, genannt[50]) und Ariston, Sohn des Nikon aus Karpasia, siegte um das Jahr zweihundert mit dem Zweigespann[51]). Ob auf Kypros selbst Kampfspiele gefeiert wurden, darüber liegen keine Zeugnisse vor; indessen ist es möglich. Die Aphrodisien gaben dazu passende Gelegenheit, und Rhapsodenkämpfe sind uns wenigstens an diesen Festen verbürgt. Ein gewöhnlicher Gegenstand des Vortrags waren hier die Kyprien; doch wurden auch andere Gedichte vorgetragen. Die Kyprien hatte muthmaasslich auch Zoilos, Zoilos Sohn aus Paphos, rhaspodirt, welcher auf einer Orchomenischen Inschrift nebst vielen anderen musischen Künstlern genannt wird[52]). Auf den Betrieb der Schauspielerkunst lässt sich aus anderorts gegebenen Andeutungen schliessen. Allein zu einer wirklichen Kunst ist

---

49) Arm. Euseb. Chron. S. 300.

50) Muratori 2, S. DCXLVIII. Ich kann dies Buch nicht selbst nachsehen, und weiss daher nicht, ob auch dieser Zoilos, wie ich fast vermuthe, derselbe mit dem gleichfolgenden ist.

51) Corpus Inscr. I, 3. S. 775. Nr. 1591.

52) Böckh. Staatshaushltg. der Athen. 2, 395. Beilage 20 und Corp. Inscr. 1, 3. S. 765. Nr. 1584, (Vgl. Anm. 39.)

sie hier schwerlich je gediehen, und nur so weit betrieben, als sie zur Zerstreuung und Belustigung des Volkes diente. Gaukler aller Art, Possenreisser und Seiltänzer haben sicherlich dort ein einträgliches und geachtetes Gewerbe geführt. Glanz und Augenweide wird die Hauptsache geblieben sein.

### Betrieb der Gewerbe und der Kunst.

Kyprische Gewerbe und Fabriken waren im Alterthum nicht ohne Ruf. Die Erfindungen, welche man dem Heros Kinyras beilegte, weisen schon auf ein gewerbtreibendes Land hin. Ohne Zweifel legten schon die Phöniker den ersten Grund hiezu. Die Lage des Landes, die vielen und schönen Naturerzeugnisse vermochten auch den trägen und genusssüchtigen Kyprier einigermaassen zu einem gewerbthätigen Leben anzuspornen. Obenan steht natürlich der Betrieb des Bergbaues und die Verarbeitung der gewonnenen Erze. Der Kupferreichthum besonders machte Kypros in den frühesten Zeiten so wichtig, da es ausgemacht ist, dass alle Völker früher kupferne Werkzeuge, als eiserne zu gebrauchen versuchten, wie dies ja auch bei den Hellenen der homerischen Zeit der Fall ist. Nicht als ob man das Eisen nicht eben so früh gekannt hätte, sondern weil es schwerer zu gewinnen und zu verarbeiten war. Man gebrauchte das Kupfer, jedoch verhärtet, zu Geräthen und Werkzeugen, zu denen die spätere Zeit Eisen für unentbehrlich hielt. Der Ruhm des kyprischen Erzes und der kyprischen Waffenschmiede hat sich von der Sagenzeit, von den Zeiten des troischen Krieges bis nach Alexander, erhalten. Die Sagen vom Landesheros Kinyras drehen sich um die Schmiedekunst und Agamemnon trägt einen äusserst

kostbaren und künstlichen Panzer, welchen Kinyras ihm geschenkt und Homeros uns beschrieben hat. Alexander der Grosse trug in den asiatischen Feldzügen einen kyprischen Degen, den ihm der König von Kition zum Geschenk gemacht hatte, und der ungemein fest und leicht war. Demetrios, der berühmte Meister im Kriegswesen gab den kyprischen Schmieden den Vorzug. Als er Rhodos belagerte, brachte ihm ein kyprischer Waffenschmied Zoilos zwei eherne Harnische[53]), von denen jeder beinahe vierzig Pfund wog. Um die Härte und Festigkeit derselben zu zeigen, liess der Künstler in einer Entfernung von zwanzig Schritten Pfeile aus einer Wurfmaschine auf sie abschiessen. Das Erz blieb völlig unbeschädigt und hatte nur einige schwache Ritzen, als wenn sie von einem Griffel wären. Diesen, mit dem man den Versuch angestellt hatte, behielt Demetrios selbst, und trug ihn fortan, den andern schenkte er dem Alkimos von Epiros.

Zur Zeit der Ptolemäer wanderte das Kupfer von Kypros, wie es scheint, all in das Land seines Gebieters. Damals wurde zu Alexandrien[54]) eine ungeheure Masse Kupfer ausgemünzt, Gold und Silber aber in Verhältniss der Reichthümer des Staates nur eine geringe Summe. Daher ist wahrscheinlich, dass die ägyptischen Könige, weil sie Besizer der kyprischen Kupferminen waren, die ganze Ausbeute derselben vermünzen liessen, um sie höher als den Marktpreis anzubringen.

Schiffbau und Rhederei waren demnächst der grösste Erwerbsartikel. Die herrlichen Waldungen versorgten Phönikien und Aegypten mit ihrem

53) Plutarch Demetrios 21.
54) Niebuhr. Kl. Schriften S. 279.

Holzbedarf zu feinen und grossen Arbeiten. Daher heisst es in der Bibel von Tyros im Propheten Ezechiel: Dein Schiffsgetäfel machen sie aus Elfenbein, in Zedern gefasst, von dem Eilande Kypros; und ferner wird von Tyros gesagt, es habe seine köstlichen Gestühle von dem Eilande Kypros [55]). Der Hanf wurde zu Segeltüchern verarbeitet und versandt, der herrliche Flachs mit grosser Kunst zu den verschiedensten Arbeiten verbraucht und die Weberei mag wol neben den Metallarbeiten dasjenige Gewerbe gewesen sein, in welchem es die Kyprier zur höchsten Vollkommenheit gebracht und alle andern Völker des Alterthums übertroffen haben. In einem wie es scheint, sehr alten Mythos, wird die Kunst Schaafe zu scheeren, und Kleider aus Wolle zu verfertigen, von Kypros nach Delos gebracht [56]). Gewänder, Tischtücher, Mäntel, Dekken aller Art, zum Lager und zur Belegung des Fussbodens, wurden im fünften und vierten Jahrhundert überall hin und besonders nach Griechenland ausgeführt. Oder es wurde, wie es in gleichen Fällen zu allen Zeiten geschieht, einer Waare der Name der kyprischen gegeben, um ihre Güte zu versichern. So ist auch der Vers des Aristophanes

τὸ παραπέτασμα τὸ Κύπριον τὸ ποίκιλον

zu verstehen. Die feine Stikkerei, das eigentliche kunstvolle und schöne Weben, war nirgends so weit gediehen, als auf Kypros [57]). Waaren dieser Art von

---

55) Ezechiel 27, 7.

56) Servius Eklog. 8, 37 des Virgil.

57) Eustath. Odyss. I. 131. Schol. Il. 22, 441. Trebellius Pollio in Dions Claudius: Accubitalium Cypriorum paria duo. Flavius Vopiscus in Dions Aurelianus: Mantelia Cypria paria duo, lineas Aegyptias viginti u. s. w.

dorther hatten noch in der spätern Kaiserzeit einen Namen, wie die angeführten Stellen des Tribellius Pollio und des Flavius Vopiscus beweisen, und mussten für die besten gelten. Den höchsten Ruhm aber erhielten die kyprischen Fabriken durch die in dieser Gattung ausgezeichneten Kunstwerke des Kypriers Akesas und seines Sohnes Helikon aus Salamis, der durch einen Gürtel, den er gewirkt hatte, den aber die Rhodier Alexander dem Grossen schenkten, unsterblich geworden ist. Die Teppiche dieser Künstler hatten im Alterthum denselben Ruhm, wie die Gobelins der Neueren erhalten haben. Sogar im Delphischen Tempel war ein solcher aufgehängt worden[58]), welcher die Inschrift trug:

*Τεῦξ' Ἑλικὼν, Ἀκεσᾶ Σαλαμίνιος, ᾧ ἐνὶ χερσὶ*
*πότνια θεσπεσίην Πάλλας ἔτευξε χάριν.*

Wann diese beiden Künstler gelebt haben, ist nicht sicher. Müller[59]) stellt sie nach Vermuthung in die Zeit des Phidias. Das mag sein. Im Allgemeinen kann man aber annehmen, dass die kyprische Industrie, aus dem Untergehen der griechischen, während der immerwährenden innern Kriege im vierten Jahrhunderte grosse Vortheile zog, und damals in den grössten Schwung kam, wenn sie auch sehr alt war, und das Schönste theilweise geleistet hatte.

Die bildende Kunst wurde mythisch in die Urzeiten von Kypros bis auf Pygmalion hinaufgeführt, und er ist gewissermaassen als der Urheber der Kunst dieses Landes anzusehen. Dabei ist besonders beachtungswerth, dass die Sage ihn ein Bild verfertigen, pflegen und lieben lässt, welches die Aphrodite

58) Athen. 2, 48.
59) O. Müller Archäol. §. 113, 1. Er citirt noch Apostol. 2, 24. Zenob. 1, 56.

darstellte, die Göttin, welche in so bedeutungsvoller Beziehung zu Kypros und den Kypriern stand. Aber er ist nicht der Bildner allein, er wird nach dem Mythos auch der Geliebte der Göttin, welche das Flehen des Sehnsucht erfüllten Künstlers erhört. Was in der Kunst auf Kypros geleistet ist, darüber lässt sich sehr wenig Sicheres sagen, da wir aus den Schriftwerken der Alten sehr wenig oder fast nichts hierüber erfahren. Nur einen kyprischen Künstler, Namens Stypax, einen Erzgiesser, ist es uns gelungen zu entdekken [60]). Dieser muss ungefähr um das Jahr 444 geblüht haben, und war besonders durch einen Splanchnoptes berühmt geworden, welches den Mnasikles, einen berühmten Architekten, Arbeiter an den Propyläen, und ursprünglich Sklavenkind des Perikles, darstellte [61]). Von den Werken der Kunst auf Kypros lernen wir nur einen marmornen Löwen mit strahlenden Augen aus Smaragd auf dem Grabhügel eines Königs Hermias neben einem Fischteiche und ein eiförmiges Riesengefäss aus Stein mit vier Henkeln und einem Stier als Zierde kennen [62]). Die hauptsächlichsten Darstellungen der bildenden Kunst auf Kypros werden sich vorzugsweise auf Kultusbilder, sinnbildliche Darstellungen, mythologische Figuren, als Weihgeschenke u. dergl. beschränkt haben. Natürlich hatten hierin wieder die Darstellungen der Aphrodite den beliebtesten und weitesten Spielraum. Doch der bisherige Mangel gehöriger Forschungen und Nachgrabungen an diesem bisher noch immer dem gewöhnlichen Verkehr der Reisenden sehr entlegenen

60) Auch Sillig im Catalogus artificum hat nur diesen einen kyprischen Künstler. S. 430.

61) Plinius Naturgesch. 34, 19. §. 21. vgl. 22, 20. 37, 17.

62) Müllers Archäol. Syr. Stämme §. 240, 4.

Orte, hat erst wenig Ausbeute gegeben. Wir erinnern uns nur einer **Aphrodite Pandemos**, welche mit einer Sandale oder einem Pantoffel in der Hand auf dem Stakkelbergischen Werke über die Gräber der Hellenen vor Augen gestellt ist [63]). Der sonstige hier erlangte Gewinn ist sehr gering. Eine Ausnahme machen die ziemlich zahlreichen Münzen, die wir aber an einem besondern Orte abhandeln werden. Der Reichthum an kostbaren Steinen gab Aufforderung genug zur künstlichen Bearbeitung derselben, und dass die Kyprier wirklich in der Steinschneidekunst Ruhm erlangt haben, verbürgt uns folgende Erzählung. Der berühmte Flötenspieler **Ismenias** [64]), welcher gegen die Mitte des vierten Jahrhunderts vor Chr. lebte, sandte einmal nach Kypros, um dorther einen schön geschnittenen Smaragd, dessen Ruf sich weit verbreitet hatte, holen zu lassen, weil geschnittene Steine damals ein eitler, aber fast unentbehrlicher Puz für Flötenspieler waren. Es lag ihm nicht wenig daran, dass er theuer sein sollte. Daher bedauerte er, dass sein Unterhändler den Preis herabgedungen, und statt sechs, wie er gehofft, nur vier Golddenare dafür gegeben habe. Denn, sagte er zum Unterhändler, der Stein ist nun nicht mehr das werth, was er gewesen; um wie viel wohlfeiler Du ihn erhalten hast, um so viel schlechter hast Du ihn gemacht." Wir sehen hieraus, dass die Steinschneidekunst nicht allein viel weiter in Kypros, wie es anderweitig von Kyrene bekannt ist, als in Athen vorgeschritten war, sondern dass die Steine an jenen

63) Vgl. die Anzeige dieses Werkes von **Gerhard** in den Ergänzungsblättern der Hall. Allg. Litt. Ztg. September 1838. S. 608.

64) **Plinius** 37, 3.

Orten auch viel wohlfeiler waren. Dies machte der reiche Vorrath von edlen Steinen daselbst. Ueberdies ist dies das einzige Beispiel von geschnittenen Smaragden, da es sonst verboten war, Smaragde zu schneiden[65]). Auf diesem befand sich die Amymone eingegraben.

Die Leistungen der Architektonik auf Kypros lassen sich am besten aus den Ueberresten des Paphischen Tempels beurtheilen, eines der herrlichsten Baudenkmäler der alten Zeit. Das schön erhaltene, höchst kostbare Mosaikpflaster des Fussbodens dieses Tempels giebt uns auch für die Geschikklichkeit in diesem Zweige der Kunst auf Kypros einen Maassstab ab. Von den Trümmern des Theaters von Soli wissen wir zu wenig, als dass sich hierüber etwas Näheres sagen liesse. Genauere Kunde bleibt hierüber einer nähern Durchforschung des Landes vorbehalten.

### Der Handel.

Auf den Beruf des Landes zum Handel und zur Seeherrschaft im östlichen Mittelmeer ist bereits zu wiederholten Malen, besonders im geographischen Theile hingewiesen. Durch richtige Benuzung der Umstände, durch Geltendmachung seiner Lage, natürlichen Beschaffenheit und seiner Hülfsmittel, beherrscht Kypros den ganzen östlichen Handel, so wie den Zugang zu Syrien und Aegypten. Von den Sagenzeiten an bis auf die lezten Zeiten des Alterthums standen kyprische Schiffskunst und Handel in grossem Rufe, und wenn die kyprische Seemacht nie so weltgebietend dastand, wie die rhodische in geschichtlicher Zeit, so lag dies lediglich nur in der Gesunken-

65) Ders. 37, 16. Vgl. Lessings Antiquarische Briefe, Nr. 23 und 24.

heit des kyprischen Volkes, da sonst das kleine Rhodos schwerlich dem kyprischen Lande würde gleichkommen können. Schon Semiramis[66]) lässt in den Sagen Leute aus Kypros kommen, welche das Schiffshandwerk verstehen, und in ihrem Reiche einführen sollen. Man hatte in Kypros zwar sehr grosse Schiffe, und Plinius[67]) erzählt, Demetrios Poliorketes habe aus dem dortigen schönen Zedernholze einen Elfruderer bauen lassen, von hundert und dreissig Fuss Länge; aber für gewöhnlich bediente man sich wahrscheinlich nur einer Art kleiner sehr gewandter Schiffe, deren Erfinder die Kyprier selbst gewesen waren, und Kerkuren, *κέρκουροι*, hiessen; vielleicht eine Art Kutter[68]). Früh wurde das Land in den ganzen phönikischen Handelsverkehr hineingezogen, und bildete anfänglich wahrscheinlich nur einen Theil desselben. Mit dem Aufblühen der kleinasiatischen Länder, namentlich Phrygiens, trat es auch mit diesen in eine enge Verbindung. Eine Folge hiervon war die phrygische Bevölkerung auf Kypros und die Nachrichten von den theils angeblichen, theils wirklichen Kolonien in Makedonien, Troas und Kyme. Die Kyprier müssen aber schon früh noch nördlichere Unternehmungen bis Pontos hin gemacht haben, denn wie wäre es sonst möglich, dass das Maass Kypros

---

66) Diodor 2, 16 vgl. *Σεμίραμις* bei Suidas.

67) Plinius 16, 76 §. 2.

68) Plin. 7, 57 gegen d. Ende. Plautus Stich. 2, 2, 43. Livius 33, 10. Im Mittelalter beim Kreuzzuge Ludwig des Neunten von Frankreich lässt der damalige König von Kypros, Heinrich der Erste, zur Landung in Aegypten viele Hunderte kleiner Fahrzeuge bauen, mit denen man, weil sie sehr flach gingen, nah ans Land kommen konnte. Die lateinischen Schriftsteller jener Zeit nennen sie nassella, von navis und navicella, die französischen barges de cantiers (chantiers).

bei den Pontiern Eingang erhalten hätte! Ausserdem sollen noch andere Völker dies Maass gehabt haben; aber doch wol nur Küstenvölker, mit denen die Kyprier in Berührung kamen. Die sogenannte Meerherrschaft der Kyprier weist auch im Allgemeinen auf frühere ausgedehnte Handelschaft hin.

Mit dem Aufblühen von Naukratis und Kyrene nahm der kyprische Handel auch eine südliche Wendung. Man denke nur an den Kaufmann Sostratos aus Naukratis, welcher zwischen Paphos und seiner Vaterstadt handelte; an Pheretima, welche zum Könige Euelthon in Salamis floh, um durch ihn in Kyrene wieder eingesezt zu werden. Mehr noch durch die Unterwerfung unter ägyptische Oberbotmässigkeit musste Kypros in den neuen afrikanischen Verkehr gezogen werden. Neuen Aufschwung erhielt der kyprische Handel nach dem Süden durch die Gründung von Alexandrien, vollends erst, nachdem Kypros durch die Ptolemäer in die engste Verbindung mit Alexandrien trat. Nach dem Falle von Tyros und dem Sinken der übrigen phönikischen Städte riss wahrscheinlich Kypros einen Theil der Verschiffung der östlichen Waaren an sich und seit dem Aufschwung des rhodischen Seestaates reichte es diesem die Hand[69]). Nach dem Westen zu stand ihm das ganze Meer bis Italien und weiter offen; es war der Stapelplaz zwischen den östlichen und westlichen Ländern, namentlich auch für Athen. Die zweite der zu Athen gefundenen phönikischen Inschriften nennt einen Kaufmann Numenios, welcher zwischen Athen, Kypros und Phönikien Handel treibt, und Lukian führt einen kyprischen Kaufmann ein, der mit einer bedeutenden

69) Vergl. die Rede des Ailios Aristides Ῥοδιακός und Dion Chrysostomos Rede 31 Ῥοδιακός.

Ladung auf einem grossen Schiffe nach Italien gegangen war[70]). Horaz hebt das kyprische Seewesen vor andern hervor, stellt es neben Tyros und preist von ihm, dass es die Schazkammer fülle, wie keines[71]).

Man wird den Umfang des kyprischen Handels ermessen können, wenn man erwägt, dass das Land ungefähr dreissig Seestädte hatte und darunter sehr bedeutende, wie Salamis, Soli, Neu-Paphos, Amathus, Lapathos, alle mit ganz vortrefflichen Häfen und mit dem wohlfeilsten Schiffsbaumaterial in der Welt versehen. Kitions Wichtigkeit in Bezug auf den Handel scheint nie gesunken zu sein, wenn es auch an politischer Macht hinter mehreren andern Staaten zurükkblieb. Im Laufe des vierten Jahrhunderts vor Chr. werden uns mehrere wichtige Handlungshäuser dieser Stadt genannt. Man denke nur an Zenons Vater Mnaseas, welcher in Athen viele Verbindungen hatte, und an Antipatros[72]), welcher in athenischem Handel Geld anlegte, ohne Zweifel auch dort beträchtliche Geschäfte machte. Zur Zeit der Ptolemäer stieg die Bedeutung von Kition noch höher. Um sich eine Vorstellung von der starken Ausfuhr zu machen, braucht man nur die erstaunliche Masse der Erzeugnisse des Landes zu überlegen. Die Erze[73]), welche durch die ganze Welt roh und verarbeitet verfahren wurden, Kupferblau, Vitriol u. s. w., Schiffsbaumaterial, Getraide, Wein, Oel, Wolle, Flachs,

---

70) Lukian Wahre Geschichte B. 1. Kap. 34. Vgl. Philostratos Leben des Apollonius 7, 5.

71) Horaz Od. 1, 1, 13 u. 3, 29, 60.

72) Demosthenes πρὸς Λάκριτον 33.

73) Es versah wahrscheinlich Kreta ganz mit Erz, da dies Land keine Erze hegt. S. Hoek Kreta 1, 324.

Hanf, Segeltücher, Theer, edle Früchte jeder Art, kostbare Steine, allerhand Fabrikwaaren, feine Gewebe, Spezereien, köstliche Salben bildeten bedeutende Handelsartikel und brachten den Reichthum ins Land, welcher noch durch die frommen Spenden und Geschenke, die von allen Seiten den kyprischen Tempeln zuflossen, erhöht wurde. Xenophon[74]) sagt von Athen: was Sicilien Süsses hat, was Italien, Kypros u. s. w., versammelt Athen durch seine Meerherrschaft. Es kamen von Kypros nach Athen nicht bloss Sachen für Gaumen und Luxus, sondern auch Gegenstände des nöthigen Lebensunterhaltes. Dies beweisen die bedeutenden Kornflotten, welche zu Andokides Zeiten von Kypros nach Athen kamen. Der genannte Redner, eigentlich Kaufmann, erzählt von einem Komplot, wodurch der kyprischen Kornflotte, welche nach Athen bestimmt war, eine andere Richtung gegeben werden sollte; er aber nöthigte die Anstifter, ihren Plan aufzugeben[75]). Zu den vielen Gegenständen der Ausfuhr kommen heutiges Tages noch Seide und Baumwolle. Die Venetianer sollen jährlich 300000 Ballen Baumwolle gewonnen haben und Seide in gleichem Verhältniss. Wir sehen aus dem Vorhergehenden, dass der Handel von Kypros in Ausfuhr, Transito- und Spedizionshandel bestand. Von Einfuhr hören wir nichts; man möchte auch neugierig sein zu wissen, was ein Land wie Kypros noch gebraucht hätte. Wahrscheinlich war hier auch ein grosser Geldverkehr und bedeutende Handlungshäuser hielten, wie jezt, ihre Agenten. Die Sachlage lässt es wol vermuthen, wie auch eine Stelle aus dem Suidas[76]), aus

---

74) Xenophon Vom Athenischen Staat 2, 7.

75) Vgl. Böckh. Staathaushaltg. der Ath. 1, 92.

76) Suidas *μεσιτεύειν· — τὰ δὲ χρήματα μεσιτεύων ἐν Κύ-*

welcher wenigstens das mit Sicherheit hervorgeht, dass Jemandem der Auftrag gegeben wurde, Geld auf Kypros niederzulegen.

### Maass und Gewicht.

Was die Maasse und Gewichte anlangte, deren sich die Kyprier bedienten, so erhalten wir auch hierüber, wie in allen Dingen, nur einzelne wenige Andeutungen. Mit kleinen Veränderungen schliessen sie sich den übrigen Systemen des Alterthums an. Das Hauptmaass scheint das Kypros gewesen zu sein [77]. Die Hälfte desselben führte den Namen Hemikypron. Ausserdem werden uns genannt: der Modios, die Choinix, der Xestes, der Migar, die Mnasis, womit Mna und Manases einerlei gewesen zu sein scheint, und der Medimnos; dieser war bei den Salaminiern und den Paphiern verschieden, bei den leztern aber eben so gross als bei den Siziliern. Das Kypros war ein Maass für Trokkenes, so viel sehen wir deutlich aus Hesychios und dem Etymologicon, aber die Grösse wird dadurch nicht klar, indem Hesychios das Hemikypron für eine halbe Medimne ausgiebt, mithin wäre also ein Kypros so viel als ein Medimnos. Indess das Etymologicon rechnet zwei Modien und die Nachrichten über die Maasse sind so verschieden und mangelhaft, dass wir uns begnügen müssen, die Worte des Etymologicon Gudianum anzuführen. *Κύπρος ἡ νῆσος καὶ χαλκοῦς. καὶ κύπρος μέτρον παρὰ Ποντικοῖς ξηροῦ γενήματα μοδίων δύο, ὃ λέγεται εἶναι παρ' αὐτοῖς χοινίκων πέντε. ὁ δὲ*

---

*πρῳ, παρ' οἷς ἂν αὐτοῖς εὐδοκηθῇ.* Wir wissen nicht, woher es entnommen ist.

77) *Κύπρον* oder *Κύπρος.* Vgl. Pollux 4, 23. 10, 25. Beim Hesych. wird angeführt Hostis lib. 1. de mensura Kap. 16.

*χοῖνιξ παρ' αὐτοῖς ἔστι ξέστων πέντε, ὥστε εἶναι τὸν κύπρον ξεστῶν κ· ὁ δὲ μέγαρ παρ' αὐτοῖς μόδιον ξεστῶν κδ.*

*Μνάσις κατὰ μέδιμνον. μνάσις τοίνυν παρὰ Κυπρίοις μετρεῖται, καὶ παρ' ἄλλοις ἔθνεσιν. εἰσὶ δὲ καὶ μόδιοι σίτου ι, ἢ κριθῆς· ἔστι δὲ παρὰ Κυπρίοις μόδιον· μέδιμνος δὲ παρ' αὐτοῖς τοῖς Κυπρίοις διάφορον. τὸν γὰρ μέδιμνον Σαλαμίνιοι ἢ Κωνστάντινοι κε μοδίων ἔχουσι· Πάφιοι δὲ καὶ Σικελοὶ τέταρτον ἥμισυ μοδ' αὐτὸν μετροῦσι. καὶ εἰς τὸ σάτον.*

Aus Hesychios lernen wir noch das Getraidemaass Diptyon kennen, welches er auf einen halben Medimnos schätzt; daraus zu folgern ist dann, dass auch ein Ptyon so viel als ein Kypron gewesen sei. Für das Maass von zehn Minen hatte man zu Paphos die Benennung Pelekys und die Hälfte desselben Hemipelekys.

Unter den Längenmaassen lernen wir zwei kennen. Mit dem Namen Palaiste[78]) bezeichnete man eine Länge von vier Finger breit und die Messruthe auf Kypros führte den Namen Kalamos[79]).

## Münzen.

Zur Zeit der Perserherrschaft hat Kypros schwerlich das Recht zu münzen gehabt, weil seine Könige als Vasallen des Grosskönigs dastanden. Aber seit dem Kriege des Euagoras, obgleich dieser nicht zu den gewünschten Ergebnissen geführt hatte, war doch das Verhältniss zu Persien lokkerer geworden, zumal die Herrschaft Persiens erschlaffte und alle Provinzen mehr Selbständigkeit erlangten. Als ein Gegenstand der Gerechtsame, welche Kypros erlangt

78) Eustath. Ilias 23, 116.
79) Athen. 2, 62.

hatte, oder seitdem sich anmaasste, müssen wir auch die Freiheit zu prägen ansehen; denn seit der Zeit des Euagoras finden wir Münzen, früher aber nicht. Unter den zu wählenden Münzfussen lag ihnen der attische zunächst, und dieser wird es gewesen sein, so weit unsere Kenntniss davon reicht. Schriftlich wird uns darüber nichts berichtet, wenn man dahin nicht rechnen will, wie die Nachricht des Hesychios, dass die Kyprier ein Dreiobolenstükk Ankyra genannt hätten, oder dass es eine Münze gegeben, welche Kypros hiess, und wahrscheinlich dem attischen Chalkûs gleich ist. Die hier mitgetheilten Münzen sind entlehnt aus Ekhel, Mionnet und Borrell. Der leztgenannte Gelehrte theilt in einer kleinen Schrift[80]) nicht allein einige neue Münzen mit, sondern versucht auch, mit grosser Wahrscheinlichkeit früher nach Kyrene gezogene Münzen für Kypros zu gewinnen. Nach Kypros passt Alles an ihnen, nach Kyrene sehr wenig und die Reihe der kyprischen Könige, die wir auf ihnen in Uebereinstimmung mit der Geschichte erhalten, kann auch kein Zufall sein.

So lange als es verschiedene Könige und Reiche auf Kypros gab, scheint auch jeder für sich Münzen geprägt zu haben, da es wol keiner im Namen aller that, und Niemand sich dies Recht nehmen lassen wollte. Wir finden daher Münzen, aus den verschiedenen Reichen, natürlich aber nur so lange, als sie in Wirklichkeit bestanden, d. h. bis zur Unterwerfung

80) H. P. Borrell, Notice sur quelq. médailles gr. des rois de Chypre. Paris 1836. Der Verf. schreibt seine Vorrede von Smyrna aus; es wäre zu wünschen, dass er bei seinem Aufenthalte in der Levante uns noch mehr Nachrichten über Kypros gäbe.

durch Ptolemäos. Mit ihm wird aber auch das Recht zu prägen erloschen sein, da das Land nun von Alexandrien aus mit Geld versehen wurde. Erst mit der Zeit der Römer finden sich wieder und ziemlich zahlreiche Münzen. Zwischen diesen und den früheren Münzen findet jedoch der Unterschied statt, dass früher die einzelnen Herrscher im eignen Namen prägten, jezt aber die Gesammtheit der Kyprier, *κοινὸν τῶν Κυπρίων*, prägen liess, wie ausdrükklich auf einigen Münzen zu lesen ist. Der erste Zeitraum, aus welchem wir Münzen besizen, erstrekkt sich ungefähr vom Jahre 384—300 vor Christo. Der zweite geht von Augustus bis auf den Kaiser Makrin.

Das Gepräge, welches die kyprischen Münzen mit weniger Ausnahme bis zur Kaiserzeit charakterisirt, ist das Bild der Aphrodite oder ihr Tempel, und zwar in der Art, dass in dem ersteren Zeitraum das Bild der Aphrodite, in dem zweiten ihr Tempel vorherrscht. Nur auf den Salaminischen Münzen tritt öfters Zeus hervor, weil der Kult des Zeus nicht allein in der Herrscherfamilie von Salamis angestammt war, sondern überhaupt in Salamis in dem grössten Ansehen stand. Dazu gehört der Löwe und der Adler. Ausserdem kommen zwar noch andere Gottheiten, Apollon, Artemis, Pallas vor, aber immer nur in Verbindung mit Aphrodite, wie Zeus selbst, weil dies die Landesgottheit einmal war und blieb, welcher die andern unter- und beigeordnet wurden, wie aus den Mythen deutlich hervorgehen wird. Auf einer Salaminischen Münze, ohne Namen eines Königs, also wol späterer Zeit, befindet sich ein Stier und Vordertheil eines Schiffes; auf einer andern, ebenfalls ohne Namen eines Königs, ein Widder und auf der Kehrseite die Hälfte eines Fisches oder eines Stierhornes.

## Münzen, welche unter den kyprischen Königen geschlagen wurden.

1) Ein bärtiger Kopf mit einem Diadem.

*Βασιλεως Εὐαγόρου Κυπρίων.* Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln hält mit einer Klaue einen Geier gezakkt. Dabei steht *ΔΙ*. Das Ganze umgiebt ein Lorbeerkranz.

Ekhel. Doctr. num. 3, 84 ff. zweifelt an der Aechtheit dieses Vierdrachmenstükkes, weil das Gepräge jünger als die Zeit des Euagoras sei, und frägt, ob es vielleicht zur Zeit der Ptolemäer zum Andenken des Euagoras geprägt sei. Allein es ist nur nicht glaublich, dass die Ptolemäer dies gestatteten. Mionnet, in seiner Description des medailles grecques 3, S. 677 führt sie als ächt auf. Borrell meint, sie wäre falsch, und sagt, er habe noch mehrere dieser Art in der Levante gesehen.

2) Eine andere ähnliche.

3) Ein Frauenkopf mit einer Mauerkrone. Zur Seite *ΕΥΑ*. Ein schreitender Löwe. Darüber ein Adler und Stern.

Diese Münze steht bei Ekhel. Num. vet. anecd. S. 303. Taf. 16. Nr. 4., und wird von ihm nach Kyrene gezogen, indem er meint, die Buchstaben *ΕΥΑ* deuteten den Namen einer Magistratsperson an; der Frauenkopf sei aber die Nymphe Kyrene. Nach Borrell unterscheidet sie sich aber durch ihr Gewicht, und gehört einem andern Münzsysteme an. Auch spricht das gegen Kyrene, dass diese Art Münzen nie, weder in Kyrene, noch sonst in Afrika, sondern alle auf Kypros und den zunächst gelegenen benachbarten Gegenden des Festlandes, Kilikien, Phönikien und Syrien gefunden sind. Borrell scheint diese Münzen daher mit Recht nach Kypros zu ziehen. Beger und

Hardnin haben in den Anfangsbuchstaben *EYA* die Stadt *EYAIΩN* in Arkadien zu erkennen geglaubt. Borrell liest gewiss mit Recht *Εὐαγόρας*. Die Münze muss aber auf den älteren Euagoras bezogen werden, denn der Styl deutet auf ein höheres Alter als Euagoras des Zweiten und hat grosse Aehnlichkeit mit denen seines Zeitgenossen, des Hekatomnos von Karien. Auch auf diesen befindet sich ein schreitender Löwe. Löwe und Adler sind Symbole des siegreichen Herrschers. Unter dem Frauenkopf erkennen wir die Aphrodite, wie sie auf den kyprischen Münzen oft wiederkehrt. Die Mauerkrone erhält sie durch ihre Verwandtschaft mit der Kybele. Der Stern ist der Stern der Aphrodite.

Nikokles, Euagoras des Ersten Sohn.

Nr. 1. *BA* Aphrodite mit der Mauerkrone.
Kopf des Apollon mit einer Lorbeerkrone und einen Bogen, dahinter die Buchstaben *NIK*.

Vgl. Ekhel Num. vet. anecd. S. 306. Taf. 16. Nr. 5.

Nr. 2. Eine Münze der vorigen ähnlich.
Mionnet Thl. 6, St. 563. Nr. 82.

Nr. 3. Aphrodite mit einer Mauerkrone.
Apollon mit Lorbeerkranz und Bogen. Zur Linken die Inschrift *NIK* und unter dem Halse der Buchstabe *T*.

Nr. 4. Kopf der Aphrodite mit einem Diadem und langem Haupthaar. Hinter ihr *NIK*.
*BA* Kopf des Apollon mit einem Lorbeerkranz.

Ekhel hat alle diese Münzen Kyrene zugeeignet, und die späteren Numismatiker sind ihm darin gefolgt. Die Buchstaben *BA* hielten sie für eine Andeutung des Namens Battos; Fröhlich sieht sie gar für die Anfangsbuchstaben von *Βασιλεὺς Ἀλέξανδρος*. Allein diese Münzen gehören nach Kypros. Das *NIK*,

wobei das Jota vom *K* zugleich mit eingeschlossen wird, ist der Name des Nikokles und *BA* sind die Anfangsbuchstaben von *βασιλέος*, wie man auch auf der ganz unbestreitbaren Münze des Nikokles von Paphos sieht. Es könnten diese Münzen allerdings eben so gut dem Nikokreon, als dem Nikokles gehören, allein sie sind in der Arbeit und im Gepräge denen des Euagoras 1. zu ähnlich, als dass man sie nicht mit grösserem Rechte dem Nikokles zueignen sollte. Das Frauenhaupt mit der Thurmkrone ist Aphrodite. Der jugendliche Kopf mit der Lorbeerkrone und einem Bogen dahinter ist ohne Zweifel Apollon. Wir haben schon bemerkt, dass der Hauptkult des Landes so viel Uebergewicht und Ansehen hatte, dass die Andern sich ihm unterordnen mussten und ihre Mythen mit jenem verknüpft wurden. Daher geschieht es, dass ihr Bild auf Münzen nicht allein, sondern nur in Verbindung mit der Aphrodite vorkommt. Ob Apollon nun gerade auch in Salamis verehrt wurde, darüber haben wir zwar keine bestimmten Nachrichten, aber dies thut auch nichts zur Sache, denn seine Verehrung fand an mehreren Orten des Eilandes statt und überdies war Salamis von Teukros unter den Auspizien des Apollon gegründet worden.

Euagoras der Zweite.

Nr. 1. *BA.* Aphrodite mit einer Mauerkrone.
*EYA* Pallas mit einem Helm.
Mionnet Thl. 6 S. 559. Nr. 44.

Nr. 2. *BA* Aphrodite, wie es scheint, m. einem Kranze.
*EY* ein Männerkopf.

Nr. 3. Aphrodite
*AYA* Behelmter Kopf der Pallas.
Ekh. Num. vet. anecd. S. 303. Taf. 16 Fig. 3.

Nr. 4. Aphrodite mit einer Mauerkrone.
*EYA* Behelmter Kopf der Pallas.

Alle diese Münzen sind von früheren Numismatikern ebenfalls nach Kyrene gezogen worden. Borrell eignet sie Kypros zu. Sie gehören einem Euagoras, und zwar dem zweiten, weil die meisten ein jüngeres Gepräge haben, als diejenigen, welche Euagoras dem Ersten zugeschrieben wurden. Auf jenen war Zeus angedeutet, hier finden wir neben der Aphrodite die Pallas, wie vorhin Apollon. Auch die Pallas wurde in Salamis verehrt. Diese Münzen sind auch kleiner von Umfang als jene seines Vorfahrs, aber von Gold. Der Männerkopf auf Nr. 2 wird Euagoras selbst sein.

Pythagoras.

Nr. 1. *BA* Kopf der Artemis.
*ΠY* Kopf der Aphrodite mit losem, durch einen Kranz gehaltenem Haar, Halsband und Ohrgehänge.

Nr. 2. Eine andere Münze, der vorhergehenden ähnlich, aus der Sammlung eines Liebhabers.

Die zuerst genannte Münze ist früher Kyrene zugeschrieben worden, mit Recht eignet sie Borrell Kypros zu. So wie wir vorher Münzen sahen, auf denen Zeus, Apollon oder Pallas mit der Aphrodite vereinigt waren, so hier Artemis, deren Verknüpfung mit dem Aphroditekult ebenfalls im mythologischen Theile näher erläutert werden wird. Hatte Aphrodite früher das erste Antliz mit der Mauerkrone, so hier das mit dem Kranze der Liebesgöttin. — Ausserdem sind uns diese beiden Münzen noch besonders desshalb bemerkenswerth, weil sie, verglichen mit den folgenden des Pnytagoras, uns die Namen dieser beiden Personen näher unterscheiden lehren.

### Pnytagoras.

Nr. 1. *ΠΝ* Aphrodite mit einer Mauerkrone.
*ΒΑ* Ein Frauenkopf mit einem Diadem, langwallendem Haarwuchs und Ohrgehänge.
Diese Münze befindet sich in der Sammlung Borrells.

Nr. 2. *ΠΝ* Frauenkopf mit einem Lorbeer.
*ΒΑ* Kopf der Artemis, ein Köcher auf der Schulter.
Mionnet Thl. 6. S. 563 Nr. 65.

Nr. 3. Eine andere ähnliche. Nr. 2 und 3 sind bei Borrell abgebildet unter Nr. 9 und 10.

Nr. 4. Noch eine, den beiden vorhergehenden ähnliche, aber ohne die Buchstaben *ΒΑ* auf der Kehrseite.
Combe. Mus. Hunt. Taf. 23, Fig. 20.

Es ist nicht zu zweifeln, dass diese Münzen dem Pnytagoras gehören, dem bekannten Freunde Alexanders. Die Artemis kennen wir schon neben der Aphrodite auf kyprischen Münzen. Wir haben hier aber noch eine andere weibliche Person mit der Aphrodite verbunden und sehen wir uns nach einer andern weiblichen kyprischen Gottheit um, welche darunter verstanden sein könnte, so liegt uns die Ariadne zunächst. Borrell hatte diese Münze auf Kypros gefunden, und aus seiner Sammlung ist sie in die der Englischen Bank gewandert. Sie ist von Gold, während die übrigen nur von Silber sind.

### Alexander der Grosse.

Nr. 1. *Α* Ein behelmter Kopf der Pallas mit einem Greif.
*Κ* Aphrodite mit einer Mauerkrone.
Combe, S. 123 Taf. 23. Fig. 22.

Nr. 2. Eine andere ähnliche aber kleiner.
Mionnet Thl. 6. S. 563. Nr. 87.

Nr. 3. Eine andere.
Pembrok. Num. Pl. 1 Tab. 5. Fig. 2.

Frühere Numismatiker haben auch sie nach Kyrene gezogen. Borrell will sie nach Kypros ziehen, weil sie den andern kyprischen ähnlich ist. Aphrodite trägt eine Mauerkrone, wie auf denen des Euagoras und Nikokles. *K* soll Kypros, *A* Alexandros angezeigt haben. Die Kyprier konnten sehr wohl Münzen mit dem Namen Alexanders prägen, weil das Land nach freiwilliger Unterwerfung unter makedonische Verwaltung kam.

Nikokles, König von Paphos.

*BA* Aphrodite mit einer Krone von erhabner Arbeit, gerändert und mit Blumen verziert.

*NIKOKAEOYΣ ΠAΦIΩN.* Ein unbekleideter Apollon, sizend auf einem Omphalos, in der Rechten einen Pfeil, in der Linken einen Bogen; zu seinen Füssen ein Zweig.
Mionnet. Thl. 3, S. 678 und abgebildet Supplement 7, S. 310.

Diese schöne Münze befindet sich im Besize des Grossherzogs von Toskana. Der Styl der Arbeit zeigt übrigens, dass sie jünger ist, als die des gleichnamigen Nikokles von Salamis, Euagoras Sohn. Den Apollon, mit Aphrodite verbunden, haben wir schon mehrere Male gehabt. Da diese Münze unzweifelhaft ist, so giebt uns auch ihr Gepräge den sichersten Maassstab zur Beurtheilung der übrigen weniger sicheren ab.

Menelaos, Aegyptischer Statthalter.

*MEN.* Aphrodite mit einer Krone.

Ein jugendlicher Kopf mit einem Diadem

und Halsband. Das Haar wallt herab. Dahinter befindet sich ein Doppelkreuz.

Mionnet Thl. 6. S. 559. № 43.

Mionnet hat auch diese Münze nach Kyrene gezogen, Borrell mit Recht nach Kypros, weil der Kopf der Aphrodite zeige, dass sie mit denen des Euagoras, Nikokles, Pythagoras und Pnytagoras in eine Reihe gehöre. Die Buchstaben *MEN* enthalten die Anfangsbuchstaben des Menelaos; während seiner Statthalterschaft im Namen seines Bruders muss die Münze geschlagen sein.

Folgende sechs Münzen, die früher nach Kyrene gezogen waren, meint Borrell ebenfalls, dass sie dem Eilande zugeeignet werden müssten. Sie tragen zwar nicht den Namen eines Königs, aber vier von ihnen das *BA*. Die beiden übrigen sind diesen aber sehr verwandt und stimmen insgesammt mit den vorher beschriebenen kyprischen Münzen.

Nr. 1. *BA* Kopf mit einem Diadem.
Aphrodite mit einer Mauerkrone.
Fröhlich S. 139. Taf. 6. Fig. 7.

Nr. 2. *BA* Ein Frauenkopf gepuzt mit einer perlengeschmükkten Tiara.
Kopf der Pallas, behelmt.
Mionnet Theil 6, S. 559 № 42.

Die Zusammenstellung der Pallas mit der Aphrodite kennen wir schon, denn für die kyprische Göttin halten wir den Frauenkopf mit der Tiara.

Nr. 3. Ein jugendlicher Kopf mit Lorbeern; dahinter ein Kreuz.
Ein Frauenhaupt; dahinter ein Doppelkreuz.
Mionnet Thl. 6, S. 560. № 48.

Vielleicht Aphrodite und Apollon.

Nr. 4. *ΒΑ* Kopf mit einem Diadem.
Aphrodite mit der Krone.
Mionnet Thl. 6 S. 563 № 89. Mus. Hunt. Taf. 23. Fig. 21.

Ist dies dieselbe mit der ersten? Beide scheinen Aehnlichkeit mit Nr. 1 des Pnytagoras zu haben.

Nr. 5. Ein Frauenkopf (Aphrodite?)
*ΒΑ* Artemis.
Mus. Hederv. Thl. 1. S. 309. Nr. 7082.

Nr. 6. Artemis behelmt.
Aphrodite mit der Krone.
Mionnet 6 S. 563. Nr. 88.

Ausser den bis hierher angeführten Münzen giebt es noch einige andere, auf denen uns keine Könige genannt werden, wohl aber die Namen der Städte. In welche Zeit sie gehören, lässt sich daher nicht bestimmen.

Salamis.

Nr. *ΣΑΛΑΜΙΝΙ* ein Stierkopf.
*ΦΙΛΣ* Vordertheil eines Schiffes.

Nr. 2. *ΣΑΛΑΜΙΝΙΟΝ* ein Widder.
Schwanz eines Fisches, zur linken Seite mehrere Kügelchen, zur Rechten ein Halbmond.

Diese Münzen, s. Ekhel Doctr. 3, 84 ff., sind von sehr alter Arbeit, und Pellerin bezeugt, dass sie von Kypros gekommen seien. Indess ist dies noch kein hinreichender Beweis, dass sie auch dort geprägt seien, zumal die Schrift sehr undeutlich ist. Mionnet will sie lieber nach Phaselis in Lykien zieken.

Nr. 3. Haupt des Salaminischen Zeus mit einem Diadem.
Ohne Inschrift. Bild der Aphrodite von Paphos in ihrem Tempel zwischen zwei

Kandelabern. Unterhalb des Tempels ein halbrundes Bekken mit einer Umzäunung.

Mionnet. Supplement. Thl. 7, S. 803.

Diese Münze nach Salamis zu ziehen, habe ich weiter keinen Grund als das Bild des Zeus auf demselben. Nun kommt er freilich auch auf einer Münze von Marion vor, allein dies ist doch auffallend. Zeus war in Salamis Hauptgottheit.

Marion.

Kopf des Zeus mit einer Lorbeerkrone. Vor ihm ein Zweig.

*M. MAPI.* Frauenkopf mit einer Lorbeerkrone, die Haare aufgebunden, Perlenhalsband, Ohrgehänge. Zu beiden Seiten Lorbeerzweige.

Beger. Thesaus. Brand' 1, 409. liest blos *MAPI*; Mionnet Suppl. Nr. 18.

Alt-Paphos.

Kopf der Aphrodite mit einer Krone, Ohrgehänge und Halsband.

*ΠΑΦΙ.* Eine Taube, und darüber ein Würfel.

In der Sammlung von Borrell.

Dies Bild der Göttin ist dem sehr ähnlich, welches auf der Münze des Nikokles von Paphos sich befindet. Sie trägt die goldne Krone, welche schon Homer und Hesiod kennen. Die Taube als das Thier der Aphrodite bedarf keiner Erläuterung. — Mit dieser Münze von Alt-Paphos vergleichen wir der Aehnlichkeit wegen eine aus Skione vom Chersones Pallene. Auf derselben befindet sich der Kopf der Aphrodite mit der Umschrift *ΣΚΙΩΝΑΙΩΝ*; auf der Kehrseite zwei Tauben, die sich entgegen kommen. Ekhel Addenda S. 23 zu 2, S. 77.

Soli.

Nach Soli in Kypros zieht Pellerin eine Münze

mit der Inschrift *Σολεων* und einer Taube, und fügt eine andere hinzu, die aus Kypros selbst gekommen, ebenfalls mit einer Taube, aber mit der Inschrift *ΣΟΛΟΙ.* (Rec. 3, 78 und 178. Ekhel, Num. vet. anecd. S. 233.) Es ist schwer zu entscheiden. Die Inschrift der ersteren *Σολεων* würde nach der gewöhlichen Schreibart auf das Kilikische Soli gehen, die leztere *Σολοι* liesse es unentschieden.

Idalion.

Apollon, lorbeerbekränzt.

*ΙΔΑΛΙΩΝ* oder *ΙΔΑΛΕΩΝ.* Ein Greif zur Linken gewendet, den Fuss auf ein Rad gestellt.

Sestini. Descr. num. vet. S. 411, Mionnet. Supplement.

Nr. 17. bezeichnet sie als verdächtig.

Die Kleides Inseln.

Nr. 1. Ein fliegender Adler.
Ein Schlüssel.

Nr. 2. Ein Schlüssel.
Eine runde Vase. (?)

Nr. 3. Ein stehender Adler, die Flügel ausbreitend.
Ein Schlüssel. (?)

Sestini Descr. dell. Med. ant. gr. del mus. Hederv. Thl. 2. S. 301. Nr. 1. Mionnet Bd. 3. S. 677, Nr. 45. Supplement Bd. 7. S. 310, Nr. 19 und 20.

Borrell a. a. O. S. 69 bemerkt, man könne noch zwei andere Münzen nach Kypros ziehen, die eine bei Dutens. Eplic. de quelques méd. Taf. 2. Fig. 1., die andere bei Combe Mus. Hunt. S. 225. Nr. 1. u. Taf. 41. Fig. 15. Die beiden Herausgeber haben sie Paphos zugeeignet, aber Sestini vermuthet, ich weiss nicht aus welchen Gründen, dass sie nach Kephale-

nia gehören, und zu Palle geprägt seien. Sestini Lett. e diss. T. 8. S. 48. Recueil de médailles grecques inédits S. 181. Pl. 2. Fig. 30. Borrell zweifelt gar nicht, dass sie nach Kypros gehören, aber er meint, die Buchstaben *ΠΑ* deuteten nicht den Namen der Stadt an, sondern irgend eines Herrschers, z. B. des Pasikypros.

---

Wir kommen nun zu den Münzen des zweiten Zeitraums, in welchem Kypros prägen durfte: nämlich die Zeit unter den römischen Kaisern. Diese Münzen gehen von August bis auf Makrin, und sind meist von Kupfer; silberne finden sich nur unter Vespasian, Titus und Domitian. Das Gepräge auf der Vorderseite ist das Bild des Kaisers, auf der Kehrseite der Tempel zu Paphos oder Zeus von Salamis stehend, in fast gleicher Anzahl.

Mionnet Thl. 3, 671 ff. Supplement 7, 304 ff.

Augustus.

1) Caesar Divi F. Nakkter Kopf des Augustus.
   A. Plautius Procos. Tempel der Aphrodite von Paphos.
2) Imp. Caesar Divi F. Nakkter Kopf des Augustus.
   A. Plautius Procos. Der Kegel, das Symbol der Aphrodite von Paphos in ihrem Tempel, zwischen zwei Kandelabern, die vor der Zelle stehen. Unter derselben der halbrunde musivisch ausgelegte Vorhof und dessen Einfassung.
3) Imp. Augustus. Kopf des Augustus bekränzt,
   S. C. innerhalb einer Eichenkrone.
   Ekhel. doctr. num. a. a. O.

Livia.

4) Livia Imp. Caesar. Kopf der Livia.

A. Plautius Procos. Tempel der Aphrodite von Paphos.

Tiberius.

5) Ti. Caesar Augustus. Nakkter Kopf des Tiberius.

Divus Augustus Pater Patriae. Kopf des Augustus, nebst Stern und Bliz.

Pellerin erzählt, auf Kypros seien mehrere dieser Art zugleich mit Münzen, welche die Aufschrift *Κοινὸν Κυπρίων* trugen, ausgegraben, sie wären aus bestem kyprischem Kupfer. Ekhel a. a. O.

Drusus der jüngere.

6) Drusus Caesar. Nakkter Kopf des Drusus. Tempel der Aphrodite v. P.

7) Drus.... Caesar. Nakkter Kopf des Drusus. Zeus von Salamis stehend und bekleidet, eine Schaale haltend, mit der Linken eine Lanze, auf welcher sich ein Adler befindet. Zu seiner linken Seite befindet sich der Tempel von Paphos mit dem Sinnbild in der Mitte. Zu jeder Seite des Tempels ein Leuchter; unterhalb der halbrunde Vorhof. Auf beiden Münzen ist die Kehrseite ohne Inschrift.

Klaudius.

8) Imp. Ti. Claudius Caesar. Aug. P. M. T. R. P. Kopf des Claudius mit Lorbeer.

*Κοινὸν Κυπρίων* in der Mitte von einem Lorbeerkranz.

9) Eine andere ebenso, nur kleiner.

10) Ti. Claudius Caesar Aug. Kopf mit Lorbeern. *Κοινὸν Κυπρίων* in drei Linien, rund herum ein Lorberkranz.

11) Eine andere mit dem Bilde des Klaudius, wie vorher.

*Ἐπι Κομινιου Προκλου Ἀνθυπατα* und in der Mitte des Feldes *Κυπριων*.

12) ...... Claudius Caesar Aug. P.M...... Kopf des Claudius, bekränzt.

*Κοινον Κυπριων* in drei Linien und herum ein Lorbeerkranz.

13) ...... Caesar Aug. P. M. Tr. P. Imp. ..... Kopf des Klaudius mit Lorbeern.

*Κοινον Κυπριων* in einer Lorbeerkrone.

14) Claudius Caesar Aug. P. M. Tr. Il. (so für Imp.) Nakkter Kopf.

*Κωινον* (so) *Κυπριων* in einer Lorbeerkrone.

Galba.

15) *Γαλβας Σεβαστος*. Kopf des Galba bekränzt.

*Κοινον Κυπριων ἐτους Α*. Zeus stehend, mit einem Pallium bekleidet, in der Rechten eine Schale haltend, in der Linken einen Stab, auf welchem ein Adler sizt.

16) *Σεβαστος Γαλβας*. Kopf des Galba, bekränzt.

*Κοινον Κυπριων ἐτους Β*. Sinnbild der Aphrodite in ihrem Tempel zwischen zwei Fakkeln. Oberhalb ein Stern.

Wir sehen aus diesen beiden Münzen zugleich, dass die Kyprier die Jahresrechnung der Alexandriner befolgten; denn obgleich Galba nur sieben Monate regierte, so ist hier doch das erste und zweite Jahr genannt. Das zweite Jahr des Kaisers rechneten sie von ihrem lezten Jahresanfange, Neumond Thot, an, so dass die vorhergehende Zeit das erste Jahr hiess, wenn es auch nur wenige Tage waren. Vgl. Ekhel. 4, 42.

Vespasianus.

17) *Αὐτοκρατωρ Οὐεσπασιανος Καισαρ*. Kopf des Vespasian mit einem Lorbeerkranz.

*Ἐτους νεου ἱερου Η.* Sinnbild der Aphrodite in ihrem Tempel.

18) Dieselbe Inschrift, derselbe Kopf, nur befindet sich darüber noch ein Nebenbild. Die Kehrseite ist dieselbe.

19) Eine andere, der vorigen fast ähnlich.

20) *Οὐεσπασιανος Σεβαστος.* Haupt des Vespasian bekränzt.

*Κοινον Κυπριων ἐτους η.* Sinnbild der Aphrodite zwischen zwei Sternen, mitten in ihrem Tempel. Während die übrigen Münzen Vespasians von Silber sind, ist diese und Nr. 22. und 23 von Kupfer.

21) *Αὐτοκρατωρ Οὐεσπασιανος Καισαρ.* Derselbe Kopf.

*Ἐτους νεου ἱερου η.* Zeus stehend, mit einem Pallium bekleidet, in der rechten eine Schale haltend, in der Linken den Stab mit dem Adler.

22) *Αὐτοκρατωρ Οὐεσπασιανος Σεβαστος.* Derselbe Kopf.

*Κοινον Κυπριων ἐτους η.* Zeus wie Nr. 21.

23) *Οὐεσπασιανος Σεβαστος.* Kopf des Vespasian.

*Κοινον Κυπριων ἐτους η.* Zeus wie Nr. 22.

24) *Αὐτοκρατωρ Οὐεσπασιανος Καισαρ.* Kopf des Vespasian.

*Ἐτους νεου ἱερου Θ.* (Jahr 9.). Tempel der Aphrodite von P.

25) Eine andere, der vorigen beinahe ähnlich.

26) *Αὐτοκρατωρ Οὐεσπασιανος Καισαρ.* Derselbe Kopf.

*Ἐτους νεου ἱερου Θ.* Zeus stehend, von vorn gesehen, bekleidet, in der Rechten eine Schale, und in der Linken den Stab mit dem Adler.

27) Eine andere ganz eben so, aus demselben Jahr, unten auf der Kehrseite befindet sich noch eine Aehre.

28) Eine andere ähnliche, doch ohne die Aehre; aber mit einem Gegenbilde, worauf sich der Kopf Antonin des Frommen befindet, wie bei Nr. 18.

29) Eine andere, aber aus dem folgenden Jahre *ἐτους νεου ἱερου ι* (Jahr 10), sonst dasselbe Gepräge, auch befindet sich über dem Kopfe des Vespasian wieder das des Antonin auf einem Gegenbild.

30) Eine andere ähnliche, ohne das Gegenbild; das Jahr ist ausgewischt.

31) Umschrift *ἐτους νεου ἱερου.* Die Zelle des Tempels mit der Vorhalle erscheint hier abgebildet; über dem Tempel sieht man einen Zirkel mit einem Punkt in der Mitte, vielleicht zur Andeutung des Fischbehälters mit der Säule in der Mitte. Der Zirkel unter dem Tempel ist kaum etwas Anderes, als der Altar im Vorhofe. Die beiden Säulen sind in der Spize gespalten. Die Münze ist auch von Silber. Münter, Tempel der Göttin von Paphos S. 37, Nr. 3. Er führt nicht an, woher sie genommen ist. Unter den bisher aus Mionnet angeführten scheint sie nicht zu sein.

Titus.

32) . . . . . . . . . . . Kopf des Titus.
*Κοινον Κυπριων ἐτους α.* (Jahr 1.) Tempel der Aphrodite von P.

33) *Αὐτοκρατορ* (so) *T. Οὐεσπασιανος.* Kopf des Titus mit Lorbeerkranz.
. . . . . . . . . . . *ἐτους η.* (Jahr 8), Zeus stehend, auf der Linken ein Adler.

34) Eine andere *Κοινον Κυπριων ἐτους η.*, dasselbe Gepräge.

Diese drei so wie Nr. 37 sind von Kupfer.

35) *Αὐτοκρατωρ Τιτος Καισαρ.* Kopf des Titus mit Lorbeern.

*ἐτους νεου ἱερου θ* (Jahr 9). Aphrodite in ihrem Tempel.

36) Eine andere, die Vorderseite ebenso.

*ἐτους νεου ἱερου θ* (Jahr 9). Zeus stehend bekleidet, in der Linken den Stab mit dem Adler haltend.

37) *Αὐτοκρατωρ Τ. Οὐεσπασιανος.* Kopf d. Titus.

*Κοινον Κυπριων ἐτους η.* (Jahr 8) Symbol der Aphrodite zwischen zwei Sternen in der Mitte des Tempels, dessen Giebel mit Blumengewinden geschmükkt; von jeder Seite des Tempels ein Leuchter, unter dem Tempel der halbrunde Vorhof mit Umzäunung.

Domitian.

38) *Δομιτιανος Καισαρ.* Kopf des Domitian mit Lorbeern.

*ἐτους νεου ἱερου θ* (Jahr 9). Zeus stehend.

39) *Δομιτιανος Καισαρ.* Kopf des Domitian mit Lorbeern.

*ἐτους νεου ἱερου θ.* Tempel der Aphrodite v. Paphos; ihr Symbol sieht man in der Mitte.

40) *Αὐτ. Καισαρ Δομιτιανος Σεβ. Τερ.* Bekränzter Kopf.

*ἐτους νεου ἱερου η* oder *θ* oder *Γνατου* bei Ekhel a. a. O. Zeus stehend oder der Tempel der Aphrodite.

Trajan.

41) *Αὐτοκρ. Καισαρ Νερ. Τραιανῳ Ἀριστῳ.*

Σεβ. Γερμ. Δακ. Kopf des Trajan mit dem Paludamentum.

Κοινον Κυπριων δημαρ. ἐξυπατῳ. Zeus stehend, bekleidet, in der Rechten eine Schale, in der linken einen Stab mit einem Adler.

42) Αὐτοκρ. Καισ. Νερ. Τραιανῳ Ἀριστῳ. Σεβ. Γερμ. Δακ., mit dem Paludamentum bekleidet, das Haupt umstrahlt.

Δημαρχ. ἐξυπατῳ Κοινον Κυπριων. Aphrodite von P. in ihrem Tempel.

43) Eine andre. Κοινον Κυπριων ὑπατ. ς. Das Haupt verhüllt.

44) . . . . . . Νερ. Τραιανῳ Ἀριστῳ Σεβ. Γερμ. Δακ. Haupt des Trajan bekleidet wie vorher.

Δημαρχ. ἐξυπατο ς κοινον Κυπριων. Symbol der Aphrodite, zwischen zwei Sternen im Tempel, dessen Giebel mit einem Blumengewinde geziert sind. Zu jeder Seite des Tempels ein Leuchter; unterhalb der halbrunde Vorhof mit Umzäunung.

45) Eine andere . . . . . . ἐξυπατῳ ζ κοινον Κυπριων. Zeus von Salamis stehend.

Didia Klara.

46) Διδ. Κλαρα Σεβ. Ihr Kopf.

Κοινον Κυπριων. Symbol der Aphrodite in ihrem Tempel.

Ekhel bezweifelt, dass die Münze der Didia Klara ächt sei, weil sie gleich nach der Thronbesteigung des Didius Julianus in den kyprischen Münzen hätte schleunig geprägt werden müssen, weil bald darauf Pescennius, Präfekt des benachbarten Syriens, abfiel, und es nicht wahrscheinlich ist, dass die Kyprier bei der Nähe des Nebenbuhlers es unternommen hätten, zu Ehren der Klara eine Münze zu schlagen. Ekhel

Doctr. num. 7, 151. Dies ist wohl noch kein hinreichender Grund, die Münze zu verdächtigen.

Septimius Severus.

47) *Αὐτοκ. Καισ. Λ. Σεπ. Σεουηρος.* Kopf des Sept. Severus, bekleidet mit dem Paludamentum.
*Κοινον Κυπριων.* Symbol der Aphrodite in ihrem Tempel.

48) Eine andre *Κοινον Κυπριων.* Dasselbe Gepräge, aber von höherem Werthe. Das Bild des Tempels ist auf beiden gleich. Auf dem Giebel befindet sich ein Halbmond und ein Stern. Drei Luken oder Oeffnungen sind in ihm angebracht. Auf der Plattform der beiden Ekken des Gebäudes befindet sich je eine Taube; unterhalb des Tempels ist der halbrunde Vorhof mit einem Gitter, in dessen Mitte sich ein Eingang mit zwei geöffneten Thüren befindet. In der Mitte des Vorhofes ein heiliger Fisch und drei Kügelchen. Eine Taube spaziert darin.

Julia Domna.

49) *Ιουλ. Δομνα Σεβ.* Kopf der Julia.
*Κοινον Κυπριων.* Symbol der Aphrodite in ihrem Tempel.

50) Eine andere *Κοινον Κυπριων*, aber von höheherem Werthe.

51) Eine andere *Κοινον Κυπριων* in einem Lorberkranze.

52) *Ιουλια Δομνα Σεβ.* Kopf der Julia.
*Κοινον Κυπριων* in der Mitte des Feldes.

53) *Ιουλ. Δομνα Σεβ.* Kopf der Julia mit der Stola.
*Κοινον Κυπριων.* Symbol der Aphrodite und das Gepräge wie bei der Münze des Sept. Severus.

Karakalla.

54) *M. Ἀντωνεινος Αὐγουστος.* Kopf des Caracalla mit Lorbern.

*Κοινον Κυπριων.* Symbol der Aphrodite in ihrem Tempel.

55) *M. Ἀντωνεινος Αὐγουστος.* Bärtiger Kopf des Caracalla mit Lorbeern.

*Κοινον Κυπριων.* Symbol der Aphrodite in ihrem Tempel, mit denselben Merkmalen; aber in der Mitte des Vorhofes sieht man zwei Fische und die kleinen Kugeln; etwas entfernt davon eine kleine Erhöhung. Abgebildet bei Mionnet. Suppl. 7, Taf. 10. Nr. 5.

Geta.

56) *Αυτο. Καισ. Π. Σεπτιμιος Γετας.* Kopf des Geta mit Lorbeern, vor ihm eine Lanze.

*Κοινον Κυπριων.* Symbol der Aphrodite in ihrem Tempel.

57) *Αὐτοκρατορ* (so) *A. Σεπτιμιος Γετας.* Kopf des Geta mit Lorbeern, ohne die Lanze.

*Κοινον Κυπριων.* Symbol der Aphrodite in ihrem Tempel.

58) Eine andere *Κοινον Κυπριων.* Eine schreitende Siegesgottheit, in der Rechten eine Krone, in der Linken eine Palme.

59) *Αὐτο. Καισ. Π. Σεπτιμιος Γετας.* Bärtiger Kopf des Geta mit Lorbeern, vor ihm eine Lanze an die linke Schulter gelehnt.

*Κοινον Κυπριων.* Symbol der Aphrodite in demselben Tempel, mit denselben Merkmalen, welche sich auf den früheren Münzen zeigen.

Makrin.

60) . . . . . . . . Kopf des Makrin.

*Κοινον Κυπριων.* Eine schreitende Siegesgöttin.

## Kalender der Kyprier.

In dem *ἡμερολογιον μηνῶν διαφόρων πόλεων*, welches einen vollständigen römischen Kalender, verglichen mit dem anderer Völker, enthält, ist uns auch ein kyprischer aufbewahrt. In seiner vollständigen Gestalt gehört er freilich erst in eine Zeit, die eigentlich nicht mehr in unserer Aufgabe mit einbegriffen ist, in die römische. Allein diese ist bloss in so weit von unserer Aufgabe ausgeschlossen geblieben, als das Land in ihr wenig oder keine Lebenszeichen weiter von sich giebt, welche mehr als ein blosses Vegetiren zu verrathen schienen. Die Paar Prokonsuln, welche wir genannt haben, können auch nur als Namen ohne Bedeutung gelten. Wir haben sie aber so wenig als die Münzen verschmäht. Aus dem Grunde mag denn auch dieser Kalender hier seinen Plaz finden. Diesen verdient er hier aber um so mehr, als er gewiss nicht in seiner ganzen Gestalt ein so gar neuer, sondern ihm ein älterer zu Grunde gelegt ist, welcher unter römischer Herrschaft neu regulirt, und theilweise mit Namen versehen wurde, die auf die römische Herrschaft deuteten. Im übrigen enthalten wir uns nach Idelers Arbeit jedes eignen Urtheils, und entlehnen die Darstellung des kyprischen Kalenders aus dem ersten Theile des Handbuches der Chronologie dieses Gelehrten.

| Namen der Monate. | | Anfang. | Dauer. |
|---|---|---|---|
| *Ἀφροδίσιος* | Aphrodisios | 23. September | 31 Tage |
| *Ἀπογονικός* | Apogonikos | 24. Oktober | 30 Tage |
| *Αἰνικος* | Ainikos | 23. November | 31 Tage |
| *Ἰούλιος* | Julius | 24. Dezember | 31 Tage |
| *Καισάριος* | Caesarius | 24. Januar | 28 Tage |
| *Σεβαστός* | Sebastos | 21. Februar | 30 Tage |
| *Αὐτοκρατορικός* | Autokratorikos | 23. März | 31 Tage |

| | | | |
|---|---|---|---|
| *Δημαρχεξούσιος* | Demarchexusios | 23. April | 31 Tage |
| *Πληθύπατος* | Plethypathos | 24. Mai | 30 Tage |
| *Ἀρχιερεύς* | Archiereus | 23. Juni | 31 Tage |
| *Ἑστιεῦς* | Hestieus | 24. Juli | 30 Tage |
| *Ῥωμαῖος* | Romaios | 23. August | 31 Tage |

Der Schaltmonat war ohne Zweifel der Kaisareios. Die Namen lauten bei Lilius Gyraldus [1]), Stephanos [2]), bei welchem die beiden lezten Namen fehlen und Iriarte [3]), die sie aus alten Menologien ans Licht gezogen haben, zum Theil ein wenig anders, als in dem angeführten Hemerologium. Ideler hat die Lesarten gewählt, welche ihm die richtigsten schienen. Der Aphrodisios wird auch von Porphyrios [4]) und der Apogonikos von Epiphanios [5]) erwähnt. Statt des leztern hat das Hemerologium das abgekürzte und vermuthlich entstellte *ΑΠΟΛΛΩ*. Für *Αἰνικός*, worin die Menologien übereinstimmen, liest es *ΑΝΝΙΟΣ*. Buttmann glaubt, dass die richtige Lesart *Αἴνειος* sei. Den Julius nennt Epiphanios *Ἴουλος*, die Menologien haben *Ἰούνιος*. Für das *Καισάριος* des Hemerologiums findet sich in den Menologien *Καισάρειος*. Die Benennungen Autokratorikos und Demarchexusios der Menologien verdienen den Vorzug vor dem Antokrator und Demarchos des Hemerologions. Des Plethypaton als des neunten Monats erwähnt auch Alexander Monachos [6]). Für das

1) Lil. Gyraldus de annis et mensibus. Opp. vol. 2. col. 785.

2) Steph. Appendix ad thes. ling. Gr. col. 225.

3) Iriarte. Codd. Graeci bibl. Reg. Matritensis. S. 380.

4) Porphyrios de abstin. 2. §. 54.

5) Epiphanios. Haeres. 51.

6) Alexander Monachus. Laudatio in Apostolum Barnabam. Acta sanctorum, Junius tom. 2. S. 451.

Archiereus der Menologien hat das Hemerologium *Ἀρχιέριος*, und für das *Ἑστιέος* des leztern hat Buttmann vorgeschlagen *Ἑστιεύς* oder *Ἑστιαῖος*, die Menologien lesen *Ἑσθιος*. Statt des *Ῥωμαῖος* der Menologien hat das Hemerologium *ΛΩΟΣ*, was entweder eine Korrupzion oder ein Ueberbleibsel aus dem ältern Kalender der Kyprier ist. Nach Corsini [7]) hat Harduin die Namen folgendermassen in eine Art genetischen Zusammenhanges gebracht:

Veneris soboles Aeneas (et) Julius Caesar Augustus Imperator Trib. Potestatis Cos. saepissime Pontifex Maximus (ex) familia Romanorum.

Ein sinnreicher Gedanke! Auf jeden Fall geben sie deutlich zu erkennen, dass sie unter einem der ersten römischen Kaiser, vielleicht unter Augustus, welcher Kypros zugleich mit Aegypten zur römischen Provinz machte, eingeführt worden sind. Die Epochen im Hemerologium verdienen alles Zutrauen, denn ganz übereinstimmend vergleicht der genannte Alexander den elften Junius mit dem neunzehnten Plethypathos und Epiphanios den sechsten Januar mit dem vierzehnten Julius und den achtzehnten November mit dem sechzehnten Apogonikos. Aus beiden ersehen wir, dass dieser Kalender eigentlich den Paphiern angehörte. Die Salaminier dagegen hatten die ägyptischen Monate, denen sie jedoch etwas andere Stellen im Julianischen Kalender anwiesen, als die Alexandriner. Denn Epiphanios, der als ihr Bischof von ihrem Kalender genau unterrichtet sein musste, sezt Christi Taufe auf ihren sechsten Choiak, der nach ihm dem zwölften Athyr der Alexandriner oder achten November der Römer entsprach. Er macht diesen Monat zu ihrem dritten, und den sechsten Ja-

7) Corsini Fasti Att. 14, 14.

nuar, an welchem Christus geboren sein soll, zum fünften Tage ihres fünften Monats, dem er keinen besondern Namen giebt. Hiernach müssen die Salaminier ihr Jahr am vierten September mit dem Phaophi angefangen haben [8]). Die Form desselben kam vermuthlich ganz mit der des alexandrinischen überein. Ganz übereinstimmend vergleicht hiemit Alexander den elften Junius mit dem elften Tage des zehnten Monats der Salaminier; wenn er aber diesen Monat Mesori nennt, so muss, falls er nicht etwa Epiphi heissen soll, auf Kypros der Mesori dem Epiphi vorangegangen sein.

So weit Ideler. Welche von diesen Namen altkyprische sein könnten, und welche römischen Ursprungs, zeigt sich auf den ersten Blikk. Auch ist die hier gegebene Anordnung wahrscheinlich eine römische, da z. B. der Aphrodisios in einem ältern kyprischen Kalender kein Herbstmonat, sondern ein Frühlingsmonat gewesen zu sein scheint. Er ging dem Adonis vorauf. Adonis hiess aber früher der Juni, fasste aber vielleicht noch einen Theil des Mai's mit inne, wie jener einen Theil des April [9]). Die Vermuthung Buttmanns, dass für *Αἰνικός* die richtige Lesart *Αἴνειος* sei, ist sicher; Aineios gehört in die kyprischen Mythen, und konnte ebensowol einem Monate den Namen geben wie Aphrodite und Adonis. Wir müssen aber annehmen, dass der kyprische Kalender mehrfache Umänderungen erlitten hat. Wenigstens scheint mit der Makedonischen Zeit eine

8) Vgl. oben S. 537. die Münze Nr. 16.

9) Hieronymos. Ezechiel 8. Quia juxta gentilem fabulam in mense Junio (Adonis) amasius Veneris et pulcherrimus juvenis occisus, et deinceps revixisse narratur, eundem Junium mensem eodem appellant nomine.

Aenderung eingetreten zu sein. Denn Paion von Amathus berichtet, dass der Aphrodite-Ariadne in seiner Vaterstadt im Monat Gorpiaion Opfer gebracht seien. Ob nun die makedonischen Monate, von denen der Gorpiaion der elfte war, auch in andern Orten des Eilandes, oder blos in Amathus, oder ob der ganze makedonische Kalender, oder wie weit nur, auf Kypros eingeführt war, lässt sich nicht ermitteln. Der makedonische Kalender konnte aber um so leichter auch auf Kypros Eingang finden, als viele kleinasiatische Länder ihn angenommen hatten. Nachher freilich brachte die Herrschaft Alexandriens auch die ägyptischen Monate und Zeitrechnung nach Kypros hinüber. — Schon Ideler vermuthete, dass die Lesart des Hemerologiums *ΛΩΟΣ* für *Ῥωμαῖος* vielleicht ein Ueberbleibsel aus einem ältern kyprischen Kalender sei. Ich zweifle hieran gar nicht. Nur muss man *ΑΩΟΣ* für *ΛΩΟΣ* lesen, und wir haben dann den in der kyprischen Mythe so vielfältig vorkommenden Namen Aoos auch als Monatsnamen, so wie er einem Berge und einem Flusse seine Benennung gegeben hatte. Die Lesart *Λῷος* würde auf einen Makedonischen Monat hinweisen.

In Kramers Exzerpten [10]) finden wir den Kalender der Kyprier auf folgende Weise angegeben:

| | | |
|---|---|---|
| *Ἀφροδίσιος.* | *Σεβαστός.* | *Ἔσθιος.* (so!) |
| *Καισάρειος.* | *Ἀρχιερεύς.* | *Ἰούνιος.* |
| *Πληθύπατος.* | *Αἴνικος.* | *Δημαρχεξάσιος.* |
| *Ἀπογόνικος.* | *Αὐτοκρατόρικος.* | *Ῥωμαῖος.* |

Die Namen der Monate sind hier dieselben, wie im Hemerologium, nur haben sie hier mit Ausnahme des ersten und lezten eine andere Stellung. Die Schreibung derselben ist in einigen etwas verschieden.

10) Cramers Anekdota 3, 403.

# Sprache.

Von jeher hat Waarentausch und Schiffahrt in die Sprache grosser Handelspläze und Seeküsten ein Verderbniss eingeführt, und von jeher war Kypros das Stapeleiland des östlichen Mittelmeeres. Der Kaufmann kümmert sich wenig um die Reinheit der Sprache und sie ist ihm weiter nichts als ein Mittel des Verkehrs. Treffen nun gar mehrere Sprachen durch lebhaften Handel zusammen, und wird es Bedürfniss, mehrere zu gebrauchen, so trägt man aus der einen in die andere über, gestattet den fremden den weitesten Einfluss auf die einheimische Sprache, verwischt deren eigenthümlichen Charakter, nimmt bequemere Buchstaben und Ausdrukksweisen an, und macht es sich so leicht als möglich, von einer Sprache in die andere überzugehen. Was nun im Besondern die Sprache auf Kypros anbelangt, so meldet Martin Crusius, dass zu seiner Zeit neben dem Griechischen Italienisch, Armenisch, Chaldäisch und Albanisch gesprochen sei. Ohne Zweifel hat das Italienische durch die Herrschaft der Genueser und Venediger, so wie auf die meisten Theile Griechenlands, so besonders wieder auf die heutige Sprache von Kypros einen grossen Einfluss gehabt. Daher ist das Urtheil zu erklären, welches die neueren Reisenden über die

Landessprache fällen. Mariti sagt: das Altgriechische sei hier in einer grösseren Reinheit erhalten, als anderswo, allein die Aussprache ist völlig verdorben. Hammer giebt nicht einmal den ersten Theil jenes Sazes zu, sondern urtheilt: die ganze Sprache hat einen zischenden und weichen Charakter, den sie im geschmeidigen Verkehr mit dem Morgenlande angenommen hat. Das Griechische ist theils durch fremde Buchstabenlaute, theils durch die Verwechselung der eigenthümlichen bis zur Unkenntlichceit verstümmelt. Das λ wird mit μ, das χ mit φ verwechselt, das γ wird wie dsch, das κ wie tsch ausgesprochen. Hier in der Aussprache des γ und κ sehen wir recht den Einfluss des Italienischen.

So wie im Alterthum in der eigentlich historischen Zeit das kyprische Volk Griechen sind, so ist auch die eigentliche und allgemeine Sprache die griechische. An einzelnen Orten mochten allerdings Handeltreibende, oder die niedrigsten Klassen phönikisch reden, aber die herrschende Sprache war die phönikische auf Kypros nur in den ältesten Zeiten und im Süden, wo die Phöniker wohnten. Kition war der hauptsächlichste phönikische Ort gewesen, und blieb auch am längsten phönikisch, indem es durch seinen dauernden Verkehr seiner Nazionalität stets neue Nahrung gab. Endlich aber konnte auch dies der Macht der Verhältnisse, namentlich seit Tyros gefallen war, nicht länger widerstehen, und es musste sich hellenisiren. Von den phönikischen Inschriften, welche hier gefunden sind, haben wir oben gesprochen. Es folgt aber aus diesen keinesweges, dass hier nur phönikisch gesprochen wurde, wie die Orientalisten behaupten. Die griechischen Inschriften, welche hier in grösserer Anzahl als irgend wo sonst ge-

funden sind, zeugen hinlänglich dagegen; so wie das Zeugniss des Ailios Dionysios, welches sogleich von uns angeführt werden wird. Zugegeben soll allerdings werden, dass Kition lange phönikische Bestandtheile unter seiner Bevölkerung gehabt habe, namentlich unter dem Handelstande. Unter diesem gab es gewiss auch an den andern Orten auf Kypros Phöniker, wie ja selbst zu Athen solche ansässig waren. — Auch in Alt-Paphos glaubte Hammer noch Züge phönikischer Inschriften zu erkennen. Näheres wird sich schwerlich von der phönikischen Sprache auf Kypros berichten lassen. Wir wenigstens überlassen es den Orientalisten, diesen schlüpfrigen Pfad zu betreten, und gehen zum Griechischen über.

Das nähere Eingehen und die tiefere Erforschung dieser Sprache müssen wir freilich einem Grammatiker sich vorbehalten lassen, und begnügen uns, das Material und einige wenige Wahrnehmungen mitzutheilen, welche aber ebenfalls noch einer genaueren Prüfung bedürfen werden. Wie wichtig aber die kyprische Sprache für die griechischen Dialekte ist, geht nicht allein aus den alten besondern Formen, sondern auch vornehmlich aus der Masse der als eigenthümlich kyprisch bezeichneten Wörter hervor, welche an Reichthum alle andern örtlichen Mundarten übertreffen, und doch hat Hesychios gewiss nur diejenigen Wörter aufgezeichnet, welche ihm gelegentlich beim Lesen aufgestossen waren, oder andern, aus deren Sammlungen jener sie nahm. Es wird schwer halten, der kyprischen Mundart ihre Stelle unter den griechischen Dialekten anzuweisen. Man wird sie weder einen äolischen, noch dorischen, noch ionischen Dialekt nennen können, da sie auf alle drei Benennungen vielleicht Anspruch machen könnte. Die

Kyprier selbst sind verschiedene früh vom Mutterlande abgerissene griechische Stämme, bei denen, als sie die Heimat verliessen, die Volksunterschiede noch nicht so scharf ausgeprägt waren, als es bei späterer Entwikkelung geschah. Die Kyprier, als ein episches Gedicht, sprechen nicht für die ionische Mundart, einzelne Dorismen nicht für die dorische, selbst die vielen Aeolismen nicht für die äolische. Nicht zu leugnen ist, dass die kyprische Sprache mit den äolischen Dialekten am meisten übereinstimmt. Allein dies kommt wohl nur daher, weil in den äolischen Dialekten die meisten alterthümlichen Formen enthalten sind; solche aber hatten auch die kyprischen Griechen sehr viel bewahrt, und näher wird man ihre Sprache nicht bezeichnen können, als dass es topischer Dialekt war. Dass alle die verschiedenen Stämme auf Kypros ihren Dialekt selbständig fortgepflanzt haben, für eine solche Annahme haben wir nicht Beweise genug, wenn es auch bisweilen so scheint, wie z. B. dass die Einwohner von Kurion das äolische Digamma beibehalten, die Dorier dorisch, oder die Salaminier die attische Sprache geredet hätten. Digamma, Dorismen und Attizismen werden auch sonst als kyprisch angegeben, und die für Salamis eigenthümlich angegebenen Worte sind wiederum keinesweges attisch. Als Salamis seit Euagoras dem Ersten mit Athenern angefüllt war, und man allem Attischen auf eine fast lächerliche Weise nachahmte, da wird man sich allerdings auch der attischen Mundart befleissigt haben, und die attisch Gebildeten auch attisch gesprochen und geschrieben haben. Es kann keine blosse Schmeichelei von Himerios [1]) gegen seine

1) Himerius auf die Ankunft der Kyprier. *δῆμοι*, nämlich von Kypros, *τὴν γλῶτταν ἀκριβῶς Ἕλληνες.*

kyprischen Zuhörer sein, wenn er von den Kypriern sagt, sie sprächen sorgfältig und rein das Griechische.

In dem Rufe einer sehr schlechten griechischen Sprache standen unter den Kypriern die Einwohner von Soli, und man warf ihnen vor, dass sie das Griechische verdürben. Daher der Ausdrukk *σολοικίζειν* für schlecht griechisch reden. Zwar wird dasselbe auch von dem kilikischen Soli ausgesagt, namentlich thun es das grosse Etymologicon und Diogenes von Laerte; aber die meisten Zeugnisse sind für das kyprische und Diogenes bezieht fälschlich mehreres auf das kilikische Soli, was nach dem kyprischen gehört. Auf das kyprische Soli geht auch das scharfe Epigramm des Ammianos [2]).

*Ἑπτὰ Σολοικισμοὺς Φλάκκῳ τῷ ῥήτορι δῶρον*
*πέμψας, ἀντέλαβον πέντε διακοσίους*
*καὶ Νῦν μέν, φησι, τούτους ἀριθμῷ σοι ἔπεμψα,*
*τοῦ λοιποῦ δὲ μέτρῳ πρὸς Κύπρον ἐρχόμενος.*

Das eigentliche Werthvolle und Interessante für den Sprachforscher sind die Wörter und Formen, welche in der gewöhnlichen Sprache nicht mehr üblich auf einen älteren Sprachzustand zurükkweisen. Es sind Ueberreste der alten Sprache, welche die Ansiedler mitgenommen hatten und bewahrten, während sie im übrigen Griechenland mehr oder weniger verloren gingen. Eine solche Bewahrung alter Formen wurde gerade bei den Kypriern sehr begünstigt, da sie so getrennt von den Griechen dastanden [3]). Anderseits musste aber auch das Orien-

2) Anthologie B. 3, S. 94 Nr. 2 Jakobs. Vgl. Eustath. Il. 23, 826.

3) Eine Anzahl heutiger kyprischer Benennungen von Pflanzen hat Sibthorp aufgezeichnet und Smith in seiner Flora graeca mitgetheilt; vielleicht möchten sie auch noch zur Kenntniss des alten Sprachzustandes dienen können.

talische wieder Einfluss auf ihre Sprache ausüben, und die Aufnahme einiger phönikischer Ausdrükke konnte nicht ausbleiben. Zuweilen nimmt man auch in den Bedeutungen, welche sie einigen Wörtern beilegen, eine orientalische Anschauungsweise war. Wenn uns die griechischen Grammatiker manches homerische Wort und Form als kyprisch bezeichnen, so ist dies nicht so zu verstehen, als wenn Homer sich der kyprischen Sprache bedient hätte, sondern dies sind solche Wörter und Formen, welche früher allen Völkerstämmen mehr oder minder geläufig gewesen, aber auf Kypros nur in Gebrauch geblieben waren. Zu Homers Zeiten waren sie keine Dialektformen, sondern wurden es erst nachher, indem sie anderwärts ausser Lauf kamen, in Kypros aber üblich blieben [4]).

Auf diese Weise erhielt sich oft an den verschiedensten Orten dieselbe Eigenthümlichkeit, derselbe Sprachgebrauch, der nicht dem einen von dem andern mitgetheilt ist, sondern den beide aus gemeinsamer Quelle haben. So spricht Eustathios [5]) von τ, welches im Genitiv beim Worte ἄναξ eingeschoben würde, und bemerkt dabei, Herakleides berichte, dass die Kyprier und Attiker bei Namen und Wörtern das τ einschoben, und z. B. πτόλις und πτόλεμος gesagt hätten; oder im Genitiv Ἀπολλοντος. Ferner dass die Kyprier wie die Attiker das τ vor den Verbis auf ύω eingeschoben und verdoppelt und ἀνύττω für ἀνύτω und ἀνύω, ἀρύττω für ἀρύτω und ἀρύω gesagt hätten. An einer andern Stelle [6])

---

4) Vgl. Giese, Aeolischer Dialekt S. 197.

5) Zur Ilias, 1, 36. S. 29. Vgl. 9, 466 Thl. 2, 280 u. 11, 255. Schol. Il. 23, 1 u. Eustath. zu dieser Stelle.

6) Eustathios zur Ilias 10, 409. Theil 2, 349. Θετταλοὶ καὶ Κιτιεῖς οἱ περὶ Κύπρον θάλατταν ἔλεγον καὶ πίτταν, καὶ

meldet er, Ailios Dionysios bezeuge, das die Thessalier und die Kitier von Kypros θάλατταν und πίτταν und καρδιώττειν und ματταλίαν und ähnliches Unattische sagten, welches hauptsächlich boiotisch sei.

Unter den alterthümlichen Formen ist besonders eine auszuzeichnen. Aus Hesychios haben wir oben angeführt, dass die Kyprier die Sklaven θᾶτας nannten. Dies Wort hängt natürlich mit dem griechischen τίθημι zusammen, aber diese Form ist für die griechische Sprache desshalb merkwürdig, weil dies ein Beispiel ist, wo das â des Sanskrit aus dadhâmi sich erhalten hat als ein ᾱ, welches bei der gewöhnlichen Sprache nicht der Fall ist. Denn bei τίθημι geht die griechische Sprache von einer kurzen Wurzel θα, zeitig θε aus und η im Verbum ist aus ε entstanden, so dass es falsch ist zu sagen, in τίθημι wäre a ein dem â in Skr. dadhami entsprechendes ᾰ in η übergegangen. Der Sanskritische a- Laut ist nur noch in dem kyprischen Namen erhalten [7]). Demnächst finden sich mehrere äolische Formen, namentlich das äolische Digamma, aber es ist dabei zu bemerken, dass die kyprischen sogenannten äolischen Formen sich mehr dem boiotischen und europäischen Aeolismus überhaupt, als dem lesbischen und asiatischen anschliessen. Den Uebergang des Digamma in ein Gamma, welches Giese [8]) ein mit einem Gutturallaute bekleidetes Digamma nennt, finden wir in dem Worte γέννον,

---

τοιαῦτα ὅσα οὐδαμοῦ Ἀττικὰ νομίζονται, ἀλλὰ τῶν γειτόνων, φησί, Βοιωτῶν, τῷ μήτε Ὅμηρον, μήτε τραγικούς, μήτε Θουκυδίδην ἢ Πλάτωνα κεχρῆσθαι αὐτοῖς. Dies Zeugniss des Ailios Dionysios, so wie die Inschriften überheben uns jeder weitern Bekämpfung der Behauptung der Orientalisten, dass auf Kypros überhaupt wenig und in Kition nie griechisch gesprochen sei.

7) S. Giese, Aeolischer Dialekt S. 126.

8) Giese S. 294.

welches nach Hesych die Kyprier für λάβε und κάθιζε sagten. Es ist herzuleiten vom Aorist εἰλόμην, steht für ἑλοῦ, erhält den Gutturallaut für Digamma und verwandelt das λ in ν [9]). Hiermit ist das homerische γέντο für ἔλαβε zu vergleichen. Nun bestreitet zwar Giese die Ansicht, dass diese Veränderung im Homer und lesbischen Aeolismus vorkommt, giebt es aber zu, dass sie in andern äolischen Mundarten feststehe. Eine Verwandlung des Digamma in β haben wir auf einer Inschrift von Kurion, wo der Name Bithys, welcher von ἰθύς herzuleiten ist, genannt wird. Dies bemerkt schon Böckh und fügt hinzu, dass das Digamma nach Kypros durch die argivische Kolonie gekommen sei. Sonst scheint es, als wenn für die Sprache aus den Inschriften nichts zu gewinnen ist; denn der dorische Name Agias für Aegias aus der dritten Kitischen Inschrift kommt einem gebornen Kreter zu. Im Uebrigen wollen wir einer genaueren Untersuchung über die Dialekte nicht vorgreifen, und stellen die Worte, welche uns als kyprische bezeichnet werden, hier zusammen. Die meisten sind aus dem Hesych entnommen, welcher die Wörter in dem Kasus oder in der Person, wie sie ihm beim Lesen vorgekommen zu sein scheinen, aufgeschrieben und mit dem entsprechenden gewöhnlichen Ausdrukk wiedergegeben hat. Es muss demnach aus einer angeführten Form auch auf das Vorhandensein anderer, dazu gehöriger Formen geschlossen werden; z. B., wenn er berichtet, die Kyprier sprechen ἴγα für σιώπα so muss ein kyprisches Verbum ἰγάω angenommen werden; so wie ein καλήζειν für καλεῖν; oder die übrigen Formen des Akkusativs ἴν. Nur das ist noch

9) Vgl. Giese S. 234.

zu bemerken, dass nicht alle als kyprische bezeichneten Wörter dialektische Formenbildungen der Sprache sind, sondern auch sehr viele Wörter vorkommen, deren kyprische Bedeutung auf einer besondern bildlichen Anschauungsweise beruht. Am schwierigsten ist aber die Beurtheilung eines Wortes dort, wo der entsprechende Ausdrukk in der allgemeinen Sprache nicht beigefügt ist; dies ist namentlich der Fall bei dem Grammatiker bei Sturz zum Maittaire über die geiechischen Dialekte S. 374. Die Vollständigkeit dieses Verzeichnisses kyprischer Wörter will ich nicht verbürgen. Sicherlich wird man noch eine Nachlese halten können.

*Ἀβάθ· διδάσκαλος. Κύπριοι.* Nach den Auslegern des Hesychios und Gesenius ist dies Wort aus dem Syrischen herübergekommen, wo es so viel als Vater und Lehrer bedeutet. Hebr. אבת, אבות, welche erstere Form sich auch auf einer Kittischen Inschrift findet; Gesenius monumm. p. 125 und 346.

*Ἀβαριστάν· γυναικιζομένην. καθαιρομένην καταμηνίοις. Κύπριοι.* Es steht wol für *ἀβριστάν* und *ἀβριστά* wäre herzuleiten von *ἁβρός, ἁβρίζομαι* sich verweichlichen, weibisch werden, die Eigenschaft eines Weibes haben, woraus sich alsdann der Gebrauch für ein Weib, welches die monatliche Reinigung hat, ergiebt. Aehnlich ist *ἀβρινά* für *κεκαθαρμένα.*

*Ἀβαρταί· αἱ πτηναί· Κύπριοι.* Die jungen Vögel. Is. Voss vergleicht *ἀβάσαν* Hanaker miscel. phoen. S. 301: das Wort hänge zusammen mit dem Hebr. אבר, אברה Flügel.

*Ἄβλαξ· λαμπρός. ὡς Κύπριοι.* Es scheint am richtigsten, wenn man annimmt, es stehe mit Vertauschung der Liquida und äolischer Psilosis für *ἄβραξ* von *ἁβρός.*

*Ἀβρεμής· ἀβλεπής· Κύπριοι. καλοί.* So steht bei Hesych. Aber was soll das *Κύπριοι καλοί. ἀβρεμής* kann nur von *βρέμω* herkommen, es ist aber nicht abzusehen, wie dies Wort die Bedeutung von *ἀβλεπής* erhalten soll. *Ἀβλεπές* erklärt Hesychios für *φαῦλον*, und wenn wir nun für *καλοί*, welches in dieser Verbindung gar keinen Sinn hat, *κακόν* lesen, so ist dies verständlich und heisst: die Kyprier haben *ἀβλεπές* gebraucht für *κακόν* oder, was nun dem Hesych vorgelegen hat, *ἀβλεπεῖς* für *κακοί*. Das *ἀβρεμής* scheint hier nicht her zu gehören; oder *α* ist ein intensives, kein privatives, wie im Henr. Steph. angegeben ist, und die Kyprier gebrauchten so dies Wort wirklich für *ἀβλεπής*, was im Falle eines intensiven *α* möglich ist. In diesem Falle wäre *κακόν* wieder als eine Erklärung des *ἀβλεπής* hinzugefügt, wahrscheinlich von fremder Hand. Möglich ist indess auch, dass für *καλοί* gestanden habe *καὶ ἄλλοι*, oder dass es aus dem folgenden Worte *καλλωπίζεσθαι* sich hereingeschlichen habe. Phavorin hält *ἀβρεμής* und *ἀβλεπής* für ein Wort; *ἀβρεμής* sei gleich *ἀβλεμής* und dies, *κατὰ συγγένειαν τοῦ μ πρὸς τοῦ π*, gleich *ἀβλεπής*.

*Ἄγανα· σαγήνην. Κύπριοι. Σαγήνη* ist ein grosses Fischernez und *ἀγάνα* ist ohne allen Zweifel eine äolische Form desselben Wortes.

*Ἀγαθᾷ· σιωπᾷ· Κύπριοι.* d. h. sie gebrauchten ein Verbum *ἀγαθάω* für *σιωπάω*. Perger will lesen *ἀγάσσα· σιώπα*, von der Verwunderung genommen, welche Stillschweigen erzeugt. Allein eine Verbesserung ist nicht nöthig, und die Herleitung von *ἀγαθός* wird bleiben müssen. Von der verächtlichen Bedeutung, welche auch wir mit unserm gut verbinden, ist ein kleiner Schritt zum einfältigen und schweigsamen.

*ἀγήτωρ· ὁ τῆς Ἀφροδίτης θυηλῶν ἡγούμενος ἱερεὺς ἐν Κύπρῳ.* Nicht unmittelbar von *ἡγέομαι*, sondern von der äolischen Form *ἀγέομαι* ist *ἀγήτωρ* herzuleiten.

*ἄγκυρα· τὸ αἰδοῖον, παρὰ Ἐπιχάρμῳ· Κύπριοι δὲ τριώβολον· καὶ τὸ ναύτικον σκεῦος, καὶ τὴν ἀσφάλειαν.* So auch Bekk. Anekd. *Λεξ. ῥητορ.* 1, 209. Die Benennung des Dreiobolenstükks mit Anker wird nur den Kypriern eigen sein; das Folgende soll allgemein gelten.

*Ἀγλαόν· γλαφυρόν. Κρῆτες καὶ Κύπριοι.* — *γλαφύρος* ist hier wahrscheinlich nur in Bedeutung fein zierlich genommen.

*Ἀγόρ. ἀετος. Κύπριοι Ἀγορ.* steht natürlich für *ἀγόρ*, nach der mundartlichen Veränderung des schliessenden *σ* in *ρ* bei den Aeolern, kommt von der äolischen Form *ἀγέομαι*, und ist so viel als *ἀρχός*. Der Adler wird durch die Bedeutung eines Führers oder Herrschers der Vögel bezeichnet.

*Ἄγχαυρος· ὄρθρος· Κύπριοι, ἡ φωσφόρος;* so haben die Ausleger nach Anleitung des Suidas beim Hesychios richtig verbessert für: *Ἀγχοῦρος· ὀρθός· ἡ ὄρθρος.* Das Wort *ὀρθὸς* ist hier nur durch Verwechslung mit *ὄρθρος* hineingekommen, und *ὄρθρος* wird auch noch durch den Zusaz *φώσφορος* gerechtfertigt. *Ἄγχαυρος* ist aus *ἄγχι* und *αὖρα* entstanden und bedeutet, „was mit der Morgenluft erscheint."

*Ἄδεως· ἀκάθαρτος. Κύπριοι. Ἄδεως* kommt natürlich von *δέος* her und ist so viel als das gewöhnliche *ἀδεής*, welches auch schon die Bedeutung „ohne Schaam" hat, welches leicht in: unrein und lasterhaft übergehen kann.

*Ἄδρυα· πλοῖα μονόξυλα· Κύπριοι.* Dieser Ausdrukk erklärt sich leicht. Das *α* ist hier intensiv; sonst heisst *ἄδρυς* baumlos. Der Beisaz *μονόξυλα* er-

klärt schon das Wort: die Kyprier nennen die Schiffe, keine besondern Art derselben, *ἄδρυα*, weil sie *μονόξυλα* sind.

*Ἀεικές· ἀπρεπὲς ἀκούειν· Κύπριοι.* Stephanus verbessert *ἀπρεπὲς Κακόν.* Dagegen ist nichts einzuwenden, denn das *ἀκούειν* ist mindestens überflüssig, die Kyprier nennen *ἀεικές* das, was unschikklich, unpassend zu hören ist. Dass man aber *ἀεικές* für *ἀπρεπές* sezte, war keineswegs allein den Kypriern eigen; soll also das *Κύπριοι* seine Rechtfertigung haben, so muss vor ihm etwas weggefallen sein.

*Αἰπόλος· κάπηλος παρὰ Κυπρίοις.* Dass man die Krämer mit dem Namen Ziegenhirten belegte, kann nur in einer spöttischen Benennung seinen Ursprung haben. Sprachliche Verwandschaft ist zwischen beiden nicht vorhanden.

*Ἄκμονα· ἀλετρίβανον. Κύπριοι.* Die neue Ausgabe des Henr. Stephanus bemerkt hierüber: Akmon heisst der Vater des Himmels oder des Uranos, denn beides hat Eustathios 1150, 59. 1154, 23, durch Anspielung auf die unermüdliche (*ἀκάματος*) Bewegung des Himmels. Nach Hesiodos gebar Gaia den Akmon, Akmon zeugte den Uranos. — Dies reicht aber noch nicht hin, um die Benennung der Mörserkeule mit diesem Namen zu erklären. *Ἄκμων* hat nicht die Bedeutung des Festen, Starken, Nichtvertilgbaren, sondern Vertilgenden, Zerreibenden und konnte auf diese Weise für Mörserkeule, wie sonst für Ambos gebraucht werden.

*Ἀκοστή· κριθή παρὰ Κυπρίοις.* — *ἀκοστήσας· κριθιάσας* lezteres in der Il. 6, 506 und 15, 263; dazu *Κυπρεῖς ἀκοστὰς τὰς κριθάς.* So auch Eustathios; es wird Gerste fressen heissen, vgl. Bekk. anekd. 1, S. 213. *Ἀκοστή* hat Homer nicht, aber Nikander 106.

Auch die Thessaler nannten *ἀκοστή* die *κριθή*. Es wird jedoch auch von andern Nahrungsmitteln gebraucht. Nach Hesychios hiess auch *κοστή* die *κριθή*, wovon Buttman glaubt, dass es eine abgekürzte Form von *ἀκοστή* sei. Der Ableitungen dieses Wortes giebt es sehr viele, und sie sind in der neuen Ausgabe des Henric. Stephanus zusammengestellt. Sie genügen aber noch nicht; selbst die von *ἄκος* nicht.

*Αιλά* sagten die Kyprier für *καλά* nach dem grossen Etymologicon, und einem alten Lexicon des Henr. Stephanus. Es ist dasselbe Wort, nur der Anfangsbuchstabe *κ* ist weggeworfen und der folgende Vokal verlängert; ähnliches finden wir bei andern Wörtern. Ich zweifle nicht, dass man das vollständige Adjectiv *αιλός, αιλή, αιλόν* hatte.

*Ἅλα: θάλασσαν ἢ οἶνον· Κύπριοι.* *Ἅλα* kommt natürlich von *ἅλς*, welches sehr gut für *θάλασσα* gebraucht sein konnte, was aber das *ἢ οἶνον* betrift, so wäre es freilich nicht unmöglich, dass man den Wein mit einem ursprünglich scherzweise gebrauchten Ausdrukke das Salz genannt habe, aber es ist doch wahrscheinlicher, was Alberti vorschlägt, dass dies *ἢ οἶνον οἱ Κύπριοι* zum folgenden

*Ἀλάβα*, das eigentlich Tinte heisst, zu ziehen sei.

*Ἀλαός: τυφλός.* Grammat. bei Sturz zum Maittaire. Dies Wort ist aber auch sonst üblich.

*Ἄλγος.* Ebendaselbst.

*Ἀλαβή: λιγνός, σποδός. καρκῖνος. Κυπρίων. μαρίλη.* Die richtige Schreibung für diese Glosse hat Meineke. Histor. com. gr. S. 511 gegeben. Er liest die Stelle *Ἀλαβή: λιγύς, σποδός, καρκίνος. ὑπὸ δὲ Κυπρίων μαρίλη. Μαρίλη* heisst die Kohle und *ἀλάβης* „nicht anfasslich." So konnten die Kyprier sehr schikklich die Kohle nennen.

*'Αλειπήριον: γραφεῖον. Κύπριοι.* Is. Voss und Henr. Steph. wollen *ἀλειπτήριον* schreiben. Des Leztern Worte sind: Forsan scrib.: *ἀλειπτήριον*, quod proprie est Vas, e quo ungimur: catachresticôs autem Atramentarium etiam signif. potest, quoniam inde prompto atramento chartae veluti illinuntur et inducuntur: si tamen *γραφεῖον* nomine Atramentarium intellexit. Einleuchtender scheint aber die Meinung des Tib. Hemsterh., welcher von *ἀλείπειν*, wo es für *ἀλείφειν* gesagt sei, *ἀλειπήριον*, Griffel, bilden will, entweder weil man auf wachsbestrichener Haut schrieb, oder weil bei den Kypriern *ἀλείφειν* schreiben bedeutete. Leztere Annahme gefällt sehr und ist wol das richtigste, was aus diesem Worte zu machen ist. Bestätigt wird diese Ansicht noch durch das Wort *Διφθεράλοιφος*, welches bei den Kypriern einen Schulmeister bezeichnete, der auf Pergament schreiben lehrt, ein *γραμματοδιδάσκαλος*, nach Hesychios. Dies Wort kann aber auch nur von *διφθέρα* und *ἀλείφω* herkommen und zwar in derselben Bedeutung genommen, in welcher es als Stamm für *ἀλειπήριον* dient. Wir müssen uns also dahin entscheiden, dass *ἀλειπήριον* stehen bleiben und nicht *ἀλειπτήριον* mit H. Steph. geschrieben werden muss.

*Ἄλευρον· τάφος· Κύπριοι· Ἄλευρα καὶ ῥοάς, ἴσως, ὅτι τοῖς νοσοῦσιν οὕτως διανύττουσιν. Ἄλευρον* heisst feines Mehl, zur Zubereitung von Speisen, und *τάφος* die Leichenbestattung, besonders das Leichenmahl. Es ist sehr leicht denklich, dass es auf Kypros eingeführt sein konnte, für den Leichenschmauss *ἄλευρον* zu sagen. Es ist nur ein Schritt weiter das Wort auch für die Leichenbestattung zu gebrauchen. Dass man das Wort nun auch für den Begriff Grab, welcher auch in *τάφος* liegt, gebraucht

habe, ist möglich; aber es nöthigt uns nichts, diese Annahme zu machen. — Der Zusaz lässt vermuthen, dass es auf Kypros eine sprüchwörtliche Redenasrt gewesen, Mehl und Wasser bekommen, welches so viel bedeutet haben mag, als einen Kranken aufgeben, oder noch weiter gegangen, überhaupt etwas verloren geben. Diese entstand aus dem Gebrauche, dass man dem Kranken Mehl und Wasser zur Seite sezte, gleichsam als Zehrung für die bevorstehende Reise.

*Ἁλουργά: τὰ ἐκ τῆς θαλάσσης πορφυρᾶ. Κύπριοι.* Hierin ist aber gar nichts Eigenthümliches, sondern die angegebene Bedeutung von *ἁλουργά* ist die gewöhnliche. Man thut daher Recht, mit Rhunken den Zusaz *Κύπριοι* zu der vorhergehenden Glosse

*Ἄλουα: κῆποι (Κύπριοι)* zu ziehen. Die Wahrscheinlichkeit hiefür wird dadurch noch erhöht, dass bei dem Worte *ἀλύω: ἀδημονῶ, ἀθυμῶ*, das Wort *Φοίνικες* steht, welches in einigen Ausgaben zur folgenden Glosse, aber ganz unpassend gezogen ist. *Ἄλουα* aber scheint mir ein Wort mit *ἀλωά* zu sein, welches ja auch ein Fruchtland, oder einen Garten bedeutet und bei Hesych steht dafür geradezu die Bedeutung *κῆπος*.

*Ἄλοχος* Gramm. bei Sturz.

*Ἀμιχθαλόεις*. Il. 24, 753. Nach dem Schol. und Eustath. hiess dies Wort bei den Kypriern so viel als glükklich, *εὐδαίμων*. Es ist wol gleich *ἄμικτος* unvermischt, rein, mit keinem Uebel behaftet. Für die angeführte Stelle der Ilias passt indess jene Bedeutung nicht.

*Ἄνδα: αὐτη· Κύπριοι. Ἄνδα* und *αὐτη* scheinen ein Wort zu sein. Is. Voss schlägt aber vor *αὐτή* zu lesen, weil gleich darauf folgt: *ἄνδας: βορέας. ὑπό*

Τυῤῥηνῶν; Ἄνδας ist ein Wort mit ἄνται: ἄνεμος und ἄντας: πνοάς bei Hesychios und ἄνταρ sagten die Tyrrhener für ἀετός.

Ἄορον: μοχλόν, πυλῶνα. θυρωρόν. Κύπριοι. Die Bedeutung eines Hebels oder Balkens spricht für die Ableitung von ἀείρω, die eines Thürhüters für die von ἀώρειν, gleich φυλάσσειν, nach Hesychios.

Ἀούματα: τὰ τῶν πτισσομένων κριθῶν ἄχυρα. Vielleicht entstanden aus α privat. und ὠμός.

Ἀποαιρεῖ· ἀποκαθαίρει· Κύπριοι. Die Kyprier mögen ἀφαιρεῖν für ἀποκαθαίρειν gebraucht haben, zum Theil ist das Wort gewiss nur der Form wegen angeführt.

Ἀποέρσειε. Scholiast zu Il. 21, 329 sagt: Κυπρίων ἡ λέξις. Dies Wort kommt nur in der Ilias und den dritten Personen ἀποέρσει, ἀπόερσε, ἀποέρσῃ und Opt. ἀποέρσειε vor. Es ist entweder ein Transitiv von ἐῤῥω oder es sind äolische Formen von ἔργω.

Ἀπόγεμε: ἄφελκε. Κύπριοι. Ἀπογέμω ist gebraucht wie ἀπογεμίζω, leeren, entziehen.

Ἀπολουφεῖν: ἀποτίλλειν· Κύπριοι. Für das erklärende Wort steht fälschlich ἀποπλεῖν, und für ἀπολοιφεῖν wird vielleicht auch richtiger ἀπολουφεῖν gelesen, denn es ist zusammengesezt aus ἀπὸ und ὀλουφεῖν, welches Hesych selbst für τίλλειν erklärt, und διολουφεῖν für διατίλλειν. Er fügt auch hinzu, dass auch die Attiker ὀλουφεῖν für τίλλειν sagten.

Ἀπόλυγμα: ἀπογύμνωσις. Κύπριοι. Wahrscheinlich ist dies Wort von einer Nebenform von ἀπολύω herzuleiten, die vielleicht ἀπολύζω hiess.

Ἄπριξ. Beim Etymolog. Es bezeichnet auf Kypros eine Art Dorn, γένος τι ἀκάνθης, und wird am richtigsten von πρίζω, sägen, hergeleitet, von dem es wie ὀδάξ gebildet wäre. Für πρίζω wurde auch

dialektisch *πρίξω* gesagt. Das gewöhnliche Adverbium *ἄπριξ*, festhaltend, ist ebenfalls aus *πρίζω* ent-entstanden. Das *α* könnte ein intensives, oder ein bloss euphonisches sein. Das Etymol. Gud. sagt: *ἀπρὶξ* von *πρίζω* hat *πρίξω, ἀποβολῇ τοῦ ω πρὶξ κατὰ Δωριεῖς, ὡς ἁρπάζω, ἁρπάξω, καὶ μετὰ τοῦ στερητικοῦ α ἀπρὶξ τὸ ἰσχυρῶς κρατεῖν, ὥστε μὴ πρίζεσθαι· καὶ εἰς τὸ ὑπόδρα.* Schol. Platons Theaet. 204, 7. Bekk. *ἀπρὶξ: πεφυκότως, ἰσχυρῶς.*

*Ἀπλανῆ: πολλά. Κύπριοι.* An eine verlängerte und verstärkte Form von *πολλά* ist wol nicht zu denken oder sollte in *πολλά* ein Fehler stekken?

*Ἄριζος: τάφος. Κύπριοι.* Vielleicht von *ῥίζα* und würde etwas bedeuten, welches keine Keime, kein Leben mehr treibt. Hamaker leitet es von חריץ fossa.

*Ἄρμυλα: ὑποδήματα. Κύπριοι.* Es steht für *ἄρβυλα*, das *β* ist in *μ* übergegangen, und *ἀρβύλαι* erkl. Hesych. für *εἶδος ὑποδημάτων*; in den Wörterbüchern leitet man es von *ἁρμόζω* ab.

*Ἀρμώατος: σπασμός. Κύπριοι.* Vielleicht von *ἄρω* und *ἁρμίζω*.

*Ἄρουρα: σωρὸς σίτου σὺν ἀχύροις. Κύπριοι.* Man muss es für dasselbe Wort halten, welches sonst Akker und Saatland, oder die Saat und ein Maass Getraide bedeutet.

*Ἄρπιξ: εἶδος ἀκάνθης. Κύπριοι.* Davon ist herzuleiten *ἅρπισσαι: αἱμοσιαί* und *ἁρπέζας: τοὺς αἱμασιώδεις τόπους.* Es ist ursprünglich gewiss mit *ἄπριξ* ein Wort.

*Αὔγαρος: ἄσωτος· ὑπὸ Κυπρίων.* Es steht zwischen den Wörtern *αὐγάζομαι: βλέπω* und *αὐγάζουσα: ὁρῶσα*, worauf *αὐγάσασθαι: ἰδεῖν* folgt. Man ist daher geneigt, eine Verwandtschaft mit diesen Wörtern zu suchen; es fragt sich nur, ob ein Uebergang der

Bedeutungen möglich ist *Ἄσωτος* heisst, was verdorben, verabscheuungswürdig ist. Könnte nun *αὔγαρος* heissen, was man nicht sehen kann, verwerflich ist? Es gab aber auch eine Form *αὐγεῖν* für *ἀλγεῖν* und von diesem *αὐγεῖν* könnte *αὔγαρος*, mit der Bedeutung: bedauernswerth und daher verworfen, den Uebeln preis gegeben, herkommen. Dann wäre es ein Wort mit *ἀλγηρός*. *Ἄλγος* hat nach Hesychios gerade zu die Bedeutung *ἀλγεινὸν, κακὸν, ὀδύνη, πήματα.* — An eine Verwandtschaft mit *ἄγαυρος* ist nicht zu denken. Auch ist das Wort meines Erachtens durch die nachgewiesene Uebereinstimmung mit *ἄλγηρος* hinreichend erklärt.

*Αὐεκίζω: σφακελίζω. Κύπριοι. σφακελίζει* erkl. Hesych durch *κρούει τοῖς ποσί. κινεῖ δεινῶς, ὀδυνᾷ, σπᾷ* und *ἀπεσφακέλισεν* für *ἐσάπη (σήπω).* Is. Voss schlägt daher vor, für *αὐεκίζει* zu lesen *αὐερίζει*, tabe arescit. Küster schlägt vor, *ἀεικίζω* zu lesen, und dies erklärt Hesych durch *ἀπολλύω. φθείρω, αἰκίζω*, wovon jenes auch nur eine verlängerte Form war. Könnte aber *αὐεκίζω* keine mundartliche Form hiervon sein?

*Αὐθρίζειν· ῥιγοῦν. Κυπρίοι. Αὐθρίζω* scheint nur eine kyprische Form für *αἰθρίζω* gewesen zu sein. *Αἰθρεῖ* erklärt Hesych durch *χειμάζει.*

*Ἄωτος.* Bezeichnet nach Athen. 11, 783, welche Stelle aus Pamphilos ist, einen Becher bei den Kypriern. Philotas giebt die Erklärung dazu, indem er ihn einen Becher nennt, der keine Henkel hat; *ποτήριον ὦς οὐκ ἔχον.*

*Βάλλαι· βαθμοὶ ὑπὸ Κυπρίων. Βάλλη* ist nur eine andere Form für das gewöhnlichere *βηλός* und *βαλός.*

*Βέκος.* Brot. Herodot, 2, 2, nach Strabon im Fragment des Hipponax könnte man vermuthen, es

sei ein kyprisches Wort. s. Hök Kreta, I, 116 hält es aber mit Zonaras für phrygisch und dies ist wahrscheinlicher.

*Βλαστάνει: βλαστήσει. Κύπριοι.* Hier muss ein Fehler stekken. Er konnte wol nicht sagen wollen, dass die Kyprier das Futurum fürs Praesens gebrauchten, wie es hiernach heissen würde. Wahrscheinlich hatten die Kyprier eine eigne Futurbildung, vielleicht gar *βλαστανεῖ.*

*Βομβοία: ἡ κολυμβὰς ἐλαία παρὰ Κυπρίοις.* Die Entstehung dieses Wortes ist schwer zu erklären, hängt aber doch wahrscheinlich mit *βόμβος* zusammen.

*Βοωνήτων. τιμῆς βοῶν ἠγορασμένων. ἡ ἀνοσίων. παρὰ Κυπρίοις δὲ ἀνοσίων.* Ob *ἀνοσίων* hierher gehört? Die Schreibung *βοωνήτων* wahrscheinlich richtiger als *βοονήτων*, da Hesychios *βοώνητα* mit derselben Bedeutung hat. Das *ἀνοσίων* wäre nur denkbar richtig, wenn man annimmt, dass der Preis eines Rindes, *βοώνητος* auf Kypros für etwas sehr Geringes und Gewöhnliches gegolten habe, und daher sprüchwörtlich für eine Sache ohne Werth und schlecht gebraucht worden sei. Dass die Kyprier überhaupt nur das Wort *βοώνητος*, etwas, das um den Preis eines Rindes gekauft ist, allein gebraucht haben sollten, ist nicht einmal wahrscheinlich.

*Βορβορίζει· γογγύζει. μολύνει. Κύπριοι.* Die Bedeutung von *βορβορίζειν* ist sonst Mist sein, nach Koth riechen, kyprisch wäre seine Bedeutung von *μολύνω* beschmuzen, beflekken, eigentlich und uneigentlich. Nur lässt sich hiermit die andere Bedeutung *γογγύζει*, murmeln, undeutlich reden, nicht gut verbinden, und man kommt desshalb in Vermuthung, *γογγύζει* möchte hier nicht her gehören, sondern zu *βομβρύζων*, welches Hesych durch *κονθο-*

*ῥύζων* erklärt. Das Wort *Κύπριοι* möchte ebenfalls dahin gehören, wenn nachzuweisen, dass die Bedeutung von *μολύνει* für *βορβορίζω* nicht bloss kyprisch, sondern auch sonst üblich wäre. Die Aehnlichkeit des Klanges der beiden zu erklärenden Wörter könnte diese Verwechselung hervorgebracht haben. *Βομβρύζω* ist aus Nachahmung des Lautes entstanden, wie *βορβορύζω*, welches das Kollern und Knurren im Bauche bezeichnet.

*Βουκανή. ἄνεμον. ἢ τὸ ἄνθος. Κύπριοι.* Hier hat die Verbesserung *ἀνεμώνη τὸ ἄνθος* so viel für sich, dass man sie als unzweifelhaft annehmen muss. Von *κάννα*, Ochsenrohr? Ein Gewächs mag so benannt sein, wenn des Hesychios Bezeichnung Anemone auch nicht richtig wäre.

*Βουνός: στιβάς. Κύπριοι.* Das Wort war zwar auch sonst gebräuchlich, wurde aber als fremdes angesehen; Philemon soll es namentlich gebraucht haben. Diese Annahme eines fremden Ursprungs stüzt sich allein darauf, weil Herodot 4, 199 es in Kyrene vorfand. Es kann sehr wohl griechisch sein, und vielleicht gar nur eine andere Form von *βωμός*, denn *βουνοί* erklärt Hesychios durch *βωμοί*. Passow verweist auf Schweighäuser zur angeführten Stelle des Herodot; da mir diese Ausgabe nicht zur Hand ist, so weiss ich nicht, ob jener nicht etwa eine passendere Ableitung hat. Die gewöhnliche Bedeutung des Wortes ist Hügel, Haufe, Erhöhung, die kyprische würde die eines Lagers sein.

*Βρένθις*, Lattich, sagten die Kyprier für *θρίδαξ* oder *θριδακίνη*. Athen. 2, 69. Sie haben aber das leztere Wort auch, nur in der Form *θρόδαξ*, nach Hesych. Dieser schreibt für *βρένθις*, wie Athenäos aus Nikander hat, *βρένθιξ*, welches vielleicht die ächt

kyprische Form gewesen ist. Auch *βρίξ* erklärt er für *θριδακίνη*. Das Etymolog. hat *βρενθισίτης* für *βρένθις*. Vgl. Bekk. Anekd. 1, 223; dieser berichtet aber, die Kyprier hätten *βρένθεσις* gesagt.

*Βρίγκα: τὸ μικρόν· Κύπριοι.* Hiemit müssen wir vergleichen *βρέκος: ἡ μικρὰ ἀκρὶς· βραυκός: ἀκρίδας* und *βροῦκος* ebenfalls eine Heuschrekke. Es scheint der Begriff des Kleinen darin zu liegen. Kommt das Wort vielleicht von *βραχύς?*

*Βριμάζει: ὀργᾷ εἰς συνουσίαν. Κύπριοι. Βριμάζω* eigentlich wie ein Löwe brüllen, toben; kyprisch von der wilden Geschlechtslust gebraucht.

*Βροῦκος: ἀκρίδων εἶδος. Ἴωνες. Κύπριοι δὲ τὴν χλῶραν ἀκρίδα, Βροῦκαν.* Ueber das Wort haben wir vorher gesprochen. Verschiedene Arten Heuschrekken wurden mit diesem Namen belegt und zwar hiess die kyprische *βροῦκα*.

*Βρούχετος: βάραθρος. βάτραχον δὲ Κύπριοι.* Die Einwohner von Pontos nannten den Frosch *βάρακος*, anderswo hiess er *βάρακος, βρόταχος, βρύτιχος, βόρταχος, βράταχος, βότραχος, βύρθακος*. Diesen ähnlich ist auch die kyprische Benennung *βρούχετος*.

*Βύβλιοι: οἱ τῶν τάφων φύλακες. παρὰ Κυπρίοις.* Vielleicht von *Βύβλος* herzuleiten, als einer von dort her geholten Einrichtung.

*Γάνος* im grossen Etymologicon unter *Γεγανομένος: ὑπὸ Κυπρίων παράδεισος.* Auch Hesychios hat diese Bedeutung von *γάνος*, aber ohne Beisaz, dass die Kyprier so gesagt hätten. *Γάνος* heisst eigentlich Freude, Lust und Glanz: *χάρμα*, und ist in bildlicher Auffassungsweise auf einen schönen Garten übertragen.

*Γένεσις Κύπρου. ἡ σπονδὴ, παρὰ Κυπρίοις. γενεσιουργία.* Näheres zur Erläuterung lässt sich nicht

angeben. An den Aphroditefesten wahrscheinlich fand ein Opfer statt, welches sich auf eine mythische Entstehung von Kypros bezog. Wenn wir *Κυπρίας* oder *Λυπριδος* lesen, so finden wir noch leichter eine Erklärung. ...

*Γέννον: καὶ λάβε καὶ κάθιζε· Κύπριοι.* s. oben.

*Γίο* für *οὐ*, sollten die Kyprier sagen. nach Schurzfleisch in Sapphos Fragmenten herausgeg. v. Wolf S. 19. Ich weiss nicht, worauf er sich stüzen mag. Unmöglich ist es aber keinesweges, da sie die Form des *γ* für Digamma gebraucht zu haben scheinen.

*Γοδᾶν: κλαίειν. Κύπριοι.* Es kommt von *γοάω* her, mit eingeschobenem *δ*, wie in *γοδός. γόης.* Aber desshalb ist es noch nicht von *γοδός* herzuleiten, sondern beide haben einen Ursprung.

*Γρᾶ· φάγε· Κύπριοι.* Die Form kommt von *γράω* gleich *ἐσθίω* her, Kallimachos hatte es namentlich gebraucht.

*Δαματρίζειν: τὸ συνάγειν τὸν Δημητριακὸν καρπόν. Κύπριοι.* Die Form des Wortes ist die dorische, sonst aber regelmässig, wie die Verba auf *ίζω* gebildet hier: das sein oder vollbringen, was die Demeter betrift, also ärnten. Der Gebrauch von Demeter für die Frucht der Demeter ist bekannt.

*Δέπας.* Gramm. bei Sturz.

*Δημίην: πόρνην. Κύπριοι.* Wie wir für eine Hure sagen würden: eine gemeine oder öffentliche. Auch *δαμιουργοί* Handwerktreibende führt Hesych als Ausdrukk für *πόρναι* an. Antipater nennt sogar das weibliche Glied ein öffentliches, *δημόσιον.*

*Δεῖν: δεσμεύειν. Κύπριοι.* Die im Texte zwischen *δεσμεύειν* und *Κύπριοι* stehenden Worte gehören alle nicht hierher, wie die Ausleger nachgewiesen haben. Gehört aber das *Κύπριοι* hierher? Sollte

*δεῖν* für *δεομενέειν* zu sagen, nur als ein eigenthümlich kyprischer Gebrauch gegolten haben?

*Διφθεράλοιφος: γραμματοδιδάσκαλος παρὰ Κυπρίοις.* s. *ἀλειπτήριον*.

*Δίωτος* nannten die Kyprier nach Simaristos einen Becher, d. h. einen zweihenkligen oder zweiöhrigen, so wie *ἄωτον* bei ihnen ein Becher ohne Henkel hiess. Athen. 11, 483. Auch Eustath. bez. *δίωτον* als kyprisch.

*Δούπησε*. Gramm. bei Sturz.

*Δρόσους: ἀρχείους. Κύπριοι. Δρόσος* heisst eig. das Feuchte, Zarte und Junge, so dass die Bedeutung in das kyprische unnüze und unbrauchbare, unbedeutende, werthlose übergehen konnte.

*Δύσεα: τοῦ τοίχου τὰ πέριξ· Κύπριοι. Δύσος* die Umgebung einer Mauer oder eines Walles, von *δύεσθαι*.

*Ἔαρ: αἷμα· Κύπριοι. Ἔαρ* heisst bekanntlich auch der Saft und die Feuchtigkeit, welche im Frühling in die Pflanzen treten: daher konnten die Kyprier auch das Blut, welches im Frühling stärker quillt, so nennen, Oppian. Hal. 2, 618. hatte demnach *θερμὸν ἔαρ* gebraucht. Suidas und das Etymologicon führen diese Bedeutung auch an, wenn auch ohne Zusaz, dass sie kyprisch gewesen. Eustath. Il. 19, 87 schreibt diese Bedeutung den Salaminiern zu, d. h. den kyprischen Salaminiern, wie wir dem Hesych entnehmen müssen. Vgl. *Οὐάρ*. Passow im Lex. nennt es kretisch, aber er verwechselt mehrere Male kretisch mit kyprisch.

*Ειλήτιος (Εἰλήτιος): Ζεὺς ἐν Κύπρῳ.* Hierüber vgl. Giese Aeol. Dialekt. S. 233.

*Ἔλαψα: διέφθειρα. Κύπριοι. Ἔλαψα* gehört entweder zu *λάπτω* (Hesych. *Λαπτόμενος ἢ λάπτων: ἀνα-*

*λίσκειν*) oder zu *λάφω, λαφύω* und *λαφύσσω*, welches auch die Bedeutung von *λάπτω* hat.

*Ἔλφος· βούτυρον. Κύπριοι.* Küster leitet es wahrscheinlich richtig von *λίπος*, Fett, Schmalz, Oel, her, und vergleicht *ἔλπος*: *ἔλαιον*, woraus es durch Verwandlung des *ι* in *ε*, und Umsezung entstanden wäre. Is. Voss leitet *ἔλφας* und *ἔλπος* eben daher, meint aber, das *ι* sei ausgefallen, das *ε* im Anfange des Wohlklanges wegen vorgesezt, wie es zuweilen geschehe und führt *ἐλοφὸν*: *τὸ ἄκρον* an. Bochart sagt, wie *βούτυρον* von *βοῦς*, so sei *ἔλφος* von *ἄλφα*, dem phönikischen Namen von *βοῦς*, oder vom Hebr. Alluph oder Eleph herzuleiten.

*Ἐμαρψε.* Gramm. bei Sturz.

*Ἔνανον: ἔνθες. Κύπριοι.* Aber *ἔνθες* ist kein Wort. Man hat desshalb *ἔχθες* vorgeschlagen und *ἐναύρω* verglichen, welches die Kreter für *πρωΐ* sagen. Dies ist möglich; aber wie, wenn die ganze Glosse einer Umstellung bedürfte, und *ἔνθες* das kyprische Wort, mit welchem *ἔνσας*, welches so viel als *αὔριον* ist, zu vergleichen wäre; oder *εἴδας: εἰς αὔριον.* Auch *ἔνας* und *ἔναρ* hiess bei den Lakonen so viel als *εἰς τρίτην.* Mit *ἔνσας* und *εἴδας* ist ja *ἔνθες* ein Wort nach den Sprachgesezen. Nehmen wir *ἔνθες* als das kyprische Wort an, so muss natürlich für *ἔνανον* stehen: *ἐς αὔριον* oder *ἡ αὔριον.*

*Ἔνευνοι: ἐπιτήδειοι τόποι εἰς* (*τὸ εὕδειν* sezen die Ausleger hinzu). *Κύπριοι.* Das Wort erklärt sich leicht; sonst heisst es „im Bette liegend." — Alberti will *Κύπριοι* zu der vorhergehenden Glosse: *Ἐνεύνακτοι· οἱ παρθενίαι* ziehen. Eine solche Benennung der Jungfernsöhne möchte freilich ganz im kyprischen Sinne sein. Dennoch bezweifle ich, dass sie wirklich kyprisch war. Hesychios hat dort ohne Zweifel die

spartanischen ἐπεύνακτοι gemeint, von denen Theopomp bei Athen. 6, 271 erzählt, die auch ἐνεύνακτοι heissen konnten.

Ἔπιζα: ὄρνεα. Κύπριοι. Man hat der alphabetischen Ordnung wegen ἔσπιζα aus ἔσπιξα verändert, und vielleicht mit Recht; denn σπίζα heisst nicht allein jeder kleine Vogel, Hesychios selbst hat σπίζα: ὄρνεα ἅπαντα; aber nur die kleinen, die piependen, z. B. Finken, von σπίζω piepen. Das Bemerkenswerthe an ἔπιζον ist wol nur das vorgesezte ε und weggeworfene σ. Es ist ein aus dem Naturlaut entstandenes Wort, wie πῖπος und πιπώ eine Art Vögel, πιππίζω piepen. Auch hier fehlt das σ.

Ἐροτή: ἑορτήν. Κύπριοι. Die äolische Form für ἑορτή ist ἔροτις und man könnte muthmaassen sie auch hier zu finden, da hier für ἔροτιν leicht ἐροτήν verschrieben sein kann und auf Kypros so viel äolische Formen vorkommen. Indess ist bei solchen Dingen stets die höchste Behutsamkeit nöthig. Vgl. über ἑορτή, ὀρτή, ὀρτή Giese äolischer Dialekt S. 285 ff. Valken. zu Theokrit S. 318 will als die kyprische Form ἔροτις aufstellen.

Ἔστη: στολή. Κύπριοι. Ἕννυμι gehört zu den wenigen Worten, in denen das Digamma in einen Spiritus asper übergegangen ist. Giese S. 278. Die Wurzel ist *ΒΕΣ* d. i. *ΓΕΣ*. In der gewöhnlichen Sprache schwächte sich zeitig das Digamma zum Hauchlaut. In andern Fällen trat Psilosis ein, indem das Digamma schlechthin verschwand, theils durch Dialekteigenthümlichkeit, wie im Lesbisch-Aeolischen ἔμμα, theils durch die Antipathie eines folgenden Aspiraten, wie in ἔσθος, ἐσθής, welche Wörter noch im Munde Homers digammirt waren. Was die Bildung derselben anlangt, so glaubt Giese, dass jenem

mit der Aspirazion anfangenden Suffixen die mit *ι τός* und *τῆς* zu Grunde liegen, und dass *ϑ* durch den Einfluss des *σ*, ähnlich wie das Suffix *ϑρον* aus *τρον* entstanden, indem die passivischen Personalendungen *σϑόν*, *σϑην*, *σϑε* entstanden aus den aktivischen *τον*, *την*, *τε* zu vergleichen sind. Das Suffix *τον* und die reine Wurzel ist in dem Lakonischen *βέστον* oder *βέττον* zu finden. In unserm kyprischen Wort haben wir ebenfalls die reine Wurzel, nur das Suffix *τη*, *ΓΕΣΤΗ*. Statt des Suffixes *τη* hatte man auch dieselbe Wurzel mit *τον* *ἐστόν*; nach Hesychios *ἐστά: ἐνδύματα*, wobei die Veränderung des Spiritus lenis in einen asper eben so unnöthig ist, wie bei *ἕσσον: ἱμάτιον*. Den Uebergang des Vaulautes in ein *γ* haben wir in der Form *γεστία: ἔνδυσις*, *γέμματα: ἱμάτια*, *γεστρά: στολή*. Vgl. unter den Paphischen Wörtern *ϑέσις*. Wenn die Formen *ἐστὶς* und *βεστὶς*, welche Guyet anführt, um das Lateinische vestis daraus zu bilden, wirklich vorhanden wären, so würden wir in diesen Formen *ἔστη* und *ἐστίς* dieselbe Erscheinung haben, welche wir vorher bei dem kyprischen *ἐροτή* und dem äolischen *ἐροτίς*; und jene Form dürfte um so weniger verworfen werden.

*Ἔζω*. Gramm. bei Sturz.

*Ζάει: βινεῖ καὶ πνεῖ. Κύπριοι.* Ob *βινεῖ* auch eine kyprische Bedeutung sein soll, lässt sich nicht bestimmmen, doch hat man vorgeschlagen, dafür *κινεῖ* zu lesen. Die Bedeutung von *πνέω* wehen hat *ζάω* auch bei Aeschylos und erklärt sich aus dem athmen.

*Θάτας* s. oben. S. 555.

*Θῆς: μισϑωτός.* Gramm. bei Sturz. Hiermit ist zu vergleichen, dass wir früher S. 485 angeführt, dass der Name der Thaten auf Kypros so viel als Sklaven bedeutete.

*Θεῖα: θεοῖς ἐοικότα. Κύπριοι.* Aber dies ist eine ganz gewöhnliche Bedeutung. Sollte daher das *Κύπριοι* hier falsch stehen?

*Θύα: ἀρτύματα· Κύπριοι.* *Ἀρτύματα* erklärt Hesychios: *τὰ πρὸς τὴν θυσίαν εὐπρεπιζόμενα. Θύα* natürlich von *θυία, θύω,* weil jene Pflanze besonders als Räucherwerk benuzt wurde. Auch hier sehe ich nichts, was vom gewöhnlichen Sprachgebrauch abweiche. Sollte *Κύπριοι* zur vorhergehenden Glosse: *θρόσσον: ἄξενον* zu ziehen sein?

*Θίβωνος: κιβωτοῦ· Κύπριοι. Θίβων* ist dasselbe Wort, welches sonst *Κίβη*, ein geflochtener Korb heisst. Hesych hat es auch in der Form *θίγων*. Der Uebergang des *γ* und *κ* in *β* ist sehr selten. Vgl. *Κίβισις*.

*Θρόδακα: θρίδακα· Κύπριοι.* s. oben *βρένθις*. Die Verwandlung des *ι* in *ο* ist auffallend.

*Θρόνα·* Hesych erkl. *ἄνθη, καὶ τὰ ἐκ χρωμάτων ποικίλματα.* Aus dieser Bedeutung ist die kyprische herzuleiten, welche nach dem Scholiasten des Theokrit 2, 59 war *τὰ ἀνθινὰ ἱμάτια*, buntfarbige blumengestikkte Gewänder. Die Thessaler nannten *θρόνα: τὰ πεποικιλμένα ζῶα.*

*Ἠβαιόν.* Gramm. bei Sturz.

*Ἴγα: σιώπα· Κύπριοι. Ἴγα,* wofür man auch anderwärts *ἴβα* sagte, ist natürlich aus *σίγα* entstanden, mit abgeworfenem *σ*. Aehnlich sind *ἴχλη* und *κίχλη*, mehr aber noch *σιπύα* und *ἰπύα*.

*Ἱμονιά: ᾗ χρῶνται πρὸς τὰς ἀνιμήσεις τῶν ὑδάτων. Κύπριοι, ἱμας, ἤγουν τὰ σχοινία τῶν ἀντλημάτων.* Man hat *Κύπριοι δὲ* als unpassend von hier entfernen wollen, wahrscheinlich aber hat Hesych sagen wollen, dass die Kyprier *ἱμας* für *ἱμονιά* gebrauchten.

*Ἴν: αὐτὸν, αὐτήν. Κύπριοι.* Die Form *ἴν* bemerkenswerth als übriggebliebener Akkusativ des alten

persönlichen Pronomens ἴ, welches dort noch üblich gewesen sein muss, sonst aber fast verschwunden war. Nur Pindar hatte es Pyth. 4, 36 nach Hermanns Annahme gebraucht. Vgl. Giese S. 301.

Ἰός sagten die Kyprier für βέλος. Gramm. bei Sturz.

Ἴσθμιον· So nannten die Kyprier nach Pamphilos einen Becher. Athen. 11, 472. Eigentlich bedeutet es Schlund; eine euphemistische oder bildliche Ausdrukksweise, dies Wort für Becher zu gebrauchen. Den Kypriern ging es mit dem Becher, wie andern Völkern mit andern Sachen. Diejenigen Dinge, für die sie ein besonders Interesse haben, wissen sie mit den mannigfachsten Benennungen zu bezeichnen.

Καλήζω sagten die Kyprier für καλέω, aus der äolischen Form καλήω für καλέω gebildet. Etymolog.

Καλίδια: ἔντερα, Κύπριοι. Hiermit ist zu vergleichen Χαλάδες: τὰ ἔντερα, ἢ λιθώδης und χαλάδος: λιθήδης, ἢ ἔντερος. Es ist wol dasselbe Wort mit χεράδες und χειράδες, wenn es nicht Diminutiv von καλιά ist.

Καρβάν. So nannte man nach dem Salaminier Demetrios einen Wind auf Kypros. Ich zweifle nicht, dass damit ein Wind gemeint sei, welcher von der barbarischen Küste kam, und das dies Wort so viel ist als κάρβανος für βάρβαρος, welches bei Aeschylos in den Schuzflehenden 124, und sonst noch in andern Formen vorkommt, als καρβανίζω gleich βαρβαρίζω u. a.

Κάς· Κύπριοι ἀντὶ τοῦ καί. Alberti meint, es müsse vielleicht κάς für καὶ εἰς, wie κἄν für καὶ ἐν geschrieben werden. Aber zu einer solchen Deutung dürfen wir erst unsere Zuflucht nehmen, wenn sich

der Bildung von *κάς* nichts Analogisches nachweisen liesse; auch müsste im Glossem *εἰς* ausgefallen sein. Uebrigens ist der Diphthong in *καὶ* blosse Dehnung, der Stamm ist *κά*.

*Κενεά*: *κενά*, *μάταια*. *Κύπριοι δὲ ἀναδενδράδες*. Am leichtesten erklärt sich diese Glosse, wenn man den an Bäumen wild rankenden Weinstokk versteht, welcher keine edlen Früchte trägt. Dies würde dem *κενεά* am ersten entsprechen.

*Κέραμος* gebrauchten die Kyprier in der Bedeutung, Kerker, Gefängniss. Etymolog. Gud. *τὸ ἄγγεῖον*. Etymol. M. hat dagegen *Ἀνάκαιον* (Bekk. Anekd. S. 202 *ἀναγκαῖον*), *τὸ δεσμωτήριον . . . ὡς καὶ παρὰ τοῖς Κυπρίοις ὁ κέραμος*. Theon in Progymn. Kap. 13 in Walzens Griech. Rhetoren 1, 255. *εἴ τις λέγοι τὸν κέραμον ἀντὶ δεσμωτηρίου, καθάπερ Κύπριοι*. Homer gebraucht das Wort Il. 5, 387 *χάλκεῳ ἐν κεράμῳ*. Der Scholiast hierzu kennt es nur als kyprisches Wort, und Theon a. a. O. bezieht sich auf diese Stelle Homers.

*Κίβισις*: *πήρα*: *Κύπριοι*. In der Form *κίβυσις* kommt es bei Hesiodos Schild des Herakl. 224 vor. Göttling, welcher auch noch Kallimachos Fragment 177, und Zenobios Proverb. 1, 41 zitirt, bemerkt zu dieser Stelle, dass die auf *ισις* endigenden Substantiva einen abstrakten Begriff hätten. Ihm scheinen auch *κισσύβιον* und *κιβύσιον*, ersteres nur aus Metathesis der Buchstaben aus lezterem entstanden, desselben Stammes und verwandt mit *κιβωτός* zu sein. Isidor. orig. 20, 9. „Cibutum graecum nomen est, quod nos arcam dicimus." Dass dies Wort desselben Ursprungs sei, wie *κισσύβιον*, lehrt des Suidas *κόσσιβις*. Das Etymologicon führt diese Stelle des Hesiodos an, hat aber die Form des Wortes, welche Hesych als die kyprische angiebt: *κίβισις*. Hesych hat aber auch eine

andere, fast wie die hesiodische lautende Form. *Κίβισις* erklärt er für *ἡ κίβισις: πῆρα.* Wofür aber Munker lesen will *Κύβεσις: ἡ κίβισις, πῆρα.* Dies thut zur Sache indess wenig. Wir sind hinlänglich belehrt, dass es ein altes und ächtgriechisches Wort war, welches, in mehreren Formen vorhanden, sich hauptsächlich im kyprischen Dialekt erhalten hatte. Hesiodos hatte es gebraucht und zu seiner Zeit war es vielleicht noch gewöhnlicher. Ausserdem gebrauchte es Kallimachos in einem Fragment. Apollodor 2, 4, 2, bedient sich dessen zwar auch, aber an einer Stelle, wo er die Erzählung des Hesiodos vor Augen hat, und *κίβισις* als ein nicht übliches Wort durch *ἥν φασιν εἶναι πήραν* erklärt. Es kommt auch noch bei andern Schriftstellern vor. Vgl. Schol. zu Theokrit. 1, 53.

*Κίλλος: ὄνος, καὶ τέττιξ πρωϊνὸς ὑπὸ Κυπρίων.* Die Bedeutung eines Esels, von *κίλλος*, einem dorischen Worte, ist die gewöhnliche. Die Erklärung für die Bedeutung einer Grille findet sich in der Herleitung begründet, da es muthmaasslich von *κέλλω* und *ἴλλω* herzuleiten ist, welchen beiden Wörtern eine rasche Bewegung zum Grunde liegt. Die Bildung des Wortes *κιλλουρος*, von *κίλλος* und *οὐρὰ*, welches Passow als Wakkelschwanz erklärt, oder, wie er an einigen Orten heisst, Bebsterz, eine Bachstelze, schreibt sich daher. Eine andere Form für *κίλλος* war *κίκκος*. s. Hesych. Bekannt ist die Bedeutung von *τέττιξ* als einer Haarnadel mit einer goldenen Grille als Knopf, oder zur Benennung eines alterthümlichen Aufpuzes. Wie dort *τέττιξ*, so hatte hier auch *κίλλον* den Namen zu einem Haarpuze hergeben müssen, denn Hesychios sagt: *κίλλον: εἶδος τριχώματος φαιοῦ.*

*Κιναύρα: ψύχος, τὸ ἆμα ἢ μίρα. Κύπριοι.* Das

Wort ist von *κινέω*, bewegen, und *αὔρα*, der scharfe Morgenwind, herzuleiten, und hat keine Schwierigkeiten. Eine andere Zusammensezung mit *αὔρα* hatten wir bei *ἄγχαυρος*.

*Κισθός* sagten die Kyprier für *κίστος*, das rosenartige Gewächs dieses Namens. Johann Badaeus von Stapel zu Theophrast Pflanzengeschichte 3, 18.

*Κίταρις*. So ist wahrscheinlich die kyprische Schreibart des Turbans der kyprischen Könige gewesen, dessen Herodot erwähnt; die Sache wird, wo sie sonst vorkommt, *κίτταρις*, am gewöhnlichsten *κίδαρις* genannt. Der Schol. zu Plat. Politeia sagt: *τινὲς δὲ καὶ κίταριν λέγουσι τὸ αὐτό. Θεόφραστος δὲ ἐν τῷ περὶ βασιλείας Κυπρίων εἶναι λέγει τὴν κίταριν.* Bekk. S. 415.

*Κλεῖδες: ἀκρατεῖς. Κύπριοι.* Die Verbesserung der Glosse ist die richtige: *κλεῖδες ἄκρα τῆς Κύπρου*, und gehört hier weiter nicht her.

*Κορδύλη*. Bezeichnet nach dem Etymologicon 310, 48. bei den Kypriern die Kopfbedekkung, welche bei den Athenern *κρώβυλον* hiess. Aristophanes hatte davon das Wort gebildet *ἐγκεκορδυλημένος*. Arist. Wolken 10 Schol. Suidas berichtet aus Kreons Rhetorik dasselbe, wie das Etymologicon; s. ihn unter *Νιδάριον* und *Φακιόλιον*. Vgl. Zonaras Lex.

*Κύλιξ*. *Κύλιξ* nannten die Kyprier einen Becher, der sonst *κοτύλη* hiess, wie Athen. 11, 480. aus Glaukons Glossen berichtet. Es kommt natürlich von *κύλη*, *κυλλός* und *κοῖλος* her, und hat dem Lateinischen calix seinen Ursprung gegeben.

*Κυνύπισμα: τὸν ἀπὸ στεμφύλων πότον. Κύπριοι.* Das Wort ist der Form nach äolisch für *κυνόπισμα*, und bedeutet ein Hundegetränk. Des Wortes *πισμός* bedienen sich zwar nur die Grammatiker für *ποτισμός*,

allein es ist wol keine Bildung erst von ihnen, sondern alt, so wie *πιπίζω* und *πιπίσκω* für *πίνω* gute Formen sind. Nach dem Glossem vermuthe ich, dass es ein Aufguss auf die bereits ausgepressten und zerquetschten Oliven oder Weintrauben gewesen sei, also ein Trank aus den Trestern, der nun freilich für die Kyprier nicht viel Werth gehabt haben mag. Es bezeichnet etwas ähnliches, wie das bekanntere *στεμφυλίτης*.

*Λεῖνα*: *ἔρια. Κύπριοι. Λεῖνον* ist eine äolische Form für *λῆνος* und *λᾶνος*. Hesychios hat auch die Form *λῖνον* und *λίναια* für Wolle.

*Λήκυθος*: sagten die Korinthier, Byzantier und Kyprier für die lederne Oelflasche zum Gebrauch in der Palästra, die sonst *ὄλπη* hiess. Athen 11, 495 aus Kleitarchos. Vgl. Theokrit. 2, 156 Schol. Scholiast zu Platons Hippias minor. S. 334. Bekk. *λέγουσι δὲ καὶ τὴν λάγυνον λήκυθον, καὶ τὸ μεταξὺ τοῦ λαυκανίου καὶ τοῦ αὐχένος ἠχῶδες, ὥς φησι Κλέαρχος.* Ohne Zweifel ist dies Klearchos Schrift *περὶ γλωσσῶν* entnommen, und er als Kyprier wird vorzugsweise kyprische Sprache berükksichtigt haben. Man vgl. ihn unten.

*Λοῦσον*: Bezeichnete bei den Kypriern etwas Verstümmeltes, Beschnittenes, Verkürztes *τὸ κολοβόν* Hesychios hat dies Wort auch; aber ohne Bezeichnung, dass es eigentlich kyprisch gewesen, wie Eustathios zur Ilias 21, 455 versichert. An dieser Stelle lesen einige *ἀπολούσεμεν*. Es ist wol verwandt mit *λύω* und *λούω*.

*Μαγίς*: sagten die Kyprier für *ματτύη* und *μᾶζα* Es kommt von *μάττειν*, wie Athenaios richtig angiebt. 14, 663. Hesych erklärt *μαγίς* durch *παλαθὶς ἄρτος*.

*Μόρον*: sagten die Kyprier für das scharfe, spizige, *τὸ ὀξὺ* nach dem Etymologicon und Eustathios zur Il. 13, 484. Vom Stamm *ʼΟΡΩ?*

*Μόψος*: *κηλὶς, ἡ ἐν τοῖς ἱματίοις. Κύπριοι. Κηλὶς* erklärt Hesychios als *ἕλκος, ὄνειδος, ῥύπος, καὶ εἶδος αἰσχρὸν ἐν ἱματίῳ* und *κηλούμενος: ἐν ἱματίῳ τερπόμενος*. Der Ursprung des Wortes ist dunkel. Guget sagt zu *μόψος*· id est *νόψος, νέω*. Refer ad *νέπους*, nepos, *ἀνέψιος*. — Und Alberti: quid Guget velit, non perspicio. Videtur aliquid obscoeni in glossa latere. Nota est Cypriorum lascivia. Wie er eigentlich das Wort erklären will, lernen wir nicht.

*Μῦθα*: *φωνή. Κύπριοι*. Wenn auch erklärlich, so ist *μύθα* doch in Form und Bedeutung als Laut und Stimme sonst ungewöhnlich.

*Ὄλινοι*: *κριθῆς δεσμοὶ καὶ, λῖνος; παρὰ Κυπρίοις*. So will Is. Voss. die Stelle des Hesychios *Ὄλινοι κριθῆς δεσμοὶ καὶ λῖνος* verbessern. Guget will lesen *Ὄλινοι κριθεῖς. δεσμοὶ καὶ λῖνος. Ὄλινοι* kommt wahrscheinlich von *ὄλη* und *οὔλη*, wovon es eine Verlängerung wäre. Wenn man daher an die *οὖλαι κριθῶν* und *ὄλαι κριθαί* denkt, so ist man sehr geneigt, hier die beiden ersten Wörter zu einem Begriffe zu verbinden, aber wie passen *δεσμοὶ καὶ λῖνος* dazu? *Ὄλινος* muss daher Glosse sein, und die drei folgenden Wörter das Glossem bilden. Aber diese drei sind so verschiedenartige Begriffe, dass man nicht sieht, wie sie sich aus einer Grundbedeutung entwikkeln können. Was soll *λίνος* bedeuten, wenn wir *λίνον* lesen, so ist zwischen *λίνον* und *δεσμοί* ein Uebergang der Bedeutung erklärlich, nur passen beide nicht zu *κριθαί*. Um hier eine Auskunft zu erlangen, wäre es nicht statthaft anzunehmen, dass im kyprischen Worte *ὄλινος* ursprünglich zwei Begriffe gelegen hätten, der

eine der ὄλη und der andere des λίνον, woraus ὄλινος entstanden wäre, mit vorgeseztem euphonischem ο, wie in ὀβελός, (βέλος), ὀδύρομαι, ὀκέλλω und viele andere.

*Ὀρτός*: βωμός. Κύπριοι. Das kyprische ὀρτός ist ursprünglich eins mit dem gewöhnlicheren ὀρθός, in die Höhe gerichtet, vom Stamme ʼΟΡΩ; und könnte um so eher wie βωμός gebraucht werden, als auch dieses, von βαίνω herzuleiten, ursprünglich jede Erhöhung bedeutet. Für ὀρτός hat Hesychios auch die Formen ὀρτός und ὄρυμος.

*Οὐάραι*: ἡμεῖς. Κύπριοι. *Οὐάρον* δὲ, ἔλαιον. Κύπριοι. Mit den mir zu Gebote stehenden Mitteln vermag ich οὐάραι für ἡμεῖς nicht zu erklären. Ich lese nach der Verbesserung Pergers Οὐαρ: αἷμα. Oben haben wir nämlich gehabt, dass die Kyprier ἔαρ für αἷμα sagten, welches aus seiner Bedeutung Saft, Feuchtigkeit herzuleiten war. Es scheint wahrscheinlich, dass οὖαρ eine mundartliche Form für ἔαρ und εἶαρ sei. Bestätigt finden wir die in Schuz genommene Verbesserung noch durch den Zusaz οὔαρον δὲ, ἔλαιον. Κύπριοι. Ob die Form des Wortes οὔαρον richtig sei, mag ich nicht entscheiden; die Bedeutung ist aber ohne Zweifel die richtige, denn sogar die gewöhnliche Form des Wortes ἔαρ hat die Bedeutung Oel. Ist demnach die Verbesserung οὖαρ αἷμα Κύπριοι. Οὔαρον, δὲ ἔλαιον Κύπριοι richtig, so haben wir hier die nicht seltene Bedeutung Saft, Oel, von ἐάρ, und die angegebene rein kyprische, Blut, nur in der οὐαρ statt ἔαρ lautenden Form des Wortes.

*Μυλάσασθαι*· τὸ σῶμα ἢ τὴν κεφαλὴν σμήξασθαι. Κύπριοι. Das Wort muss verwandt sein mit dem Stamm μύω, μύλη u. s. w.

*Οὖνον: ὑγιές. Κύπριοι. δρόμον.* Die Bedeutung von *ὑγιές* bekommt *οὖνον*, weil es für *οὖλος* steht; und dies für *ὅλος*. *Οὖλος* hat aber die Bedeutung ganz, ungetheilt, unversehrt, gesund. Welcher Herleitung wir aber bedürfen, um zur kyprischen Bedeutung Lauf *δρόμος* zu gelangen, weiss ich nicht, sondern füge nur noch hinzu, dass das Wort auch im Arkadischen Dialekt sich befand, denn *οὖνει* sagten die Arkader für *δεῦρο* und *δράμε*. *Οὔνιος* aber erklärt Hesychios durch *εὖνις, δρομεύς, κλέπτης*.

*Παρατείνει* gebrauchte ein Kyprier für *παρέλκει*. Der Ungenannte de construct. verb. bei G. Herm. De emend. rat. Gr. Gr. S. 390. *Παρατείνει, τὸ παρέλκει καὶ μέχρι πόῤῥω προάγει, οἷον παρατείνει τὴν ὁμιλίαν, ὡς καὶ ὁ Κύπριος, ὁ μέντοι πότος καὶ ἐς αὐτὸν παρετείνετο τὸν ὄρθρον.*

*Πάσσω* und *ἐμπάσσω*, etwas nach Art der Kyprier einweben, gleich *ποικίλλειν*. Es war eigenthümlicher Ausdrukk der Kyprier, um ihre feine Stikkerei und Weberarbeit zu bezeichnen. Ilias 22, 441. *ἡ δὲ ἐν πρὸς τὸ ἔπασσεν. δηλοῖ δὲ κατὰ Κυπρίους τὸ ποικίλλειν· ἀφ' οὗ καὶ παστός.* Eustathios *πάσσειν Κυπρίων ἡ λέξις.*

*Παστάς.* So nannten die Kyprier ein Haus zu beiden Seiten mit Thüren *ἀμφίθυρον*, oder die Vorhalle des Hauses. Schol. Il. 24, 323. Vgl. Eustath. z. d. St.

*Πέδιλα.* Gramm. bei Sturz.

*Πέσον: ὄρος, χωρίον. Κύπριοι πεδῖον Αἰολεῖς. τινὲς, ὁ μαλίς.* Es ist ein Wort mit *πέδιον* und *πεδίον*.

*Πιλνόν: φαιόν. Κύπριοι. Πιλνός* ist nur eine zusammengezogene Form aus *πελιδνός*.

*Πρέπον: τέρας. Κύπριοι.* Es kommt von *πρέπω* her und bedeutet, was einen Eindrukk auf das Ge-

sicht macht, daher Anzeichen, Wunder, etwas Aussergewöhnliches. Aehnlich erklärt Hesychios πρεπτά durch φαντάσματα.

*Πρύλις*· Kallim. Hymn. auf Zeus 52. Passow zitirt Heins. Sil. Ital. 3, 347 für πυῤῥίχη, der Tanz in Waffen, verwandt mit πρυλέες, welches schwer bewaffnete Krieger zu Fuss bezeichnet. Aristoteles hatte bezeugt, dass die Kyprier die πυῤῥίχη mit dem Namen πρύλις bezeichneten. Schol. Pind. Pyth. 2, 127. Es ist die eigentliche phrygische Benennung jenes Tanzes, welche mit ihm durch die Phryger auf Kypros eingeführt war.

*Ῥεῖος* bezeichnet bei den Kypriern so viel als schwach, kraftlos, ἀσθενής. Etymolog. unter κρῖος: παρὰ τὸ ῥεῖα, ὃ σημαίνει τὸ εὐχερές.

*Ῥυῆνα*: ἄρνα. Κύπριοι. Nach alphabetischer Ordnung müsste ῥύενα gelesen werden. Soping will Ῥῆνα lesen, aber ich glaube nicht, dass es nöthig wäre, da es ein eingeschaltetes äolisches υ sein kann, wenn auch die Einschaltung eines υ auf diese Weise noch erst durch andere Beispiele nachgewiesen werden müsste. Natürlich kommt es von ῥήν, genit. ῥηνός her, von welchem die Kasus zu ἀρήν, ἀρνός u. s. w. gebildet sind.

*Σίβολε*: τί θέλεις. Κύπριοι. Σίβολε steht für τί βούλει. σί für τί ist äolisch, und βόλει für βούλει ebenfalls äolisch. Vgl. Aristoph. Thesmoph. 1096 σί κακόν u. 1098 σί λαλεῖς. σαμάν für τί μήν. Ar. Acharn. 757, 874.

*Σίγυνον*: Aristot. poet. 31. τὸ γὰρ σίγυνον Κυπρίοις μὲν κύριον, ἡμῖν δὲ γλῶττα; unter κύριον versteht Aristoteles das Gewöhnliche, Gebräuchliche, unter γλῶττα aber, dass es für die übrigen Hellenen ein Fremdausdrukk. Giese S. 43. Herodot 5, 9 z. Ende, dass die Kyprier σιγύνη für δόρυ gebraucht hätten. Nach Suidas ist es makedonisch. Nach an-

dern soll es von den Sigynen, einem Thrakischen Volke, herrühren. Vgl. Etymolog. Σιγυν Schweigh. zu Athen. 4, 130. Eustath. zur Ilias 2, 774. Apoll. Rhod. 2, 99. gebrauchte die Form σίγυνος, welches der Scholiast erklärt durch ἐστὶν ἀκόντιον κατὰ Κυπρίους· κατὰ δὲ ἄλλους τὸ ὁλοσίδηρον ἀκόντιον. Es wird auch mit einem doppelten ν geschrieben. Vgl. 4, 320.

*Ταρβῶ.* Gramm. bei Sturz.

*Ταφός.* Nach dem Scholiasten zur Ilias 23, 29 und Eustathios ebendaselbst, war es auf Kypros gebräuchlich, τάφος für φόνος zu gebrauchen. Vgl. Odyssee 24, 87. Philemons Lexicon technologicon S. 91. οἱ δὲ γλωσσογράφοι φασὶν ὅτι Κύπριοι καὶ τὸν φόνον τάφον καλοῦσιν.

*Τόργος* sagten sie für γύψ. Gramm. bei Sturz. Auch Kallim. gebrauchte dies Wort.

*Τρέμιθος* Diese Form war auf Kypros gebräuchlich für τερέβινθος.

*Φάσγανον* Gramm. bei Sturz.

*Χάριτες.* Kyprier und Makedonier nannten so einen Myrtenstrauss, weil man das Wort Charis von allem Anmuthigen und Lieblichen gebrauchte. Schol. Il. 17, 51. Μακεδόνες δὲ καὶ Κύπριοι χάριτας λέγουσι τὰς συνεστραμμένας καὶ οὔλας μυρσίνας, ἃς φαμεν στεφανίτιδας.

*Χθῶν.* Gramm. bei Sturz.

*Ψαιδρὸν:* τὸ φαιδρόν. Κύπριοι. Etymolog. Gud. In ψ geht φ zuweilen bei den Dorern über; aber nur selten. So urtheilt Passow und bezieht sich auf Koen zum Gregor von Korinth. S. 484. — Bast zu ders. Stelle verwirft Koens Meinung und sagt, er habe falsch gelesen und φ mit ψ in dem von ihm angeführten γεγράφαται verwechselt, indem das Zei-

chen ┼ für ein *φ* gebraucht würde. Ob Passow sonst noch Gründe hatte, einen Uebergang des *φ* in *ψ* anzunehmen, weiss ich nicht. An dem angeführten O. finde ich weiter nichts darüber, und unser Beispiel hier würde bis jezt das einzige sein. Dieselbe Glosse hat Choiroboskos in Cramers Anekdoten, 2, 260. *Ψαιδρόν: αι δίφθογγος, τὸ ψαιδρὸν Κύπριοι.*

Ausser den hier genannten, welche uns als allgemein kyprische Wörter und Formen angeführt werden, finden sich noch andere, welche wieder besondern Stämmen und Städten auf Kypros angehören. Unter diesen sind vorzugsweise die Paphischen zahlreich, und fordern durch ihre Eigenthümlichkeit nach Stamm und Bildung zu tiefer gehenden Forschungen auf, als es uns hier möglich ist. Unter Paphisch haben wir hier Neu-Paphos zu verstehen, als das, welches gemeinhin und schlechtweg Paphos genannt wurde, und von Arkadern bevölkert war. Dieser Arkadische Volksstamm wird besonders bei einer genauern Forschung über die dortige Mundart als der Träger derselben sich herausstellen.

*Ἐπίκορον: ἐπίκωπον. Πάφιοι.* Hemsterh. schlägt vor *ἐπίκοπον: ἐπικόρμιον. Πάφιοι* oder *Πάριοι*, lieber aber noch: *ἐπίκορον: ἐπίκαρπον.* Alberti: *ἐπικόρμιον: ἐπίκοπον* oder umgekehrt, weil Eustath. Od. 3, S. 1476, 33 sage: *ἐπίκοπον, παρὰ τοῖς παλαιοῖς τὸ Ἐπίξενον ὅπερ ἰδιωτικῶς Ἐπικόρμιον λέγεται.* Ders. S. 1443, 16. *ἐν Ἐπιξένῳ, ἤγουν Ἐπικόπῳ, ἤτοι Ἐπικορμίῳ.* Etym. M. *Ἐπίξενον . . . τὸ νῦν ἐπίκοπον.* Ich aber halte den Grundsaz fest, nur da zu verbessern, wo uns die äusserste Noth treibt, oder die sichersten Spuren eines Verderbnisses vorliegen, wenn aber nicht, dass wir genöthigt sind die Erklärung des Vorhan-

denen zu versuchen. Denn wenn uns auch das Verständniss einer Sache fehlt, so ist damit noch nicht dargethan, dass sie falsch sei. Hier überdies scheint eine Erklärung nahe zu liegen. Ἐπίκορος ist gleich ἐπίκουρος, und bedeutet jeden auf jede Art Helfenden, es konnte mithin auch einen ἐπίκωπος bedeuten.

Ἐσποθερπές. πόθεν ἥκεις. Πάφιος. Ob es als ein Wort geschrieben werden muss, oder ἔσποθ' ἕρπες oder ἔς ποθ' ἕρπες kann gleichgültig sein, und ist doch nicht zu ermitteln. Ἕρπειν aber erklärt Hesychios selbst für βαδίζειν, es kann also auch für ἥκειν gebraucht werden. Es bleibt demnach zu bemerken, die dorische Form ἕρπες statt ἕρπεις und der Gebrauch von ἔσποθ', womit der von ἔκποθεν zu vergleichen ist. Diese Bedeutung des Gehens für ἕρπειν war besonders den Dorern eigen. Theokrit. 1, 105. Adoniazusen 26 und 42 Walkenaer dazu, S. 400. Nur ist der Unterschied beim Gebrauch von εἰς, dass wir dabei auf die bekannte Auslassung eines dem Sinne nahe liegenden Substantivbegriffs bei den Verbis gehen und kommen zu achten haben.

Εὐτρόσσεσθαι: ἐπιστρέφεσθαι. Πάφιοι. Phavorin hat ἐπιτρέφεσθαι. Des Hesychios Lesart scheint die richtige zu sein, und der Glosse τρέπω zu Grunde zu liegen.

Ἔχθοι: ἔξω vermuthet Koen zu Gregor von Korinth. S. 367, dass es Paphisch wäre.

Ζάβατος: πίναξ ἰχθυηρὸς παρὰ Παφίοις. Das Wort ζάλματος erklärt Hesychios ebenfalls durch πίναξ Ἴοις. θυκρὸς παρὰ Παφίοις, welches Palmer richtig las als πίναξ ἰχθυηρός; beide Wörter bedeuten also eine Schüssel, auf welcher Fische vorgesezt wurden. Zu vergleichen ist hiemit ζαλμάτιον so viel als τρυβλίον. Auch Suidas hat dies Wort und

erklärt es ebenfalls durch *τρυβλίον*, schreibt aber mit der Wegwerfung des *λ*. *ζάματος*. Ferner erklärt Hesychios *Τάβαθον* durch *τρυβλίον*. Was die Herleitung des Wortes betrifft, so scheint *ζάλματος* die ursprüngliche Form, von *ἅλμη* herzuleiten zu sein, und man dort sicherlich vorzugsweise Seefische genossen, und mit Seewasser gekocht zu haben; *λ* ausgefallen, und *μ* nach der Regel des äolischen Sprachgebrauchs in *β* verwandelt, das Anfangs- *ζ* aber aus dem äolischen *σ* für den Spiritus asper am Anfange des Wortes entstanden zu sein.

*Θοράνας: τὸ ἔξω. Πάφιοι.* Zu vergleichen ist hiermit *θύροθεν: ἔξωθεν, ἔξω. θύραζε: εἰς τὰ ἔξω τῆς θύρας. θύρδα: ἔξω, Ἀρκάδες*, dass das paphische Wort ebendasselbe ist, was *θύραζε*, scheint unzweifelhaft.

*Ἴγγια: εἷς. Πάφιοι.* Hemsterh. will dafür *ἴγγα* lesen. Für *ἐγώ* war dorisch zu sagen *ἱώγγα*, boiotisch *ἱώγα*, und *ἰώνγα* für *ἔγωγε*. Alkman. Fragm. 34. Schneidew. *ἔγωγγα*. Korinna fragm. 12, bei ebendems. *ἱώνγα*, vergl. Aristoph. Acharn. 906. — *ἰώ* sagte man auch für *ἐγώ* und *ἰῷ* für *ἐνί*. Diese Formen gehören zu dem alten Pronomen *ἵ* und *ἰ*. *Ἴττον* sagten die Kreter für *ἕν*.

*Ἰμίτραον: ὑπόζωστον. Πάφιοι.* Nach Is. Vossius steht es für *ἐμμίτραν* oder *ἔμμιτρον*.

*Ἰμπάταον: ἔμβλεψον. Πάφιοι.* Zu vergleichen ist hiemit: *ἰγκατάπαον: ἐγκατάβλεψον.* Dies ist offenbar dasselbe Wort, nur mit der Präposizion *κατά*, die Präposizion *ἰν* für *ἐν* finden wir in beiden Wörtern. Der Stamm des Wortes ist *πτάω*, wovon auch das gewöhnliche *παπταίνω* herzuleiten ist. Das *α* ist eingeschoben, um die Häufung der Konsonanten zu lindern und in dem zweiten Worte *ἰνκατάπαον* scheint

die Silbe τα ausgefallen zu sein, so dass es eigentlich heissen müsste ἰγκαταπάταον.

*Κάβειος*: νέος. Πάφιοι. Is. Voss. will lesen κάβεος. Ich weiss nichts daraus zu machen. Stekkt etwa ein κατὰ darin?

*Καβλής*: μάνδαλος τῶν θυρῶν. Πάφιοι. Καταβαλής erkl. Hesych. ebenfalls durch μάνδαλος; daher ist καβλής nur die abgekürzte Form, und so viel als ἐπιβλής. Von καταβάλλω.

*Καχκεῖναι*: κατακόψαι. Πάφιοι. Ich zweifle nicht an Albertis Vermuthung, dass καχκεῖραι zu verstehen, ist, statt κατακεῖραι. κατακόρας erkl. Hesychios überdies noch durch κατακόψας.

*Καλέχες*: κατέκειτο. Πάφιοι. Guget erklärt richtig, dass καλέχες für κατέλεχες von καταλέχω steht. Von dem Verbum λέχω möchten sonst schwerlich noch Formen zu finden sein. Doch hat Hesychios λεχοέσας: κατακοιμισθείς und λεχόωντο: συνηκάθηντο.

*Καπάτα*: κατακόψεις. Πάφιοι. Von πάτος, καταπατέω.

*Κάῤῥαξον*: Πάφιοι. κρᾶξον. Die Stellung ist auffallend, die Sache aber klar. Κάῤῥαξον steht für κατάκραξον, und so hätte das Glossem auch heissen müssen, welches ohne Präposizion hinzugefügt ist. Warum? ist nicht deutlich, da Hesych schwerlich die Form κάῤῥαξον verkannt hat. Bemerkenswerth sind hier nur die in mehreren Wörtern abgekürzten Formen von κατὰ, welches sehr üblich gewesen zu sein scheint.

*Κατέρεαι*: κάθισαι. Πάφιοι. Zu vergleichen κατέρεζε: καθέζου. κατερέζετο: ἐκαθέζετο.

*Κίβον*: ἐνεόν. Πάφιοι. Hiemit sind verwandt: κίφφος: μάνικος und κωφὸς: οὔτε λαλῶν οὔτε

*ἀκούων, ἐννεός, ἀσθενής. Κιμβηκία* erkl. Hesych. durch *ἐνεασμός.*

*Κιδνόν: ἀσθενής. Πάφιοι.* Für das im Texte stehende *ἐνθάδε* habe ich Pergers Verbesserung *ἀσθενής* aufgenommen, weil die Richtigkeit derselben aus der folgenden Glosse *κιδνοτέροις: ἀθενεστέροις* einleuchtet. Es ist gleich dem bekannteren *ἄκιδνος.* Verwandt mit *κέω, κείω, κεάζω?* — Demnächst ist also die Schreibung Koens zu Gregor von Korinth S. 367 *κιδνοῖ* oder *κιδνοί* nicht nöthig.

*Κορζία: καρδία. Πάφιοι. κορζία* steht für *κορδία,* der Uebergang des *δ* in *ζ* ist bekannt, wie die äolische und dorische Verwandlung des *α* in *ο,* wie *στροτός* statt *στρατός, ὄνω* statt *ἄνω.* Daher auch das Lateinische cor.

*Κύβος: τρυβλίον. Πάφιοι.* S. unter den Salaminischen Wörtern *κύβος.*

*Κύμβα:* oder *κύμβη.* Athen. 11, 482 und 483 berichtet aus Apollodors Etymologien, dass die Paphier einen Becher *κύμβα* nennen. Es ist wahrscheinlich mit *κύββα* beim Hesychios gleich, mit *κύπελλον* und *κύφος* verwandt.

*Λιμήν: ἀγορά, καὶ ἐνδιατριβή. Πάφιοι.* Auch bei den Thessalern war diese Benennung üblich. Die Ausleger zum Hesych zitiren hiezu Galen. tom. 4, S. 296 .33. *Ἀλλὰ Θετταλούς ἔφην τὴν ὑφ' ἡμῶν προςαγορευομένην ἀγοράν, λιμένα ὀνομάζειν.* Dion Chrysost. Orat. 11. S. 157. *τὴν ἀγορὰν ἐκάλει Λιμένα, Θετταλῶν ἀκούσας.*

*Μαστός:* welches eigentlich die Brust heisst, bezeichnete bei den Paphiern einen busenförmig vertieften Pokal, wie Athen. 11. 487 aus Apollodors Etymologien berichtet. Vgl. Eustath. Ilias 10, S. 1355, 41. Aehnlich muss die *μασθάλης* oder *μασθαλλίς* gewesen sein. Theokrit. Adoniaz. S. 294 Valken.

*Μοχοί*: *ἔντος*. *Πάφιοι*. Es ist eine mundartliche Form für *μυχοί*.

*Σάπιθος*: *θυσία*. *Πάφιοι*. Vielleicht kann man an eine Herleitung von *πίθος* oder *σαβάζω* denken.

*Σάσαι*: *καθίσαι*. *Πάφιοι*. Es steht für *θάσαι*, von *θάσσω*. Die dorischen Stämme sezten *σ* für *θ*.

*Σές*: *ἐχθές*. *Πάφιοι*. Ich habe die Verbesserung *ἐχθές* für *ἔλαθες* aufgenommen, da lezteres gar nicht stehen kann, indem dann das Glossem ein Verbum, die Glosse aber eine Partikel sein würde. Die Verbesserung wird noch bestätigt durch die Glosse, dass die Eleer *Σερός* für *χθές* sezten. Beide Glossen sind aber unverkennbar ein Wort.

*Σίαι*: *πτήσαι*. *Πάφιοι*. Die Verbesserung *πτύσαι* scheint richtig. Mit *σίαι* verwandt ist offenbar *σίαλον*, *πτύαλον*.

*Σοάνα*: *ἀξίνη*. *Πάφιοι*. Ich glaube *σοάνα* kommt vom Stamm *ΞΑΩ*, *ξαίνω*, *ξόανον* u. s. w.

*Στροπή*: *ἀστραπή*. *Πάφιοι*. *Στροπή* ist mit *ἀστραπή* ein Wort. Das Anfangs- *α* ist abgeworfen und statt des zweiten *α* das äolische *ο* gesezt. Die gedehnte Form *στεροπή* ist bekannt.

*Ὕεσις*: *στολή*. *Πάφιοι*. *Ὕεσις* oder *ὕεστις*, wie Salmasius verbessern will, ist eine äolische Form von *ἕννυμι*, Stamm *FEΣ*, lateinisch vestis. Vgl. unter den kyprischen Wörtern *ἔστη*; und *ὑεστάκα*: *ἱματισμός*.

Ausser den hier angeführten Paphischen Wörtern und Formen findet sich noch eine kleinere Anzahl aus der Salaminischen und Amathusischen Mundart, deren Erklärung zum Theil aber sehr schwierig erscheint. Nur eine genauere Kenntniss des Urzustandes der Griechischen Sprache wird sie erläutern können.

Salaminische.

*Εὔχους*: *χόνη*. *Σαλαμίνιοι*. *χώνη* heisst eine

Schmelzgrube oder ein Schmelztigel und Trichter. In einer der beiden leztern Bedeutungen wird εὔχους gebraucht sein, und erklärt sich als solche aus χέω leicht.

*Θέαγον*: τὸ θεῖον, ᾧ καθαίρουσι. Σαλαμίνιοι. θεῖον ist der Schwefel, der zum religiösen Dienst gebraucht wurde. Man schreibt ihm reinigende und Unheil abwehrende Kraft bei, daher θείῳ καθῆραι, sühnen, versöhnen. Wie θεῖον als göttliches Räucherwerk von θεῖον herzuleiten ist, so liegt auch dem θέαγον jener Stamm zu Grunde. Die Zusammensezung ist wahrscheinlich durch ἄγω gebildet. Für θεῖον sagte man später auch θεάφιον oder θέαφος nach Eustathios.

*Κάγγρα*: καταφυγάς. Σαλμηροί. Da man die Σαλμηροί nicht kennt, so hat man Σαλαμίνιοι, Σάμιοι und Σαλμόνιοι vorgeschlagen.

*Καδίαν*: Σαλαμίνιοι ὑδρίαν. Ein Wort mit κάδος.

*Κάδαμος*: τυφλός. Σαλαμίνιοι. Perger will im Glossem στυφλὸς oder στυφνός lesen. Vom Stamme ΚΑΔΩ oder ΚΑΖΩ?

*Κύβος*: πᾶν τετράγωνον ... καὶ οἱ Σαλαμίνιοι λέγουσι κύβον τὸ τοῦ ἱματίου σημεῖον, Πάφιοι δὲ τὸ τρυβλίον (τρυβλίον).

*Σπαύονθες*: Σαλαμίνιοι. Is. Voss will lesen σπαῦ: ὄνθος oder σπάτος: ὄνθος. Das gäbe wenigstens einen Sinn.

*Ὕγγεμος*: συλλαβή. Σαλαμίνιοι. Sollte in ὑγ die Präposizion συν stekken, da zuweilen der Spiritus asper aus σ entsteht? Giese S. 243 und in γέμος γαμέω?

*Ὑν τετραστίαν*: κατεαγίν. Σαλαμίνιοι. Soping sagt, es könne vielleicht das Samische Schiff gemeint sein, welches auf dem Schnabel als Bild ein Schwein hatte. Oder es wäre zu lesen: τετραστῇ κατὰ γένεσιν,

oder *τεραστίαν* für *τετρᾶς*. Is. Voss meint *ϑν τετραντίαν*. Bruno schlägt für *κατεαγέν* vor *γελοῖον*. Perger *κατεαγεῖσαν*. Es mag eine für uns nicht mehr zu enträthselnde, vielleicht durch örtliche Verhältnisse entstandene Redeweise dahinter stekken.

*Ὕριγγα*: *πτύον*. *Σαλαμίνιοι*. Ist das Glossem richtig? ist *ὕριγγα* mit *σύριγξ* verwandt? —

Amathusische.

*Ἐσθαλαί*: *ξύλινα παίγνια*. *Ἀμαθούσιοι*. *καλά*, *ἐσθλά*, *ὀρθά*. Is. Voss interpungirt das Glossem so: *ξύλινα παίγνια Ἀμαθούσιοι καλά*, und nimmt *ἐσθλά*: *ὀρθά* als neue Glosse, und dies nicht zu verwerfen. Demnach nannten die Amathusier (schönes) hölzernes Kinderzeug *ἐσθλαί*. Alberti will hinter *Ἀμαθούσιοι* einen Punkt sezen und die neue Glosse umstellen: *ἐσθλά*: *καλά*, *ὀρθά*. Die vorhergehende Glosse heisst *ἐσθλά*: *ἀγαθά*.

*Κύβαβδα*: *αἷμα*. *Ἀμαθούσιοι*.

*Φιτρῶν καὶ λάων Ἀμαθουσίων γλώσσης ἐστὶν*, *ὥς φασιν οἱ παλαιοί*. Eustathios zur Ilias 12, 29. Es muss ein sprichwörtlicher Ausdrukk gewesen sein.

Solische.

*Κάδοι*: *ὑπὸ Σολίων κάδοι*, *ὑπὸ Ἰώνων κέραμα*. Bekk. Anekdot. 1, 268. Nach der Form *Σολίων* zu urtheilen, sind hier die kyprischen Solier gemeint.

## Geistige Bildung.

Es ist eine bittre Lehre für den Menschen, dass das Schwelgen im Ueberfluss des Natursegens nie zu einer wahren geistigen Erhebung führt. Dies finden wir denn auch auf Kypros in vollem Maasse bestätigt. Was ist es für ein armseliges Stükk Geschichte, welches uns von Kypros geboten wird, und doch ist es ein Land von vierhundert Quadratmeilen, ungefähr so gross als der Peloponnes, durch seine Lage und Hülfsquellen zu einer Rolle berufen. Kaum darf man zur Entschuldigung dagegen anführen, dass ein Streben nach freier Entwikkelung durch die Macht der Verhältnisse niedergedrükkt worden sei, deren Besiegung nicht in seiner Gewalt lag. Vergleicht man dagegen Rhodos, ein Land, welches wenig mehr als zwanzig Quadratmeilen enthält, wie ganz anders war es dort, was für einen mächtigen Seestaat bildete dies? Fast immer behauptete Rhodos seine Unabhängigkeit. Wie oft griff Rhodos entscheidend in die Weltgeschichte ein, welche Seemacht, was für Kolonien besass es, wie hoch standen die Rhodier in geistiger Hinsicht, welchen Ruhm behaupteten ihre Kunst- und wissenschaftlichen Schulen? Ihre Seegeseze galten als Grundlage des Völkerrechtes. Aber es lebte auch in

den Rhodiern ein anderer Geist als in den Kypriern. Ihre Kraft ging nicht unter in Sinnenlust, Weichheit und Ueppigkeit; in ihnen herrschte mehr Ernst und Gediegenheit, an deren Stelle bei den Kypriern Scherz und Tändelei traten. Hätte der Dienst der Sinnlichkeit die Kyprier nicht entnervt, Kypros hätte in noch weit grösserem Maasse Seestaat und Weltmacht werden müssen, als Rhodos. Einen Vorzug hatte dies Land aber darin, dass es sich ein reineres Hellenenthum erhalten konnte, welches in Kypros so wie dort aufzublühen nicht im Stande war, weil die orientalischen und andern Einflüsse zu mächtig wirkten.

Die asiatischen Kolonien zeigen recht deutlich, wie die Kolonien in geistiger und industrieller Hinsicht in der Regel das Mutterland überflügeln, welches in seiner weitern Entwikkelung durch die Fesseln eines alt gewordenen unbrauchbaren Lebenswustes hemmender, aber schwer abzuwerfender Gewohnheiten und Einrichtungen nieder gehalten wird, so dass ihm der freiere Blikk und der ungehemmte Fortschritt nur zu oft gestört wird. Von allen griechischen Kolonisten nach Asien waren die Kyprier am weitesten gegangen. Aber auch sie werden an der raschen und schönen geistigen Blüthe, zu welcher sich die ionischen Länder entwikkelten, Antheil genommen haben, bevor ihr höherer Sinn im physischen Genuss erstikkte. Die sicherste Gewähr hierüber entnehmen wir aus andern Dingen und auch vornehmlich daraus, dass sich auf Kypros im homerischen Zeitalter eine Blüthe der Dichtkunst entwikkelte, welche sich dem Schönsten des griechischen Geistes an die Seite stellen konnte.

In dieser Verpflanzung der homerischen Poesien auf Kypros ist nichts Auffälliges. Die dortigen Grie-

chen waren mit demselben Geiste begabt, wie die übrigen kleinasiatischen, mit denen sie, wie die Geschichte zeigt und die Natur der Sache lehrt, in vielfacher und steter Verbindung blieben. Es war natürlich, dass der Geist der Kyprier eine ähnliche Richtung nahm, wie in Ionien, wenn die Kyprier auch früher erschlafften. Dasselbe thaten die übrigen kleinasiatischen Griechen, wenn auch keine in dem Maasse wie die Kyprier. In der Zeit der ersten Olympiaden, in welche die sogenannten Kyprien, das bedeutendste Erzeugniss der kyprischen Sängerschule fallen müssen, war der hellenische Geist bestimmt noch stark in den Kypriern. Kypros ist die äusserste Grenzpflegerin hellenischer Bildung. Schon in früher Zeit müssen sich auch hier Sängerschulen gebildet haben, und Gesänge, wie die homerischen, vernahmen aus ihnen die Hellenen anderer Orte. Aber unter allen besassen die Kyprien den höchsten Werth. Ihrer inneren Vortrefflichkeit verdankten sie es, dass sie unter allen nachhomerischen Gedichten den grössten Namen hatten, am meisten gelesen wurden und vorzugsweise für homerisch galten.

Als den ältesten Sänger nahm man nach einheimischer Sage den Wahrsager Euklos (Eukloos) an, der sogar älter als Homer sein sollte. Pausanias [1]) nennt ihn als uralten Wahrsager bei der Erwähnung des Musaios, Lykos und Bakis. Man besass unter seinem Namen noch spät Gedichte, denn Pausanias versichert, noch etwas von ihm gelesen zu haben. Wahrscheinlich waren Kultgesänge und Hymnen von ihm auf Kypros, wie an andern Orten von Musaios u. a. vorhanden. Noch früher als Bakis im eigentli-

---

1) Pausanias 10, 12, 3. 24, 3.

chen Griechenlande soll Enklos den Kypriern die Perserkriege prophezeit haben. Eine andere Weissagung hatten die Kyprier von ihm über die Geburt des Homer auf ihrem Eilande. Pausanias hat sie uns aufbewahrt. Sie lautet:

*Καὶ τοτ' ἐν εἰναλίῃ Κύπρῳ μέγας ἔσσετ' ἀοιδός,*
*Ὅν τε Θεμιστὼ τέξει ἐπ' ἀγροῦ δῖα γυναικῶν,*
*Νόσφι πολυκτεάνοιο πολύκλειτον Σαλαμῖνος.*
*Κύπρον δὲ προλιπὼν, διερὸς θ' ὑπὸ κύμασιν ἀρθεὶς,*
*Ἑλλάδος εὐρυχόρου μοῦνος κακὰ πρῶτος ἀείσας,*
*Ἔσσεται ἀθάνατος, καὶ ἀγήραος ἤματα πάντα.*

An ein solches Alter dieser Verse, wie es ihnen die kyprische Sage zuschreibt, ist freilich nicht zu glauben. Es sollte durch sie bewiesen werden, dass Homer auf Kypros geboren sei. Nämlich die Kyprier, wenn sie auch keine Ansprüche darauf machten, dass die Ilias und Odyssee bei ihnen entstanden sei, wollten doch zu Ehren ihrer Sangesschulen den Homer sich wenigstens der Geburt nach aneignen; dann aber auch, um das kyprische Gedicht, den Gegenstand ihres Nazionalstolzes, desto sicherer von ihm herleiten zu können. Unter den sieben Orten, welche sich gemeinhin die Geburt Homers aneigneten, befindet sich Kypros nicht. Daher scheint es auch nur eine blosse kyprische Sage gewesen zu sein, nach welcher Homer von Geburt ein Kyprier war, ungeachtet sie im Alterthum ziemlich bekannt gewesen zu sein scheint. Man wollte seine kyprische Geburt auch aus der Ilias [2]) selbst herleiten. Denn das Gleichniss von dem Heuschrekkenschwarm, bei Gelegenheit wo Achilleus eine Schaar Troer in den Skamandros stürzt, meinte man, könne nur ein Kyprier gedichtet haben,

---

2) Ilias. 21, 12.

weil dieser nur die dortigen Heuschrekkenschwärme aus eigner Anschauung schildern könne. Indess Eustathios rügt die Unstatthaftigkeit einer solchen Annahme schon [3]).

Nach dem kyprischen Orakel des Euklos hiess des Homer Mutter Themisto, welches derselbe Name mit Themiste ist, wie schon der Name im Wettstreit [4]) des Hesiodos und Homer lautet, obgleich hier nicht hinzugefügt ist, dass sie als solche für eine Kyprierin galt. Sie hatte ihn auf dem Lande in der Umgegend von Salamis [5]) am Pediosflusse geboren. Wir sehen daraus, dass die Salaminier vorzugsweise sich ihn anzueignen suchten, wie es denn auch natürlich ist, da gewiss in Salamis, dem Hauptorte des Landes, vorzugsweise eine Sängerschule blühte, oder später wenigstens Gesang und Kunst getrieben und an den dortigen Festen das Gedicht vorgetragen wurde. Die Salaminier konnten sich den Ruhm nicht nehmen lassen. Auch hatte man ihm zu Salamis auf öffentlichem Plaze, wie zu Smyrna, eine goldblizende Statue gesezt. Diese kyprische Sage fand aber nicht viel Anklang, und in einem Epigramm des Messeni-

3) Eustathios *ἐντεῦθέν τινες ὁρμώμενοι καὶ μικροῖς μεγάλα τεκμαιρόμενοι Κύπριόν φασιν εἶναι τὸν ποιητήν.* Kyrene, Barka und Libyen litten ebenfalls an dieser Plage; mit demselben Rechte könnte man ihn also auch dort geboren annehmen.

4) Wettstreit des Hom. und Hes. S. 242 Göttling.

5) Epiphanios Haeres. 1, 3, 42. mit Welkers Verbesserung *ἄλλοι δὲ Κύπριον προπεδιάδος* (für *προποδιδάδας*) *περιοικίδος τῶν Σαλαμινίων περιμέτρου.* Die lateinische Uebersezung hat in der verbesserten Stelle propodiadis. Welker fragt hiebei, ist vielleicht auf den dorischen Namen Stasinos Rükksicht genommen, für den eine dorische Ortschaft nicht ganz nahe von Salamis angenommen wurde, im Widerspruch gegen die eigentliche Salaminische Abkunft?

schen Alkaios werden die Salaminier wegen ihrer nichtigen Ansprüche auf Homer verlacht [6]).

*Οὐδ' εἴ με χρύσειον ἀπὸ ῥαιστῆρος Ὅμηρον*
*στήσαιτο φλογέαις ἐν Διὸς ἀστεροπαῖς,*
*οὐκ εἰμ', οὐδ' ἔσομαι Σαλαμίνιος, οὐδὲ μὲν υἱὸς*
*Δμησαγόρου· μὴ ταῦτ' ὄμμασιν Ἑλλὰς ἴδοι.*
*ἄλλον ποιητὴν βασανίζετε· τἀμὰ δὲ Μοῦσαι*
*καὶ Χίος, Ἑλλήνων παισὶν ἀείσατ' ἔπη.*

Ausserdem finden wir noch in einem Gedicht des Antipater von Sidon [7]) die Sage erwähnt, welche den Homer zu einem Salaminier machte

*οἱ δ' Ἴον, οἱ δ' ἐβόασαν εὔκλαρον Σαλαμῖνα*

und allgemein wird die heilige Kypros als Geburtsort des Homer im Epigramm eines Unbekannten [8]) bestritten.

*οὐχὶ πέδον Σμύρνης ἐλοχεύσατο θεῖον Ὅμηρον*
——————— *οὐ Κύπρος ἁγνή.*

Die Geburt des Homer auf Kypros ist also eine bloss einheimische Sage, die sich nicht einmal ein Geschichtschreiber dieses Landes wieder zu geben getraute. So nennt Timomachos, welcher doch eine kyprische Geschichte schrieb, im Leben des Homer bei Iriarte, den Homer keinen Kyprier, sondern einen Jon. Im Epigramm des Alkaios von Messene heisst der kyprische Vater des Homer Dmesagoras, allein dies ist richtiger der Name seines ägyptischen Vaters,

---

6) Gr. Anthologie v. Jakobs 1, S. 238 Nr. 6.

7) Ebend. 2 S. 18 Nr. 45. In d. Auswahl S. 81 Nr. 7. Plutarch über Homers Poesie *οὐκ ὤκνησαν δὲ τινες Σαλαμίνιον αὐτὸν εἰπεῖν ἀπὸ Κύπρου, τίνες δὲ Ἀργεῖον.* Cicero pro Archia 8: Salaminii repetunt (Homerum). Auch im Leben bei Iriarte soll es sein, wo ein Kallikles als Zeuge angeführt wird.

8) Gr. Anthologie 3, S. 221 Nr. 487. Nr. 488 wird nach seinem Vaterlande gefragt: *Σαλαμὶς δὴ, τὴ πόλις; οὐδ' ἀπὸ ταύτης Ἐξέφυν.*

da nach Alexandros von Paphos [9]) sein kyprischer Vater Demagoras heisst [10]). Von ihm hatten die Kyprier die Erzählung, dass sie ihn den Persern als Geissel, *ὅμηρος*, überliefert hätten, und dadurch habe Homer seinen Namen erhalten [11]). Seine Mutter Themisto findet vielleicht ihre Erklärung in der Themis, welche am Eingang der Kyprien so bedeutungsvoll hervortritt.

Eine andere kyprische Sage war der Erzählung von Chios ähnlich. Nach der Chiischen Sage nämlich im Leben Homers bei Herodot hatte Homer eine Einheimische zur Gattin, und mit ihr zwei Töchter gezeugt, von denen die eine unverheirathet starb, die andere aber einen Chier zum Manne erhielt und als Mitgift ein Gedicht, Oichalias Einnahme oder die Ilias. Die Kyprier dichteten, Homer habe auf Kypros mit einer Einheimischen, Aresiphone, zwei Söhne und eine Tochter, Namens Arsiphone, gezeugt, welche er einem Kyprier Stasinos zur Ehe gab. Doch ist nach einer andern Erzählung bei Suidas [12]) die Tochter, welche der Kyprier Stasinos freit, auf Chios geboren. Wo diese Sage älter sei, ob auf Chios oder auf Kypros, lässt sich nach Welkers Meinung nicht entscheiden, denn auf das Alter der zufällig erzählenden Schriftsteller kommt es nicht an, wenn Volkssagen, die wie diese sich verpflanzt haben, wiederholt werden. Wenn jene beiden Töchter, welche die Sage von Chios dem Homer giebt, schon nach der

9) S. unten den Alexandros v. Paphos.

10) Welker führt noch an: Eudokia S. 320.

11) Wettstreit a. a. O.

12) Suidas unter Ὅμηρος: *Γήμας δ' ἐν Χίῳ Ἀρησιφόνην, τὴν Γνώτορος τοῦ Κυμαίου θυγατέρα ἔσχεν υἱεῖς δύο, καὶ θυγατέρα, ἣν ἔγημε Στάσινος ὁ Κύπριος.*

Ansicht der Alten die Ilias und Odyssee bezeichnen sollten, und die Homeriden auf Chios wirklich für Nachkommen des Verfassers der Ilias und der Odyssee gelten, so bezeichnen ohne alle Frage nach der kyprischen Sage die beiden Söhne die Ilias und die Odyssee; unter der Tochter aber verstand man die Kyprien, und von ihr mögen auch Homeriden auf Kypros ihr Geschlecht hergeleitet haben. Wenn man nämlich den Homer nicht mehr seiner Geburt nach als Kyprier festhalten konnte oder wollte, so versuchte man es ihn doch seinem Aufenthalte nach für Kypros zu gewinnen und stellte ihn wenigstens als Verfasser der Kyprien dar. Dies Gedicht sollte er seiner Tochter, als der Kyprier Stasinos sie heirathete, zur Mitgift gegeben haben, da er sehr arm war. Auf diese Weise wird also das Gedicht den Kypriern von Homer geschenkt, und sie behalten also ihn als Verfasser desselben, und als den Schwiegervater ihres berühmtesten Sängers, des Stasinos. Die Meinung, dass Homer der Verfasser der Kyprien sei, war schon sehr früh im Schwunge, mindestens seit Pindar[13]). Auch Plinius[14]) sieht den Homer als Verfasser der Kyprien an, wenn er vom Opfer der Iphigenie redet, welches im Homer stehe. Es steht aber weder in der Ilias, noch Odyssee, sondern allein in den Kyprien. Dann findet sich Homer als Verfasser der Kyprien

---

13) Ailian. V. H. 11, 15. *Ὅτι ποιητικῆς ἀπάσης Ἀργεῖοι τὰ πρῶτα Ὁμήρῳ ἔδωκαν, δευτέρους δὲ αὐτοῦ ἔταττον πάντας. Λέγεται δὲ κἀκεῖνο πρὸς τούτοις, ὅτι ἄρα ἀπορῶν ἐκδοῦναι τὴν θυγατέρα, ἔδωκεν αὐτῇ προῖκα ἔχειν τὰ ἔπη τὰ Κύπρια. Καὶ ὁμολογεῖ τοῦτο Πίνδαρος.*

14) Plinius Naturgesch. 35, 36, 17. Welker Nachtr. z. Tr. Cicero de off. 3, 26 hingegen trennt die Kyprien von Homer, indem er sagt: Homer melde nichts vom verstellten Wahnsinn des Odysseus; und die Kyprien enthalten ihn.

beim Tzetzes[15]) und Proklos am weiter unten angeführten Orte. Auch Mnaseas, der Schüler des Eratosthenes, liess die Kyprien neben Ilias und Odyssee dem Homer[16]). Psellos[17]) zählt die Kyprien wie den Margites zu bezweifelten. In wie hoher Geltung aber dies Gedicht im Alterthume stand, und mit welcher Befugniss man es im Alterthum seinem Geiste nach homerisch nennen konnte, beweist unter andern auch Herodot[18]) sehr deutlich, welcher aus keinen andern Gründen die Kyprien dem Homer abzusprechen weiss, als weil seiner Meinung nach zwischen der Ilias und den Kyprien eine abweichende Erzählung von der Heimfahrt des Paris stattfinde. Auch den grossen Unterschied, welcher in der ganzen Anschauungsweise der Ilias einerseits und der der Kyprien andererseits herrschte, merkte er nicht. Sonst wird Homer in keiner der Sagen äolischer oder ionischer Städte über homerische Gedichte, und namentlich nicht im herodotischen Leben, als Verfasser der Kyprien genannt. Die kyprischen Sagen über Homer hätten aber schwerlich entstehen können, wenn nicht eine namhafte und ausgebreitete homerische Sängerschule auf Kypros geblüht hätte.

---

15) Tzetzes Chiliad. 13, 496. Vs. 63 ff.

*θυγάτηρ Ἀρσιφόνη δέ ἣν ἔγημε Στασῖνος.*
*Στασῖνος ὁ τὰ Κύπρια συγγράμματα ποιήσας*
*ἅπερ οἱ πλείους λέγουσιν Ὁμήρου πεφυκέναι*
*εἰς προῖκα δὲ σὺν χρήμασι δοθῆναι τῷ Στασίνῳ.*

16) Welker Epischer Kyklos S. 459.

17) Boissonade Anekd. gr. 3 S. 210 v. 194 und ebenso die Exzerpte in Cramers Anekd. 4, 315. *ὁμοίως τὰ Κυπριακὰ, καὶ ὁ Μαργίτης.*

18) Herodot. 2, 117. *ἀλλὰ μάλιστα δηλοῖ, ὅτι οὐκ Ὁμήρου τὰ Κύπρια ἔπεά ἐστι, ἀλλ' ἄλλου τινός. — Ὅμηρος μὲν νῦν καὶ τὰ Κύπρια ἔπεα χαιρέτω.*

Jene kyprische Erzählung, dass Stasinos, der wirkliche Verfasser der Kyprien, das Gedicht von Homer als Mitgift erhalten habe, trägt ganz den Charakter einer sehr alten und volksthümlichen Sage, die in Bezug auf das Erbliche der Künste und den Geschlechsverband steht und dass Stasinos überhaupt mit in die Sagen vom Homer verflochten wird, erklärt sich einfach aus dem poetischen Gebrauche, gewisse Gedichte nach Geist und Kunstart homerisch zu nennen. Das sorgfältige Streben der Kyprier, den Homer selbst als Verfasser ihres gerühmten Gedichtes geltend zu machen, hat gewiss nicht am wenigsten dazu beigetragen, dass der Name des wirklichen Verfassers in den Hintergrund geschoben, und streitig wurde. Diese Ungewissheit über den Namen des Verfassers des einen oder des andern Gedichtes aus älterer Zeit kommt wiederholentlich vor, weil mehrere berühmte und geistig verwandte Namen einer Sängerschule im Gedächtniss des Volkes lebten, deren einzelne Leistungen man nicht mehr unterschied oder nicht mehr unterscheiden konnte. So ging es auch auf Kypros, und diese Ursache kommt noch zu der vorhin genannten, dass wir mehrere Sänger als Verfasser der Kyprien angeführt finden. Indessen lässt sich doch mit einer Sicherheit, wie sie in dergleichen Dingen möglich ist, herausstellen, wer der eigentliche Verfasser der Kyprien ist. —

Man hatte auf Kypros die Namen zweier berühmten Sänger der älteren Zeit, des Stasinos und des Hegesias, den Bekker bei Photios Hegesinos schrieb für Hegesios. Die Stelle des Proklos im Auszuge bei Photios [19]) lautet: λέγει δὲ καὶ περὶ τινων Κυ-

19) Photion Kod. 239. S. 319 Bekker.

πρίων ποιημάτων καὶ ὡς οἱ μὲν ταῦτα εἰς Στασῖνον ἀναφέρουσι Κύπριον, οἱ δὲ Ἡγησῖνον τὸν Σαλαμίνιον αὐτοῖς ἐπιγράφουσιν, οἱ δὲ Ὅμηρον· δοῦναι δὲ ὑπὲρ τῆς θυγατρὸς Στασίνῳ, καὶ διὰ τὴν αὐτοῦ πατρίδα Κύπρια τὸν πόνον ἐπικληθῆναι· ἀλλ' οὐ τίθεται (ὁ συγγραφεὺς) ταύτῃ τῇ αἰτίᾳ. Hiemit verbinden wir gleich eine andere Stelle des Athenaios[20]). Ἀνθῶν στεφανοτικῶν μέμνηται ὁ τὰ Κύπρια ἔπη πεποιηκώς, Ἡγησίας ἢ Στασῖνος. Δημοδάμας γάρ, ὁ Ἁλικαρνασσεὺς ἢ Μιλήσιος ἐν τῷ περὶ Ἁλικαρνασσοῦ Κύπρια Ἁλικαρνασσέως δ' αὐτὰ εἶναί φησι ποιήματα. In einer zweiten Stelle[21]) sagt er vom Verfasser des Gedichts εἴτε Κύπριός τις ἐστιν, ἢ Στασῖνος ἢ ὅστις δήποτε χαίρει ὀνομαζόμενος. Die Ansicht des Athenaios ist nicht zweifelhaft. In der lezteren Stelle giebt er einen Kyprier als Verfasser an, entweder den Stasinos oder irgend einen andern, er weiss es nicht genau oder er will geflissentlich nicht bestimmt reden. Damit stimmt ganz sein Ausdrukk an einem dritten Orte[22]): ὁ τῶν Κυπρίων ποιητής, ὅστις ἂν εἴη. In der vorhergehenden Stelle giebt er den **Hegesias** oder **Stasinos** als Verfasser an, ohne den Namen ihrer Herkunft beizufügen. Er sezt aber hinzu, dass ein gewisser Demodamas, welcher ein Buch über Halikarnassos geschrieben habe, sage, die Kyprien seien von einem Halikarnassier. Diese Nachricht steht zu vereinzelt und unbestimmt unter den übrigen, welche alle dem Gedicht einen kyprischen Ursprung geben, als dass auf sie ein grosses Gewicht gelegt werden dürfte. Hat sie wirklich dort gestanden, so ist sie vielleicht aus der wohlgemeinten Absicht entstanden, dadurch auf sein Vaterland einen

20) Athenaios 15, 682.
21) Ders. 8, 334.
22) Ders. 2, 35.

Strahl des Ruhmes fallen zu lassen. Ein sehr geringfügiger Umstand kann zu solchen Aeusserungen Veranlassung geben[23]). Unter den beiden kyprischen Verfassern sprechen die meisten Zeugnisse für den Stasinos. Vom Hegesias wird zwar gesagt, dass er aus Salamis gebürtig war, aber genauere Nachrichten über des Stasinos Geburtsort erfahren wir nicht. Aus Salamis selbst aber war er nicht, wie oben nachgewiesen ist. Auch spricht sein Name dafür, dass er aus einem dorischen Stamme war. Die Wiederkehr desselben Namens haben wir in dem Namen des Königs Stasanor von Soli und Stasanor von Kurion. Bemerkenswerth ist es, dass die Namen dieser beiden Sänger, welche als Verfasser genannt werden, den beiden hauptsächlichsten Stämmen der Griechen auf Kypros angehören, den Doriern und Ioniern, und man kommt hiedurch in die Versuchnng zu glauben, es möchte sich der eine wie der andre Stamm das Gedicht haben eifersüchtig aneignen wollen. Wie dem nun auch sein mag, ob es Zufall oder Absicht ist, dem dorischen Stamm muss der Ruhm, das Gedicht hervorgebracht zu haben, bleiben. Hegesias wird nur von zwei Schriftstellern genannt, von Proklos und Athenaios. Mag er nun immerhin ein berühmter Sänger auf Kypros gewesen sein, die Bedeutung, welche unleugbar mit dem Stasinos verknüpft war, hatte er nicht. Den Stasinos erheben schon die Sagen der Kyprier und die Geschlechtsverbindungen

---

23) Welker im Episch. Kyklos; und wenn Demodamos seine Behauptung nicht aus der Luft gegriffen haben soll, so dachte er vielleicht, da eine Trözenische Kolonie in Halikarnassos bekannt ist, an den Agias oder Hegias von Trözene oder verwandte Hegiasse und brachte diesen mit dem kyprischen Hegias in Verbindung.

mit Homer. Als Verfasser der Kyprien wird er ausser an den obengenannten Stellen noch an folgenden genannt. Klemens von Alexandrien[24]) fügt dem mitgetheilten Fragment der Kyprien auch als Verfasser den Stasinos bei. Das andre Mal sagt er bloss *ὁ τὰ Κυπριακὰ ποιήματα γράψας*. In eben dieser Art, das eine Mal bestimmt, das andre Mal unbestimmt, äussert sich der Scholiast zur Ilias[25]) *ἡ ἱστορία παρὰ Στασίνῳ τὰ Κύπρια πεποιηκότι* und dann wieder *ἡ ἱστορία παρὰ τῷ τὰ Κύπρια ποιήσαντι*. Ferner nennen Tzetzes[26]), die Scholien zum Platon, Stobaios und Michael Apostolus ohne weiteres den Stasinos als Verfasser der Kyprien. Wer aber allzu vorsichtig war, und sich in dem Streite über den Verfasser, den die Kyprier lediglich selbst angeregt hatten, nicht entscheiden wollte, umging den Namen und sprach schlechtweg vom Verfasser der Kyprien. Platon a. a. O. nennt ihn bloss *ὁ ποιητής*; Aristoteles[27]) *ὁ ποιήσας ἔπη τὰ Κύπρια*. Suidas unter *οἶνος* sagt *ὁ Κύπριος*

---

24) Klemens v. Alex. Strom. 6, S. 625 u. Protrept. S. 29. Ein ander Mal Strom. 6, 2, 17. S. 747 nennt er ebenfalls den Stasinos, wenn auch irrig, statt des Arktinos; der Schol. zum Klemens sagt: der Dichter der Kyprier sei unbekannt, da er einer der kyklischen sei.

25) Schol. Il. 1, 5. und 16, 140.

26) Tzetzes Chiliaden 2, 48. *Στασῖνος* zum Lykophr. 511. *Στασῖνος ὁ τὰ Κύπρια πεποιηκώς* 570. *ὁ τὰ Κυπριακὰ συγγραψάμενος* Scholiast. zu Platons Euthyphr. S. 12. *ἐκ τῶν Στασίνου Κυπρίων*. Stobaios Serm. 31, 12. Nur irrthümlich gebraucht er die Form des Namens *Στάσιμος*. *Ἐπιστολαὶ ἀνεπιγράφου τινός*. in Cramers Anekd. 3, 189. *εἶπον ἂν καὶ τίνες μὲν τοῦ ἔπους γεγόνασι κράτιστοι ποιηταὶ, ὧν ὁ Πάνιασις γνωριμώτατος μετὰ Ὅμηρον· τίς δὲ ὁ Ἔπικος κύκλος· τίνα δὲ Στασίνῳ τὰ Κύπρια.* Michael Apostol. Proverb. Cent. 10, 50. *Στασίμου ἡ γνώμη τοῦ ποιητοῦ.*

27) Aristoteles Poetik Kap. 23.

ποιητής. Pausanias[28]) hat dreimal ὁ ποιήσας ἔπη τὰ Κύπρια. Grammatiker, Scholiasten und Lexikographen nennen ihn ὁ τὰ Κύπρια γράψας oder συγγράψας[29]), ὁ τὰ Κύπρια[30]), einmal auch οἱ τῶν Κυπρίων ποιηταὶ[31]). Dieser lezte Ausdrukk soll wol nur beweisen, dass der Scholiast mehrere Namen gehört hatte, welche ihn zu dem Glauben verführten, dass Gedicht habe mehrere Verfasser. — Ueberschauen wir das über den Verfasser der Kyprien Gesagte noch einmal, so müssen sie mit grösster Wahrscheinlichkeit dem Stasinos zugeschrieben werden. Aber volksthümlich und alt ist die Sage, welche den Homer auf den als ihren Begründer die kyprische Sängerschule gewissermaassen zurükkgeführt wird, auch als den Verfasser des Gedichts nennt. Mit ihm musste daher auch Stasinos in Geschlechtsverband gesezt werden. Beweises genug, dass Stasinos durch Geist und Talent den höchsten Ruhm im Gedächtniss der Kyprier behauptete. Ihm am nächsten mochte Hegesias oder Hegesinoos gestanden haben, auf den sogar zwei Zeugen die Kyprien zurükkführen.

Den Namen der Kyprien, Κύπρια, verstanden ἔπη, führte das Gedicht von dem Lande, in dem es entstanden war und das es verherrlichen sollte[32]).

---

28) Pausanias 3, 16, 1. 4, 2, 5. 10, 26, 1.

29) Schol. Pind. Nem. 10, 114.

30) Herodian περὶ μονήρους λέξεως. Dind. Gramm. Gr. 1, S. 9. Schol. Soph. Electr. 157.

31) Schol. Viktor. z. Il. 16, 57.

32) Henrichsens sonderbare Aeusserung, die Kyprien wären weder auf Kypros entstanden, noch hätten sie mit Kypros irgend etwas zu beschaffen, weil Herodot weder den Namen des Verf. noch seinen Entstehungsort genannt habe, und dass man den Namen des Gedichts nicht Κύπρια sondern Κυπρία schreiben müsse, jene Schreibung sei nur aus Missverstand

Die Bearbeitung der kyprisch-griechischen Mythen, die Knüpfung der kyprischen Sagengeschichte an die eigentliche hellenische, und an das grösste Unternehmen der Griechen in der Vorzeit, war die Aufgabe desselben. Die Leitung des Ganzen bleibt der hochgefeierten Landesgöttin, der Aphrodite, vorbehalten. Seinem Verhältniss zur Ilias und seinem Ruhme unter den Griechen verdankte es wahrscheinlich den Namen der kyprischen Ilias. Es lässt sich nicht glauben, das der lateinische Uebersezer des Gedichts, Laevius, diesen Titel Cypria Ilias aus eignem Dafürhalten gewählt habe, ohne ihn vorgefunden zu haben. Ueber die Zeit der Abfassung des Gedichts lässt sich nichts mit Sicherheit bestimmen, doch geht man vielleicht nicht fehl, wenn man die Abfassung in die zweite Hälfte des achten Jahrhunderts v. Chr. sezt[33]. Es bestand aus elf Büchern, und wenn die Inhaltsanzeige des Proklos bei Photios auch nur sehr kurz und lükkenhaft ist, so gelingt es doch mit Hülfe desselben, den Gedankengang des Gedichts im Allgemei-

---

entstanden, hat Ahrens in seiner Rezension des Buches ausführlich beleuchtet, und bedarf von unserer Seite keiner weiteren Erwähnung. Was übrigens die Meinung betrifft, das Gedicht habe seinen Namen von der Kypris, wegen des grossen Antheils dieser Göttin an der Handlung; so hatte diese schon Proklos, obwol er nicht so weit geht zu behaupten, dass Gedicht gehe Kypros selbst nichts an, wie Henrichsen es thut. Proklos fasst *Κυπρία* für *Κύπρις*, welche Form zweimal bei Pindar vorkommt. Doch ein solcher Titel ist selbst bei dem grössten Antheil und Einfluss der Göttin auf die Handlung sehr unwahrscheinlich. Der älteste Name war *Κύπρια ἔπη* und dies kann auf keine Weise das die Kypris Angehende bezeichnen.

33) Nitsch. Vorrede S. 25 des zweiten Theiles der Anmerk. z. Odyssee: es lässt sich wahrscheinlich finden, dass Arktinos und Stasinos nicht gar viel über ein halbes Jahrhundert nach dem Verf. der Odyssee gelebt haben.

nen darzulegen, fast allen Fragmenten mit ziemlicher Gewissheit ihre Stelle anzuweisen und einige Lükken mit Mythen dieses Fabelkreises auszufüllen, von denen es sehr wahrscheinlich ist, dass sie an Ort und Stelle besungen waren[34]).

## Inhalt der Kyprien.

Die Erde [1]) fühlt sich belastet von der Ueberfülle der Menschen und sieht kein Heil mehr unter den Sterblichen. Sie fleht Zeus um Erleichterung von dieser Bürde an.

---

34) Die neueren Forschungen über die kyklischen Dichter im Allgemeinen und die Kyprien insbesondere, zitiren wir hier ein für alle Mal. Welker epischer Kyklos. Otfr. Müllers Rezension des Buches in der Zeitschr. für Alterthumswissensch. 1836. Henrichsen De carminibus Cypriis comm. Ahrens Rezens. des Buches in Jahns Jahrb. 1830. Bd. 2. Heft 2. Georg Lange Ueber die kykl. Dichter. Namentlich aber Welker: über die Kyprien insbes. Zeitschr. für Alterth. Nr. 1834. Jan. u. Feb. Was für meinen Zwekk dienlich schien, habe ich aus dieser Schrift aufgenommen und benuzt, so wie auch einige Zitate, die vielleicht dem, der nachschlagen kann, brauchbar sind.

1) Proklos a. a. O. Auszug der Kyprien: *Ἐπιβάλλει τούτοις τὰ λεγόμενα Κύπρια ἐν βιβλίοις φερόμενα ἕνδεκα, ὧν περὶ τῆς γραφῆς ὕστερον ἐροῦμεν, ἵνα μὴ τὸν ἑξῆς λόγον νῦν ἐμποδίζωμεν· τὰ δὲ περιεχόμενά ἐστι ταῦτα: Ζεὺς βουλεύεται μετὰ τῆς Θέμιδος περὶ τοῦ Τρωικοῦ πολέμου.* Schol. zu Il. 1, 5. *Φασὶ τὴν γῆν βαρουμένην ὑπ' ἀνθρώπων πολυπληθείας μηδεμιᾶς ἀνθρώπων οὔσης εὐσεβείας αἰτῆσαι τὸν Δία κουφισθῆναι τοῦ ἄχθους· τὸν δὲ Δία πρῶτον μὲν εὐθὺς ποιῆσαι τὸν Θηβαϊκὸν πόλεμον, δι' οὗ πολλοὺς πάνυ ἀπώλεσεν, ὕστερον δὴ πάλιν συμβούλῳ τῷ Μώμῳ χρησάμενος, ἣν Διὸς βουλὴν Ὅμηρός φησιν (ἐπειδὴ) οἷός τε ἦν κεραυνοῖς ἢ κατακλυσμοῖς πάντας διαφθεῖραι: ὅπερ τοῦ Μώμου κωλύσαντος, ὑποθεμένου δὲ αὐτῷ τὴν Θέτιδος θνητογαμίαν καὶ θυγατέρος καλῆς γένναν, ἐξ ὧν ἀμφοτέρων πόλεμος Ἕλλησί τε καὶ βαρβάροις ἐγένετο, ἀφ' οὗ συνέβη κουφισθῆναι τὴν γῆν, πολλῶν ἀναιρεθέντων, ἡ δὲ ἱστορία παρὰ Στασίνῳ τῷ τὰ Κύπρια πεποιηκότι, εἰπόντι οὕτως.* Es folgen die Verse. Die beiden ersten Verse hat Welker verbessert nach Nikol. Loensis Epiphyll. 4, 3. bei Gru-

Ἦν ὅτε μύρια φῦλ' [ὑβριστὰ] κατὰ χθόνα δῖαν
ἥμενα πολλὰ πίεζε βαρυστέρνου πλάτος αἴης
Ζεὺς δὲ ἰδὼν ἐλέησε, καὶ ἐν πυκιναῖς πραπίδεσσιν
σύνθετο κουφίσσαι ἀνδρῶν παμβώτορα γαῖαν,
ῥιπίσσας πολέμου μεγάλην ἔριν Ἰλιακοῖο,
ὄφρα κενώσειεν θανάτῳ βάρος· οἱ δ' ἐνὶ Τροίῃ
ἥρωες κτείνοντο· Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή.

**Zeus** rathschlagt mit der **Themis** darüber. Die Weltordnung scheint sich in einem bedrohlichen Zustande zu befinden, der noch dadurch erhöht wird, dass **Thetis** einen Sohn gebären solle, der grösser als der Vater werde. **Zeus** und **Poseidon** hatten sich um ihren Besiz beworben [2]). Aber Themis räth ihnen ab. Dagegen schlägt sie dem Zeus die Vermählung der **Thetis** mit einem Sterblichen vor, aus welcher Ehe **Achilleus**, das Werkzeug der Menschenvertilgung, hervorgehen solle, und die Erzeugung einer schönen Frau mit der **Nemesis**, durch welche Unheil über die Menschen kommen, und der troische Krieg veranlasst werden solle. Die Wahl für den Gemal der **Thetis** fällt auf den **Peleus**. Zum Hochzeitsfeste, welches auf dem Pelion gefeiert wurde, waren alle Götter, mit Ausnahme der Eris, geladen [3]) und brachten dem Peleus Geschenke: Chei-

---

ter Lamp. t. 5. p. 2. S. 401 und Eurip. Orest. 1634. Die frühere Lesart war: ἦν ὅτε μύρια φῦλα κατὰ χθόνα πλαζόμεν' (ἀνδρῶν)
. . . . . . . . βαρυσθέρνου πλάτος αἴης

Am Schluss der angeführten Verse folgen beim Scholiasten noch die Worte: καὶ τὰ μὲν παρὰ τοῖς νεωτέροις ἱστορούμενα περὶ τῆς τοῦ Διὸς βουλῆς ἐστὶ τάδε.

2) Vgl. Pind. Isthm. 7, 28. Apollod. 3, 13, 5.

3) Vgl. Homer Il. 24, 60 ff. Pind. Pyth. 3, 87. Eurip. Iph. Aul. 1030 ff. Apollon. v. Rhodos 4, 807 ff. Schol. des Hom. Il. 16, 140. κατὰ τὸν Πήλεως καὶ Θέτιδος γάμον οἱ θεοὶ συναχθέντες εἰς τὸ Πήλιον ἐπ' εὐωχίᾳ ἐκόμιζον Πηλεῖ δῶρα, Χείρων δὲ μ-

ron einen schönen Speer mit einem Eschenstamme, den Athene und Hephaistos gearbeitet hatten. Erst führte ihn Peleus, nachher Achilleus. Andere schenkten andere Dinge, die, wie der Speer, später auf den Sohn übergingen; Poseidon die unsterblichen Rosse. Eris [4]) beschliesst wegen der Kränkung, nicht zum allgemeinen Götterfeste geladen zu sein, Zwietracht unter die Gesellschaft zu streuen. Sie erscheint ungebeten und wirft den goldnen Apfel unter die Versammlung. Hermes hebt ihn auf und liest die Aufschrift: „der Schönsten, τῇ καλλίστῃ." Athene, Hera und Aphrodite streiten um den Besiz desselben. Zeus befiehlt ihnen, unter dem Geleit des Hermes zum Paris auf dem Ida zu gehen, um den Streit von ihm schlichten zu lassen [5]). Alle drei Göttinnen thun

---

λίαν εὐθαλῆ τεμὼν εἰς δόρυ παρέσχον: φασὶ δὲ Ἀθηνᾶν μὲν ξέσαι αὐτὸ, Ἥφαιστον δὲ κατασκευάσαι. τούτῳ δὲ τῷ δόρατι καὶ Πηλεὺς ἐν ταῖς μάχαις ἠρίστευσε καὶ μετά ταῦτα Ἀχιλλεύς. ἡ ἱστορία παρὰ τῷ τὰ Κύπρια ποιήσαντι. Ptolem. Heph. 6, S. 332. Vgl. Il. 19, 387. 16, 140. 18, 84. 23, 277. 16, 865. 17, 443.

4) Proklos weiter: παραγενομένη δὲ Ἔρις εὐωχουμένων τῶν θεῶν ἐν τοῖς Πήλεως γάμοις νεῖκος περὶ κάλλους ἐνίστησιν Ἀθηνᾷ, Ἥρᾳ καὶ Ἀφροδίτῃ, αἳ πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπ' Ἴδῃ κατὰ Διὸς προσταγὴν ἐφ' Ἕρμου πρὸς τὴν κρίσιν ἄγονται: καὶ προκρίνει τὴν Ἀφροδίτην ἐπαρθεὶς τοῖς Ἑλένης γάμοις Ἀλέξανδρος.

5) Vergl. Euripid. Andromache 274 ff. Troerinnen 915 ff. Helena 23 ff.

Welker zieht hieher die fünf lezten Verse des Fragments bei Athen. 15, 682. Er nimmt an, dass diese Verse die Schmükkung der Aphrodite schilderten, bevor sie vor Paris erschien. „So umgeben und beschäftigt traf Hermes die Aphrodite auf dem Ida, ihrem Lieblingsaufenthalte, als er mit den beiden anderen Göttinnen ankam, um sie zum Schönheitskampfe abzuholen." Aber nach Proklos Auszuge führt Hermes sie alle drei zusammen nach dem Ida. Von einer etwaigen Vorauseilung der Aphrodite scheint sich nirgend etwas zu finden. Auch erschien Aphrodite nakkt vor Paris.

ihm Versprechungen. Hera ein Königreich und dauernde Herrschaft [6]). Durch Athene sollte er der geschikkteste und künstlichste aller Menschen werden, oder immerwährenden Sieg erlangen. Aphrodite verheisst ihm das schönste Weib und Paris reicht ihr den Apfel.

Zeus zeugt mit der Nemesis die Helena. Nemesis entflieht vor ihm und verwandelt sich in mancherlei Thiergestalten, um seinen Umarmungen zu entgehen, aber Zeus erhascht sie endlich und vermält sich als Schwan mit ihr, der Gans [9]). Die Frucht

---

6) Vgl. Hygin. Fabel 92.

7) Vgl. Schol. z. Eurip. Hekube 637. Lukian Göttergespr. 16. Ovid Heroid. 16, 65 u. 85 ff.

8) Vgl. Ilias 24, 25 ff.

9) Welker: Zeus verwandelt sich, nicht Nemesis, in einen Schwan, und nicht in den Kyprien, sondern in spätern Fabeln. — Aber die Fabel von der Geburt der Helena aus einem Ei scheint der Anschauungsweise, welche durchweg in den Kyprien herrscht, sehr angemessen zu sein. Auch konnte unmittelbar unter den Verwandlungen, unter welchen Zeus die Nemesis nicht erreicht und welche im Fragment enthalten sind, die ihrige in eine Gans und die des Zeus in einen Schwan, unter welcher er sie endlich erhascht, wie mich dünkt, sehr wohl folgen. Dass Leda und Nemesis als ein Wesen zu fassen, unterliegt mir keinem Zweifel, aber der Uebergang von der Nemesis zur Leda würde sehr schwer zu finden sein, wenn man die Vermittelung durch das Ei, welches ihr übergeben wird, nicht annimmt. Es müsste denn sein, dass nach den Kyprien, wie es nach dem Schol. zu Il. 23, S. 1442, 34 vgl mit Pausan. 1, 33, 7 nicht unmöglich erscheint, erst Zeus mit der Nemesis die Helena und den Polydeukes und dann unmittelbar darauf Tyndareus den Kastor ebenfalls mit der Nemesis zeugt. Indem Leda das Ei ausbrütet, erscheint sie mindestens als Pflegemutter der Helena und des Polydeukes, rechte Mutter aber des Kastor, den sie vom Tyndareus empfängt. Nach andern Fabeln wird Leda selbst vom Zeus geschwängert, und gleich darauf vom rechtmässigen Gemal und diese doppelte Empfängniss erklärt die verschiedenartigen Geburten. Vgl. Apollodor 3, 10, 7.

dieser Liebe ist ein Ei, welches der Leda, der Gemalin des spartanischen Königs Tyndareus von einem Hirten übergeben wird, der es fand. Hieraus gebiert sie die Helena und den Pollux; aus einer Umarmung des Tyndareus aber zu gleicher Zeit den Kastor. Kastor, von einem Sterblichen gezeugt, ist sterblich, Polydeukes, sein Bruder, eigentlich Pflegebruder, unsterblich, weil er Sohn des Zeus ist[10]).

*Κάστωρ μὲν θνητὸς, θανάτου δέ οἱ αἶσα πέπρωται·*
*αὐτὰρ ὅ γ' ἀθάνατος Πολυδεύκης, ὄζος Ἄρηος.*

Die jüngste von den Drillingen war die Helena[11]).

---

10) Klemens von Alex. Protrept. S. 19. *προσίτω δὲ καὶ ὁ τὰ Κυπριακὰ ποιήματα γράψας:* es folgen die beiden Verse, welche übrigens eben so gut beim Tode der Dioskuren vorkommen konnten, und vielleicht noch besser dahin passen. Vgl. Anm. 19. — Dem sterblichen Kastor ein sterblicher Vater. Pind. Nem. 10, 80. Hesiodos nennt beide Söhne des Zeus; so Euripides und Theokrit.; auch die homer. Hymnen 17 u. 33, aber auch zugleich Tyndariden, wie sie auch in der Odyssee 11, 299 heissen. Stasinos behandelt kyprische Sagen; er nahm die zwiefache Vaterschaft an. Aber bei der gleichzeitigen Doppelzeugung ertrug das Mysterium den scheinbaren Widerspruch. Auch wenn man den Vater unterschied, hiessen sie doch *Διὸς κοῦροι*. Der Tod des Kastor im Gegensaz zum Bruder ist nur erfunden, um die *ἑτερημερία* oder die Tag um Tag wechselnde Unsterblichkeit beider, die Pindar nach den Kyprien erzählt, herzuleiten, die den Tod wieder aufhebt. Schol. zur Il. 23, S. 1442, 34. *τὸ δὲ ζητεῖν, ἐξ ὁποίου ᾠοῦ οἱ Διόσκουροι, — μῦθος ἂν φιλοίη. ὅς οὐδὲ τὴν Λήδαν ἀφίησιν εἶναι αὐτοῖς μητέρα, λέγων διὰ τοῦ ποιήσαντος τὰ Κύπρια, ὅτι Διοσκούρους καὶ Ἑλένην ἡ Νέμεσις ἔτεκεν: ἡ διωκομένη, φησὶν, ὑπὸ Διὸς μετεμορφοῦτο.* Pausanias 1, 33, 7. *Ἑλένῃ Νέμεσιν μητέρα εἶναι λέγουσιν Ἕλληνες, Λήδαν δὲ μαστὸν ἐπισχεῖν αὐτῇ καὶ θρέψαι: πατέρα δὲ καὶ οὗτοι καὶ πάντες κατὰ ταὐτὰ Ἑλένης Δία καὶ οὐ Τυνδάρεων εἶναι νομίζουσι. Ταῦτα ἀκηκοὼς Φειδίας πεποίηται Ἑλένην ὑπὸ Λήδας ἀγομένην παρὰ τὴν Νέμεσιν.*

11) Athen. 8, 334. *Οὐ λανθάνει δέ με — ὅτι ὁ τὰ Κύπρια ποιήσας ἔπη — τὴν Νέμεσιν ποιεῖ διωκομένην ὑπὸ Διὸς καὶ εἰς ἰχθὺν*

*Τοῖς δὲ μετὰ τριτάτην Ἑλένην τέκε, θαῦμα βροτοῖσιν·
τήν ποτε καλλίκομος Νέμεσις φιλότητι μιγεῖσα
Ζηνὶ, θεῶν βασιλῆι τέκε κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης.
φεῦγε γὰρ, οὐδ' ἔθελεν μιχθήμεναι ἐν φιλότητι
πατρὶ Διὶ Κρονίωνι· ἐτείρετο γὰρ φρένας αἰδοῖ
καὶ νεμέσει· κατὰ γῆν τε καὶ ἀτρύγετον μέλαν ὕδωρ
Φεῦγε, Ζεὺς δ' ἐδίωκε· λαβεῖν δ' ἐλιλαίετο θυμῷ·
ἄλλοτε μὲν κατὰ κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης
ἰχθύϊ εἰδομένη πόντον πολὺν ἐξορόθυνεν·
ἄλλοτ' ἀν' Ὠκεανὸν ποταμὸν καὶ πείρατα γαίης,
ἄλλοτ' ἀν' ἤπειρον πολυβώλακα· γίγνετο δ' αἰεὶ
θηρί' ὅσ' ἤπειρος αἰνὰ τρέφει, ὄφρα φύγοι νιν.*

**Der Schauplaz der Handlung wird nach Troas versezt. Aphrodite[12]) befiehlt dem Paris, ein Schiff zu zimmern. Des Helenos[13]) Weissagung**

---

*μεταμορφουμένην διὰ τούτων.* Es folgt das Fragment. Die Dioskuren und Helena sind hiernach nicht eigentliche Drillinge, doch gleichzeitig geborne und mit einander erzogene Geschwister.

12) Proklos weiter: *ἔπειτα δὲ Ἀφροδίτης ὑποθεμένης ναυπηγεῖται. καὶ Ἕλενος περὶ τῶν μελλόντων αὐτοῖς προθεσπίζει. καὶ ἡ Ἀφροδίτη Αἰνείαν συμπλεῖν αὐτῷ κελεύει. καὶ Κασσάνδρα περὶ τῶν μελλόντων προδηλοῖ. ἐπιβὰς δὲ τῇ Λακεδαιμονίᾳ Ἀλέξανδρος ξενίζεται παρὰ τοῖς Τυνδαρίδαις, καὶ μετὰ ταῦτα ἐν τῇ Σπάρτῃ παρὰ Μενελάῳ. καὶ Ἑλένῃ παρὰ τὴν εὐωχίαν δίδωσι δῶρα ὁ Ἀλέξανδρος. καὶ μετὰ ταῦτα Μενέλαος εἰς Κρήτην ἐκπλεῖ κελεύσας τὴν Ἑλένην τοῖς ξένοις τὰ ἐπιτήδεια παρέχειν, ἕως ἂν ἀπαλλάγωσιν. ἐν τούτῳ δὲ Ἀφροδίτη συνάγει τὴν Ἑλένην τῷ Ἀλεξάνδρῳ. καὶ μετὰ τὴν μίξιν τὰ πλεῖστα κτήματα ἐνθέμενοι νυκτὸς ἀποπλέουσι· (χειμῶνα δὲ αὐτοῖς ἐφίστησιν Ἥρα. καὶ προσενεχθεὶς Σιδῶνι ὁ Ἀλέξανδρος αἱρεῖ τὴν πόλιν.) καὶ ἀποπλεύσας εἰς Ἴλιον γάμους τῆς Ἑλένης ἐπετέλεσεν.* Ueber die eingeklammerten Worte später.

13) Welker vermuthet, Helenos habe dem Paris das Verderbliche des Unternehmens geweissagt, indem er ihm hier die wunderbare Geburt der Helena, die wir früher gestellt haben, geoffenbart habe.

der Zukunft. Vielleicht gehören hierher die beiden Verse[14]).

*Ζῆνα δὲ τόν θ᾽ ἕρξαντα καὶ ὃς τάδε πάντ᾽ ἐφύτευσεν,*
*οὐκ ἐθέλεις εἰπεῖν. ἵνα γὰρ δέος ἔνθα καὶ αἰδώς.*

Aphrodite befiehlt dem Aineias mitzuschiffen[15]). Seine Gemalin Eurydike[16]) genannt. Dann

---

14) Platon im Euthyphr. S. 12 B. *λέγω γὰρ δὴ τὸ ἐναντίον ἢ ὁ ποιητὴς ἐποίησεν, ὁ ποιήσας*; es folgen die Verse. — Der Scholiast bezeugt, dass diese Verse aus Stasinos Kyprien genommen seien: *ὁ ποιητὴς Στασῖνος ἐποίησεν.* Aus dem Platon führen sie an und theilen sie ebenfalls dem Stasinos zu: Stobaios Serm. 31, 12. 18 vol. 2. S. 30 Gaisf. Mich. Apost. Proverb. cent. 10, 50. Plutarch. Ueber die Zornlosigkeit Kap. 11. führt die lezten Worte an, ohne den Namen des Dichters zu nennen. Welker bezieht diese Verse auf die Weissagung des Helenos und sagt: offenbar haben die Worte auf die Entführung und den Rathschluss des Zeus Bezug. Vielleicht sprach sie Paris aus, als Helenos ihm bei dem Schiffsbau oder vor der Abfahrt prophezeite, oder auch Helenos selbst. Ahrens giebt sie dem Nestor als Erwiderung auf die Klagen des Menelaos über den Raub der Helena: „Andre klagst Du an, aber den eigentlichen Urheber der Sache, Zeus, scheust Du Dich zu nennen, weil Du ihn fürchtest." Nach Welker scheint der Dichter sprichwörtlich sagen zu wollen: denn Du fürchtest und scheust Dich, ihn zu nennen, oder dies anzuerkennen. Platon fasst die Worte für seinen Zwekk anders.

15) Hier vermuthete Groddek. Comm. de hym. Homer. S. 40., dass als Episode der Kyprien das Gedicht gestanden habe, welches die Fabel von der Liebe der Aphrodite zum Anchises und die Geburt des Aineias enthält, und welches wir als homerischen Hymnos besizen. Der Logograph Akusilaos hatte berichtet (Schol. z. Il. 20, 307), es sei ein Orakel gewesen, dass nach Zerstörung der Herrschaft der Priamiden die Nachkommen des Anchises in Troja herrschen würden. Nachdem Aphrodite vom Anchises den Aineias geboren, habe sie dem Paris die Liebe zur Helena und den Entschluss des Raubes eingegeben, damit sie auf diese Weise, die Zwietracht zwischen Griechen und Troern ausstreuend, die Erfüllung des Orakels beschleunige. Ueber die Begleitung des Aineias vgl. Klausen Aeneas und die

eine zweite Weissagung, indem Kassandra die Zukunft eröffnet[17]).

Fahrt des Paris, wahrscheinlich über Sidon nach Griechenland. In Lakedaimon wird Paris von den Tyndariden bewirthet, den Brüdern der Helena, darauf in Sparta beim Menelaos. Der Helena überreicht Paris beim Gastmale Geschenke. Menelaos segelt nach Kreta und befiehlt der Helena den Gastfreunden die Bedürfnisse zu reichen, bis sie abreisen. Aphrodite führt dem Paris die Helena zu. Nach dem Beilager bringen sie viele Schäze zu Schiffe und segeln bei Nacht ab. Mit günstigem Winde gelangen sie in drei Tagen nach Troja[18]).

— — — πνεύματι τ' εὐαεῖ λείῃ τε θαλάσσῃ

---

Penaten. S. 42. Er citirt Cypr. 1 in Prokl. Chresth.; Dikt. 1, 3. 2, 26. Dares 9, 38.

16) Pausan. 10, 26. Λέσχεως καὶ ὁ ποιήσας ἔπη τὰ Κύπρια διδόασιν Εὐρυδίκην γυναῖκα Αἰνείᾳ.

17) Welker Griech. Tragödie 1, 100. über die dem Stoff nach den Kyprien entnommene Tragödie des Sophokles: Alexandros. Erkennung und Aufnahme des unter den Hirten aufgewachsenen Paris, nachdem er in den Kampfspielen gesiegt hatte, durch Priamos, wodurch eine Wahrsagung der Kassandra veranlasst wurde. Das erste erkennt Brunk nach Hygin. 91. Proklos im Inhalt der Kyprien: καὶ Κασσάνδρα περὶ τῶν μελλόντων προδηλοῖ.

18) Herodot 2, 117. κατὰ ταῦτα δὲ τὰ ἔπεα, καὶ τόδε (τὸ χωρίον) οὐκ ἥκιστα, ἀλλὰ μάλιστα, δηλοῖ ὅτι οὐκ Ὁμήρου τὰ Κύπρια ἔπεά ἐστι, ἀλλ' ἄλλου τινός. ἐν μὲν γὰρ τοῖσι Κυπρίοισι εἴρηται ὡς τριταῖος ἐκ Σπάρτης Ἀλέξανδρος ἀπίκετο ἐς τὸ Ἴλιον ἄγων τὴν Ἑλένην, εὐαέϊ τε πνεύματι χρησάμενος καὶ θαλάσσῃ λείῃ· ἐν δὲ Ἰλιάδι λέγει ὡς ἐπλάζετο ἄγων αὐτήν. Herodot legt bei der Frage, ob die Kyprien von Homer seien, das grösste Gewicht darauf, dass die Ilias den Paris nach Sidon verschlagen werden, die Kyprien aber ihn in drei Tagen nach Hause gelangen liessen. Wie Welker überzeugend dargethan hat, steht es aber gar nicht in der Ilias, dass Paris nach Sidon verschlagen sei. Herodot nimmt

**Kastor und Pollux rauben Hilaira u. Phoibe, die Töchter des Apollon[19]. Streit mit den Söhnen des Aphareus, des Bruders des Messenischen Königs Leukippos. Die Dioskuren treiben die Rinder der Apharetiden Lynkeus und Idas weg nach Lakonien[20]. Als Lynkeus den Raub der Rinder erfahren, besteigt er den Taygetos und entdekkt mit**

---

dies an, weil er der Helena Sidonische Gewänder geschenkt hat; aber diese konnte er sehr gut auf der Hinfahrt gekauft haben, zumal er nach den Kyprien schon in Sparta die Helena beschenkt. Es ist also kein Widerspruch zwischen beiden Dichtern. Aber dem Herodot haben die Grammatiker es nachgeschrieben, dass die Ilias den Paris auf seiner Heimfahrt nach Sidon gelangen lasse. Was nun aber den durch Hera erregten Sturm und seine Fahrt nach Sidon betrifft, wie wir beides bei Proklos im Auszuge der Kyprien finden, so müssen wir annehmen, da ihnen die bestimmten und unzweifelhaften Worte Herodots entgegenstehen, dass diese Stelle durch spätere kyprische Rhapsoden hineingesungen ist, früher aber wahrscheinlich, wie unten nachgewiesen wird, zu den einzelnen kyprischen Gesängen dieses Fabelkreises gehörte, und sich in dem ächten Exemplare Herodots noch nicht fand. Im Auszuge des Proklos haben wir diese Stelle eingeklammert. Die Herstellung des Verses in den Worten Herodots ist von Welker.

19) Nach den Kyprien sind Hilaira und Phoibe Apollons Töchter, sonst sind sie Töchter des Leukippos und unter dem Namen der Leukippiden bekannt, mithin nahe Verwandte der Apharetiden. Die gemeinschaftlichen Raubzüge der Apharetiden und Dioskuren und den Zwist über die Beute scheinen die Kyprien nicht enthalten zu haben. Apollodor 3, 11, 2. vgl. die 22te Idylle des Theokrit. Die Abweichung der Kyprien in Bezug auf den Vater der beiden Jungfrauen finden wir bei Pausanias 3, 16. *Πλησίον δὲ Ἱλαείρας καὶ Φοίβης ἐστιν ἱερόν. ὁ ποιήσας τὰ Κύπρια θυγατέρας αὐτὰς Ἀπόλλωνός φησιν εἶναι.*

20) Proklos weiter: *ἐν τούτῳ δὲ Κάστωρ μετὰ Πολυδεύκους τὰς Ἴδα καὶ Λυγκέως βοῦς ὑφαιρούμενοι ἐφωράθησαν. καὶ Κάστωρ μὲν ὑπὸ Ἴδα ἀναιρεῖται, Λυγκεύς δὲ καὶ Ἴδας ὑπὸ Πολυδεύκους: καὶ Ζεὺς αὐτοῖς ἑτερήμερον νέμει τὴν ἀθανασίαν.* Hier könnten auch

**seinem scharfen Gesicht, welches durch Steine und Erde sah, die beiden Dioskuren in einem Eichenstamme[21]).**

> ——————— *αἶψα δὲ Λυγκεύς*
> *Τηΰγετον προσέβαινε, ποσὶν ταχέεσσι πεποιθώς.*
> *ἀκρότατον δ' ἀναβὰς διεδέρκετο νῆσον ἅπασαν*
> *Τανταλίδου Πέλοπος· τάχα δ' εἴσιδε κύδιμος ἥρως*
> *δεινοῖς ὀφθαλμοῖσιν ἔσω δρυὸς ἄμφω κοίλης*
> *Κάστορά θ' ἱππόδαμον καὶ ἀεθλοφόρον Πολυδεύκεα*
> *Νύξε δ' ἄρ' ἄγχι στὰς τὸν Κάστορα.* —

---

die beiden Verse des Fragments gestanden haben, welche das Tag um Tag Leben der beiden Dioskuren enthalten. Oben konnte ihrer Geburt auf andre Weise gedacht sein.

Der Uebergang zum Streit der Dioskuren und Apharetiden ist hier sehr schwer zu finden, und schwerlich würde man ihn hier vermuthen, wenn der Auszug ihn nicht ausdrükklich hierherstellte. Diese vereinzelte Stellung dieses Mythos lässt vermuthen, dass im Auszuge vieles vor ihm und hinter ihm ausgelassen ist. Ahrens meint, dieser Kampf der Dioskuren wäre desshalb hier eingeflochten, um ihr Fehlen vor Troja zu rechtfertigen. Aber auch ohne eine solche Absicht sind hier die Mythen der Dioskuren, die natürlich nach kyprischen Sagen berichtet wurden, gerechtfertigt, denn sie sind die nächsten Angehörigen der Helena, und ihr Mythos passt besonders zu den abstrakten Anschauungen der kyprischen Fabeln.

21) Scholiast des Pindar Nem. 20, 114. *Ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ἀξιοῖ γράφειν ἥμενον ἀκολούθως τῇ ἐν τοῖς Κυπρίοις λεγομένῃ ἱστορίᾳ: ὁ μὲν γὰρ τὰ Κύπρια συγγράψας φησὶ τὸν Κάστορα ἐν τῇ δρυῒ κρυφθέντα ὀφθέντα ὑπὸ Λυγκέως: τῇ δὲ αὐτῇ γραφῇ καὶ Ἀπολλόδωρος* (3, 11, 2) *κατηκολούθησε. — παρατίθενται δὲ καὶ τὸν τὰ Κύπρια γράψαντα οὕτω λέγοντα:* Es folgen die Verse. *Ὁ Κάστωρ ἐλόχα τὸν Ἴδαν, φησίν, ἐν κοίλῃ δρυῒ κρυφθεὶς καὶ τὸν Λυγκέα: ὁ δὲ Λυγκεὺς ὀξυδερκὴς ὤν, ὡς καὶ διὰ λίθων καὶ διὰ γῆς τὰ γενόμενα βλέπειν, ἰδὼν διὰ τῆς δρυὸς τὸν Κάστορα ἔτρωσε λόγχῃ* u. s. w. Pindar a. a. O. folgt den Kyprien. Vgl. Tzetzes z. Lykophr. Kass. 511. Chil. 2, 48. Homer in d. Odyss. 11, 303. kennt schon diese Theilung der Unsterblichkeit der Dioskuren, wenn auch nicht die Veranlassung, wie sie in den Kyprien enthalten ist.

Er eilt mit seinem Bruder herbei. Kastor wird vom Idas getödtet. Polydeukes verfolgt die fliehenden Apharetiden und tödtet am Grabe des Vaters den Lynkeus, während Zeus den Idas mit einem Blize niederschmettert. Dies geschah in Messenien. Zeus stellt es dem Polydeukes frei, ob er den Kastor verlassen und unter den Unsterblichen bleiben wolle. Polydeukes zieht es vor, alles mit seinem sterblichen Bruder zu theilen. Daher gewährt Zeus die Wiedererstehung des Kastor und da Polydeukes mit ihm Leben und Tod theilt, so leben sie fortan Tag um Tag, *ἑτερήμεροι*.

Iris[22]) verkündigt dem Menelaos, was während seiner Abwesenheit in seinem Hause vorgefallen ist. Er eilt zurükk und berathschlagt mit seinem Bruder Agamemnon wegen eines Feldzuges gegen Ilios[23]). Dann geht Menelaos zum Nestor. Menelaos klagt über den Frevel der Menschen. Nestor sucht seinen Unmuth zu beschwichtigen, und erzählt ihm episodisch vier Geschichten, deren Zwekk darzuthun, dass der Frevelthat immer die Strafe folge, nicht zu verkennen ist[24]). Einen beruhigenden Anfang der Rede bilden vielleicht die Worte, welche das Lob des Weines enthalten.

---

22) Proklos weiter: *καὶ μετὰ ταῦτα Ἶρις ἀναγγέλλει τῷ Μενελάῳ τα γεγονότα κατὰ τὸν οἶκον. ὁ δὲ παραγενόμενος περὶ τῆς ἐπ' Ἴλιον στρατείας βουλεύεται μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ. καὶ πρὸς Νέστορα παραγίνεται Μενέλαος.*

23) Geht Menelaos vielleicht auch nach Delphi, um das Orakel zu befragen, wie er sich an Alexandros rächen könne, und weiht hier dem Gotte das Halsband, welches Aphrodite der Helena geschenkt hatte? Ephoros bei Athen. 6, 232.

24) Da diese Erzählungen wahrscheinlich bei einem Mahle geschehen, so vermuthet Welker, dass sie als Erklärung von vier Bildwerken eines Bechers oder Kraters gegeben wurden.

*Οἶνόν τοι, Μενέλαε, θεοὶ ποίησαν ἄριστον*
*θνητοῖς ἀνθρώποισιν ἀποσκεδάσαι μελεδῶνας*[25]).

**Epopeus**[26]) von Sikyon wurde vertrieben und sein Wohnsiz zerstört, weil er die **Antiope**, Tochter des **Lykurgos**, geschwächt hatte. Vielleicht folgte hier die ganze Erzählung vom Lykurgos oder Lykos[27]), wie er gewöhnlich heisst, und wie er den **Phlegyas** von Orchomenos erschlägt[28]), in Theben von **Pentheus** aufgenommen wird, nach Labdakos Tode die Herrschaft an sich reisst, seine Tochter Antiope aber von Epopeus von Sikyon geschwängert wird. **Lykurgos** zerstört Sykion und tödtet den **Epopeus**. Antiope aber gebiert von Epopeus den

---

25) Athen 2, 35. Die beiden Verse. *ὁ τῶν Κυπρίων ποιὸ φησι ποιητὴς, ὅστις ἂν εἴη.* Suidas unter *οἶνος*, welcher diese Stelle des Athenaios abgeschrieben, sezt als Erklärung *ὁ δὲ Κύπριος ποιητής φησιν.* Sie stehen auch bei Eustath. z. Od. 9, 197 S. 1623, 44. Den Dichter nennt er *τὸν ποιήσαντα τὰ Κύπρια.* Einen ähnlichen Gedanken über den Wein sprechen die Verse des Theognis aus v. 1053 oder 883.

26) Proklos weiter: *Νέστωρ δὲ ἐν παρεκβάσει διηγεῖται αὐτῷ, ὡς Ἐπωπεὺς φθείρας τὴν Λυκούργου θυγατέρα, ἐξεπορθήθη καὶ τὰ περὶ Οἰδίπου καὶ τὴν Ἡρακλέους μανίαν καὶ τὰ περὶ Θησέα καὶ Ἀριάδνην.*

27) Er heisst bei Stasinos **Lykurgos**. Es ist unrecht, worauf Welker aufmerksam macht, **Lykos** zu verbessern, wenn er auch gewöhnlich so heisst. Es ist beides ein Name und in kyprischen Fabeln mochte er Lykurgos heissen.

28) Nach andern und spätern Sagen, welche die Erzählung erweitern, bekommt Lykurgos noch einen Bruder **Stykteus**, welcher mit Lykos und Lykurgos gleichbedeutend ist, und mit ihm zusammen verrichtet er dann seine Abenteuer. Auch wird dann **Antiope** des Mykteus Tochter; aber dieser tödtet sich wegen ihrer Entehrung, und trägt dem Lykurgos die Rache gegen **Epopeus** auf. Um **Amphion** und **Zethos**, die Söhne der Antiope mehr zu verherrlichen, liess man ihren wirklichen Vater **Zeus** sein und die Antiope zum Epopeus fliehen, welcher sie dann heirathet.

Amphion und Zethos. Auf diese That des Lykurgos geht der Vers[29]).

*Νήπιος, ὃς πατέρα κτείνων, παῖδας καταλείπει.*

Nahe lag hier der Uebergang zur zweiten Erzählung vom Oidipos, nämlich wie aus unerlaubtem Ehebunde ein unheilvolles Geschlecht erwuchs und der Sturz des Hauses hervorging. Die dritte Geschichte enthielt den Wahnsinn des Herakles, welcher hier von der Seite gefasst ist, dass er dem Lykurgos, Tyrannen von Theben, zum Verderben gereichte, als dieser an der Megara, in Abwesenheit ihres Gemals, der in die Unterwelt, wie Menelaos nach Kreta gereist war, freilich auf andre Art als Paris, sich zu vergehen, sie aus dem Wege zu räumen, Anstalt gemacht hatte[30]). Die vierte Erzählung enthält die Geschichte von Theseus und Ariadne. Die Tochter des Minos[31]) verliebt sich in den Fremden, hilft ihm durch das Labyrinth, wird von ihm entführt und büsst dass Leben ein[32]).

---

29) Klemens von Alex. Stromat, 6 S. 625. *Πάλιν Στασίνου ποιήσαντος*, es folgt der Vers. *Ξενοφῶν λέγει: ὁμοίως γὰρ μοι νῦν φαίνομαι πεποιηκέναι, ὡς εἴ τις πατέρα ἀποκτείνας, τῶν παίδων αὐτοῦ φείσαιτο.* Wie den Verfasser sein Gedächtniss täuschte und er Xenophon für Herodot 1, 155 schrieb, bemerkt Henrichsen. Lykurgos wird hier *νήπιος* genannt, weil Amphion und Zethos später den Tod ihres Vaters rächten.

30) Aus Euripides rasendem Herakles und Asklepiades beim Schol. z. Odyssee 11, 269 ist die Fabel bekannt.

31) Vgl. Pherekydes beim Schol. z. Odyssee 11, 321.

32) Sie ward von Artemis getödtet oder erhängte sich. Es scheint mir aber wahrscheinlich, dass Stasinos die kyprische Fabel wählte. Die Strafe folgt auch hier dem Vergehen. Theseus des Plutarch Kap. 20. Vgl. meine Quaestiones Naxiae S. 53 und im zweiten Theil dieser Schrift, wo der Mythos noch einmal behandelt ist.

**Menelaos**[33]) in Gesellschaft seines Bruders **Agamemnon**, des **Nestor** und **Palamedes**[34]) durchzieht Griechenland, um die griechischen Fürsten zur Theilnahme an dem Zuge gegen Troja aufzufordern. Sie kommen auch zum **Odysseus** auf Ithaka[35]). Dieser hegte keine Lust, mit gegen Troja zu ziehen, weil ihm geweissagt war, er würde erst nach zwanzig Jahren, allein und nach Verlust seiner Freunde in die Heimat zurükkehren. Bei der Ankunft der Fürsten stellte er sich wahnsinnig und spannte ein Pferd und einen Stier vor den Pflug, und fing damit an zu akkern. Hier überlistet ihn Palamedes und stellt seinen Wahnsinn auf die Probe, indem er ihm seinen kleinen Sohn **Telemachos** in die Furche legt. Rasch hebt Odysseus den Pflug über das Kind weg und zeigt dadurch deutlich, dass sein Wahnsinn nur Verstellung sei. **Odysseus** verspricht mitzuziehen,

---

33) Das Folgende ist sehr kurz von **Proklos** angegeben; er berichtet weiter: *ἔπειτα τοὺς ἡγεμόνας ἀθροίζουσιν ἐπελθόντες τὴν Ἑλλάδα. καὶ μαίνεσθαι προσποιησάμενον Ὀδυσσέα ἐπὶ τῷ μὴ θέλειν στρατεύεσθαι ἐφώρασαν, Παλαμήδους ὑποθεμένου τὸν υἱὸν Τηλέμαχον ἐπὶ κόλασιν ἐξαρπάσαντες.*

34) **Welker** im epischen Kyklos S. 459 vermuthet, dass die Palamedeia nur ein Gesang der Kyprien gewesen sei, und dass **Mnaseas** diese ohne Anführung des Dichters neben Ilias und Odyssee stellt. Dies ist wol nicht zu bezweifeln. Auf jeden Fall hat Proklos hier wie an andern Orten sehr viel übergangen; denn er lässt den Palamedes nur mit den übrigen nach Ithaka kommen, während er doch zu allen Fürsten Griechenlands zieht. Aber diese Ueberlistung des Odysseus war davon die bekannteste Fabel geworden, und dem Proklos die wichtigste, weil sie die folgenreichste ist.

35) Vgl. **Welkers** Trilogie S. 467. Sophokles behandelte die Geschichte in dem wahnsinnigen Odysseus, berührt sie aber auch im Philoktet S. 1025, so wie ein römischer Tragiker im Waffengericht; s. **Cicero** de off. 3, 26.

aber gegen den **Palamedes** hegt er seitdem einen unversöhnlichen Hass. — Palamedés geht auch nach Kypros zum **Kinyras**[36]), um ihn ebenfalls zur Theil-

36) Von des Palamedes Fahrt nach Kypros steht freilich nichts im Auszuge des Proklos. Allein da wir ihn so oft von andersher ergänzen müssen, theils wo die Alten Begebenheiten aus den Kyprien ausdrükklich anführen, theils wo innere Gründe und Verbindung der Mythen eines bestimmten Fabelkreises dafür sprechen so ist uns auch in diesem Falle die volle Befugniss dazu gegeben. Die Erzählung vom Kinyras und seiner Verbindung mit den troischen Helden, wie wir sie im Alkidas und Eustathios finden, sind bestimmt aus kyprischen Gedichten geflossen. Manches davon stand ohne Zweifel auch schon im Stasinos, namentlich aber diese Aufforderung zum Kriege durch Palamedes, die nur ein Theil der andern Reisen des Palamedes zu den Fürsten ist: daher ist es gewissermassen nothwendig, dass hièr die Aufforderung des Kinyras durch Palamedes gestanden hat. So wie es das Streben der kyprischen Sänger überhaupt war, die einheimischen Sagen mit den gesammt hellenischen zu verflechten, namentlich aber mit denen des troischen Fabelkreises so musste sich Stasinos noch ganz besonders aufgefordert fühlen, da er zur Verherrlichung von Kypros dichtete, auch den Kinyras, seinen Heros, den höchsten Gegenstand kyprischer Poesie, hineinzuflechten. Er konnte dies um so sicherer thun, oder durfte es vielmehr um so weniger unterlassen, als ja auch Homer in der Ilias 11, 20 ff. bereits des Kinyras und seiner Freundschaft für Agamemnon erwähnt. Homer sagt, dass der Ruf vom Zuge der Griechen gegen Troja bis nach Kypros zum Kinyras gedrungen sei, und dass dieser dem Agamemnon aus Hochachtung den Panzer gesandt habe. Dem Proklos, als er die Inhaltsanzeige des Gedichts abfasste, war Kinyras durchaus Nebensache. Was ein zu einseitiges oder besonderes Interesse hatte, so wie die kyprischen Fabeln, liess Proklos aus seinem Auszuge weg. Wir würden überhaupt gar zu viel mehr, wenn auch oft nur kleine Bezüge auf Kypros wahrnehmen, wenn die Inhaltsanzeige des Proklos von einem anderen Standpunkte aus unternommen wäre. Ihm kam es nur darauf an, die hervorstechendsten Punkte und den Gang des Gedichts im Allgemeinen herauszuheben. Vom Palamedes sagt er, dass er die Fürsten-

nahme an dem Zuge aufzufordern. Kinyras verspricht hundert Schiffe zu schikken. Dem Palamedes macht er reiche Geschenke. Für die andern griechischen Fürsten giebt er ihm ebenfalls Geschenke mit; für den Agamemnon aber noch besonders einen Helm.

Die Helden kommen in Aulis zusammen und opfern[37]. Dabei fällt das Ereigniss mit der Schlange und den Sperlingen vor. Kalchas weissagt die Zukunft. Darauf fahren die Griechen nach der Mysischen Stadt Teuthrania und zerstören sie in der Meinung, dass es Ilion sei[38]. Anfangs widersezen sich die Myser der Landung[39]; die Arkader in Schiff-

---

höfe besucht habe, hebt aus der Masse aber nur den bei Odysseus heraus, weil ihm dieser der bedeutungsvollste, bekannteste und in seinen Folgen der wichtigste war. In späteren Zeiten wird Palamedes oft von einer üblen Seite aufgefasst, und viele Beschuldigungen gegen ihn vorgebracht. In den Kyprien steht er unbescholten da; es haben daher auch die Erzählungen aus seinem Verhältniss zum Kinyras, die ihn in ein zweideutiges Licht stellen, gewiss nicht beim Stasinos gestanden.

37) Proklos weiter *καὶ μετὰ ταῦτα συνελθόντες εἰς Αὐλίδα θύουσι. καὶ τὰ περὶ τὸν δράκοντα καὶ τοὺς στρουθοὺς γενόμενα δείκνυται* (vgl. Il. 2, 308 ff.) *καὶ Κάλχας περὶ τῶν ἀποβησομένων προλέγει αὐτοῖς. ἔπειτα ἀναχθέντες Τευθρανίᾳ προσέχουσι, καὶ ταύτην ὡς Ἴλιον ἐπόρθουν.*

38) Dass die Achäer Teuthranien für Ilion halten, nach den Worten des Proklos, sagen ausser Schol. Il. 1, 59. manche Andre zum Theil auf ähnliche Weise, doch wol alle nur nach dem Vorgange der Kyprien. Strabon 1 S. 10. Pausan. 1, 4, 6. 9, 5, 7. Schol. Wolk. 919. Sencka Troer 215. Diktys. 2, 1. Schol. Pind. Ol. 9. 107. Suid. *Τήλεφος ἐκπεριδεῖν*. Philostr. Her. 2, 14. Tzetz. Lyk. 206. 209.

39) Ueber die dort vorgefallenen Kämpfe hat Proklos weiter nichts als: *Τήλεφος δὲ ἐκβοηθεῖας Θέρσανδρόν τε τὸν Πολυνείκους κτείνει καὶ αὐτὸς ὑπὸ Ἀχιλλέως τιτρώσκεται;* aber Welker hat gezeigt, dass mehrere Stükke der Heroika des Philostratos hierher gehören. Ich habe sie daher mit aufgenommen.

fahrt ungeübt, ziehen den Kürzeren. Da springen wie verabredet Achilleus und Protesilaos beide zugleich ans Land und drängen die Myser zurükk. Beide nebst Patroklos standen auch nachher in der Schlacht gegen Telephos, worauf dann vermuthlich Protesilaos wich, und nur noch Achilleus und Patroklos aushielten. Achilleus erkennt hier den gewaltigen Sinn des Patroklos, als sie beide allein gegen Telephos standen, der die starken Danaer in die Schiffe warf, und machte ihn seitdem zu seinem unzertrennlichen Waffengefährten[40]). Patroklos ward verwundet, Achilleus pflegt ihn[41]). Die örtliche Erdichtung von dem durch Protesilaos erbeuteten Schilde des Telephos schloss sich natürlich an eine Stelle des Gedichts an. Gegen Haimon, Sohn des Ares, kamen Diomedes, Palamedes und Sthenelos[42]) Auch die Rede des Telamoniden Ajas, die, welche gemeine Krieger tödten, seien nur Schnitter, die nichts Grosses ärnten, die aber, welche die Edlen niederkämpfen, seien Baumfäller und dies sei seiner würdig, und seine Thaten gegen Heloros und Aktaios die Söhne des Istros, durchaus individuell und episch,

---

40) Pindar Ol. 9, 70. Man gab ihm, welchem Pindar *νόον βιατάν* beilegt, die *Σθενέλη* zur Mutter. Apollon. 1, 59 u. Schol. des Pind. a. a. O.

41) Die Schale des Sosias zu Berlin. Vgl. Schulztg. 1831. S. 921. 949. Monumente des Archäol. Instit. Taf. 24. und dessen Annalen 3, 434.

42) Da das Heer nach Argos (Griechenland) zurükkging, konnte Diomedes unter den Helden nicht fehlen, und Palamedes musste in der Schlacht, die in diesem Gedicht die einzige war, sich auszeichnen, weil er darin durch seine List gegen Odysseus und seinen Tod zu bedeutend war, um übergangen zu werden. Auch stellt ihn das Gedicht des Tzetzes 268 neben Achilleus.

scheinen ächt und hierher zu gehören. Daran knüpft sich der grosse Umstand, dass Telephos, durch Tlepolemos von Rhodos, seinen Bruder, von der Versammlung in Aulis unterrichtet, die Völker oberhalb der Mysier, welche die Dichter Abier[43]) nennen, zu Hülfe gerufen hatte. Gegen die Abier vom Istros standen die Atriden, Ajas der Lokrer und Andre. Auch die Mysierinnen fochten zu Pferde, angeführt von Hiera, dem Weibe des Telephos, gross und schöner als Helena selbst. Sie wurde durch Nireus getödtet, wodurch das weibliche Heer erschrekkt sich in die Sümpfe des Kaïkos warf[44]). Wahrscheinlich kamen hier auch von den Helden des Thebischen Krieges Amphilochos, Sthenelos, Euryalos, die Söhne vom Amphiaraos, Kapaneus und Mekisteus von Argos vor[45]). Thersandros kämpft mit

43) Die gerechten Abier kommen in der Ilias 13, 6 neben den Mysiern und Rossmelkern vor. Doch scheint Philostratos hier den Dichter zu meinen, aus welchem er grade die Thatsache schöpft, indem er selbst die Abier als Scythen deutet. Die Einmischung des Herakliden Tlepolemos, welchen die Ilias 2, 653 den Achäern anschliesst, ist nicht entgegen, da später auch Telephos sich zu schlagen genöthigt wird. Die Brüder stehen also beide Male auf derselben Seite.

44) Die Abier und die Mysierinnen scheinen in dem Theile der Sagen vor der Ilias ein Seitenstück zu den Amazonen und Aethiopen in den spätern zu bilden. Tzetz. Vorhomer. 289 ff. obgleich er den mysischen Feldzug erst von Troja aus unternehmen lässt, schöpft hierin aus Philostratos. Die Hiera ist vielleicht eine Nachbildung der Penthesilea. Aus der Poesie scheint aber selbst das zu sein, dass die Achäer schweigend in Schlachtordnung standen, nach der Berathung in Aulis, wo der Athener Menestheus nach der Il, 2, 553 und Alkidas gegen Palamedes S. 74 geschikkt Reuter, wie Schildträger, in Schlachtordnung zu stellen, für das Schlachtgeschrei stimmte, Ajas, der Telamonier, aber dagegen war.

45) Diktys v. Kreta 1, 14.

Telephos[46]. Diomedes trägt die Leiche des Thersandros aus dem Kampfe und bestattet sie[47]. Die Schlacht wendet sich unter Leitung des Achilleus und des Telamoniers Ajas, die ihren Charakter und Vorrang gleich vom Anfang an bewähren. Der Fall des Telephos wird durch die Weinrebe eingeleitet, in welche sich Telephos auf der Flucht vor Achilleus verstrikkt[48]. Muthig war er vorgedrungen, besonders gegen Odysseus, um den Tod seines Bruders Teuthranios durch Ajas zu rächen. Die Nacht trennt die Kämpfenden. Am folgenden Tage werden die Leichen ausgewechselt und verbrannt. Die Verhandlungen zwischen den Achäern und Telephos. Die Rükkehr des Heeres wird dadurch eingeleitet, dass nach der Aussage des Telephos nur im Frühling mit Glükk gegen Troja zu segeln sei.

Als die Helden wieder von Mysien absegeln, um nach Griechenland zurükkzukehren, zerstreut sie ein Sturm[49]. Achilleus landet in Skyros und heira-

---

46) Pausan. 9, 5, 7. Diktys 2, 2. Pind. Ol. 9, 71. ff. Isthm. 4, 41 ff.

47) Schol. Pindar. Ol. 2. 76.

48) Nach der Bedeutsamkeit, die im Mythischen fast jedes Wort beim Pindar hat, scheint er durch *ἀμπελόεν πεδίον* Isthm. 7, 49. auf die Weinreben, in welche Telephos verstrikkt wurde, anzuspielen, wonach dieser Umstand dem Epos eigen sein würde. Dionysos stürzt ihn auf diese Art, wie Lykophron 206 angiebt, und wie der Grammatiker zu Ilias 1, 59 sagt, weil er von ihm der Ehren beraubt worden war.

49) Proklos weiter: *ἀποπλέουσι δὲ αὐτοῖς ἐκ τῆς Μυσίας χειμὼν ἐπιπίπτει καὶ διασκεδάννυνται. Ἀχιλλεὺς δὲ Σκύρῳ προσσχὼν γαμεῖ τὴν Λυκομήδους θυγατέρα Δηϊδάμειαν. ἔπειτα Τήλεφον κατὰ μαντείαν παραγενόμενον εἰς Ἄργος ἰᾶται Ἀχιλλεὺς ὡς ἡγεμόνα γενησόμενον τοῦ ἐπ' Ἴλιον πλοῦ.* Vgl. Diktys. 2, 1 ff. Schol. z. Lyk. 209. Hygin. fab. 101.

thet des Lykomedes Tochter Deidameia[50]) und zeugt mit ihr den Pyrrhos[51]). Des Telephos Wunde heilt aber nicht. Das Orakel räth ihm, Hülfe bei dem zu suchen, welcher die Wunde verursacht hatte, also nach Argos (Griechenland) zu gehen und sich von Achilleus heilen zu lassen[52]). Achilleus heilt ihn und ernennt ihn zum Führer der Fahrt nach Ilios. Während die Flotte zum zweiten Mal in Aulis[53]) versam-

---

50) Nach andern Erzählungen war dies kein ehelicher Umgang mit der Deidameia, wie hier aufgefasst ist, sondern seine Mutter hatte ihn in Weibskleidern dorthin verborgen, um ihn der Theilnahme an dem trojanischen Krieg zu entziehen. Schol. z. Il. 19, 336. Apollod. 3, 13, 8. Nach den Kyprien scheint Achilleus auch überhaupt freiwillig mit in den Krieg gezogen zu sein, und dass er etwa auch schon früher auf Skyros gewesen sei, scheint in ihnen nicht gestanden zu haben. Diese Erzählung hatte auch die kleine Ilias. Ob Homer auch die Weigerung des Achilles, mit in den Krieg zu ziehen, kannte, entweder durch seinen Vater, oder durch seine Mutter abgehalten, ist nicht auszumachen. Nach Ilias 9, 439. hatte ihn Peleus in den Krieg geschikkt. Hierin stimmen also Ilias und die Kyprien überein. Aber laut Ilias 9, 144 vgl. 388 ff. bietet ihm Agamemnon eine seiner Töchter zur Ehe an, um sich mit ihm zu versöhnen. Achilles schlägt sie aus, weil sein Vater ihm bei seiner Heimkehr eine Gattin wählen würde. Demnach muss Achilles noch nicht verehlicht gewesen sein, und doch kennt Homer seinen Aufenthalt auf Skyros und seinen Sohn Neoptolemus daselbst. Sein Umgang mit der Deidamia war nach Homer also ein ausserehelicher.

51) Pausan. 10, 26. *τοῦ δὲ Ἀχιλλέως τῷ παιδὶ Ὅμηρος μὲν Νεοπτόλεμον ὄνομα ἐν ἁπάσῃ οἱ τίθεται τῇ ποιήσει· τὰ δὲ Κύπρια ἔπη φησὶν ὑπὸ Λυκομήδους μὲν Πύῤῥον, Νεοπτόλεμον δὲ ὄνομα ὑπὸ Φοίνικος αὐτῷ τεθῆναι, ὅτι Ἀχιλλεὺς ἡλικίᾳ ἔτι νέος πολεμεῖν ἤρξατο.* Vgl. Schol. der Antholog. 4, 8. S. 483.

52) Vgl. noch Welker. Die Griech. Tragödien 1, 31.

53) Proklos weiter: *καὶ τὸ δεύτερον ἠθροισμένου τοῦ στόλου ἐν Αὐλίδι Ἀγαμέμνων ἐπὶ θήρας βαλὼν ἔλαφον ὑπερβάλλειν ἔφησε καὶ τὴν Ἄρτεμιν. μηνίσασα δὲ ἡ θεὸς ἐπέσχεν αὐτοὺς τοῦ πλοῦ χειμῶνας ἐπιπέμπουσα. Κάλχαντος δὲ εἴποντος τὴν τῆς θεοῦ μῆνιν καὶ Ἰφιγένειαν κελεύσαντος θύειν τῇ Ἀρτέμιδι, ὡς ἐπὶ γάμον αὐτὴν Ἀχιλλεῖ μετα-*

melt ist, begiebt sich **Agamemnon** auf die Jagd, erlegt einen Hirsch und rühmt sich, der **Artemis** überlegen zu sein. Die Göttin zürnt, erregt einen Sturm und hält die Abfahrt zurükk. **Kalchas** erklärt den Zorn der Göttin und befiehlt die **Iphigenia**, Tochter des Agamemnon, der Artemis zu opfern. Agamemnon besizt vier Töchter, unter diesen **Iphigenia** und **Iphianassa**[54]). Unter dem Vorwande, mit Achilleus vermählt werden zu sollen, wird Iphigenia nach Aulis geführt. Artemis aber entführt sie und geleitet sie nach **Tauris**, wo sie ihr Unsterblichkeit verleiht. Statt ihrer stellt sie eine Hirschkuh an den Altar[55]).

---

*πεμψάμενοι θύειν ἐπιχειροῦσιν. Ἄρτεμις δὲ αὐτὴν ἐξαρπάσασα εἰς Ταύρους μετακομίζει καὶ ἀθάνατον ποιεῖ, ἔλαφον δὲ ἀντὶ τῆς κόρης παρίστησι τῷ βωμῷ.*

54) Schol. z. Soph. Elektra. 157. *ἢ Ὁμήρῳ ἀκολουθεῖ εἰρηκότι τὰς τρεῖς θυγατέρας τοῦ Ἀγαμέμνονος.* Il. 9, 145. 287. *ἢ ὡς ὁ τὰ Κύπρια δ' φησὶν Ἰφιγένειαν καὶ Ἰφιάνασσαν.* Nach Welker ist Elmsleys Konjektur, unter *δ' διαφόρους* und nicht *τέσσαρες* zu verstehen, sicher falsch. Der Grammatiker will sagen, ausser der dritten Tochter Iphigenia käme in den Kyprien noch eine vierte Iphianassa vor.

55) Diktys 1, 20. Eurip. Iph. in Aul. 1583. Ovid. Met. 12, 34. Anton. Liber 27. Andre lassen die Iphigenie selbst geopfert werden. Vgl. Welker Nachtrag zur Trilogie S. 159 und im epischen Kyklos. Von der Stelle in Plinius Naturgesch. 35, 36, 37. „Apelles fecit et Dianam sacrificantium virginum choro mixtam, quibus vicisse Homeri versus id ipsum describentis" meint er, dass diese Worte auf das Opfer der Iphigenie in den Kyprien zu beziehen seien. Unter Homer ist hier das kyprische Gedicht zu beziehen, weil weder in der Ilias noch in der Odyssee ein Opfer von jungfräulichen Priesterinnen, wie sie der Artemis zukommen, vollzogen bekannt ist. Auch kein andres sogenanntes homerisches Gedicht enthält ein Opfer durch Jungfrauen, bei welchem Artemis erscheint. Apelles malte den Augenblikk, wo die Göttin unter den Jungfrauen erscheint.

Zweite Abfahrt von Aulis[56]). Sie segeln nach Delos[57]) und werden hier vom Könige Anios aufgenommen und bewirthet. Den Griechen war geweissagt, erst im zehnten Jahre würden sie Troja erobern. Desshalb macht Anios ihnen den Vorschlag, die neun ersten Jahre bei ihm zuzubringen. Von Delos kommen die Griechen nach Kypros und werden vom Kinyras aufgenommen und bewirthet[58]). Kinyras

56) Von den Abenteuern der Fahrt hat Proklos nichts aufgenommen, er lässt sie gleich nach Tenedos kommen.

57) Tzetzes z. Lykophr. 570. Anios, ein Sohn des Apollon und der Rhoia, der Tochter des Staphylos. In Delos gebar sie den Anios, der ein König des Landes und Priester des Apollon wurde. Er heirathet die Dorippe und zeugt mit ihr die Töchter Oino, Spermo und Elais, welchen Dionysos die Gunst verlieh, dass es ihnen nie an Wein, Getraide und Oel fehlen solle. Sie führen den Namen Oinotropen — *Φερεκύδης δὲ φησιν, ὅτι Ἄνιος ἔπεισε τοὺς Ἕλληνας παραγενομένους πρὸς αὐτὸν, αὐτοῦ μένειν τὰ ἐννέα ἔτη, διδόσθαι δὲ αὐτοῖς παρὰ τῶν θεῶν τῷ δεκάτῳ ἐκπορθῆσαι τὴν Ἴλιον. χρησμὸς γὰρ τοῖς Ἕλλησιν ἐδόθη Τροίας κρατῆσαι τῷ δεκάτῳ χρόνῳ. ὑπέσχετο δὲ αὐτοῖς, ὑπὸ τῶν θυγατέρων αὐτοῦ τρέφεσθαι. Μέμνηται τούτων καὶ ὁ τὰ Κυπριακὰ συγγραψάμενος.* Dass hierunter nur der Verfasser der Kyprien gemeint sein könne, hat Henrichsen S. 58 und 59 dargethan. Dies giebt auch Welker zu, stellt aber in Abrede, dass unter *τούτων* die ganze Erzählung des Pherekydes verstanden sei, sondern bloss die Oinotropen. Von diesen hätte aber in den Kyprien nur gestanden, dass sie in Aulis die Griechen mit Lebensmitteln versorgt hätten, wie auch bei Diktys 1, 23 stehe. In den Kyprien sei die Landung der Griechen beim Anios nicht vorhanden gewesen. Uebrigens ist Anios der troischen Herrscherfamilie besonders zugethan, vorzugsweise aber dem Anchises. Serv. Virg. Aen. 3, 82 Dionysios Röm. Gesch. 1, 50 u. 59. Ovid. Met. 13, 623ff.

58) Proklos hat so wenig den Besuch der Griechen beim Anios als den beim Kinyras aufgenommen, sondern geht sogleich von der Abfahrt zu Aulis auf den folgenreicheren auf Tenedos über. Ich bezweifle aber ebenso wenig, dass die Nach-

verspricht ihnen Lebensbedürfnisse nach Ilios zu senden, und verpflichtet sich dem Menelaos funfzig Schiffe auszurüsten. Allein Kinyras betrügt die Griechen hierbei; er sendet nur eins, verfertigt die übrigen aus Thon und schikkt ihnen diese[59]). Dann schiffen sie nach Tenedos[60]). Auch hier werden sie trefflich bewirthet und feiern grosse Feste. Philoktetes, welcher die Pfeile des Herakles besass, ohne die Troja nicht erobert werden konnte, aber von der Hera wegen der dem Herakles geleisteten Dienste gehasst wurde, wird auf ihr Anstiften von einer Natter gebissen, und muss wegen des hinzutretenden übeln Geruchs seiner Wunde bei der Abreise der Hellenen auf Lemnos zurükkbleiben[61]). Achilles[62]),

---

richt des Eustathios vom Besuche der Griechen beim Kinyras aus den Kyprien geschöpft sei, als dass die ganze Erzählung des Pherekydes vom Besuche der Griechen beim Anios, wie sie Tzetzes giebt, in den Kyprien gestanden habe. Sie machen Besuche bei den erlauchtesten Inselfürsten jener Zeit, welche nicht mit vor Troja zogen, Anios von Delos und Kinyras von Kypros. Delier finden sich nicht im Verzeichnisse der Griechen vor Troja; über das Fehlen der Kyprier s oben.

59) Es konnte auch hier schon mit wenigen Worten angedeutet sein, wie Agamemnon sich wegen des Betruges des Kinyras rächte, ihn bei seiner Rükkehr bekriegte und vertrieb. Bei Homer Ilias 11, 20 ist es ungewiss, ob auch er schon die Erzählung gekannt habe, nach welcher Agamemnon selbst auf Kypros gewesen sei, oder ob nur der Ruf des Agamemnon den Kinyras zu dem Geschenke bewogen habe. Eine Anwesenheit des Agamemnon selbst auf Kypros könnte dies voraussezen, da er das Geschenk ein Gastgeschenk *ξεινήϊον* nennt.

60) Proklos weiter: *ἔπειτα καταπλέουσιν εἰς Τένεδον. καὶ εὐωχουμένων αὐτῶν Φιλοκτήτης ὑφ' ὕδρου πληγεὶς διὰ τὴν δυσοσμίαν ἐν Λήμνῳ κατελείφθη· καὶ Ἀχιλλεὺς ὕστερον κληθεὶς διαφέρεται πρὸς Ἀγαμέμνονα.*

61) Da auch dss Lemnische Mahl aus der Ilias 8, 230 in den Kyprien nach Tenedos verlegt ist, so scheint es klar, dass

zu spät geladen, hadert mit Agamemnon. Er will nach Hause zurükkehren, mit ihm Diomedes und wahrscheinlich andre. Odysseus aber tritt dagegen auf, abrathend und streitend.

Die Griechen landen[63]) und die Troer erwarten sie am Ufer. Es war geweissagt worden, wer zuerst das Ufer der Troer berühre, werde des Todes sein. Sobald die Flotte angelegt und die übrigen noch zaudern, springt Jolaos, des Iphikles Sohn, aus dem Schiff und wird sogleich vom Hektor erlegt. Seitdem nannte man ihn nur Protesilaos.

---

Stasinos, welcher nach Proklos die Härte gegen den Philoktetes offenbar mit dem Mahle in Verbindung brachte, auch darin von der Ilias abwich, dass der Unglükkliche nach Lemnos zurükgebracht wurde. Die Verschiedenheit selbst wird dadurch wieder ausgeglichen, und vermuthlich war noch ein besonderer Grund für Lemnos, der von dem Scholiasten zur Ilias 2, 722 erwähnte, dass die dortigen Hephaistospriester den Schlangenbiss heilten. Wunder in der Einleitung zu Sophokles Philoktet S. 14 führte diese Stelle der Kyprien aus Proklos an, und bemerkt zu *ἐν Λήμνῳ κατελείφθη*, ut essent qui in insula Tenedo, licet id non claris sit verbis ab eo dictum, Philoctetum vulneratum putarent.

62) Aristoteles Rhetor. 2, 26. Achilleus, der in der Ilias wegen einer Ehrenkränkung sich zurükzieht, kann in den Kyprien eine nicht minder kräftige Genugthuung sich zu nehmen beschlossen oder gedroht haben. Der Zusammenhang des Ganzen erforderte es aber, sie zu vermitteln. Die Tragödie des Sophokles, die Achäerversammlung, diente hier zur Ergänzung.

63) Proklos weiter: *ἔπειτα ἀποβαίνοντας αὐτοὺς εἰς Ἴλιον εἴργουσιν οἱ Τρῶες καὶ θνήσκει Πρωτησίλαος ὑφ' Ἕκτορος, ἔπειτα Ἀχιλλεὺς αὐτοὺς τρέπεται ἀνελὼν Κύκνον τὸν Ποσειδῶνος· καὶ τοὺς νεκροὺς ἀναιροῦνται, καὶ διαπρεσβεύονται πρὸς τοὺς Τρῶας, τὴν Ἑλένην καὶ τὰ κτήματα ἀπαιτοῦντες· ὡς δὲ οὐχ ὑπήκουσαν ἐκεῖνοι, ἐνταῦθα δὴ τειχομαχοῦσιν· ἔπειτα τὴν χώραν ἐπεξελθόντες πορθοῦσι καὶ τὰς περιοίκους πόλεις.* Welker Die griech. Tragödien 1, 113. führt noch die Stelle an: Tzetz. Lykophron 529. *ἱστορεῖ ὁ Σοφοκλῆς ἐν Ποιμέσιν ὑπὸ τοῦ Ἕκτορος ἀναιρεθῆναι τὸν Πρωτεσίλαον.* Sophokles entnahm den Stoff zu seinen Hirten den Kyprien.

Seine Gattin Polydora[64]) bittet die Götter, sich nur noch drei Stunden mit ihm unterreden zu dürfen. Es wird ihr gewährt. Hermes führt den Protesilaos noch einmal ins Leben zurükk. Sobald er aber zum zweiten Male stirbt, athmet auch sie zu lezten Male. Darauf werden die Troer von Achilleus zurükkgeworfen, und Kyknos, Poseidons Sohn, von ihm getödtet[65]). Wahrscheinlich ein Zweikampf zwischen Achil-

64) Pausanias 4, 2, 5. *Λυγκέως μὲν δὲ παῖδα οὐκ ἴσμεν γενόμενον· Ἴδα δὲ Κλεοπάτραν θυγατέρα ἐκ Μαρπήσσης συνῴκησεν, ὁ δὲ τὰ ἔπη ποιήσας τὰ Κύπρια, Πρωτησιλάου φησὶν, ὃς ὅτε κατὰ τὴν Τρωάδα ἔσχον Ἕλληνες, ἀποβῆναι πρῶτος ἐτόλμησε, Πρωτησιλάου τούτου τὴν γυναῖκα, Πολυδώραν μὲν τὸ ὄνομα, θυγατέρα δὲ Μελεάγρου φησὶν εἶναι τοῦ Οἰνέως. εἰ τοίνυν ἐστὶν ἀληθὲς, αἱ γυναῖκες αὗται τρεῖς οὖσαι τὸν ἀριθμὸν ἀπὸ Μαρπήσσης ἀρξάμενος προαποθανοῦσι πᾶσαι ταῖς ἀνδράσιν ἑαυτὰς ἐπικατέσφαξαν.* Wenn also auch in den Kyprien die Gemalin des Protesilaos Polydora hiess, so scheint doch von ihr dasselbe erzählt worden zu sein, was von dem Geschikke der Laodameia erzählt wird Vgl. Hygin Fabel 105. Servius zu Virg. Aen. 6, 447. Eustath. u. Schol. z. Il. 2, 246. Tzetzes Vorhom. 227.

65) Ueber Kyknos, Poseidons Sohn, die Hauptstellen Pindar Ol. 2, 82. Isthm. 4, 39, welcher den Hektor, Kyknos, Memnon und den Telephos zusammenstellt. Aristot. Rhet. 2, 22, 16. *Κύκνον — ὃς ἐκώλυσεν ἅπαντας ἀποβαίνειν ἄτρωτος ὤν,* woraus man sieht, dass dieser Kampf noch die Landung anging und Theokrit 16, 49, der ihn mit den durch die Poesie verewigten Lykiern und Priamiden nennt als *θῆλυν ἀπὸ χροίας.* Dabei führt der Scholiast aus Hellanikos und Hesiodos an, dass er am Kopfe oder am ganzen Leibe weiss, d. h. schneeweiss gewesen, wie er denn in den Schwan bei Ovid, Ovid Metam. 12. 141 verwandelt oder nach dem Pseudokephalion bei Athen. 9, 393 von einem Schwan erzogen wird. Dabei war er eisenfest, unverwundbar, ausser am Kopfe, wie Tzetzes gegen Lykophron 233 behauptet, der die Schultern sezte, und wie Ovid durch das Erdrosseln am Helmbande andeutet. Bei Ovid 12, 141 sind noch Züge des alten Epos, wie die Verbindung des Falls des Menoites mit dem Tode des Kyknos, die Reden unter dem Kampfe, erhalten.

leus und Hektor[66]). Waffenstillstand. Die Leichen werden bestattet. Eine Gesandtschaft wird an die Troer geschikkt, um die Helena und die Schäze zurükkzufordern. Der Antrag wird verweigert und der Kampf an den Mauern beginnt. Das Land und die umliegenden Städte werden verwüstet.

**Achilles**[67]) sehnt sich nach dem Anblikk der **Helena**. **Aphrodite** und seine Mutter **Thetis** bewerkstelligen eine Zusammenkunft. **Aphrodite** und ihr Gefolge, die Horen und Chariten schmükken die Helena mit allen Reizen weiblicher Holdseligkeit[68]).

---

66) Der Zweikampf ähnlich wie der zwischen Hektor und Ajas in der Ilias. Phoinix führt den Achilleus, ein alter Erzieher den Hektor davon. Welker vergleicht noch die Verse von Vulci in den Monumenten des Archäologischen Instituts, Tafel 35. vgl. mit Ilias 7, 113. Im Auszuge des Proklos fehlt hier noch mehreres.

67) **Proklos** weiter: *καὶ μετὰ ταῦτα Ἀχιλλεὺς Ἑλένην ἐπιθυμεῖ θεάσασθαι, καὶ συνήγαγεν αὐτοὺς εἰς τὸ αὐτὸ Ἀφροδίτη καὶ Θέτις. εἶτα ἀπονοστεῖν ὡρμωμένους τοὺς Ἀχαιοὺς Ἀχιλλεὺς κατέχει. κἄπειτα ἀπελαύνει τὰς Αἰνείου βόας, καὶ Λυρνησὸν καὶ Πήδασον πορθεῖ καὶ συχνὰς τῶν περιοικίδων πόλεων, καὶ Τρώϊλον φονεύει. Λυκάονά τε Πάτροκλος εἰς Λῆμνον ἀγαγὼν ἀπεμπολᾷ. καὶ ἐκ τῶν λαφύρων Ἀχιλλεὺς μὲν Βρισηΐδα γέρας λαμβάνει, Χρυσηΐδα δὲ Ἀγαμέμνων. ἔπειτα ἐστι Παλαμήδους θάνατος καὶ Διὸς βουλὴ, ὅπως ἐπικουφίσει τοὺς Τρῶας Ἀχιλλέα· τῆς συμμαχίας τῆς Ἑλληνικῆς ἀποστήσας καὶ κατάλογον τῶν τοῖς Τρωσὶ συμμαχησάντων.* Welker will lesen *συμμαχησόντων.*

68) **Athen.** 15, 682. *Ἀνθῶν δὲ στεφανωτικῶν μέμνηται ὁ μὲν τὰ Κύπρια ἔπη πεποιηκώς. λέγει ἐν τῷ ἐνδεκάτῳ οὑτωσί*; es folgen die Verse. Welker, welcher die Verse auf die Aphrodite bezieht, schreibt im sechsten Verse *δῖ' Ἀφροδίτη*, die Handschr. haben *δ' οἷα* und *δῖα*. Meineke will *τοῖ'* schreiben, Canter *οἷ*. Welker, um seine Absicht zu rechtfertigen, sagt, es scheine unglaublich, dass in solcher Poesie die Chariten und die Horen ein in den Blumen aller Jahreszeiten gefärbtes und von ihnen durchduftetes Gewand für eine andre, als die Göttin selbst, bereiten sollten. So wunderbarer Art, dass es nicht auch andre tragen könnten,

*Εἵματα μὲν χροιᾶς τοτὲ οἱ Χαριτές τε καὶ Ὧραι*
*ποίησαν καὶ ἔβαψαν ἐν ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν,*
*οἷα φοροῦσ' ὧραι ἔν τε κρόκῳ, ἔνθ' ὑακίνθῳ,*
*ὄν τε ἴῳ θαλέθοντι: ῥόδοντ' ἐνὶ ἄνθεϊ καλῷ*
*ἡδέϊ νεκταρέῳ, ἐν τ' ἀμβροσίαις καλύκεσσιν,*
*ἄνθεσι ναρκίσσου καλιῤῥόου· τοῖ' Ἀφροδίτη*
*ὥραις παντοίαις τεθυωμένα ἕστο.*

Die Zusammenkunft fand auf dem Ida statt.

*Ἡ δὲ σόν ἀμφιπόλοισι φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη*

---

finde ich das Gewand gar nicht; und dies selbst zugegeben, so ist es noch etwas Anderes, wenn das Gewand auf Veranlassung der Aphrodite durch ihre dienenden Horen und Chariten an einer Andern angelegt wird, und nun gar der Helena, die doch in gewissem Sinne die Göttin selbst, ihr irdisches Abbild ist. Nach Welker nun lässt sich die Göttin so ankleiden, als sie vor dem Richterstuhl des Paris erscheinen will. Allein oben ist schon bemerkt, dass sie nach den Kyprien mit den andern beiden Gottheiten zugleich vom Pelion durch Hermes nach dem Ida geführt werden, und dann müsste ferner, sollte die Ansicht Welkers gelten, noch erst sicher erwiesen werden, dass Aphrodite bekleidet, und nicht vielmehr nakkt vor Paris erschienen sei. Bei des Athenaios Angabe, in welchem Buche der Kyprien diese Verse gestanden hätten, schreibt Welker auch mit Heyne *ἐν τῷ ά* statt *ἐν τῷ ιά*. Dass aber die frühere Lesart die richtige sei, zeigen auch Dindorfs Handschriften, in denen *ἐν τῷ ἑνδεκάτῳ* steht. — Zu dem Feste der Zusammenführung der Helena und des Achilles schmükken sich Aphrodite mit den Horen und Chariten und heben den Brautgesang an. Diese lezten fünf Verse zieht Welker aber auch nach jenem Orte hin, und meint, sie hätten eine Scene der Aphrodite mit ihren Gefährtinnen geschildert, in dem Augenblikk, wo Hermes mit den beiden andern Göttinen sie abhole zum Wettstreit. Aber über die Trennung der Göttinnen und das Abholen der Aphrodite haben wir uns schon geäussert. Nirgends findet sich hiervon eine Spur. Die in Rede stehenden fünf lezten Verse werden von Athenaios den erstern unmittelbar angeschlossen durch die Worte: *οὗτος ὁ ποιητὴς καὶ τὴν τῶν στεφάνων χρῆσιν εἰδὼς φαίνεται δι' ὧν λέγει*; worauf die Verse selbst folgen.

*πλεξαμένη στεφάνους εὐώδεας, ἄνθεα γαίης*
*ἂν κεφαλαῖσιν ἔθεντο θεαὶ λιπαροκρήδεμνοι,*
*Νύμφαι καὶ Χάριτες, ἅμα δὲ χρυσῇ Ἀφροδίτη*
*καλὸν ἀείδουσαι κατ᾽ ὄρος πολυπιδάκου Ἴδης.*

Die Troer wollen nach Hause zurükk. Achilleus aber, entflammt durch die schöne, den Achäern entrissene Helena[69]), hält sie zurük, und fängt an, umherzuwüthen. Aphrodite erweist sich gegen Paris nicht dankbar; es waltet *Διὸς βουλή*, und von neuem wird der Kampf durch Kypris und Helena eingeleitet. Achilles treibt die Rinder des Aineias weg. Er zerstört Lyrnesos und Pedasos[70]) und andre Oerter in der Nähe, wie Thebe. Nach Zerstörung der umliegenden Städte ist den Achäern der Rükken gedekkt, und sie dringen bis an die Mauern vor. Troilos wird vor den Mauern Ilions von Achilles überrascht und getödtet[71]). Bei der Theilung der Kriegsbeute erhält Achilleus die Briseis, Agamemnon die Chryseis, welche gefangen wurde, als sie von Thebe zum Besuche beim Artemisopfer gekommen war[72]). Patroklus verkauft den Lykaon

---

69) Auf diese Dichtungen gründet sich die Vermälung der Helena und des Achilles auf der Insel Leuke bei Philostr. Heroik 29; 15 — 17.

70) Victor Schol. z. Il. 16. 57. *τὴν Πήδασον οἱ τῶν Κυπρίων ποιηταὶ, αὐτὸς δὲ Λυρνησόν.* Zu Lyrnesus erbeutete Achilles die Briseis. Ilias 2, 690. vgl. 19, 60. 295 ff.

71) Schol. z. Il. 24, 257. Vgl. Quintus 4, 418 ff. 433. 155. Der Maische Mythograph. 1, 210. Bedeutend ist der Umstand, dass Troilos beim Sophokles vor dem Skäischen Thore umkam, weil hierdurch der alte Dichter, aus welchem Sophokles schöpfte, den Untergang des Achilles durch Apollon vorbereitete. Wahrscheinlich dringt Hektor aus dem Skäischen Thore, um den Tod des Troilos zu rächen.

72) Eustath. z. Il. S. 119, 4. S, 99 Leipz. Ausg. *Ἱστοροῦσι δέ τινες ὅτι ἐξ ὑποπλακίων Θηβῶν ἡ Χρυσηῒς ἐλήφθη, οὔτε καταφυγοῦσα*

nach Lemnos. Tod des Palamedes, welcher von dem ihm verfeindeten Odysseus und dessen Begleiter Diomedes beim Fischen umgebracht wird[73]. Zeus beschliesst den Troern Erleichterung zu verschaffen, indem er den durch seines Freundes Palamedes Tod erzürnten Achilles vom hellenischen Bündniss entfernt. Aufzählung der Troischen Bundesgenossen.

---

In dieser Darlegung des Inhalts des Gedichts haben fast alle Fragmente mit ziemlicher Sicherheit ihre Stelle gefunden. Nur für eins scheint es schwer, einen muthmaasslichen Ort zu ermitteln[74].

*Τῷ δ' ὑπὸ κυσσαμένη τέκε Γοργόνας αἰνὰ πέλωρα*
*καὶ (αἳ?) Σαρπηδόνα ναῖον ἐπ' ὠκεανῷ βαθυδίνῃ,*
*νῆσον πετρηέσσαν.*

---

*ἐκεῖ οὔτ' ἐπὶ θυσίαν 'Αρτέμιδος ἐλθοῦσα, ὡς ὁ τὰ Κύπρια γράψας ἔφη, ἀλλὰ πολῖτις ἤτοι συμπολῖτις 'Ανδρομάχης οὖσα.* Die Scholien, in welchen die Kyprien als Quelle sich nicht mehr angeführt finden, sezen hinzu: zur Schwester des Eetion, der Tochter des Aktor, Iphinoe, die der Artemis opferte.

73) Pausanias 10, 31, 1. *Παλαμήδην δὲ ἀποπνιγῆναι προελθόντα ἐπὶ ἰχθύων θήραν, Διομήδην δὲ τὸν ἀποκτείναντα εἶναι καὶ Ὀδυσσέα, ἐπιλεξάμενος ἐν ἔπεσιν οἶδα τοῖς Κυπρίοις.* Vielleicht stand es auch irgendwo in den Kyprien, dass Palamedes vor Troja das Spiel mit der Tesseris erfand.

74) Herodian *περὶ μονήρους λέξεως.* Dind. Gr. Gr. vol. 1. S. 9. *Σαρπηδὼν, Σαρπηδόνος, εἴτε ὁ ἥρως, εἴτε ἡ πέτρα, εἴτε ἡ ἀκτὴ εἴτε ἡ νῆσος. ὡς παρὰ Σοφοκλεῖ ἐν Αἰχμαλωτίσιν εἴρηται Σαρπηδὼν ἀκτή. ἐν Τυμπανισταῖς*

*Ἡμαῖς δ' ἐν ἄστροις, ἔνθα σαρπηδὼν πέτρα*

*καὶ ἡ νῆσος, ἰδίως ἐν Ὠκεανῷ Γοργόνων οἰκητήριον οὖσα, ὡς ὁ τὰ Κύπριά φησι:* es folgen die Verse Nach Stesichoros in der Geryonis Apollon. v. Rhod. Schol. 1, 211 ist Sarpedonia eine Insel im Atlantischen Meere. *Σαρπηδονία ἀκτή* wird von Zenobius Proverb. cent. 5, 86. und Suidas genannt; aber bei Photios im Lexicon heisst es *Σαρπηδὼν ἀκτή.* Im Vat. Schol. zu Eurip. Rhes. 26 kommt die *πέτρα Σαρπηδονία* vor.

Es lässt sich nicht mit Gewissheit sagen, ob hier von Phorkys und der Keto die Rede, welche nach Hesiodos [75]) die Aeltern der Gorgonen waren, oder ob Stasinos einer andern, einer kyprischen, Erzählung folgte, die in den Kyprien irgendwo eingeflochten war. Doch scheint es fast, als wenn hier dieselbe Sage stand, welche sich bei Hesiodos findet; wenigstens sezt er ihren Wohnort, ein felsiges Eiland Namens Sarpedon, in den Ocean wie Hesiodos. Stasinos weicht also von Homer ab, der bekanntlich nur eine Gorgone kennt, und diese in der Unterwelt [76]).

---

Wenn wir diesen Stoff überschauen, so springt sogleich in die Augen, dass die Kyprien die Veranlassung und die Vorbereitungen zum Troischen Kriege enthielten und dass sie die Handlung bis unmittelbar dahin fortführen, wo die Ilias beginnt. Es ist dies weder ein Zufall, noch ist es, wie wir später näher erörtern werden, durch ein künstliches Beschneiden eines grösseren Gedichts entstanden, dass die Kyprien bis zu diesem Punkte die Troische Fabel fortführen. Die Ilias einzuleiten war die eigentliche Aufgabe des Stasinos, und diese war wieder, so weit sie wenigstens den Fabelkreis betrift, durch die allgemeine Richtung des Gesanges damaliger Zeiten bedingt, in welchen der kyprische Dichter sang. In den ersten Jahrhunderten nach Homer nämlich hatten mehrere kleinasiatischen Sänger aus den an verschiedenen Orten blühenden homerischen Schulen das Streben, die Ilias und die Odyssee nach bei-

75) Hesiodos Theogonie 277 vgl. 273.
76) Ilias 8, 349. 11, 36. Od. 11, 634.

den Seiten zu erweitern. Die ganze Mythenmasse des troischen Fabelkreises muss zu dieser Zeit schon abgeschlossen vorgelegen haben, von der sie einzelne Partieen zu besondern Gesängen verarbeiteten, wie ja die Ilias und die Odyssee selbst nichts Anderes, als einzelne Partieen des grossen Fabelkreises enthalten. Auch müssen zu dieser Zeit die beiden genannten Gedichte schon ziemlich in der Abrundung bestanden haben, in welcher wir sie jezt noch besizen [1]). Bedeutende Zusäze und Umarbeitungen würden sehr hervorstechen, da sich eine grosse Umwandlung in der ganzen geistigen Anschauungsweise zwischen Homer und den kyklischen Dichtern, namentlich den Kyprien, wahrnehmen lässt. Die ganze Ilische Fabel war in acht grossen Gedichten enthalten, welche den sogenannten Epischen Kyklos bildeten. Die Frage, ob sie in dem epischen Kyklos, zu welchem die Alexandrinischen Grammatiker die verschiedenen Gedichte verbanden, so dass eine möglichste Abrundung des ganzen Kyklos entstand, und nichts doppelt erzählt wurde, Veränderungen erfahren haben, und in wie weit, oder ob die Gedichte unverstümmelt darin aufgenommen wurden, diese Frage ist neuerdings von den verschiedensten Seiten her mit dem grössten Fleisse und Scharfsinn erwogen worden [2]). Mit ihr hängt die Frage nach der Einheit in einzelnen Gedichten eng zusammen. Von den Kyprien, welche uns hier allein angehen, lässt sich die Einheit nicht leugnen, obgleich sie grade hier so eifrig bestritten

1) Vgl. Nitsch Anmerkk. zur Odyssee 2, Vorrede S. 22.

2) Seit Heyne hin und wieder, dann durch Welker zum öftern angeregt, namentlich durch seine Schrift, den epischen Kyklos, und die dadurch hervorgerufenen Rezensionen und einzelnen Abhandlungen.

ist. Am schlimmsten über den Kunstwerth urtheilte Henrichsen im lezten Kapitel seiner Abhandlung über die Kyprien. Nachtheilig nach einer andern Seite hin äussert sich noch Lange [3]) über unser Gedicht. Er meint, dass dies Gedicht, so weit wir seinen Plan aus den Proklischen Argumenten kennen lernen, nichts Anderes als eine Exposizion zu einer grösseren Epopoe sei. Ueberall entdekke man ein Anspinnen der Fäden, ein Hindeuten auf die Folge, ein blosses Vorbereiten (προοικονομεῖσθαι), genug eine causa efficiens ohne effectus, und desshalb auch ohne selbständige Wirkung. Da man aber die Kyprien, so wie jedes andere Gedicht des epischen Kyklos, in ihrer ursprünglichen Gestalt für eine selbständige, in sich abgeschlossene Epopöe halten müsse, und ihnen daher unmöglich einen so unbefriedigenden, und so zu sagen, fast schon mit dem Anfang abbrechenden Schluss zutrauen dürfe, so liege wol nichts näher als die Folgerung, dass die sogenannten Kyprien, so weit wir sie nämlich aus des Proklos Argumenten kennen, nur den Eingang zu einer eigenen, d. h. von der homerischen Ilias verschiedenen selbständigen Epopöe über den trojanischen Krieg bilden sollten. Es wäre vermuthlich dies Gedicht in seinem vollständigen Umfange eigentlich nichts Anderes, als eine zweite Ilias, nur historisch umfassender, als die homerische, und überhaupt nach einem ganz andern mehr geschichtlich-ethischen Plane angelegt. — Auffallend hiebei ist es, wie dieser Gelehrte noch so urtheilen konnte, nachdem Welkers Arbeiten über diesen Gegenstand bereits vorlagen. Es ist schon nicht anzunehmen, dass in einer Zeit, wo noch der reine und ungekünstelte Na-

---

3) Ueber die kykl. Dichter v. Georg Lange S. 39.

tersinn und eine Schöpferkraft in der griechischen Poesie mächtig, wo der Stoff noch so wenig erschöpft, das Verlangen nach neuen, den Fabelkreis vollständig umfassenden Gesängen so gross war, wo Homer und die Ilias eine so allgemeine Geltung hatten, dass Niemand es wagte, nunmehr diesen Gegenstand zu berühren, nicht etwa in der alexandrinischen oder gar byzantinischen Zeit, dass damals ein Dichter es sollte unternommen haben, einen Gegenstand nachzubesingen, den bereits ein Vorgänger besungen hatte. Das könnte nur ein weit schlechterer Dichter als Stasinos gethan haben. Das Stükk des Fabelkreises, welches in der Ilias enthalten ist, war mit Homer einmal abgethan und andre Dichter konnten es wol unternehmen, andere Theile des grossen Ganzen zu besingen, aber nicht den schon als vollendet vorliegenden Theil noch einmal. Er würde gewusst haben, dass er auf wenig Dank durch solche Unternehmung bei seinen Zuhörern hätte rechnen können, von denen er voraussezen musste, dass jeder die Ilias kannte. Rechtes Interesse erhielt aber sein Gedicht dadurch, wenn er einen Stoff wählte, welcher mit dem homerischen eng verbunden war, und, wie die Andren andre Partien, so wählte Stasinos diejenigen Fabeln zu einem selbständigen Gedicht, welche die Ilias einleiteten. Freilich hatte er dabei nicht die Absicht: eine Sinn und Gemüth der Zuhörer vorbereitende Einleitung zu der Ilias zu geben, in der Art, wie Lange es sich vorzustellen scheint, denn dann hätte er sich schon ganz genau an die Fabeln Homers anschliessen müssen, von denen er doch so vielfältig abweicht. Aber er wollte die Zeit besingen, welche der Ilias vorherging, und so nur ist unser Ausdrukk von einer Einleitung zur Ilias zu verstehen.

Man muss übrigens zugeben, dass keine andre Zeit so vielen Spielraum ihm zur Entwikkelung seiner geistigen Anschauungen, die er in die Kyprien niederlegte, gab, als grade die der Veranlassung des allgemeinen Krieges.

Nach Langes Meinung hätten wir in der Inhaltsanzeige des Proklos nur ungefähr den dritten Theil des ganzen Gedichts angegeben. Hingegen bemerken wir für jezt, ohne schon die Frage nach der Einheit zu berühren, dass es in diesem Falle doch auffallend sein müsste, dass gerade alle erhaltenen Fragmente, mit Ausnahme eines einzigen, mit Gewissheit ihre Stelle finden. Dass ein Paar Fragmente an zwei verschiedenen Stellen stehen konnten, spricht doch nicht dagegen. Sollen wir hier etwa annehmen, dass das vollständige Gedicht sogleich vernichtet oder doch verloren gegangen sei, nachdem eine Verstümmelung davon in den epischen Kyklos aufgenommen sei? Es wäre doch viel, wenn selbst Athenaios und Andre ein vollständiges Exemplar nicht mehr gehabt haben sollten, so dass wir aus diesem Grunde keinen Gegenstand, als in den Kyprien vorkommend, berührt finden, welcher in dem später folgenden Theil des Fabelkreises, welchen die Ilias selbst und die den Kreis beschliessenden Gesänge umfassen, hätten enthalten gewesen sein müssen. Nirgends aber, weder früher noch später, finden wir davon eine Erwähnung. Ferner, wenn die Kyprien im Kyklos hätten beschnitten werden sollen, so hätte diese angebliche Beschneidung doch nur desshalb vorgenommen werden können, damit die Kyprien im ganzen Bande des Kyklos sich so passend als möglich der Ilias, welcher sie vorangingen, anschlössen. Wie fügt sich denn der Uebergang von den Kyprien zur Ilias? Doch so schlecht als möglich.

Allerwenigstens hätte doch noch das Verzeichniss der troischen Hülfsvölker weggestrichen werden müssen. Was sollten sie hier stehen, da sie im zweiten Buche der Ilias noch einmal, und zwar passend in Verbindung mit den griechischen vorkommen. Wer die troischen Hülfsvölker hier am Ende für ein Zeichen ansehen will, dass vieles weggestrichen sei, der muss doch auch nothwendig annehmen, dass im Kyklos von der Ilias die beiden ersten Gesänge weggestrichen gewesen seien.

Andere nehmen, wenn auch keine so grosse, wie Lange es thut, doch immer noch eine Verstümmelung der Kyprien durch die Aufnahme in den Kyklos an. Es sei die Absicht des Stasinos gewesen, die Ilias einzuleiten, diese Einleitung aber in dem von uns kurz zuvor getadelten Sinne verstanden. Die Kyprien hätten mithin auch in ihrer ursprünglichen Gestalt sich eng an die Ilias angeschlossen, Stasinos habe es von Anfang her gar nicht auf eine innere Einheit angelegt, Verknüpfung und Lösung hätte nicht stattfinden können. Stasinos habe nur dahin gestrebt, dass in dem Stoffe seines Gedichts, und die Ilias dazu genommen, eine Art Einheit zu finden gewesen wäre. Bei dieser Ansicht, fürchte ich, fährt Stasinos noch viel schlimmer, als bei der vorigen, weil ein solches Gedicht gewiss ein wahrer Dichter nie verfertigen würde. Es mag dabei behufs eines gewiss in mancher Beziehung passenden Vergleichs aus näher liegender Zeit an Ariosto erinnert werden, der freilich eine Fortsezung des Bojardo, aber doch auch ein selbständiges Ganze liefern wollte; nicht etwa an andre mittelmässige Köpfe, welche nicht allein den Bojardo ergänzen, sondern zum Theil auch verbessern wollten. Wäre es mit dem Gedicht des Stasinos so

schlimm bestellt gewesen, so würde das ganze Alterthum und namentlich Aristoteles über die Kyprien und ihre Einheit nicht solche Urtheile haben fällen können, wie es geschieht. Ein Dichter, wie Stasinos, konnte nur die Absicht hegen, ein selbständiges Gedicht zu liefern, und Aristoteles urtheilt über dasselbe, nicht als ob es nur einen Anfang habe, die Mitte und das Ende erst durch Homers Ilias, oder gar erst durch die Fortsezungen derselben bis zur Iliupersis das Ende zu suchen sei. Die Kyprien sind ihm ein selbstständiges Gedicht, welches von keinem andern abhängig ist. Er sagt nämlich von den **Kyprien** im Gegensaz zu Homer [4]), dass auch sie, so wie die kleine Ilias, zwar auch Einheit der Person, Einheit der Zeit und Einheit der Handlung, **nur einer zu mannigfaltigen Handlung**, beobachtet hätten. Allerdings tadelt er hier die Kyprien gegen Homer, aber dieser Tadel ist immer noch ein sehr milder, und trifft nur die zu grosse **Mannigfaltigkeit**, weiter aber nichts. In dieser Hinsicht nähern sich die Kyprien den neueren Epen. —

Unsere Aufgabe muss es nun sein, das Urtheil des Aristoteles in der aufgestellten Inhaltsanzeige wieder zu finden. Dies Verfahren wird den bündigsten Beweis ablegen, ob das Gedicht in der Form, wie wir es haben, verstümmelt sei oder nicht. **Helena**, die Aphrodite unter den Irdischen, führt das Verderben der Menschen herbei; sie veranlasst den allgemeinen Streit, in welchem **Achilleus** das vorzüglichste Werkzeug der Menschenvertilgung ist. Beide sind auf höheren Rathschluss zu diesem Zwekke

---

4) Arist. Poetik. 23 *οἱ δ' ἄλλοι* (die kyklischen Dichter) *περὶ ἕνα ποιοῦσι καὶ περὶ ἕνα χρόνον καὶ μίαν πρᾶξιν πολυμερῆ, οἷον ὁ τὰ Κύπρια ποιήσας καὶ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα.*

in die Welt gesezt und werden auf dem Ida in Liebe vereinigt, nicht aber, damit dadurch eine Ruhe der Waffen herbeigeführt, sondern nur ein neuer erbitterterter Kampf, in dessen Hintergrund wir die Aufreibung der Menschen erkennen müssen. Achilleus, durch den Anblikk der Helena gefesselt, hemmt die Rükkehr der Achäer und wüthet zum Unheil der Troer. Aber nicht bloss die Troer, auch die Hellenen sollen vertilgt werden. Daher tritt Achilles nun zurükk, und die Troer werden in drohender Gestalt den durch Achilles Rükktritt ihrer Stüze beraubten Hellenen gegenüber gezeigt. Daher die Aufzählung der troischen Hülfstruppen; durch sie wird im Geiste auf das allgemeine Verderben hingewiesen. Ob Homer sein Gedicht so geschlossen haben würde, ist zweifelhaft, aber für Stasinos, der schon so viel Reflexion und abstrakte Anschauungen in seinem Gedicht niederlegte, scheint mir dieser Schluss nicht auffallend, zumal da der Verlauf der Fabel jedem bekannt war. Doch ich lasse lieber Welkern für mich reden, dessen Ansichten auch über dies Gedicht, von denen, die nach ihm über den epischen Kyklos schrieben, nicht hinlänglich gewürdigt zu sein scheinen. Sie würden dann zum Theil anders geurtheilt haben. Welker sagt: gerade das Ganze des Gedichts ist es, wodurch dasselbe für uns noch da ist, genug um uns Bewunderung einzuflössen, ja uns in Erstaunen zu versezen. Als den Inhalt giebt ein Scholion zum Klemens [5]) kurz und gut den Raub der Helena an; dieser wird durch Aphrodite bewirkt, die daher die Seele des Gedichts ist, und auch ausser der Haupthandlung grossen Einfluss übt. Die Entführung der Helena

5) *Κύπρια ποιήματά εἰσι τὰ τοῦ κύκλου. περιέχει δὲ ἁρπαγὴν Ἑλένης. ὁ δὲ ποιητὴς αὐτῶν ἄδηλος.*

wird durch das vorangestellte Urtheil des Paris als das Werk der Kypris in das hellste Licht gesezt. Helena ist die Tochter der Nemesis, die Entführung also als eine Verderben mit sich führende Rechtsverlezung der Griechen durch die Troer dargestellt; wie wir es bei den Spätern, bei Alkman, Bakchylides, Aeschylos finden. Nemesis, wie angeboren der Helena, zieht mit ihr in das Haus, in die Stadt ein. Die Weissagung der Kassandra auf Seiten der Troer, die Erzählungen des Nestor auf der andern Seite, befestigen gleich im Eingange des Gedichts diesen Gesichtspunkt. Von da aus fällt das Hauptlicht, in welchem alles richtig verbunden ist, auf das Gemälde. Aphrodite erscheint zuerst selbst in Handlung, treibt den Alexandros zum Schiffbau, den Aineias zur Begleitung und führt den Paris der Helena entgegen. Auch Achilleus, welchen Zeus zum Werkzeuge der Männervertilgung, wie die Helena zum Anlasse derselben, erkoren hatte, ist in näheren Bezug zu der Göttin gestellt, die hier vorherrscht. Ziemlich dienstbar erscheint er ihr als der jugendliche Kriegsheld; als dieser wird er durch den Namen seines Sohnes bezeichnet. Nach dem ersten Feldzuge heirathete er in Skyros. Ihm vorgeblich zur Gemalin wird unter hochzeitlichen Anstalten Iphigenia nach Aulis gezogen. Die Helena verlangt er zu schauen, worauf Aphrodite und Thetis beide zusammenführen. Dieser Anblikk ist die Ursache, dass die beschlossene Heimkehr der Achäer unterbleibt, die Städte und Inseln verwüstet werden und Priamos Sohn Troilos sterben muss. Dreifach ist Helena als Ursache des Krieges herausgestellt, erst durch den Zug, dann durch die abgewiesene Rükkforderung, endlich durch den Willen des Achilleus, der sie sah,

und den Abzug hinderte. Den Achilleus kündigte gleich von Anfang die Hochzeit des Peleus als den Haupthelden der Achäer an, und so zeigte ihn der Krieg in Teuthrania und vor Troja.

In dieser Helena-Nemesis liegt die bestimmteste Beziehung auf die Zerstörung der Stadt, so dass die Kyprien sich der Ilias, als dem Hauptkampfe, oder der Mitte, oder der Iliupersis, oder dem Ende, als ein erstes Drama, als die Ursache, die Schuld anfügen, indem nun dies Ganze nach dem Typus der einzelnen Gedichte sich zur ideellen Trilogie abschliesst, genau wie in demselben ächt und eigenthümlich homerischen Geiste Oidipoden, Thebais, und Epigonen zusammengedichtet waren. Auch von diesen war das mittlere Gedicht in der Ausführung das älteste und bedeutendste, und das erste von ihnen, so wie die Kyprien vermuthlich das späteste. So wird ein Hauptgebäude durch neue, zu beiden Seiten bezüglich aufgeführte Nebengebäude zum grösseren Ganzen erweitert. Ilias und Thebais waren in dem streng von der Idee beherrschten Komplexe der Hauptwerke die beiden grossen Nazionaltempel der epischen Poesie. Beide grosse Trilogien liefen der Idee nach gemäss der älteren strengeren Ansicht, auf göttliche Rache hinaus, während die dramatischen des Aeschylos zum Theil in einer Versöhnung und Vermittelung aufgehen. Dass in der Troischen die Mittelhandlung sich noch auf zwei andre Gedichte ausdehnte, eine zweite Achilleis und die kleine Ilias [6]), dies ändert in den allgemeinsten Verhältnissen nichts, und diese

6) Es wird sich überzeugend klar machen lassen, dass die kleine Ilias, wie Welker vermuthet, nach dem Plane des Ganzen und nach Charakter und Ton der Geschichten, eigentlich eine erste Odyssee war.

würden dieselben geblieben sein, wenn aus dem Reichthum des Stoffes noch mehr Gedichte zur Fortsezung des Kampfes hervorgegangen wären.

In den Kyprien verdient besondere Aufmerksamkeit die Vereinigung der liebreizendsten Darstellung verführerischer Geschichten mit dem bestimmten ethischen Begriffe, der muthwilligen Spiele der Kypris mit den Schrekken des Krieges und der gewitterschweren Aussicht der Zukunft. Rührend ist es, wie Nemesis vor dem Vater der Götter und Menschen vergebens sich sträubt — der zögernden, unwillig strafenden Gerechtigkeit gleich — indess dem ersten Winke Kypris Paris folgt und Helena sich ergiebt. Wer wollte verkennen, dass hier die hohe und freie Ansicht, die wir Ironie nennen, und eine Art von ächt hellenischem Humor sich herrlich entwikkelten? Dieser durch das Ganze waltende Geist, nicht die Zusammenhäufung unbeseelter Stoffe von Geschichten war es auch, wodurch dies Epos den mächtigen Einfluss auf die nachfolgende Poesie, Bildung und Geschmakk gewonnen hat, wenn auch im Ganzen, wie die Menschen sind, wol weniger von der ernsten, als von der heitern Seite. Für die Zeiten des Dichters selbst ist die Hauptidee der grosse ethische Zusammenhang, in welchem er bestimmter die alte Sage entwikkelte und durchführte, merkwürdig genug und es ist erhebend zu betrachten, wie durch die so gestellte grösste der Begebenheiten die innere Verkettung in allem, wie sehr auch der mannigfaltig geschilderte Lauf der Welt unbewusst über sie hineile, anerkannt war.

Zwischen die Haupthandlung sind die Kriegsbegebenheiten und Zwischenstoffe nach Maassgabe der bestehenden poetischen Tradizion vertheilt, mit der

Fülle und Vollständigkeit des Bedeutenderen, welche die homerische Kunstregel vorgeschrieben zu haben scheint. Vielleicht sind deren zu viele und vielfache und zu beträchtliche, um nicht die Einheit und die Hauptbedeutung einigermaassen zu beeinträchtigen. Die epische Darstellung nähert sich dadurch der bloss historischen oder kyklischen. Doch bleibt im Ganzen die solchen Stoffen gegebene Einheit, wenn sie auch schwerer aufzufinden ist, die idealische Form, die Stellung unter einem besondern bestimmten Gesichtspunkt, die Komposizion gesichert. Besonders ungünstig war in dieser Hinsicht der zwiefache Heereszug, die doppelte Versammlung in Aulis. Manches mag sich bestimmter nach den Absichten des Dichters ververknüpft haben, als sich noch errathen lässt. Eine unerhört fremdartige Episode würde die, übrigens auch in der Odyssee [7]) berührte, von dem Dichter der Ilias wenigstens übergangene Geschichte der **Dioskuren** sein, wenn sie nicht durch die Wichtigkeit der Helena für diese Poesie sich erklärte. Es scheint in ihr dies Paar den Wechseltod als ein Erbtheil der neuen Stiefmutter davonzutragen; nicht in so fern als auch sie den Krieg mit ihren Vettern, und zwar durch Heerdenraub, veranlassten, sondern weil sie durch die gastliche Aufnahme des Alexandros in die Geschichte der Helena enger verflochten waren. Was Ahrens vermuthete, dass der Kampf mit den Apharetiden erzählt worden sei, um zu begründen, dass die Dioskuren nicht auch mit vor Troja zogen, scheint zu entfernt zu liegen. Als ein ganz neuer Bestandtheil zu diesem und dem verfehlten mysischen Feldzuge tritt **Palamedes** hinzu. Er nimmt gleichsam die Stelle

---

7) Odyssee 9, 300. Ilias 3, 243.

des Odysseus ein, der besonders durch die Eifersucht gegen ihn und den Mord im Nachtheil erscheint, und also dem Achilleus in diesem Gedicht aufgeopfert ward, wie er in der kleinen Ilias vor allen glänzte. Palamedes, der Euböer, Sohn des Nauplios, ein Charakterbild aus der Euböischen Sage, zuerst der Erfinder aller Hauptkünste, daher von der Hand benannt ist, ein Tausendkünstler, dem sogar die Schrift schon seit Stesichoros zugeschrieben wurde, also auch die Klugheit, die in allen ausserordentlichen Fällen Rath weiss, ist vermuthlich zuerst in Chalkidischen Liedern mit den Troerhelden verflochten worden.

Schwierigkeiten hat der Ausgang der Kyprien gemacht. Achilleus hat, nach der ersten Laufbahn seiner Heldenthaten, bei der Beutetheilung Briseis, Agamemnon die Chryseis empfangen; da tritt der Tod des Palamedes ein und des Zeus Rathschluss, den Achilleus, um die Troer zu erleichtern, von dem Bunde zu trennen, und ein Verzeichniss der troischen Bundesgenossen macht den Schluss. Vermuthlich bewog eie Missethat an Palamedes den Zeus zu diesem erneuten Beschluss. Palamedes, auch darin dem Odysseus unähnlich, erscheint in den spätern Fabeln als Waffengefährte des Achilleus. Doch ist hier nicht an Erzürntheit des Achilleus wegen der That des Odysseus zu denken, sondern das Gedicht deutete auf seinen Zwist mit Agamemnon wegen der Briseis hin. Was aber das Verzeichniss betrifft, so war es gewiss nicht ein Zusaz, wie die Odyssee ein Anhängsel erhalten hat; da hierzu kein Anlass geboten war. Das Auffallende des Ausgangs selbst verräth, dass das Motiv tiefer verborgen liegen müsse. Wahrscheinlich sollte der Ueberblikk der troischen Streitmacht, womit das Epos ruhig und leise bedeutsam ausgeht, doch zugleich dem

Beschlusse des Zeus, die Erde zu erleichtern, als dem eigentlichen Ende, das in den Anfang zurükkläuft, Nachdrukk und Anschaulichkeit geben, indem es so eine Aussicht auf alle nachfolgenden Kämpfe eröffnete. Es liegt in der Natur der in einen ideellen Zusammenhang, den der vorhandenen Poesieen und der durchgebildeten Sagen, gestellten griechischen Gedichte, seien es epische oder dramatische, dass sie am Schlusse unbeschadet ihrer eigenen Totalität und Abgeschlossenheit gern auf dasjenige hindeuten, dem sie in der Reihe sich anschliessen. So verknüpft denn das Verzeichniss der Hülfsvölker die Kyprien wie unmittelbar mit der Ilias. Aber gemäss dem Eingange, der sich auf den ganzen Umfang des Krieges bezog, enthielt es gewiss nicht bloss die jezt anwesenden Streiter, da es auch unzeitig gewesen wäre, sie anders als unmittelbar vor einer Schlacht aufzuzählen, sondern vielmehr alle, die im Laufe des Krieges streiten würden; wie die Amazonen und die Aethiopen, prophetisch und vermuthlich aus dem Munde des Zeus selbst, wie er in der Ilias-Wendung des Kampfes gebeut und zugleich die künftigen Dinge voraussagt [8]). So hat also der weise Dichter nicht einmal genau ein Seitenstükk zu der im zweiten Gesange enthaltenen Aufzählung der Troischen Streiter aufgestellt, dieses weder überflüssig im Ganzen gemacht, noch eine leere Wiederholung sich einfallen lassen. — Freilich fasste Stasinos bei dem Rathschlusse des Zeus, wie bei der Nemesis das Ganze des Krieges ins Auge, aber vollkommen abgerundet in sich schliessen die Kyprien an die Ilias sich eng, und doch selbständig wie von selbst an. Zeus will die Erde von der Last der überflüssigen Menschen erleichtern; so geringfügig erscheint

8) Ilias 15, 64 ff.

das Geschlecht in der grossen Ordnung der Dinge, so thöricht von ihrer Seite das wechselseitige Hinmorden ganzer Massen wegen des Zwistes einiger Wenigen. Der Rathschluss ist nach dem Verhältnisse der Menschen zu Zeus als dem Herrn, die Nemesis nach dem der Menschen unter einander gedacht. Mit diesem Rathschlusse vertragen sich alle einzelnen Hebel der Kämpfe und des Unterganges, also auch der Zorn des Achilleus und die Seuche; sie sind darin schon eingeschlossen. So wird ja öfters in demselben Gedicht auf den Rath des Zeus hingewiesen, wie in der Odyssee [9]).

Hinsichtlich der Kunst des Dichters kommt es besonders auch auf die Art und Weise an, wie er auf die Ilias theils sich bezieht, theils sich von ihr entfernt, um den neu hinzukommenden Inhalt der aus ihr hervorblikkenden Sagen einzufügen, und zugleich harmonisch und selbständig, so viel eines mit dem andern sich irgend vertrug, mit der Gestaltung des Ganzen zu verbinden. Die dichterische Vorbereitung der später eintretenden Dinge, was die alten Kritiker *προοικονομεῖσθαι* nannten, geht bis in die voran stehenden Gedichte zurükk und so enthielten auch die Kyprien in Bezug auf die Ilias und die darauf folgenden Gedichte über den Krieg selbst wahrscheinlich manches Einleitende, Personen und Umstände betreffend. So wird die Waffenfreundschaft des Achilleus und Patroklos erklärt; der Zorn des Achilleus gegen Agamemnon wegen der Zurüksezung beim Opfermahl ist ein Vorspiel des grösseren Streites, und der Kontrast, dass Achilles hier die Achäer zurükhält, kurz zuvor ehe er nach reissenden Siegestha-

9) Odyssee 3, 132. 8, 82. 11, 276. Il. 20, 306. Theogon. 1002. *μεγάλου δὲ Διὸς νόος ἐξετελεῖτο.*

ten sich selbst von ihnen abziehen sollte, giebt der Grösse des Verlustes eine Unterlage mehr. Auch in den Nachahmungen und Aehnlichkeiten, wie in der Zerstreuung der Schiffe bei der ersten Heimfahrt, in dem Zweikampfe des Achilleus und des Hektor, nach dem des Hektor und des Ajas, als des zweiten Achilleus in der Ilias, und in der Grausamkeit des Achilleus gegen den Troilos, wie nachher gegen den Hektor, liegt hier diese Art der epischen Vorbereitung.

Die grosse Bereicherung der Geschichte durch den Teuthranischen Krieg bringt in so fern eine Aehnlichkeit mit der Thebischen Sage herein, als auch dort ein unglükklicher Feldzug dem Erfolge voranging; und es erhält so einer der bedeutendsten Epigonen vor Troja, der Telephide Eurypelos, einen Vater in der Poesie, Besieger desjenigen, durch dessen Sohn derselbe fiel, als der Sieg für die Achäer sich entscheiden sollte. Von diesem Feldzug nach dem Mutterlande Aeolischer Kolonien, nächst Lesbos, ist in der Ilias und Odyssee keine Spur; wohl aber in der kleinen Ilias. Bei der ersten Versammlung in Aulis ist das Zeichen des Drachen und der Sperlinge beibehalten, der Uebermuth des Agamemnon und das Opfer der Iphigenie hiezu erfunden. Homer kennt den Mythos von der Iphigenie als Braut des Achilleus, ihr Opfer und ihre Vergötterung noch gar nicht; er kennt es nicht, wie die Grammatiker bemerken, obgleich er so oft Gelegenheit hatte, es zu erwähnen. Er ist von der Bekanntschaft der schiffahrenden asiatischen Griechan mit den Barbaren Tauriens abhängig. Das homerische Epos griff oft in seiner dichterischen Lebensfülle nach dem Bedeutenden aus der Ferne und verschmolz durch seine magische Gewalt manches Ausländische mit dem Altheimischen. Wie in der Ilias

Kalchas den Weg nach Ilion weist, so wird nun dem geheilten Telephos dies übertragen, eine Verschiedenheit, von der Philostratos [10]) spricht, die Abweichung ist nothwendig geworden. Die Hochzeit mit Deidamia in Skyros verträgt sich mit Homer als beliebige Ausführung. In Bezug auf die Ilias nehmen die Grammatiker an, dass Achilleus in der Zeit der Rüstungen den Neoptolemos erzeugt habe. Das Widerstreben des Odysseus mit in den Krieg zu ziehen, geht aus der Palamedessage hervor [11]). In der Ilias ist er einer der Werbenden.

Verhältniss der hauptsächlichsten Fabeln der Kyprien zu denen Homers.

In der Haupthandlung zeigt sich nur Entfaltung des auch bei Homer erkennbaren Zusammenhangs der Geschichte, nichts ganz Neues oder Fremdes *). Die götterbesuchte Hochzeit des Peleus ist in der Ilias nicht, aber die allegorische Eris, bei Homer nur Schwester und Begleiterin des Ares. Statt des Urtheils des Paris hat die Ilias [12]), dass die drei Göttinnen einst vor dem Gehöfte des in Frieden ländlich wohnenden Alexandros erschienen, welcher (wahrscheinlich sie nicht als Göttinnen erkennend) die beiden ernsten schalt, die schöne lobte, welche ihm dafür κεχαρισμένα δῶρ' ἐνόμιζε nach der vorzuziehenden Lesart einiger Stadtexemplare und des Aristophanes. Hätte Aristarch hierin eine ältere, einfachere Erzählung erkannt und die Worte nicht auf das Urtheil bezogen, so würde seine Kritik anders ausgefallen sein. Auch in ihrer einfachsten Gestalt konnte die Sage

---

10) Philostr. Heroika 2, 14 S. 687.

*) Die folgende ist Welkers Vergleichung.

11) Il. 18, 82. 24, 62.

12) 24, 29.

von Paris einer Einleitung dieser Art nicht entbehren; aber in der Ilias war kein Grund, den Uranfang sehr hervorzuheben. Doch scheint sich darauf als etwas Allbekanntes zu beziehen, dass Hera gegen die Troer Volk sammelt[13]), dass sie und Athene der verwundeten Kypris als der Urheberin des Unrechts gegen die Achäer spotten[14]), und dass sie den Paris aus dem Zweikampf in den Thalamos rettet[15]). Hermonides baute dem Alexandros die Schiffe, die den Troern und ihm zum Verderben wurden, weil er nicht die Gottessprüche kannte[16]), die nach den Sagen jedem bedeutenden Gottesspruche vorangeben, so dass in den Kyprien auch die Wahrsagung des Helenos bei dem Schiffbau sich nur anschmiegt. Uebrigens ist vorauszusezen, dass die Aussprüche des Helenos, der dem Alexandros, und der Kassandra, die nach dessen Abfahrt den Troern prophezeite, nicht mit einander zusammentrafen, sondern kontrastirten, indem etwa jener den glükklichen Erfolg und die Entstehung des Krieges, diese aber den Ausgang und die Zerstörung Ilions vorhersagte. Auch in der kleinen Ilias fiel dem Helenos die Rolle zu, seiner Stadt zum Nachtheil weissagen zu müssen. Helena, die Tochter des Zeus[17]), die Schwester des Rossebezähmers Kastor und des Faustkämpfers Polydeukes, ist bei Homer nicht Tochter der Nemesis, aber doch ein grosser Schaden dem Priamos, der Stadt und dem ganzen Volke[18]), das durch sie den Zeus der Gastfreundschaft verlezt hat[19]). Helena selbst erkennt, nachdem sich ihr Herz umgewandt hatte[20]), welch Unheil

13) Il. 5, 462.
14) 3, 380.
15) 5, 62.
16) 3, 418. 238.
17) 3, 418.
18) 3, 50.
19) 13, 625.
20) 3, 139. 173 u. Od. 4, 260.

ihr Aphrodite gebracht[21]), da sie ihre Heimat verlassen[22]). Ueber das Wort des Nestor[23]), der rednerisch sie als gekränkt und sehnsüchtig nach ihrem Gemal darstellt, urtheilten die Chorizonten falsch. Der mitgenommenen Schäze geschieht besonders häufig Erwähnung[24]). Die Geschichte in Sparta war in den Kyprien mit eigenthümlicher Erfindung behandelt, und die Einzelheit, dass sie die Helena schon vor der Einschiffung in die Arme des Alexandros führten, ohne sich an die homerische erste Umarmung in Kranae zu kehren, verdient daher kaum Erwähnung. Die Reise des Menelaos nach Kreta erinnert an seine Gastfreundschaft mit Idomeneus in der Ilias[25]), und die Erwähnung derselben ist in dem von Stasinos aufgenommenen Zusammenhange der Sage begründet. Aithra, des Pittheus Tochter, und Kymene, der Helena Dienerinnen, die sie nach der Ilias[26]) begleiteten, waren vermuthlich auch in den Kyprien, so wie noch Diktys sie wiederholt. Dass in Ansehung der Fahrt von Sparta nach Ilion die Kyprien der Ilias nicht widersprechen, ist oben angedeutet worden. Die Theilnehmer zum Kriege gegen die Troer anzuwerben, begiebt sich auch in den Kyprien, wie es scheint, Nestor mit Menelaos auf den Weg. In der Ilias[27]) zieht Nestor mit Odysseus im Achäerland umher Volk zu sammeln, und so kommen sie zum Peleus, der ihnen den Achilleus mitgiebt[28]). Dass im lezten Gesange der Odyssee Agamemnon, statt des Nestor, mit Menelaos den Odysseus abholt, sezt Ari-

21) Il. 6, 344. 356.
22) 24, 766.
23) 2, 356.
24) 3, 70. 7, 350. 363. 13, 626. 22, 115.
25) 3, 232.
26) 3, 144.
27) 11, 767.
28) 9, 253. 439.

starchos unter die Gründe der Unächtheit. Die Zurüklassung des **Philoktetes** auf Lemnos ist im Schiffsverzeichniss enthalten und vermuthlich stand damit die Grossprahlerei bei dem Mahl und dem Wein in Lemnos, welche Agamemnon den Argivern im Gefechte gegen Hektor[29]) vorwirft, in Verbindung. Die Kyprien verlegen das Mahl nach Tenedos und lassen von da den Philoktetes nach Lemnos zurükkbringen, vermuthlich um die stolzen Drohungen der Achäer der anfänglichen Niederlage näher zu rükken. Durch Achilleus wurde die Schlacht hergestellt und Thukydides[30]) gedenkt ihrer als eines Sieges. Protesilaos fiel nach dem Katalogos, als er zuerst von den Völkern aus dem Schiff an das Land sprang, durch einen Dardanischen Mann, wobei an Hektor noch nicht gedacht war, welcher, so lange als Achilleus kämpfte, nicht weiter als zum Skäischen Thore drang[31]), und beim Ankern der Achäer von den Seinen zurükgehalten wurde[32]). Das Schiff, das den **Protesilaos** nicht heimbringen sollte, erreicht in der Schlacht die Hand des Hektor[33]). Auch tritt in den Kyprien an die Stelle der um den Protesilaos traurenden **Phylake**, nach einer neueren Ortssage die in den Tod gehende **Polydora**, des Oiniden Meleagros Tochter. **Kyknos** kommt in der Ilias nicht vor; aber sie scheint auf einen Zweikampf des Achilleus und Hektor anzuspielen[34]), dem der Waffenstillstand vorangeht. Dies wird nun um so glaublicher dadurch, dass die darauf folgende Gesandschaft an die Troer um Rükkgabe der Helena gleichfalls erwähnt ist[35]). Die Tha-

---

29) Il. 8, 230.
30) Thukyd. 1, 11.
31) Il. 9, 349.
32) 15, 722.
33) 15, 705.
34) 7, 113.
35) 3, 205. 11, 139.

ten des Achilleus treten überall hervor; furchtbar ward er dem Aineias am Ida, dem er die Heerden wegtrieb und Lyrnesos und Pedasos nahm[36]); zwölf Städte zerstört er auf den Inseln und elf um Troja[37]). Als den Anführer bei diesen Zügen nennt ihn auch Nestor in der Odyssee[38]), darunter Lesbos[39]), Tenedos[40]), Skyros[41]), eine kilikische Stadt, so wie Thebe, wo Chryseis[42]) erbeutet ward. Hierin folgte Stasinos; Briseis ist ihm aber nicht aus Lyrnesos, wie in der Ilias[43]), sondern aus Pedasos, wahrscheinlich aus einer Verwechselung gleichgültiger Umstände, wie bei den Tragikern. Die Verkaufung des Lykaon nach Lemnos[44]) lässt in den Kyprien Achilles durch seinen Patroklos bewerkstelligen. Proklos hat in seiner Inhaltsanzeige der Kyprien nur das erste und das lezte, die erbeuteten Heerden des Aineias, und die Ermordung des Troilos gesezt. Bei Homer betrauert Hekuba[45]) ausser dem Hektor und dem Troilos auch noch den Mestor. Die in den Kyprien wahrscheinlich enthaltene Grossthat des Hektor bei dem Troilos kannte auch Homer[46]).

Dichterischer Geist der Kyprien verglichen mit dem homerischen.

Wenn man die Kyprien des Stasinos, welche zu den hauptsächlichsten Gedichten des ganzen epischen Kyklos gezählt werden, dem Homer als ihrem Verfasser zuschrieb, so konnte dies nur in Folge ihrer hohen Vortrefflichkeit und des grossen Ansehens geschehen, in welchem sie durch das ganze Alterthum

---

36) Il. 20, 91. 187. 21, 87.
37) 9, 328.
38) Odyss. 3, 105.
39) 9, 129. 664.
40) 11, 625.
41) 9, 668.
42) 1, 366. 6, 416.
43) 2, 690. 19, 16. 295.
44) 21, 79.
45) 24, 258.
46) 3, 345.

standen. Der Geist, der in ihnen lebt, ist kein homerischer mehr, wie wir ihn aus der Ilias und Odyssee kennen. Man sieht deutlich die Spuren einer fortgeschrittenen Entwikkelung des griechischen Geistes, die auf eine neuere Zeit deuten, vielleicht, wie schon vermuthet worden ist, die Einwirkung des orientalischen Geistes auf den kyprisch-griechischen, die Bekanntschaft der seefahrenden Kyprier mit den barbarischen Küstenvölkern der nördlichen Meere. Homer[47]) lebte in einer Periode, wo individuelle Vorstellungen das Gemüth beschäftigten, die Kyprien hingegen sind philosophischer; man nimmt in ihnen manches von einer, wenn auch noch so kindlichen Reflexion wahr, was, mit Homer verglichen, höchst fremdartig erscheinen muss. Bei Homer ist noch das Gemüth Schöpfer religiöser Vorstellungen, in den Kyprien zeigt sich schon der Einfluss des erwachenden Verstandes bei den Mythen; so beruht der Anfang des Gedichts ganz auf einem abstrakten Gedanken. Die ganze Fabel der Ilias wird hier aufgebaut auf einen Rathschluss des Zeus und der Themis, das allzu mächtige Menschengeschlecht zu demüthigen. Die Erde fühlt sich belastet von der übergrossen Menschenmasse und sieht kein Heil mehr für die Sterblichen. Sie fleht den Zeus um Erleichterung an, und Zeus geht mit der Themis zu Rathe und beschliesst einen Krieg, um die Menschen auf diese Weise zu vertilgen. Zu diesem Zwekke sezt er ein Weib in die Welt, die Helena, welche durch ihre nie gekannte Schönheit den Samen der Zwietracht unter die Menschen streut. Dies Weib zeugt er mit der Nemesis, und veranlasst die Geburt des Achilleus, welcher von einer Göttin

---

47) Otfr. Müller i. d. a. Rez.

mit einem Sterblichen geboren wird. Wie durch die Schönheit der Helena, so durch die Mannskraft des Achilleus sollte der Wille des Zeus vollendet werden. Sie ist die Veranlassung, er das vorzüglichste Werkzeug des Krieges. Beide haben durch ihre Geburt die Weihe für ihre Bestimmung erhalten. Helena wird von Zeus mit der Nemesis gezeugt, als Werkzeug dieser göttlichen Nemesis; das Mittel der Nemesis ist die verführerische Schönheit des Weibes. Achilles wird von einem erlauchten Sterblichen, einem Enkel des Zeus, mit einer Göttin als das Ideal der höchsten Manneskraft gezeugt. Dem Hochzeitsfeste des Peleus und der Thetis wohnen alle Götter bei und wie aus der Vermälung dieses Paares Achilleus, der Held des Kampfes, hervorgeht, so wird auch hier zugleich die äussere Veranlassung, welcher die Götter selbst herbeiführen, gelegt. Die Schönheit erregt hier den Hader unter den Göttern, wie nachher unter den Sterblichen. Seitdem waltet Aphrodite nach dem Rathschlusse des Zeus, und sie ist dem Zeus, dem eigentlichen Urheber des Krieges, gegenüber als die scheinbare Ursache zu denken. Als die beiden Hauptpersonen des ganzen Gedichtes, die durch höhere Fügung geschaffenen Achilleus und Helena, sich nach der so bedeutsamen Vereinigung sehnen, vermittelt Aphrodite sammt der Thetis diese Vereinigung, welche auf dem Gedanken beruht, dass Anblikk und Genuss der höchsten Schönheit der Preis des Tapfersten sei. Die Scene passt ganz vorzüglich zu dem Zwekke, der Schönheit einen hohen Triumph zu bereiten, und den gefühlvollsten der Heroen durch sie zu entzünden.

Mit der Anschauungsweise, welche durch das Gedicht des Stasinos herrscht, stimmt auch der My-

thos von den Dioskuren, wie er hier nach kyprischer Auffassung erzählt wird. Die Nemesis[48]) kommt zuerst

48) Anders fasst sie freilich Welker. Die Göttin von Rhamnus, die mit Artemis, Selene, Aphrodite verglichen wird, Tochter der Nacht oder des Okeanos war, hatte den Beinamen Nemesis. Sie hatte diesen Beinamen aller Wahrscheinlichkeit noch im Orte selbst schon vor der Zeit unsers Dichters erhalten, der die Nemesis schlechtweg Mutter der Helena nennt, sei es nach eigner oder anderer Erfindung, also die Rhamnusische Göttin als bekannt unter diesem Namen voraussezte. Denn dass auch er an diese und nicht an die abstrakte Nemesis des Hesiodos dachte, die bei den spätern eine so grosse Rolle spielt, ist über allen Zweifel gewiss. Ferner könnte die rhamnusische Göttin als Nachtgöttin für Leda, die Dunkelheit, gesezt werden, und wurde dadurch Mutter der Helena und der Dioskuren, und dasselbe konnte geschehen, wenn man die rhamnusische Göttin für Artemis oder Selene nahm. Diese Vertauschung ist Werk der epischen Poesie seit der Zeit, als diese die troische Fabel ihrem ganzen Zusammenhange nach unter den ethischen Vergeltungsbegriff stellte, und den Untergang Trojas streng aus dem Unrechte der Entführung Helenas ableitete. Diese Fabel nahm Attika aus der Posie in den Tempel auf. Die Poesie machte sich geschikkt die attische Selene-Nemesis zu Nuze, um eine höchst bedeutsame Ansicht auszudrükken, und bereicherte zur Vergeltung die attische Sage mit einer der berühmtesten Heroinen als einem Landeskinde. — Ich zweifle sehr an der Richtigkeit dieser Ansicht. Es ist noch ungewiss, ob der kyprische Dichter den Namen Nemesis für die Rhamnusische Göttin gekannt, und wenn dies der Fall wäre, ob er ihn so bekannt voraussezte, dass er ihn für dies Gedicht wählen konnte. Die Rhamnusische Göttin hat aber, wie mir scheint, sehr wenig Bedeutung für dies Gedicht, die Nemesis sehr viele, wenn wir sie als das abstrakte Wesen fassen, und passt nur als solche hierher, sowol für den ganzen Geist dieser Dichtung, als auch weil in dieser Auffassung sich schon eine neuere Zeit kund that, wie sie in den Kyprien vorliegt. Wenn wir die Nemesis nicht abstrakt fassen, so würde diese Dichtung einen Theil ihres eigenthümlichen Reizes verlieren, den sie für die Griechen hatte. Dass auch die Geburt der Helena von der Nemesis später auch von Rhamnusischen Priestern angenommen wurde, konnte sehr leicht geschehen.

in den Kyprien als Göttin vor, Homer kennt sie als solche noch nicht. Für ihn ist sie noch ein zu abstrakktes Wesen. Auch die Eris ist ganz anders als bei Homer gefasst; auch sie ist ein abstrakter Begriff, wie sie in den Kyprien erscheint. Bei Homer ist sie Schwester des Ares, und nur eine kampferregende, anspornende Göttin; aber sie enthielt noch nicht den Begriff der Zwietracht.

Die Mythen des Gedichts nach ihrer Herkunft.

In keinem homerischen Gedichte sind so viele Lokalmythen zu finden, als in den Kyprien. Die Ursache davon liegt nicht fern. Die Lage, die Abgeschlossenheit der kyprischen Griechen eben sowol, als die fremden Einwirkungen, welche ihnen von allen Seiten zukamen, mussten sie das aus der Heimat mitgebrachte Gut, den Sagenschaz, eifersüchtig bewahren und selbständig ausbilden lassen. Waren auch von früh an Handelsverbindungen mit den ionischen Griechen im Schwunge, so reichten diese doch nicht hin, dass die Fortbildung der Mythen des gesammten Griechenlands so auf sie überginge, wie auf näher liegende, und in unmittelbare Berührung stehende Länder. Und wenn dies auch geschehen wäre, so mussten doch die Stammsagen der dortigen Griechen bei ihnen selbst einen unbestrittenen Vorzug behalten, und sich auf eine eigenthümliche Weise entwikkeln, wie es der Standpunkt ihrer Kultur erforderte. Daraus ist die oben nachgewiesene Verschiedenheit der Mythen, selbst der aus dem troischen Fabelkreise, zu erklären; ungeachtet sie grade mit dem troischen Lande und dem asiatischen Griechenlande überhaupt zu jener Zeit am meisten bekannt und befreundet gestanden haben, und die homerischen Gesänge doch auch allmälig auf sie einwirkten.

Je nach den hauptsächlichsten Bestandtheilen der griechischen Bevölkerung auf Kypros, den Salaminiern und Peloponnesiern, sind auch die Mythen des berühmten Gedichts der Kyprien vorzugsweise salaminisch-äginetische und peloponnesische, weniger schon rein attische. So wie aber diese Mythen den beiden hauptsächlichsten Volksstämmen auf Kypros angehören, so auch die beiden Hauptpersonen des Gedichts, Helena und Achilleus, denn jene gehört mit ihrem ganzen Geschlecht den lakonischen Sagen an, um diesen gruppiren sich die salaminisch-äginetischen. Peleus Vater ist ein Sohn des Aiakos und der Endeïs, also ein Bruder des Telamon; mithin ist auch Achilleus ein' naher Anverwandter der kyprisch-salaminischen Heroen. Aus diesem ganzen Fabelkreise waren sehr viele Wesen nach Kypros hinübergetragen, und in die kyprisch-phönikischen verflochten, wie es besonders erst aus dem mythologischen Theile deutlich werden wird. Indess erinnern wir hier vorläufig daran, dass zu Ehren der Endeis, der Mutter des Peleus und des Telamon, mithin der Grossmutter des Teukros, gewisse Nymphen auf Kypros Endeides hiessen, ferner dass der alte König der Insel Salamis, Kenchreus, dessen Tochter Telamon freite, der Gemalin des kyprischen Heros Kinyras den Namen Kenchreis gab, welcher ihren griechischen und salaminischen Ursprung andeuten sollte, u. dgl. m.

Durch Helena werden wir gleich in die lakonischen Mythen geführt, denen die meisten des Gedichts angehören, oder doch wenigstens die peloponnesischen im Allgemeinen. Vielleicht ist dies zufällig, da sie sich leicht dem Dichter als besonders passend darbieten konnten, vielleicht aber ist es absichtlich geschehen, da Stasinos, wie schon oben die Vermuthung

ausgesprochen ist, leicht dem dorischen Volksstamme angehören konnte. Die Helena zeugt Zeus mit der Nemesis am Eurotas. Mit ihr verheirathet sich Menelaos, des Atreus Enkel, Sparta. Leda, die Pflegemutter der Helena, ist die Gemalin des Königs Tyndareus von Sparta. Die Fabel von der Dioskuren, den Brüdern der Helena, und ihrem Kampf mit dem messenischen Bruderpaar, ihren Vettern, den Apharetiden, hat eine eigne Umbildung durch ihre Besizer auf Kypros erfahren. Der alte peloponnesische Heros Nestor stand zu nahe, und war mit den Fabeln von Hellas, namentlich des troischen Kreises, zu eng verknüpft, als dass der Dichter ihn hätte übergehen können. Epopeus von Sikyon wird zwar nur beispielsweise eingeführt, indess konnte er doch auch mit Beziehung auf die kyprischen Sikyonier gewählt sein. Mit ihm waren Lykos und Antiope verbunden, wodurch der Dichter den Weg zu thebischen Mythen, zum Zethos und Amphion fand. Das berüchtigte Halsband der thebischen Eriphyle, ursprünglich der Harmonia von Aphrodite geschenkt, war in einem kyprischen Tempel verborgen und kyprische Telchinen weihen der Athene in Boiotien ein Bild. Vielleicht gab es auch sonst noch Verbindungen mit Theben, welche Veranlassung zur Wahl jener thebischen Mythen gegeben haben konnten. Die Erwähnung des Herakles konnte der Dichter nicht allein als peloponnesischen Heros machen, er ist auch anderweitig in die kyprischen Mythen des Adonis verflochten. Die athenischen Kyprier vermissten aber auch den grössten Namen ihrer Vorzeit, den Theseus, im Gedichte nicht. In seiner Verbindung mit der Ariadne gehört er aber auch noch besonders in die kyprischen Mythen. Zwischen der Sage vom Palamedes und

den kyprischen Griechen lässt sich kein enger Zusammenhang nachweisen. Die Verbindung der Dryoper mit Euböa ist zu schwach, dass man den Palamedes von vorn herein ein Besizthum derselben nennen konnte. Indess musste sich doch sein Andenken und die Mythen von ihm besonders bei den kyprischen Griechen erhalten und ausgebildet haben; denn hier wird er zuerst genannt und spielt eine grosse Rolle, während Homer ihn noch gar nicht kennt. Stasinos scheint ihn mit grosser Vorliebe behandelt zu haben, und die Palamedeia bildet einen Gesang seines Gedichtes; auch musste dieser Mythos dem Geiste seiner Dichtung besonders zusagen. Die hohen Geistesgaben, seine Klugheit und seine Gewandtheit, sein Scharfsinn und sein feiner Verstand machten ihn zu einem sehr geeigneten Charakter dieser Dichtung, in welcher die Reflexion so vorwog. Palamedes erscheint als ein edles Gegenbild des Odysseus und wird wegen seines Geistes und seiner Erfahrenheit noch über den klugen Mann von Ithaka erhoben. Er ist klug, aber unglükklich. Odysseus ist sein Feind, seitdem er ihn in Ithaka überlistete; und nachher erbitterte er ihn durch seine Erfindungen, besonders durch Rathschläge gegen Seuche und Hunger. Würfelspiel und andre Erfindungen gewinnen ihm die Gunst des Heeres zum Verdruss des Odysseus. Endlich wird er von ihm hinterlistig aus dem Wege geräumt. Bei welchen der asiatischen Griechen der Mythos von der Iphigenie sich zuerst ausbildete, wird sich schwer nachweisen lassen; wahrscheinlich bei den Milesiern. Von hier konnten ihn die Kyprier haben, oder gar noch aus ursprünglicherer Quelle. Passend war er durchaus für sie.

Nachdem der Dichter auf den Krieg selbst ge-

kommen, kann er freilich die Mythen der kyprischen Griechen nicht mehr wie bisher hervorheben, sondern muss dem historischen Gange hauptsächlich getreu bleiben. Indess findet er auch hier Gelegenheit den Sagen seiner Heimat über diesen Krieg folgen zu können. Dem Feldzuge nach Mysien liegen lediglich historische Gründe unter, die Hineinziehung der frühsten hellenischen Kolonien, des Penthilos, in jenen Gegenden; die Dichtung selbst erforderte diese Abschweifung nicht. Vielleicht dachte Stasinos hiebei auch an die kyprische Kolonie in der Gegend von Kyme. Für Homer würde sich ein solcher ironischer Zug, ein solches Persifliren der Helden, dass er sie einen langen Feldzug thun und eine Stadt einnehmen lässt, in der Meinung, es sei Ilion, und hinterher erst merken lässt, dass es Ilion nicht gewesen sei, schwerlich eben so wenig passen, als der Betrug des Kinyras, welcher den Griechen, um sein Versprechen zu umgehen künstliche Schiffe mit künstlicher Bemannung darauf, nachsendet. Die Besuche der Helden beim Anios auf Delos und beim Kinyras auf Kypros beruhen ganz auf Lokalsagen. Noch grösseren Werth als diese einzelnen Mythen musste in den Augen der Kyprier noch die Rolle der Aphrodite in diesem Gedicht haben. Das Wesen und Walten der Aphrodite ist von Anfang bis zum Ende unverkennbar; sie ist als das bewegende Prinzip des Ganzen hingestellt. Im Schönheitskampfe ist es recht eigentlich auf ihren Triumph und ihre Verherrlichung abgesehen; er ist den wirklichen Kallisteien auf Lesbos und Tenedos, so wie am Alphaios, nachgebildet. Auf die in Lesbos scheint schon Homer in der Ilias[49])

---

49) Ilias 11, 130.

einem Grammatiker anzuspielen. Der schönste Sterbliche, Paris, reicht ihr den Apfel als das Sinnbild der Liebe, und die Göttin verheisst ihm dafür wieder die Helena, deren Gönnerin sie im Mythos erscheint; der That nach ist sie es selbst, aber in irdischer Gestalt, und in den verführerischen Reizen des Weibes liegt das Verhängniss der Menschen. Unter den Himmlischen brachte die Schönheit der Aphrodite Eifersucht, Hass und bittere Feindschaft hervor, unter den Sterblichen die Schönheit der Helena Neid, Verbrechen, Unheil und Untergang.

Die Benuzung der Kyprien in späterer Zeit.

Es ist schon zu wiederholten Malen bemerkt worden, dass gerade diese Dichtung ihrer eigenthümlichen Reize wegen, welche in der ganzen Anschauungsweise, aus der sie geflossen war, und in der Neuheit der Mythenbehandlung lag, im Alterthum sehr viel gelesen wurde. Auch sind in der That die Sagen hier viel mannigfaltiger als im Homer selbst. Schon der Umstand, dass die Handlung der Ilias sich auf wenige Tage beschränkt, die Kyprien aber viele Jahre umfassen, und vieles hineingezogen wurde, was bei Homer fremdartiger erscheinen würde, muss diese schon viel reichhaltiger an Sagen machen. Das Philosophische, welches in dieser Dichtung lag, zog besonders die spätere Zeit an. Doch lässt sich jezt im Einzelnen von der Benuzung dieses Gedichts durch die Späteren nicht viel mehr ermitteln. Die Lükken des Stoffes auf beiden Seiten stehen uns entgegen. Wie sehr die Logographen sie benuzten, können wir nicht mehr bestimmen, da sie uns fehlen. Unter den lyrischen Dichtern hat besonders Pindar zu verschiedenen Malen ohne Zweifel aus den Kyprien geschöpft. Von seinem zehnten Nemeischen Gesange, in welchem

die Erzählung von den Dioskuren in der Weise, wie die Kyprien sie enthielten, vorgetragen ist, haben wir es schon oben nachgewiesen. Ausserdem hatte Pindar die Kyprien noch vor Augen im Mythos vom Tode des Kyknos durch den Achilleus[50]), in der Erzählung von den Göttern, welche die Hochzeit des Peleus und der Thetis besuchen und Geschenke bringen[51]), in der vom Kampfe des Telephos mit Patroklos und Achilleus[52]), dann wo er berichtet, wie Zeus und Poseidon sich um den Besiz der Thetis bewerben. Schon an und für sich lässt sich von Pindar erwarten, dass er die Kyprien benuzte, da er so vielfältig der Lokalmythen sich bediente. Auf die Bekanntschaft der kyprischen weist auch schon seine Kenntniss des Kinyras hin, und die Art, wie er von ihm spricht.

Vor allem aber gaben die Kyprien für die Tragiker reichen Stoff. Aristoteles sagt[53]), aus den Kyprien liessen sich viele Tragödien verfertigen, und dies hat darin seinen Grund, weil in den Kyprien so viele einzelne Haupthandlungen vorhanden sind, die sich leicht als einzelne Ganze herausheben lassen. Indess ist unter den uns erhaltenen Tragödien weiter keine aus den Kyprien geschöpft, als die Iphigenie in Aulis des Euripides. Welker und André haben aber nachgewiesen, dass viele andere Tragödien, die uns nur noch dem Titel nach oder mit wenigen Bruchstükken enthalten sind, ihren Stoff daher genommen haben müssen, so wie des Aeschylos, Sophokles und Polyides Iphigenie, der Stoff zum Telephos oder den

50) Olymp. 2, 83.
51) Pyth. 3, 87.
52) Olymp. 9, 71 ff. Isthm. 4. 41. 7, 50.
53) Aristoteles Poetik 23, 7.

Mysiern, zum Palamedes; zur Hochzeit des Peleus, zum Troilos, zur Rükkforderung der Helena, Ἑλένης ἀπαίτησις, zum Raub der Helena, Ἑλένης ἁρπάγη, zum Urtheil des Paris, κρίσις, zur Hochzeit der Helena, Ἑλένης γάμος, zum wahnsinnigen Odysseus, Ὀδυσσεὺς μαινόμενος, zum Protesilaos, zum Festmahl der Achäer, Ἀχαιῶν σύλλογος, zu den Hirten, den Skyrerinnen, und zum Kastor und Polydeukes des Timesitheos [54]). Die Kyprien gaben auch wahrscheinlich den Stoff zu zwei Trilogieen [55]), der Iphigenie und des Palamedes.

Unter den Schriftstellern des Alexandrinischen Zeitalters können wir nur über Theokrit in dieser Beziehung etwas Gewisses urtheilen. In seinem zwei und zwanzigsten Gedicht giebt er die Erzählung von den Dioskuren mit unverkennbarer Rükksicht auf die Kyprien. Vom Apollodor freilich fehlt der Theil, in welchem diese Mythen enthalten sein würden, dass er aber die Kyprien überhaupt benuzte, geht aus seinen Beziehungen auf dieselben hervor. Wenn die Meinung Welkers begründet ist, dass Apollodor in seinen Werken nur eine prosaische Bearbeitung des Kyklos gab, so steht dadurch schon die Benuzung der Kyprien durch ihn fest. — Wie weit Diktys von Kreta und Tzetzes die Kyprien benuzten, lässt sich

---

54) Welker Prometheus S. 408 Nachtrag S. 292. 304. 291. und die angeführte Recension von Henrichsens Buche. Die Hirten des Sophokl. bei Welker. Die griech. Tragödie 1, 113 ff.

55) Welker Prometh. 408. 466. Epischer Kyklos S. 396. Die griech. Tragödie 1, 29. Sophokles schöpfte acht Tragödien und zwei Satyrspiele daraus. Welker a. a. O. S. 96. Näheres über die aus den Kyprien geschöpften Tragödien sehe man jezt in der angeführten Schrift Welkers. Die griechischen Tragödien mit Rükksicht auf den epischen Kyklos. Bonn 1839.

nicht mehr entscheiden; indess ist ihre Kenntniss dieser Gedichte im Allgemeinen nicht zu leugnen.

Unter den lateinischen Dichtern ist es von Ovid aus seinen zwölften und dreizehnten Buche der Metamorphosen unzweifelhaft, dass er die Kyprien gelesen hatte und benuzte. Dies lehrt schon eine oberflächliche Vergleichung jener beiden Bücher mit den Kyprien. Auch in den Heroiden und Fasten hatte er die Kyprien vor Augen, wie man dies namentlich aus seinem Mythos der Dioskuren sieht[56]). Ingleichen kann man annehmen, dass Ovids Freund, Aemilius Macer, in seinem Gedichte, welches die vorhomerischen Sagen umfasst, die Kyprien sorgfältig benuzte. Von Hygin kann es wol nicht bestritten werden, dass er auch aus den Kyprien manches entlehnt habe. Von einer Vorliebe dieses Gedichts bei den Römern im Allgemeinen zeugt die lateinische Uebersezung desselben durch den Dichter Laevius. Seiner Arbeit hatte er den Namen einer kyprischen Ilias, Cypria Ilias, gegeben. Die Benennung Ilias ist hier im weiteren Gebrauch und als allgemeiner Titel genommen, wie sie mehrere Male vorkommt, als Ἰλιὰς Αἰγυπτία des Hipparchos und Ἰλιὰς Φρυγία des Dares[57]). Die Fragmente aus der lateinischen Uebersezung sind nach Henrichsen folgende.

Collum marmoreum torquis gemmata coronat[58]).
Da dieser Vers aus dem ersten Buche sein soll, so kam er wahrscheinlich bei der Hochzeit des Peleus vor.

Foecundo penetrat penitus thalamoque petitur[59])

56) Ovids Fasti 5, 699 ff.

57) Athen. 9, 393. Ailian. Var. Hist. 11, 2.

58) Charisius instit. Gramm. lib. 1. S. 118. Putsch: Naevius Cypriae Iliados lib. 1.

59) Priscianus a. a. O. 10. S. 881. Putsch: Naevius in

Dieser Vers bezieht sich ohne Zweifel auf den Raub der Helena durch Paris.

Exuviis rabies furiarum examina mille[60]).

Von diesem Verse lässt sich eben so wenig eine muthmaassliche Stellung nachweisen als von dem folgenden.

Panditur interea domus altitonantis Olympi.[61])

Wie weit sich Laevius dem griechischen Gedichte angeschlossen, lässt sich aus diesen wenigen erhaltenen Versen nicht beurtheilen.

Wie die bildenden Künstler den Dichtern in der Darstellung ihrer Werke folgten, und wie namentlich der Mythenkreis des troischen Krieges bei den Künstlern beliebt war, ist bekannt. Auf ein Bild der Helena, der Tochter der Nemesis, von Phidias Schüler Agorakritos verfertigt, haben wir uns schon oben bezogen[62]). Indess erinnern wir hier bloss an diesen Gegenstand, welcher eigentlich nicht mehr hieher gehört, und begnügen uns, ein Paar Worte Welkers hieher zu sezen, welche auf die Bedeutung der Kyprien für die bildlichen Darstellungen aufmerksam machen. Er sagt: es wird einmal ein Kyklos von ausgewählten Bildwerken zu jedem der Gedichte dieser Klasse (der kyklischen) aufzustellen sein, um ihre mächtige Einwirkung auch nach dieser Seite hin bes-

---

Iliade II. Vielleicht ist III zu schreiben, es stand wahrscheinlich erst im dritten Buche. Indess wissen wir nicht, wie weit Laevius seinem Original folgte. Dass der Dichter Laevius heisse, und nicht Naevius, wird jezt ziemlich allgemein angenommen.

60) Ex Chalcidio in Timaeum S. 159. Meurs. ohne Angabe des Laevius beim Chalcidius.

61) L. Caecilii Minutiani lib. de orthograph. ante paucos annos ab Ang. Mai. §. 15. Olympius s. Olympus appellatur Jupiter. — Laevius.

62) Pausan. 1. 33, 7. Ueber die bildlichen Darstellungen dieses Kreises. S. Otfr. Müller Hdb. der Archäologie §. 415.

ser wahrzunehmen und in fortlaufenden Reihen die künstlerische Behandlung mit der dichterischen leichter zu vergleichen. Die Kyprien werden in diesem höchst wünschenswerthen Bilderbuche eine bedeutende Stelle einnehmen.

Vortrag der Kyprien.

Es ist sehr begreiflich, welchen natürlichen Vorzug und was für hohen Werth das Gedicht für Kypros und die dortigen Rhapsoden haben musste. Auch scheint es, dass zu Salamis an den Festen der Aphrodite wirklich rhapsodirt und Rhapsodenwettkämpfe gehalten wurden, namentlich zur Verherrlichung der Landesgöttin. Der neunte homerische Hymnus deutet darauf hin.

*Κυπρογενῆ Κυθέρειαν ἀείσομαι, ἥτε βροτοῖσιν*
*μείλιχα δῶρα δίδωσιν, ἐφ' ἱμερτῷ δὲ προςώπῳ*
*αἰεὶ μειδιάει, καὶ ἐφ' ἱμερτὸν φέρει ἄνθος.*

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

*Χαῖρε, θεὰ, Σαλαμῖνος ἐϋκτιμένης μεδέουσα*
*καὶ πάσης Κύπρου, δὸς δ' ἱμερόεσσαν ἀοιδήν*
*αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς.*

Mit diesem Prooimion wurde wahrscheinlich ein Vortrag der Kyprien eingeleitet und rührt ohne Zweifel von einem kyprischen Rhapsoden her. Dasselbe lässt sich von dem fünften sogenannten homerischen Hymnos schliessen:

*Αἰδοίην, χρυσοστέφανον, καλὴν Ἀφροδίτην*
*ᾄσομαι, ἣ πάσης Κύπρου κρήδεμνα λέλογχεν*
*εἰναλίης* u. s. w.

Der Schluss lautet:

*Χαῖρ' ἑλικοβλέφαρε, γλυκυμείλιχε· δὸς δ' ἐν ἀγῶνι*
*νίκην τῷδε φέρεσθαι, ἐμὴν δ' εὔτυνον ἀοιδήν·*
*αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς.*

Auch hier wird deutlich ein Gesang zu Ehren

der Aphrodite angekündigt. Als solcher konnte aber das kyprische Gedicht immer gelten, da sie die Seele des Ganzen ist. Aus diesem Grunde also eigneten sich daher die Kyprien ganz besonders zu agonistischem Vortrage auf Kypros, nicht allein, weil es darin verherrlicht, sondern auch weil es seine Heimat war. Keine Feste wurden aber auf Kypros mit solchem Aufwand und Glanz gefeiert, als die Aphrodisien. Was sonst noch für Agonen an derselben stattfanden, wissen wir nicht, aber Rhapsodenkämpfe stehen hiernach fest. Vermuthlich wurden daher die Kyprien bei jeder Wiederkehr der Aphrodisien zu Salamis agonistisch rhapsodirt und hatten dann dort dieselbe Geltung, wie zu Athen an den Brauranien und Panathenäen die Ilias. Es thut dabei nichts zur Sache, ob die Kyprien in Salamis selbst oder an einem anderen Orte auf Kypros entstanden sind. Für einen andern, und zwar lakonischen Entstehungsort spricht die grössere Wahrscheinlichkeit, wie oben dargethan ist. Vermuthlich wurden sie aber schon sehr früh in Salamis eingeführt, und als dort vornehmlich hingehörig betrachtet. Es ist freilich möglich, dass die Kyprien auch an andern Orten des Eilandes rhapsodisch vorgetragen wurden, aber wir wissen es allein nur von Salamis. Es konnte auch den Aphrodisien an keinem andern Orte eine solche Ausdehnung nach dieser Seite hin gegeben werden, als in Salamis; denn dies war der erste Königssiz und das meiste attische Leben, der meiste Sinn für attische Sitte und Bildung herrschte hier.

### Weitere Nachrichten von der epischen Sängerschule.

Das Grösste, was die homerische Sängerschule auf Kypros geleistet hat, waren ohne Zweifel die Kyprien, und so mangelhaft auch unsere Nachrich-

ten sowol über dies Gedicht insbesondere, als über die übrigen Leistungen der dortigen Sänger überhaupt sind, so versuchen wir doch einige weiteren Andeutungen über die Thätigkeit derselben hinzuzufügen. Es steht zu vermuthen, dass der grösste Theil der in den Kyprien enthaltenen Sagen und Mythen schon vor Stasinos einzeln oder in grösseren Partieen besungen gewesen, wodurch die Mythen ihre Ausbildung und ihren eigenthümlichen Charakter erhielten. Mit den von Griechenland herübergebrachten Mythen wurden die heimischen sorgfältig verknüpft, um dadurch einen neuen, allgemein kyprischen Sagenkreis zu bilden, welcher die Unterschiede aufhöbe und das Orientalische dem Hellenischen einverleibte. Dahin gehören vor allen Dingen die Mythen vom Kinyras. Von ihm sagt Pindar aus, dass die Gesänge der Kyprier ihn umtönen, und vieles und mancherlei von ihm gesungen werde. Dem Pindar müssen also noch kyprische Gedichte in Menge vorgelegen haben, aus denen er selbst wieder schöpfte. Und sieht man sich nach einem Gegenstand des Ruhms und der Feier für die Phantasie der Kyprier um, so ist schwerlich ein Gegenstand zu finden, der passender und reichhaltiger für den Gesang wäre als Kinyras, der vielgepriesene Heros von Kypros, der Priester der Landesgottheit. Wie weit schon in den frühsten Zeiten der Ruhm des Kinyras ging, dafür zeugt am sichersten die Kunde Homers von ihm, welche einestheils dafür spricht, dass die Kenntniss von Kypros und seiner Mythen überhaupt an der äolischen und ionischen Küste verbreitet war, andererntheils aber auch, dass es Gesänge zu der Zeit schon gegeben haben muss, welche seinen Namen verherrlichten. Er steht schon als Freund des Agamemnon da, man wird also auch da-

mals schon das Streben gehabt haben, die kyprischen Griechen in den troischen Fabelkreis hineinzuziehen. Aber Kinyras ist nicht bloss in die vortroischen, sondern auch in die nachtroischen Sagen verknüpft, indem Agamemnon ihn bei seiner Rükkehr von Troja aus Kypros vertreibt. Ausserdem konnte man ihn preisen in den Erzählungen über die Eroberung des Landes von Syrien her, und in Mythen von seiner Feststellung des Aphroditekultes, in Sagen von den Wohlthaten, den Erfindungen und Einrichtungen, welche das Land ihm verdankte, ferner als Gründer der Städte, als Priester und Liebling der Göttin, als ruhmvoller, weiser und reicher Herrscher des Landes. Was Eustathios Herrliches und Ruhmvolles vom Kinyras berichtet, was Pindar und andere Dichter singen, nehmen sie aus kyprischen Gedichten. Die Phantasie der Dichter war bei ihrem Lieblingsheros nicht an enge Gränzen der Zeit gebunden. Sie konnten von ihm aus dem höchsten Alterthum des Eilandes singen und ihn in die troischen Mythen, sowol vor als nach der Zerstörung der Stadt verflechten.

Da das augenscheinliche Streben der kyprischen Sänger dahin ging, die Kyprier mit in die ruhmvollste Unternehmung des gesammten Griechenlands in der heroischen Zeit zu verflechten, so lassen sich mit mehr oder minder Wahrscheinlichkeit nachfolgende Sagen als muthmaasslich von ihnen besungen hinstellen. Ich zweifle nicht, dass die Anknüpfung der kyprischen Kolonien an die heimkehrenden Helden von Troja und ihre Mannen besonders durch die epische Poesie bewirkt worden ist. Es wurde ihnen dadurch Glanz der Abstammung und des Ahnenruhms gesichert, wenn ihre Väter selbst mit vor Troja gewesen waren; sie sahen sich dann weniger in dieser Ferne

der Heimat entfremdet und ihr Nazionalgefühl gestärkt. Vom Teukros, dem berühmtesten der troisch-kyprischen Heroen, hatte man ausser den Erzählungen von der eigentlichen Landung und Einnahme des Landes noch andere Sagen. Als die Griechen vor Troja lagen[63]), und nachdem Achilleus sich zurükkgezogen hat, werden neue Führer erwählt, Teukros und Idomeneus; und diese machen Streifzüge, auf welchen sie auch nach Kypros kommen und es erobern. Diese Wendung können nur kyprische Dichter dem Feldzuge gegeben haben, allen andern lag sie so fern, das sie für solche fast unmöglich war. Bei demselben Chronographen, Malalas, finden wir noch eine zweite Sage aus den Schikksalen des Teukros, welche sie ebenfalls mit der Geschichte seiner Verbannung und Ansiedlung so verbinden, dass wir fast nicht zweifeln können, auch sie sei ursprünglich auf kyprischem Boden gewachsen. Später, so heisst es, nach der Zerstörung der Stadt[64]), nachdem Teukros schon Besiz von Kypros genommen, kehrt er noch einmal nach Troja zurükk und findet unter allen Helden allein nur noch den Pyrrhos dort. Diesem erzählt Teukros Alles, was unterdessen in Griechenland vorgefallen ist, und lobt ihn, dass er seinen Bruder Ajas bestattet habe. Die Wendung von Teukros

63) Joh. Malalas Buch 5, S. 102 Bonn. Ausg. Nachdem Achilleus die Briseis genommen hat, *καὶ πάντες ἐλοιδόρουν αὐτὸν ὅτι ἀπέκρυψεν αὐτὴν καὶ συναχθέντες ἐν κομβέντῳ ἐκώλυσαν τὸν αὐτὸν Ἀχιλλέα τοῦ ἐπιῤῥίπτειν καὶ παραλαμβάνειν πόλεις καὶ πραιδεύειν χώρας, ἄλλους ἀντ' αὐτοῦ καταστήσαντες τὸν Τεῦκρον τὸν ἀδελφὸν Αἴαντος τοῦ Τελαμωνίου καὶ τὸν Ἰδομενέα, οἵτινες παρέλαβον τὴν Κύπρον καὶ τὴν Ἰσαυρίαν καὶ τὴν Λυκίαν πραιδεύσαντες καὶ ἀπολέσαντες αὐτάς.* Ich vermuthete anfänglich, diese Erzählung habe noch bei Stasinos in den Kyprien gestanden; allein bei längerer Erwägung ist es mir wieder zweifelhaft geworden.

64) Joh. Malalas B. 5 S. 122.

Siedlung in Kypros und seiner Fahrt vorher nach Sidon, wie sie Virgil erzählt, mag auch auf diese Weise ihre Entstehung erhalten haben.

Hier finden wir vielleicht auch Aufklärung über die verschiedenen Erzählungen von der Fahrt des Paris mit der Helena nach Troja. Nach Proklos stand in den Kyprien, wie wir oben schon bemerkt haben, dass Hera, die alte Feindin der Aphrodite, einen Sturm erregt und ihn nach Sidon verschlägt. Herodot dagegen berichtet, in den Kyprien habe gestanden, dass Paris in drei Tagen bei günstigem Winde von Sparta nach Troja gesegelt sei. Bei diesem Zwiespalt der Nachrichten mussten wir uns für Herodot entscheiden, dessen Worte zu bestimmt und sicher sind, als dass ein Zweifel dagegen erhoben werden könnte. Dagegen muss ermittelt werden, wie diese Wendung der Fabel in das Exemplar des Proklos kam. Alle Sagen des troischen Fabelkreises, so weit er Kypros anging, waren sicher zu wiederholten Malen und auf verschiedene Weise besungen worden. Es konnte also auch sehr füglich in einem einzelnen Gesange die Fahrt des Paris mit der Helena enthalten gewesen und nach einer von Stasinos abweichenden Sage erzählt sein. In dem Exemplare des Proklos stand wahrscheinlich auch, dass er mit ihr zuerst nach Kythera gegangen sei, wie dies aus andern Erzählungen bekannt ist. Er spricht nur von Sidon, indem er den Endpunkt berührt, die dazwischen liegenden Inseln als für seinen Zwekk gänzlich unnüz weglässt. Wir können aber annehmen, dass der Sänger, welcher den Paris nach Sidon kommen liess, auch seinen Aufenthalt in Kypros erwähnte, denn die Gründe, ihn nach Sidon gelangen zu lassen, konnten einen kyprischen Sänger ganz in derselben Weise bewegen, ihn nach

Kypros zu führen. Kypros, wie Kythera, kann aber Paris nur als geweihte Orte der Aphrodite berührt haben, wie schon Eustathios[65]) von Menelaos anführt, er habe auf seiner Heimkehr Kypros besucht, weil dies Land der Aprodite geheiligt sei. — Der Zug des Paris nach Sidon, dessen Absichtlichkeit der Mythos verhüllt, indem ein Sturm als Veranlassung erscheint, wird übrigens nur erklärlich durch kyprische Sänger. Ihre Heimat stand mit Sidon in einer Verbindung, welche eine Ausdehnung der Sage bis dahin veranlassen konnte; andere konnten gar nicht darauf kommen. Einen Grund für die Eroberung von Sidon durch Paris ist ebenfalls nicht schwer zu finden. Zur Zeit, als diese Gesänge entstanden, waren die Phöniker in gewissen Theilen des Landes noch stark auf Kypros, Reibungen konnten nicht ausbleiben. Unter solchen Umständen musste eine Eroberung Sidons durch Paris bei den Griechen des Eilandes noch sehr willkommen sein, Stolz und Selbstgefühl erregen, auf der andern Seite aber Demüthigung veranlassen. Die Anwesenheit des Paris auf Kypros muss aber nicht bloss aus inneren Gründen angenommen werden. Ein ungenannter Verfasser[66]) kyprischer Geschichten, d. h. Sagen, hatte berichtet, dass Paris noch längere Zeit in Griechenland verweilt und dort mit der Helena einen Sohn Plei-

65) Eustath. z. Od. 4, 81.

66) Scholiast d. Euripid. Androm. 880. *Λυσίμαχος καὶ ἄλλοι ἱστοροῦσί τινες γενέσθαι ἐξ Ἑλένης Ἑρμιόνην καὶ Νικόστρατον. Ὁ δὲ τὰς Κυπριακὰς ἱστορίας ξυνάψας Πλεισθένην φησὶ, μεθ' οὗ εἰς Κύπρον ἀφῖχθαι τὸν Ἀλέξανδρον.* Stasinos kann hier schon desshalb nicht gemeint sein, weil diese Angabe dem Inhalte seines Gedichtes widerstreitet; auch würde er nicht so angeführt worden sein. Es muss ein kyprischer Mythograph gewesen sein, aber ein bekannter.

sthenes gezeugt habe; mit diesem sei er nach Kypros gekommen[67]). Näheres wissen wir über diese Sage nicht, aber die Hineinziehung des Paris in die kyprischen Mythen durch kyprische Sänger steht hiernach geschichtlich beglaubigt fest. Ob in derselben Sage seine Eroberung Sidons gestanden, oder in gesonderten Erzählungen, lässt sich freilich nicht mehr ermitteln, ist aber nicht unwahrscheinlich. Auch Diktys von Kreta kannte die Fahrt des Paris nach Kypros und Sidon. Hiernach scheint mir die Annahme nicht unpassend, dass es ein kyprisches Gedicht gegeben habe, welches Paris Raub der Helena und seine Fahrt enthielt, von dessen Inhalt sich wenigstens so viel ersehen lässt, dass es stark von der Sage, welcher Stasinos folgte, abgewichen sein muss. Derselbe Gegenstand konnte ausserdem noch sehr manichfaltig aufgefasst und besungen sein, da er die Kyprier so nah anging. Hier können wir nun vielleicht die Frage beantworten, wie ein Zug dieses Gedichtes in die Kyprien gerieth, nämlich jener, dass Paris über Sidon nach Troja gesegelt sei. Wahrscheinlich geschah es durch Rhapsoden, welche beim Vortrage sich oft einer augenblikklichen Eingebung überliessen. Wir können auch annehmen, dass zu Herodots Zeiten jene Wendung der Reise sich noch nicht in einem Exemplare der Kyprien, wenigstens in keinem ächten, befand. Möglich ist es indessen auch, dass erst der Verfertiger des Kyklos diese Veränderung in die Kyprien aufnahm, um dieselben seiner Meinung nach mit dem Homer übereinstimmender zu machen.

Namen von kyprischen Sängern lassen sich nicht mehr angeben, wenn wir den schon genannten He-

67) Diktys v. Kreta 1, 5. Nach Tzetzes treibt Paris sich ein Jahr herum.

gesias[68]) ausnehmen, welcher als Nebenbuhler des Stasinos dasteht. Wir müssen uns damit begnügen, in dem Vorhergehenden die Fabelkreise angegeben zu haben, in welchen sich muthmaasslich die epischen Gedichte der Kyprier bewegten. Es ist der Landesheros Kinyras in der kyprisch-troischen Fabel, welcher wieder in zwei Abtheilungen zerfällt, in die vor- und nachtroischen Zeiten; in beide wird aber Kinyras noch mit hineingezogen. Ob für die nachtroischen Zeiten noch grössere Ganze, wie für die vortroischen, bestanden haben, wissen wir nicht, obgleich es nicht unmöglich ist. Die Helena scheint in beiden besonders hervorgehoben zu sein, wie es ihrem Verhältnisse zur Aphrodite gemäss natürlich ist. Von dem dritten homerischen Hymnos, welcher die Liebe der Aphrodite zum Anchises enthält, hat A. W. v. Schlegel vermuthet, dass er in Kleinasien zu Verherrlichung der Aineiaden gedichtet sei. Es ist dies eine blosse Vermuthung, welche keine entscheidende Beweise zur Gewissheit erheben. Es lässt sich aber dieser Vermuthung eine andere entgegenstellen, für die sich wenigstens eben so viele Gründe aufstellen lassen, wie für jene. Groddek vermuthete einmal, dieser Hymnos habe ursprünglich einen Theil der Kyprien gebildet, und später sich als einzelner Hymnos erhalten. Mit Recht ist diese Meinung von Späteren verworfen. Aber er könnte der homerischen Schule auf Kypros angehören, und enthielt einen einzelnen Gegenstand aus dem grossen troisch-kypri-

68) Ahrens in der Rez. über Henrichsen sagt: Hegesias (Hegesinus) ist vielleicht wirklich Verfasser der Atthis (Pausan. 9, 29, 1), dem die aus Attika stammenden Kyprier als einem alten Dichter ihres Stammes die Kyprien gern zuschreiben mochten.

schen Fabelkreise, wie das vorhin noch nachgewiesene Lied von der Entführung der Helena. Die Beziehungen auf Kypros sind unverkennbar, und grösser, als vielleicht ein anderer Dichter gemacht haben würde. In Paphos lässt sich die Göttin schmükken, von dort eilt sie nach dem Ida, um sich dem Anchises zu vermälen, und geht dann nach Kypros zurükk. Vielleicht war es in diesem Gedicht gerade darauf angelegt, kyprische und troische Mythen zu verbinden, als deren beider Mittelpunkt Aphrodite zu betrachten ist. Eine Verherrlichung der Aineiaden durch einen kyprischen Sänger konnte auch nichts Auffallendes haben. Die Fabel von Eos und Tithonos gehört einerseits nach Troja, anderseits nach Kypros. Der Schluss des Gedichts

*χαῖρε θεά, Κύπροιο ἐϋκτιμένης μεδέουσα,*
*σεῦ δ'ἐγὼ ἀρξάμενος μεταβήσομαι ἄλλον ἐς ὕμνον.*

zeugt deutlich dafür, dass dieser Hymnos als Prooimion zu einem rhapsodischen Vortrage gedient habe, und für welches Gedicht konnte dieser Hymnos wol ein passenderes Prooimion abgeben, als für die Kyprien? Vielleicht liesse sich aus der Sprache noch etwas für seinen kyprischen Ursprung gewinnen.

Mit unbestreitbarem Recht haben wir oben die beiden kleineren sogenannten homerischen Hymnen auf Aphrodite, von denen der erste die Geburt der Göttin an Kypros Gestaden, der andere aber blosse Anrufung an sie als Herrscherin von Kypros enthält, auch nach Kypros gezogen. Sie wurden als Einleitung der Kyprien voraufgesungen Der erstere dieser beiden Hymnen ist ganz dem Fragmente der Kyprien nachgebildet, welches die Schmükkung der Helena enthält[69]).

---

69) Sollte vielleicht der kleine Hymnos auf die Dioskuren

Hiemit sind die Andeutungen geschlossen, die sich etwa über die Thätigkeit der ältesten epischen Dichter, namentlich der homerischen Schulen auf Kypros, geben liessen.

Später als Stasinos und die Blüthe der homerischen Poesie auf Kypros anzusezen ist, muss der Epiker Kleon von Kurion gelebt haben. Dass er einer späteren Zeit angehörte, zeigt auch schon die Wahl seines Stoffes. Er besang die Argonauten, und dies ist ein Fabelkreis, der mit den kyprischen nichts gemein hat. Aber er kann auch nicht später, als höchstens im dritten Jahrhundert vor Christo, gelebt haben, denn Apollonios von Rhodos hatte in der Anordnung und Ausführung seines Gedichts das des Kleon sehr benuzt. Der Grammatiker Asklepiades von Myrlea bezeugt es [1]), des Apollonios eigener Schüler.

### Lyrische Poesie.

Wie vornehmlich Aphrodite in der epischen Poesie gefeiert worden, so lässt sich ein Gleiches auch von der lyrischen annehmen. Ueber diese lässt sich aber noch weniger bestimmen, als von jener. Liebes- und Kultuslieder, namentlich aber die klagenden Adoniasmen, mögen einen Gegenstand der lyrischen Poesie auf Kypros abgegeben haben. Das Vorherrschen der leztern Richtung können wir schon aus dem Naturkulte daselbst abnehmen. Auf den Betrieb des Gesanges und der Dichtkunst im Allgemeinen nicht minder, als besonders auf den Charakter der

---

einen Vortrag des grossen Dioskurenmythos aus den Kyprien als eines einzelnen Ganzen einzuleiten gedient haben?

1) Der Schol. zum Apollon. von Rhodos 1, 77. 587. 624. *Ἀσκληπιάδης ὁ Μυρλεανὸς, δεικνὺς ὅτι παρὰ Κλέωνος τὰ πάντα μετήνεγκεν Ἀπολλώνιος.*

Musik geht die bekannte Fabel, welche von uns an einem andern Orte ausführlich behandelt werden wird, nach welcher Kinyras, der Repräsentant der kyprischen Kultusmusik, sich mit Apollon in einen musikalischen Wettstreit einlässt, aber besiegt wird. Die kleine, traurig klingende und klagende Flöte, **Kinyra** genannt, wurde dort besonders zu Kultgesängen und sonst gebraucht. Neben dieser wurde die **phrygische** Flöte gebraucht, wie der jüngere Kratinos im Theramenes bemerkt hatte [2]). Zur phrygischen Flötenmusik muss es aber auch Lieder, die zu ihr passten, gegeben haben. Hiermit ist eine andre Stelle Pindars [3]) zu verbinden, nach welcher die lydische **Tonart** auf Kypros wie auf Aegina sehr beliebt gewesen ist. Rauschende Lieder des orgiastischen Kultes, und zärtliche, gemüthansprechende Gesänge mögen also vorzugsweise, auf Kypros im lyrischen Tone gedichtet sein. Als **Jambendichter** wird uns **Hermeias** von **Kurion** genannt.

Eine Probe seiner Gedichte, in welcher er die Stoiker bitter angreift, hat uns Athenaios [4]) aufbewahrt. Wir theilen sie hier mit:

*Ἀκούσατ', ὦ Στώακες, ἔμποροι λήρου*
*λόγων ὑποκρατῆρες, οἱ μόνοι πάντα*
*τὰν τοῖς πίναξι, πρίν τε τῷ σοφῷ δοῦναι,*
*αὐτοὶ καταῤῥοφεῖτε, κᾆθ' ἁλίσκεσθε*
*ἐναντία πράσσοντες οἷς τραγῳδεῖτε.*

---

2) Bei **Athen.** 4, 177.

3) **Pind.** Nem. 4, 46 u. der **Schol.** . . . *σὺν τῇ Λυδίων ἁρμονίᾳ ὅπερ ἐστὶ προσφιλέστατον τῇ τε Αἰγίνῃ καὶ τῇ Κύπρῳ.*

4) **Athen.** 13, 563. Vgl. **Naeke** im Choerilos S. 195. vgl. **Lob.** Phryn. 495. *Ὅτι Ἑρμείας ὁ Κουριεὺς τοὺς Στωϊκοὺς Στώακας καλεῖ ἐμπέρους λήρου λόγων καὶ παιδοπέπας, καὶ τοῦτο μόνον ἐζηλωκότας τὸν τῆς σοφίας σφῶν ἀρχηγὸν Ζήνωνα τὸν Φοίνικα.*

Das Gedicht selbst giebt uns eine ungefähre Bestimmung seines Zeitalters an die Hand. Er kann nicht vor dem Auftreten der Stoiker gelebt haben; also frühstens um das Jahr 300 v. Chr.

Ob aus kyprischer Lyrik der kyprische Versfuss herzuleiten sei, wird schwerlich bestimmt werden können. Diomedes [5]) sagt von ihm: Kyprios ex brevi et longa et brevi et longa et brevi, temporum septem.

Antikyprios ex longa et brevi et duabus longis et brevi, temporum octo.

Lustspieldichter.

Für das Fach der Tragödie wird uns kein Kyprier genannt, auch war für die ernste Gattung des Schauspiels nicht viel Aufforderung in Kypros vorhanden. Mehr Aufforderung hatten die Kyprier indess für das Lustspiel, namentlich in so weit eine scenische Vorstellung auf Belustigung und Possen hinauslaufen mochte. Doch ist mir nur der Name eines Komikers vorgekommen, welcher Sopatros hiess und aus Paphos gebürtig war. Sein Zeitalter im Allgemeinen zu bestimmen, ist nicht schwer; er mag zur Zeit der mittleren oder neueren Komödie gelebt haben. Er scheint viel geschrieben zu haben; denn die von Athenaios allein zitirten Stükke belaufen sich auf funfzehn. Den Werth derselben deutet er aber auch selbst an, indem er ihn einen Schnurrenmacher

---

5) Scriptores latini rei metr. v. Gaisford. Diomedes de pedibus 3, 5, 55. S. 439. Der Adonische Vers gehört nicht hierher, weil er von Sappho erfunden und nicht etwa eine eigenthümliche kyprische Erfindung ist. Ueber ihn Marius Plotius 3, 65. bei Gaisf. S. 266. Servius Centimetrum Kap. 3, 1. S. 368 bei Gaisf. und das Adonidion Marius Victorinus 2, 2, 31. bei Gaisf. S. 98.

oder **Possenspielschreiber**, *φλυακογράφος*, nennt. Auch parodirte er andere Stükke, um Belustigung für ein Publikum, wie er es hatte, und welches so wenig edlen Sinn und reinen Geschmakk besass, hervorzubringen. Die Titel seiner Stükke bestätigen es zum Theil. Aus dem **Eubulotheombrotos** [6]) führt er die Verse an.

*Ἀλλ' ἴσχε· τελλίνης γὰρ ἐξαίφνης μέγας*
*ἀκωὰς μελῳδὸς ἦχος εἰς ἐμὰς ἔβη.*

Das zweite hiess: *Μυστάκου θητίον* [7]),

*Ἐδέξατ' ἀντακαῖον, ὃν τρέφει μέγας*
*Ἴστρος, Σκύθαισιν ἡμίνηρον ἡδονήν*

und wahrscheinlich aus demselben Stükke

*Μενδήσιός θ' ὡραῖος, ἀκρόπαστος, εὖ*
*ξανθαῖσιν ὀπτὸς κέφαλος ἀκτῖσιν πυρός.*

Sicher sind die folgenden Verse aus diesem Stükk

*Νάβλας ἐν ἄρθροις γραμμάτων οὐκ εὐμμελὴς*
*ᾧ λωτὸς ἐν πλευροῖσιν ἄψυχος παγεὶς*
*ἔμπνουν ἀνίει μοῦσαν. Ἐγρέτω δέ τις,*
*τὸν ἡδονῆς μελῳδὸν εὐάζων χορόν.*

Drittens die *Πύλαι* [8])

*Οὔτε τοῦ Σιδωνίου (νάβλα)*
*λαρυγγόφωνος ἐκκεχόρδωται τύπος.*

und

*Τίς δ' ἀναρίθμου μήκωνος εὗρε κοπτάς,*
*ἢ κνηκοπύρους ἡδονὰς τραγημάτων ἔμιξεν.*

Viertens der **Orest** [9]).

*Σάπρον σίλουρον ἀργυροῦς πίναξ ἔχων*

Fünftens das **Linsengericht**, *Φακῆ* [10]).

*Ἀλλ' ἀμφὶ δείπνοις ὀξίδ' ἀργυρᾶν ἔχει*
*δρακοντομίμοις ὀργάνων τορεύμασιν,*

---

6) Athen. 3, 86.
7) 3, 119. 4, 175.
8) 4, 175. 14, 649.
9) 6, 230.
10) 6, 230. 15, 702.

*οἵαν ποτ' ἔσχε καὶ Θίβρων ὁ Ταντάλου*
*μαλακὸς ταλάντοις ἐκταλαντωθεὶς ἀνήρ*

Und

*Κρεανομοῦμαι καὶ τὸν ἐκ Τυῤῥηνίας*
*οἶνον συνόκτω λαμβάνειν ἐπίσταμαι.*

Sechstens die **Bakchis**[11])

*Οὐκ ἂν δυναίμην, εἰςορῶν χαλκήλατον.*
*μέγαν κολοσσὸν, φάκινον ἄρτον ἐσθίειν.*

Und:

*Καὶ τὸ μόναυλον μέλος ἤχησεν.*

Siebentens: **die Freier der Bakchis**[12]), *Βακχίδος μνηστῆρες.*

*Ἐρέτριαν ὡρμήθημεν εἰς λευκάλφιτον.*

Und:

*Πλακουντοποιὸν ὠνομασμένην Σάμον.*

Achtens: **die Hochzeit der Bakchis**[13]), *Βακχίδος γάμος.*

*Εἴ που κλίβανος ἦν, πολὺ δέλφαξ σιτευτὸς ἔτρυξεν.*

Neuntens die **Gallier.** *Γάλαται*[14])

*παρ' οἷς ἔθος ἐστὶν, ἡνίκ' ἂν προτέρημά τι*
*ἐν τοῖς πολέμοις λάβωσι, θύειν τοῖς θεοῖς*
*τοὺς αἰχμαλώτους, τοὺς Γαλάτας μιμούμενος*
*κἀγὼ κατακαύσειν ηὐξάμην τοῖς δαίμοσι*
*διαλεκτικοὺς τρεῖς τῶν παρεγγεγραμμένων.*
*καὶ μὲν, φιλοσοφεῖν φιλολογεῖν τ' ἀκηκοὼς*
*ὑμᾶς ἐπιμελῶς, καρτερεῖν θ' αἱρουμένους,*
*Τὴν πεῖραν ὑγιῆ λήψομαι τῶν δογμάτων,*
*πρόσθεν καπνίζων· εἶτ' ἐὰν ὀπτωμένων*
*ἴδω τιν' ὑμῶν συσπάσαντα τὸ σκέλος,*
*Ζηνωνικῷ πραθήσεθ' οὗτος κυρίῳ*
*ἐπ' ἐξαγωγῇ, τὴν φρόνησιν ἀγνοῶν.*

Zehntens: **Hippolytos**[15]).

---

11) Athen. 4, 158. 4, 176. 12) 4, 160. 14, 644.
13) 14, 656. 14) 4, 160. 15) 3, 104.

*Ἀλλ' οἷα μήτρα καλλίκαρπος ἐκβολὰς*
*δίεφθα λευκανθεῖσα τυροῦνται δέμας.*

Elftens: **Knidia**[16]).

*Ἀταβυρίτης δ' ἄρτος ἦν πλησίγναθος.*

Zwölftens: die **Mysten**, *μύσται*[17]).

*Πηκτὶς δὲ Μούσῃ γαυριῶσα βαρβάρῳ*
*δίχορδος εἰς τὴν χεῖρά πως κατεστάθη.*

Dreizehntens: die **Todtenbeschwörung**. *Νεκυία*[18]).

*Ἴθακος Ὀδυσσεύς, τοὐπὶ τῇ φακῇ μύρον*
*πάρεστι· θάρσει, θυμέ.*

Vierzehntens: die **Motten**. *Σῖλφαι*[19]).

*Μήταρ ὑείας ἐφθὸν ὡς φάγῃς τόμον.*
*δριμεῖαν ὠθῶν πηγανῖτιν εἰς χολήν.*

Funfzehntens: der **Physiologe**. *Φυσιόλογος*[20]).

*Μήτρας ὑείας οὐκ ἀφεψηθεὶς τόμος*
*τὴν δεξίθυμον ἐντὸς ὀξάλμην ἔχων.*

Die kyprische Fabel.

Auf Kypros hatte sich ein eigenthümlicher Fabelstil gebildet, den man daher auch mit dem Namen des kyprischen bezeichnete, aber nach dem Rhetor **Hermogenes**[21]) doch nur als eine Unterart der Aesopischen Fabel mit Recht ansah. Der Rhetor **Theon**[22]),

---

16) Athen. 3, 109. 17) 4, 183.
18) 4, 160. 19) 3, 101.
20) 3, 101.

21) Hermogenes von Tarsos Kap. 1. Walz. Gr. Rhet. 1. S. 10. *περὶ μύθου. Ὀνομάζονται δὲ (οἱ μῦθοι) ἀπὸ τῶν εὑρόντων, οἱ μὲν Κύπριοι, οἱ δὲ Λιβυκοί, οἱ δὲ Συβαριτικοί, πάντες δὲ κοινῶς Αἰσώπειοι λέγονται, διότι τοῖς μύθοις Αἴσωπος ἐχρήσατο πρὸς τὰς συνουσίας.* Aphthonios Griech. Rhet. 1. S. 59.

22) Theon Progymnasmata Kap. 3. Walz a. a. O. 1, 178. *καλοῦνται δὲ (οἱ μῦθοι) Αἰσώπειοι, καὶ — καὶ Κύπριοι. Τούτων δὲ πάντων μία ἐστὶ πρὸς ἀλλήλους διαφορά, τὸ προσκείμενον αὐτῷ ἕκαστον ἴδιον γένος. οἷον Αἴσωπος εἶπεν, ἢ Λίβυς ἀνήρ, ἢ Συβαρίτης, ἢ Κυπρία γυνὴ καὶ τὸν αὐτὸν τρόπον ἐπὶ τῶν ἄλλων. — ... Αἰσώπειοι δὲ ὀνομάζονται ὡς ἐπίπαν* u. s. w.

welcher die verschiedenen Fabelarten nicht als Unterabtheilungen der Aesopischen ansehen, sondern sie als verschiedenartige nebeneinanderstellen möchte, betrachtet so auch die **kyprische**. Indessen leugnet er nicht, dass man auch alle Fabeln, obgleich sie verschiedenartig wären, mit dem allgemeinen Namen der äsopischen bezeichnen könnte. Die Kyprier kamen durch ihre starke Schiffahrt in ferne und unbekannte Gegenden, gefielen sich daher im Erzählen wunderbarer und unerhörter Dinge. Aus dergleichen Berichten, ursprünglich der Schiffer, gestaltete sich durch Wiederholung und Ausbildung die **kyprische Fabel**[23]), in welcher Thiere vorgeführt wurden, mit sonderbarer Gestalt und auffallenden Eigenschaften versehen, wie man nirgends in der Wirklichkeit Aehnliches fand, ausser eben unter den Neuigkeiten, welche die Schiffer zurükkbrachten und auf ihren Reisen gesehen haben wollten. In Kilikien scheint sich fast ganz derselbe Fabelstil gebildet zu haben, da hier, ausser der nahen Berührung beider Völker, ähnliche Bedingungen für denselben, wie auf Kypros vorlagen. Die Rhetoren verglichen aber diese kyprische Fabel unter den andern Gattungen zunächst mit den Sybaritischen und diese Uebereinstimmung erklärt sich aus dem verwandten Charakter, der ähnlichen Lebensweise,

---

23) Die **Scholien der Ungenannten zu Aphthonios** Walz. Gr. Rhet. 2, 12. *οἱ μὲν Συβαρῖται ἐκ μόνων λογικῶν ζώων μύθους ἐξεῦρον, οἱ δὲ Κύπριοι καὶ Κίλικες ἐμπορευόμενοι καὶ τόπους ἀγνώστους διερχόμενοι, ἐνεπλάσαντο τοὺς ἐξ ἀλόγων ζώων μύθους, ὡς ἑωρακότες ἐν τόποις καὶ ξένην μορφὴν ἔχοντα ζῶα. Ὁ δὲ Αἴσωπος τοὺς ἐξ ἀλόγων καὶ λογικῶν μύθους ἀνεπλάσατο πρὸς βιωφελῆ παραίνεσιν.* Vgl. **Doxopatros** Homilien zum **Aphthonios** b. Walz. 2, 162. S. 165 wird der Unterschied der kyprisch-kilikischen *μῦθοι* und der sybaritischen so angegeben, dass jene *ἠθικοί* seien, diese *λογικοί*. Vgl. S. 574.

Denkungsart und Stufe der geistigen Kultur beider Völker hinreichend.

Das kyprische Sprichwort.

Unter den verschiedenen Sprichwörtern, welche man im Alterthum besass, ist uns von einem Grammatiker[24]) auch ein kyprischer Ainos aufbewahrt worden. Bei der kyprischen Fabel erwähnten wir der Aehnlichkeit zwischen ihr und der sybaritischen; eine gleiche können wir hier bei den Sprichwörtern wahrnehmen. Als Beispiel eines Sybaritischen Ainos wird uns ein Sybarite genannt, welcher, da er nicht reiten kann, es vorzieht zu fahren, aber vom Wagen fällt, und zermalmt wird. Im kyprischen Ainos entgehen

---

24) Die Schol. d. Ungenannten zum Aphthonios, Walz 2 S. 10. *Ἔστι δὲ ἡ παροιμία τρόπος καὶ τῆς καλουμένης ἀλληγορίας. παρακεῖται δὲ αὐτῇ λόγος, αἶνος Αἰσώπειος, Καρικὸς αἶνος, Συβαριτικὸς λόγος, Κύπριος, Λιβυκὸς αἶνος, καὶ Μαισωνικὴ παροιμία.* Es wird der *Αἰσώπειος* und *Καρικὸς αἶνος* besprochen; dann folgt *Συβαριτικὸς δὲ λέγεται εἶναι τοιοῦτος. ὁποῖον Ἀριστοφάνης ἐν Σφηξίν· ὡς ἀνδρὶ Συβαρίτῃ ἀπόρῳ ἱππικῆς ἐφ' ἅρμα ἀναβάντι συνέβη κατενεχθέντι συντριβῆναι. Ὁ δὲ Κύπριος προσηγόρευται διὰ τὸ παρὰ Κυπρίοις λέγεσθαι ὡς ἐπιχώριος. Κέχρηται δὲ καὶ τούτῳ Τιμοκρέων, ἐμφαίνων, ὡς οἱ ἄδικα πράσσοντες καὶ ἐς ὕστερον τῶν προσηκόντων τυγχάνουσι. Καὶ γὰρ τῷ Ἀδώνιδι ἐν Κύπρῳ τιμηθέντι ὑπὸ τῆς Ἀφροδίτης, μετὰ τὴν τελευτὴν οἱ Κύπριοι ζώσας ἐνίεσαν περιστεράς. αἱ δ' ἀποπτᾶσαι καὶ διαφυγοῦσαι αὖθις ἀδοκήτως εἰς ἄλλην ἐμπεσοῦσαι πυρὰν διεφθάρησαν.* Die Stelle, worin der kyprische Ainos enthalten, ist in dem Kodex des Walz lükkenhaft, vollständig in dem Vorworte des Diogenianos zu den Parömien. Dies ist abgedrukkt im Vorworte Gaisfords zu seinen Paroemiographi Graeci, und hieraus finden wir diese Stelle wieder von Schneidewin mitgetheilt in den Gött. Gel. Anz. Mai 1837 Nr. 87 ff. S. 858. Weiter kenne ich weder Gaisfords Ausgabe der Paroimiographen, noch die eines andern aus eigner Anschauung. Die Beziehung des kyprischen Ainos, welcher von einer *Κυπρία γυνή*, wie der Sybaritische von einem Sybariten u. s. w. herrühren soll, auf den *λόγος Κύπριος* des Dion Chrys. hat schon Schneidewin a. a. O.

Tauben dem einen Scheiterhaufen, gerathen aber unvermuthet in einen andern, und kommen hier um. Diesen kyprischen Ainos hatte der bekannte Dichter Timokreon auf die Weise angewandt, dass er, wahrscheinlich in einem Spottgedicht auf einen seiner Feinde, zeigte, wie diejenigen, welche Unrecht thun, doch endlich einmal nach Gebühr bestraft werden, gelingt es ihnen auch wiederholt, sich demselben zu entziehen. Schneidewin theilt a. a. O. mit, dass Timokreon die Anwendung jenes Ainos auf den nach manchen vergeblichen Kabalen endlich durch den Ostrakismos verbannten Themistokles gemacht haben möchte.

Theon a. a. O. schreibt die Erfindung der kyprischen Fabel einem kyprischen Weibe zu. Dies scheint aber besser auf den kyprischen Ainos zu passen und erinnert uns an die oben mitgetheilten kyprischen Geseze, welche ebenfalls von einem Weibe herrühren sollten, deren wunderbares Geschikk dabei erzählt wurde. Die Anwendung ihrer Geseze erfährt sie an ihren eigenen Kindern; aber die Härte, mit der sie das Gefühl von jeher unterdrükkt hat, und die empörende Gleichgültigkeit, mit der sie den Tod der Kinder erträgt, büsst sie, nachdem sie den Schmerz einer Kuh über den Verlust ihres Kalbes gesehen; hier erst wird sie des eigenen Schmerzes inne und sucht den Tod. Diese Erzählung wird von Dion Chrysostomos zwar nur als ein *Κύπριος λόγος*, nicht *αἶνος*, angeführt, aber man kann nicht umhin, eine Verbindung zwischen diesem Logos und dem sogenannten kyprischen Ainos zu vermuthen, zumal demselben eine geschichtliche Thatsache zu Grunde gelegen haben wird.

## Prosaische Schriftsteller.

Die epische Poesie auf Kypros gehörte einer Zeit an, in welcher der reine hellenische Geist in den Kypriern noch lebendig gewesen war. Daher gewährt diese auch noch die erfreulichste Seite des geistigen Lebens. Je mehr sich die Kyprier schwächten, desto mehr mussten auch die Geisteserzeugnisse an Gehalt verlieren. Zur Zeit aber, als sich die prosaische Rede entwikkelte, waren die Kyprier schon sehr gesunken, und es ist characteristisch und bedauerlich zugleich, dass von einem so bedeutenden Lande wie Kypros so wenig in dieser Hinsicht zu melden ist.

Wir nähern uns hier dem wirklichen Leben. Wie dies durchaus des inneren Gehalts entbehrte, wie der Geist in Schwelgerei, Ueppigkeit und Sinnenlust aller Art erschlaffte, davon haben wir oben die Beweise gegeben. Es ist aber auch davon gesprochen, wie man den Mangel an Gediegenheit und ächter hellenischer Humanität durch Eleganz, Feinheit und Zierlichkeit des äusseren Lebens, durch Prunk und Kostbarkeit zu ersezen suchte. Daraus ergiebt sich ganz natürlich, dass auch die wissenschaftliche Bildung eine sehr oberflächliche und nur auf das Bedürfniss gerichtet sein musste, dem Leben mehr Schein und Raffinerie zu geben. Wenn im Mittelalter der Kalif Mamun [25]) sich aus Kypros die Werke griechischer Philosophen verschafft, so darf wol kaum bemerkt werden, dass hieraus für den Betrieb der Wissenschaft auf Kypros in alter Zeit noch nichts folgt, sondern nur, dass dazumal die kyprischen Geistlichen und vielleicht auch andere sich mit griechischer Wissenschaft und Gelehrsamkeit abgaben. Im Alterthum war da-

25) J. v. Hammer-Purgstall, Gesch. des Osman. Reiches 3, 573.

von wenig vorhanden und das Wenige wollen wir im Folgenden andeuten. Auf die Zeit, welche politisch die bedeutendste war, folgte die des wissenschaftlichen Sinnes, nämlich die lezten Jahre Euagoras des ersten und die nächst folgende Zeit. Die kyprischen Fürstenhäuser gehörten zu den glänzendsten der damaligen Zeit und konnten es aufnehmen mit den Höfen Philipps und der Dionyse, aber, wie das Volk nirgends so tief gesunken war, so übertrafen auch die kyprischen Könige alle ihre Nebenbuhler an Despotie und tyrannischer Herrschaft. Zur vollständigen Hofhaltung eines Tyrannen in sogenannter gebildeter Zeit gehört dann auch, dass er sich mit Leuten umgiebt, welche den Namen von Gelehrten und Künstlern tragen, damit desto leichter die moralischen Gebrechen des Lebens und des Staates verhüllt, und der Sinn etwaiger Bessern im Staat von den öffentlichen Zuständen abgelenkt werde. So gelangten Leute, welche in den freien Staaten Griechenlands erzogen und gebildet waren, an den Höfen jener Zeit, namentlich auch an den kyprischen, durch Talent und Schmeichelei zu beträchtlichem Vermögen, und dies waren Sophisten und Possenreisser, die von den Königen sehr in Ehren gehalten wurden, ohne indessen zuweilen wirkliche Gelehrte und Künstler auszuschliessen.

Als Euagoras den Salaminischen Thron wieder erobert hatte, glaubte er den Patriotismus der Kyprier nicht besser wieder beleben zu können, als wenn er Alles, was etwa an Asien erinnern könnte, vertilgte. Aus persönlicher Neigung ein Freund der Athener, suchte er sich auch in allem Uebrigen an die Athener anzuschliessen, Athenische Sitten und Einrichtungen herüberzuziehen, und Sinn für griechische

Kunst und Wissenschaft zu erwekken. Die Salaminier kamen seinen Bestrebungen mit allem Eifer entgegen und es riss bald eine wahre Wuth ein, sich von neuem zu hellenisiren. So scheint eine förmliche Reaktion eingetreten zu sein; man wollte mit Gewalt alles Asiatische abstreifen; nichts sollte mehr an die gehässige Fremdherrschaft erinnern; man wollte wieder nazional, wieder hellenisch werden. Es konnte nicht ausbleiben, dass solche Bestrebungen binnen Kurzem eine lächerliche Richtung bekamen. Es wurde Sitte, so viel als möglich Hellenen ins Land zu ziehen und als Liebhaber griechischen Wesens aufzutreten. Obgleich die Kyprier sehr tüchtig waren in Handwerken und Fabrikarbeiten, so musste man doch Geräthschaften und allerlei Dinge des täglichen Verkehrs aus Griechenland beziehen. Man liess sich Lehrer aus Griechenland kommen, die in den musischen Künsten unterrichteten, trieb, weils einmal Mode war, etwas Philosophie und Beredsamkeit. Was in Athen nicht mehr gut fortkonnte, ging nach Kypros, unterrichtete dort, und fand daselbst, was man suchte, reichen Tisch und behagliches Leben. Als Ausnahmen kamen natürlich auch namhafte Leute dahin, wie Isokrates und der oben genannte Kitharspieler Stratonikos. Nikokles war, wie es denn zuweilen kommt, bei aller seiner Schlechtigkeit ein Schöngeist, hatte in Athen mit den angesehensten Männern, namentlich mit Isokrates, Umgang gepflogen, und beschäftigte sich daher mit allerlei Wissenschaften, besonders mit der Rhetorik, wenn es auch nur sehr seicht und oberflächlich geblieben ist. Isokrates freilich rechnet es ihm sehr hoch an, und musste es den Umständen nach, um doch irgend etwas Rühmliches von ihm zu sagen.

Er sagt[26]): Niemandem sei es unbekannt, dass er (Nikokles) zuerst und allein unter allen, die im Besize von Herrschaft, Reichthum und Ueppigkeit wären, sich mit der Philosophie zu beschäftigen und sich anzustrengen unternommen habe, und er würde durch sein Beispiel bewirken, dass viele Könige seine Bildung bewunderten und nach diesen Beschäftigungen verlangten, das aber aufgäben, woran sie bis dahin so grosse Freude gefunden hätten. Er, Isokrates, munterte ihn indessen auf, bei seinem Streben zu verharren, wie man in den Wettkämpfen nicht die ermuntre, welche zurükkblieben, sondern die, welche um den Sieg kämpften. Wenn er an einer andern Stelle[27]) sagt, er solle von den Ankommenden nicht die am höchsten achten, welche Geschenke bringen, sondern welche Geschenke empfangen mögen, so versteht er darunter Künstler, Gelehrte, Musiker, Philosophen, Rhetoren u. a. mehr, wie er ihm zu wiederholten Malen einschärft, dergleichen Leute in sein Land zu ziehen.

Dem Nikokles ähnlich, was dessen philosophische Bestrebungen betrifft, scheint der kyprische *König* Themison gewesen zu sein. An ihn hatte Aristoteles eine Ermahnungsrede geschrieben, und darin ausgesprochen, dass keinen seine Umstände zum Philosophiren so begünstigten, als ihn; denn er sei ein Mann von grossen Reichthümern, welche er auf die Ausbildung des Geistes verwenden könne, und Ruhm werde ihm noch überdies zu Theil. Aber auch bei ihm muss es mit dieser Kunst nicht recht fortgewollt haben, da Teles beim Stobåios[28]) gerade ihn als Beispiel anführt, dass der Reichthum nicht immer die Philosophie

26) Im Euagoras 32.
27) Nikokles Kap 7. Christian dazu und sonst.
28) Stobaios Ekloge 94.

befördere, Mangel aber die Wissenschaften niederdrükke. Auch habe Krates einmal, wie Zenon berichte, zu einem Schuster gesagt, er wolle an ihn eine Ermahnungsrede schreiben, da er an ihm bessere Eigenschaften für Erfolg in den Wissenschaften wahrnehme, als Aristoteles an Themison rühme. Zu diesen beiden Königen, welche den charakteristischen Sinn für wissenschaftliches Treiben hegten, müssen wir auch den Aristokreon zählen, welcher eine berühmte Büchersammlung anlegte. Etwas Besseres in ihm, als in jenem zu erkennen, dazu haben wir noch keine hinlängliche Ursache. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit können wir zu diesen Königen noch einen andern vornehmen, und wie ausdrükklich bemerkt wird, reichen Kyprier, Namens Hipponikos, zählen. Er lebte, wie wahrscheinlich alle die drei Könige, im vierten Jahrhundert v. Chr. und war ein Freund des Isokrates gewesen. Als er gestorben war, schrieb der Redner an seinen Sohn Demonikos eine Ermahnungschrift, welche den Namen desselben führt, und trug ihm darin vor, wie er sich zu einem tüchtigen Manne und Staatsbürger ausbilden könne. In der Rede selbst sind keine Beziehungen auf Kypros enthalten, aber der ungenannte Verfasser des Lebens des Isokrates [29]) giebt es als die allgemeine Meinung an, dass Hipponikos ein Kyprier gewesen. Die Ausleger zum Isokrates haben dies zwar zum Theil bezweifelt; aber so ganz aus der Luft gegriffen kann denn doch auch diese Meinung nicht sein. Die Rede sezt den Bewohner eines monarchischen Staates überdies voraus, und die Wahl unter den monarchischen Staaten ist nicht gross. Wäre er aber ein Sohn des

---

29) Leben des Isokrates bei Konr. Orelli: Opuscula graec. vet. sententiosa et moralia 2. S. 9. Vgl. oben S. 161.

Euagoras gewesen, so würden die Andeutungen davon nicht fehlen. Wahrscheinlich war es nur die Uebereinstimmung des Vaterlandes und die Aehnlichkeit der Rede an Nikokles, welche den Tzetzes glauben liessen, es sei Demonikos auch ein Sohn des Euagoras gewesen, ungeachtet Isokrates selbst seinen Vater Hipponikos nennt. Da aber Konstantinos Porphyrogeneta auch einen Demonikos als Herrscher auf Kypros nennt, so werden wir vielleicht nicht umhin können mit Koray zum Isokrates, wenn ich nicht irre, zwei Kyprier, Namens Demonikos, anzunehmen, einen Sohn des Hipponikos und einen zweiten, welcher dann ein Sohn des Euagoras oder aus einem andern kyprischen Königshause gewesen sein mag. Hätten dem Konstantinos Porphyrogeneta nicht sichere Zeugnisse über die Geburt des Hipponikos und Demonikos vorgelegen, er würde in seinem kurzen Bericht über Kypros nicht gerade diese Fürsten von Kypros vorgehoben haben, da sie die einzigen sind, welche er anführt.

### Der Rhetor Polykrates.

Unter Anderen hatte sich auch ein Mann aus Athen auf Kypros eingefunden, Namens Polykrates. In Athen, wo Isokrates ihn nicht einmal gekannt hatte, was sehr für seine Dunkelheit spricht, war es ihm nur sehr ärmlich ergangen, und er suchte desshalb sein Fortkommen in Kypros zu finden.

Hier, ohne innern Trieb und Beruf zur Sache, legte er sich auf die Beredsamkeit, und richtete eine Rhetorschule ein, um sein täglich Brot zu verdienen. Er war gedankenarm, frostig, ungebildet und ohne Anmuth, dabei aber, wie es zu geschehen pflegt, verschwenderisch an rednerischen Figuren. Ueberdies zeigen auch schon die Titel seiner Lobreden auf die

Mäuse, die irdenen Töpfe, die Steinchen im Brettspiel (ψῆφοι), deutlich, wes Geistes Kind er gewesen. Auch hatte er ein sehr ausschweifendes Buch über Liebessachen, περὶ ἀφροδισίων, geschrieben und diesem den Namen der Philainis gegeben, um dadurch zugleich dies Frauenzimmer zu beschuldigen. Athenaios[30]) nennt selbst dies Buch ein ἀκόλαστον σύγγραμμα. Ueber den Werth seiner Rhetorik[31]) wird kein Zweifel obwalten, nachdem wir ihn als Redner kennen gelernt haben. Ausserdem schrieb er Lobreden auf Agamemnon, Clytaimnestra[32]) und Thrasybulos. Am meisten that er sich aber auf seine Anklage des Sokrates und seine Rechtfertigung des Busiris zu Gute, und da beide Schriften ganz verfehlt waren, nämlich das Gegentheil von dem bewiesen, was sie beweisen sollten, so trägt Isokrates kein Bedenken, ihn desshalb in die Lehre zu nehmen, und ihm in seinem Busiris zu zeigen, wie er hätte die Sache angreifen müssen. Er thut dies, wie er selbst in der Zuschrift an ihn sagt, aus Mitleid mit ihm, weil er von seinen vielen Unglükksfällen gehört habe, und er gern wünsche, dass er sein Geschäft besser verstehen lerne, da er nun einmal sich vorgenommen habe, durch diesen Erwerbszweig sich sein Brot zu verdienen.

Diese Rechtfertigung des Busiris ist besonders desshalb für uns von Interesse, weil auf der in ihr enthaltenen Geschichte wahrscheinlich der Grund einer

---

30) Athen. 8, 335.

31) Quintilian 3, 1, 11. Vgl. auch Eudokia S. 354.

33) Quintil. 2, 17, 4. Spengel in der Συναγωγὴ τεχνῶν soll die übrigen Stellen über die Schriften des Polykrates anführen, und die Lobrede auf Helena, welche unter Gorgias Namen vorhanden ist, ihm zuschreiben.

angeblichen uralten Religionsverbindung zwischen Kypros und Aegypten beruht. Die Fabel vom Busiris selbst ist bekannt. Zur Zeit dieses Busiris, des mythischen Königs von Aegypten, habe einst eine grosse Dürre im Lande geherrscht und Phrasios, ein Wahrsager von Kypros, sei zu ihm gekommen und habe ihm gerathen, dem Zeus jährlich einen Fremden zu opfern. Dies habe dem Busiris eingeleuchtet und er habe desshalb mit dem Phrasios selbst den Anfang gemacht. Als nun Herakles dahin gekommen, habe auch er geopfert werden sollen. Doch habe dieser den Busiris sammt seinem Priester getödtet, nach der gewöhnlichen griechischen Fabel, wonach Herakles als der Bekämpfer barbarischer Sitten, Kulte und fremden Wesens auftritt. Was in dieser Fabel vom Busiris die Menschenopfer und den Herakles betrifft, so längnet beides schon Herodot[33]), weil die Aegypter nach seiner Meinung nie Menschen geopfert hätten. Diodor[34]) berichtet zwar, dass sie Menschen geopfert hätten, fügt aber an einem andern Orte hinzu, dass es nie einen Busiris gegeben habe. Busiris bedeute so viel als Grab des Osiris in der ägyptischen Sprache. Am Grabe des Osiris seien röthliche Menschen geopfert, und da man diese in Aegypten selbst nicht fand, sondern sie von den Nachbarstämmen holen musste, so hätte sich die Erzählung vom Herrscher Busiris, seiner Grausamkeit und seinen Fremdenopfern gebildet, zumal da die Fremden vor Psammetich immer einer üblen Behandlung in Aegypten ausgesezt gewesen seien. Die Griechen benuzten schon früh diesen Stoff zu Tragödien und Komödien, und Polykrates auf seine Weise. Was die Rolle des

33) Herodot 2, 45.

34) Diodor 4, 18. vgl. 1, 88.

kyprischen Wahrsagers Phrasios und den kyprischen Ursprung der Menschenopfer betrifft, so glaube ich nicht zu irren, wenn ich annehme, beides rühre erst vom Polykrates her. Aus ihm konnten es dann die späteren, Apollodor, Ovid und Hygin[35]) schöpfen. Frühere wissen von dieser Wendung nichts, wie Herodot, und Diodor, der so ausführlich über Busiris und seine Menschenopfer berichtet, getraut sich nicht die neue Erzählung wieder zu geben, sondern lässt es bei der gewöhnlichen Ueberlieferung, Polykrates wollte den Busiris rechtfertigen, und desshalb lässt er einen Wahrsager, φράσιος, ihm den Rath für die Menschenopfer geben. Wie die Hellenen im Allgemeinen schon früher seit den griechischen Kolonien in Aegypten gethan, dass sie nämlich griechische Mythen mit ägyptischen verbinden, so lässt Polykrates diesen Wahrsager einen Kyprier sein, und schmeichelte dadurch, was er vielleicht nöthig hatte, den Kypriern; diese werden es eben so gern gehört haben, wie die Athener ähnliche Histörchen über ägyptische Dinge. Man weiss, wie die dunkle, räthselhafte Geschichte Aegyptens stets benuzt wurde zu Neuigkeiten und wunderbaren Begebenheiten; stets bot sie der Erfindungskraft ein weites Feld. Um desto misstrauischer müssen wir aber auch gegen Alles sein, was uns in spätern Zeiten darüber gemeldet wird. Das Streben nach Fabeln, Mährchen, Götter und Heroengeschichten, unverschämt erdichteter oder ganz wunderlich mit griechischer Fabel und Geschichte durchflochtener Urgeschichte und Berichten über Aegypten und entferntere Länder war seit den griechischen Kolo-

35) Apollodor 2, 5, 11. Ovid. ars amandi 1. 649. Hygin 56. Sein Name auch Thrasios genannt, aber Phrasios ist das Richtigere. Servius Aen. 8, 300. Havern.

nien daselbst immer im Steigen begriffen gewesen. Seine höchste Höhe erreichte dies Unwesen, unter den Ptolemäern in Alexandrien, wo man durch Lügen und Erdichtungen den ganzen Kult in eine Mystifikation zu verwandeln suchte. Da tritt Euhemeros auf, und sezte diesen Bestrebungen eben so unverschämte Lügen und Betrügereien entgegen. Ganz aus diesem Standpunkte musste die Geschichte vom kyprischen Wahrsager Phrasios und dem Busiris, welche Polykrates vortrug, beurtheilt werden. Sie hat nicht mehr und nicht minder Werth, als alle hierher gehörigen Geschichten dieser und der folgenden Zeit. Isokrates trägt nun kein Bedenken, zu einem so mittelmässigen Sophisten in einem vornehmen Tone zu sprechen, versäumt indess nicht, sich gleich Anfangs sein Wohlwollen zu erwerben, bedauert ihn wegen seiner Armuth, seines Unglükks und dass er genöthigt sei, sich mit der Beredsamkeit zu befassen. Jezt wolle er ihn nur schriftlich belehren, da er noch gar nichts von der Beredsamkeit verstehe, indess doch sein Mitleid habe. Darauf zeigt ihm Isokrates, dass er auf jene Weise den Busiris gar nicht vertheidigt, sondern nur ungereimtes Zeug vorgebracht habe, dass seine Rede ein Zugeständniss der Beschuldigungen des Busiris enthalte, er stelle ihn in ein noch übleres Licht, als er vorher schon gewesen. Isokrates nimmt nun den ihm von Polykrates gegebenen Stoff, und giebt dagegen seine Behandlung dieses Gegenstandes. Er erkennt die Beschuldigung, dass Busiris die Fremden gemordet, dafür aber von Herakles wieder getödtet sei, für falsch an. Ebenso erwähnt er mit keiner Silbe des Phrasios und jenes ganzen Mythos, worauf Polykrates sich gewiss noch ganz besonders etwas wusste, hielt es also auch wol für besser, dass Poly-

krates diese Erfindung für sich behalten haben möchte, obgleich er gewiss, wenn es nur thunlich gewesen, sie der Kyprier wegen schon gelassen hätte. Zulezt ermahnt er ihn noch, künftig möge er andre Gegenstände wählen, oder sie wenigstens besser ausführen.

Kato[36]) hatte bei seinem bekannten Auftrage, den Ptolemaios aus Kypros zu vertreiben, unter den vielen kyprischen Gefangenen auch einen Lehrer der Philosophie und Beredsamkeit mit nach Rom gebracht. Zwar rühmte er sich, dass er dadurch dem römischen Senate und Volke einen grossen Dienst geleistet habe, allein nach Darlegung des geistigen Zustandes von Kypros, und der Art und Weise, wie man dort ein wissenschaftliches Bedürfniss befriedigte, können wir ermessen, welchen Werth jener Gelehrte gehabt habe. Man konnte in Rom auch sehr schlechte gebrauchen, und man mass es überhaupt nur für ein Eigenlob Katos nehmen, dass er auch einen Lehrer des Griechischen mit von seiner Gesandtschaft gebracht habe.

Die Mythographen und Sagenschreiber.

In einem Lande, in welchem, wie auf Kypros, die verschiedenartigsten Mythen aus Griechenland und Asien zusammenflossen, und wo durch den Handel noch Bekanntschaft mit vielen andern Völkern unterhalten wurde, musste viel Stoff und Aufforderung zum Sagenschreiben vorhanden sein. Aber bei diesem ist wol aus der Sucht viel und stets Neues, Unerhörtes und Wunderbares zu berichten, wie es bei der kyprischen Fabel der Fall war, nicht viel ächte Sage und Mythe aufgeschrieben worden, sondern gewiss mehr Erfindungen. Daher giebt es auch von

36) Solin Polyhistor Kap. 7.... quamvis proavus ejus saepissime censuisset Graecos ex urbe pellendos.

dieser Gattung verhältnissmässig sehr viele Schriftsteller. Aber der reiche Schaz von wirklichen kyprischen Sagen und Legenden, die *Κύπριοι λόγοι* [37]), wovon wir jezt nur noch den Umfang vermuthen können, waren gewiss auch in ihnen niedergelegt.

Alexander von Paphos. Wir besizen zwei Bruchstükke von ihm bei Eustathios, doch führt derselbe leider nicht an, wie der Name dieser Schrift gewesen. Die erste Stelle [38]) lautet wie folgt.

Pikoloos, einer der Giganten, sei aus dem Kampfe gegen Zeus entflohen, habe die Insel der Kirke eingenommen und die Göttin zu vertreiben versucht. Aber ihr Vater Helios sei ihr zur Hülfe geeilt und habe ihn erschlagen, sein Blut sei auf die Erde geträufelt und daraus eine Pflanze entstanden, die *μῶλυ* genannt sei wegen des Gefechts, *μῶλος*, in welchem genannter Gigant gefallen sei. Die Sage vom Zauberkraute, Moly, welches Hermes dem Odysseus giebt, um es als Gegenmittel gegen die Zauberkünste der Kirke zu gebrauchen, ist aus der Odyssee bekannt. Nur darüber möchten wir gern Aufschlüsse haben, ob Alexander diese Sage in Verbindung von kyprischen Mythen, mit Aphroditefabeln oder Sagen vom troischen Kriege vorgetragen habe. Liesse sich die Richtigkeit der oben [39]) geäusserten Vermuthung erweisen, dass dieser Alexander einer und derselbe sei mit jenem, welcher das Buch über Kypros geschrieben hat, so wäre kein Zweifel, dass sie in Verbindung mit kyprischen Sagen vorgetragen sei.

Die zweite Stelle aus Alexandros führt uns nach dem unerschöpflichen Fabellande der späteren Grie-

37) Vgl. Lobek Aglaoph. S. 369.

38) Eustath. zur Odyssee 10, 277. Thl. 1, 381.

39) Siehe S. 4 und 5.

chen, in das auch Polykrates seine Geistesthätigkeit versezt hatte, nach Aegyten. Er erzählt hier[40]: Homer sei von ägyptischen Aeltern geboren, ein Kind des Dmasagoras und der Aithra, seine Pflegerin sei aber eine Wahrsagerin gewesen, Tochter des Oros, eines Isispriesters, und aus ihrer Brust sei einmal Honig in des Kindes Mund geflossen. Einst habe er aber bei Nachtzeit neue Stimmen verstanden, der Schwalbe, des Pfaus, der Taube, der Krähe, des Rebhuhns, des Wasserhuhns, des Staars, der Nachtigall und der Dressel. Man habe auch einmal den Knaben auf seinem Lager mit Tauben spielend gefunden. Die Sibylle, nachdem sie bei den Aeltern des Knaben bewirthet worden, sei in Verzükkung gefallen und habe Gedichte aus dem Stegereife gemacht, deren Anfang *Δμασαγόρα πολύνικε* gewesen, und worin sie ihn den hochberühmten, den kranzumwundenen angeredet und befohlen habe, einen Tempel der neun *πιερίδων* zu bauen: damit deutete sie die Musen an. Dies habe er auch gethan, und dem Sohne, nachdem er Mann geworden, es gesagt. Desshalb habe der Dichter die Thiere so verherrlicht, mit denen er als Knabe gespielt und habe sie dem Zeus die Ambrosia bringen lassen. — Die Fabel selbst ist klar und ganz verständlich nach dem, was wir beim Polykrates über das Verhältniss der spätern Griechen zu Aegypten gesagt haben. Danach ist auch ihr Werth zu beurtheilen. Wir begeben uns daher auch jeder weitern Erörterung dieser Fabel. Nur das müssen wir bemerken, dass aus dieser unsere Vermuthung, dieser Alexander sei derselbe gewesen, welcher das Buch über Kypros schrieb, eine neue Bestärkung zu erhal-

---

40) Zur Odyssee 12, 63. Theil 2, S. 11.

ten scheint. Vielleicht nämlich brachte er sie bei Gelegenheit der kyprischen Fabeln vom Homer vor. Wie wir gesehen haben, hiess der Vater Homers nach diesen Demagoras, also sehr ähnlich läntend mit den ägyptischen Dmasagoras.

Ausser an diesen beiden Stellen wird Alexander von Paphos noch an zwei andern genannt, bei Eudokia und bei Tzetzes in der ungedrukkten Allegorie der Hochzeit des Peleus [41]. Da er bei Tzetzes die Hochzeit des Peleus erzählt, so haben auch hiernach kyprisch-griechische Mythen in seinem Werk gestanden und die Ansicht, ihn für den Verfasser der Schrift über Kypros anzusehen, wird noch wahrscheinlicher.

Archelaos. Ob er Sage oder Geschichte geschrieben, lässt sich aus der einzigen erhaltenen Nachricht von ihm nicht entscheiden. Nur das scheint hervorzugehen, dass er ohne Kritik war und ebenso wie die meisten seiner Landsleute nur Neues und Auffallendes hervorzubringen sich bemühte. Seine Nachricht von der Liebe einer Helena aus Himera zum Dichter Stesichoros [42]) kann aus andern mangelnden Belegen als falsch zwar nicht erwiesen werden, die Anwendung, die er davon macht, ist aber verfehlt, und daher die ganze Nachricht zweifelhaft.

Hegesander aus Salamis. Er wird von Tzetzes zum Lykophron [43]) genannt, und hatte berichtet,

41) Eudokia S. 320 und die Stelle beim Tzetzes von Welker zitirt, im epischen Kyklos S. 182 Nr. 3.

42) Ptolem. Hephaest. 4, 320. Hall. *Ἀρχέλαος ὁ Κύπριος Στησιχόρου φησὶ τοῦ ποιητοῦ Ἑλένην Ἱμεραίαν ἐρωμένην γενέσθαι, Μικύθου θυγατέρα· ἀποστᾶσαν δὲ Στησιχόρου καὶ πρὸς Βούπαλον παρωθεῖσαν ἀμυνόμενον τῆς ὑπεροψίας τὸν ποιητὴν γράψαι Ἑλένη* u. s. w. *Ψευδῆ δὲ τὸν περὶ τῆς πηρώσεως εἶναι λόγον.* Stesichoros hatte in seiner Zerstönung Trojas die Helena stark angegriffen.

43) Zum Lyk. Vers 883. Eudokia S. 79. Vgl. Westerm. z. Voss. de hist. gr. S. 446.

die Argo hätte daher ihren Namen, dass sie in Argos gebaut worden sei. Ueber Inhalt und Umfang seiner Schrift lässt sich weiter nichts bestimmen.

Hermesianax. Auch er scheint mythische Geschichte geschrieben zu haben. Plutarch erwähnt ihn dreimal. Ob aber alles, oder nur die zweite Erzählung in seiner Schrift, welche den Titel phrygische Geschichte führte, gestanden, lässt sich nicht beurtheilen. In der ersten Stelle[44]) erzählt er die Geschichte der Brüder Helikon und Kithairon. Helikon und Kithairon hatten eine sehr verschiedene Gemüthsstimmung. Denn Helikon war mild und freundlich, und pflegte mitleidig seine Aeltern im Alter. Kithairon aber war gewinnsüchtig, und wollte das Vermögen an sich bringen, tödtete desshalb zuerst seinen Vater, überfiel dann seinen Bruder und stürzte ihn von einem Felsen herab, wurde aber selbst nachgestürzt. Nach dem Rathschluss der Götter wurden sie aber beide in gleichnamige Berge verwandelt. Kithairon ist aber wegen seiner Gottlosigkeit ein Ausdrukk der Erinnyen geworden. Helikon wurde wegen seiner zärtlichen Liebe eine Wohnung der Musen. In der zweiten Stelle[45]) erzählt er, in dem Flusse Sagaris werde ein Stein gefunden, Namens Aster, welcher im Spätherbst bei Nachtzeit wie Feuer glänze. In der phrygischen Sprache hiesse er *Βαλλήν*, und dies bedeute so viel wie König. An der dritten Stelle[46]) erfahren wir, dass er, wie andre, eine Geschichte über den Ursprung des Namens Tigris bei dem bekannten Flusse gegeben habe.

---

44) Plut. Von den Flüssen. Ismenos Kap. 3. Vgl. Otfr. Müller Orchomenos S. 22.

45) Sagaris Kap. 4. bei Plutarch a. a. O.

46) Plutarch. ebend. Tigris Kap. 1.

**Isigonos.** Er war aus Kition gebürtig, und hatte ein Buch über wunderbare Dinge geschrieben, *περὶ ἀπίστων.* Hierin befand sich nach Kyrillos[47]) die Erzählung, dass auf Rhodos ein Stier mit menschlicher Sprache gewesen sei.

**Nikanor.** Wie Arnobios[48]) ihn darstellt, so ist er ein vollkommenes Seitenstükk zum Euhemeros, und als solcher scheint er sich einen Namen erworben zu haben. Welchen Titel seine Schrift führte, wissen wir nicht. Aber Fulgentius führt einen Schriftsteller Nikagoras von Kypros an, welcher in seiner Schrift Disthemitea gemeldet hatte, dass Prometheus das erste Idol verfertigt habe und wahrscheinlich derselbe ist, von dem Antigonos Karystios[49]) meldet, dass er über die Gewinnung des Salzes auf Kypros berichtet habe. Es ist möglich, dass hierunter nur eine Person zu verstehen ist, und der Name Nikanor nur durch eine Verwechselung mit dem Historiker Nikanor auf Nikagoras den Kyprier übertragen sei. Indessen ist dies keinesweges entschieden.

**Paion aus Amathus.** Wie weit dieser hierher

---

47) Kyrillos gegen Julian 3, S. 88. Vgl. Voss de hist. gr. v. Westerm. S. 460 u. Westerm. in seiner Ausg. der Paradoxographen. Vorr. S. 30 u. Text S. 162.

48) Arnobius 4, 29. S. Klemens v. Alex. Protrept. 20. qui scrupulosae diligentiae cura in lucem res abditas libertate ingenua protulerunt. Possumus omnes istos, quos inducitis et appellatis deos, homines fuisse demonstrare, vel Euhemero replicato vel Nicanore Cyprio vel Pellaeo Leonte vel Hippone et Diagora Meliis. Schol. des Apollon. 4, 262. *Λέων ἐν πρώτῳ τῶν πρὸς τὴν μητέρα πάντων ἀρχαιοτάτους Αἰγυπτίους φησὶ καὶ συμφωνεῖ Νικάνωρ.* Vgl. Lob. Aglaoph. S. 999. Nikanor ein Schüler des Epikur bei Diogenes v. Laerte. 10, 20.

49) Antigonos Karystios Hist. Mirab. Kap. 147. *περὶ δὲ (λίμνης) τῆς ἐν Κύπρῳ, φησὶ Νικαγόρας, ὅτι ἀνεμηθείσης, ἐπ' ὀλίγον τῆς γῆς ἅλες εὑρίσκονται.* Fulgentius Mythol. 2, 9.

zu ziehen ist, lässt sich aus dem einzigen kurzen Fragment nicht bestimmen[50]).

**Xenophon.** Auch ihn haben wir oben schon genannt. Als Kyprier ist er aber hier zu wiederholen.

### Geschichtschreiber.

**Aristos** aus Salamis[51]). Aus Arrian, Strabon und Athenaios erfahren wir, dass er makedonische Geschichte geschrieben habe. Aber seiner Glaubwürdigkeit scheint Arrian nicht zu trauen, denn er rügt missbilligend die Angabe des Aristos, dass auch die Römer Gesandte an Alexander nach Babylon geschikkt hätten, um freundschaftliche Verhältnisse mit ihm anzuknüpfen. In der Stelle des Athenaios spricht Aristos vom Makedonier Alketas. Sein Zeitalter lässt sich aus seiner Schrift und aus der Anführung bei Strabon und Arrian andeuten; also in den drei lezten Jahrhunderten vor Christo. Strabon nennt ihn viel jünger als Aristobulos und Onesikratos. Vielleicht aber ist er gar der Zeitgenosse des Cicero und und Lehrer des Brutus[52]).

**Asklepiades.** S. oben die Geschichtschreiber des Landes.

**Democharos** aus Soli. Ueber Leben und Schriften des Mannes wissen wir weiter nichts, als dass Plutarch[53]) erzählt, er habe den Demetrios Poliorketes einen Mythos genannt, weil auch er immer eine Lamia bei sich führe. Dies in Bezug auf die lybische Königin dieses Namens, welche in den Kindermähr-

---

50) Vgl. oben S. 4.

51) Strabon 14, 682. Ἀ. ὁ συγγραφεύς vgl. 15, 730. Arrian. 7, 15, 7. Athen. 10, 436. Klemens v. Alex. Protrept. S. 16. Zenob. cent. 6 Proverb. 50.

52) Cicero Brutus 97.

53) Plutarch. im Demetrios Kap. 27. Δημ. Σόλιος.

chen eine grosse Rolle spielte. Vielleicht ist Demochares aber mit grösserem Recht zu den Mythographen zu ziehen.

Demetrios aus Salamis. Bei Stephanos von Byzanz unter *Καρπάσια*[54]).

Klearchos von Soli, ein Peripatetiker, Schüler des Aristoteles und zu unterscheiden von dem Platoniker Klearchos aus Pontos. Athenaios nennt ihn freilich *Σολεὺς*, also nach der gewöhnlichen Schreibweise aus dem kilikischen Soli, allein aus seiner Schrift Gergithios geht deutlich hervor, dass er aus dem kyprischen Orte dieses Namens war. Diese Schrift Gergithios, welche grösstentheils an andern Orten von uns mitgetheilt ist, scheint die Geschichte des Stammes der Gergithier behandelt zu haben, obgleich Athenaios sagt, Klearchos habe es benannt nach dem Gergithier, welcher ein Schmeichler Alexanders war. Hauptsächlich scheinen aber darin, wie vielleicht in mehreren seiner Schriften, kyprische Zustände berükksichtigt worden zu sein, da die Gergithier eine Klasse der berühmten Schmeichler an den Höfen der kyprischen Fürsten bildeten. Seine andern Schriften sind zu zahlreich[55]), als dass

54) Ob es derselbe sein mag, welcher Pamphylische Geschichte schrieb? Tzetz. zum Lyk. 440. Argolische Klem. vor Alex. protrept. S. 14. Aegyptische Athen. 15, 680 ist schwer zu sagen. Voss de hist. gr. v. Westerm. S. 426.

55) Seine Schriften und Bruchstükke finden sich meist bei Athenaios. Vgl. Euseb. Praep. evang. 9, 3. Ailian Thiergesch. 12, 34. Gellius Noct. Att. 4, 11. Schol. zu Platons Phaidra S. 319. Bekk. z. Plat. Geseze 1. S. 451 *Κλέαρχος ἐν Ἀρκεσίλᾳ*, natürlich zu den Lebensbeschreibungen gehörig. Platons Politeia 5, S. 479. *καὶ τῷ τῶν παίδων αἰνίγματι τῷ περὶ τοῦ εὐνούχου τῆς βολῆς περὶ τῆς νυκτερίδος, ᾧ καὶ ἐφ' οὗ αὐτὸν αὐτὴν αἰνίττονται βαλεῖν*. Der Scholiast hiezu S. 407 Bekk. *Κλεάρχου γρῖφος. Ἀ-νός τίς ἐστιν, ὡς*

wir hier mehr als ihre Titel und eine sehr allgemeine Charakteristik angeben könnten. Dieser Schrift Gergithios schliesst sich eine andere historische an, welche Lebensbeschreibungen, *βίοι*, betitelt war. Dies Buch scheint aber besonders allgemeine Charakterschilderungen und Sittengemälde, welche an die Lebensbeschreibungen Einzelner angeknüpft wurden, enthalten zu haben und mustern wir den Inhalt der fünf Bücher dieser Schrift durch, so ist es immer Wollust, Verweichlichung und Sittenlosigkeit seiner Zeitgenossen, die er mit Unwillen rügt. Unter den Namen einzelner kommt Phalaris, der Tyrann, vor, und seine unnatürlichen Schandthaten, der Flötenspieler Techon, Darios Kodomannos, der Maler Parrhasios aber stets in Verbindung mit den Lastern, denen sie ergeben waren. Im ersten Buche werden die Parasiten genannt. Im zweiten Buche, dass die früher in so strenger Sitte und arm lebenden Lakedämonier sich auch mit Kosmosandalen schmükkten; dann kommt darin auch eine Stelle vor, wo er von der Seele des Menschen spricht und dass sie an diesen Körper und dies Leben der Strafe wegen gefesselt sei. Im drit-

---

*ἀνήρ τε κοὐκ ἀνήρ*
*ὄρνιθα κοὐκ ὄρνιθα,*
*ἰδών τε κοὐκ ἰδών,*
*ἐπὶ ξύλου τε κοὐ ξύλου,*
*καθημένην τε κοὐ καθημένην*
*λίθῳ τε κοὐ λίθῳ*
*βάλοι τε κοὐ βάλοι.*

*Ἄλλως.* *Ἄνθρωπος οὐκ ἄνθρωπος, ἄνθρωπος δ' ὅμως*
*ὄρνιθα κοὐκ ὄρνιθα, ὄρνιθα δ' ὅμως*
*ἐπὶ ξύλου τε κοὐ ξύλου καθημένην*
*λίθῳ βαλών τε κοὐ λίθῳ διώλεσεν.*

*νυκτερίδα ὁ εὐνοῦχος νάρθηκι κισήρει.* Vgl. das oben über den kyprischen Ainos Gesagte.

ten Buche berührt er die Wohlgerüche, dass auch sie die Menschen verweichlichten. Im vierten handelt er von der früheren Stärke und Kraft der Tarentiner, und ihrer späteren gränzenlosen Verweichlichung. Dann dass die Milesier in ihrer Verzärtelung den Kolophoniern gefolgt seien, dass sogar die Scythen in Wollust versunken seien. Bei Gelegenheit der Zuchtlosigkeit des Dareios spricht er auch von Sardanapal. Im fünften Buche sagt er dasselbe vom Mariandyner Sagaris aus, spricht über die Unmässigkeit des Persers Kantibaris, über die Völlerei der Sizilier, und des Anaxarchos Zügellosigkeit.

Ein bedeutender Theil seiner Schriften scheint naturhistorische und verwandte Gegenstände umfasst zu haben. Ich rechne dahin die über das Wasserreich *περὶ τῶν ἐνύδρων*, die Schrift über die Ufer *περὶ θινῶν*; über die Erstarrung oder Lähmung *περὶ νάρκης*, über den Schrekken, *περὶ Πανικοῦ*. Auch scheint hieher zu gehören *περὶ τῶν ἐν Πλάτωνος Πολιτείᾳ μαθηματικῶς εἰρημένων*, über den Traum. Doch ist aus dem Angeführten die Tendenz der Schrift nicht klar und der Titel lässt mehrere Erklärungen zu. Endlich über die Mumien, *περὶ σκελετῶν*. Die Schrift *περὶ γρίφων*, über die Räthsel, schliesst sich der ästhetischen Klasse der aristotelischen Schriften an; nicht minder die Liebesgeschichten, *ἐρωτικά*, welches Buch zugleich als die älteste Schrift der Romanliteratur zu betrachten ist. Vielleicht schloss sich der Schrift über die Räthsel jene andere über die Sprüchwörter, *περὶ παροιμιῶν*, in mehreren Büchern an. Zuletzt wird noch eine sprachliche Abhandlung [*περὶ γλωσσῶν* von Athenaios angeführt. — Wir lernen durch diese Angabe seiner Schriften den Klearchos als einen sehr vielseitigen und gebilde-

ten Mann kennen, der wahrscheinlich alle andern Kyprier bei weitem durch Gelehrsamkeit und Tüchtigkeit übertraf. Ein Anschliessen seiner Geistesrichtung an Aristoteles ist nicht zu verkennen.

Onasimos. Sophist und Historiker nach Suidas. Er lebte erst unter Konstantin dem Grossen.

Jünger als alle diese ist der bekannte Chronograph Synkellos.

Aus der späteren Zeit führen wir hier noch den Sophisten Georgios von Kypros, oder wie er sich nachher nannte, Gregorios an. Er gehört eigentlich schon ganz in das Mittelalter, allein sein Ruhm war unter seinen Zeitgenossen so gross und hervorragend, dass wir glauben Entschuldigung zu verdienen, wenn wir ihn den Gelehrten der alten Zeit anreihen. Andronikos 2 Paloiologos berief ihn im Jahre 1282 nach Konstantinopel und übertrug ihm das Amt eines Patriarchen. Durch heftige Anfechtungen in kirchlichen Dingen sah er sich aber genöthigt, sein Amt schon 1289 niederzulegen. Ausser seinen Schriften, die sich auf die Streitigkeiten mit der römischen Kirche beziehen, ist eine Sammlung von Sprüchwörtern zu erwähnen; dann aber eine Lobrede auf das Meer und eine andre auf den Kaiser Andronikos Palaiologos [56]).

Die Philosophen.

Der berühmteste unter allen ist Zenon von Kition, im Jahre 362 vor Christo geboren, der Stifter der Stoischen Schule, ein Sohn des Mnaseas [57]). Der Magnete Demetrios hatte erzählt, dass sein Vater, ein Kaufmann, oft in Handelsgeschäften nach Athen

56) Beide Lobreden stehen in Boissonnades Anekd. 1, 313 ff.

57) Diogenes von Laerte Buch 7. Zenon Eudokia. S. 205 und an vielen Orten. Zum Unterschiede vom Eleaten dieses Namens heisst er beständig ὁ Κιτιεύς.

zum Krates gekommen. Von seiner beständigen Liebe zum Vaterlande berichtet Diogenes, dass, als sein Name auf eine Stele geschrieben werden sollte, er darauf gedrungen habe, dass auch dass *Κιτιεύς* hinzugefügt werde. Die Kitier ehrten ihren Landsmann auf mancherlei Weise wieder, in der Zuversicht, dass eine solche Gesinnung auch ihnen wieder Ehre bringen würde. Insonderheit liessen sie ihm, wie die Athener, ein ehernes Bildniss verfertigen.

Von diesem Zenon, dem Sohn des Mnaseas, unterscheidet Eudokia[58]) einen andern dieses Namens ebenfalls aus Kition, von dem sie nicht weiss, ob sie ihn einen Rhetor oder Philosophen nennen solle, und welcher ausser den Denkschriften auf Xenophon, Lysias und Demosthenes schrieb *περὶ στάσεως, περὶ σχημάτων, περὶ ἐπιχειρημάτων*.

Persaios, ein Sohn des Demetrios auf Kition. Er hiess auch Dorotheos und wird bald ein Freund, bald ein Anverwandter, bald ursprünglich Diener und Freigelassener des Zenon genannt. Als Stoiker hatte er keinen unbedeutenden Namen[59]).

Dioskorides. Schüler des Skeptikers Timon, lebte um die Mitte des dritten Jahrhunderts vor Christo[60]).

Eudemos. Ein Peripatetiker, Schüler des Theophrast.

Demonax, ein Schüler des Epiktet, galt wegen seiner äusserst strengen und einfachen Lebens-

---

58) A. a. O *Ζήνων ἕτερος Κιτιεύς, εἰ δὲ ῥήτωρ τις ἦν, ἢ φιλόσοφος, ἄδηλον.*

59) Diogenes v. Laerte a. a. O. Suidas unter Persaios und Hermagoras. Cicero de nat. deor. 1, 15. Athen. 3. 107. 4, 162. Eudokia S. 362.

60) Diogenes v. Laerte Buch 9. Timon.

weise für einen Zyniker. Er war um das Jahr 90 nach Chr. geboren und lebte und lehrte zu Athen [61]).

Philolaos aus Kition, lebte zu Neros Zeit [62]).

Von keinem einzigen dieser Männer wissen wir von ihrem Verhältniss zu Kypros weiter etwas, als dass sie dort geboren waren. Ob sie auch auf Kypros gewirkt und Anhänger gehabt, ist unbekannt. Doch ist es nicht unmöglich, dass die Stoiker dort Anhänger gehabt haben, und dies ist gerade diejenige Philosophie, welcher sich Einzelne, die sich von der gewöhnlichen Denkungsart und Lebensweise auf Kypros abwandten, am ersten ergeben konnten. Am deutlichsten sprechen hiefür die Römer, welche sich unter ähnlichen Umständen gerade der Stoischen Philosophie ergaben, um durch sie wieder Versöhnung mit dem Leben zu finden. Auch möchte vielleicht dies noch für die Anhänger der stoischen Philosophie auf Kypros sprechen, dass der einheimische Dichter Hermeias, in dessen Augen sie gewiss grosse Thoren und Heuchler waren, sie schmäht und in ein übles Licht zu stellen sucht. Auffallend ist es, dass diejenigen Philosophen, deren Geburtsort auf Kypros wir kennen, aus Kition sind: Zenon, Persaios und Philolaos. Ist hieraus vielleicht für Kition besonders etwas zu folgern? Vielleicht war in Kition noch das meiste wissenschaftliche Leben. Denn hier lebten auch zwei sehr berühmte Aerzte des Alterthums.

### Aerzte,

Apollodoros von Kition [63]).

---

61) Vgl. Lukianos Demonax.

62) Philostratos im Leben des Apollonios 4, 12.

63) Plinius 20, 13. 14, 9. Dioskorides u. a. nennen ihn oft.

**Apollonios** von Kition[64]. Er schrieb einen berühmten Kommentar zu der Hippokratischen Schrift über die Gelenke, *περὶ ἄρθρων πραγματείᾳ*, und widmete denselben dem lezten Könige der Kyprier, dem Ptolemäos, Bruder des Auletes. Es bestand nach Erotian in der Vorrede aus achtzehn Büchern. Dann schrieb er auch über die epileptischen Zufälle[65].

**Apollonides**. Ein berühmter Methodiker und Schüler des Thessalos lebte im ersten Jahrhundert nach Christo[66].

**Diagoras**[67].

**Syennesis**[68] zu Aristoteles Zeit.

**Zenon**, Arzt, lebte um die Zeit des Julian von Caesarea, und war ausgezeichnet als Lehrer seiner Wissenschaft. Eunapios Leben der Sophisten S. 102 Boissonnade.

Von einem Kyprier, der die Kräuter zur Heilung der Menschen besonders anzuwenden verstand, mithin ohne Zweifel ein Arzt war, spricht Pausanias[69] und sagt, dass er ihm Nachrichten über den Ebenholzbaum verdanke.

### Namen einiger Kyprier, welche im Laufe der Geschichte keinen Plaz gefunden haben.

**Eulalios** wird auf dem zu Leukosia gefundenen Distichon genannt.

---

64) Vgl. Sprengel Geschichte d. Med. Erotian im Lex. Hippokrat. *Διοσκορίδου τοῦ Φακᾶ πᾶσι τούτοις ἀντειπόντος δι' ἑπτὰ βιβλίων, Ἀπολλωνίου δὲ τοῦ Κιτιέως ὀκτωκαίδεκα πρὸς τὰ τοῦ Ταραντίνου τρία πρὸς Βακχεῖον διαγράψαντος.* Und in *κλαγγώδη*.

65) Cael. Aurel. Chron. lib. 1, 4. Meurs.

66) Sprengel Geschichte der Medizin 2, 46.

67) Zitirt von Erotian unter *περόνας*.

68) Aristoteles. Naturgeschichte 3, 2.

69) Pausanias 1, 42, 6.

L. Vitellius Kallinikos, zu Amathus, nach dem Vater des Kaisers benannt.

Demetrios, Sohn des Philodoros, Kallinos, und Pindaros, des Pindaros Sohn, kommen auf Inschriften zu Amathus vor.

Gaius Tettius Caecilianos, Sohn des G. Tettius Caecilianus, wird von der Stadt Kition geehrt.

Apollonios, Sohn des Leon, ehrt zu Lapathos den Stratonikos.

Philios, ein Salaminier aus Kypros, sezte dem Heros von Priene eine Denkmal um sich die Gunst der Bürger zu erwerben. Wahrscheinlich erhielt er auch das Bürgerrecht, und seine Nachkommen scheinen Bürger der Stadt gewesen zu sein[70]).

Aristokles: er war aus Kurion und musste, da Stephanos v. B. ihn anführt, ein bekannter Mann gewesen sein; vielleicht ein König.

Barnabas, der Apostel, war aus Kypros gebürtig[71]).

Die zweite phönikische Inschrift enthält: Ich Abdosir, Sohn des Abdusimus, weihe diese Säule der, welche mein Leben hindurch das Lager mit mir getheilt hat, der Amath-Astarte, der Tochter des Thomas, des Sohnes des Abdmelech.

Die dritte phönikische Inschrift. Diese Säule haben wir bei Lebzeiten, ich Hanniel und Nahun, der Sohn des Nizajinus und Manon, mein Vater, dem Abd-Schelominus, dem Sohn des Bar-Esmuns, dem Salaminier, gesezt.

---

70) Corpus Inscr. Gr. Nr. 2907 vgl. 2908. Wahrscheinlich ist dies derselbe Philios, welcher im Epigramm eines Unbekannten Antholog. Jakobs. 4 S. 179 Nr. 291 b genannt wird.

71) Apostelgeschichte 4, 36.

**Diphilos** ein König nach Porphyrios.

**Hermias**, ein König nach Plinius.

**Paphianos** von Paphos. Diesen Namen kenne ich nur durch die Grabschrift bei d'Orville zum Chariton 6, 6. S. 544.

*Παφιανος Παφι*
*Ος τηλυπογη*
*Λελιμε κωμω*
*Δος λιφθεις*
*Τον βιοτου στε*
*Φανον.*

D'Orville sezt hieraus folgende beide Pentameter zusammen:

*Παφιανὸς Πάφιος τῇδ' ὑπὸ γῇ λέλυμαι*
*Κωμῳδὸς λειφθεὶς τὸν βιοτοῦ στέφανον.*

# Geschichte

des

# Mittelalters.



# Geschichte des Mittelalters.

## 1. Kypros unter griechischer Herrschaft.

Mit der Einverleibung in das römische Weltreich ist für die alte Zeit auch die Geschichte von Kypros in gewissem Sinne beschlossen. Einzelne Ereignisse und Vorkommenheiten, welche noch dazu von aussen hereingetragen werden, sind noch keine Geschichte. Die lebensmüde griechische Welt ist in der Wirklichkeit schon lange zu Grabe getragen, obgleich es in einer andern als der bisherigen Form als staatliche Einheit noch Jahrhunderte fortlebt, mit dem Tode ringt: es liegt in dem Zustande der Gährung, des Werdens eines neuen Daseins. Dies konnte aber nur durch das Hinzutreten frischer, lebenskräftiger Elemente bewirkt werden, da die alten abgestorben dalagen. An dem einen Orte wurden die Länder der alten Welt früher, an dem andern später aus ihrem Schlummer zum neuen Leben aufgerüttelt, und führten die neue Zeit, das Mittelalter, herbei. Für diesen Zeitlauf der Weltgeschichte hat Kypros eine vollkommen eben so grosse Bedeutung als in der alten Zeit, indem es ihm gelingt, noch selbständiger als früher in die Ereignisse einzugreifen, und theilweise eine wirkliche Unabhängigkeit zu erlangen.

Seinen Höhepunkt erreicht Kypros als christlicher germanischer Staat; es wird also eng an die Beziehungen und Interessen des ganzen Zeitlaufes der Weltgeschichte, welche das Mittelalter heisst, und an seine Staatenverbindungen herangezogen. Das eigentliche Lebensprinzip der germanischen Welt, die christliche Religion, findet auf Kypros schon sehr früh einen gedeihlichen Boden, ungeachtet man hätte vermuthen sollen, dass die hierarchische Gewalt des dortigen Aphroditekultes ihr bedeutende Hindernisse entgegen stellen würden. Vielleicht aber hatte grade dieser das Gefühl der Unbefriedigtheit, das Bedürfniss einer neuen Religion und der Versöhnung noch mehr als anderswo herbeigeführt, und im Gemüth jene Gebrochenheit erzeugt, welche nur die Religion des Trostes und der Erhebung über die irdischen Gebrechlichkeiten, die christliche, zu heilen vermochte. Schon nach Stephanos Tode kamen die ersten Lehrer des Christenthums nach Kypros; bald darauf Paulus mit Johannes und Barnabas, welcher auf dem Eilande selbst geboren war, und verbreiteten die Religion über das ganze Land, sogar schon in Paphos. Aber der Tempel der Aphrodite bestand dort neben dem Aufblühen der christlichen Religion noch eine geraume Zeit fort, wenn auch seine Macht, wie die der übrigen, im Lande allmälig sanken. Die blutige Empörung der Juden unter Anführung des Artemion zur Zeit der Regierung Trajans ging aus dem Hass gegen die anwachsenden Bekenner der christlichen Religion hervor. Bald vermehrten sich diese in dem Maasse, dass sich auf Kypros dreizehn Bissthümer bilden konnten; Salamis, Karpasia, Kition, Nikosia, Chytros, Lapathos, Soli, Trimethus, Tamassos, Amathus, Kurion, Paphos, und Arsinoe. Salamis wurde

Siz des Erzbischofs. Als bei Gelegenheit der Eintheilung des römischen Reiches in vier Präfekturen durch Konstantin den Grossen Kypros zur Präfektur des Orients geschlagen wurde, dessen Hauptstadt Antiochien war, so wurde auch der Erzbischof von Salamis in Abhängigkeit vom Patriarchen von Antiochien gestellt. Auf der Kirchenversammlung zu Nicäa wurde diese Anordnung bestätigt, und sie dauerte bis zur Zeit des Kaisers Zenon, wo dem Patriarchen von Antiochien seine Obergewalt über den Erzbischof von Salamis entzogen und die kyprische Kirche für immer unabhängig gestellt wurde. Justinian 1 stellte später noch die vollkommene Freiheit der kyprischen Kirche fest, besonders auf Verwendung seiner Gemalin Theodora, welche dorther gebürtig war.

Die Verwaltung von Kypros im Namen des Kaisers scheint dem Herkommen gemäss durch einen Statthalter betrieben zu sein [1]). Zur Zeit Konstantins des Grossen finden wir einen Statthalter, Namens Kalokairos daselbst, welcher sich unabhängig macht und zum König ausrufen lässt. Doch seine Herrschaft büsste er bald mit dem Leben. Dass Kypros nach Konstantins Tode zum byzantinischen Reiche geschlagen wurde, war natürlich, aber sein Leben war, wie das der übrigen griechischen Länder, nichts als ein Vegetiren, ein trostloses Sichhinschleppen, bis die neue Zeit herangekommen. Nicht lange nach dem

---

1) Meletios *μετέπειτα ὑπὸ τῶν αὐτοκρατόρων τῆς Κωνσταντινουπόλεως, διὰ Δουκῶν (ἐκυριεύθη).* Georg Kedrenos S. (296) 519 Bonn. Ausg. aus dem neun und zwanzigsten Jahre der Regierung Konstantins des Grossen. *Καλόκαιρος δὲ ἐν Κύπρῳ τυραννήσας ἐν Ταρσῷ τῆς Κιλικίας ὑπὸ Δαλματίου κατακαίεται.* Konstantin. Porphyrog. de caerimoniis aulae Byz. B. 2. S, 380. Bonn. Ausg. 657 *ὁ πρωτοσπαθάριος Λέων καὶ ἄρχων Κύπρου.* Aehnlich a. a. O,

ersten Zusammentreffen des neu sich erhebenden Volkes der Araber, welches das in gährender Auflösung begriffene Kaiserreich in seiner welthistorischen Rolle ablösen sollte, wurde unter dem Khalifen Othman nach Vollendung der Eroberung von Syrien zum ersten Male und zwar mit siebzehnhundert Segeln ein Angriff gegen das byzantinische Reich zur See und dieser gegen Kypros versucht, 646. Er gelang und konnte ihnen zugleich den Besiz von Syrien und Aegypten sichern. Die gänzliche Zerstörung von Salamis hatte zur Folge, dass der erzbischöfliche Siz von dort nach dem nahen Ammochostos oder Famagosta verlegt wurde.

Aber die Ausbreitung der Macht der Araber nahm eine andre Richtung und das griechische Reich kam mit dem Verluste seiner südlichen Länder davon. Auch Kypros gewann es nach zwei Jahren schon wieder. Der Zwiespalt und die Zerrissenheit der arabischen Herrschaft wirkten günstig zur Erhaltung des Kaiserreiches, nachdem der erste heftigste Sturm vorüber war. Erst die Erneuerung der Muhamedanischen Herrschaft durch die Türken machte dem griechischen Reiche ein Ende und unterwarf Kypros dieser Herrschaft. Doch um diese Zeit ist schon die Geschichte von Kypros für das Mittelalter vorüber; seine höchste Blüthe und Bedeutung fällt in die Zeiten der Kreuzzüge, der Genuesischen und Venetianischen Herrschaft.

Kypros befand sich nun freilich wieder in Besiz der Griechen, allein es blieb ein gefährdeter Besiz. Die Araber suchten fortwährend hier Einfluss zu gewinnen, und weil die Griechen mit Recht fürchteten, dass beim ersten Bruche mit den Arabern diese sich Kypros bemächtigen würden, so war man auch auf

die Erhaltung dieses Landes am ersten bedacht. Aber die Maassregeln, welche getroffen wurden, gereichten nicht immer zum Vortheil des Landes. Der Art ist der Befehl Justinians des Zweiten, welcher alle Kyprier nöthigen wollte, das Land zu verlassen und sich in Asien anzusiedeln. Immer neue Angriffe versuchten die Araber, um sich Kypros, dies für die selbstständige Macht von Aegypten und Syrien so unentbehrliche Land, wieder zu erobern. Allein diesen Angriffen sezten die griechischen Kaiser eine eben so beharrliche Vertheidigung des Landes entgegen. Die beiden grössten Unternehmungen hievon fallen in das Jahr 744 zu des Khalifen Yessid des Dritten Zeiten und in das Jahr 802, wo unter Regierung des Kaisers Nikophoros des Ersten Harun al Reschid Kypros eroberte. Vergrössert wurde die Schwierigkeit der Behauptung dieses Eilandes noch durch einen Umstand, von dem wir in der alten Geschichte zu wiederholten Malen Beispiele und aus der Regierungszeit Konstantins des Grossen auch schon eins geben konnten. Es war dies die Untreue der Statthalter. Die Grösse und selbständige Lage des Landes, seine unermesslichen Hülfsquellen, erregten in ihnen so leicht die Versuchung, sich unabhängig zu machen, zumal wenn kein kräftiger Herrscher die Zügel des Reiches regierte, und etwa gar noch Einflüsterungen und Versprechungen von Feinden des Reiches hinzukamen. So empörte sich Theophilos Erotinos unter Konstantin dem Neunten und Rhapsomatos unter Alexis dem Ersten. Wichtiger als diese beiden Empörungen war aber die des Isaak Komnenos, mütterlicher Seits eines Neffen des Kaisers Emanuel des Ersten, durch welche dem griechischen Kaiserhause das Eiland für immer verloren ging.

Nachdem der Fürst von Antiochien, Rainald von Chatillon dem Kaiser Emanuel dem Ersten gegen die Armenier Hülfe geleistet, die versprochenen Belohnungen aber nicht erhalten hatte, so suchte der Fürst von Antiochien im Jahre 1154 sich durch einen Angriff auf Kypros zu entschädigen. Da er sich jedoch mit der Plünderung und Verwüstung begnügte, so blieb das Land wieder der Besiznahme des Kaisers überlassen. Der darauf folgende, wahrscheinlich sehr ungeordnete und ungewisse Zustand des Landes ermuthigte unter der Regierung Andronikos des Ersten den Isaak Komnenos, welcher von den Armeniern gefangen, aber von Andronikos befreit worden war, Truppen zu werben und Kypros sich zu unterwerfen. Anfänglich betrieb er seine Maassregeln unter den Vorspiegelungen, dass er vom Kaiser zum Statthalter des Landes ernannt worden sei. Kaum hatte er seine Macht befestigt, so erklärte er sich auch zum unabhängigen Kaiser von Kypros, 1184, und heirathete die Schwester Wilhelms des Zweiten von Sizilien. Die feindlichen Gesinnungen der Sizilischen Fürsten gegen den Kaiser versprachen ihm eine gute Stüze seiner Macht zu werden. Die Furcht der Kyprier vor dem grausamen Andronikos liess sie unter einem eignen Herrscher eine bessere Zeit hoffen und begünstigte von dieser Seite her die Begründung seiner Macht. Allein die Kyprier wurden in ihren Hoffnungen bitter getäuscht. Früher hatten sie die harte Herrschaft des Andronikos nur aus der Ferne gefühlt; jezt wurden sie unmittelbar durch die wilde und unmenschliche Grausamkeit des eigenen Tyrannen Isaak Komnenos gedrükkt. Die Versuche des Andronikos ihn vom kyprischen Thron zu stossen, scheiterten und grosse, vielleicht übertriebene Besorgnisse für eigne Sicherheit quälten ihn.

Nach seiner Ermordung durch Isaak Angelos, rüstete dieser neue Kaiser eine Flotte von siebenzig Segeln unter Anführung des Johannes Kontostephanos und des Alexios Komnenos gegen Kypros aus, aber auch diese beabsichtigte Unterwerfung von Kypros hatte keinen Erfolg. Das griechische Heer wurde bei Amathus geschlagen und Isaak Komnenos blieb als unabhängiger Kaiser im Besiz des Landes.

2. Kypros als germanischer Ritterstaat.

Als auf dem dritten Kreuzzuge Richard der Erste von England und Philipp der Zweite von Frankreich nach Jerusalem zogen, wurde ihre Flotte bei Kypros von einem Sturme mitgenommen und ein Theil derselben scheiterte vor Amathus. Kaiser Isaak Komnenos bot nicht allein keine Hülfe, sondern suchte vielmehr aus dem Unglükk Richards Vortheil zu ziehen, indem er, wessen er habhaft werden konnte, an sich riss, und die Engländer gefangen sezte. Früher hatten die Pilger auf dem Festlande immer vielen Vortheil von Kypros genossen und in den kyprischen Häfen stets freundliche Aufnahme gefunden. Von Kaiser Isaak waren sie überall Verfolgungen und Feindseligkeiten ausgesezt gewesen. Dies Benehmen, über welches so viele Klagen ergangen war und besonders die im Augenblikk der Gefahr verweigerte Aufnahme seiner Mutter und Braut in Amathus zu rächen, Entschädigungen für die begangenen Frevel zu fordern, segelte König Richard nach Amathus, 1191. Kühn erzwang er den Eingang in den Hafen, erstürmte mit seinen Rittern die muthig vertheidigte Stadt, und brachte den Kypriern in der Ebene von Amathus eine gänzliche Niederlage bei. So wurde Richard Herr von Kypros und der Schäze dieses Landes. Die Kyprier leisteten ihm gern den Eid der

Treue. Isaak Komnenos bot den Frieden und in Gegenwart der erlauchten Personen, Veits von Lusignan, jezigen Königs von Jerusalem, Gottfrieds von Lusignan, dessen Bruders, Raimunds des Fürsten von Antiochien, Boemunds von Tripolis und vieler Anderen, welche vom Festlande herübergekommen waren, empfing Isaak Komnenos Kypros von König Richard als Lehn, musste aber 20000 Mark Goldes als Entschädigung zahlen, versprechen mit dem Könige nach Jerusalem zu ziehen, und den Engländern alle Burgen und Festungen einräumen. Doch Isaak erfüllte diese Bedingungen nicht und floh. Mit Hülfe des Königs von Jerusalem zog Richard gen ihn, und nachdem er fast die ganze Insel erobert hatte, ergab sich Isaak freiwillig. Er wurde nach Tripolis in Syrien gebracht, suchte mit Hülfe der Sarazenen neue Unruhen anzustiften, nahm aber endlich Gift, im Jahre 1195.

König Richard feierte zu Amathus seine Vermälung mit Berengaria und liess sie zur Königin von England und Kypros krönen. Den Kypriern bestätigte er durch eine Urkunde die Verträge Kaiser Emanuels des Ersten. Die Landbesizer, comites et barones insulae behielten die Hälfte ihres Eigenthums, die andre Hälfte traten sie ab, und diese wurde zu Lehen für die Ritterschaft verwandt, welche aus dem englischen Heere ausgewählt war und die Vertheidigung des Landes übernehmen sollte. Zu Statthaltern des Landes sezte er den Richard von Canoille und Robert von Torneham ein, und begab sich dann nach Ordnung der Landesangelegenheiten nach Ptolemais. Es war wol eine rein politische Maassregel, dass Richard den Tempelherren gestattete, sich 1191 auf Kypros niederzulassen und hier ihren Hauptsiz, wie früher in Jerusalem, zu nehmen. Bei den schwankenden

Zuständen auf dem Festlande mochte er hoffen, von hier aus nicht minder eine kräftige Gegenwehr gegen die Sarazenen errichten zu können, sondern auch das Land selbst dadurch in sichere Hände gegeben zu haben, durch welche ihm die Reichthümer der Insel nach dem Festlande zufliessen könnten. Aber das Verhältniss zwischen den Tempelherrn und den Kypriern war keineswegs ein günstiges; jene legten noch in demselben Jahre ihre Gewalt wieder in die Hände Richards. Ob sie das Land wieder an Richard verkauften oder ob sie es ihm ohne Entschädigung zurükkgaben, darüber sind eben so wenig sichere Nachrichten, als darüber, ob sie es von ihm früher um eine Summe Geldes erstanden hatten oder nicht.

Nach der Eroberung von Ptolemais musste der Streit über die Erbfolge in Jerusalem geschlichtet werden. Veit aus dem alten französischen Geschlechte der Lusignan hatte Sibylle, die ältere Tochter des früheren Königs von Jerusalem, Balduin des vierten geheirathet und dadurch die Herrschaft erlangt. Nach ihrem Tode machten die Gemale der jüngeren Schwester Isabella Ansprüche auf den Thron, weil jene keine Kinder hinterlassen hatte. Richard war freilich mit Veit befreundet, vornehmlich war er ihm vielen Dank wegen der Unterstüzung bei der Eroberung von Kypros schuldig. Allein da Veits Ansprüche auf Jerusalem zum Theil wirklich erloschen waren, mehr aber noch, weil Isabella bei ihrer neuen Vermälung sich mit seinem Vetter Heinrich von Champagne verbunden hatte, so sprach er diesem das Königreich Jerusalem zu. Veit dagegen erhielt Kypros als selbständiges Königreich zum Geschenk, doch unter der Bedingung, dass er auf Jerusalem verzichte.

Von dieser Zeit an erscheint Kypros als ein selbst-

ständiger Staat mit eigenen Königen. In der alten Geschichte ist mehrmals ausgesprochen und nachgewiesen worden, dass für die Begründung eines mächtigen syrischen oder ägyptischen Reiches der Besiz von Kypros durchaus nothwendig sei, und dass Kypros daneben als selbständig sich nicht halten könne. An eine Erhebung Aegyptens unter der Herrschaft der Mameluken war nicht zu denken, und um das Dasein der neuen, der christlichen, Herrschaft in Syrien war und wurde gekämpft, ohne dass sie zu einer recht kräftigen und selbständigen Macht gediehen wäre. Von dieser Seite hatte also Kypros ebenfalls nichts zu fürchten, sondern beide Staaten waren vielmehr wegen der ihnen gemeinsam drohenden Gefahren, auf eine recht enge Verknüpfung hingewiesen und der eine musste den andern halten. Das hatte Richard bei der Gründung des kyprischen Reiches vorausgesehen und Kypros hatte so wenig von jenem Reiche, welches kaum so kräftig war, zu fürchten, dass es vielmehr als die nachdrükklichste Stüze desselben angesehen werden muss. Kypros war ganz von Christen bewohnt und konnte mit seinen unermesslichen Hülfsquellen, wegen seiner gesicherten Lage, schwer angegriffen werden, sobald es nur einiger Maassen mit Geschikk vertheidigt wurde. Hier hatten die Christen in Syrien stets einen guten Angriffspunkt und gesicherten Rükkhalt. Daher ist auch die Geschichte in Syrien eng mit der kyprischen verbunden; jene bezogen von dorther die Mittel zum Kampfe, und den Kypriern musste nicht minder an der Erhaltung des syrischen Staates gelegen sein: für dasselbe kämpfend kämpften sie zugleich um ihr eigenes Dasein. Es war also die Schwäche des damaligen syrischen Reiches, durch welches das selbständige kyprische mög-

lich wurde, und hätte sich in Syrien ein mächtiges und kraftvolles Reich gebildet, gleichviel ein christliches oder sarazenisches, so wäre es auch um die Selbständigkeit von Kypros geschehen gewesen. Nun aber waren beide von gleicher Stärke; je mehr die Macht des syrischen geschmälert wurde, desto mehr erhob sich Kypros über Syrien, dann kam die Jerusalemische Krone an Kypros, und endlich blieb es die einzige stüzende Macht der Christen im Morgenlande, bis auch diese fiel.

Noch mehr als durch König Richard von England wurde Kypros unter seinen eigenen Herrschern zu einem germanischen Ritter- und Lehnstaate umgewandelt, welches die gemeinschaftliche Form politischer Verhältnisse der damaligen abendländischen Christen war. Diese bestand aus den drei Elementen, der Hierarchie der römisch-katholischen Kirche, dem Lehnsstaate und den freien Bürgerschaften. Bis dahin war die griechische Kirche die herrschende gewesen, jezt musste es die römische sein und es hielt schwer, dass jene dieser das Vorrecht einräumte. Daher die fortdauernden heftigen Reibungen der griechischen und römischen Geistlichen im Lande. Der römische Erzbischof, welcher an und für sich zum Legaten des Papstes erklärt wurde, wollte das Oberhaupt sein, und die oberste Leitung der Kirchensachen haben, aber der griechische Erzbischof wollte sich nie einer solchen Unterordnung und Anmaassung des römischen fügen. Sowol römische, als auch griechische Erzbischöfe und Bischöfe bestätigte der König, und dies Patronat über die Kirche ging in Venezianischer Zeit auch auf Venedig über, welches dem Papste vier Kandidaten für die Besezung des Erzbisthums von Nikosia zur Auswahl verschlug. — Die Gewalt der Könige

war durch den hohen Rath, welcher aus dem angesehnsten Adel gebildet wurde, und durch die Reichsgeseze eingeschränkt, beim Antritt der Regierung beschwuren sie die Geseze. Alle wichtigen Staatssachen, ingleichen alle peinlichen Fälle, gehörten vor den hohen Rath. Ebenderselbe schlichtete die Streitigkeiten wegen der Thronfolge; ohne seine Einwilligung konnte der König keinen festen Plaz im Königreiche zu Lehn geben, gleichwie auch die neuen Auflagen mit dessen Genehmhaltung gemacht und die Friedensschlüsse von ihm bestätigt wurden. Die Könige wurden mit dem fünfundzwanzigsten Jahre mündig. Der älteste Sohn führte den Titel eines Fürsten von Antiochien. Der König selbst war Grossmeister des Ordens vom Schwert, welcher wahrscheinlich schon im Jahre 1195 oder einige Jahre später gestiftet wurde. Nach den noch erhaltenen Statuten war der Orden bestimmt zum Schuze des Rechtes, der Wittwen und Waisen, zur Bekämpfung der Heiden und zum Schirm des heiligen Grabes. Jeder musste auf eigne Kosten mit ihm ziehen. Die Einkünfte des Königs rührten her von den Abgaben der Unterthanen, von den Zöllen, Domänen und den Salzwerken, deren Ertrag auf 300000 Dukaten angeschlagen wurde. Wie viel Zuschuss der König zur Bestreitung seiner Ausgaben von den Landeseinnahmen nehmen durfte, das hing von der Bewilligung der Stände ab. So erhöhen diese dem Könige Amalrich seine Einkünfte um 300000 Byzantien. Die vornehmsten Reichswürdenträger waren der Seneschall, der Konnetabel, der Marschall und der Kämmerer [2]). Die ganze Lehns-

2) Vgl. Wilken, Gesch. der Kreuzzüge 1, 310 ff.; was dort für Jerusalem in Bezug auf ihre Wirksamkeit gesagt ist, gilt auch für Kypros.

verfassung wurde so wie die Gerichtshöfe nach alten germanischen Grundsäzen eingerichtet. Ob es gelang, daneben einen kräftigen Bürgerstand zu gründen, ist sehr zu bezweifeln. In den vorhergegangenen Umwälzungen war fast der ganze kyprische Adel untergegangen; der neue wurde aus den abendländischen Rittern, welche sich den Königen Richard und Veit angeschlossen hatten, gegründet. Nur sogenannte Lateiner durften künftig Adelsrechte geniessen. Die übrigen Landbewohner wurden in fünf Klassen eingetheilt. Die unterste Klasse derselben bildeten die Paroiken, Beisassen oder Kolonen, welche sich unter der Gerichtsbarkeit ihrer Grundherren befanden, und ihnen dienstpflichtig und zinsbar waren; im Uebrigen standen sie aber in harter Abhängigkeit von ihnen. Höher als die Paroiken standen die Perpirier, welche Freiheit der Person genossen und jährlich funfzehn Perpire oder Realen steuerten. Die Eleutheroi oder die Freien befanden sich in weiter keiner Abhängigkeit, als dass sie die Hälfte ihres Grundertrages abgeben mussten. — Zwei andere Klassen machten die Albanier und Venezianer aus. Die Albanier waren früher zum Schuze des Landes gegen die Seeräuber ins Land gezogen und versahen fortwährend den Dienst zu Bewachung der Küsten; sie bildeten immer einen eigenen freien Stand. Die Venetianer stammten von den Begleitern des Dogen Vitalis nach dem gelobten Lande ab, und bildeten wie die Albanier eigenen Stand und Klasse, hatten auch eben so wie die Albanier eine eigene Gerichtsbarkeit zu Nikosia. Seit dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts siedelten sich die Venetianer in den grösseren Städten, wie Nikosia, Famagosta, Limasol, Paphos mit immer steigender Bevölkerung

an. Zu Nikosia hatten sie auch Kirche, Halle, ein Haus für den Bailli, eine nicht geschlossene Gasse und viele Privilegien erhalten.

Zunächst waren bei diesen Einrichtungen die Zustände des Königreiches Jerusalem zum Muster genommen. Auch erhielten die Kyprier ihr eignes Gesezbuch an den sogenannten Assisen von Jerusalem, welches ganz aus den feudalaristokratischen Grundsäzen, wie die Abendländer sie in Jerusalem eingeführt hatten, hervorgegangen war. Die Sazungen darin, welche sich auf Kypros besonders beziehen, rühren meistentheils von König Hugo her. Doch mögen im Allgemeinen noch viele andere Veränderungen im Laufe der Zeit durch die kyprischen Verhältnisse hinzugekommen sein, die für Jerusalem nicht gegolten haben, da die Geseze, wie sie jezt vorliegen, wahrscheinlich von einem kyprischen Verfasser aus dem vierzehnten Jahrhundert herrühren. Diese Geseze sind in französischer Sprache abgefasst, da dies die amtliche Sprache war. Das Herrscherhaus war französisch, und der mächtigste Adel stammte ebenfalls aus Frankreich.

Wie lange die alte Landeseintheilung in die vier Provinzen Salaminia, Amathusia, Paphia und Lapathia Geltung habe, lässt sich eben so wenig bestimmen, als es von der nach dreizehn Bezirken möglich ist. Jezt wurde eine neue nach zwölf Gauen beliebt, welche für die neuen Verhältnisse passender erscheinen mochte. Nikosia, worin die Hauptstadt enthalten war, Messarea, welches einen Theil der grossen Salaminischen, dazumal schon Messarischen Ebene in sich fasste, und dann das Küstenland mit Famagosta, früher Ammochostos, welches sich statt Salamis erhoben hatte; dann die östliche Spize Karpasse,

Karpasia; alle diese Bezirke hatten sich wahrscheinlich aus der frühern Provinz Salaminia gebildet. Aus Amathusia: Salines, Masotto und Limisso. Salines ist der sogenannte Salinenflekken, womit man das alte Kition bezeichnete. Masotto ist wahrscheinlich der engere Bezirk des alten Amathus, dann folgt Limisso südlicher. Aus der Provinz Paphia gingen wahrscheinlich hervor: Audimo (Afdimo), Baffo und Krusoko. Auf Limisso zunächst folgt Audimo, Baffo bestimmt sich selbst als Neu-Paphos und Krusoko haben wir oben im geographischen Theile in die Nähe des alten Arsinoe gesezt und zu erklären versucht. Die Provinz Lapathia scheint nur in zwei Gaue zerfallen zu sein, in Pendagia und Gerines. Der Ort Pendagia liegt in der Nähe des alten Soli und Gerines ist das alte Kerynia.

---

Im Jahre 1194 starb Veit, und da er keine Kinder hatte, so folgte ihm in der Herrschaft sein Bruder

Amalrich, von 1194 bis 1205, welcher bis dahin die Würde eines ersten Konnetabels von Kypros bekleidet hatte. Durch seine Vermälung mit Eschiva von Ibelym, aus dem mächtigsten französischen Hause, welches auf Kypros und in Jerusalem angesessen war, suchte er seinen Thron zu befestigen. Diese Familie, an deren Verbindung ihm viel gelegen sein musste, stammte ab von Bolian, Bruder des Grafen Wilhelm von Chartres, und führte seinen Namen von dem Schlosse Ibelym, welches er von dem Könige Falko von Jerusalem erhalten hatte.

Der damalige griechische Kaiser, Alexios der Dritte, machte noch einen Versuch, wenn auch Kypros nicht zu erobern, so doch ein Verhältniss mit Amalrich einzugehen, aus welchem er für etwaige günsti-

gere Fälle eine Berechtigung zu einer förmlichen Besiznahme herleiten können würde. Er machte ihm das Anerbieten Kypros zu einem Königreich, aber unter kaiserlicher Oberhoheit zu erheben. Doch als Könige waren die Herrscher von Kypros schon durch Richards Massregeln anerkannt, und was die ferneren Pläne des Kaisers bezwekkten, durchsah Amalrich sehr wohl. Er weigerte sich daher und wandte sich statt dessen an den deutschen König Heinrich den Sechsten, welchen er bat, ihn mit seinem eignen Königreiche förmlich zu belehnen. Nach Verfassung und Interessen stand der deutsche König seinem Lande freilich weit näher, als der griechische Kaiser, allein seine Rechte sich so zu vergeben, darin lag nur ein Anerkenntniss seiner Schwäche und Schuzbedürftigkeit. Schuz gegen den griechischen Kaiser erhielt er dadurch allerdings. König Heinrich fand sich zur Erfüllung der Bitte Amalrichs sehr bereitwillig, und sandte seinen Kanzler, den Bischof Konrad von Würzburg, nach Kypros ab. Mit grosser Pracht wurde Amalrich 1197 von ihm zu Nikosia im Beisein des Grafen Adolph von Schaumburg und Holstein und vieler deutschen Pilger gekrönt und Kypros dadurch ein deutscher Lehnstaat. Danach musste auch der deutsche König oberster Lehnsherr von Kypros sein und als solchen haben ihn die kyprischen Ritter anerkannt, wenn ihr unmittelbarer Lehnsherr, der König von Kypros, sie aufforderte, gegen den deutschen König die Waffen zu ergreifen.

Nach dem plözlichen Tode des Königs Heinrich von Jerusalem 1197 wurde Amalrich von Kypros gerufen, um die Krone von Jerusalem zu übernehmen, weil man von ihm am meisten für die Wohlfahrt des bedrükkten Reiches erwarten konnte. Des Königs

Abweesenheit von Kypros liess den griechischen Kaiser von neuem auf die Verwirklichung seines schon früher geoffenbarten Planes hoffen. Er suchte auf Kypros eine Partei zu gewinnen, und auf Amalrichs Nachgiebigkeit glaubte er nun um so eher rechnen zu können, weil er sich im Besize eines andern Thrones befand. Aber die ganze Christenheit war bei dieser Sache betheiligt, da es ihr nicht gleichgültig sein konnte, in wessen Händen Kypros sei; desshalb wandte sich der Kaiser an das Oberhaupt derselben, Papst Innozenz den Dritten. Wenn er diesen für sich gewonnen hatte, so konnte er entschiedenere Forderungen an Amalrich machen. Er versprach dem Papste, sowol dem König Amalrich als den Johannitern und Templern ansehnliche Entschädigungen zur Vertheidigung von Jerusalem zu machen, und bat sogar den Papst, den König Amalrich unter Androhung des Bannes zu seiner Einwilligung zu vermögen; wenn der Papst aber auf sein Begehren nicht eingehen würde, so werde er sein Recht mit den Waffen geltend machen. Der Papst antwortete, König Richard von England habe nicht dem römischen Reiche, sondern einem Feinde der abendländischen Christenheit, welcher den Kaiser von Byzanz keinesweges als seinen Oberherrn anerkannte, Kypros entrissen, und dass dessen Besiz zur Erhaltung der christlichen Herrschaft im Morgenlande unentbehrlich sei. Dagegen ermahnte er die Könige von Frankreich und England, sowie die Ritterorden zum Beistand Amalrichs, wenn der griechische Kaiser ihm sollte Kypros entreissen wollen. Aber bei den gleichzeitigen Vorgängen in Konstantinopel und der darauf folgenden Errichtung des sogenannten lateinischen Kaiserthums wurde nichts aus der Unterjochung von Kypros.

Bei seinem Tode 1205 folgte dem Amalrich auf Kypros Hugo der erste, von 1205 bis 1218, ein Sohn von seiner ersten Gemalin aus dem mächtigen Hause der Ibelym. Die Verbindung der beiden Kronen von Jerusalem und Kypros, welche für beide Reiche, namentlich für das Königreich Jerusalem, von wesentlichem Nuzen gewesen war, wurde wieder getrennt. Bei seiner Uebernahme des Jerusalemschen Reiches hatte Amalrich die frühere Königin des Landes, Tochter Amalrichs des ersten von Jerusalem, verwittwete Gemalin der beiden Könige von Jerusalem, Konrad und Heinrich, geheirathet. Aus ihrer ersten Ehe stammte Maria Jolanthe, aus der mit Heinrich Alix, die Gemalin Hugo des ersten von Jerusalem, aus der lezten mit Amalrich stammte Melisende, Gemalin Boemunds des Vierten von Antiochien.

Weil Hugo der Erste noch minderjährig war, so übertrugen die kyprischen Stände seinem Oheim, dem Grafen von Mümpelgard, die Vormundschaft. Aber diese gereichte dem Lande zu keinem Segen. Hugo liess sich zu Nikosia krönen, und Walther musste fliehen. Durch seine Vermälung mit Alix, der Tochter Heinrichs von Jerusalem und seiner Stiefmutter Isabelle, trachtete er wieder nach Vereinigung der kyprischen und jerusalemischen Krone. Wenn er seinen Plan auch nicht erreichte, so führten seine Ansprüche doch später zu Zerwürfnissen, welche im Jahre 1212 vom Papste beigelegt wurden.

König Andreas von Ungarn landete im Jahre 1217 auf seiner Kreuzfahrt auf Kypros, welches zum Sammelplaze dieses Zuges bestimmt war. Daselbst erhielt er die Zusage kräftiger Theilnahme vom König Hugo und dem Erzbischof von Nikosia; dorthin nach der Hauptstadt war der erzbischöfliche Siz von

Famagosta verlegt worden. Hugo hatte diese Verlegung gewünscht und der Pabst es gestattet, ungeachtet er mit ihm wegen anderer kirchlichen Dinge zerfallen war. — In Gemeinschaft mit den Königen von Ungarn und Jerusalem nahm er den thätigsten Antheil an dem Kriege gegen den Sultan Malek al Adel, starb aber in Tripolis 1218 bei der Vermälung seiner Schwester Melusine oder Melisende mit Boemund, Fürsten von Antiochien und Tripolis.

Heinrich der Erste von 1218 bis 1253, des Vorigen Sohn. Ausserdem hatte Hugo noch zwei Töchter hinterlassen, Maria, welche an Walther von Brienne verheirathet wurde und Isabelle, die Gemalin Heinrichs, welcher ein Sohn Boemunds des Fünften war, und mit ihr den spätern König von Kypros Hugo den Dritten zeugte. Die Vormundschaft über Heinrich übernahmen seine beiden Oheime Johann und Philipp von Ibelym. Johann, auch Herr von Berytos, war früher Reichsverweser in Jerusalem, während der Minderjährigkeit der Maria, Tochter Isabellens vom Markgraf Konrad, gewesen. Nach einem Zerwürfniss mit der Königin Mutter Alix legten beide ihr Amt nieder. Alix war aber geflohen und schikkte ihren Liebhaber Camerin von Barbas, um deswillen die Händel entstanden waren, zur Uebernahme der Regierung. Allein man verjagte ihn und die beiden Brüder Ibelym übernahmen nach Aufforderung der Stände wieder die Vormundschaft. Philipp von Ibelym war schon gestorben, als der deutsche König Friedrich der Zweite seinen Kreuzzug antrat und auf Kypros landete, 1228. Sich in die kyprischen Angelegenheiten zu mischen, dazu hatte Friedrich ein doppeltes Recht. König Amalrich hatte Kypros vom deutschen Könige Heinrich dem Sechsten zu Lehn ge-

nommen, und der Pabst Honorius der Dritte hatte noch Friedrichen insbesondere aufgefordert, sich der Sache des jungen Königs Heinrich kräftigst anzunehmen. Endlich war Friedrich der Gemal der Jolanthe und hatte als solcher auch ein verwandtschaftliches Recht zur Einmischung in die Angelegenheiten von Kypros. Camerin von Barbas war ihm entgegengekommen, um ihn für sich und seine geliebte Königin zu gewinnen. Dies gelang und Friedrichs Verfahren, welches er gegen Johann von Ibelym ausübte, kann nur ungerecht und unwürdig genannt werden. Durch ein schmeichelhaftes Schreiben lud der König ihn zu sich nach Limisso ein. Man widerrieth dem Reichsverweser, den Worten Friedrichs zu trauen; aber er ging. Unter harter Behandlung und Androhung des Todes forderte Friedrich von ihm Berytos und die Einkünfte von Kypros während zehn Jahre, welche nach deutschem Recht ihm gebührten; Johann von Ibelym erwiederte: Berytos sei eine Schenkung seiner Schwester Isabelle und des Königs Amalrich für seine Verdienste um das Reich, er besize es also mit unbestreitbarem Recht und von den Einkünften von Kypros habe er nie etwas für sich behalten. Als oberster Lehnsherr war Friedrich allerdings berechtigt, die Einkünfte des Landes während der Minderjährigkeit des jungen Königs zu fordern; allein er konnte sehr gut wissen, dass Ibelym sie zum Besten der Christenheit verwandt habe, namentlich aber, dass er nichts zum eignen Vortheil behalten, dass die Königin Alix für sich und ihren Buhlen vieles verbraucht habe. Nach Vermittelung eines Vertrages stellte Ibelym seine Söhne als Geiseln, bis über die Vormundschaft von Kypros für den König Heinrich der Lehnshof von Kypros und über den Besiz der Stadt Berytos der

Lehnshof von Jerusalem entschieden habe. Dessenungeachtet fand Ibelym sich in Limisso nicht sicher, und sah sich genöthigt, wieder nach Nikosia zu entfliehen. Hier belagert Friedrich ihn und erzwingt es, dass die Einkünfte von Kypros, so lange bis der junge König Heinrich mündig wäre, ihm überwiesen würden.

Auf seiner Rükkehr von Jerusalem sezte Friedrich eine Regentschaft von fünf Männern in Kypros ein, lauter Feinden Ibelyms, den Buhlen Barlas an der Spize, dann Amalrich von Bessan, Gavan von Rossi, Wilhelm von Rivet und Hugo von Giblet. Die Verfolgungen, welche namentlich Philipp von Navarra erdulden musste, riefen wieder den alten Ibelym ins Land. Er schlug seine Feinde, die von Friedrich eingesezten Vormünder, und übernahm wieder die Reichsverwesung. Barlas suchte Hülfe bei Friedrich. Dieser sandte seine Truppen unter Marschall Richard Fehlinger, aber Ibelym schlug auch sie, 1231. Darauf griffen sie ihm Berytos an: es unterstüzte ihn der junge König Heinrich und die Kyprier siegten. Dann ging es gegen Ptolemais, 1232; aber hier erlitt die kyprische Ritterschaft harte Verluste, und schnell sezte der Marschall Richard wieder hinüber nach Kypros, und eroberte das von Wehr entblösste Land. Ibelym und der junge König Heinrich eilen ihm nach, verbrennen seine Schiffe und schlagen ihn zwischen Nikosia und Gerines dergestalt, dass er schleunig das Eiland verlassen muss. Nur die starke Festung Gerines hielt Richard noch eine Zeit lang. König Friedrichs des Zweiten Macht im Morgenlande war gebrochen.

An den nächstfolgenden Unternehmungen der Christen haben zwar die Kyprier, die kyprische Ritterschaft für sich oder unter Anführung ihres Königs

Heinrich mehrfachen Antheil, aber ohne Bedeutung für die Geschichte des Landes. Seit dem Abzuge von Friedrichs Marschall Richard aus dem gelobten Lande war die kyprische Herrschaft in Palästina begründet. Dem Namen nach war Alix, die frühere Königin von Kypros und Gemalin Hugos des Ersten, Herrscherin jenes Landes, da sie eine Tochter Isabellens und Heinrichs von Jerusalem war. König Friedrich des Zweiten Sohn Konrad hätte freilich durch seine Mutter Jolanthe ein grösseres Recht auf Jerusalem gehabt, allein Friedrich konnte die Ansprüche seines Sohnes nicht mehr geltend machen. Seit seiner Abreise hatte Friedrich in Palästina immer nur eine Partei für sich behalten; die andere stärkere schloss sich an den König von Kypros an, welcher auch die Oberhand über Friedrich in jenen Landen behielt. Im Jahre 1246 starb Alix, und ihr Sohn, Heinrich der Erste von Kypros, folgte ihr auch in Palästina. So wurde die Jerusalemische Krone wieder mit der kyprischen verbunden und Innocenz der Vierte bestätigte diese Besiznahme. Zum Verweser des Reiches Jerusalem ernannte Heinrich den jungen Johann von Ibelym, den Sohn des vorigen Johann von Ibelym.

Im Jahre 1248 erschien Ludwig der Neunte von Frankreich mit einem grossen Heere Kreuzfahrer im Spätsommer des Jahres auf Kypros. Ludwig folgte der Einladung des Königs, den Winter über dort zuzubringen, in Nikosia seinen Hof zu halten und mit dem Frühling gegen Aegypten zu ziehen. Ludwig konnte freilich hier die gesammte Streitmacht abwarten, Gesandtschaften entfernter Herrscher empfangen und Verbindungen für seinen Zwekk anknüpfen, bewog auch den König von Kypros selbst mit seinen Rittern zu Theilnahme des Zuges; allein dieser Auf-

enthalt führte für ihn mancherlei Nachtheile mit sich, Zwiste und Fehden unter den Rittern, Krankheiten des Heeres und Stärkung der feindlichen Macht. Wir erwähnen aber hiebei, dass der Aufenthalt der Kreuzfahrer auf Kypros Gelegenheit gab, wieder einmal die immer sich erneuernden kirchlichen Streitigkeiten und Befehdungen der griechischen und römischen Geistlichkeit auf eine kurze Zeit zu beschwichtigen. Wenige Jahre dauerte es freilich nur. Jezt war es so weit gekommen, dass der griechische Erzbischof das Land gänzlich verlassen hatte. Der päbstliche Legat Odo glich den Zwist aus und bewog ihn zur Rükkehr, nachdem er auch eine Versöhnung der kyprischen Ritterschaft mit dem römischen Erzbischof gestiftet hatte. Des Innocenz Nachfolger, Alexander der Vierte, erliess zwar eine Konstituzion für die kyprische Geistlichkeit, allein auch diese führte zu keinem dauernden Frieden.

Im Jahre 1249 zog Heinrich mit Ludwig gegen Aegypten und kehrte im folgenden Jahre zurükk, nachdem die Unternehmung einen ganz unglükklichen Ausgang genommen hatte, und vermälte sich nach dem Tode seiner Gemalin Stephanie mit Plazentia, Boemunds des Fünften von Antiochien Tochter; er starb aber schon 1253. Von dieser lezten Gemalin hatte Heinrich der Erste einen Sohn

Hugo den Zweiten, welcher von 1253 bis 1267 regierte. Vormünderin ward seine Mutter Plazentia. Es war um die Zeit, wo die beiden mächtigsten damaligen Handels- und Seestaaten Genua und Venedig um den Vorrang stritten. Ihre derzeitigen ausschliesslichen Handelswege nach den asiatischen Ländern gingen über Griechenland und Kleinasien. Die Nebenbuhlerschaft beider Staaten und das eifersüch-

tige Streben, einander zu vernichten, führte jeden vornehmlich dahin, die Herrschaft im östlichen Mittelmeere zu erringen. Venedig trug den Sieg davon. — Jezt kämpften Venetianer und Genueser in den syrischen Küstenstädten um Herrschaft und Besiz. Dergleichen blutige Händel, welche schon lange dauerten und die Städte nur herunterbrachten, konnte die regierende Königin von Kypros und ihr Statthalter in Ptolemais nicht dulden. Sie entschied sich endlich für die Partei der Venetianer und eine vereinigte Flotte besiegte die genuesische. Der Papst, aus Besorgniss für das Morgenland, vermittelte den Frieden.

Im Jahre 1261 starb Plazentia und die Vormundschaft über den jungen König Hugo übernahm ihr Neffe Hugo, welcher sich den Namen Lusignan zueignete, weil seine Mutter diesem Hause angehörte. Wie der junge König Hugo ein Enkel Hugos des Ersten war, so war dieser ein Sohn von Hugos des Ersten jüngster Tochter Isabelle und Heinrichs, des zweiten Sohnes Boemunds des vierten von Antiochien; und es konnte dieser Hugo höchstens vier und zwanzig Jahr alt sein, 1267. Er befand sich gerade im Königreiche Jerusalem zum Schuze von Ptolemais gegen den Sultan Bibars, als er die Nachricht von der bedenklichen Krankheit seines Mündels Hugo des Zweiten erhielt. Er eilte nach Kypros; doch bald nach seiner Ankunft starb Hugo. Mit ihm war das Haus Lusignan in der männlichen Linie erloschen. Der nächste Erbe weiblicher Seite war der bisherige Reichsverweser, Fürst von Antiochien und dieser bestieg als Hugo der Dritte den kyprischen Thron.

Hugo der Dritte, welcher von 1268 bis 1284 regierte, machte im folgenden Jahre dem Sultan Bi-

bars Friedensanträge, jedoch nur in Beziehung auf Kypros, nicht auf das Königreich Jerusalem; denn für die syrischen Länder, welche ihm mit der Krone von Kypros zugefallen waren, wollte er sich durch keinen Vertrag binden, weil die Rüstungen, sowol des Königs Ludwigs von Frankreich, als des Königs Jakobs von Aragonien, welcher damals ebenfalls das Kreuz genommen hatte, die baldige Ankunft grosser Pilgerheere zur Rettung des heiligen Landes erwarten liessen. Der Vertrag kam zu Stande. Die Noth in Syrien war gross, aber Hugo glaubte es dessenungeachtet nicht versäumen zu dürfen, sich schon im folgenden Jahre zu Tyros zum König von Jerusalem krönen zu lassen. Jezt nach dem Tode Konradins von Schwaben nahm der König von Kypros auch Titel und Wappen des Königreiches Jerusalem an. Bisher war Kypros nur im faktischen Besiz von Jerusalem gewesen, von nun an aber auch rechtlich, nachdem der lezte Sprössling der Jolanthe gestorben war.

Im Jahre 1271 war Ptolemais durch Eduard von England verstärkt worden, so dass es einen Angriff des Sultans Bibars aushalten zu können meinte. Dann entschloss Bibars sich rasch zu einem Angriff auf Kypros, um Ptolemais seine Stüze und Hülfsquellen zu entziehen. Der Sultan kehrte nach Aegypten zurükk und liess eine grosse Flotte bauen, welche die Bestimmung erhielt, Kypros zu erobern. Die Unternehmung misslang aber, da sämmtliche Schiffe des Sultans, als sie in einer Nacht vor dem Hafen von Limasol anlangten, an den Felsen scheiterten, welche das Einlaufen in diesen Hafen erschwerten. Dreitausend Sarazenen kamen ums Leben. Im folgenden Jahre dachte Bibars an einen zweiten Feldzug, allein Hugo war mit Hülfe der herbeigerufenen Mongolen

auch in Syrien glükklich, und besonders leztere fürchtend schloss Bibars einen Frieden auf zehn Jahre. Beide Theile waren bemüht, den Frieden aufrecht zu erhalten, aber der Bruch drohte früher einzutreten, als man gewünscht hatte. Im Jahre 1274 starb der lezte christliche Besizer von Berytos und sezte seine Gemalin mit der Bestimmung zur Erbin ein, dass sie unter dem Schuze des Sultans Bibars stehen sollte. Weil es aber als ein heimgefallenes Lehen betrachtet werden musste, so nahm Hugo es als solches in Besiz. Bibars forderte die Herausgabe, welche Hugo verweigerte, und erst dann nachgab, als die Templer ihm erklärten nicht gegen den Sultan ziehen zu wollen. Dafür liess Bibars in seinen Ansprüchen auf die Hälfte von Laodikea nach, und einem Zerwürfniss wurde durch diese Ausgleichung der gegenseitigen Ansprüche vorgebeugt.

Während dieser Waffenruhe nach aussen war Hugo nicht frei von innerer Bedrängniss. Die kyprische Ritterschaft versagte ihm den Dienst ausserhalb des Landes. Nach vergeblichen Vermittelungsversuchen der drei geistlichen Ritterorden und mehrerer Barone des heiligen Landes kam eine Aussöhnung zu Stande, nach welcher die kyprischen Ritter sich verpflichteten, während vier Monate im Jahre dem Könige ausserhalb des Landes Heerfolge zu leisten, 1275.

Dieser Zwist mit seinen Lehnsleuten war kaum beigelegt, als sich auch schon wieder neue Verlegenheiten im Königreich Jerusalem entspannen. Es waren dies die Ansprüche, welche Maria von Antiochien nach dem Tode Boemunds des Sechsten im Jahre 1275 an das Königreich Jerusalem machte. Sie war die Tochter Boemunds des Vierten, und das Recht ihrer Mutter Melisende, der Tochter der Königin Isa-

belle und des Königs Amalrich war auf sie ver rbt. Und diese Ansprüche wurden selbst vom Papste Gregor dem Zehnten anerkannt. In einem Schreiben an die Prinzessin Maria entschuldigte er sich nicht nur, dass er dem König Hugo von Kypros früher den Titel eines Königs von Jerusalem beigelegt habe, sondern befahl auch verschiedenen Bischöfen in Palästina dem König Hugo zur Begründung eines Rechtes auf die Krone von Jerusalem eine Frist von neun Monaten anzuberaumen, das Weitere davon an ihn zu berichten. Hiezu gesellte sich ein andrer Zwist: Hugo war nicht im Stande gewesen sein Recht auf die Vormundschaft für den minderjährigen Fürsten Boemund den Siebenten von Antiochien, seinen nahen Verwandten geltend zu machen. Nun stritten die beiden Parteien der Vormünder, des Bischofs von Tortosa, welchem des jungen Königs Mutter Sibylle von Armenien die Vormundschaft übertragen hatte, und des Bischofs von Tripolis erbittert gegen einander. Jener wurde durch König Leo von Armenien und die Ritter der Grafschaft unterstüzt, dieser durch die Tempelherrn und die römische Partei, so wie durch Guido Herrn von Giblet. Nicht minder verwirrt war der Zustand der Dinge in Ptolemais. Hier war König Hugo in heftigem Streit mit der Bürgerschaft, so wie den Brüderschaften der Barone, den geistlichen Orden und den Venezianern; dann mit den Tempelherrn, welche Falkoniere, ein Lehn der Krone, ohne lehnsherrliche Genehmigung Hugos an sich gebracht hatten. Der König konnte sein Ansehen nicht geltend machen, verliess die Stadt, ohne Statthalter und andere Beamte einzusezen, und begab sich nach Tyrus. Der dadurch entstandene Unfrieden bewog alle streitenden Parteien mit Ausnahme der Templer und Venezianer, durch Abgeordnete den König um Ein-

sezung der nöthigen Beamten zu bitten, und nachdem die Bitten wiederholt vorgetragen worden, sezte er den Balian von Ibelym und Arsuf zum Statthalter, Wilhelm von Flory zum Vizegrafen, und die übrigen Beamten von Ptolemais ein. Er selbst kehrte darauf nach Kypros zurük.

Von beiden Seiten, Hugos und der Templer, erschienen Gesandte vor dem Papste und den andern Fürsten des Abendlandes, um sich zu rechtfertigen und Hülfe zu suchen. Beim Papste befand sich Maria, und ihre Sachwalter hatten die Gültigkeit ihrer Rechte auf das Königreich Jerusalem durchgesezt. Sie übertrug dieselben aber gegen Entschädigung dem König Karl von Sizilien. Mit Bewilligung des Papstes Johannes nahm Karl auch wirklich Besiz von Jerusalem; doch die Barone des Landes wollten ihren Lehnseid nicht brechen und huldigten 1277 nur gezwungen. Der König von Kypros behielt nur Tyros und Berytos; doch blieb ihm auch ein grosser Theil der Einwohner von Ptolemais getreu, und dadurch die Hoffnung auf die Wiedereroberung der Stadt. Auf einem Feldzuge gegen Ptolemais im Jahre 1284 starb er.

Hugos des Dritten Sohn Johannes der Erste von 1284 bis 1286 war schwächlich und hatte keine Neigung den Krieg fortzusezen. Auch starb er schon nach zwei Jahren ohne Erben, und ihm folgte sein Bruder

Heinrich der Zweite von 1286 bis 1324. Dieser nahm den Plan Hugos wieder auf, segelte mit einer ansehnlichen Flotte nach Ptolemais und gelangte durch den Beistand der kyprischen Partei wieder zum Besize der Stadtt 1286. Dann liess er sich zu Tyros zum König von Jerusalem krönen, sezte seinen Oheim Philipp von Ibelym zum Statthalter ein und kehrte nach

Kyros zurük. So war freilich das Königreich Jerusalem der kyprischen Krone wieder einverleibt, aber viel Segen war nicht davon zu erwarten; das Ende des Königreiches Jerusalem war nahe. Seine äusseren Feinde verlangten nach seinem Besize; im Innern des Landes herrschte Zwiespalt und gegenseitige Feindschaft der verschiedenen Völker und Stände, so dass an eine kräftige Vertheidigung nicht zu denken war. Auch der König von Kypros hatte weder Macht noch Ansehn über sie mehr. Im Abendlande war der Eifer für das heilige Land erloschen. Vergeblich bemühte sich der Papst bei den Fürsten; sie hatten jezt andere Interessen. Den König von Kypros, sowie den Patriarchen von Jerusalem forderte Nikolaos der Vierte noch brieflich zum Ausharren auf. Aber dessen bedurfte es nicht, denn die Erhaltung des Jerusalemschen Reiches erheischte der eigene Vortheil des kyprischen Königs, und was in seiner Macht stand, würde er ohnehin gesichert haben.

Nach dem Besize von Tripolis hatten die Sultane schon längst Verlangen getragen, und Ursachen zum Bruch des Waffenstillstandes fanden sich leicht. Von der Ritterschaft zu Tripolis wurde die Hülfe des Königs von Kypros nachgesucht. König Heinrich gab 1289 diesem Ansuchen gern Gehör, und sandte Unterstüzung an Schiffen, Fussgängern und Reitern unter Anführung eines seiner Brüder, wahrscheinlich Amalrichs, welcher den Titel eines Fürsten von Tyros führte und Statthalter in Ptolemais war. Aber Tripolis war selbst nicht durch die vereinigten Kräfte zu retten; es wurde erobert. Alles, was fortgeschafft werden konnte, flüchtete sich nach Kypros. König Heinrichs Bemühungen im Abendlande Hülfe gegen die Sarazenen zu erhalten, schlugen fehl; daher schloss er Waffenstillstand

und liess seinen Bruder Amalrich zum Statthalter Syriens zurük. Aber die Einwohner von Ptolemais verlezten selbst diesen Waffenstillstand. Der Krieg begann von Neuem und die Vertheidigungsmassregeln wurden mit allen Kräften betrieben. Auch der König von Kypros sandte die erbetene Hülfe, ungeachtet er selbst erst später nachkam, gerade als die Bestürmung der Stadt begann. Seine Ankunft wurde hochgefeiert und dennoch blieben seine Ermahnungen 1291 zum unverdrossnen Streite, zur Eintracht, fruchtlos. Nicht eher verliess er die Mauern, als bis keine Rettung mehr zu hoffen stand; dann schiffte er mit seiner sämtlichen Mannschaft nach Kypros zurük. An demselben Tage, an welchem Ptolemais fiel, ergab sich auch Tyros; dann Sidon und Berytos. Alle Christen, die entkommen konnten, wandten sich nach Kypros. Auch die Tempelherren gingen dahin. — Fernere Bemühungen des Papstes Nikolaos des Vierten und König Heinrichs den Sarazenen Abbruch zu thun, blieben ohne Erfolg.

In Folge der Eroberung Palästinas wurden auch die drei geistlichen Orden vertrieben. Die Templer und Johanniter wandten sich nach Kypros, in der Gewissheit, dass dies der einzige Punkt wäre, von welchem aus sich noch etwas gegen die Sarazenen unternehmen lasse. Der König stand auch nicht an ihnen hier Size einzuräumen, aber um einer zu grossen Macht derselben ihm gegenüber vorzubeugen, stellte er ihnen die ausdrükkliche Bedingung keine liegenden Güter erwerben zu dürfen. Den Templern gab er Limasol, welches sie zu ihrem Hauptsiz erhoben, und hier wurde im Jahre 1297 ihr lezter Grossmeister erwählt. Ganz nahe dabei, etwas südlicher nach Kurios hin, erhielten die Johanniter den früher von den

Templern angelegten festen Ort Kolossos, den sie wiederherstellten und zu ihrer ersten Komthurei erhoben. Aber schon im Jahre 1310 verlegten sie ihren Siz nach Rhodos.

Ein neuer Versuch Heinrichs in Verbindung mit den Tataren etwas gegen die Sarazenen im Jahre 1300 zu unternehmen, misslang. Sein ehrgeiziger Bruder Amalrich benuzte diese Verluste, welche das kyprische Reich unter Heinrich gegen die Sarazenen erlitten hatte, stellte seinem Anhange vor, dass sein Bruder unwerth und unfähig zur Herrschaft sei, und vertrieb ihn. Im Jahre 1310 wurde Amalrich ermordet, und freudig rief das Volk Heinrichen aus Armenien, wohin er geflohen war, zurük. Unter seiner ferneren Regierung fielen noch einige Feindseligkeiten mit den Genuesern vor, die aber durch Vermittelung des Papstes beigelegt wurden. Dann unterstüzte er die Armenier gegen die Sarazenen und starb im Jahre 1324.

Hugo der Vierte regierte von 1324 bis 1361. Er war der Sohn von Heinrichs jüngstem Bruder, Guido, und bisher Konnetabel. Mit seiner Gemalin Alix von Ibelym empfing er nicht nur die kyprische Krone zu Nikosia, sondern zu Famagusta auch die Jerusalemsche, obgleich kein Königreich Jerusalem mehr vorhanden war. Auch die Reichswürden desselben wurden wie bisher, als eine eitle Würde, ausgetheilt. Mit Venedig erneuerte Hugo der Vierte die Privilegien und Gerechtsamkeiten, welche die Bürger dieses Staates bisher auf Kypros genossen hatten, so wie die Verträge über Gegenseitigkeit, welche Heinrich der Zweite im Jahre 1306 abgeschlossen hatte. Anfängliche Streitigkeiten mit den Genuesern, dann kleine Unternehmungen gegen die Sarazenen, ein Bündniss mit dem

Papst, den Venezianern, um Smyrna gegen die Türken im Jahre 1244 zu schüzen, sind die hauptsächlichsten Vorfälle unter seiner Regierung. Er starb 1361.

Peter der Erste regierte von 1361 bis 1369. Dieser ritterliche König hatte zuerst Streit mit seines ältern verstorbenen Bruders Sohn um die Krone; aber der Papst war für Peter, dessen kriegerischer thatenlustiger Sinn Hoffnung auf die Wiedereroberung Jerusalems gab. Dahin gingen auch Peters eigene Wünsche, welcher sich deshalb längere Zeit an den hauptsächlichsten Höfen Europas aufhielt, in der Erwartung, dass ihm Beistand werden würde. Seine Rükkreise wurde durch die Gefahr seines Landes durch das Vordringen der Türken beschleunigt. Auch in Venedig hatte Peter sich längere Zeit aufgehalten und jezt reiste er von dort ab, in der Absicht einen Kreuzzug zu unternehmen. Zuerst ging er nach Rhodus, wohin er auch seine Flotte bestellt hatte, erhielt hier den Beistand von hundert rhodischen Rittern, und zog aus, ohne dass Jemand wusste, wohin. Er segelte aber nach Alexandrien und eroberte es. Allein dieser Zug war ganz umsonst, indem sich die im Heere befindlichen Engländer und der Admiral der Rhodier weigerten dort zu bleiben und einen weitern Feldzug zu eröffnen. Nach sechs Tagen musste Peter Alexandrien schon wieder verlassen, nachdem er es zuvor noch angezündet hatte. Aehnlich und ebenfalls ganz ohne Nuzen für die Wiederherstellung des Jerusalemschen Reiches sind die Feldzüge gegen Tripolis und Tortosa, welche Peter eroberte, plünderte und den Sarazenen wieder überliess. — In dem darauf folgenden Kriege, zu welchem sich Peter von Kypros mit Ludwig dem Grossen von Ungarn verbündete, um den Kaiser Johannes Palaiologos gegen die Türken zu

schüzen, eroberte Peter Kallipolis für den Kaiser. Als die drohende Gefahr von dem Sultan von Aegypten, welcher Rache für die Eroberung Alexandriens nehmen wollte, näher kam, so begab sich Peter wieder nach dem Abendlande. Aber auch diese Reise blieb fruchtlos. Bald nach seiner Rükkehr wurde er wegen seines anstössigen Lebenswandels und seiner Härte gegen den Adel ermordet.

Peter der Zweite, des Vorigen Sohn, regierte von 1369 bis 1382 und anfänglich unter Vormundschaft seines Oheims Johannes. Dieser liess zuerst die kyprischen Geseze, welchen die sogenannten Assisen von Jerusalem zu Grunde lagen, und auch nach der Uebertragung auf die kyprischen Verhältnisse und nach ihrer Erweiterung diesen Namen führen, theils ordnen, theils neu abfassen oder ergänzen; und die Urkunde davon wurde in der Hauptkirche von Nikosia niedergelegt. — Die Päpste hatten immer noch ihr Augenmerk auf Kypros gerichtet, welches in der That das beste und einzige Bollwerk des heiligen Landes in jener Zeit war. An seiner Erhaltung musste ihnen daher zunächst etwas liegen. Aber bei den meisten Höfen Europas war keine Unterstüzung mehr zu erlangen. Von den beiden Staaten Genua und Venedig mochte noch am ersten etwas zu hoffen sein; bei ihnen war es aber nicht der Eifer für das heilige Land, welches ihr Interesse an Kypros knüpfte, sondern ihr Handel, die Sicherstellung und Vergrösserung ihrer eignen Macht. Auf eine dauernde Freundschaft beider Staaten unter sich und zu Kypros war daher wenig Aussicht. Der zurükgehaltene Groll, die Erbitterung beider brach bei den kleinsten Veranlassungen aller Arten hervor. In Kypros gaben die Rangstreitigkeiten der beiderseitigen Konsuln bei der Krönungsfeierlichkeit

Peters des Zweiten zum König von Jerusalem in Famagosta die Veranlassung. Der Venezianische Konsul behauptete den Vorzug, und alle Genueser glaubten sich dadurch aufs höchste beleidigt. Es kam zum Aufruhr und Blutbad, in welchem alle Genueser, von welchen überdies der Streit ausgegangen war, ermordet wurden. Der Papst Gregor der Elfte bemühte sich die Folgen dieses allgemeinen Blutbades auf einer grossen Versammlung zu Theben zu beschwichtigen; er erreichte jedoch nichts. Im Jahre 1373 nahmen die Genueser Famagosta weg, plünderten die Hauptstadt Nikosia und verwüsteten einen grossen Theil des Landes. Im Frieden wurde den Genuesern Famagosta abgetreten und ein jährlicher Tribut von 40000 Dukaten versprochen.

Peter suchte ein Bündniss gegen die Genueser, um sein Land wieder von ihnen zu befreien. Niemand bot, wie zu erwarten stand, bereitwilliger seine Hand als Venedig. Diesen beiden schloss sich Barnabas Visconti von Mailand an, dessen Tochter Peter der Zweite geheirathet hatte. Mit Hülfe seiner Bundesgenossen suchte Peter den Genuesern Famagosta wieder zu entreissen. Allein die Belagerung der Stadt, welche achtzehn Monate dauerte, hatte keinen Erfolg und musste wieder aufgehoben werden. Dabei machte der talentvolle kyprische Feldherr Theobald Wolfgang sich mehrerer Widersezlichkeiten schuldig und Peter sah sich genöthigt ihn hinrichten zu lassen. Johann von Bries vermochte seine Stelle nicht zu ersezen. In dem Frieden von Turin 1381, welcher die Macht Genuas brach und Venedigs Herrschaft feststellte, wurden die kyprischen Verhältnisse, wie es scheint, ganz ausser Acht gelassen. Es befand sich auch kein kyprischer Gesandte dort und Famagosta wurde den

Kypriern ebensowenig herausgegeben, als die vornehmen kyprischen Geisseln ihrer Haft entlassen wurden, welche Peter bei der Eroberung von Famagosta hatte stellen müssen.

Da Peter der Zweite im Jahre 1382 starb, ohne Kinder zu hinterlassen, so folgte ihm sein Oheim Jakob, Peter des Ersten Bruder und bisheriger Konnetabel von Kypros, als nächster Thronerbe. Seine Regierungszeit dauerte von 1382 bis 1398. Beim Tode seines Neffen befand er sich noch als Geissel im Leuchtthurme zu Genua. Die Genueser waren zwar bereit ihn frei zu geben, aber unter dem Versprechen, dass der Vertrag Peters des Zweiten in Bezug auf Famagosta und den jährlichen Tribut von ihm vollkommen vollzogen würde. Der hohe Rath von Nikosia ertheilte ebenfalls seine Bestätigung dieses Vertrages. Dadurch war dem König Jakob sogar das Recht genommen, sich von den lästigen Herrschern zu befreien. Mit der Eroberung Genuas durch Frankreich im Jahre 1396 kam zwar Famagosta ebenfalls unter französische Oberbotmässigkeit, aber doch nur vorübergehend. Schon im Jahre 1409 ward Genua wieder frei, und die Kyprier mussten sich von den Genuesern im eignen Lande, eben so wie bisher hudeln lassen. Weil Famagosta, wo bis dahin die Jerusalemsche Krönung der Könige von Kypros vollzogen war, sich in fremden Händen befand, so wurden dem König Jacob zu Nikosia beide Kronen, die jerusalemsche, sowie die kyprische, aufgesezt. Bald hernach wurde auch der König von Armenien Leo der Sechste durch die Türken vertrieben, und starb wenige Zeit darauf. Der nächste Erbe war der König von Kypros; zur Besiznahme für ihn war aber wenig Aussicht, da das Land sich in den Händen der Türken befand, und deshalb schon viele Ar-

menier sich nach Kypros hatten übersiedeln müssen. Aber Jakob wollte doch wenigstens seine Rechtsame zu öffentlichen Anerkennung bringen, und liess sich deshalb zu Nikosia auch zum Könige von Armenien krönen. Seitdem führten die Könige von Kypros drei Kronen, die von Kypros selbst, die von Jerusalem und die armenische, von denen die beiden lezten dazumal kaum etwas mehr als ein eitler königlicher Prunk waren. Jakob starb 1398.

Janus regierte von 1398 bis 1432. Er war der älteste von Jakobs vier Söhnen und im Gefängniss zu Genua geboren. Auch er sezte sich die drei Kronen auf. Gleich anfangs fasste er den Plan Famagosta zu befreien. Er belagerte es; doch vergeblich. Er rükkte zum zweiten Male dagegen und Frankreich, welches damals noch die Oberherrschaft über Genua führte, drohte: Philibert von Naillac, Hochmeister der Johanniter auf Rhodos, vermittelte den Frieden. In Gemeinschaft mit diesem Hochmeister schloss Janus eine ziemlich günstige Erneuerung früherer Friedensverträge mit dem damaligen ägyptischen Sultan ab, und ein anderes Bündniss, dem auch die übrigen christlichen Herrscher des Ostens beitraten, gegen die Türken. Aber die günstigen Verhältnisse zu Aegypten wurden bald wieder unter den nächsten Sultanen gestört; namentlich wurde es als eine Feindseligkeit angesehen, dass die katalonischen Seeräuber, von denen Aegypten viel zu leiden hatte, in den kyprischen Häfen Schuz fanden. Aber alter Groll und Eroberungslust der Sultane mag das Meiste zum Friedensbruche zwischen Aegypten und Kypros beigetragen haben. Die Vermittelung, welche auch dies Mal der Rhodische Hochmeister übernahm, schlug fehl, weil der Sultan Aegyptens völlige Unterwerfung von Kypros forderte.

Die Aegyptier erschienen und schlugen die Kyprier 1326 in der Gegend des alten Amathus bei Vasilopotamo. In einem erneuerten Treffen wurde König Janus gefangen und mit ihm 20000 der Seinigen. Man führte sie nach Aegypten.

Während des Königs Entfernung suchten mehrere kyprische Grosse die Herrschaft an sich zu reissen, namentlich ein Sforza, und dadurch entzündete innere Kriege verheerten noch mehr das schon seit einer langen Reihe von Jahren tief gesunkene und verwüstete Kypros. Nur unter den grössten Anstrengungen und freiwilligen Beiträgen Fremder und Einheimischer wurde die Lösungssumme von 200000 Goldskudi für den König zusammengebracht. Ueberdies musste Janus bei seiner Freilassung versprechen für sich und seine Nachkommen die Oberherrschaft Aegyptens anzuerkennen, und jährlich die sehr mässige Summe von 5000 Dukaten zu zahlen. — Im Jahre 1432 starb Janus unter seinen Entwürfen mit fremder Hülfe sich von Aegypten zu befreien.

Johannes der Zweite, sein ältester Sohn, übernahm die dreifache Krone und regierte von 1432 bis 1458. Für ihn aber, da er unwürdig und untauglich zur Regierung war, herrschte seine Mutter, und ihr schon nach zwei Jahren erfolgter Tod war ein Verlust für das zerrissene und verarmte Land. Nach ihr riss des Königs schlaue und rachsüchtige Gemalin Helena, eine geborne Prinzessin von Morea, die Herrschaft an sich, erklärte sich sogar öffentlich in der Versammlung der Stände zur Regentin des Landes. Sie aber liess sich wieder von einem Menschen niedriger Abkunft und Gesinnung beherrschen. Dieser, welcher den Namen Thomas führte, versuchte sich auch im Kriegsglükk, und machte einen vergeblichen Angriff

auf Famagosta. Dann drohte der Sultan von Aegypten dem Lande, aber unter manchen innern kirchlichen Zerwürfnissen war wenig Aussicht auf eigne Rettung 1444; doch kam sie durch rhodische und aragonische Hülfe. Unter Mahomed dem Zweiten, Amurads des Zweiten Nachfolger, ward die Gefahr des Landes noch grösser. Der Papst forderte zur Rettung von Kypros 1451 auf. Indessen wandte sich Mahomed, wie bekannt, gegen Konstantinopel und eroberte es.

Es schien ein Gewinn für das Land, als des Königs Schwiegersohn Johannes von Coimbra, Gemal der Prinzessin Charlotte, Einfluss auf die Angelegenheiten von Kypros erhielt. Aber diesen konnte Thomas, welcher sich unumschränkte Gewalt anmasste, nicht ertragen und liess den portugisischen Prinzen ermorden. Ihn suchte des Königs Bastard Jakob, welcher Erzbischof zu Nikosia war, zu rächen und Thomas büsste seinen Frevel mit dem Leben. Jakob floh, kam bewaffnet zurük, eroberte Nikosia, rechtfertigte sich und sicherte seine Stellung. Die Nachstellungen gegen sein Leben schlugen fehl; auch starb bald 1458 seine hauptsächlichste Gegnerin, die Königin. Sein Vater, der ihn immer geliebt hatte, verwandte sich darauf bei den Ständen, dass man ihn zu seinem Nachfolger erklären möge; aber er starb schon, bevor noch die Frage wegen der Thronfolge erledigt war.

Charlotte regierte von 1458 bis 1464. Das anfänglich gute Verhältniss mit ihrem Halbbruder Jakob wurde bald durch seine Feinde gestört; er sah sich angeklagt und genöthigt zu fliehen. Er wandte sich nach Aegypten, weil Kypros unter dessen Oberherrschaft stand, und bat den Sultan um seine Einsezung. Der Sultan nahm ihn günstig auf, versprach ihm Unterstüzung. Unterdessen sandte der neue Gemal der Char-

lotte, ihr Vetter Prinz Ludwig von Savoyen, eine Gesandtschaft an den Sultan, welche der Königin Rechte unter grossen Versprechungen in Aegypten vertreten sollte. Zugleich verwandte sich aber der türkische Sultan Mahomed der Dritte für Jakob und der Sultan von Aegypten blieb bei seinem Versaz Jakob als König des Landes anzuerkennen, liess ihn als solchen ausrufen und erklärte der Königin Charlotte den Krieg. Im Jahre 1461 landete Jakob mit einer ägyptischen Flotte zu Salines (Larnika). Charlotte verliess mit ihrem Gemal Ludwig Nikosia, und floh nach Gerines. Mehrere Städte ergaben sich und Gerines wurde belagert. Weil aber der ägyptische Feldherr mit dem grössten Theile des Heeres umkehren musste, so zog sich die Belagerung in die Länge. Zu gleicher Zeit waren die Genueser in Famagosta gegen Jakob aufgereizt und zogen gegen ihn aus. Jakob eilte gegen sie, ohne für jezt mehr anszurichten, als sie zurükzuweisen. Inzwischen hatte Charlotte sich neue Hülfe aus Rhodos geholt, aber ohne durch sie bessere Erfolge zu erlangen. Sie ging zum zweiten Male nach Rhodos, suchte beim Papst und in Savoyen Hülfe. Nirgends eröffnete sich Aussicht auf Rettung, und Gerines ergab sich 1464 an Jakob.

Jakob der Zweite regierte von 1464 bis 1473. Von Gerines zog Jakob sogleich gegen Famagosta und eroberte es, nachdem es neunzig Jahre in den Händen der Genueser gewesen war. So wurde König Jakob Herr wieder von ganz Kypros, aber unter Oberherrschaft des Sultans von Aegypten, dem er seinen bestimmten Tribut zahlte. Von der grössten Wichtigkeit für die Zukunft von Kypros ist seine Vermälung mit Katharina Cornaro, aus einer der edelsten Familien Venedigs. Er schloss diese Verbin-

dung unter der Voraussezung, dass er durch sie an Venedig stets einen sichern Rükkhalt und Schuz gegen andre Feinde haben würde. Die Venediger waren ihrerseits hoch erfreut über diese Verbindung, weil sie sicher hofften, dass dadurch Venezianischer Einfluss auf Kypros herrschend werden würde, zumal die Genueser nun ganz ausgeschlossen waren. Sie gaben nicht allein noch eine Ausstattung von hundert tausend Dukaten, sondern erklärten auch Katharina feierlich für eine Tochter ihres Schuzheiligen, des S. Marco und für ein Kind des Staates. Acht Tage lang dauerte das Freudenfest über diese Verbindung in Venedig, und als die Braut abreiste, gab der Doge selbst ihr das Geleit. Nun erfolgte auch die Anerkennung Jakobs des Zweiten als Königs von Kypros durch den Papst. So eng auch die Verbrüderung zwischen Venedig und Kypros geschlossen wurde, Jakob enthielt sich doch der Einmischung in den Krieg der Venediger gegen die Türken. Sein Vortheil erheischte es, in gutem Vernehmen mit den Sultanen von Konstantinopel und Kairo zu bleiben. Jakob der Zweite aber starb schon im drei und dreissigsten Jahre, 1473. Beim Herannahen seines Todes sezte er ein Testament über die Erbfolge seines Reiches, seine natürlichen Kinder und die Vormundschaft seines Sohnes, des späteren Jakob des Dritten, mit dem seine Gemalin damals schwanger ging, auf.

Nach dem Tode Jakobs schöpfte seine Halbschwester Charlotte wieder Hoffnung Kypros zu erhalten. Sie wandte sich an Rhodos, Venedig, an den Sultan von Aegypten und den Papst; aber bei allen vergeblich. Es entsteht ausser ihrer nun noch eine dritte Partei auf Kypros, indem Ferdinand der Erste von Neapel dahin trachtet die natürliche Tochter Jakobs des

Ersten, welche ebenfalls Charlotte hiess, mit einem seiner Söhne zu vermälen. Unter den gewaltigen Wirren behält die Partei der Venediger die Oberhand. Was sie thaten, geschah alles im Namen des jungen Königs Jakob, dessen sie sich annehmen mussten, weil seine Mutter Catharina zum Kinde ihres Staates erklärt war. Doch befestigten sie, was eben ihre Absicht war, nur ihre eigene Macht. Der junge König Jakob starb schon im zweiten Jahre, nicht ohne Verdacht Venezianischer Vergiftung wie sein Vater. Während die Venezianer es bei Catharina auszuwirken suchen, dass sie nach ihres Sohnes Tode das Land dem Venezianischen Staate abtreten möge, vermacht Jakobs des Zweiten Halbschwester Charlotte ihre Rechte und Würden ihrem Vetter, dem Herzoge Karl von Savoyen. Ihm waren aber zu Hause die Hände gebunden, dass er die Eroberung seines Vermächtnisses nicht vollbringen konnte. Dagegen willigte Katharina in das Begehren ihres Vaterlandes unter ansehnlichen Versprechungen Kypros förmlich abzutreten. Der Senat verlangte das erzwungene Opfer unter königlichen Ehren, mit welchen Katharina im Bucentauro nach S. Marco geführt, nach ihrem Tode mit einem herrlichen Grabmale geehrt ward. Uebrigens hätte Katharina gegen die Türken das Land nicht schüzen können; daher die Venezianer konnten es. Ihre Macht musste nur erst wieder gebrochen werden, bevor auch Kypros ein Raub der Türken wurde. Die Venezianer aber, da sie bedeutende Handelsverbindungen in Alexandrien hatten, gebrauchten die Vorsicht, um sich ihre Verhältnisse zum Sultan von Aegypten nicht zu verderben, dass auch sie sich zu dem Tribut verstanden, welchen die Könige von Kypros bis dahin gezahlt hatten.

Hiemit ist wieder die Reihe der eigenen Herrscher von Kypros geschlossen, und es trat nun zu dem damals mächtigsten Seestaate im östlichen Mittelmeere in eine ähnliche Lage, wie unter ähnlichen Verhältnissen im Alterthum zum ägyptischen Reiche unter den Ptolemäern. Dass der deutsche König Friedrich der Dritte als oberster Lehnsherr irgend wie Einspruch gegen das Verfahren Venedigs gethan hätte, darüber findet man nirgends eine Andeutung. Auch war dies Lehnsverhältniss längst eingeschlafen, und eigentlich nur von Friedrich dem Zweiten recht gehandhabt worden. Dies Land lag den deutschen Königen eigentlich nicht sowol so fern, denn Liefland und aa. z. B. lagen noch ferner, aber bei den mächtigen eigenen Herrschern, die auf ihrer Insel so leicht einer Uebermacht trozen konnten und sich unabhängig erhielten, wie die Geschichte es durch alle Zeiten beweist, war es schwierig der Lehnshoheit Achtung zu verschaffen. Dann aber hatten die deutschen Könige, deren Thätigkeit um diese Zeit fortwährend von näher liegenden Dingen in Anspruch genommen wurde, Ursache genug einen Zusammenstoss mit den Sarazenen zu vermeiden. Man vernachlässigte allmälig in Deutschland Kypros ganz, nur der Papst nahm sich seiner fortwährend mit dem wärmsten Eifer an, in der Hoffnung, von hier aus einmal das Königreich Jerusalem wiederherstellen zu können. Wie wenig man schon seit langer Zeit in Deutschland Lust fühlte seine Rechte auf Kypros auszuüben, zeigt, dass der Sultan von Aegypten sich ruhig die Oberherrschaft über Kypros aneignen konnte, ohne dass es von König Sigismund zu verhindern gesucht worden wäre. Man that, als wenn Kypros Deutschland nichts angehe.

# Neuere Geschichte.

## 1. Kypros unter der Herrschaft Venedigs. Von 1486 bis 1571.

Die Eroberung von Kypros bildet auch in der Geschichte Venedigs Epoche. Genua hatte es besiegt. Jezt flossen nicht allein die ungeheuren Reichthümer von Kypros nach Venedig, sein Handel erhielt hierdurch erst seinen Höhepunkt, und führte Venedig seiner herrlichsten Blüthe entgegen. Der Venezianische Staat erlangte durch Kypros erst seine rechte Festigkeit und Macht, und wurde unumschränkter Herr im östlichen Mittelmeere, so wie des asiatischen Handels. Dabei blieb es ihm aber keinesweges verborgen, mit was für neidischen Augen das schon so mächtige türkische Reich seinen Besiz betrachte und dass es sich gegen diesen Feind vor allem zu vertheidigen haben würde. Aber auch Venedig musste fallen, nachdem seine Zeit gekommen war; die Türken sollten Herrn des Ostens werden; und Kypros musste in ihre Hände fallen.

Die Venediger hielten auf Kypros einen Statthalter, welcher alle zwei Jahre abgelösst wurde. Zwei Venezianische Edelleute waren ihm als Räthe beigeordnet. Diese leiteten die Regierungsgeschäfte; ein anderer unter dem Namen eines Provisors hatte die Angelegenheiten des Krieges unter sich. Zweien Kämmerern waren die Geschäfte der Einkünfte übertragen. Ueber die ganze Insel waren Truppen vertheilt, so dass sie ein stehendes Heer daselbst besoldeten, ähnlich wie die Ptolemäer. Der Hauptwaffenplaz war auch in dieser Zeit Famagosta. Um die Macht des Staates im Lande recht zu stärken, wurden die Lehne verkauft, so dass fast aller Besiz in die Hände reicher Venezianer kam. deren eignes Interesse auf diese Weise eng an die Erhaltung des Staates geknüpft

war: Hundert und dreissig Veneziauische Familien bildeten den hohen Adel, und nur drei des alten kyprischen Adels blieben. Aehnlich wie es einst die Athener bei ihren unterworfenen Völkern machten, suchte Venedig unter dem schmeichlerischen Namen der Bundesgenossen die Kyprier an sich zu ketten und das Unterthanenverhältniss durch den Namen der Gleichstelligkeit zu mildern. Im Uebrigen wurde die Gültigkeit des Gesezbuches der Assisen, sowie für die Rechtspflege der obere und niedere Gerichtshof beibehalten, Die Assisen wurden aufs neue durchgesehen, ins Italienische übersezt und in Venedig bestätigt.

Je weiter die Macht der Türken sich ausbreitete, desto gefahrvoller wurde die Lage von Kypros. Aber erst nachdem sie in den Besiz aller rings umher gelegenen Länder gekommen waren, griffen sie Kypros an. Im Jahre 1517 machte Selim der Erste der Herrschaft der Mameluken in Aegypten ein Ende, und die Venezianer versäumten nicht, den kleinen Tribut, oder vielmehr das übliche Geschenk von jährlich 8000 Dukaten, welches sie bisher an den ägyptischen Sultan gegeben hatten, jezt an den türkischen zu entrichten. Aber ein freundschaftliches Verhältniss zwischen Venedig und den Türken konnte sich nie bilden; die gegenseitige Stimmung war immer nur eine vorsichtig zurükgehaltene Feindschaft, welche auf den günstigen Zeitpunkt wartete, um hervorbrechen zu können. Zuerst suchten die Türken den Venezianern an unbedeutenderen Theilen Abbruch zu thun, ehe sie den Hauptschlag wagen mochten. Im Jahre 1527 schloss Venedig mit Karl dem Fünften und dem Papste ein Bündniss gegen die Türken. Der eigentliche Schauplaz des Krieges war Dalmazien und Morea, aber Soliman liess auch zugleich Kibris angreifen und eroberte

hier Limisso. Im Jahre 1539 wurde Friede geschlossen und Venedig musste ausser mehreren Punkten auf Morea und in Dalmazien eine Menge kleiner Inseln in den griechischen Gewässern abtreten. Rhodes hatten die Türken schon 1522 erobert. Solimans Augenmerk war freilich auf Kypros gerichtet, aber er konnte der Verwirklichung seiner Absicht noch nicht nachgehen; die Klugheit erforderte Vorsicht. Noch wäre Venedig für ihn mächtig in einem bedenklichen Grade gewesen, wenn er ihm in Kypros seinen rechten Arm hätte abhauen wollen. Er musste es allmälig zu entkräften suchen. Sollte das türkische Reich seine vollständige Macht erhalten, so musste es Kibris besiegen. Anderthalbhundert Jahre von Osman bis zur Eroberung von Konstantinopel hatten dazu gehört, um das Osmanische Reich vollkommen fest zu begründen. Von dieser festen Begründung stieg das Osmanische Reich in etwas mehr als hundert Jahren auf den höchsten Gipfel der Grösse und Macht, und diesen hatte es mit der Eroberung von Kypros erreicht. Anderthalb Jahrhundert hielt es sich wieder auf dieser Höhe.

Ein Verrath, den Türken Kypros in die Hände zu spielen, missglükkte, und Soliman starb. Selim der Zweite nahm den Lieblingsplan seines Vaters wieder auf; er wollte und musste Kibris haben. Noch ehe Selim Sultan war, hatte besonders der berüchtigte Jude Don Miquez, nachher Josef Nassy genannt, seine höchste Gunst, nährte stets bei ihm den Gedanken an die Eroberung dieses herrlichen Landes, und stellte ihm vor, seinen Schwachheiten schmeichelnd, wie er dann so vollauf haben würde, was er so gerne hatte: Venezianische Dukaten und Kibrische Weine. In einem Kibrerrausch versprach er seinem Juden, er wolle ihn zum König von Kibris machen, und der Jude eignete

sich seitdem diesen Namen zu. Aber Selim machte ihn später nur zum Herzoge von Naxos und den Kykladen. Als Selim zum Throne gelangt war, so betrieb er die Kriegserklärung gegen Venedig besonders mit einer grossen Partei der einflussreichsten Muselmänner. Der Grossvesir allein widersezte sich dem Kriege. Das angebliche Recht Selims auf Kibris gründete sich auf die frühere Oberherrschaft, welche die Araber schon unter Omar und dann die ägyptischen Sultane über Kibris ausgeübt. Hiezu trat der Umstand, dass die Einkünfte von Kibris von den ägyptischen Sultanen für den Unterhalt der beiden heiligen Stätten Mekka und Medina verwendet worden waren, welchen diessen Zufluss wiederzuzuwenden für Religionspflicht galt. Man verlangte von Venedig die Abtretung von Kypros als Preis der Erhaltung des Friedens: diess wurde verweigert. Der Grossvesir suchte den Krieg wieder zu verhüten, aber umsonst.

Befehlshaber der ganzen türkischen Armee war Mustafa und ihm beigeordnet die übrigen hauptsächlichsten Beförderer des Krieges. Im Pamphylischen Meerbusen beim Orte Fenika, dem alten Pheinikos, sammelte sich die Flotte. Von hier landeten sie zu Limasol und die Sorglosigkeit des ungeschikkten Statthalters Dandolo verhinderte keineswegs die Landung. Alle Kriegsmassregeln der Venezianer waren so schlecht als nur möglich, und selbst die starke Flotte, zu welcher Schiffe des Papstes, des Herzogs von Savoyen und Philipps des Zweiten von Spanien gestossen waren, versäumte die Zeit auf oorfu und Kreta. Die Fortschritte der türkischen Waffen auf Kibris waren rasch und entscheidend, denn die Vertheidigung von Kibris war, mit Ausnahme von Famagosta, in unredlichen und ganz untauglichen Händen. Von Limisso

aus beschlossen die Türken auf Nikosia zu gehen. Nikosia hatten die Veneziáner schon früher in eine regelmässige und starke Festung mit elf Bollwerken verwandelt. Jezt belief sich die Besazung auf zehntausend Mann, gegen welche hundert tausend Türken heranzogen. Sieben Wochen dauerte die Belagerung, zwei Stürme waren zurükgeschlagen, beim dritten drangen die Türken in die Festung, und nun begannen die Gräuel einer von Barbaren erstürmten Stadt. Zwanzig tausend Schlachtopfer bluteten der Mordlust der Eroberer und zweitausend wurden als Sklaven und Sklavinnen ihrer andern Lüste weggeschleppt. Acht Tage wurde die unglükkliche Stadt durch Raub und Mord erschöpft, aber um der Beute reichsten Theil brachte die Räuber eines Weibes heldenmüthige That. Des Grossvesirs Galleonen und zwei andere Schiffe, mit der kostbarsten Beute beladen, lagen zur Abfahrt bereit, mit Silber, Gold, Kanonen und edlen Sklaven befrachtet. Da legte die Rächerin Feuer an; die Pulverkammer des Schiffes des Grossvesirs flog auf, die beiden andern verbrannten, mit ihnen tausend geraubte Sklavinnen, nur wenige Matrosen entschwammen dem Flammentode.

Nach Paphos fiel Gerines. Von hier ging es gegen Famagosta, wo der treffliche Bragadino befehligte. Acht tausend unbrauchbare Einwohner liess er ausziehen, und behielt nur siebentausend streitbare Männer zurük. Gegen sie lag das ganze türkische Heer 1571 zu Felde, vielleicht noch grösser angewachsen als im vorigen Jahre, mit vier und siebenzig Kanonen. Sechs Stürme waren zurükgeschlagen, und beim siebenten fand sich kein Vertheidigungsmaterial mehr. Den Belagerten ward freier Abzug mit Hab und Gut und Waffen vertragsmässig gestattet. Vielfältig äusserte sich bei den

Türken die Bewunderung für die Belagerten. Nachdem die Stadt geräumt war, wollte Bragadino dem Mustafa die Schlüssel der Stadt überbringen, und Mustafa äusserte grosses Vergnügen einen so tapfern Mann persönlich kennen zu lernen. Bragadino mit den andern Kriegshauptleuten wurde freundlich empfangen. Bald aber fordert Mustafa Geisseln für die Schiffe, welche die Besazung nach Kreta bringen sollte. Bragadino verweigerte dies. Dann forderte Mustafa die funfzig Moslimische Pilger, deren Unverlezlichkeit er sich in der Kapitulation ausbedungen hätte, die aber ermordet worden wären. Da Bragadino dies leugnet, lässt Mustafa die Hauptleute binden und zerhauen, dem Bragadino aber werden Nasen und Ohren abgeschnitten. Zehn Tage darauf gab er unter grausvollen Misshandlungen und Martern seinen Geist auf. Seine Haut wurde ausgestopft und auf einer Kuh durch die Stadt geführt, dann dem Sultan zum Geschenk gebracht. — Die bereits Eingeschifften wurden als Sklaven zurükgeschleppt und fielen als Opfer vorbereiteter Treulosigheit und berechneten Blutdurstes. Hammer in seiner Geschichte der Osmanen schliesst die Schilderung der teuflischen Thaten, welche die Türken auf Kibris verübten, mit den Worten: das eiserne Joch der Tyrannei, welches unter den alten Königen der Insel, unter den Persern, Aegyptern, Römern und Arabern schwer auf dem Rükken der Einwohner gelastet, schwerte dieselben unter der Erneuerung aller Frevel voriger Zeiten durch die türkische Eroberung von neuem zu Grunde. Acht Tage nach dem blutigen Schauspiele des Märtyrerthums verliess der Schinder das Eiland, und zog, wiewol die Eroberung funfzig tausend Menschen gekostet, zu Konstantinopel feierlich als Sieger ein.

Im Anfange der Belagerung von Famagosta war es zwar den Venedigern gelungen Lebensmittel in den Plaz zu werfen, aber fernere Versuche zum Entsaz unterblieben. Man war in Kreta, Dalmazien und an andern Orten beschäftigt gewesen, und was die Sache am meisten verdarb, unentschlossen über das, was zu thun sei. Jezt nach dem Falle von Famagosta raffte man sich zusammen, schloss eiligst das Schuzbündniss mit dem Papste, mit dem Herzog von Savoyen und dem Könige von Spanien gegen die Türken ab. Zwar erfochten sie noch in demselben Jahre, am siebenten Oktober, nachdem Famagosta am ersten August gefallen war, den weltberühmten Sieg von Lepanto unter Johann von Oesterreich, aber nie hat ein grösserer Sieg geringere Früchte getragen. Nachdem Kibris erobert war, konnte den Venedigern auch dieser Sieg nicht viel mehr helfen: er hätte früher an einem andern Orte erfochten werden müssen. Sehr richtig sagte der Grossvesir zum Venedigischen Gesandten: ich habe euch den rechten Arm abgehauen, ihr habt mir den Bart geschoren, der abgehauene Arm wächst nicht wieder nach, der abgeschorene Bart nur um so dichter. Daher waren auch die Friedensbedingungen, welche Venedig erhielt, so demüthigend, als wenn der Sieg von Lepanto nicht geschehen wäre. Kibris fiel in die Hände der siegreichen Türken. Venedigs Seeherrschaft war gebrochen und es ging seinem allmäligen Falle entgegen; die türkische Herrschaft war auf den Gipfel ihrer Grösse gefördert.

Die Geschichte von Kypros ist nun auch für das Mittelalter, die zweite grosse Periode der Weltgeschichte, in gewissem Sinne wieder beschlossen. Seine Lebenskraft ist versiegt; keine Selbstthätigkeit ist mehr vorhanden; es ist allein das Werkzeug eines

fremden Willens, und auch das nicht einmal, denn ein anderes Volk, eine andere Macht, schaltet dort, einsam und ohne das rechte Gedeihen zwischen und auf erstorbenen Massen. In den nächstfolgenden Zeiten der türkischen Herrschaft giebt Kypros wenig Zeichen des Lebens mehr; es ist in den Zustand einer todtähnlichen Erstarrung gesunken, während welcher sich wieder die Kräfte zu einem neuen Leben herverbilden. Es geht diesem Eiland natürlich wie allen Ländern und Völkern; sie treten von der Bühne ab, sobald ihre Zeit erfüllt ist, und machen einem neuen Leben Plaz. Mit der neuen Sonne, welche im Osten aufgeht, wird auch Kibris wieder ins Leben gerufen werden, und seine ihm verheissene Rolle übernehmen.

## 2. Kibris unter türkischer Herrschaft. Seit 1571.

Das Eiland wurde nach seiner Eroberung ganz nach Weise einer türkischen Provinz eingerichtet. Es wurde in sechszehn Kadiliks getheilt und der Oberrichter ober Mulla hatte seinen Siz in Nikosia. Kibris bildet ein Paschalik für sich, steht aber unter dem besonderen Befehl des Kapudan Pascha. Als die Türken die Insel eroberten, war es bereits so sehr entvölkert, dass sich nur 80000 Menschen dort fanden, welche den Charadsch zahlten, und zu Maritis Zeit, im Jahre 1760, waren sie schon auf 12000 gefallen. Eine Reihe von Jahren hindurch wurde es von einem Pascha regiert. Die Einkünfte von Kibris, deren Verwendung für Mekka und Medina durch die tscherkessischen Sultane einen Vorwand des Krieges hergegeben und welche der Jude Miquez für sich zu gewinnen gehofft, wurden für den Unterhalt des Grossvesirs bestimmt, in späterer Zeit aber grösstentheils der jeweiligen Sultanin Mutter (Walide) eingeräumt,

so dass die Insel Aphroditens, schon von römischen Imperatoren den ägyptischen Königinnen Arsinoe und Kleopatra als Nadelgeld geschenkt, als solches wieder den Frauen anheimfiel.

Auffallend oder vielmehr ein sonderbarer Einfall von Karl Emanuel dem Ersten, Herzoge von Savoyen, ist es zu nennen, dass er seine früheren Ansprüche an die Kibrische Krone im Jahre 1601 zu erneuern dachte; sein Sohn Victor Amadeus der Erste nannte sich auch wieder König von Kibris. Zu diesem Zwekke knüpfte Karl Emanuel Verbindungen mit den dortigen Christen an, zögerte aber etwas Entscheidendes zu unternehmen. Für die Türken war es ein Leichtes die so entstandenen Bewegungen zu beschwichtigen; der Erzbischof von Nikosia als hauptsächlichster Betheiligter entfloh. Im Jahre 1630 machte der Herzog Heinrich von Rohan dem Sultan den merkwürdigen Antrag die Insel Kibris ihm zu verkaufen, um dort ein Reich zu stiften, welches ein Zufluchtsort für alle verfolgten Protestanten werden sollte. Der Patriarch Kyrillos in Konstantinopel betrieb besonders die Sache, und die Pforte soll nicht ungeneigt gewesen sein ihm das Land für eine Kaufsumme von 200000 und einen jährlichen Tribut von 20000 Thalern zu überlassen. So weit war das Land heruntergekommen, dem selbst die Hofhaltung eines Pascha bereits zu schwer fiel. Allein auch an der Richtigkeit dieser Angaben ist aus manchen Gründen zu zweifeln. Der Patriarch aber verlor in Folge seines Eifers in dieser Sache im Jahre 1638 sein Leben.

Es war im Jahre 1720, wo Kibris aufhörte eine Statthalterschaft zu sein, und dem Grossvesir überlassen wurde. Dieser hatte des Sultans Töchter geheirathet, und ihr war es eigentlich zur Aussteuer gegeben

worden. 1745 wurde es abermals zur Statthalterschaft erhoben und mit drei Rösschweifen dem Oberstallmeister Abdullahbeg verliehen, um die Festungen und Lehnsreiterei des Landes wieder auf den Kriegsfuss zu sezen. Für die 122000 Piaster, welche der Grossvesir an Säkkelgeldern jährlich von Kibris bezog, wurde er anderweitig entschädigt. Dieser Zustand dauerte nur bis 1748, wo Kibris wieder ein Krongut und dem Grossvesir zugeschlagen wurde. Der Grossvesir überliess das Land dem Meistbietenden, und schikkte diesen mit einem von ihm bekräftigten Hattischerif oder besondern Befehl des Sultans hieher. Von solchen Statthaltern ward das Volk mit allerlei Erpressungen und ungerechten Auflagen beschwert, damit sie, wenn sie nach einem Jahre das Land verliessen, ihre Rechnung gefunden hätten. Diese Verwaltung hat das Land in einer langen Dauer sehr geschwächt. Im ganzen Osmanischen Reiche waren die Abgaben nicht so drükkend, indem sie jährlich auf 200 Piaster für den Kopf stiegen. Wiederholte Aufnehmungen, die aber eben so bald wieder niedergehalten wurden, als sie entstanden, waren die Folge hievon. Im Jahre 1764 war eine neue Empörung auf Kibris ausgebrochen. Als Tschil Osman Aga in diesem Jahre seine Stelle angetreten, erliess er einen Befehl, nach welchem jeder christliche Unterthan vier und vierzig und einen halben Piaster, jeder Türke die Hälfte davon entrichten sollte. In einer Zeit von fünf Monaten hatte er 350000 Piaster über das Gesezmässige erpresst. Man schikkte Abgeordnete nach Konstantinopel und der Statthalter erhielt die Vorschrift, nach welcher er nicht die Hälfte fordern durfte. Die Treulosigkeit des Statthalters, welcher alle Bischöfe und Vornehmsten des Landes in seinem eigenen Hause zu vertilgen dachte, wurde

gerächt; das Volk ermordete ihn. Die Auflehnungen dauerten auch unter dem neuen Statthalter fort. Chalil Aga stellte sich an die Spize der Unzufriedenen und führte eine Zeit lang den Krieg, der mit seiner und vieler andern Gefangennehmung und Tödtung im Jahre 1766 endigte.

Diese lezten Unruhen fielen in die Zeit, wo sich an den verschiedensten Stellen Griechenlands die ersten Bewegungen zu einer Befreiung vom türkischen Joche regten; namentlich auf den Inseln, wo das Griechenthum sich immer reiner erhalten hatte. Indessen nahm Kibris, dessen Verhältnisse für eine schnelle Entwikkelung nicht so günstig waren, an jenen Bewegungen keinen Antheil. Auch in dem erneuerten Aufstande und dem eigentlichen Befreiungskampfe von Griechenland finden wir die kibrischen Griechen nicht thätig. Der Grund mag theils in dem stärkeren Drukk und der ausgedehnteren Macht liegen, welche die Türken dort entwikkeln können und beständig auf einem so wichtigen und bedeutenden Punkt in Bereitschaft haben müssen, theils mag der Sinn auch dort so abgestumpft sein, dass noch keine wahre Begeisterung für Freiheit hat in die Gemüther dringen können. Dann aber lag auch Kibris bisher immer von dem Mittelpunkte der Bewegung sehr fern ab.

Dagegen kommt Kibris bei einem andern Kampfe in Betracht, wenn es auch hierbei ebenfalls nur eine leidende Rolle spielt. Die Bedingungen, unter denen Länder zu einer staatlichen Bedeutung und selbstständigen Macht gelangen können, bleiben zu jeder Zeit dieselben, denn was natürliche Lage und Beschaffenheit erfordert und bietet, kann durch keine künstlichen Mittel vollständig und auf die Dauer ersezt werden. Als die Ptolemäer in Aegypten einen Staat er-

sten Ranges bilden wollten, war nothwendige Bedingung dazu der Besiz von Syrien und Kibris. Danach strebten die arabischen Herrscher in Aegypten, und Mehemed Ali, der Stifter des neuesten ägyptischen Reiches, hält den Besiz dieser Länder für eine Nothwendigkeit, ohne welche die Unabhängigkeit und feste Begründung seines Reiches nicht erreicht werden kann. Eine Flotte ist ohne diese Länder für Aegypten nicht möglich; ohne dieselben ist es jedem Angriffe stets blos gestellt. Kreta lässt sich für dasselbe eher entbehren, und richtiger wird dies Land zu Griechenland, wohin auch die Wünsche der Bevölkerung gehen, geschlagen, um diesen Staat abzurunden. Da Mehemed Ali sich nicht begnügen wollte in Aegypten ein untergeordnetes Reich zu begründen, so bestand er nach seinen Siegen gegen die Pforte im Sommer 1832 in den Friedensbedingungen, neben der Abtretung von Aegypten, Syrien und Kreta, auch auf Kibris. Die Pforte aber bot England, welches den Frieden vermitteln sollte, als Preis die beiden Eilande Kreta und Kibris pfandweise an. Diese Vermittelung wurde zwar ausgeschlagen, aber seine Ansprüche auf Kibris musste dessenungeachtet der Vizekönig von Aegypten, in dem durch das Einschreiten Russlands hergeführten Frieden vom fünften Mai 1833, aufgeben, behielt aber Kreta. Ein Tausch möchte ihm lieber gewesen sein; aber er begnügt sich vielleicht nur in der Hoffnung, dass auch der Besiz von Kibris ihm nun nicht mehr entgehen könne, mit dem geringeren Preise. Mehr aber noch als der König von Aegypten durch den Besiz Kretas statt Kibris verliert, verloren die Griechen ihrerseits durch die gänzliche Entziehung Kretas. Alles scheint die Pforte wohl berechnet zu haben, und Kibris wer-

den die Türken bis zum Aeusserten festhalten. Manche gebildete und angesehene Kibrier wanderten aber bei der Feststellung des neuen griechischen Staates aus, und suchten und erhielten, wie so viele Griechen aus andern Theilen des türkischen Reiches, Anstellung durch den jungen König Griechenlands. Unter den wichtigen Neuerungen, welche in den lezten Jahren im osmanischen Reiche gemacht wurden, um sein Dasein zu retten, und namentlich unter denen, welche man dem thätigen und umsichtigen Reschid Pascha verdankt, ist eine neue Organisation von Kibris zu erwähnen. Indess soll dies nur ein Versuch sein, den die türkische Regierung dort machen will; das Nähere darüber fehlt. — Was die Zukunft für Kibris bringt, ist eben so wenig zu errathen, als was für eine Zukunft dem der gänzlichen Auflösung so nahen osmanischen Reiche insgesamt bevorsteht. Schon hat man in Frankreich Stimmen gehört, welche behaupten, Frankreich könne sich nöthigenfalls bei einer allgemeinen Theilung der Türkei mit dem Besiz von Kibris begnügen; sein Einfluss würde im Osten dadurch wenigstens hinreichend gesichert sein. Was nun aber auch kommen wird, das ist gewiss: unter der neuen Sonne, welche im Osten aufzugehen scheint, wird auch Kibris wieder zu neuem Leben erstehen und gedeihen, seine hohe Bedeutung erkannt werden. Es wird eine wesentliche Macht erlangen, nicht als selbständiger Staat, sondern als Stüze für die Herrschaft im östlichen Mittelmeere, sei es des ägyptischen, oder eines neuen asiatischen, sei es des neuen griechischen Staates, was freilich das Wünschenswertheste wäre.

---

# Verbesserungen und Zusätze.

Die Nachtheile, welche eine Entfernung von Drukkort immer mit sich zu führen pflegt, hat auch der Verf. in reichlichem Masse erfahren. Er begnügt sich aber dabei, nur die sinnentstellenden Drukkfehler anzuzeigen, und einige nöthig gewordenen Zusätze nachzutragen.

S. 5. Z. 21. l. und nicht vielmehr im Zusammenhange.

S. 16. Z. 8. Vgl. *Κυπριδίη ... ἑορτή* Mus. H. u. L. 42.

S. 16. Z. 18. D'Orville z. Chariton 7, 5 S. 161. theilt ein Orakel aus Theodor. Prodr. 9, 377 mit, in welchem Kypros *νῆσος ζωόγραπτος* heisst „quia a variis animalibus fuit denominata." Der Vers lautet: *Χέρσῳ ὑφ' ἁλικλύστῳ ζωόγραπτόν ποτι νᾶσον.*

S. 20. Anm. 20. l. Steph. v. B. *Ἀστύνομος* u. s. w.

S. 23. Z. 1. l. Sphekeia.

S. 27. Z. 14. l. Kurias hin.

S. 33. G. H. v. Schubart, Reise ins Morgenland. 3, 397 ff. sagt: Vom Süden aus sieht man den Hauptrükken fast in seiner ganzen Ausdehnung. Gegen das Kap Chiti und die Bucht von Larnaka zieht sich ein hoher, zum Theil schroff abfallender Seitenzweig des Hochrükkens nach Süden herunter.

S. 34. Anm. 17a. l. troischen für ionischen

S. 37. Anm. 20. l. *Πάφον* für *Πάρον*

S. 38. l. Die Namensformen des Flusses Satrachos lauten wie die der Stadt, (S. 158.) welche bei Lykophr., Nonn. u. An. vorkommt. Der Name wurde auch Setrachos geschrieben, denn Tzetz. z. Lyk. 447 sagt: *Σάτραχος, πόλις καὶ ποταμὸς Κύπρου. Τινὲς δὲ διὰ τοῦ ε γράφουσι Σέτραχον*; so haben auch andere Glossen, und hieraus muss die Form *Σέραχος* im Etymol. M. geflossen sein, welche gegen so viele Zeugnisse nicht die richtige sein kann. Ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren, wie es denn eigentlich mit dieser Form beschaffen ist, stellt Movers sie in seiner Geschichte der Phönizier hin, um daraus seinen Serach-Adonis zu konstruiren.

S. 38. Z. 12. l. so für sie.

S. 43. Z. 11. Vgl. Ovid Ibis 440. Paphio clausus in aere gemas.

S. 47. Z. 2. l. *Σολοεντίνος*

S. 49. Z. 20. l. Schmand für Schmeed

S. 55. Z. 14. l. Aetit.

S. 57. Schubart a. a. O. sah von Limisso aus „fast lauter Trümmer von Urgebirgen: Gneus und Glimmerschiefer, häufiger noch hornblendehaltige Trapparten.

S. 58. Ders. Wenn auch die Hochwaldungen zum grossen Theil verschwunden sind, so bleibt dennoch Kypros ein

Eldorado, ein Ziel des Sehnens und Suchens für den Botaniker wie für den Mineralogen, und gewiss auch in einem verhältnissmässig nicht geringerem Grade für den Zoologen. Ein Erkl. und Uebers. des Dioskorides sollte mit den Büchern dieses alten Kräuterkenners in der Hand vor allem nur die Gebirge und Thäler von Kypros durchwandeln, denn wie in einem Brennpunkte versammeln sich hier die Stralen der kleinasiatischen, der syrischen und selbst der nordafrikanischen Flora.

S. 59. Z. 28. streich Kali.
S. 62. Anm. 53. füg hinzu Colum: 10, 187.
S. 64. Anm. 63. l. De Candolle
S. 70. Z. 26. l. Kyrene für Kypern.
S. 73. Z. 20 u. 23. l. Krisophou
S. 79. Note 7. l. Hamaker.
S. — — 8. l. Wesseling zit.
S. 87. Z. 11. l. Bassarikoi
S. 97. Z. 1. l. Nr. 2619.
S. 99. Z. 3. l. Cinyraeae für Cingraeae
S. 102. Z. 13. l. Götterbilder
S. 108. Z. 9. l. Tesio
— — — 16. l. Limisso
— — — 17. l. uns nur ein
— — — 27. l. Palio Cliso
S. 121. Z. 11. l. anderthalb Meilen bis nach Neu-Paphos
S. 126. Z. 9. v. u. l. Auch nach Strabon sind es zehn Stadien vom Meere nach Alt-Paphos hinauf.
S. 137. Z. 18. l. Arsinoe mit Hain und Heiligthum
— — Z. 21. l. gelegen haben. Dann fügt er hinzu: u.s.w. der Garten konnte auf dem V. G. liegen, zugleich sich aber weiter ins Land hineinerstrecken.
S. 137. Z. 30. l. konnte
S. 146. Z. 16. Ueber Golgoi mehr und genaueres im zweiten Theil.
S. 146. Z. 19. schr. *Γολγοί*
S. 146. Z. 25. l. *Γολγόν τε*. Welker hat aber *Γολγοὺς τε*
S. 148. Z. 25. *Τριμυθοῦς* hat Sokrates Kirchengesch. 1, 11. *Τριμυθοῦς* Sozom. 1, 11.
S. 150. Z. 3. z. vgl. Nonnos 13, 459 und Thl. 2. Adonis Note 66.
S. 154. Stadt Kythera auf Kypros. Göller zu Thukyd. 7,26 meint, der Schriftst. habe dort zu *Κυθήρων* den Beisaz *τῆς Λακωνικῆς* hinzugefügt, weil es auch einen Ort dieses Namens auf Kypros gäbe.
S. 156. Einen Ort Charbyris auf K. nennt Sozom. 5, 10. *καὶ περὶ Χάρβυριν, χωρίον οὕτως ἐπονομαζόμενον, ἐφιλοσόφει* (Hilarion).
S. 171. Ueber die Menschenopfer Näheres im 2ten Thl.
S. 180. Z. 24. l. fremdenscheue
S. 189. Anm. 12. Jetzt vor allen z. vgl. Klausen's Aeneas und die Penaten.

S. 197. Anm. 18. auch hier die genannte Schrift z. vgl.
S. 212. Anm. 7 hinzuzuf. Nonnos 12, 440 ff.
*καὶ πόλιν ἀρχεγόνου ποτὲ Περσέος, ὦ ποτε Τεῦκρος*
*σφαλείψας Σαλαμῖνα, χολωομένου Τελαμῶνος,*
*ὁπλοτέρην πύργωσεν δειδομένην Σαλαμῖνα.*
Bode Mythogr. Lat 1, 138. actus (Teucer) a patre in exilium Belum Phoenicium regem adiit, qui Cyprum insulam armis subegerat. Ibi Teucer longo bello urbem condidit, quam Salaminam nomine patriae vocavit. Ovid ep. ex p. 3, 80. Et Teucrum Veneri grata recepit humus.
S 213. Note 9. streiche 88. 89.
S. 216. Note 17. l. Lydiat.
S. 225. Z. 2. l. Asine für Haine.
S. 226. Z. 1. Genaueres hierüber im 2ten Thl.
S. 226. Z. 13. l. Elatos
S. 228. Z. 17. Die Stelle des Theopomp s. S. 309. Hier und an andern Orten ist die Hellenisirung von Amathus zu gering angeschlagen. Es müssen Argiver und andere Griechen frühe in beträchtlicher Zahl dorthin gekommen sein, vorher aber schon Phryger eine nachhaltige Wirkung geäussert haben.
S. 231. Note 40. streich Palaiphatos u s. w.
S. 233. Z. 8. v. u. Aesch. Pers. 853. *Κυπρίας τε πόλεις, Πάφον ἠδὲ Σόλους... Σαλαμῖνά τε.* Auch aus dieser Aufführung möchte auf die Bedeutung und Wichtigkeit von Soli zu schliessen sein. Paphos ist als berühmter Kultort genannt.
S. 234. Z. 18. Die königliche Macht zu Amathus ist wahrscheinlich auf die griech. Bevölkerung und die Nachkommen des Agamemnon zurükzuführen.
S. 235. Z. 18. Bestimmter und richtiger habe ich mich über Paphos im 2ten Thl. erklärt.
S. 242. Note 51. Otfr. Müller in d. angef. Abhdlg. hat, wie ich nun sehe, über die hier berührten Gegenstände nichts Näheres Der Flekken in Syrien heisst übrigens nicht Zone, wie im Text steht, sondern Jone.
S. 244. Z. 11 ff. Hier bemerke ich, dass es mir jetzt wahrscheinlicher dünkt, dass die Griechen auf Kypros in gar keiner Abhängigkeit von Tyros standen, sondern nur Kition, und wenn noch an kleineren Orten Phöniker sassen, welche den Griechen noch nicht gewichen waren. Diese aber werden sich hier ebenso frei angesiedelt haben, wie im übrigen Kleinasien. Eine etwaige Unterwürfigkeit derselben unter Phönizien ist durch nichts angedeutet, wenn auch Versuche von diesen gegen jene gemacht sein können. Die Sage vom Zuge des Teukros gegen Belos und einem langen Kriege hat nur einen dichterischen Werth.
S. 251. Z. 26. l. Syrien für Tyrien
S. 254. Note 8. Bei Aesch. Hiket. 287. kann das Nileiland nicht verstanden sein.
S. 256. Z. 8. l. damals für: bei dieser Gelegenheit.
S. 265. Z. 12, und Note 19. l. Siromos für Sicomus.

S. 274. Z. 3 v. u. l. Nachdem Pausanias den Spartanern ihre Verhältnisse durch Uebermuth und Untreue verdorben hatte, überliessen sie den Athenern u. s. w.
S. 285. Z 5. l. ab r für eben.
S. 287. Ueber Abdemon und den Abfall der Kitier vgl. Cramer Anekd. gr e codd. Paris. 2 S. 186. — Chariton erwähnt in seinem Roman die Verhältnisse der Unterwürfigkeit Aegyptens und Kypros von Persien. Chaireas wird v. pers. Könige gegen den empörten Herrscher von Aegypten gesandt, ergreift aber dessen Partei, und flieht von Arados mit seiner Geliebten nach Kypros, um die unbewachte Insel (ἐπὶ ἀφύλακτον) einzunehmen und landet in Paphos. Auf die geschichtlichen Thatsachen in diesem Roman ist natürlich nicht viel zu bauen, aber der Dichter lässt Personen aus der Geschichte auftreten, hauptsächlich aus den Zeiten Artaxerxes des Zweiten und seines Vorgängers, bindet sich aber nicht an Personen und Zeit. Für Kypros spielt manches auf die Zeit Euagoras des Ersten an, aber auch auf die unmittelbare Vergangenheit, denn hier nur konnte Kypros unter persischer Oberbotmässigkeit und ἀφύλακτος gedacht sein.
S. 299. Schol. Steph. z. Aristot. Rhet. in Cram. Anekd. e codd. Paris. 1 S. 292. πρὸς ὃν (Euagoras) καὶ Κόνων ἀρχηγὸς Ἀθηναίων κατέφυγε, τῶν Λακεδαιμονίων τυραννησάντων, οὓς Εὐαγόρας καταστρεψάμενος, κατήγαγε πάλιν εἰς τὴν πατρίδα τὸν Κόνωνα.
S. 313. Z. 4. v. u. l. wie er war.
S. 329. Z. 11. v. u. l. war für wäre
S. 344. Z. 2. v. u. l. Ruhe für Ruhm.
S. 346. Z. 14. l. Idrieus.
S. 365. Z. 1. Ueber Themison s. S. 694.
— — Note 39. Z. 5. v. u. l. einen für den
S. 390. Z. 1. Aegypti Cypros. Manil. Astron. 4, 636.
S. 393. Z. 6. v. u. l. er wurde durch Inschriften zwar auch u s. w.
S. 420. Z. 6. l. Unwillen und Entrüstung der u. s. w.
S. 446. z. Note 52. Varro L. L. 5, 169. Vicus Cyprius a cupro, quod ibi Sabini cives additi consederunt, qui a bono omine id appellarunt; nam cyprum Sabini bonum.
S. 466. s. den Nachtrag z. S. 674. Z. 14.
S. 495. Z. 3. v. u. l. Mochte dieser Zustand für die Kyprier selbst nicht so drückend sein, u. s. w.
S. 499. Z 20. l. Hermesianax in der Schrift Leontion.
S. 500. Note 32. l. Anaxarete.
S. 506. letzte Z. l. in Bezug auf die mit Feigen genährten Schweine.
S. 507. Note 45. Proverb. e Val. app. 1, 11. Βοῦς Κύπριος: ἀντι τοῦ σκατοφάγος: Εὔδοξος γὰρ περὶ τούτου ἱστορεῖ ὅτι σκατοφάγος ἐστίν. Vgl. Prov. Vat. 2, 30. Κομπὰς Μάξιμος.
S. 513. Die Werke des Akesas u. Helikon wurden auch sprichwörtlich gebraucht. Diogen. Cent. 2, 7. Ἀκεσαίου καὶ Ἑλικῶνος ἔργα: ἐπὶ τοῦ θαύματος ἀξίων. οὗτοι γὰρ τῆς Πολιάδος Ἀθηνᾶς πέπλον ἐδημιούργησαν.

S. 525, Z. 6. l. gepakkt
S. 527. Z. 3. l. *Βασιλεύς*
— — — 2. v. u. *ΚΥΑ*
S. 528. Z. 6. v. u. l. ernste für erste
S. 547. Z. 19. Der hier angenommene Adonismonat ist durch nichts gesichert, und beruht auf falschen Deutungen der Kirchenschriftsteller.
S. 552. Z. 5. l. die Kyprien.
S. 556. Z. 16. l. Hegias für Aegias
S. 559. Z. 14. l. „'*Αγόϱ* steht natürlich für *ἀγός*."
S. 560. *Αἰπόλος*. Hinzuzuf.: wenn nicht etwa *αἴπυλος* zu lesen ist, und hier ein ähnlicher Sprachgebrauch stattfindet, wie bei *αλλά* für *καλά*. S. *αλλά*."
S. 574. Z. 2. l. *τος* und *της*.
S. 593. Z. 14. l. Kinderspielzeug.
S. 596. Ueber Euklos vgl. vor allen Lobek Agl. S. 243.
S. 599. Note 8. Vgl. Leben Homers in Galés Opusc. myth. S. 283. *οὐκ ὤκνησαν δέ τινες Σαλαμίνιον αὐτὸν εἰπεῖν ἀπὸ Κύπρου.*
S. 602. Z. 5. l. „zu den bezweifelten Gedichten des Homer."
S. 620. Anm. 28. l. Nykteus für Stykteus u. Mykteus.
S. 664. Z. 4. l. von Sparta.
S. 674. Z. 14. Wie an manchen Orten in diesem Theile ist der Einfluss des Phönikischen auf das Griechische, und eine Umbildung des letzteren im Geiste des ersteren für zu gross angenommen. Im zweiten Theile erhellt aus den Mythen, dass die Griechen das Phönikische mehr zurükkstiessen und verdrängten, als in sich aufnahmen und mit ihm verschmolzen, und es wird mir immer wahrscheinlicher, dass die Verderbniss der Kyprier wie jene im ganzen Kleinasien durch allgemeine Entartung herbeigeführt wurde, welche deshalb noch nicht phönikisch ist. Ferner ist muthmasslich hier auch das Phrygische zu gering angeschlagen, wie ebenfalls aus den Mythen klar wird. Auch S. 466 ist von einer Aufnahme des Phönikischen gesprochen, welche mir zweifelhaft geworden ist, mindestens gemildert werden muss.
S. 676. Note 63. Cramer Anekd. e codd. Paris. 2 S. 203. Teukros und Idomeneus erobern Kypros, Isaurien und Kilikien; Malalas hat Lykien für lezteres.
S. 676. Note 64. Cramer a. a. O. S. 216. *Τεῦκρος δὲ ὁ Αἴαντος ἀδελφὸς καταφθάσας ἦν ἀπὸ Σαλαμῖνος πόλεως Κύπρου.*
S. 687. Z. 17. Hierher gehört der Komiker Paphianos aus Paphos auf S. 716, wenn ein Dichter verstanden ist.
S. 712. Eudemos bei Cic. de Divinat. 1, 25.
S. 734. Z. 14. l. darin lag von Seiten Amalrichs nur ein Anerkenntniss eigener Schwäche
S. 735. Z. 2. l. griechischen für römischen.

---

Gedruckt bei C. Feister.

